

Beiträge

zur

Geschichte der evangelischen Kirche in Rußland

von

D. Hermann Dalton.

III.

Lasciana nebst den ältesten evangelischen Synodalprotokollen Polens 1555—61.

Berlin,
Verlag von Reuther & Reichard
1898.

Lasciana

nebst den

ältesten evang. Synodalprotokollen Polens 1555—61

herausgegeben und erläutert

von

Hermann Dalton.



Berlin,
Verlag von Reuther & Reichard
1898.

Herrn Pastor Dr. Ernst Gelderblom

dem treubewährten Nachfolger im Amte

in herzlicher Liebe!

Die Fortsetzung der „Beiträge zur Geschichte der evangelischen Kirche in Rußland“ folgt den beiden vorangegangenen Bänden nicht so rasch auf dem Fuße, wie diese beinahe innerhalb Jahresfrist erschienen sind.[1] Aus Titel und Inhalt ist leicht zu ersehen, daß ihre Ausarbeitung Hand in Hand ging; so hatte auch die Veröffentlichung nicht weit auseinander zu liegen. Der diesmalige längere Zwischenraum bietet keinen ärgerlichen Aufenthalt in einem begonnenen einheitlichen Werke. Jeder einzelne unter den gemeinsamen Sammelnamen gestellte Band ist ein gesondertes, in sich abgeschlossenes Werk, Bausteine für eine Geschichte der evangelischen Kirche in Rußland, die — befremdlicher Weise — noch immer zu schreiben ist. Bis sich dazu der berufene Meister findet, liegt es denen, die an dem fesselnden Unternehmen mitarbeiten wollen, ob, das da und dort zerstreute, noch nicht gehobene Material zusammenzutragen und in seiner Darstellung vielleicht Anregung zu geben, daß schaffensfreudig nicht länger gesäumt werde, Hand an den Bau zu legen. Unsere evangelische Kirche hat ein Recht ihn zu fordern; sie ist es wohl wert, daß die treue Tochter in der Ferne der Mutterkirche den Beitrag biete.

In die Zeit zwischen dem Erscheinen des zweiten und dieses etwas verspäteten dritten Bandes fällt, tief einschneidend

---

[1]) Der erste Band hat den Sondertitel: Verfassungsgeschichte der evang.-lutherischen Kirche in Rußland (Gotha. F. A. Perthes 1887. 344 S.); der zweite: Urkundenbuch der evang.-reformierten Kirche in Rußland (Gotha. F. A. Perthes 1889. 430 S.).

in sein Leben, die Loslösung des Verfassers wie aus seinem Amte so auch aus dem Lande, das ihm wie eine zweite Heimat geworden. Auch in den Studien wurden die alten lieb gewonnenen Wege nicht völlig aufgegeben; eine Reihe von Veröffentlichungen bieten Bruchstücke zur Geschichte der evangelischen Kirche in Rußland.[1]) Ihnen reiht sich in vorliegendem Bande der dritte Teil der „Beiträge" an. Er will als Fortsetzung und Ergänzung eines Werkes angesehen sein, das den „Beiträgen" vorausgegangen ist.[2]) Die hervorragende Persönlichkeit Laskis thut es leicht einem Forscher an, dauernd sie zu betrachten und ihren Spuren auf mancherlei Gebieten nachzugehen. Die geringe Kunde, die von der Reformationsgeschichte Polens auf die Gegenwart gekommen — den Jesuiten und ihrer mächtigen Gegenreformation ist es zum Unheil des Landes gelungen, die Spuren und Erinnerung an die gesegnete Zeit der Reformation in Polen und auch im Herzen des Volkes fast völlig auszulöschen —, legt die Pflicht ob, den Ertrag wieder aufgefundener Zeugnisse aus der Reformationsgeschichte des Landes der Kenntnis unserer evangelischen Kirche nicht vorzuenthalten. Es ist ein wehmütiges Gefühl, mit dem dieser Pflicht nachgekommen wird. Wie anders doch — so sagt sich der Forscher leicht — würde das Geschick dieses groß veranlagten, hoch begabten Volkes sich gestaltet haben, wenn es ernst und fromm und glaubens-

[1]) Es sei hingewiesen auf: 1. Offenes Sendschreiben an Pobedonoszeff (Leipzig. Duncker & Humblot 1889. 90 S. 8. Aufl.); 2. die evangelische Kirche in Rußland (ebendas. 1890. 118 S., enthält a) die evang. Kirche in Petersburg; b) die evang. Kirche in den Ostseeprovinzen; c) die evang. Kirche im Innern Rußlands); 3. Zur Geschichte der evang. Kirche in Rußland (ebendas. 1893. 71 S., enthält a) Bischof Ritschls Mitarbeit an dem Gesetz für die luth. Kirche in Rußland; b) Hugenotten in Rußland). Mittelbar können diesen Beiträgen zugezählt werden: 4. Die russische Kirche (ebendas. 1892. 84 S.). 5. Der Stundismus in Rußland (Gütersloh. 1896. 60 S.).

[2]) Johannes a Lasco. Beitrag zur Reformationsgeschichte Polens, Deutschlands und Englands von Hermann Dalton (Gotha. F. A. Perthes. 578 S.). Um die Anschaffung des Werkes, auf welches der vorliegende Band wiederholt verweist, weiteren Kreisen zu ermöglichen, hat die Verlagsbuchhandlung den Ladenpreis für den Rest der noch vorhandenen Exemplare auf 6 M. herabgesetzt.

innig den Männern gefolgt, die als die Besten seiner Söhne das Banner der Reformation in jenen so verheißungsvollen Tagen ergriffen und hochgehalten! Und bis zur Stunde hat Polen gerade diese Männer vergessen und wo man ihrer gedenkt, da erweisen sich die spätgeborenen Landsleute in ihrem Urteil vielfach auch heute noch als gelehrige Schüler der Jesuiten, denen doch gewiß die Hauptschuld an dem Untergang des Volkes zu buchen ist. Keine Gestalt hat bis zur Stunde diese Verkennung von den eigenen Vaterlandsgenossen so herb und tragisch zu kosten bekommen als unser Laski. Das fordert umsomehr heraus, wem Land und Leute nicht fremd und unlieb geblieben sind, daß er mithelfe, die lautere, fromme Persönlichkeit dieses Polen, der wie von Gott zum Reformator in seinem heißgeliebten Vaterlande berufen zu sein schien, seinem Volke in ungetrübter Schöne unter die Augen zu stellen. Einen geringen Beitrag wollen auch die hier zum erstenmale veröffentlichten Briefe bieten, eine wertvolle Ergänzung zu dem von Kuyper in den Gesamtwerken Laskis gebotenen Briefschatz. Und dazu hier der Druck der ältesten evangelischen Synodalprotokolle Polens, die dem Vernichtungswerk der Jesuiten entgangen und durch deren Berichte auch in so fesselnder Weise die Gestalt Laskis hindurchschreitet. Sie zeigen anschaulich die tiefgehende Wirkung, die noch an seinem Lebensabend Laski auf die nach Gottes Wort reformierte Kirche seines Volkes ausüben durfte.

Gerade in dem Augenblick, da der Druck vollendet vorliegt und diese letzten Zeilen beigefügt werden, kommen mir ein paar Veröffentlichungen zu Gesicht, die sich mit Laski beschäftigen und ein freundliches Zeichen sind, daß an verschiedenen Orten auch außerhalb Polens die Teilnahme für den bedeutenden Mann aus der Reformationszeit eine rege ist. Auch eine frühere, rechtzeitige Kenntnis dieser Mitteilungen würde auf das hier Gebotene ohne Einfluß geblieben sein. In dem vorzüglichen Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme français (1895) befindet sich ein längerer Aufsatz über die Laskische Familie von dem Vater des hier (S. 4) erwähnten Pascal. Selbst bei fleißiger Benutzung

der vielfach doch unzuverlässigen auswärtigen Notizen aus jener Zeit über die einzelnen Familienglieder bleibt es ein gewagtes Unternehmen, eingehende Mitteilungen ohne Rücksichtnahme auf zum Teil recht sorgfältige polnische Untersuchungen in unseren Tagen bieten zu wollen. Die wertvollen einschlägigen Arbeiten von Zakrzewski, Korytkowski, Hirschberg, Malinowski, Kraushaar und anderen sind, wie aus dem Aufsatz ersichtlich, dem Franzosen (Vater und Sohn) unzugänglich oder wegen Sprachunkenntnis verschlossen geblieben. In der English Historical Review (1896) weist Koch in einem von Belesenheit zeugenden Aufsatz: John a Lasco's church preferments hauptsächlich die große Bedeutung ab, die der jüngere Pascal der Berufung zum Bischof von Vesprim beimißt. Die hier gebotenen Briefe (zumal Brief Nr. 24, A. 16) dienen zur Bestätigung seiner Annahme, die bereits vor Jahren von mir aufgestellt wurde. Die ungarische Akademie in Budapest hat kürzlich einen Band Staatspapiere und Briefe (Calendar of State papers and letters, wie die englische Mitteilung lautet; die königliche Bibliothek in Berlin ist noch nicht im Besitz des Bandes) veröffentlicht, in dem sich auch 2 Briefe Laskis an Tomicki befinden (aus Kesmark, den 11. und 22. Mai 1534). Es können nur die in unserer Briefsammlung unter Nr. 36 und 37 gebotenen sein.

Berlin, 1. September 1897.

H. D.

Inhaltsverzeichnis.

I. Lasciana.

II. Kleinpolnische Synodal-Protokolle.

Die in diesem Bande gemachten Veröffentlichungen aus dem Reformationszeitalter gewähren erwünschte Gelegenheit, zu dem vor Jahren gezeichneten Lebensbild des Johannes a Lasko[1]) ein paar Berichtigungen und Ergänzungen zu bieten. Erst die vorzügliche Herausgabe der Gesamtwerke Laskis[2]) hatte eine Darstellung seines äußeren und inneren Lebensganges ermöglicht. Glückliche Funde in der Heimat des Helden, wiederholte und ausgedehnte Studiengänge an all den weit auseinander liegenden Stätten seiner Wirksamkeit legten die lockende Aufgabe nahe, das Bild des hervorragenden Mannes zu zeichnen. Niemandem aber auch drängten sich im Fortgange der Studien die Hindernisse und Schwierigkeiten des Unterfangens so sehr auf wie dem, der die mühsame Arbeit in die Hand genommen. Es galt Pfade einzuschlagen, die stellenweise bis dahin kaum noch betreten waren, die von unseren Tagen um Jahrhunderte zurückliegen und frühzeitig von den Gegnern in der Heimat fast bis zur letzten Spur ungangbar gemacht worden sind. Auch bei eifrigstem Suchen blieben viele Stellen dunkel; gar manches Mal mußte man an Mutmaßungen sich genügen lassen, weil sichere, unumstößliche Belege fehlten. Die auch für die Gegenwart noch bedeutsame Persönlichkeit hatte es mir angethan, daß ich nach Vollendung der Arbeit in all den Jahren seitdem von ihrer eingehenden Betrachtung nicht loskam. Auf neue und wertvolle Quellen stieß dabei oft

---

[1]) Johannes a Lasko. Beitrag zur Reformationsgeschichte Polens, Deutschlands und Englands von Hermann Dalton. Gotha. F. A. Perthes 1881. 578 S.

[2]) **Joannis a Lasco opera tam edita quam inedita recensuit A. Kuyper. II tom. Amstelodami 1866.**

unerwartet der Suchende. Auch in Polen selbst ist ein reger Eifer mit Erfolg am Werke, reiche Schätze aus bis dahin verschlossenen Archiven des Landes zutage zu fördern, unter ihnen nicht wenige, die für Laski und seine Arbeit daheim von hoher Bedeutung sind. Und doch durfte kaum gehofft werden, diese Funde in einer zweiten Auflage des Werkes verwerten zu können, namentlich von dem Augenblick an nicht mehr, als in den beiden Ländern, in welchen solche Geschichtswerke auch in den reichhaltigen Büchereien gebildeter Privatmänner Aufnahme finden, in Holland und England,[1]) Übersetzungen in der Landessprache erschienen waren.

Zumal der von Kuyper gebotene Briefwechsel Laskis zeigte dem Forscher schmerzlich empfundene, durch Jahre fortgehende Lücken. Gerade hier war das Glück hold. Der holländische Forscher bietet in seiner Ausgabe 134 Briefe Laskis, weitaus in der Mehrzahl (106) solche, die bereits früher da und dort zerstreut erschienen waren; die meisten (80) der ungemein wertvollen Sammlung des Gerdesius (in seinem Scrinium antiq.) entnommen. Hier reihen sich weitere 108 Briefe an, von denen 93 zum erstenmale im Druck erscheinen. Die übrigen (15) sind zumeist nach der Veröffentlichung der Gesamtwerke Laskis in der mustergültigen Briefsammlung Calvins (Braunschweiger Ausgabe) erschienen; ein paar fanden sich zerstreut und verborgen in älteren Werken, wo sie Kuyper entgangen waren. Die Mehrzahl der hier zum erstenmale veröffentlichten Laski-Briefe sind einer Handschrift in der K. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg entnommen,[2]) deren Schätze noch

---

[1]) In Holland 1885 von van Oosterzee, in England 1886 von Maurice Evans.

[2]) Der Berliner Professor Brückner hat zuerst die Aufmerksamkeit auch auf diesen wertvollen Fund seiner Studienreise gelenkt (vergl. Sitzungsber. der Akademie der Wissenschaft zu Berlin, philos. histor. Classe 1890 S. 1337). Die Handschrift (Lat. Handschriften Fol. XVII. 57) ist aus dem 16. Jahrhundert; der in ihr befindliche Laskische Briefwechsel (nur Abschriften; die Originale sind wohl verloren) umfaßt ein Jahrzehnt (1526—36). Wo der unbekannte Abschreiber den Schatz gehoben, ist nicht ersichtlich. Offenbar hat er (oder sind es nach der wechselnden Handschrift zu erteilen mehrere?) stellenweise flüchtig und fehlerhaft abgeschrieben, dazu sind einzelne Blätter

lange nicht genug gehoben sind. Sie werfen auf einen Zeitabschnitt in Laskis Leben ein dankenswertes Licht, aus welchem bis dahin nur ein einziges Schreiben (an Anton Rincon, 18. Nov. 1528) vorhanden war, und bieten einen ungemein fesselnden Einblick in die Thätigkeit Laskis auf politischem Gebiete während dieser Zeit, deren Bekanntmachung auch für die Geschichte Ungarns nicht ohne Belang ist. Die übrigen 35 hier zum erstenmale veröffentlichten Briefe deuten in ihren Fundorten an, wie weithin die Nachforschungen ausgedehnt wurden. Selbst an Orten, die von Kuyper durchsucht waren, fand sich ergiebige Nachlese, ein hoffnungweckender Ansporn, daß fortgesetzte Bemühungen nicht erfolglos sein werden. Namentlich verheißen einzelne polnische Privatsammlungen, deren Schätze noch nicht gehoben und gesichtet sind, eine erfolgreiche Ausbeute auch für Laski, wenn einmal eine ordnende Hand über sie kommt. Und sollten denn wirklich in Ostfriesland und England keine weiteren schriftlichen Spuren von Laskis Thätigkeit zu finden sein?

Den Briefen sind Aufsätze Laskis vorgestellt, die ich bei meinen Wanderungen aufspürte und die als Ergänzung den Werken der Gesamtausgabe beigefügt zu werden verdienen. Ein paar erläuternde Worte werden die folgenden Blätter zu geben haben. Als dritten Abschnitt enthält der Band die Wiedergabe der kleinpolnischen Synodalprotokolle, um deren Veröffentlichung ich wiederholt und dringend gebeten wurde.

Und nun ein paar ergänzende Worte und Zusätze zur Lebensbeschreibung Laskis, zumeist auf Grund der hier gebotenen Schriftstücke. Wir gehen dabei den einzelnen Abschnitten des Buches nach.

I. Laski als Katholik in seiner Heimat.

2. Familie und Jugend (S. 20—50). Die von mir (S. 25) angezweifelte Nachricht, nach welcher die Ursprünge der

schadhaft, vom Zahn der Zeit nicht unberührt, die Schrift oft stark ausgeblichen, so daß die Entzifferung einzelner Stellen den jungen ungeübten Augen, die ich teilweise mit der Abschrift betrauen mußte, große, hier und da auch unübersteigbare Hindernisse bereitete.

Laskischen Familie in England zu suchen seien, empfängt in dem hier mitgeteilten Brief an den König von Polen (vergl. Br. 87, Anm. 2) nun doch eine überraschende Bestätigung. Als ein paar Jahre später Laski mit seiner Familie das englische Bürgerrecht empfing (die Urkunde ist abgedruckt bei Rymer. Foedera, conventiones etc. Londini 1713), ist kein Hinweis auf diesen Ursprung angemerkt, wozu allerdings das Schriftstück einen Anlaß nicht bot. Es sei hier noch auf den fesselnden Aufsatz von Professor Caro hingewiesen: „Aus den Tagen der Königin Elisabeth von England“ (in der Zeitschr. f. Kulturgesch. 4. Folge. S. 353), in welchem der berühmte Forscher ein anziehendes Bild aus dem abenteuerlichen Leben des Neffen Albrecht, eines Sohnes des Hieronymus Laski, zu entwerfen hat, der sich mit dem berüchtigten Magier John Dee nur allzu tief eingelassen und einen Augenblick (1583) am Hofe der Königin Elisabeth eine Rolle zu spielen verstand. Wollten doch einige den Schattenriß des flotten Polen selbst in den Dramen Shakespeares entdeckt haben. Von einem englischen Ursprung der Laski'schen Familie verlautet in den von Caro angezogenen Quellen nichts. J. Pascal[1]) bemängelt auf Grund einer in der wertvollen Sammlung des „Geschichtsvereins des französischen Protestantismus“ aufbewahrten Werkes aus

[1]) In seinem 1894 erschienenen Werke Jean de Lasco, son temps, sa vie, ses œuvres. Nachdem dreizehn Jahre seit dem Erscheinen meines Laski verstrichen, Jahre, die gar manchen neuen, wertvollen Fund auch für das Leben Laski's an den verschiedenen Stätten seiner Wirksamkeit zutage gefördert, durfte auf eine reichere Darstellung des Lebens dieser hervorragenden Persönlichkeit gerechnet werden: leider entspricht das Buch den Erwartungen nicht. Die neuerschlossenen Quellen sind dem Franzosen fast allesamt verborgen oder auch unzugänglich geblieben. Nicht einmal, daß den gebotenen Spuren nachgegangen wäre; wenigstens habe ich bei Anlaß der von mir aufgefundenen und veröffentlichten Anianus-Briefe keine Nachfrage erhalten nach den angedeuteten, noch ungehobenen Briefschätzen Laski's, auch keine nach den wichtigen kleinpolnischen Synodal-Protokollen. Von den in meinem Buche angeführten Quellen scheint nur ein Teil dem Verfasser zugänglich gewesen zu sein. So ist ein Buch entstanden, das, kaum auf selbständigen Forschungen beruhend, dem Leben und der vielseitigen Arbeit des bedeutenden Mannes nicht gerecht wird, sich an Nebensächlichem allzu lange und breit aufhält und dadurch selbst in der Darstellung und Abrundung

der Laskischen Bücherei, das auf dem Titelblat das Familienwappen trägt, die von mir gebotene Zeichnung. Dieselbe ist eine genaue sorgfältige Wiedergabe der in meinem Besitze befindlichen, von dem Archivar Anton Pstrzokonski 1836 aus dem im Archiv von Sieradz bewahrten, in Farbe und Originalgröße angefertigten Geschlechtstafel der Familie Laski. — Die Großmutter unseres Laski (S. 26) stammt aus dem Hause Rembiewski mit dem Wappen Jastrschembietz (Jastrzebiec). Über die auf der folgenden Seite (S. 27) angegebenen Wappensippen Nowina und Promientschik erhielt ich von unbekannter Seite die Aufklärung, daß die beiden Häuser auseinander zu halten seien. Die Wappensippe Promienczyk wird auch Zadora genannt und führt in Blau einen feuerspeienden silbernen Löwenkopf. Das Wappenbild der Nowina dagegen ist in Blau ein hoch aufwärts gebogenes, langes silbernes Doppelhorn, auf dessen einwärtiger Mitte ein mit goldenem Hefte und Parierstange geziertes Schwert ruht... Die hier aufgeführte Susanna gehört unzweifelhaft zur Wappensippe Zadora und zwar zu dem heute noch blühenden Hause Lantzkoronski; ein Zweig dieses Hauses schrieb sich: „Promienczyk-Lantzkoronski auf Bonkowa-Gura und Grodkowitze."

3. Die erste Studienreise ins Ausland (S. 50—89). Hier bieten die von mir bereits (S. 52) benutzten Briefe Nr. 1 und 2 die ältesten auf uns gekommenen schriftlichen Lebenszeichen Laskis. Aufmerksam werde ich darauf gemacht, daß S. 61 richtiger Matthias Sliwnicki, S. 75 Martin Rembiewski zuschreiben sei. Die S. 64 erwähnte, auf den Sommer 1516 angesetzte Abwesenheit Laskis von Bologna rückt Pascal (S. 28) mehr wie ein Jahr weiter herab und hält sie für die im Testament des Oheims angezogene, in Anlaß der ärgerlichen Geschichte mit Rembiewski veranlaßte unfreiwillige Entfernung

der Form die Schönheit vermissen läßt, die der Franzose auch gelehrten Werken zu geben vermag und durch welche er über mangelnde Gründlichkeit und Tiefe sich und einem größeren Leserkreise glücklich hinweg hilft. Wo Pascal zumal in Zeitbestimmungen von seinem Vorgänger abzuweichen sich veranlaßt sieht, sind die Gründe nicht immer stichhaltig, nötigen aber zum Teil hier auf sie einzugehen.

aus Bologna. Um diese Zeit (1517—18) ist auch Hieronymus bereits von Bologna aufgebrochen und hat Kriegsdienste in Venedig angenommen (die Notiz war mir nicht entgangen, wie Pascal mutmaßt), kann also nicht dem Oheim in dem in meinem Besitze befindlichen Briefe melden, daß er durch die Rückkehr seines Bruders neuen Ansporn für seine, während der Abwesenheit von Johannes nur unlustig betriebenen Studien in Bologna erhalten habe. Das ganze Schreiben zeigt deutlich, daß die kleine Tafelrunde dieser polnischen Studenten im ununterbrochenen Zuge ihrer Studien gewesen und nun durch die Heimkehr des Johannes wieder vollzählig geworden war.

5. Die andre Studienreise ins Ausland (S. 89—129). Eine Reihe von Briefen (Nr. 3—8) können wir als Lebenszeichen von dieser Reise mitteilen. Zu den von mir bereits benutzten (S. 116), in der Universitätsbibliothek zu Basel[1]) aufbewahrten fünf Schreiben an Amerbach kommt nun der wertvolle Brief an den Oheim aus Padua hinzu (Nr. 7). Die hervorgehobene (S. 96) Schwierigkeit, die Zeitfolge der einzelnen Reisen zu ordnen, bleibt auch jetzt noch bestehen; Pascal weicht in wesentlichen Punkten von der von mir gemutmaßten ab. Er läßt unsren Laski bereits ein Jahr nach seiner Heimkehr seinen Bruder Hieronymus in der vermeintlichen Eigenschaft eines Sekretärs auf der Gesandtschaftsreise an Franz I. und Karl V. (S. 90) begleiten und schildert nun etwas breit und ausführlich, was alles unser Laski in der Kaiserstadt Aachen und am Hofe Franz I. zu sehen und zu erleben bekam. Den kühnen Aufbau gründet er auf eine Stelle des von mir angezogenen Briefes von Erasmus an Botzem (S. 92). Erasmus schüttet in dem Schreiben an den Konstanzer Kanonikus sein Herz aus über eine ihm gewordene Verunglimpfung und schildert ausführlich, wie Ende 1523 oder Anfang 1524 Hieronymus Laski, auf einer Gesandtschaftsreise nach Frankreich begriffen, ihn wiederholt besucht habe. Zuerst — so fügt er bei — habe er seine Bekanntschaft vor drei Jahren in Brüssel und Köln gemacht und fährt dann, auf ein erhaltenes Geschenk

[1]) Die früher im Antistitialarchiv aufbewahrten Handschriften sind in neuerer Zeit der Universitätsbüchersammlung in Basel einverleibt worden.

hinweisend, fort, daß er in hac legatione seine beiden Brüder bei sich gehabt. Möglich ist es, „diese Gesandtschaft" auf die vor drei Jahren zu beziehen, aber nicht notwendig; schwerwiegende Gründe verhindern es. Der lateinische Sprachgebrauch rechtfertigt den Sinn der Stelle etwa wieder zu geben: Erasmus hat 1520 den Hieronymus in Brüssel und Köln am Hofe Karls V. kennen gelernt und giebt eine günstige Schilderung von ihm. Nun kehrt er in seinem Briefe an Botzem wieder zurück zu den wiederholten und ausführlich geschilderten Besuchen des Hieronymus in Basel 1523 auf 24 und erwähnt — gewissermaßen auch zur Rechtfertigung der Annahme eines Geschenkes —, daß bei dieser Gesandtschaftsreise (in hac legatione) Hieronymus seine beiden Brüder bei sich gehabt. Unser Laski sah sich bei seiner Heimkehr aus Bologna durch die eifrigen Bemühungen und auch Opfer des Oheims schon hoch hinaufgerückt auf der kirchlichen Stufenleiter. Es waren nicht nur einträgliche Pfründen. Ein paar Posten beanspruchten eingehende Kenntnisnahme und längere, von keiner Reise ins Ausland unterbrochene Arbeit. Laski hat ein paar Jahre 1519—23 gut ausgenutzt, sich in die Geschäfte einzuleben; wir können die Spuren seiner Arbeit etwas verfolgen. Anfang März 1521 ist er im Auftrag des erkrankten Oheims in Thorn; ein paar Wochen darauf empfängt der jugendliche Kanonikus von Krakau, obgleich er noch nicht das vorgeschriebene Alter erreicht hat, die Priesterweihe und wird Dekan in Gnesen. In das gleiche Jahr fällt seine Berufung zur Provinzialsynode nach Petrikau als Vertreter des Metropolitan-Domkapitels in Gnesen, ein Amt, das man nicht einem in kirchlichen Geschäften Unerfahrenen anvertrauen konnte, der bis dahin fast ununterbrochen im Auslande gelebt, mit humanistischen Studien eifrig beschäftigt oder als Sekretär bei einer diplomatischen Botschaft. Dazu kommt, daß Laski erst 1521 unter die Sekretäre des Königs aufgenommen wurde (S. 86) und damit auch die Befähigung zur Begleitung einer Gesandtschaft ins Ausland erhielt. Unter Abweisung der eingeschobenen ausländischen Reise 1520 halte ich meine Mutmaßung in betreff eines zweimaligen Aufenthaltes in Basel 1523—24, unterbrochen von der nicht

allzu kurz zu bemessenden Studienreise in Frankreich aufrecht. Aus einer flüchtigen Notiz ist zu ersehen, daß Laski an der Sorbonne Vorlesungen beigewohnt; leider hat auch Pascal keine weiteren Spuren von dem Aufenthalt der Polen in seinem Vaterland finden können.

Aus einem Schreiben an Calvin (Kuyper II, 650) ist zu berechnen, daß im Februar 1525 Laski bereits wieder in Basel war und bei Erasmus wohnte. Pascal bezweifelt das Letztere und beschränkt die Pension auf die Tischgenossenschaft. Mag er auch darin Recht haben, daß Erasmus damals bereits seine Wohnung bei Froben mit einer größeren eigenen vertauscht, so ist doch die gemeinsame Wohnung zu gut bezeugt, von Erasmus selbst wiederholt, auch in seinem Schreiben an Margarethe von Valois vom 28. September 1525. Doch das ist nebensächlich, ebenso die Frage, wie Laski seinen jungen Freund Anianus ein paar Monate bei sich in Basel beherberget. Er hatte, wie aus den von mir aufgefundenen und veröffentlichten Briefen des Anianus an Laski (vergl. auch Br. Nr. 35 A. 2) hervorgeht, den begabten, viel versprechenden jungen Mann veranlaßt, mit ihm nach Polen überzusiedeln, wo er ihn wie einen Pflegesohn hielt. Berichtigt mag an dieser Stelle werden, daß unter dem nur als „Karl" angegebenen Reisebegleiter Laskis nach Italien nicht — wie auch Herminjard (I, 388) und Pijper (in s. Leben Jan Utenhoves S. LXXVII) annehmen — Karl Utenhove zu verstehen sei, sondern, wie Pascal (S. 80 flg.) nachweiset, der häufig als Briefbote benutzte Diener des Erasmus, Karl Harst. — Aus erhaltenen Begleitschreiben des Erasmus an Polus, Lupsetus und Casembrotus in Padua, denen der berühmte Gelehrte seinen polnischen Freund warm empfiehlt, ist ersichtlich, daß Laski einen längeren Aufenthalt an der berühmten Hochschule geplant hatte; nun bietet uns das aufgefundene Schreiben Nr. 7 ein erwünschtes Lebenszeichen aus Padua, das uns in fesselnder Weise Einblick in sein dortiges Leben und Treiben gewährt. Etwa zwei Monate hat sich Laski in Padua aufgehalten.

6. Das letzte Jahrzehnt als Katholik in der Heimat. Für diesen Abschnitt gewähren die hier veröffent-

lichten Briefe so reiche und auch wertvolle Ergänzung, daß wir den einzelnen Unterabteilungen ihr Teil bieten können.

a) Schweres Einleben zu Hause. Die Schreiben an die Basler Freunde, an Amerbach (Nr. 9, 11, 12, 15); an Erasmus (Nr. 16 und 28); an Rhenanus und Glareanus (Nr. 17 und 18) bezeugen, wie treu und innig Laski die Beziehungen mit den Freunden in Basel festhielt; die anderwärts veröffentlichten Briefe und Antworten dieser Freunde sind ein Beweis, wie sehr auch sie wieder an dem hochgeschätzten Polen hingen. Die acht Briefe treten erfreulicher Weise in die (S. 130) beklagte Lücke des Kupperschen Briefschatzes ein. Das zweite hier mitgeteilte Schreiben an Erasmus (Nr. 28) wirft Licht auf die der Aufklärung bedürftige Regelung des Bibliothekankaufes des großen Gelehrten. Die Hälfte des Einkaufspreises bestritt Laski noch in Basel, für die andere Hälfte war keine bestimmte Zeit angegeben, nur daß die Büchersammlung erst nach Bezahlung dieser Summe in den uneingeschränkten Besitz Laskis oder seiner Erben gelangen sollte. Erasmus hatte dem Erzbischof seine Ausgabe des Ambrosius gewidmet und von ihm noch auf seinem Sterbelager einen kostbaren Fingerring als Dankeszeichen erhalten. Das scheint dem geldliebenden Gelehrten zu geringe Gegengabe gewesen zu sein, so daß er die beigefügten 200 Dukaten — in denen ich die Restsumme des Bibliothekkaufes erkenne — in etwas unzarter Weise als eine ihm gewissermaßen noch zukommende Beilage zu dem Ringe für die Widmung ansah, wie es aus einem mir vorliegenden noch unveröffentlichten Schreiben des Gelehrten ersichtlich ist, in welchem er auch angiebt, daß seine Bücherei nun (Freiburg, April 1533) um mindestens hundert Dukaten mehr wert sei als vor acht Jahren. Als echter Edelmann ist Laski in dem hier mitgeteilten Briefe auf den etwas unzarten Wink eingegangen und versichert den fernen Gelehrten, daß er nach wie vor mit ihm all seinen Besitz zu teilen bereit sei. Der Brief selbst deutet an, warum er die neue Forderung augenblicklich zu leisten nicht im stande sei; er hat zu Gunsten seiner Brüder auf das Erbe des Onkels verzichtet. Daß er es in den nächsten paar Jahren nicht vermochte, des bieten die hier mitgeteilten

Briefe vollgültige Belege. Zu Lebzeiten des Erasmus ist keine Zahlung mehr erfolgt; daher der ärgerliche Zusatz in dem Testamente kurz vor seinem Tode. In welcher Weise es Laski möglich geworden, die einseitige und darum unbillige Testaments-klausel zu erfüllen, um nicht den ganzen Besitz einzubüßen, ist nicht ersichtlich; nur die Thatsache steht fest, daß er den Rest-betrag am 12. November 1536 dem Testamentsvollstrecker, seinem Freunde Amerbach, eingehändigt hat und damit in das nun unbestreitbare Eigentum der Büchersammlung gelangt ist.

Der hier (Nr. 10) mitgeteilte Brief an den Oheim weiset auf die Verdächtigungen hin, denen sich Laski bei seiner Heim-kehr ausgesetzt sah (vergl. S. 132 u. 136). In noch stärkerem Grade ist in einem späteren Schreiben an den Oheim (vom 19. November 1526) davon die Rede und Klage. Leider bin ich nicht im stande, dasselbe dieser Sammlung einzuverleiben, da es mir von einem ungeübten Abschreiber aus einer ausgeblichenen, wasserfleckigen Handschrift so fehlerhaft zugestellt wurde, daß ein Abdruck unmöglich ist; nur soviel ist dem Briefe zu ent-nehmen, daß in allgemein gehaltenen Zügen der Neffe den etwas besorgt gewordenen Oheim zu beruhigen sucht. Beiden Teilen mußte ein Reinigungseid erwünscht sein; dem Neffen, der in voller Aufrichtigkeit beschwören konnte, was der Eid von ihm verlangte (S. 136), dem Oheim, weil durch solche öffent-liche Bekundung die vielen Gegner eine Weile zum Schweigen gebracht wurden und er dadurch etwas freiere Hand bekam, dem der Kirche treugebliebenen Neffen auf der Stufenleiter kirchlicher Würden, wie er es bereits in so ausgiebiger Weise gethan, weiter fortzuhelfen. Um diesen Eid, den wir nach wie vor ebenso wie Kupper (II, 548) auch heute noch in das Jahr 1526 verlegen, hat sich seit dem Erscheinen unseres Buches ein Sagenkreis gelegt. Der eifrige Forscher in polnischen Kirchenarchiven, der vor ein paar Jahren verstorbene Kanonikus Korytkowsky (vergl. Br. Nr. 1 A. 1), war bei seinen Studien über den Erzbischof Laski auch an die Akten des Krakauer Domkapitels ge-raten und hatte ein Schriftstück ausgegraben, nach welchem Laski am 3. März 1542, um die ihm bestrittenen Einkünfte seines Kanonikats von Krakau wieder zu erhalten, auf der Reise zu

seinem sterbenden Bruder Hieronymus (S. 217) den Eid geleistet, von dem das Königsberger Archiv jene Abschrift ohne Zeitangabe bewahrt und der bis dahin allgemein in das Jahr 1526 verlegt wurde. Mit der Geschicklichkeit eines Jansen oder Majunke hat dann Korytkowski aus dieser seiner Annahme den Strick gedreht, Laski der Heuchelei — bezeichnen wir es ehrlicher, des Meineids — zu beschuldigen und damit einen unauslöschlichen Makel auf die Gestalt des ihm verhaßten Abtrünnigen zu werfen. Der Eiferer für Rom übersieht dabei, daß es doch ein gar übles Licht auf die Geistlichkeit Roms in jenen Tagen wirft, wenn solche elende Gestalten Jahrzehnte Raum in ihr gefunden, aus ihr hervorgegangen, ja in ihr zu hohen Würden gelangt sind. Nun freilich, der genaue Forscher der römischen Geistlichkeit in Polen, dem auch noch die wertvollen Sammlungen der Schriften des Orichovius und der Uchansciana, zumal die Stelle Acta hist. res gestas Pol. illustrantia, I, 477—99 zu Gesicht gekommen, mußte wissen und wußte auch, wessen er sich von hochgestellten römischen Geistlichen des sechzehnten Jahrhunderts in Polen versehen konnte; aber er hätte bedenken sollen, daß diese Art Leute es vorzogen, am warmen Herde der römischen Kirche zu bleiben und daß sie mit ihrem ehrenrührigen unsittlichen Treiben wesentlich dazu beigetragen haben, sittenreine, der Wahrheit alles opfernde Männer, wie Laski und die ihm gefolgt sind, aus dem Babel der römischen Kirche jener Tage wegzutreiben. Viel milder wie Korytkowski urteilt mündlich und auch brieflich der hochverdiente Forscher Professor Zakrzewski in Krakau, dem ich durch manche liebenswürdige Förderung der Arbeit zu Danke verpflichtet bin. In der leider ebenfalls wie die Acta Tomiciana ins Stocken geratenen sorgfältigen Herausgabe des Hosius'schen Briefschatzes teilt er den Wortlaut der einschlägigen Acta actorum Capit. Cracov. und eine Reihe von Briefstellen, die auf die Krakauer Verhandlungen Bezug nehmen, mit, verlegt aber auch den „Königsberger Reinigungseid“ auf das Jahr 1542 und versucht nun, diesen auf den Charakter Laskis fallenden dunklen Schatten in ein möglichst günstiges Licht zu rücken.

Wir können den Versuch nicht als gelungen bezeichnen,

hauptsächlich deshalb nicht, weil wir die Verlegung des Eides von 1526 auf 1542 nach den bis jetzt vorliegenden Schriftstücken für durchaus verfehlt halten. Es ist psychologisch unmöglich, daß ein Mann wie Laski, dessen Leben, auch seine Ehe, offenkundig dalag, der ein halbes Jahr zuvor den von uns mitgeteilten (Nr. 83) und alsbald, wie aus dem Hosiusschen Briefschatz zu ersehen, in Abschriften unter der Geistlichkeit des Landes verbreiteten Brief an den Bischof von Cujavien geschrieben, einen Eid geleistet haben sollte, der 1526 vollkommen wahrheitsgemäß war, 1542 ebenso entschieden den Schwörenden zum Meineidigen stempeln mußte. Und würden die erbitterten Gegner des Reformators, als er 1557 heimkehrte und sie alles in Bewegung setzten, den gefährlichen Mann zu vernichten, mit der vergifteten Waffe eines geleisteten Meineides hinter dem Berge gehalten haben? Und Hosius, der um jene Verhandlungen in Krakau genauen Bescheid wußte und als schonungsloser Führer des Chorreigens wider Laski bereits öffentlich aufgetreten war, so daß Laski sich genötigt sah, eine Lanze wider ihn einzulegen (in seiner 1559 veröffentlichten responsio adversus Hosium; abgedruckt bei Kuyper I, 391 flg.), würde sich gewiß, wenn sie vorhanden gewesen wäre, der todbringenden Waffe bedient haben. Dazu kommt als schwerwiegende Entlastung, daß sich der Inhalt des Reinigungseides mit den vorliegenden Krakauer Verhandlungen gar nicht deckt. Was der Eid bezeugt, konnte 1526 von einem eben ins Amt tretenden Geistlichen gefordert werden, aber nicht mehr 1542 von einem hoch auf der Stufenleiter stehenden Kirchenfürsten. In dem Eide von 1526 wird unter Schwur die Annahme irgend eines Glaubenssatzes abgewiesen, der dem Dogma der römischen Kirche widerstreitet und in gleich bindender Weise die Bereitschaft erklärt, wo es dennoch unwissentlich und wider Willen geschehen sein sollte, solch eine Irrlehre aufzugeben. In dem angeführten Protokolle versichert Laski feierlich — wohl gemerkt: nicht wie in dem Eide von 1526 bei der Lehre der römischen Kirche, vielmehr ausdrücklich — bei seinem am Montag, den 6. Februar 1542 dem Erzbischof von Gnesen und Bischof von

Krakau[1]) abgelegten Glaubensbekenntnis beharren zu wollen: solemniter recognovit se fidei suae confessione persistere et stare perpetue velle neque ab illa vel latum unguem unquam velle discedere; klüglich geht das Protokoll stillschweigend an diesem Glaubensbekenntnis vorüber. Der Hauptpunkt der Krakauer Verhandlungen drehte sich um die Frage, ob Laski Anspruch auf Weiterbezug der aus dem Kanonikat von Krakau fließenden Einkünfte habe. Laski hatte bei seinem Weggang von Polen und seinem Bruch mit der römischen Kirche seine geistlichen Stellen niedergelegt, aber die Einkünfte des Krakauer Kanonikats nach wie vor bis dahin bezogen. Es hatte mit solchen massenhaften Pfründen damals auch in Polen eine uns befremdliche Bewandtnis. Es gab geistliche Stellen, deren Einkünfte wie Stipendien in einer bestimmten Familie forterbten und unter Umständen auch auf solche übergingen, die gar nicht dem geistlichen Stande angehörten, ähnlich etwa wie in unseren Tagen verdiente Generäle zu Domherrn alter geistlicher Stifte gemacht werden, mit keiner weiteren Verpflichtung, als die mehr oder minder großen Einkünfte der Stelle als angenehme Beilage ihrer sonstigen Einkünfte zu genießen. Es gab andere geistliche Stellen, die käuflich erworben wurden und die der glückliche Stelleninhaber dann wieder, war er derselben überdrüssig, an einen anderen um einen Kaufpreis loszuschlagen berechtigt war; ein reines Handelsgeschäft, bei dem irgend welche geistliche Befähigung nicht in Anschlag kam. Dann wieder wurden solche fette Stellen wie heutzutage Orden verteilt. Gerade von Bischof Gamrat ist mir die ergötzliche Geschichte bekannt, daß er seinen Leibarzt Jacobus de Biskupice zu einem Kanonikat in Gnesen, in Plotzk und in Krakau verhalf und dazu noch zu einem Archidiakonat in Lowitsch. Von diesem pfründereichen Arzte heißt es dann: altorum multorum beneficiorum dominus parvus sed dives et bonus obiit 1552 (Hosii ep. II, 189). Viele Beispiele auch in anderen Ländern

[1]) Es ist in jenen Jahren befremdlicher Weise ein und derselbe Petrus Gamrat, der 1538 Bischof von Krakau geworden, 1541 gleichzeitig Erzbischof von Gnesen; bei seinem Tode 1545 erhielt er in Krakau als Nachfolger Samuel Macieiowski, in Gnesen Nicolaus Dzierzgowski.

könnten angegeben werden, daß der Anschluß an die Reformation den Inhaber einer solchen Pfründe an ihrer Nutznießung nicht hinderte. Nur daß der Pfründner nicht außer Land ging, eines anderen Herrn Unterthan ward. Nun hatte sich weithin das Gerücht verbreitet, daß Laski Polen abtrünnig-geworden und in Friesland sich eine zweite Heimat gegründet. Daß dies ein falsches Gerücht sei, konnte Laski eidlich versichern; bis zuletzt hat er unentwegt an seinem Vaterland festgehalten, jeden Augenblick bereit zurückzukehren, wenn ihn sein König riefe,[1]) unter der einzigen von ihm gestellten Bedingung, daheim ungestört seines evangelischen Glaubens leben und für ihn unter seinen Landsleuten arbeiten zu dürfen. Das tritt deutlich auch aus dem Protokoll zutage, so schlau dasselbe auch abgefaßt ist. Einen rechtsgemäßen Wert kann das Schriftstück nicht beanspruchen; es bedurfte dazu die eigenhändige Unterschrift Laskis, daß er mit der Fassung einverstanden sei. Eine Fälschung ist nicht ausgeschlossen; die römischen Archive besitzen gar viele Schriftstücke, aus deren Inhalt weitgreifende Rechtsansprüche Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Tage erhoben und die dennoch als gefälschte erwiesen wurden. Wie dem auch sei: als nach Jahresfrist die während der Krakauer Verhandlungen noch stark und warm gehegten Hoffnungen einer baldigen Heimkehr nach Polen schwanden und zu nichte wurden, da hat Laski auch auf diesen letzten, verhältnismäßig armseligen Rest seiner einst so reichlichen Pfründen freiwillig Verzicht geleistet; am 16. März 1543 reicht Laskis Sachwalter Stanislaus Przebarowski dem Krakauer Dekan und Kapitel die Absagungsurkunde Laskis ein.

---

[1]) Auch nicht wenige von den von uns mitgeteilten Briefe legen beredtes Zeugnis dafür ab, wie auch alle seine Schriften an gegebener Stelle seine heiße Vaterlandsliebe bekunden. Nur eine Bedingung hatte er zu stellen, daß er seine Heimkehr nicht durch Preisgabe auch nur einer Nagelbreite seines weltüberwindenden Glaubens zu erkaufen habe. Gerade der von uns aufgefundene, am Tage der Krakauer Verhandlung geschriebene Brief an den Herzog Albrecht von Preußen (Nr. 83) zeigt sein rührendes Bestreben, wenigstens an der Schwelle seines geliebten Vaterlandes seinem Herrn im Himmel dienen zu dürfen.

b) **Laskis Thätigkeit auf politischem Gebiete.** In diesem Abschnitt bietet uns ganz unerwartet der reiche Fund der hier veröffentlichten Briefe (Nr. 20—72) willkommen geheißene Aufklärung. In keinen Lebensabschnitt hat günstiges Geschick uns einen so genauen brieflichen Einblick bewahrt, wie in den der drei bis vier Jahre 1532—35; stellenweise scheint uns die ganze Postsendung eines Briefboten erhalten zu sein. Der Inhalt dreht sich hauptsächlich um das schwere Geschick des Bruders Hieronymus, dem eine hervorragende Rolle nun auch in den blutigen ungarischen Händeln zugefallen war. Es ist rührend, die innige Liebe zu sehen, in welcher unser Laski die ganze Welt in Mitleidenschaft und Teilnahme für das bittere, lebensgefährdende Los des Bruders zu ziehen unablässig bemüht ist. Laski ist völlig von der Ehrlichkeit und Unschuld des Bruders durchdrungen; diese Überzeugung verleiht ihm Mut und Kraft, furchtlos mit Königen und Fürsten zu handeln als mit Männern seinesgleichen. Die freie Rede führt nur ein Christ mit Christen, ein Mann mit Männern, der nicht zurückschrickt, auch unliebsame, bittere Wahrheiten den dafür etwas unzugänglichen gekrönten Häuptern zu sagen. Unser Laski weiß gar wohl, daß er mit solcher Sprache auch für seine Lebensstellung vieles wagt; das hält ihn keinen Augenblick vom Sprechen ab. Auch diese politische Schreiben bekunden sein Zeug und seine gottverliehene Begabung zum Reformator. Alle humanistische Gelehrsamkeit eines Erasmus verleiht nicht den fröhlichen Wagemut; sein in Gottes Wort gebundenes Gewissen zwingt Laski zu solchem furchtlosen Hervortreten auf rein weltlichem Gebiete; er steht auch da in der unüberwindlichen Rüstung: ich kann nicht anders; Gott helfe mir. Das fesselt uns, die wir hauptsächlich den reformatorischen Spuren des Mannes nachgehen, in so hohem Grade auch an diese rein weltlichen Angelegenheiten und Händel, in die sich Laski durch das Geschick seines Bruders gerissen sah.

Die hier mitgeteilten Briefe bergen wertvolles Material für die Geschichte Ungars, das in jenen furchtbaren Tagen den heißen Kampf um seinen Bestand kämpfte, das aus mehr wie hundert Wunden blutend zu verbluten drohte, und doch noch

mit einem Löwenmut kämpfte, daß es schien, als ob die Geschicke Europas dort auf der ungarischen Ebene entschieden werden sollten. Vom Osten zog blutigrot der Halbmond herauf und forderte von Ungarn aus höhnend und vermessen das Kreuz zum Zweikampf heraus; das arme, in Parteikämpfen zerrissene Land bildete die Walstätte. Europa hatte kaum einen der Heldengestalt Solimans gewachsenen Streiter entgegenzustellen und war gegenüber der wie ein unentrinnbares Verhängnis einheitlich stark geschlossenen Macht zerspalten, hier der Kaiser wider Frankreich, da die Römlinge und Protestanten widereinander und die einzelnen Mächte eifersüchtig aufeinander, wie heutzutage über dem verfallenden Türkenreiche. In all diesen Kämpfen und Nöten steht in der Vorderreihe der politischen Verhandlungen Hieronymus Laski, unter den Staatsmännern des 16. Jahrhunderts einer der befähigtesten, geriebensten. Die mitgeteilten Briefe führen uns in anschaulicher Weise mitten hinein in die tief- und weitgreifenden Geschicke, die das schwere Verhängnis Laskis heraufbeschworen. Es waren mühsame Wege, in das volle Verständnis der Briefe zu gelangen, die sich stellenweise wie fesselnde Tagesblätter lesen; weil jene Tage noch an vielen Stellen der Aufklärung bedürfen, haben wir — manchem vielleicht zu ausführlich — den Erwerb auf diesen Wegen in den Anmerkungen niedergelegt. Es hat eben doch nicht Jeder Zeit und Gelegenheit, selber die verschlungenen, überwachsenen Wege einzuschlagen. Wonach in der Lebensbeschreibung Laskis in Kesmark vergeblich gesucht wurde (S. 146), das bieten diese Briefe in ausgiebiger Weise. Sie hätten noch vervollständigt werden können durch ein paar aufgefundene, bis jetzt unveröffentlichte Antwortschreiben der Briefempfänger, wenn das vorliegende Buch nicht nur auf Briefe Laskis beschränkt worden wäre. Was hier geboten wird, bezeugt, daß unser Laski wie ein Familienerbe eine stark hervortretende staatsmännische Ader besaß, die auch in seinem späteren Leben zu gegebener Zeit kräftiger hervortrat, als wohl bei den meisten Reformatoren, aber doch immer — und das ist uns bei dieser hervorragenden Persönlichkeit so anziehend und beachtenswert — in der Zucht und Unterordnung unter

den ihm von Gott gewiesenen geistlichen Beruf. Auch die stärkste politische, weltliche Strömung ist nicht im stande, ihn von dem Felsengrunde wegzureißen, an dem sein Lebensanker hält.

c) und d) **Laski's Thätigkeit auf kirchlichem Gebiete und seine Trennung von Kirche und Vaterland.** Auch für diese beiden Abschnitte bieten die hier veröffentlichten Briefe wertvolle Ergänzung, wenn auch keine so ausgiebige wie auf dem politischen Gebiete. Noch manche Frage in betreff der langsamen Ausreifung zum evangelischen Christen — in dem inneren Entwickelungsgang Laskis die bedeutsamste Zeit — bleibt unbeantwortet. Der vorliegende briefliche Verkehr war zumeist mit Persönlichkeiten, denen er in diese Tiefen seines Inneren keinen Einblick gewähren konnte noch wollte, weil auf ein Verständnis kaum zu rechnen war; auch an dem vertrauten Umgang mit Freunden und Gesinnungsgenossen lassen uns die hier spärlicheren Briefe mit Ausnahme der paar an Melanchthon und Auctus (Nr. 21, 26, 34, 41) kaum Teil nehmen. Es war nicht Laskis Art und Lust, in betreff solch innerer Kämpfe sein Herz auszuschütten und zumal nicht durch die lästige Röhre von Tinte und Feder. Dazu war auch kaum jene große Zeit angethan; sie kargte gar sehr mit rein persönlichen Mitteilungen in Briefen. Und doch sind wir dankbar für das, was uns die Briefe verraten. Ein paar Winke.

Das geflügelte Wort: inter arma silent Musae bewährte sich auch während der schweren Zeit, in welcher Laski in die ungarischen Händel verwickelt war. Er kann Monate, Jahre von seinen Kirchenämtern abwesend sein, ohne daß das Fernbleiben die Ämter und was sie von ihm zu fordern berechtigt sein sollten merklich schädigte; wir in der evangelischen Kirche können uns zum Glück kaum in solche jämmerlichen Verhältnisse hineindenken. Die Teilnahme an Ungarns und Zapolyas Geschick hat Laski die Bischofswürde in Vesprim eingetragen. Man hat viel Wesens aus dieser Ernennung gemacht; auch Pascal (S. 107) läßt Laski von seinem Bistum Besitz ergreifen, giebt eine Schilderung des vermeintlichen Wohnortes des neuen Bischofs und wie die protestantische Bewegung damals noch

nicht bis in seine Diözese gedrungen, er somit auch keinen Anlaß gehabt, sich mit ihr auseinander zu setzen. Alles unbegründete Mutmaßungen. Die jetzt an das Tageslicht gekommenen Briefe (vergl. besonders Nr. 20, A. 2 und Nr. 24, A. 16) geben Licht, daß es sich nur um die kurzlebige, einseitige Belehnung mit einem Titel handelt, die von Rom ebensowenig anerkannt wurde, als die Ernennung der sog. „Staatsgeistlichen“ während der Zeit des Kulturkampfes in Deutschland. Die leere Würde hat dem „Staatsbischof“ nicht einmal Geld eingetragen, auch nicht dem Bruder, dem er es gern hätte zukommen lassen. Nachdem die Sorge um den Bruder gehoben war, konnte sich Laski endlich in die ersehnte Ruhe zurückziehen. Die Briefe zeigen ihn uns, nachdem er Kesmark verlassen, während der folgenden Jahre einsam auf dem Lande lebend, in der Familie seines Bruders, auf dem Gute Rytwian. Die Stille that ihm wohl; er konnte nun endlich, wonach er sich seit Basel gesehnt, seinen Studien ungestört nachgehen. Nichts zog ihn nach Krakau und zurück in das öffentliche Leben, das ihn auch in dem kirchlichen Treiben, wie die Briefe zeigen, anwidert. Seine hochgestellten Verwandten suchen ihn auf der Stufenleiter kirchlicher Würden zu fördern; die Aussichten liegen für ihn so günstig wie möglich, wenn er nur ein wenig die ausgetretenen Geleise der damaligen Stellenjagd betreten wollte. Wir sehen aus den Briefen, wie Laski diesen Wegen geflissentlich ausweicht und freuen uns dessen. Wo er notgedrungen, um den Verwandten in ihren Bemühungen nicht allzu sehr wider den Sinn zu stoßen, leise auf ihre Ratschläge eingeht, weiß er es doch geschickt einzurichten, daß er mit seiner Meldung zu spät kommt. Er will seine Stille bewahren; er bedarf sie in der Zeit, da sich der entscheidungsvolle Wandel in seinem Gemüte vollzieht.

Gerade an dem wichtigen Punkte lassen uns leider auch diese Briefe im Stiche. Nur auf weiten Umwegen können wir mittelbare Schlüsse zu ziehen versuchen. Nach dem Tode des Oheims scheint die feindselige Gesinnung der zahlreichen Gegner, die alle Familienglieder seinerzeit zu kosten bekamen, bedeutend nachgelassen zu haben; ja aus den Briefen ist zu er-

sehen, daß sich das Verhältnis zu dem hervorragenden Tomizki, und seiner Sippe, selbst zu Krzycki, günstig gestaltete. Laski hoffte noch immer ähnlich wie mancher edle, fromme Katholik jener Tage, daß sich auch in Polen die ihm als unumgänglich erscheinende Reformation auf friedliche Weise vollziehen und der Bruch mit Rom, die gewaltsame Losreißung von der Mutterkirche vermieden werden könne. Mit zäher, rührender Liebe hält er an der Hoffnung fest, so warm und innig wie an seinem Vaterlande. Wenn nur eben die Männer an der Spitze der Kirche, von der gleichen evangelischen Gesinnung beseelt, im Vollbewußtsein ihrer heiligen Pflicht dem Herrn gegenüber thatkräftig das Reformationswerk an Haupt und Gliedern in die Hand nehmen würden! Laski zeigt sich von der Möglichkeit eines Erfolges so überzeugt, daß er auch eine Bischofswahl, wenn sie in ordnungsmäßiger Weise auf ihn fiele, nicht ausschlagen würde. Was er in kühnem Glauben sich selbst mit Gottes Hilfe zutraut, das ist er bereit auch bei anderen vorauszusetzen, mit einer Geneigtheit, daß darüber seine Urteilskraft über die Berufsgenossen entschieden geschwächt erscheint und bittere Enttäuschung nicht ausbleiben kann. Einen schlagenden Beleg dafür bildet das Schreiben Nr. 74 mit den in den Briefen Nr. 80 und 81 sichtbaren Rückschlägen. Ich möchte wünschen, daß sie nicht geschrieben wären. Und dennoch, weil ich zumal den ersten Brief in voller Aufrichtigkeit abgefaßt halte, sind sie werthvoll für die Kenntnis des Seelenlebens Laskis in jenen Tagen. Er klammert sich zäh und fest an den Traum und will von ihm nicht lassen, in dem neu erwählten Primas das von dem Herrn erwählte Rüstzeug, seiner armen Kirche in Polen aufzuhelfen, zu erkennen und ihm als solchem zu huldigen. Voll dieser Hoffnung hat Laski die ganze Vergangenheit des ebenso begabten wie verkommenen Mannes vergessen und ereifert sich, in ihm nur den heiß erflehten Retter der heimischen Kirche zu erkennen. Der kalte, ehrgeizige und verlotterte Kirchenfürst dämpft rasch den glühenden Überschwang des Untergebenen; seine mir vorliegenden frostigen, mit einem leisen Zusatz von spottender Lauge durchsetzten Worte wirken wie ein eisiges Sturzbad auf einen Fieberkranken. Aus dem pein-

lichen Wortschwall der Laskischen Antwort (Nr. 80) läßt sich dennoch ein Teil der bitteren Enttäuschung herausmerken; sie mag weiter und tiefer gewirkt und die Loslösung von der römischen Kirche beschleunigt haben.

Das letzte hier veröffentlichte Schreiben (Nr. 82) aus jener Zeit zeigt, daß, während man Laski bereits im Mai 1536 in Wittenberg vermutete (S. 168), er sich noch Ende Juni auf dem Stammschloß der Familie befand. Dann ist das erste weitere uns erhaltene Lebenszeichen von ihm aus Basel vom 12. November 1536. Freilich die aufgefundenen und hier zum erstenmale veröffentlichten Briefe Nr. 9, 11, 16 und 28 werfen ein neues, überraschendes Licht auf die bisherige Annahme in betreff Bezahlung der Erasmischen Büchersammlung. Nur aus dem Testament des Erasmus, das der Kardinal Passionei dem Lebensbeschreiber des Humanisten mehr wie zweihundert Jahre nach dem Tode eingehändigt (Burigny II, 422) wissen wir von dieser Reise nach Basel. Ob die Handschrift noch vorhanden, habe ich nicht in Erfahrung bringen können; fraglich bleibt somit, ob das Testament, bezw. der häßliche Nachtrag echt ist. Die Wahrscheinlichkeit als begründet angenommen, gestaltet sich mir der Sachverhalt folgendermaßen. Am 1. Juli 1526 sendet Laski den Rest der Kaufsumme (vergl. Br. 11; schwer damit zu vereinen ist Br. 28, oder sollte Laski ganz vergessen haben, daß er schon die ganze Kaufsumme entrichtet habe?). Das Jahr darauf widmet Erasmus dem Oheim die Ausgabe des Ambrosius; der Erzbischof versäumt dem Gelehrten den schriftlichen und auch klingenden Dank für die Widmung auszusprechen. Seine gereizte Stimmung darüber kann Erasmus Jahre lang nicht verwinden; er trägt das zwiefache Versäumnis selbst dem Verstorbenen noch nach und läßt seinen Ärger an dem in Geldangelegenheiten so großherzigen und zartfühlenden Neffen aus. Laski kann Erasmus mitteilen, daß sein Oheim noch auf dem Sterbebett dem Humanisten einen wertvollen Siegelring vermacht (Br. 28); er erklärt sich ferner bereit, wie bisher mit Erasmus alles zu teilen und sendet ihm für die ungerechtfertigte Mehrforderung der Büchersammlung Geld (vergl. Br. 16 A. 4). Erasmus bucht sich — ebenso unbe-

rechtigt — diese Summe als den ihm zukommenden Widmungsdank, bereit, in diesem Falle das Lob Laskis auszuposaunen. Weil aber bis zum Februar 1536 der unbillige Anspruch einer Zuzahlung für die Büchersammlung nicht befriedigt ward, erfolgt den 12. Februar 1536 der häßliche und völlig unberechtigte Zusatz zu dem Testament, von dem man wohl um des Erasmus willen wünschen möchte, daß er als unecht nachgewiesen werden könnte. Am 11. Juli 1536 starb Erasmus. Testamentsvollstrecker war Amerbach, der sich als Rechtskundiger an diesen Zusatz — immer vorausgesetzt, daß er echt ist — gebunden halten mußte. Weiteres über die etwaige Reise nach Basel wissen wir nicht; der kleine Roman von Pascal (S. 117) ist völlig aus der Luft gegriffen; für ebenso unbegründet halte ich seine Annahme, daß Laski bereits 1536 sich seiner kirchlichen Ämter entledigt habe. Wer aus freien Stücken um seiner religiösen Anschauungen willen aus seinem Vaterland in die Verbannung zieht (exulavit), dem wird man schwerlich daheim den weiteren höheren Kirchenposten eines Archidiakonus in Warschau verleihen, noch weniger selbst von seiten des Königs das frei gewordene Bistum Cujavien anbieten. Der Bischofsstuhl war durch den Tod des Johannes Karnkowski Ende 1537 erledigt und verlangte schleunige Wiederbesetzung. Laski muß im Lande und wohl auch in der Nähe des Königs gewesen sein; denn bereits am 21. Februar 1538 ist nach der erhaltenen Absage Laskis Lucas a Gorka zum Bischof ernannt, an den wir das wichtige Schreiben (Nr. 83), das damals in den höchsten kirchlichen Kreisen in Abschriften von Hand zu Hand ging, veröffentlicht haben. Ich vermute, daß gerade dieses bischöfliche Angebot Laski veranlaßt hat, seine kirchlichen Würden niederzulegen und damit aus der Kirche selbst zu scheiden, in weiterer Folge als ein freiwilliger Verbannter aus dem Vaterland zu ziehen, arm auch an äußeren Mitteln, denn er hat — so scheint es — fast nur die Einkünfte des Krakauer Kanonikats, eine Art Familienstiftung, und auch diese nur noch, wie wir gesehen, weitere fünf Jahre bezogen.[1]) Der König war über die Ablehnung

[1]) Wie es sich mit den Einkünften der Kanzlei von Gnesen, die

der von ihm angebotenen Bischofswürde nicht ungehalten, auch nicht, daß und warum der Sprosse einer so hochangesehenen Familie Polen den Rücken wandte. Er gab ihm Empfehlungsbriefe in die Fremde mit, vielleicht in der Hoffnung, daß Laski sich besinnen und selber die Hindernisse wegräumen werde, die er sich für sein Bleiben im Vaterlande in den Weg gelegt.

II. Laski als Protestant in Deutschland und England.

8. Am Ziele in Ostfriesland. Zu dem vorangegangenen Abschnitt „auf der Wanderschaft" sei nur nebenbei bemerkt, daß die (S. 191) erwähnte Antoinette van Roesmals hieß, eine verwittwete Haveloos und 1541, 58 Jahre alt, mit ihrer Freundin, der 55jährigen Frau Beyaerts in Löwen lebendig vebrannt wurde, weil sie hartnäckig bei ihren Ketzereien beharrten. Der Mann der Letzteren, der Bildhauer Jan Beyaerts wurde mit dem Schwerte hingerichtet, weil er, feiger wie sein heldenhaftes Weib, angeblich vor der Vollstreckung des Urteils seine Ketzerei widerrufen habe. So erzählt Enzinas in seinen ungemein fesselnden „Denkwürdigkeiten vom Zustande der Niederlande und von der Religion in Spanien", einem kaum mehr aufzutreibenden Buche, von welchem Böhmer 1893 eine vorzügliche deutsche Übersetzung angefertigt, die aber leider und man darf wohl sagen unbegreiflicher Weise nicht in den Buchhandel gelangt ist; ich habe nur für kurze Zeit das Buch aus Madrid zur Durchsicht erhalten können.

Für Laskis Wirksamkeit in Ostfriesland hat seit dem Erscheinen des Buches emsige Forschung nur geringe Ausbeute eingebracht; aber doch waren die Bemühungen nicht ganz erfolglos. Ich hatte (S. 380) bedauert, daß keine Probe von Laskis Predigtgabe auf uns gekommen sei. Als ich die Überschrift des im Wiener Archiv gemachten Fundes (hier abgedruckt unter A.) erblickte, glaubte und hoffte ich auf eine solche Probe gestoßen zu sein. Der Inhalt gestattet nun doch kaum an eine

---

Klemens VII, 1529 den drei Brüdern Laskis ebenfalls als eine Art Familienerbe feierlich bestätigt hat, nach dem Übertritt des Johannes und dem Tode des Hieronymus verhielt, habe ich nicht in Erfahrung bringen können.

Predigt vor der Gemeinde zu denken; ich vermute vielmehr, daß wir hier die religiöse Ansprache vor uns haben, die Laski nach seiner Wiederaufnahme der Superintendentur im Juni 1546 vor den versammelten Predigern in Norden gehalten haben mag (S. 270). Auch in dieser Beschränkung nur vor Berufsgenossen ist uns die kleine Schrift von Wert. Gerade in Norden hatte bekanntlich Laski unter den Geistlichen die aufsässigsten Gegner, die ihm die Leitung der friesischen Kirche bis zur Unerträglichkeit erschwerten. Vor ihnen, an ihrer Spitze vor einem Parteigänger wie Lemsius, der, ein paar Jahre vor Laski ins Land gekommen, sich zu einem Zionswächter der reinen lutherischen Lehre berufen fühlte, und den Fremdling aus Polen mit seinen an Calvin erinnernden Anschauungen, wo er nur konnte, befehdete und den häßlichen Streit in die Gemeinde hineintrug, diese Rede! Es ist eine einsame Stimme in jenen argen Tagen des anhebenden unheilvollen Zwistes zwischen den Brüdern aus dem gleichen Hause, die ergreifende, herzliche Stimme eines wahrhaft frommen Hirten, dem das Heil der Gemeinde vor allem am Herzen liegt und der mit rührendem Eifer sie vor dem Zwiespalt bewahren will, welcher die auf Gottes Wort sich gründende evangelische Kirche der Reformation zu zerreißen droht. Laski redet hier im Sterbejahr des großen deutschen Reformators, in welchem der Hadergeist seiner kleinen Jünger flügge geworden, als der ernste Seher einer Unionsgesinnung, die erst im neunzehnten Jahrhundert in voller Schöne in die Erscheinung getreten ist. Die eindringliche, auch in ihrer lehrhaften Ausprägung erbauliche Rede mutet uns an, als ob Laski zu den Füßen eines Nitzsch und Müller gesessen. Er ist sich der Unterschiede besonders in der Abendmahlslehre zwischen den Wittenbergern und den Schweizern, zumal Calvins mit seinem von Tag zu Tag wachsenden Einfluß bis hinunter in die Niederlande und bis hinüber nach England wohl bewußt, und auch nicht geneigt, sie übersehen und verwischen zu wollen; aber des Gemeinsamen bei diesem Geheimnis gottseliger Gnadenmitteilung ist ihm viel mehr als des Trennenden und dieses hochzuhaltende Gemeinsame liegt ihm nicht an den Außenpunkten, sondern mitten im Herzpunkte der Lehre Christi selbst.

Mögen die Theologen ihre Sonderlehren festhalten und verfechten; daß man darüber nur das Band der Gemeinschaft nicht lockere und die jugendliche Kirche nicht zertrenne zum willkommen geheißenen Schauspiel der Römlinge, die eben anhuben, sich von den furchtbaren Schlägen aufzuraffen und ihre Jesuiten wider die sich befehdenden Brüder im andern Lager vorgehen ließen. Wir wissen, mit welchem Erfolge; Laski hat ihn auf seinem ferneren Lebensweg noch reichlich zu spüren bekommen. Auch den andern Teil des Leidenskelches hat er schmecken müssen, daß solche innige, tief aus dem Evangelium geschöpfte Mahnung bei den kurzsichtigen, kleinlichen Habergeistern und Auffässigen nicht verschlägt. Eine solche Nordener Rede wirkte wie Öl ins Feuer, damals und auch wohl zu allen Haberzeiten.

Von der Reise Laskis nach Polen 1541 (S. 217 flg.) freuen wir uns, ein wichtiges Lebenszeichen in dem Briefe an den Bischof von Cujavien (Nr. 82) bieten zu können. Die beigefügten Erklärungen ergänzen in ein paar Zügen das früher Gebotene. Laskis Heimatsliebe war auch durch diese Reise an das Sterbelager des Bruders frisch angefacht; in seinen Krakauer Verhandlungen mit dem Bischof (vergl. Hosii epist. Nr. 108) betont er seine Absicht einer baldigen Rückkehr nach Polen. Vielleicht auf dem Umweg über Preußen, woselbst eine feste Stellung zu erhalten, sein jahrelang gehegter sehnlicher Wunsch war. Aus dem hier mitgeteilten Brief an den Herzog Albrecht (Nr. 84) geht hervor, daß der sterbende Bruder ebenfalls an eine Übersiedelung seinerseits gedacht hat. Auch dies ist aus dem Schreiben ersichtlich, daß Hieronymus die evangelischen Ansichten seines Lieblingsbruders teilte. Unser Laski könnte nicht in so warmen Worten den Trost über den Heimgang betonen, wenn er nicht überzeugt gewesen wäre, daß sein Bruder nun schon, unaufgehalten von der unbiblischen, römischen Lehre des Fegefeuers, die Seligkeit bei Christo genieße. Zwei Jahre nach diesem hier mitgeteilten Schreiben gewann der Wunsch einer Übersiedelung nach Preußen fester umrissene Gestalt. Der Herzog bat sich den eben (1544) in ein paar Abschriften fertig gestellten „Auszug der Lehre der ostfriesischen Kirche (**epitome doctrinae ecclesiae Phrisiae orientalis**;

bei Kupper I, 481—557)" aus und ersuchte Theologen seiner Umgebung um Beurteilung der Schrift. Sie fiel ungünstig aus. Das sehr eingehende abfällige Urteil Rapagelans bewahrt noch das Königsberger Archiv, wie auch die Handschrift Laskis. Rapagelan, von Haus aus ein halber Landsmann Laskis, Sprosse eines litauischen Adelsgeschlechts, hatte in Krakau theologischen Studien obgelegen zu der Zeit, da Laski die Stadt und sein Vaterland um des Glaubens willen verließ. Auch er, der junge Baccalaureus der Theologie, der während seines Studiums in der Hauptstadt Polens vielleicht mit dem evangelisch gesinnten Hofprediger Lorenz Prasnicius (S. 302) in Berührung gekommen, verließ sein Vaterland und fand bei Herzog Albrecht eine Heimstätte; mehr noch an ihm, einen Schutzherrn, der ihm auf seine Kosten einen mehrjährigen Aufenthalt in Wittenberg und im Verkehr mit Luther, Melanchthon und Bugenhagen ermöglichte. Die freigebige Gunst war keinem Unwürdigen zugewandt. Unter Luthers Dekanat wurde Rapagelan 1544 zum Doktor der Theologie befördert und an die neubegründete Universität berufen. Leider nicht für lange. Bereits nach Jahresfrist starb der begabte Professor; unter den Lehrern der jungen Hochschule dem Herzog der liebste (vergl. Tschackert a. a. O. I, 293). Die von den beiden Vertrauensmännern erhaltenen Urteile veranlaßten den Herzog, von einer Berufung Laskis, dessen Familie ihm wohl bekannt und mit dem er selbst im Briefwechsel stand, abzusehen; bestärkt wurde der Herzog auch in den folgenden Jahren von dem Absehen durch die Theologie, die bald darauf in Königsberg aufkam und in den peinlichen Streitigkeiten in betreff der osiandristischen Lehre ihren bezeichnenden Ausdruck fand. Wir Spätgeborne sagen uns gern, daß auf diese Weise günstiges Geschick Laski davor bewahrte, in den Strudel solcher seinem Wesen widerstrebenden Streitigkeiten gerissen zu werden und in ihnen unterzugehen.

Einem sehr interessanten, bis jetzt noch nicht veröffentlichten Schriftstück, das der unermüdliche Bienenfleiß des Pastor D. Krafft in Elberfeld aufgespürt, danken wir eine Notiz über unseren Laski. Er war mit dem ganz evangelisch ge-

finnten Erzbischof von Köln, Hermann von Wied, in persönliche Berührung gekommen, auch durch seinen Freund Hardenberg, der seit 1544 im Dienste des Erzbischofs stand (S 284 flg.).[1]) Der Kaiser hatte den Erzbischof zur Teilnahme am Wormser Reichstag aufgefordert;[2]) das vorliegende Schriftstück (aus dem Lieblingsaufenthalt Wieds, aus Büschhofen am Rhein, 9. Mai 1545) giebt den kaiserlichen Räten die Gründe an, weshalb er, der 68 Jährige, die Reise nicht machen könne und rechtfertigt sein Verhalten gerade jetzt, wo seine heftigen Gegner in Köln, unter ihnen Männer wie Gropper, Canisius, Latomus, Cochlaeus, sich zu einem neuen Anlauf wider den reformatorisch gesinnten Kirchenfürst erhoben. Die Gegner hatten dem Erzbischof sein Verhältnis zu Hardenberg und dessen Freund Laski vorgeworfen und Letzteren verdächtigt, daß er aus Polen habe flüchten müssen. Diese Verdächtigung greift das Schreiben mit den Worten auf: vnd mag wol sein das Er (Hardenberg) mit einem bannerhern vß Polen, Joanni von Lasco gnant von deswegen das Er in etligen universiteten zugleich mit ime gestande gute kundschafft hat. Ob aber der vß Polen fluchtig sei das wissen wir nit lassen Jne das selbst verantworten doch wissen wir wol sovil das Er zu etlichen fast gutlich vnd freundtlich ersucht sich wider in Polen zu begeben und auch zu großen Ehren daselbst hett khomen mogen aber doch villieber hier da Er die Reine lehr Christi bekennen vnd brauchen mogen pleiben vnd sich an einem geringen genugen lassen wollte."

Etwas reichlicher wieder fließen die neu erschlossenen Quellen im folgenden Abschnitt: „das Interim in seiner Wirkung auf Laskis Geschick" (S. 292—314). Der Brief an den Herzog Albrecht (Nr. 86) geht den Interims-Wirren voraus; er gewährt einen rührenden Einblick in die mißlichen häuslichen Verhältnisse Laskis, zugleich auch in die nahe Stellung zu dem Herzog, daß er sich nicht scheut, ihn zum Vertrauten dieser Verhältnisse zu machen. Wie sauer müssen einer Natur

---

1) Vergl. über H. Stellung bei dem Erzbischof sein Leben von Spiegel. 1869. S. 88 flg.

2) Ausführlich schildert die Lage der Dinge Varrentrapp in s. H. von Wied (Leipzig 1878). S. 240 flg.

wie Laski derartige persönliche Enthüllungen und auch Bitten zu stehen gekommen sein! Wertvoller ist das hier zum erstenmale mitgeteilte, ausführliche Schreiben Laskis an den König von Polen (Nr. 87); ein weiterer schöner Beleg, mit welch königlichem Freimut dieser evangelische Prediger von Gottes Gnaden auch vor Königen zu reden weiß, der überall, vor dem Thron wie in der Hütte in mannhafter Sprache immer und immer wieder die Sache seines Herrn und Erlösers vertritt. In der That, es wäre gut um Polen und sein Geschick bestellt gewesen, wenn der König solcher Rede Ohr und Herz geöffnet. Rom und seine Jesuiten würden das Land nicht dem Untergang entgegen geführt haben. — An den Reisegefährten von England, den Grafen Volradt von Mansfeld, (S. 333) erinnert der Brief aus Emden (Nr. 88), zu einer Zeit geschrieben, da das Interim bereits Sturmeswolken über Frieslaud zusammenzog. Der im Czartoryski'schen Archiv in Krakau vergrabene Brief ist dem fleißigen Forscher Kiewning, der in in das Dunkel der Verhandlungen zwischen dem Fürstenbund und England so dankenswertes Licht gebracht, unbekannt geblieben; freilich große Aufklärung auf seinem Studiengang bietet das kurze Schreiben nicht.

Dann folgen in unserer hier gebotenen Briefsammlung ein paar Lebenszeichen aus Laskis Bergungsort in Königsberg, als er um des Interims willen Emden für längere Zeit verlassen mußte (vergl. S. 298 flg.), nicht unwichtige Ergänzungen aus dem dortigen Archiv, die Kuyper entgangen waren, obschon er an der gleichen Stelle nachforschen ließ. Klar wird der Inhalt dieser hier zum erstenmale veröffentlichten Briefe durch die Schrift Kiewnings: Herzog Albrechts von Preußen und Markgraf Joh. v. Brandenburgs Anteil am Fürstenbund gegen Karl V. Königsberg 1889, auf welche Schrift wir außer den Anmerkungen zu den Briefen verweisen müssen, um in unseren Erläuterungen nicht zu ausführlich zu werden.

9. In England (S. 314—426). Für diesen Abschnitt können wir nicht unwichtige Ergänzungen bieten. Zunächst in betreff der „Hooperschen Kleiderfrage" (S. 356). Die scheinbar nebensächliche Frage hat schon, als sie zuerst aufgeworfen

wurde, eine uns Spätgeborenen schier ungebührlich erscheinende Bedeutung gewonnen. An ihr trat in entscheidungsvoller Weise der tiefgreifende Streit zutage, ob die Kirche Englands rein ab vom Papismus sich voll und entschieden auf den Reformationsstandpunkt stellen, oder aber den von dem Herrn verworfenen Versuch machen wolle, den neuen Wein in die ausgeflickten alten Schläuche zu füllen. Die aus Anlaß der gefundenen Schriftstücke erneute eingehende Prüfung der Streitfrage drängt wiederum und verstärkt zur Gutheißung des von Laski klar und entschieden eingenommenen Standpunktes. Die verhängnisvolle Nachwirkung, daß sich die Kirche Englands nicht einmütig auf Bischof Hoopers Seite gestellt, zieht sich als ein dunkler Einschlagfaden durch die Geschichte dieser Kirche seitdem bis in unsere Tage, wie wir bereits angedeutet (S. 360). Wir können nicht anders als sagen, daß in gottgeordneten Sturmes- und Lenzeszeiten der Kirche, in denen unter Führung des heiligen Geistes ein Altes vergeht und ein Neues sich erhebt, mit derartigen Dingen, die sich nur auf ein Gewohnheitsrecht berufen können, harsch und barsch abgerechnet werden muß,[1]) sonst haben wir sie als arge Fußangeln weiter mit uns zu schleppen und es gebricht uns je länger je mehr an Kraft sie abzustreifen. Die hier zum erstenmale veröffentlichten Urkunden (Schriftstück B und Br. 93), deren Fundort ich leider nicht anzugeben vermag (vergl. Br. 93 A. 1), nehmen Bezug auf die „Kleider-

[1]) Vergl. über diesen wichtigen Punkt auch Dalton. Immanuel (II. Aufl. Wiesbaden 1883). S. 466 flg. Wert, damit verglichen zu werden, namentlich mit den im Immanuel angemerkten Stellen von Luther, ist ein Wort des etwas allzu zaghaften Cranmer bei Neal (Hist. of the Puritans [London 1822] I, 67) in der Vorrede zu einer von ihm herausgegebenen Agenda: they (Cranmer und seine Mitarbeiter) had gone as far as they could in reforming the church, considering the times they lived in, and hoped, they that come after them would as they might do more. Die Kirchengeschichte zeigt auf mehr wie einem Blatt, daß eine Folgezeit zu mattherzig wird, den ihr zugeschobenen Pflichtteil an einer zu leistenden Arbeit zu thun; hat aber auch wiederholt gezeigt, daß in der ausgesprochenen Hoffnung gar oft ein gut Teil Kleinglaube sich verbirgt an das Leistungsvermögen einer großen Zeit für die ihr von dem Herrn gestellte große Aufgabe. Die muß je und je mit weltüberwindendem Glauben von den Männern gelöst werden, denen sie übertragen wird.

frage". Urkunde B wird in der Abschrift als Brief bezeichnet: wohl nur um der Unterschrift willen; denn alle sonstigen Merkmale fehlen. Mir erscheint sie als ein von Laski abgegebenes Gutachten; aber nicht als die noch nicht wieder aufgefundene postulatio an den Erzbischof Cranmer (vergl. Kupper II, 655). Dieselbe bezog sich auf ein umfassenderes Gebiet in den damals durch den Bischof von London bedrängten Gemeindeangelegenheiten. Das Schreiben an Bucer fällt in den Beginn des Streites, als Laski den alten Freund noch ganz auf Seite Hoopers glaubte. Er hatte ein Recht zu dieser Annahme. Gerade um diese Zeit hatte Bucer an Farel das schöne Wort geschrieben: „wisse, daß ich in betreff der Reformen ganz Deiner Meinung bin. Sie müssen rein und vollständig nach dem Worte Gottes durchgeführt werden, so völlig, daß man wenn möglich selbst jede Erinnerung, auch durch die Namen an all das abergläubige Wesen des Antichristen ausmerze." Aber so bald schon trat wieder einmal eine Wendung ein. Kaum bemerkte Bucer den kräftigen Widerstand der übrigen Bischöfe wider Hooper, so war er auch flugs mit seinen Vermittelungsvorschlägen bei der Hand und — in jenen Tagen auch siech am Leib —, versuchte die lebenslang geübte Kunst, durch die er sich von Bossuet die nicht unzutreffende Bezeichnung eingetragen: le grand architecte des subtilités. Die Handschriftenabteilung des brittischen Museums besitzt ein Blatt (Nr. 32091. Nr. 47 Fol. 201): Humfredus, de re vestiaria or Summa controversiae de re vestiaria inter Bucerum et Alasco. Die drei ersten Seiten stimmen fast wortgetreu mit der von Cranmer gegebenen Zusammenfassung (vergl. Strype, life of A. Parker I, 341); die vierte Seite enthält den Zusatz: ministri in eccl. Anglicana, in qua Dei beneficio pura Christi doctrina et fidei evangelicae praeconatio jam vicit, quique manifeste detestationem Antichristianismi publice profitentur, sine impietate uti possunt vestium amictu publica autoritate jam praescripto cum in administratione sacra tum in usu externo, modo omnis cultus et necessitatis opinio amoveatur. Von anderer Hand steht darunter: omnia mihi licent, sed non omnia expediunt, Laurentius Humfredus. Dem folgt ein weiteres

Blatt, auf welchem auf 2 ½ Seiten beigefügt sind **argumenta quaedam quibus probatur non debere ministros verbi obtemperare principi ceremonias et formam amictus praescribenti.** Lawrence Humphrey war königlicher Professor der Theologie an der Hochschule zu Oxford; ihm scheinen die ausführlichen Protokolle vorgelegen zu haben, denen er den Auszug für den Erzbischof entnommen hat.

Eine weitere Ergänzung bietet der Abdruck (C) der Rede, welche von Laski ausgearbeitet und niedergeschrieben am 13. Oktober 1551 im Schlosse Hampton Court an König Eduard VI. gerichtet wurde (S. 370). Kuyper (II, 668) hat von dem Vorhandensein der Rede gewußt, auch daß sie im Berliner Geheimen Staatsarchiv aufbewahrt werde, hat sie aber weder seiner Ausgabe der Gesamtwerke Laskis einverleibt, noch überhaupt, wie es scheint, Einsicht von ihr genommen oder erhalten. Ihre Wiedergabe durfte hier nicht versäumt werden, zumal sie meines Wissens nirgends anderswo zum Abdruck gelangt ist. Sie ist für die Kenntnis Laskis nicht bedeutungslos; sie bietet einen Beleg, daß auch unser Laski, hätte er die staatsmännische Laufbahn ergriffen, wie seine Brüder zu einer hervorragenden Stellung in den Welthändeln seiner Zeit berufen gewesen wäre, zugleich auch, daß seine fürstlichen Auftraggeber auch diese seine Befähigung erkannten und nicht anstanden, sie in mißlicher Lage für ihre Bestrebungen auszunutzen. Gerade in unseren Tagen, in denen man sich auf beiden Seiten abquält, für den Geistlichen die Grenzlinien seiner berechtigten Teilnahme an den socialen und politischen Händeln der Zeit zu ziehen, ist es fesselnd, zu sehen, wie in den Tagen der Reformation einer der Helden im Vordertreffen über die Berechtigung gedacht und dementsprechend die ihm von Gott ververliehene Befähigung in den thätigen Dienst seiner Gedanken gestellt hat.

Weitere unmittelbare Funde Laskis, sei es Schriftstücke aus seiner Feder, sei es Briefe aus seiner Londoner Zeit, haben mir auch an Ort und Stelle gemachte eingehende Nachforschungen nicht eingetragen. Mittelbare Bereicherungen über seine Wirksamkeit in England sind in der Zwischenzeit ein paar wertvolle

zu Tage gefördert worden. Es sei dieser Beziehung hingewiesen auf die drei inhaltreichen Bände von Baron Schickler: Les églises du Refuge en Angleterre und auf die fleißige Arbeit von Hessels Ecclesiae Londino-Bataviae Archivum (Cantabrigae 1889), zumal den zweiten Band mit den sorgfältigen Anmerkungen zu den mitgeteilten Briefen. Schickler bringt unter anderm auch die nicht zu beanstandenden Beweise, daß dem französischen Teil der Fremdlingsgemeinde in London das Erstgeburtsrecht eines gemeindlichen Zusammenschlusses zukommt. Micronius, der bereits 1549, sechsundzwanzigjährig, mit Hooper nach London gekommen und seit der Passionszeit 1550 seinen flämischen Landsleuten in einem Privathause das Evangelium verkündete, hat nun auch, wie er es lange schon verdiente, in Dr. Gerretsen seinen Lebensbeschreiber erhalten (Nijmegen 1895). Seine eingehende Untersuchung (S. 23—33) macht es mehr wie wahrscheinlich, daß das von Kuyper Laski zugewiesene (die Gründe I, XCIX) und deshalb in seine Gesamtwerke aufgenommene Schriftchen Een korte ondersoeckinge des gheloofs u. s. w. (II, 477 flg.) Micronius zum Verfasser habe. — In wie hoher Gunst Laski bei dem Könige stand, dafür sind viele und recht beachtenswerte Belege zur Hand. Es sei nur erinnert an die der Fremdlingsgemeinde verliehenen Rechte, durch welche sich der Bischof von London in seinen Ansprüchen gekürzt und damit gekränkt fühlte (vergl. S. 336 flg.), an das Laski und seiner Familie verliehene englische Bürgerrecht (vergl. Br. 87, A. 2), an seine Berufung in den vom Könige eingesetzten Ausschuß zur Ausarbeitung eines Kirchenrechtes auf evangelischer Grundlage für die Kirche Englands (S. 361) u. s. w. u. s. w. Eine kleine, ganz nebensächliche Vergünstigung, auf die wir zufällig gestoßen (bei Strype, eccles. memorials III, 459), bleibe nicht unerwähnt. Im Februar 1552 erhielt Laski die königliche Erlaubnis an allen durch das von Eduard VI. im Jahre 1548 erlassene Fastengebot angesetzten Fasttagen Fleisch essen zu dürfen.

Zu dem folgenden Abschnitt „Hin und her in der Verbannung und auf der Heimfahrt“ (S. 427—488) kann unsere Sammlung dem von Kuyper für diese Jahre gehobenen

Briefschatz acht weitere Schreiben Laskis hinzufügen. Die Mehrzahl derselben haben die Herausgeber von Calvins Werken aufgespürt; ein paar ist uns noch gelungen in der Basler Universitätsbibliothek ausfindig zu machen. Diese beiden Schreiben sind an den vertrauten Freund aus der schönen, in Basel verlebten Jugendzeit gerichtet und gemahnen nun, da der altgewordene Reformator zur Heimkehr sich rüstet, an die Jahre, da der Jüngling einst seine ersten Studien zu den Füßen des Erasmus gemacht und da unleugbar den entscheidungsvollen Anstoß zu einer Bewegung (metamorphosis) erhalten, die nur im Evangelium und der durch dasselbe vollzogenen Reformation zur Ruhe gelangen konnte. Wir hätten die beiden Schreiben viel eingehender gewünscht, zumal bei der erneuten Anknüpfung nach jahrzehntelangem Schweigen mitteilsamer über die tiefgreifende Wandlung im Seelenleben der beiden frommen Freunde, die sich bei ihnen völlig unabhängig von einander vollzogen und über welche sie sich offenbar noch nicht ausgesprochen. Und daß nun auch die Antwort Amerbachs wahrscheinlich verloren gegangen sein muß! Freilich die Erwiderung läßt darauf schließen, daß sie in betreff des uns besonders wichtigen Punktes wortkarg gewesen wie Laskis erstes Schreiben. — Die dem Calvinschen Briefschatz entnommenen Laski-Briefe konnten schon bei der Lebensbeschreibung verwertet werden; es sei deshalb nur auf die hier beigefügten Anmerkungen verwiesen.

Der Vollständigkeit halber bringen wir unter D die Erklärung Laskis in betreff des Abendmahls zum Abdruck, die er für das Stuttgarter Religionsgespräch mit Brenz im Mai 1556 rasch und deshalb wohl weitläufig (fuse bei Reuß) zu Papier gebracht (S. 479). Kuyper war das im Züricher Archiv befindliche Schriftstück entgangen. Einen etwas seltsamen — halb deutsch, halb lateinisch — Bericht über die Verhandlung an den Herzog Christoph besitzt das Wiener Staatsarchiv. Da derselbe meines Wissens noch nirgends veröffentlicht ist und stellenweise die eigenen Worte Laskis wiederzugeben erklärt, schien es geboten, ihn anhangsweise dem Schriftstück beizufügen. Sollten wir vielleicht in dem Schriftstück den Bericht von Brenz selbst vor uns haben oder wenigstens das „Protokoll (?)“,

das ihm für seinen Bericht zur Unterlage diente, auf den dann der bekannte herzogliche Entscheid erfolgte (S. 480)? Jedenfalls ist es interessant, diesen Bericht mit dem von Laski gegebenen (II, 724) zu vergleichen.

Dem ausführlichen fesselnden Bericht, den Laski von seiner Heimreise ins Vaterland dem Züricher Freunde erstattet (II, 733), sei nur der kleine Zusatz beigefügt, den Micronius aus Briefen nach Friesland Bullinger zu melden weiß (Fuesslin, Epist. ab. Eccl. Helv. reform. vel ad eos scriptae Tiguri 1742 Nr. 85), daß in Breslau sowohl Privatleute als auch die Stadtbehörde (civitas) dem berühmten durchreisenden Polen den Ehrentrunk geboten.

III. Laski als Protestant in seinem Vaterlande.

12. Die Mitarbeit Laskis an der Reformation Polens (S. 516—572). Für diesen bedeutsamen Abschnitt sowohl in dem Leben Laskis als auch in der Reformationsgeschichte seiner Heimat können wir neben den hier veröffentlichten Synodalprotokollen ein paar nicht unwichtige Ergänzungen beibringen. Der Druck der Synodalprotokolle wurde alsbald nach dem Erscheinen des Lebens Laskis von verschiedenen Seiten dringend begehrt. Die Akademie in Krakau wollte — wie mir von den Besitzern der Handschrift mitgeteilt wurde — die Veröffentlichung auf ihre Kosten übernehmen; ich hielt es aber für richtiger, daß sie von evangelischer Seite besorgt werde und erbot mich aus warmer Teilnahme für die reformatorische Bewegung in Polen zur Übernahme des Druckes. Die Einleitung zu den Protokollen wie auch die beigefügten Erklärungen werden denen nicht unlieb sein, die dem wichtigen, bis jetzt noch nicht allzu bekannten Gegenstand ihre Teilnahme zuwenden. Er verdient in hohem Grade eine größere Beachtung, als sie ihm bisher geworden.

Ein paar Punkte unserer Lebensbeschreibung bedürfen der Ergänzung und kann dieselbe zum Teil hier geboten werden. Nachforschungen in dem wertvollen, wohlgeordneten Herrnhuter Archiv der Brüdergemeinde sind nicht ergebnislos geblieben. Der Erwerb bezieht sich auf die Berührung der

Reformierten in Kleinpolen mit den damals unter den Protestanten Polens so einflußreichen böhmischen Brüdern. Mit der Heimkehr Laskis und daß seine evangelischen Landsleute vertrauensvoll ihm die Leitung ihrer kirchlichen Angelegenheiten in die Hand legten, trat ein Umschwung in dem gegenseitigen Verhältnis ein, der zu einer wesentlichen Lockerung des Bandes führte, das dann später in dem Sendomirer Vertrag seine naturgemäße Wiederanknüpfung fand. Nicht Laski hat eigenwillig dies Band gelockert; es mußte so kommen. Wir haben bei den Synodalprotokollen, die das Auseinandergehen der beiden Teile wiederspiegeln, die Gründe für die unvermeidliche Scheidung und Lossage von dem ein eigenes, volkstümliches Kirchenwesen erdrückenden Einfluß der böhmischen Brüder angegeben. Wenn einmal die erhaltenen, fesselnden Berichte Israels über seine Verhandlungen mit den kleinpolnischen Gemeinden veröffentlicht werden, wird die Notwendigkeit der eingetretenen Spannung allen ersichtlich sein. Laski überragt an theologischer und reformatorischer Bedeutung Israel und seine böhmischen Brüder; nun hatte das evangelische Kleinpolen in ihm, dem hervorragenden Landsmann, wie von Gott zum Rüstzeug dazu auserwählt und gesandt, seinen Anwalt gefunden, die notwendige Selbständigkeit ihm zu wahren. Das hier gebotene Schriftstück E., so kurz es auch ist, legt doch ein paar schwache Punkte in dem Bekenntnis der Böhmen bloß, an die sich die Kleinpolen, wollten sie eine heimische evangelische Kirche aufrichten, nicht binden durften. Von den beiden Briefen Nr. 104 und 105, die an derselben reichen Quelle in Herrnhut aufbewahret sind, legt der erste beredtes Zeugnis davon ab, wie sehr unserem Laski eine gemeinsame Aussprache zugleich auch mit den Evangelischen Großpolens am Herzen lag. Das andere Schreiben bietet einen weiteren, ergreifenden Beleg für die schwere Krankheit, die fast auf Schritt und Tritt auf unserem Laski lastete und hindernd in seine weit ausgedehnten Pläne eingriff. Und ob er wohl leiblich, seinem glühenden Eifer gemäß fast noch mehr geistig, unter diesem argen Pfahl im Fleische litt und Tag und Nacht an Leib und Seele die Faustschläge zu spüren bekam, so steht

er doch immer wieder, dem Apostel Paulus ähnlich, aufrecht da, in aller Schwäche stark wie Einer, der sich an der Gnade Christi genügen läßt; eine nun rasch sich verzehrende Kerze, die sich aber darum nicht sorgt, vielmehr nur die eine Sorge kennt, sich als lebendiges Dankopfer seinem Herrn Christus darzustellen, getreu bis in den Tod.

Wenn in dem ersten Schreiben auf satanische Bestrebungen, den Fortgang des Evangeliums Christi in Polen zu hindern, hingewiesen wird, so ist in erster Linie an das Aufgebot zu denken, das die römische Kirche zumal in Anlaß der Heimkehr Laskis ins Feld führte. Wir haben bereits auf diese Angriffe hingewiesen (S. 517 flg.); eine weitere Auslese zeitgenössischer, bis jetzt noch nicht in die Öffentlichkeit gedrungener Stimmen aus dem römischen Lager ist uns von einem polnischen Katholiken, einem der kundigsten Forscher in den Archiven seiner Heimat, in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden. Wir können uns nicht enthalten, wenigstens ein paar bezeichnende Proben hier verlauten zu lassen. So schreibt ein Krakauer Kanonikus am 4. Januar 1557: Nova huc nulla sunt hoc tempore praeter hoc unum, quod Lasci hereticus vel jam potius mahometicus moratur hic, quandoque in arce Repsia (Rabsztyn, es ist das dem Neffen Laskis gehörige Schloß Rabstein), quandoque in Balice apud certum hominem Bonerum; omnes jam cum Rege instructi esse videntur ad nos vexandos eodem modo, quo vexatus est ante annos paucos clerus in Anglia; juxta est igitur perditionis dies et adesse festinant tempora. Der Beichtvater der Königin meldet von Wilna aus dem Bischof von Ermland, der ihm die baldige Ankunft Laskis am Königshof angezeigt: dabitur per me opera, ut quibuscumque tandem comitatus sacramentarius (Laski) advemiat, Reginam[1]) instituto suo parum aequam habeat. Derselbe meldet dann am 1. April 1557: Sacramentarius ille ad nos venit per suae sectae homines anxie expectatus, qui et supra modum honorifice ab eis est exceptus ac etiamnum

1) Es ist die dritte Gemahlin des Königs, Katharina, eine Tochter König Ferdinands von Österreich.

magnis impensis per ipsos in ecclesiae perniciem alitur. Exhibuit tam Regi quam Reginae suam praesentiam. Apud Regem irreligionem suam conatus est extollere, pro qua non vulgariter vulgari suo idiomate laboravit; Reginae paucioribus se ingerere studuit gratiae; negotio enim pro hac vice suae impietatis apud ipsam dissimulato. Verum cum modestissimus hoc in suo accessu apparuerit ac propterea non simplicem laudem a multis promeruerit, vereor ne non absconditum virus facilius in eos postea infundat, quos cauda jam sua hic scorpius petiit. Das bischöfliche Archiv in Frauenburg enthält ebenfalls ein paar meines Wissens bis jetzt noch unveröffentlichte Briefe aus jener Zeit, die von dem Aufsehen berichten, welches die Anwesenheit Laskis in Wilna 1557 verursachte. So heißt es am 9. April: Errorum plena est illa civitas, et pauci admodum et hi tenues, qui ritum ecclesiae veteris retinerent, reperiuntur, aliis se jam in adversariorum partes conferentibus. Indies enim illorum crescit numerus et audacia et noster princeps connivet, quamvis et a me valde fuerit admonitus in hac re; nihil tamen praestat, quod promittit, videturque hac ratione illorum partibus favere. Jo. Laski hic primis erroribus admiscet majores. Praedicat et latine et vernacula lingua in domo Palatini Vilnensis, a quo et honorificatissime est exceptus et lautissime tractatur, cujus contra ecclesiam excitat odium asserens eam errare nihilque quam meras populo proponere nugas. Als dann Ende Mai Laski Wilna verlassen, empfängt der ermländische Bischof über die Wirkung seines Aufenthaltes den Bericht: post discessum Laski a Vilna non desunt qui publice concionentur constituantque altare contra altare et cathedram contra cathedram. Infra sacrum et concionem, quae fit in ecclesia cathedrali, etiam isti novatores sua sacra et conciones in domo Palatini et aliorum etiam in domibus civium impune faciunt nemine prohibente, ita ut infra illas nostras conciones quas in ecclesia facimus, pauci sunt qui remaneant, ex dominis nullus, ex vulgo pauci.

In der Lebensbeschreibung (vergl. S. 519 flg.) ist bereits hervorgehoben, daß nicht nur von römischer Seite der Wirk-

samkeit Laskis in Polen Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Geschäftig bei der Hand waren auch hier die kleinlichen, zelotischen Gegner aus dem Lager der protestantischen Kirche. Wir haben die schmerzlichen Bemühungen und auch Schleichwege des Vergerio aufgedeckt, sich nun auch in Polen geltend zu machen und dem hoffnungweckenden Einfluß Laskis auf die evangelische Bewegung seiner Landsleute drein zu reden. Wahrlich Laski hat solch schnödes und auch für die einheitliche Evangelisierung Polens verhängnisvolles Gebahren in der That an dem ruhelosen, vielgeschäftigen, überall sich einmischenden Italiener nicht verdient. Fünf Jahre früher (1552) meldet Vergerio dem ihm damals noch befreundeten Bullinger, Laski habe ihn zum Nachfolger Bucers auf dem Lehrstuhl in Cambridge vorgeschlagen, sei auch Willens, ihn nach der notwendig gewordenen Amtsentlassung des Predigers Florio (S. 412) bei dem italienischen Teil der Fremdlingsgemeinde in London als Pastor anzustellen. Um jene Zeit war Vergerio voll des Ruhmes der Fremdlingsgemeinde und hat auch ihre Gottesdienstordnung ins Italienische übersetzt.[1]) Statt nach England zu gehen, trat der unstete Italiener in den Dienst des Herzogs von Württemberg und gelangte damit — unselbständig und wankelmütig, wie er sich immer gezeigt — unter den Einfluß von Brenz. Dieser Einfluß auf ihn war stark genug, für Polen die traurigen Weisungen zu übernehmen und auszurichten, wenn auch nicht so stark, ihn zu verhindern, sich für die böhmischen Brüder in einem Grade zu erwärmen, daß er dringend um Aufnahme in ihre Gemeinschaft bittet mit dem lebhaften Wunsche, unter ihnen sein ruheloses Leben im Frieden zu beschließen. Trotz des ihrem Gemeindeleben reichlich gespendeten Lobes zeigten die böhmischen Brüder keine Lust, den etwas gar zudringlichen, unruhigen Fremdling

---

[1]) Hubert (Vergerios publizistische Thätigkeit. Göttingen 1893) giebt unter Nr. 65 der Schriften den Titel der in der Züricher Stadtbibliothek befindlichen Ausgabe an: La forma della publiche oratione et della confessione et assolatione, la qual si usa nella chiesa de forestieri, che e nuovamente stata instituita in Londra con l'autorita et consentimento del Re (1551).

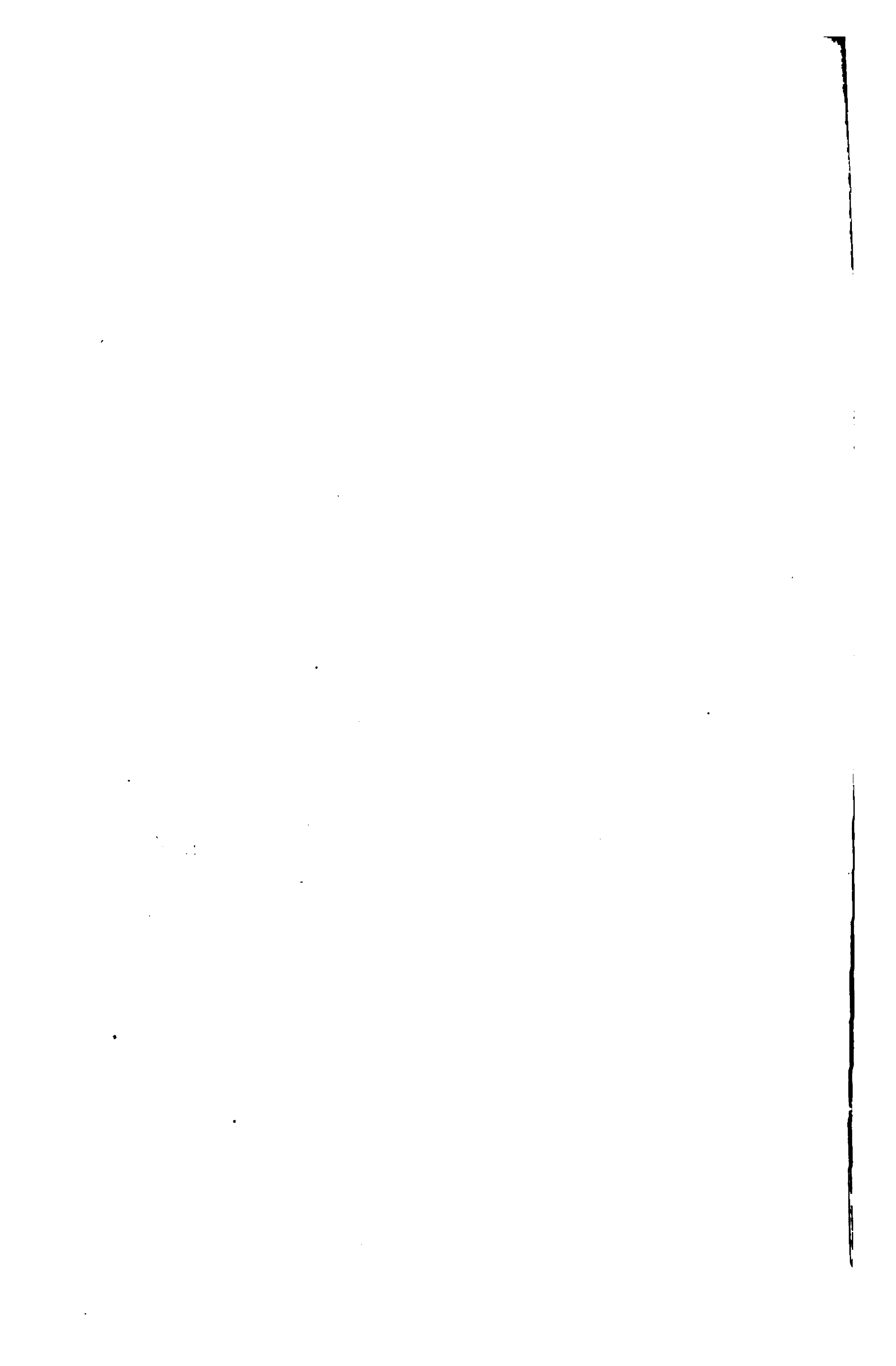
in ihre Mitte aufzunehmen. Seine hochgeschraubten Bedingungen für sein Leben unter den Brüdern waren zugleich derart, daß die armen schlichten Leute von apostolischer Einfachheit sie nicht hätten erfüllen können.

Daß diese mittelbaren und unmittelbaren, dem wachsenden Einfluß Laskis auf seine Landsleute entgegen arbeitenden Bestrebungen am Königshof nicht ganz fruchtlos waren, zeigt ein königlicher Erlaß an Laski de non turbanda religione vom 8. Juli 1557 (jetzt abgedruckt in der wertvollen Quellenschrift von Wierzbowski: Uchansciana. Warschau 1885. IV, 186). Der König drückt darin seinen Unwillen aus, daß Laski in seiner Herberge zu Wlodislaw (vergl. Br. 104, A. 1) predige und eine neue Gottesdienstordnung aufrichte und die Leute von der Kirche abfällig mache. Er solle davon völlig abstehen, widrigenfalls der König sich zu Schritten veranlaßt sähe, die ihm solch ein Treiben unmöglich machen würden. Und hatte der König nicht völlig unbehelligt solch Treiben unter seinen Augen in Wilna ein paar Wochen geschehen lassen? Laski und seine Freunde wußten, wessen sie sich von dem wankelmütigen König zu versehen hatten; sie werteten richtig das Gewicht solcher in einem von den Gegnern geschickt ausgenutzten Augenblick dem schwankenden, zaghaften König abgerungenen Erlasse und räumten ihnen die Wirkung nicht ein, sie irgendwie in ihrem reformatorischen Thun zu behelligen. Auch dieser Erlaß erwies sich in der hochgehenden Strömung unmittelbar als ein Schlag ins Wasser, der nur das königliche Ansehen schädigte.

Gefährlicher für den Fortgang der reformatorischen Bewegung in Polen war die Uneinigkeit unter den Evangelischen des Landes selbst. Die Gegner haben sie weidlich ausgenutzt, froh sich bei diesem Thun kleinlicher, verblendeter Geister unter den Protestanten als Helfershelfer bedienen zu können. Unablässig war Laski bemüht, den Zwistigkeiten zu begegnen und als ein rechter Mann der Union die Auseinandergehenden zusammen zu halten, um sie in starker, geschlossener Einheit wider den in fest geschlossener Reihe andringenden Gegner zu führen. In diesem Bemühen brauchte er rasch und schonungslos seine

letzte Lebenskraft auf. Der Aufgabe galt auch der seit Jahresfrist geplante Besuch (**Kuyper II, 753**) in **Königsberg im** Frühjahr 1558 (vergl. S. 544). Wir freuen uns, einen bis jetzt noch nicht veröffentlichten Reisebrief von diesem Ausflug nach Preußen bieten zu können (Br. 106). Melanchthon scheint den in dem Briefe ausgesprochenen Wunsch nicht erfüllt zu haben; wenigstens teilt mir der eifrigste Melanchthonforscher, der die umfangreichste Nachlese von Briefen des Reformators eingebracht hat, mit, daß er von den hier um der wichtigen Sache willen so dringend erbetenen Schreiben keine Spur aufgefunden habe. Noch ein weiteres wertvolles, bis jetzt unbekannt gebliebenes Schriftstück (unter Nr. F) von dieser Reise nach Preußen können wir unserer Sammlung einreihen; auch durch diese Veröffentlichung wird die Meinung Kuypers (II, 752. A. 1) entkräftet, nihil ab ipso (Laski) scriptum ex hoc tempore superstes nobis est nisi tractatus adversus Hosium. Es ist die im Wiener Archiv befindliche Denkschrift Laskis an Herzog Albrecht, ihn für ein gemeinsames Vorgehen der Evangelischen bei dem nächsten Reichstag in Polen zu gewinnen. Der ganze Inhalt spricht für die Bezeichnung einer Denkschrift bei diesem Anlaß, wenn auch keine Zeit- oder Ortsangabe oder Namennennung einen genaueren Anhalt bietet, ja die Eintragung in das Wiener Handschriftenverzeichnis auf den ersten Blick irreführend ist.

Noch zwei Briefe Laskis aus dem Jahre 1558 enthält unsere Sammlung, die Kuyper entgangen waren; beide sind bereits früher veröffentlicht, der eine in dem Briefschatz des Calvin, der andere vor mehr als einem Vierteljahrtausend in der Briefsammlung des Zanchius. Die beigefügten Anmerkungen genügen wohl zu ihrem Verständnis; für die Kenntnis von Laski bringen sie keine neuen Beiträge.



I.

Denkschriften und Briefe Laskis.

A. Wiener Archiv. Theol. lat. MS. Cod. 11794. Nr. 567 (vergl. hier S. 22).

Ratio doctrinae in ecclesia Emdensi de re Sacramentaria Nordae pro concione esposita et quid controversia rei Sacramentariae inter doctos in se contineat.

Cum non ita pridem ministerium meum quod ad curam ecclesiarum attinet, deposuissem caussasque consilii hujus mei principi nostrae et omnibus consiliariis exposuissem, nempe me id oportuisse facere propter intractabilia plane ministrorum multorum ingenia, qui ita et doctrinis perturbarent ecclesias et vitae insolentia ministerium suum adeoque Evangelii causam infamarent, ut ego me malis hisce mederi propter magistratus nimiam quandam indulgentiam et proinde ministerium quoque meum domino deo meo sub tanta ministrorum licentia approbare haudquaquam omnino posse viderem, princeps vero id ferre nollet, ut propter eas causas ministerium meum deposuisse viderer quae sine magistratus sui nota commemorari non possent, et proinde hoc a me contenderet, ut depositum ministerium meum rursus resumerem, addens, se id totum quod per magistratum suum hactenus forte neglectum esset, cumulate pensaturam esse effecturamque ut nihil deinceps in magistratu suo desideraturus essem, quod quidem ad tuendam in ministerio meo auctoritatem quoquo modo pertineret, passus sum mihi hoc onus denuo imponi in principis gratiam, cujus alioqui propensionem erga pietatem mihi cognitam habebam, si non alii suae celsitudinis animum transversum fere ut fit in principum consiliis egissent neque hoc suae celsitudini ejusque proceribus negare potui aut volui etiam, ut depositum resumerem ministerium, posteaquam et optima princeps ipsa

et proceres illius omnes operam mihi suam unanimiter ad tuendam juxta verbum dei ministerii mei autoritatem pollicerentur.

Resumto igitur ministerio ad vetus institutum nostrum redeundum esse putavimus, ut dissidia doctrinae omnia quantum possemus inter ministros verbi potissimum tolleremus et disciplinam item ecclesiasticam institueremus, quod in his duobus salus, dignitas atque tranquillitas ecclesiarum omnium consistere imprimis videatur. Quid enim doctrinae dissidiis in ecclesia perniciosius, quidque magis exitiale? Dissociantur animi ecclesiarum fere omnium, quos tum in unum corpus jam compactos conjunctissimos esse oportebat, nisi olim laesae majestatis corporis Christi (in quod dum nos ecclesiae membra esse profitemur, coaluisse nos testamur) rei omnino reputari velimus. Elevatur apud ecclesias fides atque auctoritas ministrorum inter se dissidentium, quam tamen summam esse oportet, non tam propter ministros ipsos, qui homines et ipsi sunt perinde atque alii omnes, quam propter ministerium, quod equidem ut non est institutum ab hominibus, sed ab ipsomet opt. max. deo, ita non homo in illo etiam, sed deus ipse, cujus legatione hic super Christo tamquam deo ipso per nos agente fungimur, vel contemnitur vel honoratur et quod omnium est gravissimum, doctrina ipsa totius Evangelii, ad cujus cultum atque observantiam universum orbem adducere deberemus, nostris ipsorum dissidiis apud ecclesias sane ipsas in dubitationem atque contemptum vocatur, apud adversarios vere infamatur gravissime ac non dicendis ipsorum calumniis adeoque et blasphemiis nostra procul dubio culpa exponitur. Haec sane ut negari omnia non possunt, ita vicissim perspicuum est, nihil esse utilius magisque necessarium ad aedificationem ecclesiarum ac legitimam illorum gubernationem doctrinae concordia, qua praesertim certo ac dilucido verbo dei extra omnem controversiam nitatur, potissimum vero si ejusmodi doctrinae concordia disciplinae quoque ecclesiasticae usu commendetur. Quare quod ante depositum ministerium nostrum licet non magno fructu orsi eramus, id nunc etiam post

resumptum rursus ministerium prosequendum nobis esse putavimus si quo majore id jam cum fructu publico facere possimus. Et quoniam non alia ulla nunc magis perturbat nostras ecclesias quam dissidium illud haud ita pridem natum de modo ac ratione praesentiae corporis et sanguinis Christi in coena sua atque cum ita suam quisque sententiam hic tueatur, ita et apud populum publice in concionibus urgeat, ut non ministri modo ministros, sed ecclesiae quoque ecclesias totas judicent, proscindant ac damnent, neque a doctorum quoque adeo nominibus sibi temperent, quos tamen dubium non est veluti lucem novam quandam a Christo domino extremis nostris hisce jam temporibus in ecclesia sua excitatos fuisse, sed alii Lutherum veluti Capernaitam, alii rursum Oecolampadium, Zuinglium, Vadianum tamquam sacramentorum contemptores, alii praeterea et Bucerum tamquam parum fidelem in hac causa doctorem impudentibus convitiis incessant. His tam acerbis praejudiciis ac convitiis modum aliquem adhibendum esse putavimus, eum videlicet, ut id tantum publice in concionibus apud populum de sacramentis doceretur deinceps, quod et nunc unanimi doctorum omnium Evangelicorum et alias semper catholicae et apostolicae ecclesiae consensu juxta verbum dei approbatum esset; a controversiis vero dogmatibus omnibus, quae praesertim sine ulla salutis pietatisque jactura omitti possent atque a proscindendis illorum auctoribus omnes apud populum omnino abstinerent aut si quando certe illorum mentio ulla per occasionem facienda esset, ea sane ut quam modestissime et citra convitia aut contumeliam cujusque haberetur, conciones nostras institutas esse non ad maledicendum cuiquam nominave doctorum proscindenda, sed ad docendum dumtaxat solum idemque purum verbum dei et quicquid ex illo extra controversiam doceri possit.

Hoc ergo consilio doctrinam etiam nostram de coena domini ita moderati sumus isto praesertim ita turbulento nunc nostro tempore, ut certi sumus, quae hic docemus et verbi divini auctoritate confirmata procul dubio esse omnia et recepta item ab omnibus et his qui de modo ac ratione

praesentiae corporis Christi certare inter sese videntur, nihilque de coena domini docemus omnino, quod non omnes etiam Evangelicae ecclesiae nobiscum unanimiter et citra omnem controversiam doceant. Sed ab his quae inter doctores controversa sunt modis omnibus nobis temperamus, ne quam perturbandae ecclesiarum concordiae occasionem praebeamus. Eam porro ecclesiarum concordiam cum hic apud vos perturbatam esse ex ministrorum vestrorum dissidio audiamus et ita perturbatam, ut non ministri modo vestri sese mutuo publicis pro concionibus maledictis ac convitiis proscindant, sed vos quoque mutuis hoc nomine odiis laboretis, mutuo vos judicetis atque alii alios nobis devitandos esse putetis, neque desint inter vestros ministros praeterea, qui nostrae doctrinae moderationem in nescio quas suspiciones vocare passim videntur: veniendum nobis huc ad vos esse putavimus, ut de omnibus istis quae recensui certiores redderemur atque ministrorum vestrorum adeoque et vestrum dissidium (si id ullo modo fieri posset) componeremus et nostram item de coena domini moderationem omni apud vos suspicione liberaremus. Quo vero testatius id apud omnes faceremus, collegam nobis a principe nostra postulavimus dominum Satrapem Gretensem, qui demum de omnibus suam celsitudinem quae hic agerentur certiorem facere posset. Venimus igitur huc ob eas quas memoravi caussas. Et quoniam juxta doctrinae nostrae moderationem hoc vestrum hic vestrorumque ministrorum dissidium componere instituimus, quam interim (ut dixi) traductam huc publice apud vos esse audivimus, vos vero huic compositioni adesse omnes non potestis, non abs re esse judicavimus, ut vobis nunc omnibus et moderationis nostrae et omnis item controversiae inter doctos de modo praesentiae corporis Christi in coena sua paucis exponeretur.

Quodque ad doctrinae nostrae moderationem attinet, nos ita de Sacramentis in genere primum docemus: Sacramenta esse institutiones Christi in sua ecclesia ad obsignandum animos nostros in fide promissionum verbi divini institutas, simulque ut nos admoneant, ut, quorum participatio usu

illorum in animis nostris obsignatur, eorum etiam imaginem quandam aut similitudinem in vita nostra (pro eo ac possimus) exprimamus. Hanc doctrinam nobis tradi a Paulo de sacramentis omnibus. Sub exemplo circumcisionis idem eam obsignaculum justitiae fidei vocat et cursum cordis per illam circumcisionem ut illius perpetuo admoneamur designari docet. Juxta hanc igitur doctrinam et de baptismo et de coena domini statuimus, posteaquam sunt sacramenta. Ac baptismo obsignari docemus in ecclesia Christi nostram, hoc est fidelium omnium et eorum seminis cum deo patre, filio et spiritu sancto communionem ex Christi domini institutione, dum nos in nomine patris et filii et spiritus sancti baptizari jubet, ad quam equidem communionem cum et infantes nostri pertineant (est enim Deus nostri quoque serminis Deus), ad obsignandum hanc infantium nostrorum cum Deo communionem in Christo etiam infantes nostros baptizamus. Docemus item perinde esse, sive nos in Christi dumtaxat, sive in Dei simul patris et filii et spiritus sancti nomen baptizari dicamus: cujus enim cum Christo domino communio in baptismo obsignatur, is et a patris Dei ac spiritus sancti communione excudi haud dubie non potest. Praeterea docemus, baptismo nos per omnem vitam admoneri, ut in quorum communione usu illius obsignamur, eorum imaginem in nostra etiam conversatione coram ecclesia exprimamus. Et dum in communione mortis, sepulturae ac resurrectionis Christi nos baptizatos esse non ignoramus, mortis etiam, sepulturae et resurrectionis Christi imaginem aut similitudinem in nobis aliquam (pro summa virili nostra) ostendere conemur, quemadmodum Paulus docet. Haec, inquam, de baptismo docemus atque ita de illo populum institui satis esse putamus.

Ad eundem modum docemus et de coena domini ac dicimus, nos coenae usu obsignari in communionem corporis et sanguinis Christi ex ipsius institutione et Paulum secuti docemus, coenam esse corporis et sanguinis Christi communionem juxta sacramenti pactionem. Docemus et juxta coenae verba, coenam esse sacramentum corporis et sanguinis

Christi; fatemur ingenue pios omnes in coena vero corpori et sanguini Christi vere etiam communicare; impios vere dum indigne, hoc est sine fide et contemptim coenam sumunt, reos effici corporis Christi quod illud non dijudicent. Agnoscimus praeterea libenter et Christi domini in coena sua praesentiam juxta quod efficax est ad salutem omnibus quicumque suam cum illo et illius secum communionem coenae suae usu in sua ecclesia contestantur.

Caeterum de modo praesentiae nihil anxii sumus. Imo vero tantisper dum doctorum sententiae de illo variant, temperandum a curiosa illius apud populum disquisitione, nobis omnino esse putamus, quod nobis satis sit habere Christum utut illum habeamus; interim tamen patimur in suo quemque hic sensu abundare neque offendimur, si quis ad utrumlibet modum de corporis Christi in coena praesentia sentiat, quandoquidem illum adesse credimus, modo ne apud populum haec attingantur, quia dissidia pariunt. Intra hos fines nostram nos doctrinam apud populum de coena domini continemus, ut paci et tranquillitati ecclesiarum nostrarum consulamus, nec dubitamus nos hac doctrinae nostrae moderatione et Christo Jesu domino ejusque institutioni et piis ubilibet locorum omnibus (ut nunc sunt tempora) satisfacturos esse. Nihil enim hic habetur praeter verbum dei et interim habetur, quod ad salutem cujusque satis est; nihil item quod non commune nobis cum catholica Christi ecclesia habeamus, ut hanc sane nobiscum reprehendat necesse est, quisquis nostram istam doctrinae moderationem reprehendere velit. Cum hac porro damnamus etiam papisticam transformationem; damnamus item localem (ut vocant) ac naturalem in pane sive sub pane ac vino corporis et sanguinis Christi inclusionem, quod utraque haec sine manifesta idolatria constitui non possunt. Et damnamus praeterea doctrinam illorum, qui sacramenta omnia nuda signa esse docent atque inter res *αδιαφορας* numerent at humanae dumtaxat conversationis notas esse volunt, quibus a Iudaeis et Ethnicis omnibus discernamur. Has inquam doctrinas damnamus omnes secuti in hac parte catholicae ecclesiae Christi judicium ex

verbo Dei, neque nobis illas inter nos quoquo modo ferendas esse putamus.

Quod vero ad doctorum illam de modo praesentiae Christi in coena controversiam attinet, de hac citra cujusquam praejudicium nostram suspendimus sententiam, donec a catholica Christi ecclesia discernatur et Deum precamur, ut omnia doctrinae dissidia per spiritum sanctum in ecclesia sua componat. Quia vero eousque progressum est apud vos doctrinae (hac in parte) dissidium, ut illius nomine vos ipsos, ut quisque vestrum erga hunc aut illum ministrum affectus est, judicetis, interest vestra etiam ut sciatis, qua in re potissimum omnis haec doctorum controversia versetur. Nimirum illam tanti faciendam non esse intelligetis, ut propter illam mutua charitatis officia mutuamque concordiam perturbare, ne dicam alius alium judicare debeatis. Non enim pro coena ipsa ejusque dignitate aut efficacia certamen est; de his enim convenit inter omnes, sed de modo dumtaxat praesentiae Christi dissentiatur, dum aut symbolis aut ministri operi in coena alii plus, alii vero minus tribuere volunt. Iam vero et symbola ipsa sacramentorum ex se et ministri opus elementa sunt sacramentorum; elementa vero postremum locum attinent in sacramentorum consideratione, si cum suis mysteriis conferantur, nedum ut sacramenta ex elementorum consideratione aestimanda sint. Perspicuum est igitur, non ita multum ad ipsam coenae dignitatem facere, ut alii plus alii minus elementis ipsius, hoc est symbolis et operi ministri tribuant. Sed si dignitas ulla coenae asserenda sit, eam sane ex ipsa Christi institutione et annexis illi mysteriis coelestibus petendam esse. Iam coenae mysterium unanimiter omnes cum Paulo et citra omnem controversiam agnoscunt, nempe nostram cum Christo conjunctionem in corpore et sanguine ipsius; neque certe aliunde usquam major coenae dominicae dignitas adstrui potest. Agnoscumt item unanimiter omnes nos in coena vero corpori et sanguini Christi vere etiam communicare, quae omnium summa est coenae virtus atque efficacia, neque supra hanc ulla major alia constitui potest. Praeterea omnes unanimiter agnoscunt etiam Christi

domini in coena sua praesentiam, ut velut ab ipsomet nostram secum et suam nobiscum communionem obsignari credamus per suam institutionem. Quid vero ad eam coenae dignitatem atque efficaciam addi amplius aut quid de illa constitui potest? Atcum de his nulla omnino inter doctos controversia, non equidem pro coenae ipsius dignitate atque efficacia certamen inter illos esse existimamus, sed pro coenae elementis, quae sane haud scio an tanti facere debeamus, ut propter illorum controversiam ecclesias scindere, doctrinam nostram in dubitationem apud populum vocare, causam Evangelii calumniis ac blasphemiis adversariorum exponere, nosque ipsos invicem proscindere aut divis praeterea omnibus devovere debeamus. Nos certe sanguinem Christi domini et legem charitatis Christianae pluris esse nobis faciendum existimamus quam ut quemquam omnium, pro quibus Christus mortuus est, propter elementorum controversiam judicare quoquo modo velimus.

Ut autem et vos ipsi videatis in hac doctorum nunc de coena domini controversia non alia in re omnis dissidii pondus consistere, omnem vobis ejus controversiae rationem paucis exponemus, ut posteaquam de solis illos coenae elementis dissidere videritis, intelligatis propter hanc controversiam scindendas non esse ecclesias neque interrumpendum vinculum charitatis et societatis Christianae. In hac igitur de coenae elementis controversia tres sunt doctorum sententiae, quarum prima symbolis coenae plus ceteris tribuit, altera ad ministri opus id totum quod prior symbolis tribuit referendum esse putat, tertia vero, quod prior utraque vel symbolis vel ministri operi tribuere videtur, id totum transfert ad spiritus sancti opus, tanquam assidui testis et glorificatoris Christi domini apud nos in qualibet ipsius institutione.

Prima sententia doctores nituntur simplici verborum coenae interpretatione atque juxta hanc argumentatur ad hunc modum. Si verum est, inquiunt, quod ait Christus, panem esse corpus suum, hoc est substantiam corporis sui naturalis, sane in pane aut sub pane, in vino item est, distribuitur ac percipitur ab omnibus piis aeque ac impiis

substantia naturalis corporis et sanguinis Christi. At vero non potest non esse verum quod ait Christus, cum sit ipsa veritas. Verum est igitur in pane et in vino coenae esse distributionem atque ab omnibus sine discrimine ore etiam carnali percipi substantiam sanguinis et corporis Christi naturalis. Adducunt in hujus sententiae suae confirmationem Pauli locum de indigno panis coenae esu et neglecta corporis dominici dijudicatione. Et negant dijudicari posse corpus domini, si non edatur. Tuentur praeterea suam hanc sententiam ad hunc modum. Dicunt violari verborum coenae veritatem, detrahi item potentiae Christi ab iis, qui doctrinam hanc non recipiunt. Et cum id ab omni homine Christiano longe alienum esse oporteat, non posse omnes non etiam assentiri huic sententiae, quicumque Christiani esse volunt. Atque haec fere praecipua sunt, quae primae hujus sententiae doctores adferre solent.

Alii rursum sunt, qui in reliquis quidem omnibus cum primae istius sententiae doctoribus fere consentiunt praeterquam quod alteram quandam rationem adferunt ejus unionis, quam Sacramentalem vocant. Neque enim illam in hoc consistere putant, ut signata cum signis ita connectat, ut quisquis symbola coenae sumit, is eorum quoque signata, hoc est corpus et sanguinem Christi sumpsisse credatur. Hi porro docent, coenam domini non pertinere ad alios quam propter quos est a domino instituta. Certum est autem non propter impios, sed propter fideles coenam a domino institutam esse ad sui beneficiorumque suorum morte sua nobis promeritorum recordationem; et proinde ad quos Christi beneficia non pertinent, ad eos etiam coenae mysteria non pertinere, etiam si coenae symbola in suam ipsi perniciem certamque damnationis suae obsignationem edant. Unionem vero sacramentalem constituunt non in connexione ulla individua signatorum cum signis, ut vocant, sed in mysterii ecclesiastici efficacia a domino ipso instituti; quod ut ad confirmandam piorum fidem potissimum institutum est in sacramentorum omnium administratione, ita ad impios qui nolunt credere, quod ad ejus efficaciam attinet, referri

etiam non posse. Confirmant hanc doctrinam Judae proditoris exemplo, qui ex ipsiusmet Christi domini manibus symbola quidem percepit, mysteria non percepit, imo vero Satanam cum symbolis sumpsisse legitur, qui recto cum sacrosancto Christi corpore sumi simul non potuit, praeterquam si Christi domini cum Belial communionem aliquam contra doctrinam apostolicam statuamus. Addunt et hoc praeterea, oportere omnes, qui Christi domini corpus in coena sua edunt et sanguinem ejus bibunt, habere cum illo etiam eorum omnium communionem, quae corpore ipse suo pro nobis in mortem tradito sanguineque etiam suo pro nobis fuso promeruit. Neque enim ideo coenam domini constitutam esse, ut nostram cum Christo communionem juxta substantiam duntaxat corporis et sanguinis ipsius obsignet, sed juxta id totum etiam quod nobis morte illius promeritum esse non dubitamus. Unde et a Paulo coenam domini vocari dicunt *καταγγελίαν*, a Christo item ipso *ανάμνησιν*, non tam equidem incarnationis suae, juxta quam sane omnes et pii simul et impii communionem cum Christo domino quod quidem ad carnis et sanguinis substantiam attinet habemus, et proinde fratrum quoque ab illo nomen (quemadmodum Paulus docet) adepti sumus, quam potius mortis et crucis suae ut illius potissimum virtutem atque efficaciam in nobis coenae suae testimonio obsignari credamus. Qui vero, inquiunt, eam cum Christo communionem habent, quae nobis coenae usu designatur, neque Christus sine his jam sane regnabit, neque illi sine Christo damnari etiam poterunt. Quare si impii quoque corpus Christi in coena edunt et sanguinem ejus bibunt, neque Christus sine illis regnabit jam, neque impii sine Christo damnari non poterunt etiam. At vero Christum dominum deo jam non autem impiis vivere dicunt, nedum ut cum impiis damnari possit. Nullam igitur impios cum Christo habere in coena sua communionem et proinde neque corpus suum edere neque sanguinem etiam bibere posse docent.

In hoc igitur isti a prioribus dissentiunt, quod non eandem prorsus rationem in coena domini constituunt sacramentalis

unionis cum prioris sententiae doctoribus, sed quae ad fideles tantum pertineat dicuntque fide, non autem carnali ore nos Christi corpori et sanguini in coena sua communicare, qua cum careant impii, nihil ad eos etiam mysticam coenae communionem quae fide apprehenditur pertinere. In hoc tamen cum prioribus illis consentiunt quod ipsam naturalis Christi corporis et sanguinis substantiam, licet non localiter, ut aiunt, neque naturaliter symbolis connexam, vere tamen ac realiter interim cum symbolis sive per symbola piis omnibus in coena exhiberi docent. Sed hoc fieri non propter substantialem ullam mysterii cum symbolis connexionem, sed propter ministerii efficaciam ex Christi in ministerio nostro efficacis ordinatione, ex qua ut dictum est metiuntur sacramenalem unionem. De non dijudicantibus corpus domini dicunt, non ideo illos a Paulo reos pronuntiari corporis et sanguinis Christi, quod indigne corpus et sanguinem Christi sumant, sed quod dum coenae symbola sumunt, illorum mysteria, hoc est corpus et sanguinem Christi non dijudicant, hoc est illorum dignitatem non recte secum expendunt, sed eodem fere loco habent vulgarem quemcunque alium cibum cum cibo hoc spirituali, hoc est complectente sacrosanctum ac prorsus spirituale mysterium nostrae cum Christo communionis in corpore et sanguine ipsius. Jam dijudicationem consistere non in esu ipso, sed in digna animi reputatione, et proinde dijudicari posse corpus domini, etiamsi non edatur, immo vero dijudicari a piis semper, etiamsi coena a piis non semper sumatur. Non igitur inde effici impios edere corpus Christi quod dum illi non dijudicant, corporis domini rei esse dicantur. Atque haec in summa adferunt secundae hujus sententiae autores.

Tertii porro sunt, qui in hoc quidem cum secundae sententiae doctoribus consentiunt, quod a piis dumtaxat et quidem fide sola corpus Christi in coena sua edi et sanguis ejus bibi docent. Ceterum in ratione unionis illius sacramentalis ab utrisque dissentiunt atque agnoscunt quidem et ipsi, imo vero urgent etiam sacramentalem in coena unionem. Sed eam neque ex substantiarum in symbolis connexione ulla, neque item ex operatione ministri aestimari volunt.

Referunt autem illam ad opus spiritus sancti circa nostrum ministerium, qui est testis et glorificator Christi assiduus in qualibet sua institutione. Ac primum in constituendo coenae loco Pauli doctrinam proferunt et quemadmodum Paulus in uno homine duos complectitur homines interiorem et exteriorem, atque hos ambos unum hominem esse docet aliam tum interioris hominis, aliam vero exterioris operationem, alium item et utriusque conversationis locum ponit, nempe secundum interiorem hominem fide nos jam non hic sed in coelis versari, collatos nimirum illic jam cum Christo sub spe ad dexteram patris Dei, secundum exteriorem vero hominem nos hic in carne adhuc, donec hinc evocemur, manere: ita etsi non dividamur ipsi, alium tamen locum interiori nostro homini, alium vero exteriori, quod ad utriusque conversationem attinet, designari. Ad eum igitur modum et de coenae loco, deque ipso etiam coenae sacramento cogitandum esse putant, ut quod in sacramento coenae externum est, ab externo id homine etiam in suae conversationis loco, hoc est hic sub terram in coetu fidelium sumi, quod vero mysterium coeleste ac spirituale est, id ab interiore nostro homine per fidem in loco etiam suae conversationis edi intelligamus. Quare ut in nobis ipsi duos agnoscimus homines non uno loco versantes, ut item in sacramentis duo agnoscimus, quorum alterum nempe terrenum ad eum in nobis hominem etiam qui in terris versatur, alterum vero nempe coeleste ad eum in nobis hominem, qui in coelis per fidem ut dictum est versatur, pertinent, ita coenae quoque locum non hic tantum statuendum esse a nobis docent, ubi ad sumenda coenae symbola convenimus, sed ipsos coelos, ipsamque adeo patris dexteram, ad quam sub spe jam, ut dictum est, collocati cum Christo domino secundum interiorem nostrum hominem residemus. Ita et Christum dominum non modo coenae suae adesse confitentur, sed nobis etiam secundum interiorem hominem ad coelos usque per fidem evectis corporis illic et sanguinis sui veram ac salutarem communionem exhibere. Coenam igitur non esse nudam actionem tragoediae similem, symbola item illius non esse nuda

symbola, sed Christum dominum adesse suae coenae, qui nusquam non adest in terris hic etiam ubi duo aut tres in suo nomine convenerunt et esse praeterea efficacem per spiritum suum circa suam institutionem, ut nos secundum interiorem nostrum hominem ad coelos usque, immo et supra coelos omnes subvehat, ut evectis illuc fide animis nostris praesentes jam praesentis etiam Christi domini corpore et sanguine ad vitam aeternam pascamur. Symbola autem coenae juxta Christi institutionem sumpta esse efficacia sigilla in fidelium animis ejus ipsius nostrae cum Christo domino communionis. Ut sumptis e manibus ministri coenae symbolis vero nos corpori et sanguini Christi vere etiam communicare credamus, subvectis videlicet per spiritum sanctum animis nostris fide, qui ut est assiduus et efficax glorificator et testis omnis Christi doctrinae ita neque ipsam coenae actionem in fidelium animis otiosam, neque ejus item symbola nuda aut vana esse sinit, quoties coena domini peragitur juxta ipsius institutionem. Eam porro percipiendi fide una cum symbolis coenae coelestis mysterii conjunctionem, quam pii animo suo sursum erecto ex afflatu spiritus sancti complectuntur, vocat sacramentalem symbolorum cum mysteriis unionem, non autem realem ullam substantiae corporis aut sanguinis Christi cum symbolis connexionem, multo minus vero signatorum sub signa inclusionem. Estque haec tertia doctorum sententia de coenae symbolis et sacramentali cum mysteriis coenae unione.

Confirmant autem et isti suam hanc sententiam tum rationibus tum scripturis et in eo quod cum secundae sententiae doctoribus commune habent, nempe quod ab impiis Christi corpus edi negant, iisdem etiam argumentis utuntur. Caeterum quominus realem substantiae corporis Christi aut sanguinis hic inter nos, quae edi debeat aut bibi, praesentiam agnoscant, obstare hic sibi dicunt articulum fidei Christianae de Christi domini ascensione, quem Christus alioqui ipse imaginationi huic de reali substantiae corporis sui manducatione opponit. Dicunt item, si fide communicamus corpori et sanguini Christi et per fidem non tam hic

in terris quam in coelis potius versamur, sane fidem in coelis versantem non requirere hic corporis Christi praesentiam juxta substantiam ipsius. Unde et ab ecclesia receptum esse docent, ut circa coënae actionem canat: Sursum corda, non huc ad symbola corda. Praeterea et hoc dicunt: si substantia corporis Christi naturalis sumitur in coena cum pane vel in pane, utrumque tandem de sacramentali unione statuatur et sanguinis quoque substantiam in vino sumi oportebat. Cum autem symbola haec separatim sumantur, separatam sane etiam esse oportebit in Christo sanguinis sui substantiam a substantia corporis ipsius. At vero nullam prorsus in Christo jam separationem realem praesertim imaginare nos posse putant praeter quam si ad papisticam illam rursus subnexionem recurramus, ut ubi sit sanguis, ibi et corpus esse; ubi rursum corpus sit, ibi esse et animam adeoque et divinitatis ipsam (si ita loqui liceat) substantiam dicamus. Hoc vero cum nullo modo consistere possit, consistere procul dubio non posse hanc mysteriorum cum symbolis coenae unionem, ut conjunctas utrorumque in illis substantias realiter nos sumere posse credamus, utrumque tandem realem hanc corporis et sanguinis Christi substantiae conjunctionem exponamus. Postremo adferunt ipsiusmet Christi domini doctrinam, qui disserens de corporis sui manducatione docet ad salutem nostram esse eam illius manducationem, quae fide dumtaxat constaret. Addit enim nulli diserte vitae aeternae promissionem, non additurus haud dubio. si quam aliam instituere adhuc voluisset, praeterquam quae fide sola constaret, corporis sui manducationem. Cur vero nobis satis non sit, inquiunt, quod Christo satis est ad nostram salutem? Et sane fatendum est ad salutem satis esse Christo domino, cui ille addit vitae aeternae promissionem. Proinde cum spirituali manducationi additum esse videamus a domino ipso clarissimam vitae aeternae promissionem et haec fidei nostrae non equidem hic sed in coelis versanti offeratur, putant non esse necessariam doctrinam hanc de corporali Christi ulla hic in terris apud nos praesentia, nedum manducatione.

De verbis coenae dicunt, se verbis coenae non minus quam priores utrosque doctores illos credere, sed in hac inter se et illos controversia non agi de veritate verborum Christi, neque item de illius omnipotentia, sed de germana ac vera verborum Christi expositione juxta mentem et voluntatem ipsius, quam equidem in hac controversia approbari oporteat, aliorum locorum idem aut simile argumentum tractantium collatione. Is enim demum recte Christi verba interpretari atque intelligere existimandus est, qui mentem ac voluntatem Christi in illis omnium luculentissime ex mutua locorum collatione argumentique quod tractatur natura ac ingenio commonstrat. In verbis porro coenae negant extare substantiae vocem, ut sub corporis nomine ipsam corporis substantiam necessarie credere aut intelligere debeamus. Neque enim Christus ait: hoc est substantia corporis mei; sed ait tantum: hoc est corpus meum. Etsi ex mutua locorum collatione rem sacramentariam tractantium doceri possit, non pugnare id cum mente ac institutione Christi, ut corporis nomen pro sacramento, non autem pro substantia corporis accipiatur in hisce coenae verbis, sane se nihil detrahere aut veritati verborum Christi aut illius omnipotentiae, quorum utrumque sibi persuasissimum habeant, si nomen corporis pro sacramento corporis in verbis coenae accipiant, quam se nihil detrahere putant, qui idem ipsum corporis nomen pro corporis substantia accipi volunt. Non igitur hic agi de ipsius coenae verbis, quae nemo non verissime esse fatetur, si juxta mentem Christi exponatur, sed agi de verborum interpretatione, utra propius ad mentem Christi accedat. Jam id extra controversiam verum esse dicunt, coenam domini esse sacramentum, verba item coenae esse verba instituentis sacramentum. In tractanda vero re sacramentaria ubique hoc familiare esse scripturae ut *τροπικως* de sacramentis loquatur et sacramentorum symbola mysteriorum ipsorum symbolis ornent. Probabilius igitur esse Christum dominum juxta expressum in scripturis verbi sui divini usum coenae etiam suae verba proferre voluisse, quam ut ea praeter scripturae usum, praeter naturam item

omnium sacramentorum proferre voluisse credatur. Et proinde cum usus ipse scripturae atque natura item omnium sacramentorum testetur ipsorum interpretationem propius ad mentem atque institutionem Christi accedere, magis sane germanam esse hanc ipsorum in verbis coenae corporis interpretationem, ut nomen corporis pro sacramento corporis accipiant, quam priorum illorum, qui simplici verborum interpretationi innixi (quam tamen nullam hactenus, quae tropis prorsus careat, adferre adhuc potuerunt) corporis nomen pro ipsa naturalis corporis substantia accipi volunt, ut hic sit verborum coenae sensus: hoc est corpus meum, id est, hoc est sacramentum corporis mei. Sacramentum vero intelligunt non symbolum tantum sacramenti, sed ipsum, si ita dicere liceat, mysteriorum cum symbolis involucrum, utraque haec complectens per sacramentalem illam unionem quam auctore spiritu sancto animis nostris complectimur (ut dictum est) circa sacramentorum administrationem.

Atque hae sunt tres nunc doctorum de coenae sacramento sententiae, quae interim in re ipsa sacramenti unanimiter consentiunt, nempe in vera veri corporis et sanguinis Christi in coena communione, etiamsi de illius modo, nempe an juxta ipsam corporis et sanguinis substantiam an vero sacramentaliter fiat, nonnihil dissentire videntur; neque est alia ulla in re inter has sententias omnes controversia, quam quod unionem sacramentalem, quam interim omnes agnoscunt, non ad eundem modum exponant, sed alii illam in reali ac substantiali mysteriorum cum symbolis, alii in ministerii per ministri opus efficacia, alii vero in ministerii quidem efficacia etiam, sed per ipsius spiritus sancti, non autem per ministri opus constitutam esse putant. Quid vero? An haec sententiarum in exponendo unionis sacramentalis modo varietas violat sacramenti dignitatem? Aut nobis tanti erit facienda, ut propter eam violemus legem charitatis Christianae, scindamus ecclesias et alii alios hoc nomine condemnemus? Si unquam sacramentalis hujus unionis mentio ulla a quoquam facta fuisset? An jam omnis

propterea sacramentorum omnium dignitas, virtus atque efficacia periisset?

Certe illius mentionem in litteris apostolicis nusquam habemus et tamen sacramentorum dignitate, virtute atque efficacia tempore apostolorum non dubitamus. Quod si tum illibata erat dignitas, virtus atque efficacia sacramentorum, cum ne nomen quidem sacramentalis hujus unionis, nedum ulla illius explicatio extaret, sane et nunc suam apud nos sacramenta nostra dignitatem obtinebunt, etiamsi ab anxia unionis hujus disquisitione nobis temperemus, praesertim cum id temporum nostrorum ratio postulare nunc videatur. Et posteaquam de ipso sacramenti coenae mysterio non est ulla inter omnes controversia piis vere omnibus, rem ipsam sacramenti habere satis est, hoc est veram veri corporis et sanguinis Christi communionem, etiamsi modum illius non exacte sciant. Satis et nobis equidem esse debebit de re ipsa sacramenti populum docere, hoc est de ipsa corporis et sanguinis Christi communione in coenae dominicae tractatione, ut ecclesiarum concordiam et unanimem doctrinae in illis consensum citra cujusquam praejudicium retineamus. Meminisse debemus, omnem nostram in verbi ministerio potestatem non equidem ad dissipationem, sed ad aedificationem ecclesiarum datam esse, quemadmodum apostolus docet. Itaque nobis occasiones omnes quaerendae sunt, non sane exacerbandi magis ac magis res plus satis alioqui exulceratas, sed mitigandi ac leniendi omnia quaecumque citra salutis jacturam ferri possunt. Si quid hic erratum est ab utrisque controversiae hujus sacramentariae auctoribus, humanus error est et certum est omnes istos putare se justam habere controversandi causam, quae verbo dei comprobari possit. Certum est etiam ita affectos esse erga verbum Dei, ut si quando errores in causa illius auctoritate convincerentur, mox sint summa etiam cum alacritate sententiae suae palinodiam cantaturi. Quare cum salus nostra non videatur periclitari quoquomodo ut dictum est, etiamsi hanc doctorum controversiam non attingamus, aequum est, ut nostra hic errata inter nos in lenitate et mansuetudine

Christiana feramus. Recte propter illa ne scindamus henadem ecclesiae Christi, sed in controversis dogmatibus, de quibus nondum catholica ecclesia Christi ex verba Dei quicquam pronuntiavit et sine quibus certa nihilominus salutis ratio constare potest, suspendamus nostrum judicium atque in suo hic quemque sensu abundare sinamus. Tantum doctrinam apud populum certis finibus concludamus, ut quae certa dumtaxat atque omnium Christi ecclesiarum unanimi consensu comprobata sunt, apud populum tractemus; a controversis vero prorsus abstineamus. Sic enim nihil docebimus, quod non omnes simul ecclesiae nobiscum etiam ex verbo Dei doceant, neque nisi cum omnibus damnari aut reprehendi poterimus. Interim precemur dominum ut qui pacis et unionis non autem dissidiorum Deus est, omnia etiam doctrinae atque animorum dissidia in ecclesia sua per suam ineffabilem misericordiam componat ad laudem et gloriam nominis sancti sui et ecclesiae suae purificationem. Amen.

B. (Fundort? vergl. Br. Nr. 93. A. 1.)
(vergl. S. 28.)

(Gutachten Laskis in der Kleiderfrage.)

Si de Papa universoque ejus sacerdotio cum notis suis omnibus judicandum est ex verbo Dei, sane aliter judicari non potest, quam Papam ipsissimum Antichristum esse sacerdotiumque ipsius universum cum omnibus gradibus, notis et incantationibus suis esse antichristianum sacerdotium ad obscurandum Christi Domini sacerdotium, autore Satana confictum atque inventum. Quo enim loco Papam habemus, eodem sane loco universum ipsius sacerdotium habeamus necesse est; cum illius potissimum nomine Papismum totum aversemur. Quo pacto vero et gradus et notas et consecrationes omnes Papistici sacerdotii alio loco habeamus quam ipsum sacerdotium illius, cum in illis omne pondus

omnemque illius vim consistere negare non possimus? Etenim radatur, ungatur consecreturque ad illorum ritum rudissimus quispiam, episcopum illum esse oportet, etiamsi ne micam quandam mentis, nedum vocationis episcopalis habeat. Rursum nisi radatur, ungatur atque execretur (consecretur dicere nolebam), episcopus esse non potest, etiamsi sexcenties per spiritum sanctum ad episcopatus functionem vocetur divinisque illius dotibus exornetur. Cum igitur notae illae ac nescio quae aliae — dubium histrionicaene an vero magicae potius — ceremoniae tantum pondus obtinent in constituendo papistico sacerdotio, equidem non alio loco quam sacerdotium ipsum papisticum haberi reputarique juxta verbum Dei aut possunt aut debent. Quare si sacerdotium ipsum papisticum merito aversamur quemadmodum sane meritissimo adversamur, equidem notae illius nobis ferendae sunt, in quibus pondus omne jusque omnis sacerdotii ipsius consistit? Imo vero cum papistico eos omnes sacerdotio communionem quandam habere statuendum est, qui illius notis insigniuntur insignirique amant. Alioque qui vere papismum Christi Domini nomine odit, is sane illius quoque notas amare non potest, nedum ut illis cupiat insigniri. Nec refert omnes ne an vero partem illarum aliquam retineamus. Qui totum odit, nullas illius partes amare potest neque rursum qui partes amat totum odisse vere potest. Et cum certum sit Christum Dominum a nobis sacerdotiumque ipsius honorari non posse nisi Antichristum simul etiam oderimus universumque ejus sacerdotium detestemur (nemo enim potest duobus dominis simul servire), aut certe Christum Dominum non vere amamus, si notas sacerdotii papistici non modo ferimus, sed etiam laudamus utilesque esse ecclesiis nostris putamus, aut si Christum vere amamus nihil plane eorum quae Antichristi sunt, ad ejusque sacerdotium quoquo modo pertinent, retinebimus aut inter nos etiam feremus. Constat autem consecrationes sacerdotii omnes esse reliquias apparatus sacerdotii papistici, id quod libri papistici diserte testantur. Quatenus igitur illius reliquiae sunt, ejusque quoque notae sunt proculdubio quas etiamnum in papismo cernimus. Vitari igitur et propelli

ab omnibus christianis debent. Atque hic quidem magistratus quilibet, imprimis vero reges et monarchia, mandati divini de perdendo abolendoque ad internitionem usque universo Amalec regi Sauli dati meminisse deberent neque eorum consilio sequi, qui pinguia Amalec nostri temporis, hoc est, papistarum splendidas ac speciosas superstitiones cultui divino adservari volunt; sed cogitare deberent potius, ejus modi consilia ad extremum sibi exitialia fore, quemadmodum et Sauli regi totique regno ipsius pernitiosa fuerunt. Idem est et nunc qui olim fuit Deus, idem etiam atque aeternum mandatum ipsius, si illud a personis ad res transferimus. Et cum eadem sit ratio nunc papisticae impietatis, ne dicam gravior, quam olim Amalechiticae erat, cogitare debent principes et magistratus omnes, qui pro christianis haberi volunt, mandatum illud Sauli regi datum ad se etiam ut jam dictum est pertinere, praesertim vero cum sciant nihilo leviorem esse, ne dicam graviorem papistarum quam Amalechitarum impietatem, quae alioque omnium facillime agnosci poterit, si notae sacerdotii Christi notis sacerdotii ipsius per antitheses opponantur. Proinde quemadmodum id ad debitum officiumque principum christianorum et omnium qui sunt in magistratu pertinet, ut papisticum sacerdotium universum cum omnibus suis partibus et notis aboleant in suis ecclesiis, ita privatorum etiam omnium in Christi ecclesia est, vitare aversarique ea omnia quae pugnant cum dignitate sacerdotii Christi et proinde universum quoque sacerdotium papisticum cum omnibus notis et reliquiis ipsius. Haecque est mea sententia, quam paratus sum semper approbare verbi divini autoritate, si id res postulare videatur.

Joannes a Lasco, manu mea propria.

Berl. Geh. St. A. Fol. 118. Rep. XI. Nr. 78a.
(vergl. S. 80.)

Ansprache an den König von England
gehalten am 18. Oktober 1551 im Schloß Hamptoncourt.

Cum sibi jam pridem persuasum habeant principes mei lustriss. Majestatem hanc regiam una cum prudentissimo enatu ipsius ita esse affectum per Dei gratiam erga veram eligionem, ut nihil praetermittere velit pro regis vere ristiani officio, quod ad eam ornandam, tuendam et propaandam ullo modo videatur pertinere, atque ipsi principes ei ad eundem plane modum affecti etiam nihil omnino eusent et favere et pati pro illustranda provehendaque oria ac doctrina D. N. Jesu Christi, in qua omnes fontes erae religionis conclusi habentur. Putant iidem ipsi mei rincipes, communem se prorsus (hac sane in parte) causam abere cum ista hic Regia Majestate. In causa porro ommuni putarunt etiam sua consilia communia esse debere um hac imprimis Majestate Regia, quam quidem hoc tempore on dubitant singulari procul dubio providentia Dei excitatam se non tantum ad Regni hujus incliti gubernationem, sed iam ad totius ubilibet ecclesiae Christi veraeque in illa ligionis restitutionem, adversus quam alioqui Satan, mundi jus princeps, per romanum Antichristum et ejus cornua nes suos conatus expedivisse videtur. Neque dubitant mini mei, cognitam esse Majestati huic Regiae et Illust^mo sius Senatui eam vim conjunctionis mutuae eorum, quod r Evangelii professionem unum se atque idem corpus mbraque invicem unius corporis esse profitentur, nimirum alii aliorum cura, studio ac sollicitudine teneantur, alii orum incommodis vere afficiantur et commodis vicissim tulentur. Pro eo igitur conjunctionis vinculo in communi jam causa verae religionis cum videant principes mei, ersarios conjuratis plane animis accensos esse ad oppriadam abolendamque (si fieri queat) veram religionem, lligantque, omnibus his qui causam hanc tuendae religionis munem habent communia etiam fore pericula, etiamsi s prius aliis vero serius imminere videri possit, intuendum

sibi esse putarunt divini consilii rationem. Et cum magnum hoc esse agnoscant beneficium Dei, quod sub ea nunc ecclesiarum Christi misera perturbatione Deus opt. max. Majestatem hanc regiam veluti alterum Josiam in sua excitarit ecclesia ad veri sui cultus restitutionem et conservationem existimarunt principes mei, recte sibi hoc tanto Dei beneficio utendum illudque minime deinceps negligendum esse. Utque jam divini hac in parte beneficii memores esse, illique sese modis omnibus accommodare ac divinum quodammodo consilium sequi se velle declararent principes mei, quaerere voluerunt omnes occasiones contestandi suam erga Deum gratitudinem et apud ipsammet hanc regiam Majestatem, quod equidem ita demum se commodissime facturos esse judicarunt, si in causa communi inque omnibus etiam religionis tuendae periculis sua omnia cum hac Majestate regia conjuncta se habere velle testarentur, ut qui et causam religionis et ejus pericula omnia communia haberent, iis etiam et consilia et auxilia omnia sive in propellendis per Dei gratiam, sive etiam in sustinendis (si eta Deo videatur) omnibus periculis communia essent. Sic enim testatum fore toti orbi, Majestatem hanc regiam una cum meis principibus et foederatis ipsorum esse vere unum corpus sub capite summo Christo, si unanimiter omnes attestentur, sibi in provehenda tuendaque vera religione omnia consilia, auxilia et pericula communia fore. Neque dubium est, si id fiat, plurimum inde universae toto orbe Christi ecclesiae et ornamenti et consolationis accessurum esse. Hoc ipsum igitur domini mei Majestati huic regiae significare voluerunt, nempe se et foederatos suos ita erga Majestatem hanc regiam affectos esse, ut ad tuendam provehendamque hanc veram religionem, divinitus nobis propheticis et apostolicis scriptis traditam, adversus romanum Antichristum et omnes asseclas ipsius, propellenda item per Dei gratiam atque etiam sustinenda (si ita velit Deus) pericula omnia conjuncta habeant studia consilia et auxilia sua omnia.

Quod si ita Majestati huic regiae videatur, ut christiana ejusmodi conjunctio, ad quam se principes mei propensos

esse per me significare voluerunt, aliquibus christianis pactionibus aliquove foedere obfirmetur utrinque, ut quid utrinque mutuo ab invicem expectandum sit, certo sciri constituique possit. Non recusant quoque principes mei aut suscipere aut etiam (si ita videatur) proponere honestas, aequas et christianas foederis ineundi conditiones, adeoque et mandata mihi peculiaria ad eam rem dederunt, siquidem viderem animum Majestatis hujus regiae propensum esse ad eam quae per meos principes defertur conjunctionem. Sperant autem principes mei Ill^{mi} studium hoc suum erga hanc Majestatem regiam non fore ingratum suae Majestati prudentissimoque senatui ipsius, praesertim cum hoc non aliunde quam ex christiano ipsorum animo proficiscatur neque aliud quaeratur quam gloria Dei et pacificatio ecclesiae Christi cum veri cultus divini in illa conservatione. [Quod si quem forte offendat locorum distantia, ut propterea non magnopere utilis fore videatur principum meorum cum hoc regno conjunctio, primum haec cogitatio a Christianis omnibus aliena esse debet. Frustra enim in uno et eodem Christi corpore membrorum ab invicem distantia praetendatur; deinde experientia docet, remotas amicitias saepenumero utiles esse, ut nunc in Persarum cum Caesare conjunctione videmus adversus tyrannidem Turcarum, cum tamen principum meorum distantia cum Caesaris et Persarum distantia conferri non possit. Si vero quis suspicetur, a principibus meis verba tantum pro rebus dari posse, non recusant principes mei inire omnes pias honestas et christianas foederis pactiones, quibus aequales officiorum pensationes (pro eo ac res postulent) constituantur sic ut nihil in meis principibus desiderari possit.] [1]) Haec ita per me principes mei proponi voluerunt regiae huic Majestati cum sedula officiorum suorum commendatione

1) Die in Eckklammern eingefaßte Stelle befindet sich in dem von Laskis Hand niedergeschriebenen Entwurf, nicht aber in der beiliegenden Reinschrift und ist wahrscheinlich auch bei dem mündlichen Vortrag ausgelassen worden.

quorum nomine ego a Majestate regia benignum et christianum responsum peto et expecto.[1])

Dubium esse non debet Majestati huic regiae, principes meos simplici ac christiano animo hoc agere, ut mutuam conjunctionem habeant ipsi et foederati ipsorum cum hac Majestate regia, quam non dubitant singulari Dei beneficio hoc tempore excitatam esse ad ornamentum et restitutionem (ut dictum est) ecclesiae Christi. Et proinde illos simpliciter et sine omnibus verborum involucris aut ambagibus deferre et optare eam ipsam christianam firmam ac solidam conjunctionem cum hac regia Majestate, non quae verborum lenociniis ornetur, sed quae re ipsa ut Christianos decet observetur et praestetur. Non putant autem ad observandam veram ac sinceram conjunctionis ipsiusmodi observationem quidquam efficacius esse quam ut et commoda et incommoda omnia omniaque pericula, quae confessionis evangelicae nomine exoriri possent, communia illis cum hac Majestate regia esse censeantur, atque ad ea vel propellenda vel sustinenda, communia etiam utrinque et consilia et auxilia habeantur. Et proinde ut ejusmodi conjunctio ineatur, mittere me huc principes mei voluerunt, ut illorum nomine certas aliquas conditiones aut susciperem ipse, si quas proponere dignaretur Majestas regia, aut proponerem, si ita videretur regiae Majestati. Si vero mihi proponendae essent mandato Majestatis hujus regiae conditiones, tum putarunt principes mei ita proponendas esse. Dubium non esse, quin si vel mei principes vel Majestas haec regia bello impetendi essent nomine religionis, duo sint expectanda: primum magnus belli apparatus, deinde fuci et artes quibus dissimuletur, bellum inferri propter religionem, quemadmodum hactenus factum

---

[1]) Hier folgt von fremder Hand auf Laskis eignem Entwurf: Hac oratione habita Majestas regia propria persona responderat: sibi nihil optatius neque gratius hoc contingere a principibus meis potuisse. Nam animum suum in id summopere propensum declarabat, nempe ut per veram religionem gloria Dei, pacificatio ecclesiae Christi et veri sui cultus in illa restitueretur et conservaretur. Nach diesem Einschiebsel folgt wieder von Laskis Hand obige Fortsetzung.

esse videmus. Duobus istis igitur potissimum occurrendum esse putant principes mei communibus consiliis et auxiliis cum hac regia Majestate. Iam quod ad sumptum attinet, hoc imprimis putant constituendum esse, ut utrinque sciatur, quid alii ab aliis hic debeant expectare, ut sic inita sumptuum ratione facilius etiam impendenti periculo per Dei gratiam in causa alioqui sancta occurri possit. Facile est autem judicare non paucis equitum et peditum milibus opus fore ad belli molem reprimendam, si res eo veniat; deinde et sumptu magno in machinis bellicis instruendis et sustinendis. Iam postulatio principum meorum haec esset, ut a Majestate hac regia juvarentur tempore necessitatis ea pecuniae summa, quae satis esset ad alenda duodecim aut circiter milia peditum, qui equitibus et peditibus ipsorum una cum sumptu machinarum et aliorum impedimentorum bellicorum unius anni spatio adjungi possent. Etsi autem ea res majorem multo summam postularet, id quod ex supputationibus stipendiorum facile videri potest, tamen principes mei, ne quid iniquius a Majestate hac regia postulare viderentur, non petunt nisi id quod se vicissim huic Majestati (si ita poscat religionis necessitas) rependere posse putant, nempe 400 000 talerorum. Haec enim ad alenda per quadrimestre plus minus duodecim milia peditum sufficere possent.

Haec vero 400 milia postulant principes mei tempore necessitatis, ut jam sibi periculum certum imminere senserint atque hujus Majestatem hanc regiam admonuerint, certo aliquo temporis spatio demum habere a sua Majestate possint. Tantumdem vero aut tot milites quot tanta summa ali possent, siquidem ita Majestati huic regiae videretur, offerunt vicissim mei principes Majestati huic regiae, si illius Majestas prius quam ipsi nomine Evangelii impeteretur, sic ut hi prius ab aliis adjuventur qui bello prius impetentur juxta conventum. Utque id sine ulla dubitatione utrinque observetur, dederunt mihi in mandatis principes mei, ut illorum nomine Majestati huic regiae sponderem, illos horum omnium certam, sufficientem ac solidam obligationem, cautionem et ratificationem facturos esse, pro eo atque huic Majestati regiae et illustrissimo

ipsius senatui videbitur optimum, consultissimum ac tutissimum in utramque partem fore. Atque hactenus de communibus auxiliis belli sustinendi, si quod alterutri partium Evangelii nomine prius inferretur aut constet inferendum esse. Quae tamen ita a me proponuntur omnia, ut Majestas regia cum suo prudentissimo consilio corrigere sive in addendis sive in mutandis conditionibus omnia possit prae sua pietate et prudentia regia.

Quod vero ad fucum et eas artes attinet quibus aliae quaevis causae bello suscipiendo praetexuntur dissimulata religionis controversia, hic principes mei se referunt ad tractationem Ill^{mi} D^{ni} Ducis Prussiae cum D^{no} a Lasco ante triennium habitam. Et si quid hac in parte Majestas regia addendum esse putaverit in partis utriusque commodum, id principes mei cum omni gratitudine amplectentur, ut qui ita sint affecti in instituenda hac conjunctione cum Majestate regia, ut non tantum politicum, qualia inter alios principes fieri consueverunt, sed christianum plane foedus cum Majestate hac regia fieri velint, nempe ut pariter velut in uno corpore sub Christo (quod nullis alioqui locorum intervallis divellitur) omnia sint utrinque mutuo communia sive commoda sive incommoda, si quae Dominus permittat atque in commune utrinque etiam ex aequo omnia pericula propellantur et reprimantur.

[Hoc ut ita proponerem principes mei Ill^{mi} mihi in mandatis dederunt, ut in hujus conjunctionis tractatione uterer consiliis D^{ui} a Lasco, de cujus fide et erga M. hanc regiam et erga se ipsamque adeo christianam religionem non dubitant principes mei atque consilium ipsius hac etiam in parte uti voluerunt.][1])

[Post haec vero proponebatur Tractatus D. Prussiae et D. Lasco]: Ut omnibus dubitationibus de foederis firmitudine occurretur, quidnam uni alicui ex iis, qui ita jam religionis nomine foederati essent, a reliquis foederis sociis exposcendum esset, si quando aut recenti provocatur injuria

1) Dieser Zusatz in der Eckklammer befindet sich in der Abschrift, nicht in dem eigenhändigen Entwurf Laskis; die paar Worte in der folgenden Klammer finden sich dagegen im Entwurf, aber nicht in der Abschrift.

hostem aliquem suum invadere cogeretur aut ipsemet etiam ab hoste aliquo ejusmodi invaderetur, qui vel religionis controversiam (ut nunc fieri videmus) dissimularet vel quodvis aliud praetexeret, quod ad neganda foederato illi a reliquis foederatis auxilia detorqueri utrumque posset. Ad haec dicebatur primum de his qui graviter laesi hostem vicissim suum invadere cogerentur si cui foederato post foedus jam initum vis ulla in ditione sua inferretur, huic in vindicanda injuria (juxta pacta foederis) auxilia danda esse a reliquis foederis sociis, si hostis ille illatam injuriam (juxta praesidum foederis cognitionem) sarcire nollet. Pro veteribus vero injuriis ut nullus foederatorum cuiquam etiam bellum inferat nisi re prius ad foederis praesides delata; qui tandem hostem quemcunque (cui bellum esset inferendum) de pace componenda admonerent proponerentque sive judices sive arbitros dirimendae controversiae et pacis componendae, quorum cognitioni si foederatus stare vellet, hostis autem non vellet, tum sane foederatum in bello inferendo adversum protervum istiusmodi hostem juvandum a reliquis foederis sociis sublevandumque esse. Praeterquam si et foederatus ipse dictae judicum aut arbitrorum cognitioni stare nollet, tum enim et foederatus ipse suo ipsius periculo faceret omnia neque a foederis sociis eum juvari in eo bello opporteret. Idem vero dicebatur observandum esse, si quis foederatorum ab aliquo se hoste invadendem esse sentiret, nempe ut praesides foederis hujus admoneat, qui hosti mox illi judices aut arbitros proponerent concordiamque ac pacem (ut Christianos decet) peterent. Quos si hostis ille rejiceret, foederatum sane a foederis sociis (juxta pacta) juvandum sublevandumque esse.[1])

---

[1]) Von Fueß Hand ist dem vorliegenden Laskischen Schriftstück noch die Anmerkung beigefügt: ad haec respondebat rex proprio ore: sibi nihil gratius et acceptatius hoc contingere potuisse constituereque velle, qui mecum causam hanc Majestatis suae nomine tractarent, ut fiebat. Sed cum a nobis propositiones conditionum scriptis tradi petiebatur sequentes (das können nur die eben mitgeteilten sein) propositiones obtulimus.

D. Corp. Reform. XLIV. 150.
(vergl. S. 32)

Erklärung inbetr. des Abendmahls bei Anlaß der Stuttgarter Verhandlung 1556.

Ne qua vel dubitatio vel suspicio concordiam moretur et impediat, primo loco definiendum est de quibus rebus conveniat inter nos. Nam quae initio certaminum maxime exasperarunt utrinque animos, nunc sunt extra controversiam. Odiosissimum erat ab una parte jactari, alligari spiritus gratiam externis elementis, ab altera vero nudas et inanes figuras et theatricis pompis similes relinqui. Haec contentio nunc sublata est quia utrinque fatemur: Primum sacramenta esse non solum externae professionis notas coram hominibus, sed testimonia ac tesseras gratiae Dei et promissionum sigilla quae fidem nostram melius confirment. Itaque duplicem esse eorum usum, ut coram Deo sustineant conscientias, deinde coram mundo pietatem testentur. Ad haec Deum, sicuti verax est et fidelis, arcana spiritus sui virtute praestare quod exteris signis figurat; ideoque ex parte ipsius Dei non proponi vacua signa, sed veritatem et efficaciam simul conjunctam esse. Rursus non esse inclusam spiritus gratiam aut virtutem externis signis, quia nec aequaliter nec promiscue omnibus prosunt, nec effectus etiam eodem momento apparet, sed Deum libere, prout visum est, sacramentis uti ut electis adminicula sint in salutem, aliis nihil conferant adeoque cedant in exitium.

Denique sacramenta nihil prodesse, nisi fide recipiantur, quae singulare est donum spiritus, nec a terrenis elementis pendet, sed a coelesti ejusdem spiritus operatione. Tantum externa adminicula pro infirmitate captus nostri adjungi. — Quod ad sacram Christi coenam peculiariter spectat, convenit sub symbolis panis et vini proponi corporis et sanguinis Christi communicationem, neque simpliciter nobis in memoriam revocari, Christum semel pro nobis fuisse in cruce oblatum, sed sacram illam unitatem nobis sanciri, qua fit ut mors ejus nobis sit vita; nempe dum insiti in ejus cor-

pus vere ab ipso alimur, non secus ac cibus et potus corpora nostra vegetant. — Convenit etiam Christum vere et efficaciter implere quidquid analogia signi et rei signatae postulat, ideoque vere nobis in coena offerri communicationem cum ejus corpore et sanguine, vel (quod idem valet) nobis arrham sub pane et vino proponi quae nos faciat corporis et sanguinis Christi participes.

Restant capita de quibus vel quid sentiendum sit vel quomodo loquendum nondum plane liquet. Quisquis autem sano rectoque judicio praeditus simul compositum affectum et sedatum adferet fatebitur solum de modo edendi esse certamen; quia palam et ingenue asserimus Christum fieri nostrum, ut quae possidet bona nobiscum denique communicet; ejus quoque corpus non modo semel fuisse datum in salutem nostram, dum ad expianda peccata immolatum in cruce fuit, sed quotidie nobis in alimentum porrigi, ut dum ipse habitat in nobis bonorum etiam ejus omnium societate fruamur. Vivificum denique esse tradimus, quia vitam suam nobis inspirat, non secus atque ex panis succo vigorem trahimus. Ergo prout diversa edendi ratio statuitur, ex hoc fonte oriuntur lites. Nostra autem definitio est, corpus Christi comedi quia spirituale est animae alimentum. Rursus alimentum a nobis vocatur hoc sensu, quia incomprehensibili spiritus virtute nobis vitam suam inspirat, ut sit nobis communis, non secus atque a radice arboris vitalis succus in ramos se diffundit vel a capite in singula membra manat vigor. In hac definitione nihil captiosum, nihil obscurum, nihil ambiguum vel flexiloquum.

Quod autem quidam hac dilucida simplicitate non contenti volunt Christi corpus ore deglutiri, nec scripturae auctoritate, nec veteris ecclesiae testimonio nituntur, ut mirum sit homines mediocri judicio et eruditione praeditos tam pertinaciter de novo commento certare. Quod docet scriptura in controversiam a nobis minime vocatur, Christi carnem vere esse cibum et sanguinem vere esse potum, quia et vere a nobis percipiuntur et in solidam vitam sufficiunt. Hanc quoque communicationem in sacra coena

exhiberi profitemur. Quisquis ultra urget, metas certe transsilit.

In verbo quoque essentiali insistere non est rationi consentaneum quando de sacramentis agitur, quibus peculiarem loquendi formam scriptura adsignat, unde sequitur sacramentali modo debere haec verba exponi: hoc est corpus meum, item: panis quem frangimus communicatio est corporis Christi. Porro quod suspicantur quidam subesse aliquid periculi, facile est huic timori obviam ire. Quia sacramentalis locutio figurata esse dicitur, figura veritatem everti putant. Atqui tenendum est, figuram non pro inani spectro poni, sed grammatice sumi ad notandam metonymiam; ne quis putet ita simpliciter panem vocari corpus Christi, ut Christus ipse vocatur Dei filius. Nomen ergo corporis figurate ad panem transfertur, neque tamen figurative, ac si nudam et vanam corporis sui imaginem oculis nostris objiceret Christus; quia veritas a figura non excluditur, sed tantum notatur discrimen inter signum et rem signatam, quod conjunctioni non repugnat. Si modo facessant cavillationes, ut in concordia quaerenda fieri decet, nihil est in hac docendi ratione odiosum, vel quod in sinistram partem trahi debeat et tam sensu quam usu communi semper approbata fuit.

Inprimis obstaculum de corporis immensitate submovere necesse est. Nisi enim constet finitum esse coeloque comprehendi, nulla erit dissidii conciliandi ratio. Nam quod absurdum quibusdam videtur, non ubique esse ex quo divinitati unitum est, facile diluitur. Etsi enim naturae duae unam mediatoris personam efficiunt, utrique tamen manet sua proprietas distincta, quandoquidem aliud est unio quam unitas. Nec de ea re olim disceptatum fuit, quia uno omnium consensu receptum erat, Christum filium Dei mediatorem et caput nostrum, sicuti in gloriam coelestem semel est receptus, ita locorum intervallo quoad carnem esse a nobis dissitum; divina autem essentia et virtute, gratia etiam spirituali, coelum et terram replere. Hoc constituto licebit admittere loquendi formas, in quibus nonnulli ob ambiguitatem

sunt perplexi, sub pane vel cum pane nobis dari Christi corpus, quia non substantialis unio corruptibilis cibi cum Christi carne, sed sacramentalis notatur conjunctio. Hoc autem controversia caret apud omnes pios, inseparabile esse vinculum signi et rei signatae in promissione ipsa, qua Deus nihil fallaciter ostentat, sed figurat quod vere et re ipsa praestat. Porro frustra litigatur de corpore duplici. Mutata quidem fuit conditio in Christi carne, ubi in coelestem gloriam recepta quidquid terrenum mortale vel •caducum erat exuit. Interea tamen statuere oportet, non aliud corpus vivificum nobis esse, aut vere cibum posse censeri, nisi quod pro expiandis peccatis crucifixum est, sicuti et verba sonant. Idem ergo corpus, quod semel filius Dei patri in sacrificium obtulit, quotidie nobis in coena offert, ut sit in spirituale alimentum. Tantum de modo tenendum est quod nuper attigi, non opus esse descendere carnis essentiam e coelo, ut ea pascamur, sed ad penetranda impedimenta et superandam locorum distantiam sufficere spiritus virtutem. Interea non negamus quin modus hic humanae menti sit incomprehensibilis, quia neque naturaliter caro esset vita animae neque e coelis vim suam ad nos exsereret, neque frustra communicatio quae nos facit carnem e carne Christi et ossa ex ossibus ejus vocatur a Paulo magnum mysterium. Ergo in sacra coena miraculum agnoscimus quod et naturae fines et sensus nostri modum exsuperat, dum Christi vita nobis fit communis et ejus caro nobis in alimentum datur. Modo quaecunque definitioni nuper positae repugnant commenta procul facessant, qualia sunt de corporis ubiquitate vel de occulta sub panis symbolo inclusione vel de substantiali in terris praesentia.

Haec ubi transacta fuerint emergit adhuc dubitatio de voce substantiae, cujus sedandae haec videtur expedita ratio, ut crassa imaginatio tollatur de manducatione carnis, ac si corporalibus cibis esset similis qui ore sumpti in ventrem descendunt. Nam ubi haec absurditas remota fuerit non est cur negemus substantialiter nos pasci Christi carne, quia vere coalescimus cum ipso in unum corpus per fidem, et

ita unum cum ipso efficimur. Unde sequitur substantiali societate nos cum ipso conjungi, non secus ac substantialis vigor a capite in membra defluit. Definitio igitur statuenda erit: substantialiter nos fieri carnis Christi participes, non quod fiat carnalis quaedam mixtura, vel quod caro Christi e coelis elicita in nos penetret, vel quod ore deglutiatur, sed quia non secus animos nostros vivificet Christi caro quoad vim et efficaciam, ac panis vinique substantia corpora aluntur.

Aliud praeterea caput controversum est de voce spiritualiter, a qua multi abhorrent, quod putant imaginarium aliquid vel inane notari. Ergo hic etiam succurrat definitio necesse est. Spiritualis ergo manducatio carnali opponitur; carnalis autem vocatur qua putant quidam substantiam ipsam Christi in nos transfundi, sicuti panis comeditur. Ex opposito autem dicitur spiritualiter corpus Christi nobis dari in coena, quia facit arcana spiritus sancti virtus, ut quae locorum spatio distant inter se uniantur, ac proinde ut e coelo ad nos penetret vita ex carne Christi, quae vis et facultas vivificandi non incommode abstractum aliquid a substantia dici posset, modo sane hoc et dextre intelligatur: manere scilicet in coelo Christi corpus et tamen ad nos qui in terra peregrinamur vitam ex ejus substantia manare ac pervenire. — Quod quidam a nobis duplicem manducationem inscite confundi jactant, negamus inscitia nos praetermittere quod sibi fabricarunt ipsi de sacramentali esu, quem volunt esse substantiae carnis absque effectu vel gratia. Nihil autem tale vel scripturis proditum vel ecclesiae veteris testimonio suffultum est. Nam certe veritas et res sacramenti non tantum est applicatio beneficiorum Christi, sed Christus ipse cum morte et resurrectione sua. Quare non dextri sunt interpretes qui ab una parte Christum statuunt vacuum omnibus spiritus sui donis omnique virtute, ab altera conjungunt eum cum spiritualibus donis et manducationis fructu; quia non potest sine contumelia separari a spiritu suo, non magis quam a se ipso divelli. Nec vero illis suffragantur Pauli verba: reos esse corporis Christi qui

indigne comedunt panem coenae, quando reatus non adscribitur receptioni nec usquam legitur nec rationi consentaneum est, in damnationem cuiquam cedere, quod Christum recipiat, sed damnantur qui eum respuunt. Conveniat igitur de hoc quoque capite, sacramentaliter Christi corpus comedi ab impiis, non vere nec re ipsa sed signo tenus. Haec definitio explicat quaestionem quid sit in coena per fidem recipere Christi corpus. Quibusdam suspiciosum est nomen fidei ac si veritatem et effectum everteret. Atqui longe secus accipere convenit, quia scilicet non aliter Christo conjungimur quam si mentes nostrae mundum transscendant. Nostrae itaque cum Christo conjunctionis vinculum est fides, quae sursum nos attollit et anchoram suam jacit in coelo, ut in sua gloria potius quaeratur a nobis Christus quam ut rationis nostrae figmentis subjaceat.

Atque hac ratione sedatur optime illud quod attigi certamen, soline fideles Christum recipiant an omnes sine exceptione quibus porriguntur panis et vini symbola. Recta enim et clara est solutio quam posui, Christum omnibus generaliter corpus suum et sanguinem offerre; sed quia infideles januam claudunt ejus liberalitati non recipere quod offertur. Neque tamen inde colligere licet, illos dum respuunt quod datur, vel exinanire Christi gratiam, vel quidquam ex sacramenti efficacia detrahere; quia eorum ingratitudine naturam suam non mutat coena, nec panis, quatenus proponitur a Christo in arrham vel pignus, profanescit, ut a communi pane nihil differat, sed vere testatur communionem cum Christi carne et sanguine.

Wiener Archiv. Theol. lat. MS. Cod. 11794. No. 567. Fol. 126.

Bericht an den Herzog Christoph v. Württemberg über das Stuttgarter Abendmahlsgespräch 1556.

Durchleuchtiger hochgeporer Furst, gnediger Herr. Auff E. F. Gn. bevelh habenn die verordnete Theologi in beysein Balthassarr von Gultlingenn vnd Hans Dietterichs von Pliening mit dem Herrn Johannes a Lasco den 22. may das colloquium

de cena Domini gehaltten. Vnd damit alle weittleuffigkheit vermitten möcht werden So is am aller esten vnderschidlich proponirt warhin Dominus a Lasco vnd Teologi Augspurgischer Confession ainig vnd warhin sie vnainig, auch worauff dise controversia entlich beruheme. Vnd sind baid Parthenen in volgenden articulis ains: 1) Transsubstantiationem Papisticam utraque pars negat. — 2) Veram presentiam Christi in Coena affirmant utrique. — 3) Veram presentiam corporis et sanguinis Christi in coena concedunt utrique.

Sed in hoc dissentiunt quod Theologi Augustanae Confessionis sentiunt corpus Christi et sanguinem ejus esse in pane et vino coenae dominicae praesentia vere, realiter et essentialiter. Dominus autem a Lasco et sui sentiunt, Christum esse realiter et essentialiter cum corpore et sanguine suo in externo illo et visibili coelo ideoque corpus et sanguinem ejus non posse realiter et essentialiter esse in pane et vino coenae Dominicae.

Hierauff seind dem Herrn a Lasco vngeverlich volgende argumenta furgeworffen worden: Joannes dicit verbum caro factum esse, hoc est Deus et homo sunt in Christo ita conjuncta, ut constituant unam personam nec possint a se invicem ne morte quidem separari. Ubicunque igitur est Divinitas Christi, ibi humanitas Christi sit necesse est, Divinitas autem Christi est in pane coenae Dominicae, quia replet coelum et terram ineffabili modo. Ergo necessarium est, ut et humanitas Christi, hoc est corpus et sanguis Christi sint in pane coenae Dominicae praesentia, idque non juxta imaginationem humanae rationis, sed modo homini in hac vita incomprehensibili.

Ad hoc argumentum respondet Dominus a Lasco, quod Deus ac homo sint in Christo una quidem persona, sed etiam sint duae naturae, quarum altera est divinitas, altera humanitas et utraque natura servet suam proprietatem. Cum igitur proprietas corporis sit in uno tantum loco esse, sequitur, quod Christi corpus realiter et essentialiter non sit nisi in uno loco. — Haec responsio ita depulsa est quod utraque natura, Divinitas et humanitas, servet quaeque suam

proprietatem substantiae, non autem accidentium. Sub-substantia enim Divinitatis non mutatur in substantia humanitatis et a contra. Accidentia autem humanitatis mutantur et humanitas Christi ornatur proprietatibus seu conditionibus divinitatis. Esse autem in loco sicut esse in tempore est accidens corporis. Quare corpus manente corporea substantia potest esse divina virtute non in uno loco tantum sed in pluribus simul etc. — Aliud argumentum. Ubicunque est dextera Dei, ibi est etiam Christus sua humanitate, hoc est cum corpore et sanguine suo. Sic enim habet articulus fidei: ascendit in coelum, sedet ad dexteram Dei Patris omnipotentis. In pane autem coenae Dominicae est dextera Dei Patris; ergo etiam ibi est Christus una cum corpore et sanguine suo. Per dexteram autem Dei intelligenda est majestas et omnipotentia Dei.

Ad hoc argumentum Dominus a Lasco nihil potuit firmi et solidi respondere, nisi quod subinde repetebat, dexteram Dei non tantum significare omnipotentiam Dei ac negabat etiam hominem in Christo esse omnipotentem. Etsi autem dextera Dei non significat tantum omnipotentiam, verum etiam felicitatem coelestem, tamen hoc est manifeste falsum, quod homo in Christo in unitate personae non sit omnipotens, cum articulus fidei sit manifestus: sedet ad dexteram Dei, hoc est: homo in Christo factus est ejusdem majestatis et omnipotentiae cum Deo patre (Eph. 1. Phil. et Hebr. 1). Aliud argumentum. Coelum externum et visibile est pars hujus mundi et est corruptibile (2 Petr. 3). Si ergo Christus corpore suo esset tantum in hoc corruptibili coelo, tunc adhuc esset in hoc mundo nec dereliquisset hunc mundum; cum tamen dicat Jo. 16: exivi a Patre et veni in hunc mundum et iterum relinquo mundum et vado ad patrem. Et quia coelum illud externum in procellae morem transibit sicut Petrus loquitur, sequeretur quod et Christus in tali coelo existens transiturus et periturus esset una cum sede sua in morem procellae.

Ad hoc respondit D. a Lasco, se non disputare quo modo Christi corpus sit in coelo. Cum autem postea

admoneretur, ut deinceps postquam aperte contradiceret sententiae earum ecclesiarum quae sunt conjunctae Augustanae confessioni in coena Dominica, non jactaret se cum suis agnoscere hac in parte Augustanam confessionem, respondit, se non pugnare cum verbis Augustanae confessionis et plane idem sentire quod verba ejus confessionis de coena Domini sonant. Sed responsum est ei, quod agnoscat quidem verba et interpretetur ea secundum suam opinionem, non autem secundum veram sententiam quam exponit Apologia et quam adhuc retinent ecclesiae quae sunt huic confessioni conjunctae. Quare non possit vere jactare quod sentiat in hoc articulo cum Augustana confessione.

Responsum nomine Illustrissimi Principis nostri etc. Domino a Lasco datum 25 Maji A[no] 56.

Ad ill[mam]. suam Celsitudinem relata esse omnia ea quae in proximo colloquio inter ipsum a Lasco et D. Brentium collata sunt et quod ill[mus] Princeps ex relatione intellexit, ipsum a Lasco in articulo de coena Domini a doctrina Augustanae confessionis omnino dissentire atque in hac sua diversa opinione perseverare. Nullam posse C. S. Illustriss. proponere rationem, qua in tam diversorum dogmatum varietate possit inveniri concordia. Nihil vero magis optare C. S. quam quod D. a Lasco cum suis peregrinis ad communionem tam dogmatum quam rituum in ecclesiis Augustanae confessionis hactenus observatorum accederet. Hanc unicam et quasi compendiariam viam esse et ad ecclesiarum conciliationem et ad comparandum sibi suisque peregrinis hospitia. Actum Stutgardiae.

E. Herrnhuter Archiv Bd. X. Fol. 28. (vergl. S. 34).

Adnotata in Confessionem Bohemorum Latinam Wittembergae impressam juxta ordinem articulorum.

In primo articulo:[1]) Habetur praelegenda esse vulgari

[1]) Es sind mir zwei Ausgaben des Glaubensbekenntnisses der böhmischen Brüder zur Hand: 1. Die lat. Originalausgabe von 1535 mit

lingua apud populum Evangelia et Epistolas juxta usum veteris ecclesiae, quae verba dubia ita esse videntur, ut ad fragmenta illa Evangeliorum et Epistolarum in Papismo decantari solita referri possint, quibus factum est, ut populus a perpetua scripturarum lectione et studio avocatus sit. Neque ratio haec detruncandi scripturas in Ecclesia fontes ullos in scripturis habet. Denique in Bohemicis etiam Ecclesiis quantum intelligimus non observatur. — Item ibidem Augustini locus [1]) in praefatione lib. 3 de Trinitate non fideliter citatus habetur: noli magis litteris quam scripturis insistere.

In secundo articulo, dum partes Catechismi recitantur omissa sacramentorum mentione, quorum alioqui doctrinam Catechismus complecti debet.

In quinto articulo [2]) habetur ut penitentes ministrum accedant et peccata sua deo ipsi coram illo privatim confiteantur. De hac tali privata coram ministro peccatorum confessione (etiamsi anxia illa peccatorum enumeratio non exigatur) nullos usquam in scripturis fontes extare videmus,

---

einem Vorworte Luthers (Witebergae in officina Georgii Rhauv) und 2. eine deutsche Ausgabe von 1564, allem Anschein nach mit Zugrundlegung der 1557 von Peter Paul Vergerius in Tübingen herausgegebenen lateinischen, vermehrten Ausgabe von 1535 mit Vorreden und Zuschriften von Luther (1535), Melanchthon (ebenfalls 1535), Bucer (1540), Wolfgang Musculus (1556) und Vergerius (1557). Die den Laskischen Bemerkungen in der Handschrift beigefügten, von ihm beanstandeten Sätze finden sich nicht oder nur angedeutet in der Ausgabe von 1535, wohl aber in der vorliegenden deutschen Übersetzung der lat. Ausgabe von 1557. Wir geben die Sätze nach unserer Handschrift lateinisch. Quibus de causis in nostris Ecclesiis et conventibus haec sacra scriptura auditoribus communi vernacula lingua, quam universi intelligunt, recitatur, atque inprimis et quidem de vetere instituto ecclesiastico particulae illae scripturarum Evangelicarum, quae statis feriarum diebus ex Evangelistarum et Apostolorum scriptis legi solent et vulgo Evangelia et Epistolae nominantur.

1) De quo D. Augustinus ita verba facit: noli meis litteris quasi scripturis canonicis deservire.

2) Praeterea ita instituuntur poenitentes, ut curatores animarum suarum accedant et coram ipsis confitentur Deo peccata sua; nemo tamen neque jubetur neque urgetur enumerare peccata.

neque item de privata per ministros peccatorum absolutione. Cupimus igitur hujus privatae confessionis mentionem commonstrari nobis in scripturis.

In sexto articulo[1]) citantur Pauli verba de nostra per fidem justificatione. Haec quoniam varie nunc a quibusdam exponuntur, sic ut quidam fidem nostram affirment esse causam justificationis, cuperemus etiam Fratrum Bohemorum sententiam ac mentem de hisce Pauli verbis et similibus scripturae locis cognoscere. Nam unica et sola justificationis causa est gratuita nostri in gratiam Dei acceptatio propter Christum per misericordiam ipsius, non autem fides nostra; alioqui incerta esset salus nostra, si a fide nostra velut a causa sua penderet, cum fides nostra nunquam tuta hac vita nostra perfecta et ab omni dubitatione libera esse non possit.

In octavo articulo[2]) eodem loco censetur Anathema et excommunicatio, cum longe alia sit ratio Anathematis quam excommunicationis. Nam Anathemate fieri possunt etiam ii, qui nunquam in Ecclesia fuerunt; excommunicari vero non possunt nisi qui prius sese societati ecclesiasticae adjunxerunt institutosque ex verbo Dei in ejus Ecclesia admonitionum ac reprehensionum gradus pertinaciter contempserunt.

In nono articulo[3]) habetur, viros fide plenos et inculpabiles dumtaxat ad ministerium vocandos esse, cum homo plenus fide nusquam haberi possit. Nemo enim ipsa etiam fidei infirmitate carere in hac vita potest. Item ministri Ecclesiarum cum alias in tota confessione tum vero potissimum in hoc articulo vocantur sacerdotes, quae vox a

---

1) Haec sola fides et haec intimi cordis in Jesum Christum Dominum nostrum fiducia justificat seu justum facit hominem coram Deo absque ullis operibus, quae ipse addat conferendo, aut ullo merito ipsius, de qua S. Paulus dicit Rom. 4, 5 et superius Rom. 3, 21. 22.

2) Haec laudabilis Ecclesiae administrandae constitutio etiam cum disciplina . . . diligenter exerceri debet, sic scilicet, ut impii . . . tandem poena Ecclesiastica, quae vulgo bannus aut excommunicatio aut anathematismus nominatur, non tamen politica potentia adhibita, sed virtute verbi et mandati Christi publice puniantur.

3) . . . ut ejusmodi viri deligantur et vocentur, qui sint firmi et potentes in fide et vitae sunt honestae et inculpatae.

Christi Ecclesia aliena esse deberet. Nullum enim nisi Christi domini sacerdotium neque ullum alium sacerdotem nisi Christum ipsum Ecclesia ejus novit. — Item caelibatus[1]) praefertur matrimonio, quod ad Ecclesiae ministerium attinet, quae res ad contumeliam matrimonii referri utcunque posset, cum Paulus in asciscendis ad ministerium Ecclesiae, omissa caelibatus mentione, unius uxoris maritos ad ministerium assumendos esse doceat, ut polygamiam a ministerio Ecclesiae excludat. — Item. Habetur,[2]) ut ministri Ecclesiarum, qui non ita multo labore in cura populi occupantur, suis sibi manibus victum parent, ne aliis sint oneri et ipsi otio torpescant, quasi vero fidelis minister, qui officio suo et curae ovium satisfacere velit, non multo plus laboris habeat, quam ut illi dies et noctes satisfacere possit, nedum ut otio torpescat. Cum Paulus ipse totos dies et noctes suorum domus se obambulasse cum lacrymis testatur, ne quid eos celaret quod ad salutem illorum quoquo modo pertineret. Praestaret itaque ministros ad studium praestandi ea quae deberent in suo ministerio excitari perpetuo quam adigi ad opus manuum, quasi illis aliquid otii redundari possit. — Item.[3]) Citatur locus de pseudoprophetis cavendis (Matth. 7 et Rom. 16), quasi loci illi ad excommunicatos

---

[1]) Quibus de causis nostri ad ministerium Ecclesiasticum expeditiores magisque idoneos esse ducunt caelibes, eos tamen caelibes, qui hoc peculiare donum ad Deo concessum habent, ut tales manere possint atque ita se ministerio dedere.

[2]) Ut avertatur autem periculum otiosae et securae atque ita Sodomiticae vitae et exemplo sint gregi credito atque ut de sensu onerum in vita communi miseriam hominum intelligere discant et hoc modo affici condolereque possint aliorum miseriis, his igitur de causis hoc docetur, ut ii, quorum ea est virium facultas, inprimis quibus nondum maximae et laboriosae curationes incumbunt, ipsi sibi manibus suis victum parent, ne Ecclesiis . . . oneri sint neque otio inani, voluptuario et perdito locum concedant.

[3]) Populus autem erga tales vel degeneres et erroribus implicatos doctores vel tetros etiam non resipiscentes atque excommunicatos presbyteros ita se gerere debet sicut sacra scriptura demonstrat. Primum autem dicit Christus: cavete vobis Matth. 7. et Paulus: hortor autem vos etc. Rom. 16.

pertineant, cum neque ad pseudoprophetas neque ad sectarios pertineat excommunicatio, praesertim si nunquam antea in Ecclesia fuerunt, sed anathema esse deberent toti Ecclesiae qui tales sunt, quemadmodum Paulus docet Gal. 1.

In undecimo articulo.[1]) Habetur sacramentorum beneficio fideles reddi participes et consortes meritorum Christi, cum sacramenta ad neminem pertineant nisi qui jam sit particeps et consors gratiae Dei in Christo. Sunt enim sigilla justitiae nostrae, quae fide apprehenditur, hoc est acceptationis nostrae gratuitae propter Christum, quemadmodum Paulus aperte docet de circumcisione Rom. 4. — Item.[2]) Habetur sacramenta non esse efficacia propter fidem percipientium illa, quod per se consistere non potest, nam percipientium infidelitas facit, ut illis sacramenta non sint sacramenta. Ad fideles enim dumtaxat pertinet usus sacramentorum ex Christi institutione.

F. Wiener Archiv. Theol. lat. MS. Cod. 11792. No. 8. (Vergl. S. 89.)

Denkschrifts-Entwurf an Herzog Albrecht von Preußen.

Vocationem meam postulasse, ut huc venirem postquam dominus nobis suam Celsitudinem hactenus servavit. — Voluisse me id dudum facere, sed multa obstitisse. Accepisse fiduciam de principis studio in promovenda religionis causa. Visum id postremo quoque esse fratribus plerisque, ut huc venirem et consilia eorum de promovenda religione principi huic ut praecellenti corporis nostri totius membro communicarem atque in hac causa omnibus alioqui communi consilium, opem atque operam implorarem.

---

1) Per quae (sc. sacramenta) etiam sicut et per verbum Christus et spiritus ipsius in credentibus, id est, qui his digne utuntur, pretiosam eximii meriti sui communicationem efficit.

2) Virtus enim et efficacitas sacramentorum neque posita est in eo neque dependet ab eo, qui vel administrat ea quicunque sit, vel ea percipit, sed consistit in institutione et autoritatis plenissimo potentique mandato et verbo fundatoris sacramentorum Domini Jesu Christi, qua una re nituntur et inde habent, quidquid possunt.

Consilii porro nostri omnium ratio ac summa hoc est, ut qua parte causam nostram a nostris adversariis invidia atque suspicionibus gravari potissimum videmus, ea ipsa parte omnes illorum suspiciones et calumnias a nobis unanimiter depellamus et in illos retorqueamus. Sunt autem nunc potissimum quatuor, quorum nomine passim traducimur, praecipue vero apud Regiam Majestatem: 1. quod intestinis inter nos ipsi simultatibus atque odiis laboremus incertumque esse quibus assentiri debeant sine aliorum offensione etiamsi assentiri vellent; 2. quod in ipsis etiam doctrinae capitibus ita inter nos dissentiamus, ut alii alios damnemus, quare utriscumque nostrum se adjungerent, non tantum se jam a papa, sed a nostris etiam damnandos esse; 3. quod sine ullo certo ordine confuse nostra omnia in nostris ecclesiis agamus pro eo cuique placet sine disciplinae ecclesiasticae usu; 4. quod nescio quid etiam contra Regiam Majestatem (praeter subjectionis nostrae fidem) moliri debeamus.

Quid igitur hic consilii fratres nostri habeant adversus tales adversariorum nostrorum calumnias, id Principi exponi voluerunt, ut ipse suum quoque calculum addat nosque consilio suo opera etiam atque ope sua clementer juvet.

Quod ad depellandam primam calumniam attinet, hoc est fratrum omnium consilium, ut quoad ejus fieri ullo modo potest, unanimiter inter omnes quicumque promotam doctrinam Evangelii cupimus animorum conjunctionem publice contestemur. Et quoniam ad id praestandum disparia multorum studia obstare nobis adhuc magna ex parte videntur, in hoc nobis pariter omnibus omni etiam cura studio et conatu incumbendum esse putant: 1. ne quas omnino suspiciones inter nos invicem alamus quoquo modo, sed eas funditus christianis invicem colloquiis petitisque ex verbo Dei amantibus ac modestis admonitionibus animis nostris revellamus sine ulla hypocrisi in charitate et libertate christiana; 2. deinde divulsis jam ad hunc modum suspicionibus omnibus ita animos nostros invicem omnes per Dei gratiam componamus, ut solius Dei, non autem nostram ipsorum ulliusve hominis gloriam aut gratiam in promovenda religione quaeramus;

3. postremo ut Dei gloriam non juxta suos quisque affectus, sed unanimiter omnes juxta doctrinam verbi divini quaerendam esse statuamus. Nec dubitant fratres nostri, si ita animos invicem nostros omnes divino beneficio composuerimus, facile etiam fore divinis auspiciis, ut secundam quoque calumniam a nobis luculenter repulsam in adversarios retorqueamus.

Ad secundam porro calumniam a nobis depellendam hoc fratrum consilium, ut animis nostris omnium (ita jam ut est dictum) ad quaerendam solius Dei gloriam compositis brevis et compendio collecta doctrinae nostrae simul omnium de praecipuis nostrae religionis capitibus confessio unanimi omnium consensu accepta habeatur offerenda Regiae Majestati in comitiis proximis lingua vulgari (siquidem id res postulat), ut ab omnibus intelligatur. In ea autem confessione vitentur (quoad ejus fieri potest) controversa dogmata omnia, sine quibus alioqui ipsum apostolicae confessionis fundamentum integrum atque solidum permanere ac retineri possit. Et sic quae ad fundamenti firmitudinem ita pertineant, ut omitti non possit, ea sic tractentur, ut quatenus unanimis consensus de singulis membris controversi dogmatis alicujus haberi ex parte non possit, in generalibus terminis illius, qui sunt extra omnem controversiam, consistamus, id proposito controversi alicujus dogmatis exemplo facilius ostendi potest. Habeturque jam conscripta talis nostra (lingua vulgari) confessio per omnes in Minore Polonia fratres ex nobilium ordine consentientes recepta et approbata, quam nunc omnibus in Majore etiam Polonia fratribus legendam et expendendam reliqui, ut sub meum illuc inde reditum aut corrigatur sicubi corrigenda videbitur aut ut jam est scripta recipiatur unanimiter atque approbetur. Postea vero ea ipsa confessio ita jam approbata latine etiam reddetur ac demum Principi huic quoque transmittetur, ut et sua Celsitudo eam secum expendat calculumque suum de illa addere ne gravetur, utque ita demum unanimi omnium consensu prorsus quicunque per universum Poloniae regnum causae evangelicae favent, Regiae Majestati in comitiis (si sit opus) exhibeatur. Ea vero ipsa confessio lecta est jam a domino Vilnens. Palatino

et a dom. item Cracoviensi Castellano atque omni ex parte comprobata. Quae equidem confessio secundam adversariorum calumniam facile per Dei gratiam refutabit.

Ad tertiam autem adversariorum calumniam depellendam sic fratres omnes respondendum esse putant. Nos propter leges Comitiorum noluisse nobis quicquam sumere de novandis publicis ecclesiae ritibus publicaque illius gubernatione, nobisque perinde ne dicam multa magis quam nostris adversariis displicere, quod illi pro sua improbitate occasionem praebuerunt, sed nos cupere, ut Majestas pro regia comitionum autoritate permittat, ut de forma rituum publicorum deque legitima ecclesiarum gubernatione deliberemus (additis nobis quoscunque volet) scriptoque demum nostram sententiam formamque adeo ipsam et rituum et gubernationis ecclesiasticae ejus Majestati exhiberemus, ut per ejus demum etiam Majestatem approbaretur aut qua parte opus esset corrigeretur juxta verbum Dei.

Quartam vero adversariorum calumniam abunde refellit nostra confessio in capite de Magistratu et subditorum erga illum fide atque obedientia, sic ut fratres nihil hic aliud addendum esse putant.

Haec ita omnia fratres nostri Principi per me exponi voluerunt et orant ut ejus Celsitudo consilio illos hic suo, ope itemque opera sua clementer juvare velit pro officio principis Christiani. Ipsi vero omnibus vicissim observantiae suae officiis contendunt semper suam erga Principem gratitudinem pro summa virili sua.

De duplici in majore Polonia colloquio habendo et an illic Princeps suos quoque habere velit. De schola instituenda tam pro ministris quam pro juventute erudienda, pro bibliorum item versione Polonica et typographia, ad quam rem publicam etiam collecta opus erit atque hic etiam petunt fratres opem Principis propter sumptuum magnitudinem cui soli ipsi adhuc (ut sunt tempora) pares esse non possint. De habenda amica (si videatur) collatione super controversis capitibus, ut aliqua eorum conciliatio in hoc saltem regno quaeri possit.

Nr. 1.

Gnesener Dom-Archiv.[1])

Bologna, 15. Februar 1515.

An den Erzbischof von Gnesen, Johannes a Lasco.

R^me^. in Christo pater et domine, domine mihi colendissime.

Idoneum mihi ad R. P. (aternitatem) tuam scribere visum est tum ob tantorum in me beneficiorum per R. P. tuam aggerationem quae non, mihi si linguae centum sint oraque centum, ferrea vox,[2]) omnia enarrare queam; animi enim scientia nullo auro emi potest, verum vigiliis, studiis exercitationibusque acquiritur semelque accepta non ut alia deperditur. Etenim (ut Sallustius inquit) divitiarum et formae gloria fluxa atque fragilis, virtus clara aeternaque habetur.[3]) Idcirco: Nominis ante mei venient oblivia in orbem, Pectore quam pietas sit tua pulsa meo.[4]) Tum ob Jaroslai fratris mei amantissimi in bonis vacationem fidelitatemque litteris atque etiam ob mei praeceptoris[5]) observantissimi curam et studium, quem nunc R. P. tua providere velit, plurimum rogo. Omnibus namque eget, tam amictu quam etiam nummis; fidelissime enim in me erudiendo custodiendoque R. P. tuae inservivit suamque quam habuit pecuniam pro meis necessitatibus exposuit. Quamobrem R. P. tua eum (dignus enim est) ex gratia sua non demittat, iterum atque iterum rogo. Cum his me una cum domino Jeronimo et domino Branicki Magistro commendatum habeo. — Datum Bononiae XV Februarii. Anno domini MDXV. Joannes de Lasko.

1) Eine genauere Angabe ist mir nicht möglich. Während meines Aufenthaltes in Gnesen 1878 fand der Dekan Korytkowski zufällig in einem alten, längst zurückgestellten Schrank ein Briefbündel aus dem 16. Jahrhundert, das er mir in Abschrift zustellte und dessen Inhalt in meinem Laski (Dalton S. 58 flg.) zur ausgiebigen Verwertung gelangte. Zwei

der aufgefundenen Briefe finden hier Aufnahme. — [2]) Das jugendliche, mit Aussprüchen von Dichtern geschmückte Schreiben bekundet den eifrigen Leser der lateinischen Klassiker. Schwerlich ist anzunehmen, daß der sechzehnjährige Knabe, wenn er auch Priester werden will, den Überschwall von den hundert Zungen u. s. w. der damals gerade erschienenen Ausgabe der Werke des Hieronymus entliehen; er wird sie wohl wie auch dieser Kirchenvater unmittelbar aus der Quelle (Vergil, Georgic. II, 48) geschöpft haben. Unseren Lateinschülern ist diese Quelle verstopft, wenigstens fehlen in der Teubnerschen Schulausgabe (ed. Ribbeck) die Verse 85—46. — [3]) Sallust, Catil. I. — [4]) Ovid ex Ponto II, 11, 5. — [5]) Mathias (vergl. Dalton S. 60).

Nr. 2. Gnesener Dom-Archiv.

Bologna, 25. Februar 1515.

An den Erzbischof von Gnesen, Johannes a Lasco.

Etsi nullum scribendi argumentum ad R. P. tuam habeam, tamen cum a R. P. tua domino Jeronimo fratri meo amantissimo ob tantum in eo ad bonas litteras ardorem redditae sunt litterae, in quibus voluntatem R. P. tuae cognovimus, videlicet nos debere saepiusculas R. P. tuae mittere epistolas, ideo ego R. P. tuae scholaris humillimus, ne somnum Epimenidis dormirem plusque secordiae quam litteris incumbere videar, seu quod mihi omnibus praeponendum est rebus, ne memoria gratiaque R. P. tuae exciderem, haec scripsi. De magistro Mathia praeceptore mihi observantissimo nunc tacebo; vereor enim, ne mihi arrogantiae, temeritati impudentiaeque quam meo erga eum summo amori ascriberetur. Quem tamen ut R. P. tua provideat, enixe rogo. Dominus Modestus, omnium nostrum praeceptor colendissimus, servitia sua una cum doctore Mathia[1]) R. P. tuae dicit excusarique nimium cupit, se nunc R. P. tuae nihil scripsisse; pollicitus tamen est, se una cum opusculo quodam epistolam R. P. tuae missurum. Cum his me R. P. tuae tamquam patrono et benefactori dominoque mihi gratiocissimo commendatum habeo. — Datum Bononiae XXV Febr. A. D. MDXV.

Joannis de Lasco, R. P. tuae scholaris humillimus.

1) Über die hier und im vorangegangenen Briefe genannten Persönlichkeiten vergl. Dalton S. 60. Interessant dürfte aus einem mir vorliegenden

unveröffentlichten Briefe eines aus der Bologneser Tafelrunde, Johann Rybienski, die Stelle sein, in welcher derselbe mitteilt, daß bei einem heftigen Kopfweh des Stanislaus Laski dieser Hausarzt fricationes fecit, ut illam materiam a capite removeret; illa vero materia descendit in spina dorsi et in pedes, sed non magno dolore afficitur per eam. Diese fricationes erinnern an die moderne Massage.

Nr. 3. Im Antistitialarchiv zu Basel. Fol. 254. (Jetzt in d. Universitätsbibliothek daselbst.)

(Basel 1525.) An Bonifaz Amerbach.[1])

Plane cum hic juvenis veniret, ego me jam ad invisendum te parabam. Est enim quod tua opera mihi sit opus, cujus me jam tantopere licet pudeat ut qui nullam referre gratiam possim; urget tamen necessitas ut qui mihi jam fueris pro tua humanitate obsecutus ad eum te scilicet redeam iterum forte molestius lacessens ut rursus jam subvenias defecto pecunia usque quo nuntius ex patria redeat. Egerem autem quadraginta fere florenis, quos mihi suffecturos puto, si habeam; ut autem habeam te vehementer rogo; nam nec multis ita innotescere vellem. Et tuam erga me sum jam satis fidem expertus. Vale optime mi domine Amorbachie.

Totus Joannes de Lasco.

Mitto etiam carmina Galli cujuspiam de rege Galliae.

1) Über diesen vertrauten Freund Laskis vergl. Dalton S. 115. Neuerdings hat über ihn Burckhardt-Biedermann eine Sonderschrift herausgegeben (Bonifazius Amerbach und die Reformation. Basel 1894. 400 S.), worin er über Laski nur dürftige und unrichtige Angaben macht, da ihm Dalton unbekannt geblieben ist.

Nr. 4. Universitätsbibliothek zu Basel. Fol. 255.

(Basel 1525.) An denselben.

Cum heri ludum quendam a caena ut fit agerem corporis exercendi causa forte fortuna pedis pollicem ad capillum quendam offendi atque ita ad Dnum Erasmum vix

hodie ascendere citra molestiam possum. Plus enim res molestiae quam periculi habet. Interim tamen doleo nihil in fraterno negotio actum esse neque jam agi posse nisi E. (Excellentia) tua subveniat. Quod facturam ut non dubito, ita ut faciat vehementer etiam atque etiam rogo.

Jo. de Lasko. Polonus.

Nr. 5. Universitätsbibl. zu Basel. Fol. 256.

(Basel 1525.) An denselben.

Posteaquam heri a me abieras, optime mi Amerbachie, coepi mecum ipse supputare quantum mihi jam interea impendendum esset quam ex Augusta pecuniam mihi afferri posse credam vidique mihi nonnihil defuturum nisi iterum ex illa quam accipere a quodam negotiatore heri debueras pecunia mihi saltem viginti floren. restituas tantisperdum nuntius ab Augusta quem hodie ad Fokerum[1]) a prandio mittam redierit, quod mihi abunde suffecturum puto. Vale.

Joannes de Lasco. Polonus.

1) Fugger in Augsburg.

Nr. 6. Universitätsbibl. zu Basel. Fol. 257.

Venedig, 26. November 1525.

An denselben.

Plane video, Amerbachie carissime, verum esse comitem voluplatis maerorem, qui cum incredibilem semper ex tua consuetudine sim solitus capere et voluptatem et fructum nunc tanto ejus desiderio tenear, ut non litteris modo, sed nec verbis quidem explicare satis possim. Testis erit Carolus[1]) ipse qui se mihi talem exhibuit et ducem hujus itineris et comitem ut nec magis fidum nec jucundiorem ipse mihi

optare potuerim. Erat quidem et debiti et officii mei, agere tibi multas pro multis officiis erga me tuis gratias; sed et te haec non curare scio et ego certe non amo. Mallem faceres periculum et mihi aliquid imperares quod tua caussa facere ipse possim. Certe non posses mihi rem in vita facere gratiorem. Pecuniam quam tibi debeo jam misissem nisi Cobergius[2]) abfuisset; sed neque ego re vera famulis ipsius credere volebam et ipsi etiam absente domino accipere recusabant. Sed de his latius Carolus. Ego nondum plane scio, simne profecturus in Hispaniam, an vero in patriam rediturus. Ceterum si in patriam redeundum erit non admittam hoc piaculi, ut prius redeam quam et Erasmum nostrum et te simul videam. Jamque vale amicorum amicissime et me ut cepisti ama et Erasmo meo subinde commendes. Glareano[3]) nunc profecto scribere non vacavit. Eum tamen et Beatum ac etiam Pellicanum[4]) meum ex me cupio diligenter salutari. Venetiae XXVI. Novemb. anno MDXXV.

Tui amantissimus Joannes a Lasco.

1) Karl Harst; über ihn vergl. die Notizen bei Pascal S. 80 und die Berichtigung hier S. 8. — 2) Über die berühmte Nürnberger Buchhändlerfamilie vergl. Oscar Hase, die Koberger, Leipzig 1885. Das hervorragendste Glied war Anthonius: kühn im Wagen, zäh im Durchführen, treu im Großen und Kleinen. Das weitverzweigte Geschäft hatte seine Stützpunkte und Zweigniederlassungen für Frankreich in Lyon, für die Schweiz in Basel, für Italien in Venedig, für Ungarn in Ofen, für Polen in Krakau. In den Jahren 1520—30 beförderte Hans K. viele Geschenke aus Polen an Erasmus. — 3) Vergl. Br. Nr. 17. 18. — 4) Pellican war in jenem Jahre noch in Basel, vom Rat der Stadt gegen die Anklagen des Provinzial Satzger in Schutz genommen und gleichzeitig mit Ökolampad zum Lektor der hlg. Schrift an der Universität ernannt. Das Jahr darauf, 1526, berief ihn bekanntlich Zwingli nach Zürich. Über die Stellung L. zu P. vergl. Dalton 118.

Nr. 7. Kais. Bibl. in Petersburg.

Padua, 10. Dezember 1525.

An den Erzbischof von Gnesen, Johannes a Lasco.

Reverendissime in Christo pater et domine, domine colendissime et benefactor pientissime!

Quod nihil hactenus de meo huc ex Germania adventu vel ad tuam p. vel dominum fratrem meum scripserim, in causa fuit gravissimus imprimis dentium morbus qui me primus in Italiam venientem satis inhumaniter excepit. Et quia expectabam ut majore compendio de omni simul rerum mearum statu tuam p. Reverendissimam facerem certiorem, porro id haudquaquam fieri potuit nisi et juncto prius manendi loco et vivendi simul ratione comperta; quae ut momento haberi non poterant, ita posteaquam reperta sunt, commodum intervenit Andreas hic domini Boner[1]) familiaris, quo et sinceriorem et magis fidum ne optare quidem potuissem vel junctum vel amicum. Nam et litteras se promisit bona fide et libentissime perlaturum et hic mea causa hoc fecit quod non quemvis in patria facturum crediderim. Egit namque cum quodam hic domini Boner procuratore, ut si forte vel istinc tardius paulo ad me veniat pecunia vel illa quoque egeam atque ab illo mutuam petierim, sit ille mihi subito ad usque centum ducatos[2]) summam numeraturus. Nam ut Rev. p. tua intelligit, quod etiam ad dominum fratrem antea scripseram, hic nullo pacto ea pecunia subsistere potero, quae vel Basileae mihi vel uspiam alibi abunde suffecisset. Scit enim Rev. p. tua quo pacto hic ego antea vixerim, quum omnibus innotuerim non modo Scholasticis sed etiam Magistratibus publicis omnibus. Adeoque hinc ipse etiam Venetorum princeps[3]) ut et olim quum adhuc Senator esset ac Patavini gymnasii patronus me pluries exceperit convivio, et nunc posteaquam eo venissem ac illum ex more adiissem salutatum, statim me ad ipsum latus suum supra omnes Senatorum ordines collocavit. Haec non ideo scripsi ut inde mihi aliquid arrogem vel laudis vel gloriae,

sed ut clare Rev. p. tua dispiciat quam sint sumptuosi honores. Hic est etiam filius Serenissimi Anglorum Regis,[4]) juvenis ut natalibus clarissimus, ita omni virtutum genere ac summa in omni studiorum genere eruditione insignis; qui me ita amat ut plerumque soleat in meum cubiculum clam et suis et meis omnibus irrepere ac diutissime confabulari. Nunc si quando venit abigere non licet; necessum est humanitati illius erga me summae utcumque humanitate respondere. Fieri forte quandoque poterit ut hic ipsius erga me amor mihi sit aliquid profuturus. Futurum est enim, ut si Rex hic Angliae sine altera prole moriatur, ipse sit certe aut Rex aut primus secundum Regem haud dubie futurus. Nunc supra triginta millia duc. in creditis habet, habiturus plura si volet. Ac nunc quidem galerum cardinalicium ultro a Pontifice oblatum respuit dicens se sorte sua plus satis esse contentum.

Praeterea, Rev. domine, ut ad mea redeam. Hic ea est victus ratio, ut Scholastici foveri alienis impensis non soleant, sed conducta domo sibi quisque pro arbitrio victum parat, quod et ipse secutus domum in sex menses conduxi, incertus adhuc simne hic diutius permansurus. Ac res quidem ipsa est multo majoris sumptus quam si in alienis aedibus et impensis viveretur. Sed quidquid hic fieri aliter non potuit, necessum erat hoc sequi .... Omnia ad dominum fratrem ex ordine perscripsi quaecumque vel itinere proximo vel jam postquam huc veni impenderim. Sed ut de praesentibus loquar. R. p. tua secum ipsa perpendat, quantum solus apparatus domesticus absumat pecuniae, quo nomine lectos, mensas, ligna tum ad culinam tum ad cubiculum mappas, lina denique ipsa et similia appello. Ego certe nunquam me tantum insumpturum nisi docuisset experientia credidissem. Ut interim hic obmittam omnia quae tum ad culinam ut patellas, sartagines etc., tum ad mensam pertinent ut discos, lances, orbes, quae quantumvis videantur minuta, tum incredibile est, quantum haec simul collecta omnia faciunt sumptum. Hic forte videbor ineptus, qui ea Rev. p. tuae scribam, quae illam non usquequaque deceant,

sintque viliora multo quam ut illorum p. tua ineat rationem. Fateor haec abjecta quidem esse Rev. p. tuae celsitudini; sed haec nisi indicentur, solent plerumque majorem facere suspicionem, a qua ego tantum abesse vellem, ut quam longissime praesertim vero apud Rev. p. tuam quae ut omnium parentum mihi est vice, ita ejus erga me gratiam non modo perpetuam esse, sed indies quoad fieri posset, auctam vellem; si modo auctior esse jam possit ea, quam mihi pridem ut audio exhiberi p. tua Rev. est dignata, quaeque jam hic per ora omnium volitat autore fama eaque si minus certa, certe tamen constantissima; atque ego ipse quidem cuperem, quantum certe in me est .... Rev. p. tuae cui ut semper alias me submisi ita et nunc humillime et submitto et commendo. Patavii X. decembris anno MDXXVto.[3])

Rev. p. tuae cliens humillimus

Jo. a Lasko.

1) Im 15. Jahrh. fand eine starke Einwanderung deutscher Familien zumal aus der Pfalz und dem Elsaß (vergl. auch Br. 39 A. 1) in Polen statt; unter ihnen Joh. Boner aus Landau. Er gründete mit seinem ebenfalls eingewanderten Landsmann (und bald auch Schwiegervater) Siegfried Bethmann und dessen Sohn Severin eine zu rascher Blüthe gelangte Handelsgesellschaft, die hauptsächlich Tuche, Nürnberger Artikel, Seidenwaren, Gewürze, Silber, Wachs- und Andr. aus- und einführte, Gelddarlehen an den Hof und Staat vermittelte, die Zölle in Sendomir, Lublin, Lemberg pachtete und zu hohem Ansehen gelangte. Er ward Zuparius (Verwalter) des großen Salzbergwerks von Wieliczka, Burggraf von Krakau, Starost von Rapsztyn (Rabstein) und Oswiecim und starb 1532. Aus dem Testament des Erzbischofs ist zu ersehen, daß der Oheim Laski wiederholt Anlehen bei dem reichen Handelsherrn machte. Später traten verwandtschaftliche Beziehungen der beiden Familien ein: ein Großsohn des Joh. B., ebenfalls mit dem Namen Johannes, heiratete eine Nichte unseres Laski, die Katharina Tenczynski. Dieser Johannes schloß sich früh der reformatorischen Bewegung an; wir begegnen ihm häufig in den folg. Briefen und Protokollen. — 2) Hier und an ein paar anderen Stellen der etwas unleserlichen, verwischten Handschrift versagt dem gütigen Abschreiber die Kunst des Entzifferns und ebenso aus der Ferne der Versuch einer Ergänzung der Lücke. Während es sich hier nur um zwei Worte etwa handelt, deren Wegfall das Verständnis kaum hindert, ist es in dem späteren Falle ein ganzes Satzgefüge, das einer verständlichen Wiedergabe widerstrebt und nur soviel mutmaßen läßt, daß der Bruder Hieronymus bei der raschen Abberufung des Johannes von der Wohnung Beschlag genommen. — 3) Es ist der berühmte

Andreas Gritti, 1523 im Alter von 68 Jahren zum Dogen von Venedig erwählt (vergl. Encyclopädie von Ersch und Grube); er war 1502 Proveditore von Padua geworden und hatte 1509 die von Deutschen besetzte Stadt überrumpelt. Als der Onkel mit seinen Neffen 1513 kurze Zeit in Venedig sich aufhielt, schloß gerade Gritti als hochangesehener Senator und auch Feldherr das Bündnis zwischen Venedig und Frankreich; der Erzbischof von Polen verkehrte mit dem berühmten Senator Venedigs. Damals mag auch der junge Laski zuerst in Berührung mit ihm getreten sein. Der 1501 in Konstantinopel geborene uneheliche Sohn des Dogen, Ludwig, dessen Name in den hier folgenden Briefen öfters auftauchen wird, erhielt seine Erziehung in Padua. Die vorliegende Briefstelle nötigt nicht zur Meinung, daß Gritti dem Polen die ehrenvolle Aufnahme in Padua bereitet; der Neffe berichtet nur dem Oheim, warum diese italienische Reise so kostspielig sei. Er war eben von einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in der Lagunenstadt in dem nahgelegenen Padua eingetroffen. — 4) Es kann hier nur an den unehelichen Sohn Heinrich VIII, Heinrich Fitz-Roy, Herzog von Richmond gedacht werden; geboren 1518 oder 19. Über seine Mutter berichtet der Chronist Hall: you shall understande the kyng in his freshe youth was in the cheynes of love with a faire damosell called Elizabeth Blount, daughter of Sir John B. knight, whiche damosell in syngyng, dauncyng and all goodly pastimes exceded all other, by the whiche goodly pastimes she wan the kyngs harte and she again shewed hyme suche favour that by him she bare a goodly manne child of beauty like to the father and mother. Der Vater gab dem Knaben seinen Rufnamen und einen Zunamen, den schon wiederholt englische Könige ihren unehelichen Sprößlingen verliehen und der das königliche Geblüt leise andeutet. Wolsey war Taufvater. Große Pläne hatte der königliche Vater mit diesem bis dahin ihm allein am Leben gebliebenen Sohne (der aber auch 1536 starb) vor. Bereits im Juni 1525 erhielt der frühreife Knabe den Hosenbandorden, unmittelbar darauf wurde er zum Grafen Nottingham, vierzehn Tage später zum Herzog von Richmond und Somerset ernannt, alles Namen, die bis dahin nur von königlichen Prinzen getragen waren. Nur aus unserer Briefstelle wird ein Aufenthalt des königlichen Knaben in Padua in überraschender Weise bekannt. Aus den äußerst spärlichen Nachrichten ist ersichtlich, daß der königliche Knabe am 5. November 1525 mit seinem Hofstaat (er bestand mit Einschluß der Dienerschaft insgesammt aus 245 Personen) auf dem ihm zugewiesenen Schloß Sherif-Hutton sich aufhielt (the Camden Miscellany 1855 III). Von da verstummen bis zum Sommer 1526 alle unmittelbaren Nachrichten; es ist nicht nötig, die Stelle aus einem Weihnachtsbrief, ebenfalls aus Sheriff-Hutton, der ohne Jahresangabe erhalten ist, auf das Jahr 1525 zu verlegen. In jenen Jahren trat auch in der Gegend des Schlosses epidemisch die gefährliche Krankheit „der englische Schweiß" auf; ihr Ausbruch 1521 machte eine rasche Übersiedlung aus dem gefährdeten Schloß nötig. Ähnlich mögen die Verhältnisse 1525 gewesen

sein. Für eine so weite Reise nach Padua fehlen nähere Angaben; sie kann aber nach unserem Briefe kaum bestritten werden. Ob aber ein siebenjähriger Knabe ein Umgang mit unserem zwei Jahrzehnte älteren Laski gewesen sein mag? Veranlaßt war er wohl durch seine beiden Lehrer in der lateinischen und griechischen Sprache, John Palsgrave und Richard Croke, beide Männer mit humanistischen Studien wohl vertraut. Dazu war der königliche Knabe hervorragend begabt. Von dem Kanzler von Durham, William Frankeleyn, ist vom 10. Oktober 1528 das Zeugnis erhalten geblieben: I assure your grace my lord of Richmond is a yilde of excellent wisdome and towardnes and for his good and quyk capacity, retentive memory, virtuous inclinasion to all honor, humanity and goodness I thynk hard it wolbe to fyende any creature lyving of twice his age hable or worthy to be compared to hym. Und mit welchen Würden kam der Knabe schon nach Padua? Seit einem halben Jahre war er bereits englischer Admiral, ebensolang Warden General of the Marches. Der Vater war damals schon mit sich einig, den Liebling zu seinem Nachfolger in der Königswürde zu berufen und hatte auf die Nichte des Papstes, die später so berüchtigte Katharina von Medicis, ein Auge geworfen, sie für diesen Sohn zum Weibe zu gewinnen (vergl. Froude und Pauli). Andere Pläne, die bald nach diesem Aufenthalt in Padua auftauchten, gingen dahin, den königlichen Knaben auch in Italien Fuß fassen zu lassen. Unter den von Wolsey im Mai 1526 aufgestellten Artikeln der „heiligen Liga" war auch, daß wer immer in den Besitz von Neapel gelangen werde, dem Herzog von Richmond ein neapolitanisches Fürstenthum mit einer Jahresrente von 30000 Dukaten anzuweisen habe; ein anderer Plan des Königs ging dahin, seinem Sohne die herzogliche Würde in Mailand zu verschaffen (Herbert, Collections II, 155). Von dem hier erwähnten päpstlichen Angebot ist mir sonst nichts bekannt geworden; den kleinen englischen Admiral gelüstete es nicht nach dem roten Hut. Ein Jahr darauf erinnert er viel lieber seine Erzieher an die ihm für gute Fortschritte im Cäsar in Aussicht gestellte, seiner Größe und der seines Pferdes genau angepaßte Rüstung. — 5) Aus der Ortsangabe ist zu ersehen, daß der länger als erwartet hinausgezogene Aufenthalt in Venedig (Dalton 124) durch diesen mehrwöchentlichen Ausflug nach Padua unterbrochen wurde.

Nr. 8. Universitätsbibl. zu Basel. Fol. 258.

Venedig, 1. Februar 1526.

An Bonifaz Amerbach.

Nisi mihi tuus ille erga me amor esset multo persuasissimus, Amerbachie carissime, mihi tum argumentis apud te

tum insinuationibus opus esse putarem, quibus non praestitae ad tempus fidei crimen deprecarer, simul et novis amicitiae officiis veterem si qua in parte laesa esset benevolentiam provocarem. Sed cum amorem magnum magna semper simplexque fiducia consequatur, nec inter tales amicos verborum fucus locum habeat, tum vero te ego pro tua humanitate praeter omnes excusationes non solum id aequo laturum animo confido, quod hactenus obstrictae fidei non responderim, sed etiam nuntii illius mei, quem istinc adhuc in patriam miseram, vicem miseraturum, qui adhuc in transitu interierit necesse est, cum ne ad hunc usque diem in patriam pervenerit nec quidquam adhuc amici mei certi de rerum mearum statu acceperint, nisi quod sciebant me huc omnino venturum etiamsi nuntium ad eos non misissem. Atque ita et ego litteris ac rebus nonnullis et tu expectatione tua frustrati fuimus. Nunc quando quidem in patriam revolandum est mihi verius quam redeundum, te, mi Amerbachie, vehementer rogo, ut hanc fortuitam negligentiam meam pro tuo in me amore boni consulas ac patienter feras tantisper dum ad vos, hoc est te et Erasmum meum, nuntius meus ex patria veniat quod omnino futurum est circiter sacrum Pentecostes diem, nisi forte veniam ipse vos iterum et Gallias revisurus. Nunc jam tempus me ad iter vocat. Tu, mi Amerbachie, interim vale et me amare tui certe amantissimum perseveres ac Dno Erasmo commenda. Venetiae, Cal. Febr. A. D. MDXXVI.

Joannes a Lasco Polonus Baro tuus ex animo.

Si ad me scribere volueritis et tu et Erasmus litteras ad Botzemum[1]) meum mittite; ille enim novit per quos ad me transmittat.

1) Johann von Botzheim, Domherr zu Konstanz, geb. 1480 in Sasbach. Nahe befreundet mit Erasmus, war er anfänglich eifrig für die Reformation; zumal der Banernkrieg bewirkte einen Umschlag, zum Teil auch eine Ladung nach Rom, wo er sich wegen Ketzerei zu rechtfertigen hatte (1524). Wegen seiner Sittenfrage nannten ihn einige kalauernd Abstemius. An Botzheim hat Erasmus den erwähnten (Dalton 92) interessanten Brief geschrieben.

Nr. 9. Thes. Baum. in Straßburg.

Posen, 8. April 1526.

An denselben.

Casu ita accidit, Amerbachie carissime, ut cum heri huc sub noctem plane venissem, hodie negotiatores quosdam invenerim qui jamjam equos conscensuri recta Nurimbergam profecturos se dicebant. Itaque tui candoris erit boni consulere, si scribendis ad Erasmum litteris occupatus ad te manu mea non scribam, praesertim cum tempus non fert. Mitto tamen per manus Cobergiorum centum flor. aureos[1]) in manus tuas consignandos quos tibi jam dudum debeo et rogo, ne aegre feras quod tam negligens fuerimus in solvendo hoc debito. Misissem et reliquum universae bibliothecae pretium, si vel biduum hic mansissem; nunc vero tam subito non potui ut qui ante paucos dies genero uni meo[2]) numeraverim pro parte mea novem millia florenorum. Mittam tamen in brevi, ut mense Julio habere possis ac dno Erasmo reddere. Mitto praeterrea et tibi pelliculas quas nos sabellinas vocamus et duos fasciculos candidarum pellium quas Armellinos vocant, sed ea lege, ut optio diligendi apud Erasmum maneat, quid velit sibi servare, quid te quoque illi non invisurum credo. Cetera ex Erasmo intelliges. Nova sunt haec: Turcarum imperator altero exercitu sed minore regnum Hungariae,[3]) altero eo quod et valentiore et instructiore Neapolim se invasurum minatur, hoc Venetorum instinctu, illud Hungarorum temeritate et perfidia adductus; haud dubio facturum nobis etiam cum Schytis perpetuum est bellum. Cetera bene habent omnia, modo tu me ames ut cepisti et Erasmo communi nostro parenti subinde commendes. Vale! Posnaniis VIII. Apr. A. D. MDXXVI.

Tui nominis studiosissimus Jo. a Lasco Decanus. Administrator Gneznens. Baro. manu propria.

Dnum Berum[4]) theologum, Glareanum, Beatum Rhenanum, amicos omnes ex me diligenter salutes rogo.

1) Diese hundert Goldgulden können nur eine Privatschuld an Amerbach sein, der ihm so manches Mal ausgeholfen; die hier in Aussicht gestellte Tilgung des Restbetrages der Bibliothekschuld an Erasmus führt Laski, wie aus Br. Nr. 11 ersichtlich, ein paar Monate später aus. — 2) Die einzige Schwester unseres Laski, Katharina, war mit Jan Tenczinski dem Kastellan von Lublin verheirathet; ihre Tochter, ebenfalls Katharina, heiratete den angesehenen Johann Boner (vergl. Br. 7 A. 1). — 3) Der hier geplante Zug Solimans wider Ungarn endete mit der verhängnisvollen Schlacht von Mohacs am 28. Aug. 1526 (vergl. Hammer, Gesch. des osm. Reiches III, 57). 4) Ludwig Ber, Basler von Geburt, Sohn eines Ratsherrn, gehörte zu den vertrautesten Freunden des Erasmus, ihm auch darin geistesverwandt, daß er sich in das Wesen der Reformation und Luthers nicht zu finden vermochte. Allmählich ebenfalls in die Reihe der Gegner gedrängt, sah er sich genötigt, als in Basel die Reformation obsiegte, seine einflußreiche Stelle als Professor der Theologie und Stiftpropst von St. Peter niederzulegen und mit Erasmus, Glarean und And. nach dem benachbarten Freiburg überzusiedeln (1529), woselbst er 1554 starb (vergl. Hagenbach, die Theol. Schule Basels. Basel 1860. S. 6).

Nr. 10.

K. B. in Petersburg.

Gnesen, 23. Mai 1526.

An den Erzbischof von Gnesen, Johannes a Lasco.

Reverendissime in Christo pater et domine, domine observandissime!

Magno me sane et gaudio simul et dolore tuae p. epistola adfecit, quae hoc erat certe gratior quo et amice magis est scripta et ego ex illa majorem erga me p. tuae affectum deprehendi atque quod in tuae p. beneficio sim mihi vehementer et gratulor et gaudeo precorque ut deus o. m. velit hoc esse firmissimum; ac per me quidem erit semper quod ad me attinet, modo ne pietas tua se in diversum trahi aliorum susurris patiatur.[1]) Quod quidem tanto minus formido, quanto certius scio p. tuam illos non solum non amare, sed ne ferre quidem aequo animo posse. Ceterum illud doleo, quod minus recte valeat p. tua quam ut ego optem certe et negotiorum istic mihi agendorum ratio exposcat. Fieri enim potest ut non liceat tuae p. per aegritudinem tantum in rebus istic agendis vel laboris

insumere vel obrui, quantum alioqui integra valetudine potuisset, idque tanto majore autoritate quanto tua p. tum majores ceteros tum equales omnes eruditione, ne etiam judicio vel superat vel equat. Miror praeterea p. tuam meas mihi intercepisse partes. Quod quidem magis ad me pertineat ut meam apud p. tuam et incusem incuriam et barbariem excusem, tum vero p. tua perinde se apud me excusat ac si vel non satis ipsa litteris meis responderit vel ego is sim, apud quem ullis p. tuae excusationibus sit opus. Porro quid ad praeposituram[2]) attinet, probo consilium p. tuae quo firma sua vult esse omnia p. tuae placitura. Quidquid audiveram eas ipsas conditiones fuisse pridem R^mo domino archiepiscopo[3]) a tua p. propositas, sed per dominum Jastorowski stetisse quominus ad effectum pervenerint. Utcumque se habeat libens accipio conditionem. Nam ut praeposituram hanc mihi sane si id commode fieri poterit optarim libens, ita certe anxie illam nisi citra incommodum p. tuae ambire nolo, sorte jam mea deo gratias egregie contentus, modo his quae per dei gratiam obvenerunt libere frui liceat. Quod equidem spero et me in his p. tuae commendo.

Gneznae XXIII. Maji 1526.

Rev. p. tuae deditissimus Joannes de Lasco
Decanus Gnezniensis.

1) Auf diese Ohrenbläsereien weiset hin: Dalton 182. — 2) Es handelt sich um die Propstei in Gnesen; in dem Briefe Nr. 8 unterzeichnet er sich bereits als Propst von Gnesen. — 3) Vorgänger des Oheims in der Würde eines Erzbischofs von Gnesen war von 1503 bis zu seinem Tode 1510 der frühere Lemberger Bischof Andreas Boryszewski. Jan a Lasco, Kanzler von Polen, ward am 8. März 1509 zum Coadjutor der Kirche zu Gnesen und Nachfolger des Boryszewski ernannt (Korytkowski Jana Laskiego liber beneficiorem. (Gniezno 1880) str. 11.

Nr. 11. K. B. in Petersburg.

Gnesen, 1. Juli 1526.

An Bonifaz Amerbach.

Miraris fortassis, Amerbachie carissime, quod ea quae me ad te misisse scripseram nondum fortassis habeas. Errore

negotiatoris est factum, ut non seposita ad partes sint divendita Norimbergae, nullo quidem periculo meo, sed magna utriusque nostrum fortassis molestia. In quorum tamen locum iterum mitto eadem, hoc est candidarum pellium fasciculos duos. Nec pecuniam tibi debitam quam mense hoc aut Aprili aut Majo per Cobergios miseram te jam accepisse credo. Nunc etiam misissem aliquid veterum voluminum partim e regia bibliotheca partim ab extrema Russia advectorum, sed nondum per negotia licuit videre libros meos absumque ab illis millibus passuum fere quinquaginta. Arbitror me habiturum sacros etiam autores Graecos nondum unquam editos. Dedi enim negotium quibusdam amicis meis, ut illos etiam in Moschica perquirerent, ubi nunc totius graecae religionis est veluti fons quidam.[1]) Haec omnia nactus otius ad Frobenium transmittam per Cobergium aut si quem malit alium Frobenius. Nunc reliquum pretii Bibliotecae Erasmi nostri mitto ducentos florenos aureos.[2]) Cuperem tamen ut illa quam diutissime frueretur nostro etiam bono, quod quidem tanto plus mihi favoris accessurum credo quanto ipse et diutius et felicius vixerit. Vidimus Hyperaspistem[3]) librum plane Erasmicum hoc est modestissimum. Expectamus accuratiorem argumentorum discussionem, sic enim vocat Erasmus, quamquam mihi id Hyperaspites non excepisse solum tela Lutheri, verum etiam retorsisse videatur in autorem. Profecto nihil aliud suspicor egisse Lutherum cum suis quam ut hoc servo arbitrio suo proderet suam mendacem impudentiam ostenderetque se maledictis a nemine superari posse. Quam ego laudem adeo non admitto illi ut etiam augeat. Sic tum ut res habet hoc solum doleo quod hae istorum Evangelicorum furiae nobis ademerint veram loquendi libertatem; jamque aegre possimus effugere conduplicatam propemodum istorum tyrannidem. Quidquid dicas secus quod ipsi velint, mox in suspicionem raperis ne dicam in carcerem. Nec mirum quid Evangelisti jam non contenti summa maledicendi licentia nihil non etiam sibi licere arbitrantur. Apud nos certe moliti sunt quidam longe ab Evangelio illo veteri aliena. Volebant urbem quandam

celeberrimam Regis nostri in Prussia piratis per insidias dedere; is est praecipuus Regis nostri ad mare germanicum portus quod Gdanum vocant.[4]) Neque hoc contenti in caput etiam principis conjurarunt ac fere actum erat de principe nisi in tempore res fuisset cognita. Succensuri erant pulveres illos bombardicos qui in ima Regiae domus conservabantur parte, in eadem opera et domus rueret vi flammae discerpta ut princeps periret. Hi jam sunt capitis supplicio affecti, nunc fere viginti, alii in carceres multos multi conjecti, credo esse nunc propemodum ducentos; qui in custodia asservantur fortassis etiam extremo supplicio destinati, ut intelligas talium fructuum nisi excellentem aliquam arborem esse non posse. Atque haec quidem sunt nostra. Quod si vestra etiam ad me non graveris perscribere, rem mihi facies multo gratissimam, carissime Bonifaci. Interim vale et amicos comites nostros omnes ex me saluta. Gneznae. Cal. Jul. A. D. 1526.

Vere tuus Joannes a Lasco, manu propria.

1) Durch die eheliche Verbindung (1472) des Großfürsten Iwan mit der griechischen Prinzessin Sophia, einer Tochter des Thomas Paläologus, Nichte des letzten Kaisers von Byzanz, war auch den eben sich erschließenden Quellen der altgriechischen Litteratur ein Zugang nach Moskau geöffnet; ein weitrer Zugang bot sich wohl auch durch den Schutz, welchen Iwan den Athosklöstern und damit auch ihren litterarischen Schätzen gewährte. Moskau fing an, an die Stelle von Byzanz zu treten. Der Metropolit Theodosius weihte 1464 in Moskau den Metropoliten von Cäsarea; er hatte sich, die Tyrannei des Sultans von Ägypten fliehend, bis zu seinem Tode nach Rußland zurückgezogen, wie Karamsin sich ausdrückt: (Hist. de la Russie VI, 454) en Russie, devenue la consolatrice des pauvres grecs qui se glorifiaient de la pureté de sa religion et de sa grandeur naissante comme de la leur propre. — 2) Vergl. Br. 16 A. 4 und S. 20. — 3) Der erste Teil dieser Erasmischen Streitschrift war bereits 1524 erschienen; Heinrich VIII. hatte den widerstrebenden Humanisten zur Herausgabe gedrängt (vergl. über Schrift und Gegenschrift die eingehende Erörterung bei Köstlin, Martin Luther I, 689 ff.). Für die Beurteilung der theologischen Stellung Laskis in jenen Tagen ist die Briefstelle wichtig. Luthers Erwiderung, die im Dezember 1525 erschienen war, hatte Laski noch nicht zu Gesicht bekommen. — 4) Über die Unruhen in Danzig vergl. Schnaase, Gesch. d. evang. Kirche in Danzig. Danzig 1868. Die nicht zuverlässigen Quellen, aus denen Laski seine Nachrichten schöpft, sind ausführlich veröffentlicht in den Acta Tomiciana.

Vol. VII. In der That wurden die Häupter der Bewegung, wie hier erst vermutet wird, hingerichtet; dies aber im Widerspruch mit einem königlichen Versprechen.

Nr. 12. Universitätsbibl. in Basel. S. 260.

Krakau, 30. März 1527.

An Bonifaz Amerbach.

Nihil mihi adferri potuit gratius litteris Erasmi nostri et tuis cuperemque nunc tantum superesse otii ut quemadmodum tu quae istic apud vos aguntur omnia diligenter ad me perscripsisti, ita ego et respondere ad tua et nostrarum item rerum addere nonnihil possem. Sed, mi Amerbachie, nunquam minus licuit ad te quae vellem scribere quam hoc tempore, quo me publicis semper negotiis interesse necesse est. Illud solum scito pessimum habuisse animum meum quod de Erasmo scripsisti, te vereri, ne diutius simus hominem habituri. Nam etsi multa sint quae me hic retineant, tamen in animo est certe illum aliquando invisere illiusque adhuc consuetudine aliquantisper frui. Nec alio mihi crede consilio administrationem,[1]) ut vocant illam, quam in primo huc reditu meo aulam fugiens susceperam, jam pridem deposui ut liberior ad vos possim quandocunque transvolare. Quod ad Ciceronis libros, de quibus ad me scribis attinet, illud tibi affirmare ausim, me summo studio totam bibliothecam nostram excussisse ac in indice quidem librorum, qui pro foribus pendet, inter alia plurima quae nusquam alibi quod sciam habebantur reperi eos de republica libros. Ceterum evolutis omnibus librorum ordinibus nihil minus illic reperi quam quod index ille pollicebatur; praeter Mathematica et quaedam Magica nihil est quod inde expectari possit; loca sunt vacua multa, ubi verisimile est aliquando fuisse libros. Nunc omnia pulvere ac situ quodam obducta jacent. Arbitrorque multa illinc per eorum qui praesunt incuriam furto partim sublata esse partim etiam clanculum fortasse divendita. Ex Moschyca nonnihil veterum voluminum graecorum expecto;

illuc enim adhuc floret Graecia. Transmissi dicuntur optimi quique libri ex Archetypis descripti, ubi his etiam temporibus totius Graecorum religionis observatio inconcussa manet.[2]) Si quid illinc habuero, habebit et Frobenius. Livium ipsius auctum et Beati Rhenani Plinium nondum vidi. Huic tamen plurimum debeo qui nullis unquam a me provocatus officiis meum scriptis suis nomen fecit immortale. Nunc non vacavi ad illum pluribus scribere, scribam tamen brevi plusculum otii nactus.[3])

Hic vero, mi Amerbache, bella, horrida bella, praeterea nihil. Ferdinandus coronatus jam Bohemiae rex adversus Hungaros bellum parat.[4]) Hi vicissim undecunque possint auxilium quaerunt quo facilius non solum tueantur sua, verum etiam invadant aliena; fortassis etiam advocaturi Turcam si ita reposcat et sic nobis Christiani sumus.[5]) Rex noster, quo nemo facilius haec regna sibi usurpare poterat, non solum illa non ambiit, sed etiam istos qui pro illos digladiaturi sunt principes nititur ad concordiam revocare. Beati essemus sub hoc nostro principe ut nunc sunt tempora nisi Schytae nobis hanc felicitatem assiduis intercursionibus interturbarent, quorum tamen nuper tertia februarii uno praelio caesa sunt 26 millia et septingenti qui inter eos praecipui erant capti.[6]) Sed tanta est illorum multitudo ut iterum brevi sit cum illis aliud praelium committendum. Thurcus maximas copias magno apparatu parat. Periculum est ne communicato cum Hungariae rege consilio novas sibi aliquas subjiciat regiones aut saltem impetat.

In fidei negotio apud nos nihil immutatum est; nonnihil tamen est detractum praedae Monachorum. Cautum est novo nunc primum senatusconsulto, ne posthac quidquam haereditum cadat monasteriis, si vel omnes Monachorum fratres aut amici etiam sine liberis quomodocunque decederent utque hi qui se in hoc vitae genus semel dederint, seu viri seu puellae, nihil cuiquam hominum nullo neque contractus neque donationis nomine dono dare aut vendere quidquam possint; sed quidquid rerum haberint, id totum proximis eorum cedere debere non secus quam si post mortuos ob-

veniret hereditas. Sic forte pauciores monachos habebimus. Alia non sunt. Tu me tantum fac amas ac Erasmo subinde commendes illique persuadeas ut bonam curam habeat valetudinis.

Cracoviae,[7]) tertio Cal. Apr. MDXXVII.

Vere tuus Joann. a Lasco. Praep. Gnezn. manu propria.

Glareanum verbis salvere jubebis meque illi diligenter commendabis.

1) Es ist die Administration in Gnesen gemeint, die Laski bald nach seiner Rückkehr auf Wunsch des Oheims angenommen hatte, eine Stellung, welche ihn fern von Krakau hielt. — 2) Unter dem Großfürsten Wassili III. Iwanowitsch — er gelangte 1505 zur Regierung — wurde Maxim der Grieche nach Moskau berufen, die damals schon stark verderbten liturgischen Bücher einer Durchsicht und Verbesserung auf Grundlage mitgebrachter älterer Handschriften zu unterziehen. Er war in früheren Jahren ein empfänglicher Zuhörer des Savonarola in Florenz gewesen. Mit ihm kam auch ein leiser Zugwind der wiederauflebenden Wissenschaften nach Rußland. Aber zu früh; ein Konzil verdammte den kühnen Neuerer, dreißig schwere Haft- und Leidensjahre waren der Lohn für ein solches Unterfangen. Wir besitzen noch das Zeugnis eines der Abschreiber in einem russischen Kloster, der bekannte, wie ihn ein Zittern ergriffen, als ihm einst der ehrwürdige Maxim den Auftrag gegeben, ein paar Zeilen in einem Kirchenbuch, die offenkundig von ungeschickter Hand eingeschoben waren, auszumerzen. Was Maxim vergeblich versucht, die Arbeit hat ein Jahrhundert später Nikon wieder aufgenommen; er nun mit dem Erfolg, daß die gereinigten Kirchenbücher den Anstoß zu der Spaltung (Raskol) gaben, die bis zur Stunde noch nicht wieder ausgeglichen ist. Mit Maxim und im Zusammenhang der in ihm zu Tage getretenen Strömung fanden auch die alten griechischen Handschriften der Klassiker ihren Eingang in Rußland, von denen Laski dem Freund berichtet. — 3) Vergl. Br. Nr. 17 und 18. — 4) Die von König Sigismund von Polen betriebenen Versuche einer Vermittlung zwischen den Gegenkönigen Johann und Ferdinand von Ungarn, die in der Zusammenkunft zu Olmütz 1527 ihren Ausdruck gefunden, waren gescheitert. Anfang Juli begann der Krieg mit der Wegnahme des Schlosses Deven und der Besitzergreifung von Preßburg. Am 1. August 1527 betrat Ferdinand selbst Ungarn (vergl. Bucholtz, Gesch. d. Reg. Ferdinand I. III. 187 ff.) Die Krönung Ferdinands zum König von Böhmen fand in Prag im Januar 1527 statt. — 5) Laski scheint in diesem Augenblick noch keine Ahnung davon zu haben, welche bedeutsame Rolle bei diesen Bestrebungen sein Bruder Hieronymus in den nächsten Wochen schon spielen wird. Im Frühjahr hatte derselbe die Reiseerlaubnis zu einer Wallfahrt nach Loretto bei dem Könige sich ausgewirkt; unterwegs war er abgebogen und hatte sich zu Johann Zapolya und in seine Dienste gewandt. In seinem

Interesse und Auftrag war er dann zu König Heinrich VIII. von England und König Franz I. von Frankreich geeilt. Von da zurückgekehrt, meldet er im Oktober 1527 von Colozwar in Siebenbürgen aus seinem Vetter, dem Grafen Johann Tarnowski, daß er sich anschicke, über Venedig und Griechenland nach Konstantinopel aufzubrechen; Weib und Kind habe er in dem Stammschloß seiner Frau, in Rytwian, zurückgelassen, mit der Bitte, daß der hochvermögende Tarnowski sie während der Abwesenheit in seinen Schutz nehmen wolle. Vaterland und Familie habe er verlassen und stürze sich in diese Gefahren, hauptsächlich bewogen und gewonnen durch die Mannhaftigkeit (virtus) und Menschlichkeit (humanitas) Zapolyas (Act. Tomic. IX bieten fesselnde Belegstücke, die auch Hirschberg in seiner Lebensbeschreibung des Hieronymus [we Lwowie 1888] verwertet. — In demselben Band der A. T. auch die Belege für das angegebene Verhalten des Königs von Polen.) — 6) Über diese Niederlage der Tataren im Febr. 1527 bei Kjelce, vergl. des Baponius Fortsetzung von Cromeri Polonia (Col. 1599) S. 599. Der glänzende Sieg des Constantin Ostroshsky, russischen Ursprungs aus Ruriksgeschlecht, gab auch 40000 christlichen Gefangenen, die in die Sklaverei in die Krimm abgeführt werden sollten, die Freiheit zurück. — 7) 1527 (seit dem 6. Januar) wurde der Reichstag in Krakau gehalten; Laski scheint zugegen gewesen zu sein. Der erwähnte Beschluß inbetreff der Mönche wurde auf dem Reichstag gefaßt.

Nr. 13.

K. B. in Petersburg.

Lowitsch, 13. Juni 1527.[1])

An den Erzbischof von Gnesen, Johannes a Lasco.

R^me^ in Christo pater et domine, domine observandissime!

Binas nuper a P^te^ vestra R^ma^ litteras acepi, unas quibus exempla immunitatum Gnezn. Ecclesiae habere voluit,[2]) alteras quae Erasmi mei epistolam habebant inclusam, utrasque autem mihi gratissimas tum ob P^tis^ vestrae R^mae^ erga me amorem quem ingenue prae se ferunt, tum etiam quia litteras Erasmi mei secum attulerunt quibus mihi nihil unquam adferi potest gratius. Et quidem quae ad exempla illa immunitatum attinet, nescio an jam interim sub mea hac absentia P^tas^ vestra R^ma^ alteri cuipiam negotium dederit illa describendi. Si tamen opera mea in hac parte uti volet, obsequar libenter P^ti^ vestrae R^mae^, facturus id alioqui libentissime si tum Gneznae fuissem. Quod ad Erasmum meum

attinet,[3]) vehementer sum illius litteris delectatus quae semper in se habent quiddam altioris philosophiae quod et magno possit esse usui nedum voluptati. Caeterum de vita ipsius nihil sum sollicitus, certus illum sive vivat sive sit mortuus Domino vel mortuum esse vel vivere; neque vero eam vel litterarum ac religionis publicam vel privatam meam jacturam tanti facio, ut non magis illius animo gratulor; tantam siquidem migravit felicitatem nimirum quam nos hic quoque et expectamus et optamus. Intelligere tamen non possum quo tempore nuper e vita excedere debuerit. Habui ego enim nuper litteras ab amicissimo in Idibus Aprilis scriptas quae Erasmum recte valere nuntiabant. Et jam Augustinum edidisse, nondum tamen in nundinas Francfordicum invulgandum. Gaudeo vero illum jam omni suspicione vacare apud P^tem^ vestram R., nec dubito quin sit magis ac magis in dies placiturum, si diligenter attendat vestra P. R. quo ille tendat, quid potissimum spectet. Non equidem inficior fieri potuisse ut vel Lutherus vel quisquam alius ex eo sumpserit aliquid quod ad suam causam pertinere utcumque existimavit. Sed haud scio an ideo in suspicionem venire debeat quod quaedam sua detorquentur ad causam ab illo prorsus alienam ne dicam adversam. Nam ego sane non video quidquam quod illum Lutheranum, multa video quae impugnant. Alioqui ipse Saulus vacabat crimine qui ob peculiarem quendam suum non omnis intellectus Petri testimonio ab indoctis detorquebatur ad causam illorum in ipsorum perditionem. Et tamen inconcussa stat Pauli autoritas Christo proxima piaculumque est grande adversus illum, cujus scriptis tantum fere tribuit Chrysostomus quantum ipsi Christo; quin et eadem opera Christus ipse vocetur, quod illum omnes heretici faciunt suorum dogmatum autorem primum; quod ut est per se absurdissimum planeque horrendum dictu, ita non video quid obesse possit Erasmo quod illum quidam invidia ac suspicione sic degravant, ut jam mitiores videantur futuri in Lutherum, si modo possint Erasmum arrodere. Sed sic pulchre proficimus in caritate mansuetudineque Christiana. Ac nos quidem hujus mali contagio

nondum quod sciam adtigit nisi forte prematur in cordibus hominum; sed si quidem semel, quod Deus avertat, nostram patriam invaserit, certe vereor ne multo plus nobis exhibiturum sit malum hoc negotii quam vel Germanis exhibuerit. Nos tamen velut in alta pace secure vivimus, si modo vivimus neque aliquo modo futurum prospicimus aliunde pendentes fortassis. Sed haec extra versum. Nunc ad nostra. De domino palatino fratre nihil aliud scio nisi id quod ex litteris ipsius ex Missia XIII Aprilis missis accepi. . . . Ego vero revalesco jamque melius habeo nisi quod capitis dolor me vexat interdum nec patitur nunc quidquam vel scribere vel legere; spero interim me brevi omnino convaliturum. Interim me gratiae P. vestrae R^mae commendo.

Lowicii XIII Junii MDCCVII.

Rev. P. vestrae deditissimus Joh. L.

[1]) In Lowitsch in Groß-Polen (gegenwärtig im Gouv. Warschau) besaßen die Erzbischöfe von Gnesen ein Schloß nebst ausgedehntem Landgnt. Der Onkel hat in seinem Testament die prächtige Stiftskirche daselbst bedacht, auch seinem Nachfolger einen Teil des ihm gehörigen Viehstandes überlassen (Sitzungsber. d. hist. Klasse der K. Akad. d. Wissensch. in Wien LXXVII, S. 519 und Dalton 80). Aus diesem und dem folgenden Brief ist ersichtlich, daß der Neffe sich monatelang auf dem Gute aufgehalten. — [2]) Wozu der Onkel die Aufstellung der Privilegien wünschte, giebt die Stelle nicht an. Schon vor siebzehn Jahren, als er den erzbischöflichen Stuhl bestieg, hatte er seinen Archidiakon Mathias Skotniki beauftragt, nach dem Vorbild des von Dlugoß für die Krakauer Diözese angelegten liber beneficiorum (vergl. darüber Zeißberg, Die poln. Geschichtschreibung des Mittelalters. Leipzig 1873. S. 283 ff.) ein solches Verzeichnis für die Gnesener Kirche anzulegen. (Herausgegeben von Lukowski: Joannis de Lasco Liber beneficiorum archidioecesis Gnesnensis. Gnesnae 1880. 714 S.) Sollte das hier geforderte Verzeichnis eine Ergänzung oder Fortsetzung sein? — [3]) Wir gehen wohl nicht fehl, als den bezüglichen Brief des Erasmus den in der Frobenschen Gesamtausgabe (Basel 1540. III, 609) mitgeteilten vom 17. Mai zu halten; der Zeit nach kann er von Basel in Gnesen eingetroffen sein. Das hier um neun Jahre verfrühte Gerücht vom Tode des Erasmus scheint damals in Polen umgegangen und von dem Onkel erwähnt worden zu sein. Das Schreiben des Erasmus weiset auf viele Anfeindungen wider ihn hin; namentlich ruhte Beda mit seinen argen Verdächtigungen nicht (Feugère a. a. O. 158 ff.).

Nr. 14. K. B. in Petersburg.

Lowitsch, 19. August 1527.

(An Antonius Rinçon.)[1])

Magnifice domine, amice mi observandissime!

Ex litteris Aniani[2]) mei intellexi te neque quicquam de tuo erga me amore remisisse et vehementer optare ut si quo fieri possit me videres. Ego vero, mi domine Antoni, adeo te non gravabor visere tantum amicum non solum meum, sed omnium nostrum fratrum adeoque totius nostrae patriae; modo me facias per litteras certiorem quanto sis istic adhuc tempore ipse permansurus, tum si quid est ejusmodi quod adventus istuc mei accelerationem exposceret. Atque utinam illi tuae humanitati respondere possem, qua tu et dominum palatinum fratrem et me, praeterea Stanislaum fratrem in illo vitae ipsius ac rerum omnium suarum discrimine prosecutus es. Vellem certe opera mea, rebus omnibus meis non secus quam tuis uteres. Aut si quid intelligeres quo ego gratificari tibi possem, saltem vel per Anianum meum communicares; experires facile quam nihil sim tibi recusaturus. Nam praeter id quod tibi plurimum debeamus vel solo Galliarum Regis nomine, tum nos, tum Reverendissimus dominus meus Archiepiscopus idemque patruus offerimus tibi nostra omnia atque ut semper alioquin sua parte res omnes Christianissimi Regis apud hanc regiam domini nostri Majestatem fide aeque ac diligenter promovere consuevit, ita nunc vehementer cupit, ut ea gratia qua dominus Palatinus nepos ipsius frater meus apud Christianissimum Regem tractatus et absolutus fuit dum illic oratorem ageret, eadem etiam tu a nostro principe et tractaris et absolvaris. Tu tamen, mi domine Antoni, carissime, pro virtute tua boni consules nostram tibi jam pridem cognitam si quae te offenderit barbariem, nimirum, qui intelliges Charites Graeciae incolas praeterea nudas ferre non posse frigus Sarmaticum nisi superne vestiantur. Quod superest Anianus habebit tibi aliqua ex meo nomine

referre, cui credas velim et me ut cepisti ames tui amantissimum. Vale.

Ex Lowicz. XIX Augusti MDXXVII.

Ejusdem Magnificentiae tuae deditissimus
Joannes a Lasco. Gnezn. praep.

1) Der Brief trägt keine Überschrift, ist aber unzweifelhaft an Antonius Rinçon, den Laski mit seinen Brüdern bereits 1524 in Frankreich kennen lernte, gerichtet. (Vergl. Dalton S. 148, S. 219). Über die diplomatischen Verhandlungen Rinçons Namens des Königs von Frankreich mit dem König von Polen und Ungarn, vergl. Charrière, Négotiations de la France dans le Levant I, 147 flg. An welchem Orte dieses Schreiben den Adressaten erreicht, ist nicht zu ermitteln. Am 17. Sept. 1527 meldet aus Krakau Joh. Zambocki dem Peter Tomicki (Acta Tomic. IX), „daß Rinçon „gestern" nach Ungarn aufgebrochen; der junge Laski (wohl unser Johannes) habe ihm bis vor das Kasimirthor das Geleite gegeben und sich dann „heute" zum König verfügt." 1527 war Hieronymus L. im Auftrage des Zapolya in Paris gewesen; von da nach Ungarn zurückgekehrt, war er alsbald zum erstenmale nach Konstantinopel gereist. — 2) Über Anianus vergl. Br. Nr. 34. A. 2.

Nr. 15.

K. B. in Petersburg
und auch Thes. Baum. in Straßburg.

Petrikau, 20. Februar 1528.

An Bonifaz Amerbach.

Accepi omnia quae per Severinum[1]) miseras, Amerbachie carissime, quidem videlicet bombices, Sadoleti Laoconta et Curtium.[2]) Sed et nunc te rogo ut descriptum bibliothecae Erasmi indicem quem apud te reliqui ad me transmittas; Archetypon apud te servabis. Vellem enim si qui forte illic deessent autores mihi interim comparare. Sic ego soleo amicis molestus esse. Sed si quid tu mihi vicissim imperare voles experieris quam non sit te frustratura tua de me opinio. Disputationes vestras si modo vestrae dici merentur probarem, si aliquando magis essent sobriae; vereor tamen ne quanto de fide sic ut nunc ubique fere videmus disputatur tanto et rariorem in terris fidem et minorem sumus habituri. Nobis hic non licet sic contendere,

Seytis, Turcis ac Moscis lites omnes nostras domesticas dirimentibus, apud istos judices mitius opinor agerent causam suam qui nunc sursum ac deorsum istic miscent omnia. Sed haec joco. Re vera autem istis rixis verius quam disputationibus ac tanta quidvis faciendi licentia videntur omnia ad perniciem itura. Ac nonnunquam sic mecum cogitans videor mihi aliquando visurum eam reipublicae christianae faciem quam non multo post Apostolos fuisse legimus. Quid enim nobis aliud designant tanta Christianorum principum plane implacabilia odia, tot strages, tanta Christiani sanguinis profusio, quid rursus Ethnicorum omnium tam arcta concordia, quid vires indies majores, quid inquam aliud quam aliquando tandem fore ut qui non aliud quam mundum spirant mundo potiantur; quos vero dominus in suum delegit familitium liberi ab hujus mundi ac rerum prophanarum administratione agant Christi non suum negotium. Sed haec supra nos dominus faciat quidquid illius collibitum fuerit voluntati. Nos interim illum invocemus ac nos amemus mutuo. Vale, mi Amerbachie carissime, meique fac interdum memineris.

Pijotrkowiae XX Februarii A. D. MDXXVIII.

Tuus ex animo Joannes a Lasco praepositus; manu propria.

1) Severinus Olpejus, wie ihn Erasmus in einem Briefe 1527 mit vollem Namen nennt, war aller Wahrscheinlichkeit nach ein Angestellter und Briefbote des Buchhändlers Koberger. Er hat wohl auch die Briefe 15—18 auf der Rückreise mitgenommen. — 2) Ob die Handschriften (bombioes) die beiden Werke des Sadolet enthielten oder ob Severinus außer diesen Werken noch Handschriften mitgebracht, ist nicht ersichtlich. Das Gedicht des Sadolet: Curtius fand ich in einer seltenen Ausgabe in Basel: duo tum gravissima tum lepidissima poemata heroica illustriss. Sadoleti et Franzisci Sfondrati, quorum alterum inscribitur Curtius, alterum vero de raptu Helenae. In Academia Veneta 1559.

Nr. 16. K. B. in Petersburg.

Petrikau, 20. Februar 1528.

(An Erasmus.)

Prudentia ista, si quae est, quam mihi tribuis tua est potius quam mea, Erasme carissime. Ego enim tuum secutus

consilium: quibus vel persuadere quod volo vel imperare non possum, soleo illos aut vitare si possim, aut si res transigi sine eis non possit, observare potius quam irritare. Et sane aliquoties jam mihi fuit felix hoc consilium. Utinam autem et impostorum hac via tantum possemus proficere, ut perditis istis ingeniis si bene uti non possimus saltem ad nostram utcunque interdum abutamur. Hic jam fere nemo est, qui non magnifice de te sentiat, tantum ponderis habuit tua illa ad nostrum principem epistola.[1]) Princeps ipse est tui studiosissimus nisi quod nunc continuis bellis vexatur praesertim Scyticis, alioqui tamen nulli illaturus ipse bellum nisi vehementer provocatus. Respondit nunc ad tuam epistolam minus eleganter fortassis sed amice addiditque centum ducatos aureos quos ad te unacum litteris transmissurus est Jodocus noster ex Cracovia.[2]) Hujus rei praecipui autores fuerunt Christoferus Cancellarius[3]) et Episcopus Plocensis, quorum opera etsi minime fuerat ad eam rem necessaria, princeps enim suapte sponte id tibi mitti jussit. Malui tamen ego rem duobus istis velut autoribus geri, ut majore quodammodo auctore id fieret aliis intuentibus. Archiepiscopo meo etiam nihil adferri potuit gratius Ambrosio,[4]) qui nunc per me tibi excusari cupit quod ad te nihil scribat- Et revera nunc est tot curis ac laboribus occupatus ut nunquam vel cibum possit capere nisi noctu. Habemus enim hic nunc nostra comitia et ipse cogitur semper praeesse senatui ad noctem ipsam tantisper dum hic conventus noster durat, qui tamen his paucis diebus solvetur. Scribet autem tibi per otium et addet pignus aliquod suae erga te benevolentiae. Ego vero nondum certus sum iturus ne sim in Hispanias an vero alio dilatum est negotium hoc ad Reginae nostrae adventum, quae nunc abest, ventura tum propediem. Et ut verum fatear hactenus remorata est fratris Hiaroslai absentia qui nescio ubi nunc terrarum agat,[5]) aut quando illum reducem sperare debeam. Vereorque ne illi quid accidat sic vagabundo quod nos vehementer perturbaret. Hic circumquaque omnia videntur ad bellum spectare magis quam ad pacem. Germania in

varias partes secta est videturque moliri nonnihil. Ungariam sic distractam dicitur certo Turca invasisse jam aut omnino brevi maximo exercitu invasurus. Nobis etiam adversus Scitas bellum est jam fere perpetuum. Domi tamen optima pace fruimur quod deus opt. max. velit esse perpetuum. Cavemusque diligentissime nequid hic proficiat Lutherus aut ipsius factio neve . . regnent illi quibus id quicquid usquam est malorum totum debemus. Vellem ut tantum alibi etiam autoritatis haberent, quantum hic nunc habent, quamquam et ex his quae ad me misisti intelligo etiam in Hispaniis utcunque compesci aliorum rabiem. Vereor tamen ne irritentur magis quam corrigantur nisi accedat principum serenitas. Tibi vero ago summas gratias, mi Erasme, quod ea mihi communicasti tum aliorum tum tua, ex quibus ego maximam capio voluptatem. Nec admirari satis possum istorum tum vehemens calumniarum studium. Bedam non miror sui esse similem; novi enim hominis et ingenium et inscitiam.[6]) Veretur tantus theologus ne magnam faciat questus potius quam nominis jacturam si fateatur se hactenus vel nescivisse aliquid vel a te didicisse. Frobenium periisse certe doleo. Vereor enim ut tam diligens sit futurus filius in excudendis libris quam fuit pater; nam in libello eo quem ad me misisti sunt mendae plurimae, quae indicant eum minus diligenter laborasse in eo negotio. Libellus de arte concionandi[7]) mire ab omnibus expectatur et idem Augustinus.[8]) Beato, Glareano et Amerbachio respondi ut potui. Quae per Severinum miseras non vidi, nec arbitror eum huc venisse. Brevi iterum ad te scribam si licebit aut per Jodocum aut per quendam Plocensis episcopi necessarium qui ad te litterarum gratia propediem est profecturus. Vale, optime Erasme, et me fac ames ut cepisti.

Pijotricoviae XX Febr. MDXXVIII.

Tuus ex animo Joannes de Lasco; manu propria.

1) Laski war wie so mancher andere hochstehende Pole in Erasmus gedrungen, einen Brief an den König zu schreiben; das Schriftstück des lange zaudernden königlichen Humanisten findet sich abgedruckt: Erasmi Epist. libri (Lond. 1642) XXXII, 16. Die hier erwähnte Antwort des Königs

(aus Petrikau, wo der Reichstag gerade versammelt war, vom 19. Febr. 1528) folgt in der angegebenen Briefsammlung Nr. 17. Erasmus erwiderte das königliche Handschreiben im August. — [2]) Über Jodocus vergl. Br. 39 A. 1. — [3]) Kanzler von Polen war seit 1515 Christoph von Schidlowitz, seit 1527 Kastellan von Krakau, von Kindesbeinen an am königlichen Hofe verkehrend; wir begegnen ihm bereits daselbst zur Zeit des Königs Kasimir. Bischof von Plozk war seit 1527 Andreas Krzycki bis 1535, wo er Erzbischof von Gnesen ward (vergl. Morawski, Critii carmina. Cracoviae 1888). Hier handeln beide Männer gemeinsam und einträchtig; in seinen scharfen Gedichten hat K. den Kanzler nicht geschont. Offenkundige Blößen, namentlich von Geiz, des vielvermögenden Mannes boten reichen und auch gerechten Anlaß zu Geißelhieben; nur eben Krzycki nicht, der dann doch wieder als eifriger Parteigänger des Kanzlers auftrat, wenn der ehrgeizige Streber um seine Gunst bei Beförderung buhlte. — [4]) Anfang August 1527 hatte Erasmus seine Ausgabe des Ambrosius dem Oheim, dem Erzbischof von Gnesen gewidmet. Sie gilt als eine schwache, flüchtige Arbeit. Gelehrte Benediktiner tadeln, daß Erasmus sich mehr von seinen Mutmaßungen, als von dem Ansehen der Handschriften habe leiten und auch verleiten lassen. Wenn der vielbeschäftigte Erzbischof nicht die Zeit fand, dem Humanisten für die Widmung zu danken, so trug zu dieser Versäumnis nicht bei, daß er wie die Benediktiner imstande gewesen wäre, ein selbständiges, abfälliges Urteil geben zu können. Eine Widmung von Erasmus ward überall als eine hohe Auszeichnung gepriesen. Erasmus konnte die Nichtbeachtung kaum verwinden. In einem mir vorliegenden noch unveröffentlichtem Briefe aus Freiburg, nach dem Tode des Oheim geschrieben, steht das herbe Wort an den trauernden Neffen: de patruo tuo tu mihi mira praedicare solebas et fortasse tantus fuit in alios, in me tam parcus fuit, ut pro dicato Ambrosio non saltem tribus verbis egerit; nam pro inscriptionibus nihil ferre praemii adeo mihi novum non est, ut ne tantillum quidem offendar. Der Schlaue hat sich in diesem Falle selbst bezahlt zu machen verstanden. In dem gleichen Schreiben meldet er Laski, daß seine Büchersammlung nun mindestens hundert Dukaten mehr wert sei; habe er doch von dem Franziskaner Asulanus ein Werk des Galenus geschenkt erhalten, das 30 Goldgulden koste. Er vergißt dabei die Abmachung, daß die Büchersammlung auch mit allen späteren Erwerben Eigentum Laskis sei und nur für etwaige Handschriften eine gegenseitige Kaufvereinbarung getroffen werden solle. Als auf diesen Wink hin großherzig Laski zweihundert Gulden sendet, will er diese für die Widmung des Ambrosius annehmen et praedicabo tuam benignitatem. Bleibt demnach noch die im Widerspruch mit dem Testament von 1525 von Erasmus einseitig aufgestellte Nachforderung an den Kaufpreis, die — weil nicht berichtigt — den Erasmus zu dem unschönen Anhang an das Testament veranlaßt, wie ihn Burigny mitteilt (Vie d'Erasme. Paris 1757 II, 422. Vergl. auch hier S. 20). — [5]) Hieronymus L. befand sich um jene Zeit in Konstantinopel

und empfing daselbst am 29. Februar 1528 den von ihm abgeschlossenen verhängnisvollen Vertrag eines Bündnisses zwischen der Türkei und Ungarn. — [6]) In einem Briefe vom 17. Mai 1527 teilte Erasmus dem Laski mit, daß Beda den Louis de Berquin für reif zum Scheiterhaufen erklärt, Franz I. aber, der dem Angeklagten sehr gewogen war, die Verhandlung bis zu seiner Rückkehr nach Paris verschoben habe (vergl. Herminjard, Corr. des Réf. II, 89). — [7]) Eine eingehende Darstellung des bedeutsamen Werkes, das erst ein paar Monate vor dem Tode des Erasmus herauskam, giebt Feugère, Erasme S. 220 flg. — [8]) Als Froben 1527 starb, waren erst die zwei ersten Bände des Augustin aus seiner Druckerei hervorgegangen. Es war der letzte Wunsch des Verstorbenen, diese Ausgabe vollendet zu sehen; Erasmus arbeitete aufs fleißigste, den Wunsch des Freundes zu erfüllen. Trotzdem sieben Pressen in Thätigkeit waren, erschien die zehnbändige, dem Erzbischof von Toledo, Alfons Fonseca, gewidmete Gesamtausgabe des Kirchenvaters erst 1529.

Nr. 17.

K. B. in Petersburg.

Petrikau, 20. Februar 1528.

An Beatus Rhenanus.[1])

Ego quidem vellem si possim adjuvare studiosos hic omnes quorum major fere pars laborat inopia; sed eos non habemus qui docere possint alios. Nam ex Italia nemo est qui huc pertrahi possit, etiam si proponantur praemia non contemnenda. Germani vere omnes propemodum nomine Lutheri apud nos male audiuntur. Sicque praeceptorum penuria non permittit nostros in litteris vel mediocriter proficere nisi alio quovis proficiscantur litterarum gratia. Tertulianum[2]) tuum summo desiderio expectamus. Nec dubito quin te optime gesseris in eo negotio, qui nusquam non es felix ac vere beatus ut dixeris. Ne mireris autem, mi Beate, quod hactenus fidem meam nondum liberaverim in mittendo tibi munusculo aliquo quod habere possis velut pignus aliquod meae erga te benevolentiae.[3]) Revera non facile nunc suscipiunt ista negotiatores nostri metuentes ne quid illis accidat in itinere, praesertim hoc tempore quo undequaque confluunt pedites isti conducticii viatoribus

vehementer formidabiles. Brevi tamen te hac expectatione liberabo. Vale et me ama.

Pijotrkowiae XX Febr. A. D. MDXXVIII.

Tuus ex animo Joannes a Lasco.

1) Beatus Rhenanus ist am 22. August 1485 in Schlettstadt geboren. Der eigentliche Name der Familie vor der Latinisierung lautete: Bild von Rheinau (Rinower). Vergl. Knod, Aus der Bibliothek des Beatus Rhenanus. Schlettstadt 1889. Ein paar Briefe des Beatus an Laski teilt Gabbema (Epistolarum centuriae tres. Harlingen 1663) S. 9. 10 mit. — 2) Es ist wohl die 2. Ausgabe des Tertullian gemeint, die vielfach verbessert im Anfang des Jahres 1528 erschienen war, sieben Jahre nach der ersten Ausgabe. Bekannt ist, wie Beatus die Handschrift entdeckt hat. 1520 begleitete er den Zasius nach Colmar, woselbst er in der reichen Büchersammlung des dortigen Dekans Zimmermann die alte Handschrift fand, die dieser aus dem Kloster Peterlingen mitgebracht und bereitwillig ihm zur Herausgabe überließ (Vergl. Horawitz, Des Beatus R. litterar. Thätigkeit. Wien 1872). — 3) Sollte die hier in Aussicht gestellte Gabe auch ein Dank sein für die Plinius-Ausgabe, die 1526 Beatus im Verlage von Froben besorgt und Laski zugeeignet hat? Das der Ausgabe vorgedruckte Widmungsschreiben bezeugt in seiner offenen, ungezwungenen Sprache das freundschaftliche Verhältnis der beiden Männer (vergl. Dalton 119) zu einander. Von den Kennern wird gerade die Ausgabe des Plinius als des Beatus philologisch bedeutendstes Werk gerühmt.

Nr. 18. K. B. in Petersburg.

Petrikau, 20. Februar 1528.

An Glareanus.[1])

Non erat opus tot apud me uti persuasionibus, Glareane carissime, praesertim tibi qui me novisse poteras tui amantissimum nihil minus amantem. Quam verborum istum apparatum parum quidem meo judicio inter amicos necessarium; te enim imparem esse meae ut tu vocas benignitati adeo non concedo, ut etiam doleam, me tuis erga me officiis non posse dignam referre gratiam. Satis mihi ipse felix videbor si gratum esse tibi quod misi intellexero. Animum vero istum tuum vehementer probo, quod omnino statueris dare solidam operam erudiendae juventuti. Nec dubito quin

pro tuis istis laboribus sis aliquando praemium te dignum habiturus. Vale, mi carissime Glareane, et me ama et interdum d. Erasmo commendes.

Pijotrkowiae, XX Febr. 1528.

Vellem, mi Glareane, ut quemadmodum nobis Geographiam[2]) reddidisti puriorem ita etiam in musicis aliquid simile experiaris.

[1]) Glareanus hieß von Haus aus Heinrich Loriti; die modische Latinisierung weiset auf Glarus hin, in dessen Nähe, im Dorfe Mollis, er im Juni 1488 das Licht der Welt erblickte (vergl. Fritzsche, Glarean, sein Leben und seine Schriften, Frauenfeld 1890). Briefe des Glarean an Laski befinden sich bei Gabbema (vergl. auch Dalton, 120). — [2]) 1527 gab G. in Basel ein während des nächsten halben Jahrhunderts viel gebrauchtes Büchlein heraus: de geographia liber unus, das er Laski gewidmet. Auf das der Zueignung folgende Geschenk weiset wohl dieser Brief hin; Fritzsche erklärt ohne nähere Angabe, daß es ein sehr reiches Geschenk gewesen. Den hier ausgesprochnen Wunsch Laskis inbetr. der Musik hat G. erst nach zwanzigjährigen, sehr sorgfältigen Studien erfüllt. 1547 erschien das epochemachende Werk, das dem Verfasser in der Geschichte der Musik einen Ehrenplatz verschafft hat: Glareani Dodekachordon (Basileae per Henrichum Petri). Kürzlich noch wurde das Buch übersetzt und übertragen von Peter Bohn (Bd. 16 der Veröffentlichung älterer prakt. und theoret. Musikwerke. Leipzig 1880—90) und von Paul Spitta eingehend beurteilt (Vierteljahrschrift für Musikwissenschaft 1889 S. 591).

Nr. 19.

Monumenta Hungariae historica. Diplomataria V.

Lublinitz,[1]) 18. November 1528.

An Anton Rynkon.

Magnifice domine, amice observandissime!

Essent mihi multa scribenda ad tuam Dominationem quae negotium Serenissimi Hungariae Regis domini nostri concernunt, sed et cyfras illas mecum nunc non habeo, quibus omnia tuto scribi potuissent. Et nunc vix tutum est quidquam litteris committere. Haec tamen te scire velim si quidem ad tuam Dominationem pervenient. Imprimis illius

Majestati omnia pro voto nutuque succedere.[2]) Cujus Majestas relicta nostra Polonia ingressa est regnum suum tertia Novembris istius, excepta ab octo millibus equitum Hungarorum apud Dominum Homonnaj. Nuncque sua Majestas est Segedini unacum Turcarum exercitu copioso ad servitium suae Majestatis, ab Cesare Turcarum dato operaque fratris mei domini Palatini eousque deducto, qui quantus nunc sit nescio, poterit tamen esse intra quatuordecim dies sexaginta millia equitum, si res ita poscat, ita sunt per loca quaecunque proxima dispositi, ut facile advocari possint per Regiam Majestatem, si inquam res poscat. Nulla tamen sunt adhuc indicia futuri proelii. Nam etsi Ferdinandus dicatur facere delectum militum Viennae, nihil tamen adhuc gentium habet et tota Hungarum nobilitas communisque populus agminatim convolant ad Serenissimum Ioannem Regem partim Turcarum metu, partim etiam principis clementia, qui in suscipienda in gratiam nobilitate communique populo facile est, in magnatibus recipiendis valde difficilis, neque id sine causa, quamquam et magnatum multi jam se in gratiam suae Majestatis submiserunt. Andreas Bathori frater Naderspani[3]) captus est nuper in levi quodam proelio et detinetur in arce suae Majestatis Wyhel, quae victoria jam sexta est post ingressum suae Majestatis in Hungariam. Nuper etiam Simon[4]) quidem literatus cognomine Cassoniensium peditum tria millia, equites trecentos ad unum usque profligavit, ut ne nuntius quidem cladis superfuerit, sic illos inter montes incluserat arte quadam, ut nusquam exitus illis pateret, caesi ad unum omnes, machinae viginti captae adductaeque ad Regiam Majestatem. Praeterea Caesar ipse Turcarum conscripsit jam novum alium exercitum quadringentorum millium hominum peditum et equitum, cum quo ipsemet aestate proxima Austriam est invasurus pervecturusque per Danubium adverso videlicet flumine quousque poterit ad fontes fluvii, cujus majorem jam partem parvo negotio se in suam ditionem subegisse gloriatur, idque futurum est sine dubio, nisi hoc vere proximo, priusquam se loco Caesar moveat, res inter Regiam Majestatem Hungariae

et Ferdinandum Regem aliqua concordia transigatur, quam tamen nullam acceptabit Rex. Jo. inconsulto Turcarum Caesare; is est enim primus foederis articulus inter illum Caesarem et suam Majestatem.[5]) Exercitus Germanicus suae Majestatis Duce Nikolaio Mikroijetz[6]) qui jam dudum expectabatur nunc tandem Slesiam ingressus Swydnyecam oppidum occupavit et sub nomine suae Majestatis possidet, speramus et reliquas Silesiae Civitates in deditionem venturas, qua de re jam et nuntii habentur et litterae. Vratislavienses miserunt ad Ferdinandum, ut fidem illorum ut ipsi vocant Evangelicam jurejurando suo Regio confirmaret liberaretque eos ab illa obligatione qua in summa quadringentorum millium oppignerati sunt Coronae Hungariae, se fidem suam omnibus integrum servare velle.

Cassovienses item miserunt ad Ferdinandum non pro auxiliis ullis, sed ut illos intra duos menses pacificaret omnino, quod nisi faceret, se curaturos suum negotium ut possent neque sinerent se suaque diripi.[7]) A. Petro Pereny[8]) qui coronam ad Ferdinandum detulerat sunt secreti nuntii rogantes veniam apud Regiam domini nostri Hungariae Majestatem; is pollicetur se unacum corona rursus ad suam Majestatem rediturum, quam se habere dicit, multaque sunt circa eam rem mysteria quae litteris committere non licet, pollicentur tamen bona omnia Regiae Majestati facilioraque futura omnia quam speramus. Ferdinandus indixit comitia Hungariae in Prespurg,[9]) ad quae tamen nullus ex Hungaria venit, neque ex nobilibus neque ex magnatibus praeter Turzonem et Naderspanum. In summa nostris omnia divino beneficio felicissime succedunt. Gentium copia summa, utinam non desit quo illam alere possimus, qua in re principia sunt vehementer fere difficilia. Nunc tamen sufficiunt omnia et vestram interim operam nobis profuturam sperabamus quae nunc multo quam unquam alias major adhiberi debebit.[10]) Cum his bene valeas diu incolumis et felix.

Datae in Lubnicze 18 Novembris anno domini 1528.

Eidem vestrae M. deditissimus Joannis a Lasco
Lubniczensis Praepositus, manu propria.

[1]) Im heutigen Regierungsbezirk Oppeln; weshalb und bei wem sich Laski daselbst aufhielt, ist wohl kaum mehr zu ermitteln. — [2]) 1527 auf 1528 hatten die Verhältnisse für König Johann eine so ungünstige Wendung genommen, daß er Ungarn verlassen und in Tarnow (im ehemaligen Palatinat Sandomir, jetzt in Galizien) in dem alten Schloß des berühmten Johann Tarnowski eine Zuflucht nehmen mußte. Ein Umschlag für Zapolya trat im Herbst 1528 ein. Nach unserer Briefstelle betrat Zapolya am 8. November (Feßler, Gesch. von Ungarn III, 484 giebt den 27. Oktober an) den ungarischen Boden in Homonna (im Komitat Zemplin). Unter dem dominus Homonnaj haben wir wohl den Zapolya treugebliebenen Franz Drugeth von Homonna zu verstehen, bei dem er auch kurze Zeit gerastet hatte, ehe er sich nach Tarnow zurückzog. — [3]) Am 6. September 1528 hatte Andreas Bathori dem König Ferdinand geschrieben, daß er mitten unter den Rebellen stünde, den Tod vor Augen. Er habe nur 800 Reiter und bitte um schleunige Unterstützung. Ferdinand konnte sie ihm nicht bieten (Buchholz, III, 253). Er hatte nur wenige Truppen in der Gegend von Kaschau und waren dieselben unzureichend, dem sich mehrenden Anhang der Parteiführer Zapolyas (Simon Athinay, Czibak u. And.) Widerstand zu leisten und das westliche Ungarn zu schützen. — Naderspani (ungarisch: Nádorispán) ist Benennung des Palatins, des höchsten Würdenträgers nach dem König von Ungarn in früheren Zeiten. — Wyhel ist nach brieflicher Mitteilung von landeskundiger Seite aus Kesmark das heutige Satoralja-Ujhely bei Tokay. — [4]) Dieser Simon Athinay, der Litterat, war mit polnischen Landsknechten über das Tatragebirge gekommen und hatte, durch Verbindung mit Gotthard Kun auf 4000 Mann gewachsen, am 25. September die Feldhauptleute König Ferdinands (Seredy, Revay, Lascano) bei Sarospatak völlig geschlagen. — [5]) Es ist der berühmte Zug Solimans, zu welchem er am 10. Mai 1529 von Konstantinopel aufbrach; fast 5 Monate später begann er die vergebliche Belagerung Wiens. Den erwähnten Vertrag mit Soliman hatte Hieronymus Laski abgeschlossen (vergl. Charrière I, 172). Mit welcher Macht Soliman heranrückt, schildert Hieronymus in einem Schreiben an den Herzog Ludwig von Bayern (abgedruckt bei Muffat a. a. O. S. 55). — [6]) Sollte da nicht ein Irrtum des Abschreibers vorliegen und statt des mir unbekannten Mikrojetz Nickel (Nikolaus) von Minkwitz (über ihn vergl. Falke, Nickel von Minkwitz, ein Ritterleben aus der Reformationszeit) gemeint sein? 1528 fiel Minkwitz mit geworbenen Truppen in Schlesien ein und überließ auch seinen Truppen Lebus zur Plünderung (Buchholz III, 253). Er hatte damals schon Verbindungen mit Zapolya angeknüpft. Viele interessante Notizen darüber aus den folg. Jahren bietet Muffat a. a. O. — [7]) Das freundlich gelegene Kaschau im Zipser Komitat hatte damals ungemein unter den Parteikämpfen der beiden Gegenkönige zu leiden. Ferdinand war unvermögend, seine Truppen in dortiger Gegend zu stärken; die Folge war die in diesem Briefe erwähnte, für seine Sache unheilvolle Schlacht bei Sarospatak (vergl. Anmerk. 4); er

war ebenso unvermögend, in die inneren Zwistigkeiten machtvoll und entscheidend einzugreifen. — [8]) Über Peter Pereny vergl. auch Br. 24 A. 13 u. 61 A. 5. Er war unter den ungarischen Magnaten einer der ersten und hervorragendsten, der entschieden mit der römischen Kirche brach und sich der Reformation anschloß, auch auf seinen zahlreichen Gütern dem Evangelium offen Bahn brach. Über sein Ende berichten die Monum. Evang. in Hungaria hist. II, 60: dum optime de regione et religione mereretur, furor hispanicus heroem hunc lutheranum oppressit. Iniquissime enim a praefectis copiarum hispanis apud Ferdinandum I regem accusatus Neostadii in carcere vitam cum morte commutavit. Als Zapolya am 11. November 1526 in Ofen durch den Bischof von Neitra gekrönt wurde, hatte sich dieser dazu der Reichskrone auf eine noch nicht aufgeklärte Weise, wahrscheinlich bei der Einnahme von Visegrad, bemächtigt (Feßler III, 404). Den, der mit ihm Kronhüter war, Peter Pereny, hatte er durch die Ernennung zum Wojewoden von Siebenbürgen auf seine Seite gezogen und ihm unvorsichtiger Weise die Reichskrone zur Bewahrung überlassen. Als nach Jahresfrist das Glück von Zapolya wich, gelang es König Ferdinand dadurch, daß er die große Herrschaft Sarospatak dem Pereny schenkte, diesen auf seine Seite zu ziehen. So konnte es denn geschehen, daß ein Jahr nach der Krönung Zapolyas König Ferdinand bei seiner Krönung von dem gleichen Bischof von Neitra am 3. Nov. 1527 auch in Stuhlweißenburg ebenfalls mit der von Pereny herbeigebrachten Reichskrone gekrönt werden konnte. Und nun wieder in diesem Briefe Aussichten auf eine neue Wendung in der Parteistellung des Magnaten! — [9]) Die Versammlung der Magnaten war auf den 3. Oktober 1528 nach Preßburg berufen. Da König Ferdinand nicht lange verweilen konnte, reiste ein Teil der Magnaten mit ihm nach Wien, die Verhandlungen fortzusetzen (Buchholz III, 269). Es nahmen denn doch mehr an den Beratungen teil, als Laski erfahren. Buchholtz giebt an der angeführten Stelle fesselnde Mitteilungen von den hier erwähnten Alexius Thurzo, den König Ferdinand zum Oberstlandesrichter ernannt hatte, und seinem Oberstschatzmeister Andreas Bathory Nadaspani. Alexius Thurzo, ein Bruder des 1520 verstorbenen Bischofs von Breslau, über dessen evangelische Ansichten sowohl Luther wie Melanchthon sich günstig äußerten, war ebenfalls, wenn auch nur geheim der Reformation zugeneigt. Thurzo war verheiratet mit einer Tochter des ungarischen Helden Nikolai Zriny; seine Nachkommen wie die ganze Familie sind dann offene Bekenner des Evangeliums geworden. — [10]) Wo dieser Brief den Rinçon erreicht haben mag, ist nicht ersichtlich. Am 11. August 1528 war der Gesandte von König Franz I. in London; am 12. Januar 1529 finden wir ihn in Venedig, dazwischen in Paris, überall eifrig beschäftigt in Sache des Vertrags, den Franz I. mit Zapolya schloß und dessen Wortlaut Charrière (I, 162) mitteilt.

Nr. 20. K. B. in Petersburg.

Tarnow,[1]) 7. August 1529.

An den König von Ungarn, Johann Zapolya.

Sacra Majestas vestra et domine, domine clementissime!
Servitiorum meorum perpetuam commendationem.

Rursum huc Tarnoviam nuper veni jam tandem ut scirem, priusquam hinc dominus orator regis christianissimi abeat, quid mihi vel sperandum sit de illis decem milibus vel alioqui de vita et honore domini palatini fratris liberandi. Jam enim utcumque cogitandum, qui certe ita nunc ibi haeret in decem istis millibus et nunquam antea magis periclitatus sit ac apud Turcos quidem aut uspiam alibi. Venerunt super ipso eo negotio litterae Majestatis vestrae ad fratrem meum palatinum scriptae quae me non tam equidem perturbarunt, ut vere dicam, quam magna quadam admiratione affecerunt. Nam quod ad vestrae Majestatis erga meum fratrem animum attinet, nemo est qui dubitet, eum esse talem qualem vel ipsa fraterna servitia merentur nimirum, qui relictis amicis omnibus denique liberis ac uxore bona, fortunas, vitam denique talibus exposuit periculis in confidentia gratiae Majestatis vestrae quantum nemo alius etiam Majestatis vestrae addictissimus. Ego vero etiam expertus sum multo majore expectatione mea Majestatis vestrae munificentiam, quae nostri etiam tantam rationem habere dignata sit ut praeter omne meritum meum mihi Episcopatum[2]) mitteret. Ceterum illud sum nonnihil admiratus, qui neque (hier ein Satz in Geheimschrift, der leider aus Mangel eines Schlüssels nicht zu entziffern ist). Quid tamen dominus, nisi fallor, sollicite petierit a vestra Majestate et aliquid secus intelligat, inter dominum oratorem et me sic conventum erat, ut non expectata sua audacia secreto ipse mihi se obtulerit juvaturum eam pecuniam, si modo ad id faciendum commissionem et de ea summa quittanciam habuisset.[3]) Nunc vero in istis Majestatis vestrae litteris nescio aut miror potius quid factum est, quae neque commissiones

neque quittanciae ulla facta sit mentio, sed totum negotium ad adventum istuc domini oratoris referat. Sed utcumque id factum sit, jam non aliud superest quam ut futurum prospiciamus, hoc est ne illic dominus palatinus diutius haereat, quem vereor ut se illic prius explicare possit quam haec summa ad ipsum transmittatur. Si non jam illi aliquid secus ac vellemus accidit quod Deus avertat, certe illius vitae plurimum timeo etiam si hic apud omnes dissimulem. Rogoque diligentissime apud vestram Majestatem, dominum nostrum clementissimum, ut Majestas vestra id (ein paar Worte in Geheimschrift) fieri permittat quod frater cupit, ut postquam in tempore eam pecuniam habere non potuit, saltem quamquam fieri possit citius post tempus habeat et se liberet. Faciet Majestas vestra rem fratri meo cum gratissimam tum in ejus ipsius discrimine summe necessariam. Quod reliquum est me et mea servitia commendo gratiae Majestatis vestrae Regiae rogoque ut nos omnes gratia sua Regia prosequi dignetur; jam enim omnes nos habet sibi obligatissimos.

Tharnoviae VII Augusti, anno Domini MDXXIX.

Ejusdem Majestatis vestrae Regiae
perpetuus servitor Jo. de Lasco.

[1]) In Tarnow, im Palatinat von Sandomir, hatten die Grafen Tarnowski ihr altes Stammschloß. Laski scheint bei dem ihm befreundeten, auch durch die Tenczynski weitläufig verwandten (die Schwester seines Schwagers Joh. Tenczynski, Wojewoden von Sandomir, war mit dem Großhetmann Johann Tarnowski verheiratet gewesen) Johann zu Gast gewesen zu sein. Das Jahr zuvor hatte Zapolya, als seine Sachen in Ungarn am ungünstigsten standen, Zuflucht hier gefunden; hier die Nachricht erhalten von der ihm glückverheißenden Wendung in der Politik Solimans, die durch das große diplomatische Geschick seines außerordentlichen Botschafters in Konstantinopel, Hieronymus Laski, eingetreten war. Auch der französische Gesandte (orator) Anton Rinçon hatte sich verschiedene Male in Tarnow um diese Zeit aufgehalten, um die Unterhandlungen zwischen Franz I. und Zapolya zum Abschluß zu bringen (vergl. Charrière a. a. O. I, 162 flg.). Aus vorliegendem Briefe scheint hervorzugehen, daß er jetzt gleichzeitig mit Laski auf dem Schlosse war. Hieronymus war kurz zuvor mit Zapolya zur Begrüßung Solimans auf dem Mohacser Felde (Feßler III, 437). — [2]) Aus dieser Stelle ist ersichtlich, daß 1529 Laski zum Bischof von

Vesprim ernannt wurde, nur von Zapolya, ohne daß Rom je diese einseitige Belehnung anerkannt hätte. Der von Rom anerkannte Bischof Martin Kecheti (von 1527—1548, in welchem Jahre er abtrünnig wurde, vergl. Gams a. a. O. S. 386: apostatus) war in den ungarischen Thronstreitigkeiten Parteigänger von König Ferdinand geworden und mußte, als sich 1528 das Glück Zapolya wieder zuwandte, aus seinem Bistum flüchten. Die Einkünfte wurden zurückbehalten; der von Zapolya für erledigt erklärte Bischofsstuhl Laski übertragen, der ihn aber nicht einnahm. Nicht einmal den Nießbrauch der einträglichen Stelle hat er erhalten; erklärlich bei den fortwährenden Kriegswirren in dem ausgesogenen, verwüsteten Lande. Aus unserem Briefe Nr. 24 A. 16 geht hervor, daß Zapolya 1532 wenigstens versprochen, wenn auch nicht gehalten hat, die Einkünfte des Bistums dem Bruder offen zu halten; bis dahin hatte sie Zapolya, soweit sie flüssig gemacht werden konnten, in seinen sehr geldbedürftigen Händen behalten. — [3]) Auf diese etwas rätselhafte Geldangelegenheit scheint auch Weißenfelder in einem Briefe an Hieronymus L. anzuspielen (7. Juli 1529, bei Muffat a. a. O. S. 65).

Nr. 21.

K. B. in Petersburg.

Krakau, 9. Februar 1532.

An Mathias Auctus.

Ignosce quaeso, mi Aucte,[1]) quod neque tibi neque Rullo[2]) tanto tempore responderim. Non enim aliud in causa fuit quominus id fecerim, quam oculorum quidam dolor, lenis quidem ille, sed qui nec legere me quicquam omnino permittebat, nedum ut per illum aliquid scribere licuisset, ita mox, ut caput demittebam, oculi ex multa pituita lippiebant. Nunc autem depuratis jam utcumque oculis tot fraternis distineor negotiis quae in me fere omnia, posteaquam venit, rejecit, ut vix tantum certe otii sum suffuraturus, quantum scribendae huic ad te epistolae satis esset, quae una tibi Rulloque sufficiat, cui cum per te innotuerim vehementer gaudio tibique hoc nomine summas ago gratias, quod tuo erga me non contentus amore non cessas etiam in doctissimi cuisque amicitiam me insinuare. Sed illius fac memineris, mi Aucte, ut quod unus nosti tenuitatem meam, quod quidem ad litteras attinet, illud cavebis, ne, si

laudibus tuis par non fuero, nimium vanus nostri laudator videare. Scio te pro tuo erga me amore facere quidquid facis, sed ne amori quidem sic est indulgendum ut ab illo te transversum agi pateare. Habet et ille septa sua quae alias quidem indecorum fuit transiliisse, nunc vero etiam periculosum, quamquam ego de Rulli candore atque humanitate ita mihi persuadeo, ut nihil dubitem, nostra omnia boni aequique consulturum, etiamsi in illis sit multa desideraturus.

Quod scribis, ut illum domino Posnanensi episcopo commendarem,[3]) id feci diligentissime, sed sero. Jam enim alius illo vocatus aut revocatus potius erat, nimirum Egendorphinus[4]) ille qui loci illius pridem pertesus alio se contulerat, nunciam mutata rursum sententia reditus sui litteris spem fecit. Sed etsi res adhuc integra esset, ut vere fatear, mi Aucte, nisi statim Rullo suaserim, ut se illuc conferat. Nosti tempora et mores nostratim, inter quos ut pauci sunt qui loqui sciant ita plurimi qui non possunt tacere, nec desunt similes labris lactucae. Scis quid hic sentiam vel potius taceam; hoc est psittaco locum non esse, ubi cornices inter sua proelia vivunt. Etiam quod ad me attinet libenter ubi potero gratificabor Rullo, cujus hunc erga me animum non possum non vehementer amare, eruditionem non etiam suspicare.

Antidotum[5]) mihi per te missum una cum litteris tuis accepi, cujus vim jam sum expertus esse maximam vereque divinum dici posse. Quod autem scire cupis quid de pace aut concordia inter dissidentes istos principes speremus,[6]) profecto videmur quicquid agimus velut unito nomine agere, ita nescio quo pacto nihil succedit quidquid tentamus. Fortassis deus graviora in nos adhuc permittere vult, posteaquam ad ea quae hactenus sensimus non expergiscimur. Turcus pacem non detrectabat, alioqui perpetuus nostri nominis hostis, paratus foedus perpetuum cum omnibus Christianis principibus pangere qui secum amice voluissent vivere. Et nos veluti nondum satiati bellis ultro illum in nos provocamus; quam christiane nescio certe, quantum experti sumus maximo nostro malo parum erat, tot comviciis provocasse, evocasse ad bellum, nisi nunc quoque

Moldonis direptionibus[7]) fuisset irritatus. Quae res quantopere illum commoveat vereor, ne brevi tempore experiemur malo nostro. Nunc sive pax inter reges Hungariae decertantes fiat seu non fiat, tantam in Italiam expeditionem parat, quantam nunquam antea.[8]) Habiturus est mari plures octingentis naves omni apparatu bellico instructissimas, singulas trecentorum hominum capaces; terra vero ducenta millia equitum quibus praeerit Imbrembassa. Ipse vero persona sua, si pax non fiat omnino, in Austriam est venturus cum nihilo minore exercitu quam ante biennium, ne dicam majore. Nunc enim omnes copias suas, quas contra Persarum regem in Armenia fovebat, ad se advocavit recepto in amicitiam Persarum rege, cui tunc Persidem citeriorem jam ademit, scribente nuntio Caesaris nostri et Ferdinandi regis ad ipsum misso, per Turcum intercepto, illud nihil jam bellorum esse inter Turcos et Persas.[9]) Praeterea Mauros omnes copias suas maritimas cum Turcis conjuncturos simulque hac aestate Italiam invasuros.[10]) Jam quod ad reges attinet istos scis, quod frater meus toto hoc anno egerit, nempe nihil aliud quam ut illos ad concordiam reducere potuisset. Continet domi Turcum alioqui jam accinctum ad suam in Austriam expeditionem, obtinet inducias annales, bis erat apud Ferdinandum, tentavit omnia, nihil omnino praetermisit, quod ad promovendam concordiam aliquo modo pertinuisset, etiam cum capitis periculo.[11]) Sed quid faciat, ubi major privatae rei quam publici commodi habetur ratio? Delatus erat honor hic Caesari nostro ut ipse negotium hoc componeret. Is ad id comitia indixit Posniae, sed sic ut tempus jam multo ante praeterierit quam vel Hungariae regi vel nostro principi id per litteras suas mandavisset,[12]) sed in re tam seria luditur, quasi nihil ad nos pertineat et interim culpa rejicitur in nos, si diis placet, quasi id nostro vitio fiat quominus res componatur. In summa vereor ne cum possimus nolumus, non possumus quidquam efficere, dum maxime volumus. Atque de his satis. Tu, mi Aucte, fac me ames et vale.

Cracoviae IX. Febr. 1532.

[1]) Dr. med. Mathias Auctus, mit Laski eng befreundet, war der erste Breslauer Stadtphysikus. Bei der nahen Beziehung, welche Melanchthon zu Breslau pflegte, war der Reformator auch mit dem strebsamen, den reformatorischen Bewegungen zugeneigten Arzt in Verbindung getreten, zumal derselbe in dem Hause des Ambrosius Moibanus (über ihn vergl. Konrad, Dr. A. Moibanus. Halle 1891) aus- und einging. Zwei Briefe Mel. an Auctus sind uns erhalten (C. Ref. III, 702. IV, 1051). Er scheint 1550 gestorben zu sein, da in diesem Jahre der Rat in Breslau den bekannten Dr. Crato von Crafftheim zum Stadtphysikus erwählte (vergl. Gillet, C. v. C. Frankfurt a. Main 1860. I, 66 und 112), den Laski 1556 kennen lernte. Prof. Zöckler vermutet (brieflich), daß der latinisierte Name auf den urdeutschen Namen Hatto zurückweise und belegt seine Ansicht damit, daß ein Bischof Hatto von Pistoja († 1158) in mittelalterlichen Quellen gelegentlich auch Auctus geschrieben werde. — [2]) Johannes Rullus war Rektor der Pfarrschule zu St. Maria Magdalena in Breslau; das in dem Jahre dieses Briefes von ihm verfaßte Testament bewahrt die Breslauer Stadtbibliothek. Da er in demselben eine katholische Begräbnisfeier für sich anordnet, ist anzunehmen, daß er der römischen Kirche treu geblieben; auch das beigefügte Verzeichnis seiner Bücher läßt die Schriften der Reformatoren vermissen; es fehlen selbst die Werke des Breslauer Heß, mit dem Laski in brieflichem Verkehr stand (Kupper, II 547) und Moibans. R. ist Verfasser einer seiner Zeit stark gebrauchten griechischen Grammatik. — [3]) Bischof von Posen war seit 1523 der spätere Erzbischof von Gnesen Johannes Latalski, der seine Stellung dem damals mächtigen Einfluß der Königin Bona dankte. Die erbetene Empfehlung bezog sich auf eine Professur an die von dem Vorvorgänger des Latalski Johannes Lubranski im Jahre 1519 gegründete Neacademia Lubraniciana in Posen, die bereits 1520 von König Sigismund I. als Pflanzschule für die Krakauer Universität bestätigt wurde und rasch zu hoher Blüte gelangte, zumal durch die Heranziehung tüchtiger Professoren seitens des Gründers. — [4]) Christoph Hegendorfer (der Name mag auf ein Dorf in Franken hinweisen, der Vater war aus Bamberg nach Leipzig übergesiedelt (vergl. Evang. K.-Ztg. vom 17. Dez. 1892) war 1500 in Leipzig geboren, hochbegabt, mit 15 Jahren schon Baccalaureus, 1523 bereits Rektor der Universität Leipzig; der reformatorischen Bewegung so stark ergeben, daß er genötigt ward, seinen theol. Lehrstuhl aufzugeben. 1530 wurde er an das Gymnasium nach Posen berufen, wo er aus hochangesehenen polnischen Familien Kostgänger in seinem Hause hatte. Auch hier ward er wegen seiner Neigung zu Luther stark verdächtigt, zumal durch den Posener Archidiakonus Gregorius von Szamotul (auf den wohl die Stelle mit den Krähen in dem Brief anspielt), was ihm den Aufenthalt in Posen verleidete und 1535 ihn endgültig vertrieb. Nach kurzem Aufenthalt in Frankfurt a. Oder, kam er 1537 als Syndikus, dann Superintendent nach Lüneburg, woselbst er 1540 starb. Von Melanchthon besitzen wir einen Brief an ihn (C. Ref. IV, 1068). Günther (in seiner sehr

fleißigen Dissertationsschrift: Plautuserneuerungen. Leipzig 1886) weiset aus Schriften des H. nach, daß derselbe nicht die fünf Jahre ununterbrochen in Posen verbracht habe und vermutet, daß er kurze Zeit in Brest in Litauen gewesen. Interessant dürfte sein zu erfahren, daß die evangelische Kirche dem H. wohl die ersten gedruckten Hausandachten verdankt, wie auch von ihm bereits wahrscheinlich 1526 ein deutscher Katechismus erschienen (vergl. Kawerau, 2 älteste Katechismen der luth. Reformation. Halle 1891). — [5]) Der vollständige und ungebürlich weitschweifige Titel (charakteristisch für jene Zeit) des Buches, dem nur eine Folioseite genügenden Raum bietet, lautet: Antidotum contra diversas omnium fere saeculorum haereses habes, humanissime lector, opus novum nuper nostro beneficio ex altissimis tenebris in lucem prolatum et non aestimandis laboribus excusum, in quo sane sic nos gessimus ut nec sacra legens eloquentiam nec eloquentiae acumen desiderare jure possis; tuum erit conatibus istis nostris favere et dare operam, ut dum subinde aliquid quo seculum nostrum illustretur proferimus nostri nos laboris poenitere minus debeat; id fiet, si candide ista benignoque animo et legas et judices. Basileae excudebat Henricus Petrus mense Augusto MDXXVIII. Herausgeber ist Johannes Sichard. In den Widmungszeilen an den König Sigismund dankt er in lobenden Worten dem Bischof Peter Tomizki für die reiche Unterstützung, die er ihm bei der Herausgabe gewährt. Auch als quotidianus hortator empfängt warmes Lob Andreas Zebridovius (es ist Andreas Zebrzydowski, der spätere Bischof von Krakau (1551—60), dem sein Oheim Krzycki — die Mutter war des Krzycki Schwester — in durchaus gesetzwidrigem Nepotismus ein einträgliches Kanonikat in seinem Bistum Plotzk verschafft hatte): clarissimus adolescens, dignus eo loco quo natus est honestissimo, dignus avunculo non modo Petro Tomitio, viro omni laudis genere cumulato, verum et Andreae Critio, episcopo Plocense, eo usque in omni litterarum cognitione progresso, ut toti Poloniae non minus ex eo splendoris accedat quam ei ex Polonia. Das eigentümliche Werk ist nur die Zusammenstellung einer Reihe von zwanzig apologetischen Schriften, die teilweise aus jahrhundertlanger Vergessenheit nun zum erstenmale wieder veröffentlicht wurden. Ihr wissenschaftlicher Wert ist ein sehr ungleicher. Neben des Athanasius elf Büchern über die Dreieinigkeit, des Ambrosius Werk über die Auferstehung, des Cyrill Werk wider Nestorius finden sich auch minderwertige Schriften, wie des Cerealis Schrift adversus Maximinum, des Rusticus Arbeit adversus Akephalos. Der reformatorischen Bewegung geschieht keine Erwähnung; es fand sich eben niemand, der wider diese „Ketzerei“ ein wirksames „Gegengift“ dem eifrigen Sichard hätte darreichen können. Daher läßt sich das hier ausgesprochene Lob des Laski begreifen; ein angebliches Gegenmittel gegen die „reformatorische Ketzerei“ würde ihm damals kaum mehr besonders gemundet haben. — [6]) Die Anfrage bezog sich wohl auf den Schmalkaldischen Bund (29. März 1531) und den Abschluß des Wahl-

bundes zu Saalfeld (24. Okt. 1531). Die Zeit unseres Briefes könnte vielleicht auch noch den Tag zu Lübeck (10. Jan. 1532) einschließen, der um Hieronymus Laski willen um zehn Tage hinausgeschoben worden war und der dann doch nicht erschien, während als Abgeordnete von Zapolya Nikolaus von Minkwitz und der Vetter Laskis, Mathias Loboczki teil nahmen (vergl. Winckelmann, Der Schmalkaldische Bund. Straßburg 1892. S. 164). — 7) Mitte August 1531 war Graf Tarnowski, Führer der polnischen Armee, über den Dnjester gegangen und siegreich in Pokulien eingefallen. Den mit gewaltigen Heeresmassen gegen ihn heranrückenden Palatin der Moldau, Peter, schlug er am 22. August aufs Haupt und verleibte den eroberten Teil der Moldau Polen ein. Nicht in dem Grade, wie Laski hier befürchtet, wurde der Sultan als Suzerän der Moldau (Bapovius 606 bezeichnet das Lehnsverhältnis: palatinus Moldaviae erat Solymani vectigalis) über diesen Schlag und die Landeseinbuße erzürnt. Er beglückwünschte den König von Polen über den glänzenden Sieg und untersagte den Moldauern jeden Einbruch in polnisches Gebiet. — 8) Über die Rüstungen zu diesem Feldzug und seinen Verlauf vergl. Hammer III, 107 flg. Feßler, III. 447 flg. Imbrembassa ist der bekannte Günstling Solimans Seraskier Ibrahim. Bei diesem Kriegszug war es, daß der von unserem Körner gefeierte Niklas Jurischitsch in seinem Bollwerke Güns Soliman und Ibrahim mit ihren gewaltigen Heeresmassen drei Wochen festhielt und damit ihren geplanten Zug nach Wien zum Scheitern brachte. — 9) Und doch stand der Wiederausbruch des Krieges mit Persien unmittelbar vor der Thüre. Der türkische Statthalter von Bidlis, Sherifbeg, hatte sich im Frühjahr 1533 unter den Schutz des Schahs Tahmasp gestellt; andererseits waren die persischen Statthalter von Aserbeidschan und Bagdad, Ulama und Sulfakar Chan, von dem Schah abgefallen und hatten dem Soliman gehuldigt; aber Ulama konnte Bidlis nicht zurückgewinnen, während Sulfakar seinen Abfall mit dem Leben büßte und Bagdad wieder in den Besitz des Schahs gelangte. Darüber brach der persische Krieg aus. Im Herbst 1533 zog Ibrahim mit einem großen Heer nach Kleinasien, im Sommer 1534 folgte Soliman, von welchem Zug er erst im Januar 1536 nach Konstantinopel zurückkehrte. — 10) Soliman hatte um diese Zeit den kühnen Seeräuberhauptmann Chaireddin (Barbarossa), den Schrecken des Mittelländischen Meeres, der als Vasall der Pforte alleiniger Herr von Algier geworden war, zu sich nach Konstantinopel beschieden und ihn zum Beglerbeg des Meeres, d. h. zum Oberbefehlshaber der gesamten osmanischen Seemacht ernannt (Zinkeisen II, 754). — 11) Über diese anstrengenden und auch gefahrvollen Bemühungen des Hieronymus Laski vergl. Hirschberg 151 flg. und den Bericht des Hieronymus an die Herzöge von Bayern, sowie den Bericht des Königs Johann an die kaiserlichen Räte (abgedruckt bei Muffat 158 und 162, woselbst auch in mehreren gleichzeitigen Berichten dieser Reisen und Verhandlungen Erwähnung geschieht). — 12) Laski erwähnt hier nicht, daß er selbst wenigstens mittelbar bei dieser „Posener Tagung“ beteiligt gewesen,

wie es wenigstens aus einem Schreiben Kresdorfers (abgedruckt bei Muffat 105) hervorzugehen scheint: „Wol ist herr Laskis brüder ainer, ain probst und bischof inn hungern zu Peterkaw ankomen, die belegerung (des Konigs Johann in Ofen) angezaigt, das auch seim herrn, dem konig, nit muglich sei (dieweil er deß, was vormaln zu Posna gehandelt kain wissen trag) den anstand ab oder zu zeschreiben.

Nr. 22. K. B. in Petersburg.

Krakau, 29. Juli 1532.

An den Bischof von Plotzk (Andreas Krzycki).[1])

Rev. domine, dom. observandissime!

Dabit veniam Pat. vestra R^ma^, si duabus ejus epistolis ego una tantum respondeo. Quodque ad priorem attinet qua quae de fratre meo ad me scripserat non suo se, sed alieno gustu scripsisse affirmat, profecto non satis memini, quid illi de fratre responderim; tunc enim ut verum fatear neque otii tantum erat, ut quae scribebam describi potuissent, et fieri potest ut quid imprudentius scripserim fratris aliis occupatus negotiis quae me tunc animumque meum plane turbulenter agebant. Illud tamen certum est, me nunquam neque antea dubitasse neque nunc etiam dubitarem quin ab amicissimo candidissimoque amico provenerint omnia, quae cum alias semper de rebus omnibus tum vero nuper etiam P. vestra R^ma^ de fratris mei linguae ni fallor calamique interdum nimia libertate scripsit, praesertim quod ad divina attinet, neque ideo curionis memini in meis litteris, ut vel ad Pat. vestram id quod equidem esset imprudentissimum vel ad eos pertinere indicaverim, quorum se mihi gustum P. vestra scribit indicare voluisse. Etenim si recte memini, ne mihi quidem omnino probari scripsi eam fratris ut ita dicam παῤῥησίαν, quae nunc praesertim facile offendit multos, sed hoc esse hominis ingenium, ut istis de vestra religione disreptationibus vehementer oblectetur interdumque causam adversariorum propugnandam suscipiat, praesertim si aliquos

illorum incidat qui tum ne litteras quidem quas litteratas vocant norint, nedum ut loqui sciant, tum ne quid nescire videantur adduci non possunt ut taceant, quorum ut multi sunt apud nos et haud scio an plures usquam alibi, ita mirum non esse si frequenter cum illis quodam modo velitetur. Caeterum animo illum esse quod equidem sciam multo ad vestram religionem veramque pietatem propensiore quam sint plerique qui Curios simulant et quae sane omnia ut nihil neque ad P. vestram R^man^ neque ad eos quidem attinent qui hac * fratris offenduntur libertate . . . ., ut si illos judices faciamus facile sint proculdubio veteres etiam illos Hieronymum, Cyprianum et alios denique et ipse fortassis Paulum alicubi insimulaturi, ne nunc quidem Pat. vestrae R^mae^ aequiores opinor futuri, si non illos ejus nominis autoritas utrimque deterreret. Istisque ego praeferendum existimavi fratris animum, quod quidem attinet ad veram religionem et pietatem, quos plane adduci non possum ut credam a vestra P^te^ tanti fieri, ut gustum ipsorum vel ferre ipsa possit vel mihi judicandum esse existimarit, quin potius alios esse arbitror quorum judicium et favorem ut P^tas^ vestra recte scribit praestat non prorsus contemnere. Et quidem ut id quoque paucis attingam fateor justam esse habendam omnem rem . . . tamen si libere atque bona fide apud P^tem^ vestram dicam quod sentio arbitror, ipsam etiam P^tem^ vestram non negaturam plures esse apud nos quorum favorem praestat promereri potius quam sequi judicium praesertim in divinis; porro quod ad castra signaque nostra nunc potissimum tuenda attinet, sane fateor, verum esse quod P^tas^ vestra scribit nisi forte malimus juxta comici poetae consilium potius quam in periculum servandi aut perdendi nostra veniamus dividiam facere, quamquam illud ego omnium maxime optarim, ut sicubi forte nos, qui palmitum nomine designati sumus, a vite nostra deflexerimus, rursum ad illam quae in nobis est accedamus; quidquid etiam dicamus, palmes non potest ferre fructum a semetipso nisi in vite manserit et qui fructum non fert vite dignum illa nimirum exscinditur. Quin si Augustino credimus unum e duobus palmiti congruit, aut

vitis aut ignis; si, inquit, in vite non est in igne est, utque in igne non sit in vite sit. Alioque non frustra salem conculcandam esse ab hominibus praedixit Christus postquam desipuerit? Sed de his satis.

Venio ad alteram nunc vestrae P^{tis} epistolam, qua scribit dominum Gilowski facturum omnia quae vestrae P^{ti} R^{mae} mihique viderentur. Ego pro ea cura ac sollicitudine rerum mearum P^{ti} vest. Rev. ago gratias immortales paratusque sum facere . . . Nunc ad Hungariae Austriaeque tragicomoedias. Refrixerunt nescio quo pacto quae de Germanorum mira illa concordia innumerisque copiis jactabantur mitioresque sunt solito, ut facile appareat illis non omnia succedere ex animi sententia.[3]) Heri habui litteras Norimbergae ante tredecimum diem[4]) datas, quibus scriptum est, nondum inter principes tum de fidei articulis quibusdam, tum vero etiam de suscepto Regni Romanorum per Ferdinandum regem titulo omnino convenisse incertamque adhuc esse auxiliorum opem, etsi jam decreta fuit, nisi prius inter se concordent illi principes. Praeterea hic ajunt, Caesarem velle se in Nova Civitate includere, Ferdinandum vere Viennae, ut sic medium possint habere Turcum ac utrimque ipsum lacessere, nec prius illum adoriri velle donec in reditu.[5]) De rege Galliae scriptum est tam ex Germania quam ex Italia, ipsum magno exercitu venire in Italiam versus Mediolanum,[6]) regem vero Angliae in Brabantiam, in Hispanias autem regem Navarensem, cognatum regis christianissimi ipsius, auxiliis adjutum; Pontificem etiam ajunt decem millia hominum quae Caesari subsidio miserat revocasse summa celeritate post direptam per Turchas. . .[7]) Altera vero ex parte Rex Hungariae ante octo dies convenire debuit cum Turcho apud Albam Regalem;[8]) illac enim Turchus praeterita Buda recta in Austriam proficiscitur hac videlicet parte qua postremam ditionem suam habuit Ferdinandusque. Dicitur nunc rursum auxisse exercitum suum ducentis milibus postquam discessit Adrianopoli audito tanto quantus ferebatur apparatu Germanico; horrenda narrant omnes de ipsius apparatu. Germani autem dicunt inter nos sevire pestem atrocissimam vel sic solantes suam ipsorum internitiem. . . Tamen

hac de re ne mentio quidem fit in litteris cum ad me tum etiam ad fratrem dominum Palatinum ex Hungaria recens scriptis. Moraviae et Slesiae metuo ne prius ejus motus (das folgende Satzgefüge durch Wasserflecken und Geheimschrift unverständlich). Alia non sunt. Commendo me gratiae P[tis] vestrae R[mae].

Cracoviae XXIX Julii, anno domini MDXXXII.

1) Bischof von Plock war von 1527 bis zu seiner Berufung auf den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen 1535 Andreas Krzycki; über ihn vergl. Andreae Cricii carmina ed. Morawski (Cracov. 1888) XXVI—XLII. — 2) Leider scheint auch dieses Schreiben an Laski, wie so viele andere, verloren gegangen zu sein; alle Bemühungen scheiterten, es irgendwo ausfindig zu machen. Infolge davon bleibt so manches in dieser Antwort auf das bischöfliche Schreiben dunkel, was in helles Licht zu stellen fesselnd gewesen wäre. — 3) Vergl. dazu Ranke, Deutsche Gesch. im Z. d. Reformat. VI, 6. — 4) Erst am 23. Juli 1532 wurde der Nürnberger Religionsfriede abgeschlossen. — 5) Man erwartete, daß Soliman mit seiner Kriegsmacht in die Ebene zwischen Neustadt und Wien einrücken werde; deshalb stand der Kaiser mit dem rechten Flügel bei Neustadt, Ferdinand mit dem linken Flügel in Wien (Bucholtz a. a. O. IV, 106). — 6) In welchem Maße Hieronymus L. seine Hände im Spiele hatte, Frankreich und England wider Kaiser Karl und Ferdinand zu erregen, dafür geben auch die Briefe bei Muffat (a. a. O. 1531 und 32) fesselnde Belege. Über die allgemeine Erhebung wider das Haus Österreich in jenen Tagen, die hier angedeutet wird, vergl. die einschlägigen Geschichtswerke, auch Ranke, Deutsche Gesch. VI, 7. — 7) Der Name ist kaum zu entziffern. Sollte Zante gemeint sein, diese „Blume der Levante", welche am 18. Juli von den Türken eingenommen und geplündert wurde (vergl. Charrière a. a. O. 204)? — 8) Stuhlweißenburg. Die Begegnung scheint nach Feßler (III, 453), der übrigens auch den Ort nicht angiebt, nicht stattgefunden zu haben.

Nr. 23.

K. Bayer. Staatsarchiv;
abgedr. in: Quell. z. bay. u. deutsch. Gesch. 4. Bd. Münch. 1857.

Kesmark, 23. August 1532.

An Hieronymus a Lasco.1)

Mi domine frater. Significavit mihi dominus magister curiae regalis m[tis], cognatus noster,[2]) per dominum Smolykowski[3]) qui huc ad me venit, quod rex Poloniae et regina

cupiunt, ut coeptum negotium matrimonii inter principem nostram Hedvigim et duces Bavariae per vestram M. ad bonum finem deduceretur, plerumque quod illud de ducatu Massoviae impossibile esse dicunt, sed alias quaerendas esse conditiones magis possibiles et quae non praejudicarent reipublicae tranquillitati imposterum. Qua de re nonnihil locutus sum cum hoc domino oratore nec mihi sane displicuerunt quae proposuit voluitque, ut illa apud regiam m[tem] Poloniae promoverem eumque de omnibus mox redderem certiorem etc. Haec quae magister curiae ad me nuntiavit, ex mandato regis Poloniae nuntiavit, sed sicut ego quasi meo proprio nomine id agerem et non regio apud vestram m[tiam], quare rogo ut ita etiam vestra m[tia] id apud se habeat.

Ex Kesmark, pridie Bartholomei 1532.

Joannes Gnezn. praepositus fr. manu propria.

1) Der Brief weiset auf die Bemühungen des Hieronymus hin, die unterbrochnen Beziehungen der Herzöge Wilhelm und Ludwig von Bayern zu König Johann von Ungarn wieder herzustellen und dieselben durch eine Heirat mit einer Tochter des Polenkönigs, Hedwig, bekanntlich einer Nichte Johannes, an die Interessen des Königs von Ungarn fester zu knüpfen (vergl. über diese Bemühungen: Muffat, Korrespondenzen und Aktenstücke zur Gesch. der politischen Verhältnisse der Herzöge von Bayern zu König Johann von Ungarn. München 1857). Aus dem vorliegenden chiffrierten Schreiben geht hervor, daß die königlichen Eltern der Prinzeß Hedwig dem Plan nicht abhold waren, möglicher Weise sogar, daß er von ihnen ausgegangen. — 2) Es ist der Schwager von Laski, Johannes Tenczynski. — 3) Nicolaus Smolikowski, an dem Hofe des Königs Sigismund angestellt. In der Bibl. Jagell. befindet sich noch ein Schreiben des Königs Sigismund an Johann Zapolya aus dem Jahre 1536, worin er ihm meldet: aulicus noster S. quem castro et oppido Kesmark praefecimus (vergl. Morawski, Critii opera. S. 16). In dem Verzeichnis der Herrn von Kesmark (bei Klein, Nachrichten ev. Prediger in Ungarn, Pest 1873. S. 239. Fehlerhafteres über Joh. Laski kann wohl kaum auf weniger Seiten angehäuft werden, als es diesem Prediger zu Kaschau gelingt) wird bei Hieronymus L. die Reihenfolge durch Niklas Minkwitz und König Sigismund von Polen, vertreten durch „Schmolzkowszky" unterbrochen, leider ohne Angabe der Zeit und des Grundes der Unterbrechung. Zu Stande gekommen ist diese Verbindung nicht; die Prinzessin heiratete den Markgrafen Joachim von Brandenburg. In einem Schreiben vom 1. Aug. 1535 des Herzogs Albrecht an Joh. Lohmüller in Riga, meldet er dem Stadtsyndikus, daß er am 6. zur Teilnahme an der Hochzeit sich nach Krakau begeben werde (Tschakert, Urkundenbuch II, 316).

Nr. 24. K. B. in Petersburg.

Krakau, 16. Januar 1533.

An Peter Tomicki,[1]) Bischof von Krakau.

Reverendissime in Christo pater et domine, domine observandissime!

Nuper posteaquam huc veni redditae mihi fuerunt litterae P^tis^ vestrae Reverendissimae, quibus ad meas illas respondet quas ex Hungarico jam itinere dederam ad P. vestram Romam. Ne incuria mea id factum esse existimet, quod tanto tempore illi non responderim, ad quam alioqui etiam scripturus eram omnia quae toto hoc itinere et vidi et audivi; sed cum crederem me adhuc hic reperturum P. vestram Reverendissimam, adservanda mihi putaram omnia, donec ipse praesens ea P^ti^ vestrae Reverendissimae retulissem potius quam ut illa litteris committerem. Audieram enim non prius P^tem^ vestram Rev. hinc quam postridie Epiphaniorum discessuram. Interim vero res fraternae me vehementer poscebant, ut cum domino M. . . . .[2]) Quodque ad res fraternas attinet, ut rem omnem ex ordine sciat P. vestra Rev., praesertim unde hae turbae initium ceperint, paulo altius repetenda mihi erunt quaedam.

Cum Caesar Turcarum secundo hoc suo itinere in Germaniam adventare diceretur, erat spes Regi potiundae per deditionem arcis Themeswar, quam rex multo antea promiserat se daturum fratri, si in manus suae Majestatis veniret. Ibi cum arx in potestatem regiam venisset fraterque regem promissi admonuisset, rex se illius rationem habiturum respondit. Interim frater per dominum Gritti, qui tum Strigonium[3]) obsidebat, vocatus ad illum se contulerat, ut eum in obsidione adjuvaret et si quo modo id facere posset, ut obsessos, cum quibus alias frater amice et familiariter vixerat, ad deditionem sollicitaret. Absente fratre rex arcem dedit fratri cuidam suo, Petrowitsch[4]) nomine, viro sane digno de seque optime merito, praeterea fratris domini palatini amantissimo, dicens se cum meritis ipsius tum

etiam dominorum suorum precibus adductum ac victum propemodum id facere oportuisse, id quod frater non ita sane graviter ferre videbatur, praesertim cum sciret eum esse et fratrem propinquum Regis et virum alioqui integerrimum suique amantissimum, credens eum ignarum suae voluntatis id a rege petiisse. Ac posteaquam Budam a Strigonio rediit, rex, priusquam frater ullum verbum faceret, Domine Voywoda, inquit, veremur ne vos offenderimus data arce ista fratri meo Themeswar, sed nulla ratione illi id negare potuimus, tam sollicite id a nobis cum ipsomet tum omnibus consiliariis petentibus; brevi tamen inquit erunt prae manibus quae vobis non minus grata futura esse arbitramur quam Themeswar. Ad quae frater, tantum abest, inquit, ut id aegre feram, Serenissime rex, posteaquam dominus Petrowitsch, frater vestrae Majestatis, eam sibi a vestra Majestate arcem petendam putavit, ut facile ipse ea illi fecerim pro illius erga vestram majestatem meritis et meo erga ipsum amore, etiam si illam mihi jam M. vestra dedisset. At cum frater ingenue ac in multorum praesentia multa de domini Petrowics meritis et virtute praefatus dixisset, quidam rem omnem ad ipsum dominum Petrowics ut andierant detulerunt. Ibi admirari ille dicereque se nunquam id a rege petiisse, sed invito sibi eam arcem obtrudi, a qua si liberetur sibi id fore gratissimum et multa id genus. In summa misit ad fratrem multis verbis excusans, se nunquam ullum pro ea arce verbum Regi fecisse, sed neque cujusquam operam in hac parte implorasse, nihilque sibi fore gratius quam ut frater se hac molestia liberaret. Frater his auditis veritus ne quid fuci subesset, etsi id non poterat nisi gravissime ferre, tamen priusquam adiret Regem ad Petrowics rursum misit dicens, sibi id non videri verisimile neque audere se cum rege hac de re loqui nisi ipse permitteret. Permisit ille affirmans, se nihil horum negaturum quae prius ad fratrem initiarat. Ibi frater nactus occasionem cum Rege de his omnibus expostulavit indigneque tulit sibi ita per regem data . . ., cum nihil minus umquam pro sua in regem fide crediturus fuerit quam ut

eo res suae loco futurae essent apud suam Majestatem ut sic illudi deberet etc. Atque hoc ipsum fuit omnis tragoediae initium.

Interea dominis regem ea de re admonentibus sic fratrem rex placavit, ut loco Themeswar promiserit illi dare Devam arcem[5]) primi nominis in Transilvania ac jamjam fratri reddendam curare. Annuit frater modo ne amplius illi verba darentur. Mox datum per regem negotium domino Kaczkowski[6]) illi, qui illic est in aula regia et cuidam Thomasi Bernardo, ut cum litteris regiis ad accipiendam ex nomine fratris arcis illius possessionem proficiscerentur. Erat autem domina quaedam vidua, uxor domini olim Joannis Seroczen, quae eam arcem habebat in manibus. Ad hanc rex dederat litteras, ut illam fratri redderet. Profectis itaque Kaczkowski et Bernardo illo ad eam dominam quae arcem habebat, casu accidit, ut Petrus Bodo, ad quem jura tutoria liberorum demortui ejus dominae mariti devoluta fuerant, cum neque eos ipsos liberos curandos domina illi neque bona ipsorum administranda vellet permittere, ille clam corruptis custodibus arcem quandam aliam, in qua tum domina erat occupavit omnesque dominae servitores ab ipsa ablegavit sola domina cum liberis sub custodia retenta. Quod ubi factum esset postridie ejus diei Kaczkowski cum collega altero illo suo ad eam arcem in qua domina detenta habebatur advenerunt ad illamque admissi sunt, quae cum neminem tunc haberet qui litteras regias posset legere, dominum Kaczkowski ut qui litteras attulerat ipse etiam eas sibi perlegeret rogavit. Ibi dominus Kaczkowski litteras resignat, reperit in illis schedam manu Regia ut audio scriptam longe diversam a litteris ipsis. Nam in litteris scriptum erat, ut Devam ipsis sine ulla vel mora vel occasione redderet, eam per Regem datam esse fratri etc. In scheda vero habebatur, ut si quam domina excusationem habere possit, eam ut adferret; Regem non ideo tam diligenter de arce ea reddenda ad ipsam scripsisse, quod id ita omnino fieri vellet, sed non potuisse se ab importuna fratris sollicitatione liberare nisi sic scripsisset.

Quod tamen ad regium animum attineret, aeque gratum fore regi, si arcem non reddet. Quae omnia cum Kaczkowski legisset et quae in litteris et quae in scheda habebantur, domina excusare se quod voluntati regiae satisfacere non posset quam alioqui non satis certam ex litteris regiis atque ea ipsa scheda comperisset. In summa arce non accepta, scheda tamen illa apud se retenta Kaczkowski una cum altero collega suo ad fratrem redierunt eique omnia ut se habebant retulerunt. Frater tunc erat apud Palotam,[7]) nihil minus suspicans quam quod secum agi deberet, cumque non tam jussu regio quam in Gritti gratiam eam arcem oppugnaret. Oppugnationem quidem non intermisit, sed relictis illis gentibus ad Regem Budam indignabundus accurrit ac coram omnibus publice cum Rege expostulavit verbis quidem acerbis, sed pro tanta rei indignitate non ita multum ab ipsa re alienis, sed quae tamen regem offenderunt, qui negabat omnia neque se de ea scheda quidquam omnino scire assertus est. Res tamen apertior erat quam ut dissimulari potuisset.

Ut rem in pauca conferam. Frater se nolle amplius Regi . . . inquit, deque sumptibus propter ipsum factis regem admonuit; se ad Turcam profecturum ac causas omnes expositurum, propter quas se a Rege separare cogeretur, ne vel illic apud Ethnicum etiam principem, per quem et litteris pluries et verbis coram regi non vulgariter commendatus atque in summo ab eo honore habitus fuisset, praeterea multa ab eo beneficia accepisset, ne unquam illic etiam de se ullam forte suspicionis occasionem relinqueret. Atque his ita dictis ad Palotam rediit, ut obsidionem absolveret. Captaque arce rursum Budam rediit dicens se jam proficisci Constantinopolim, ut rex illuc quem mitteret, si quid contra se obiciundum haberet; se illic omnium gestorum suorum rationem redditurum declaraturumque, nihil neque regem neque quemquam omnino habere ejusmodi quod sibi obici posset; addens etiam se alioqui in negotiis regis Christianissimi illuc proficisci oportere.[8]) Profectus Constantinopolim cum illuc advenisset resque omnes suas ut actae erant ex-

posuisset, Caesar eum ut nihilominus in regiis servitiis persisteret hortatus est; se id curaturum ut ei per regem de omnibus satisfiat, alioqui neminem in Ungaria esse, cui ipse vel possit vel velit etiam fidere praeter fratrem et Gritti.[9]) Quod si rex etiam ipse moras adhuc aliquas necteret in persolvendis fratri suis sumptibus, se omnia cumulatissime reposituram fratri, modo ne Ungariam deserat, de qua alioqui aliud consilium capere cogeretur, nisi frater illic maneat etc. Quid multa! Ischimbassa persuasit fratri, ut pollicitus sit se ad regem rediturum perseveraturumque apud eum si quae sibi debebantur ...., qua in re et Caesar ipse per nuntium suum in hoc missum et per litteras ....

Postquam frater ad regem rediit, datum est negotium domino Sirmiensi episcopo[10]) tractandi cum fratre transigendique de omnibus. Ibi inter eos factum est. Frater licet non satis certo sciret quantum vel a rege toto hoc tempore accepisset vel impendisset etiam in servitiis suis, tamen sibi videri dixit se a rege circiter quadraginta millia habuisse. Summam vero eorum quae in usum ac servitia regia impendisset, esse centum milium plus minus, id quod facto calculo facilius deprehendi posset ubi cum expensae excederent perceptorum summam LX ferme milibus. Frater pro illorum solutione instabat, dominus etiam Sirmiensis calculo faciendo designandum diem esse censuit, pro arbitrio fratris interea tractandum de LX milibus, quae frater sibi deberi quantum meminisset affirmabat. In summa sic inter eos convenit, ut frater arcem Thalam[11]) a rege acciperet in XV milibus, cujus possessionem rex illi daturus erat intra tres hebdomades. Item arcem Arwam[12]) in XX milibus, cujus etiam possessio dari debebat in duobus mensibus; praeterea ad purificationis nunc instantem festum decem millia parata et tria alia milia jam dudum per dominum Gritti deputata, ad Michaelis futurum festum XV milia, quae XV milia si non darentur arces ipse Thalya et Arwa cedere deberet in perpetuam hereditatem fratri cum successionibus filiarum et fratrum idque praeter morem Regi . . . Interim autem ut fieret calculus cum fratre . . calculo appa-

reret plus deberi fratri quam ea sexaginta milia, regem de omnibus prospecturum, sin minus, id quod minus esset decideretur ex illis XV milibus ad Michaelis numerandis. Placuit tum id utrique sicque discessum est.

Regi deinde redeundum erat Budam — nam haec Quinqueecclesiis acta sunt —, quem frater neque Budam deduxit. Ac postquam tempus illud reddendarum arcium non solum venisset, sed praeteriisset etiam nihilque in ea re frater agi videret, Regem primum deinde Sirmiensis submonuit, ut illi Quinqueecclesiensi concordiae satisfieret, praesertim cum tempus jam praeteriisset. Ibi rex negare de praefigendo reddendis arcibus termino ullo umquam se domino Sirmiensi quidquam commisisse, sed tantum pollicitum esse se eas redditurum fratri, cum ad manus ipsius venirent. Ubi nova rursum orsa est tragoedia, dum rex negaret, frater vero scriptis comprobaret, quae de designato tempore transacta erant. Cumque rex pertinax esset in suis verbis planeque videretur non posse flecti, ut ille Quinqueecclesiensi concordiae satisfaceret, immo vero magis ac magis incandesceret, frater infectis omnibus se huc in patriam contulit, testatus tamen publice se nisi sibi a rege satisfiat ita usurum amicorum suorum consiliis, ut suam solutionem omnino consequatur. Qua re cognita rex binos nuntios post fratrem misit, quemadmodum alias ad p. vestram reverendissimam scripsi, meque diligenter per litteras suas hortatus est, ut fratrem in suae Majestatis servitiis continerem et multa quae hic longum sit repetere et quibus adductus ipse mihi in Hungariam proficiscendum putavi. Quo cum pervenissem, egi cum Majestate illa regia pro eo ac res fraternae poscebant diligenter, ut concordiae Quinqueecclesiensi fieret satis, praesertim quod ad reddendas arces pertinebat. Praeterea rogavi ut Majestas sua assentiretur, ut frater easdem ipsas arces sub iisdem summis pecuniariis obligare posset cuivis alteri qui tum esset fidelis erga suam Majestatem, nominatim Domino Petro Pereni,[13]) quum quidem frater magis nunc egeret pecuniis quam arcibus, sed ideo arces acceptasse ut per eam occasionem alicubi pecunias

conquireret. Rex Thalam se redditurum jam respondet, modo si res Stanislai Nadi[14]) qui hactenus eam arcem habebat, illinc eveherentur. Quod quum nonnihil temporis requirat, se interim donec res illius evehantur, daturum fratri Debrzeczen.[15]) Quodsi frater malit pecuniam, se curaturum etiam ut Ladislaus Nadi octo milia, se vero paratum dare tria milia per Gritti deputata et praeterea mille florenos quos jam pridem fratri dare debuerat et ad purificationis instans festum septem millia; reliqua omnia ut Quinque-ecclesiis transacta sunt. Ceterum nulla ratione licere sibi, ut fratri ad ejusmodi obligatores quales frater petebat assentiretur etc. Actisque mihi gratiis quod in ea re tantum operis sumpsissem, ut non gravatus fuerim ad suam illuc Majestatem venire, addidit . . . . . animum erga fratrem, ut quamtumvis ab invicem . . . dissidere videantur, fieri tamen non posse, ut si fraternas res aliquo modo periclitari sentiat, Majestas sua non statim illis pro suo erga fratrem amore modis omnibus etiam vitae suae periculo subvenire cogeretur, idemque se vicissim habere de fratre persuasissimum, neque aliud se videre quod interdum simultatem quandam inter ipsos pariat quam quod dum incandescit uterque neuter alterius ingenio cedere sciat. Qua in re nihil utilius se videre quam ut ego perpetuo apud suam Majestatem essem, qui veluti arbitri inter ipsos ac quodammodo tertii fratris loco (his enim usa est verbis Majestas sua) essem futurus. Ad quae cum moto nonnihil capite subrisissem veluti innuens me et verbis illis indignum videri et alioqui non ita multum ad eam rem propensum esse; praeterea haec videri dicta aulica, Majestas sua superos testata est, se non aulico more id, sed vere et ex animo dicere, atque ob eam causam proventus omnes Episcopatus Vesprimensis,[16]) qui in manibus suae Majestatis essent, fratri liberos permisisse, ut me ad se alliceret. Pro qua suae Majestatis liberalitate ego cum gratias egissem dixi me nunc non videre, cui usui apud illius Majestatem essem futurus sub his praesertim adhuc tumultibus, qui cum ingentem sumptum requirant ac absumant, etiam me vereri ut illi Majestas sua satisfacere possit,

nedum ut mea illic etiam praesentia gravandam putem suam Majestatem. Caeterum rebus compositis me operam meam numquam denegaturum esse suae Majestati, quae me nihil tale cogitantem ac praeter meritum omne meum tanto honore dignata sit. Et multa id genus, quod autem longum sit recensere. Ut finem faciam: sic a sua Majestate discessi, ut liberum relinquerem fratri deligere quod vellet, vel Thalyam aut interim donec Thalya redderetur Debreczen vel pecuniam. Jamque frater illuc profectus est facturus finem omnium; qui utrum illorum delegerit, quidve illic egerit aut agat nondum scio.

Haec ita diffuse ad p. vestram scribere volui, ut omnem rei seriem ut se habuit sciat p. vestra Reverendissima, cujus gratiae ac patrocinio nos omnes diligentissime commendamus. Nova de duobus Turcarum cum Persis poeliis non dubito jam pridem p. vestram Reverendissimam intellexisse.[17]) Illud hic adscribendum putavi, Serenissimum Regem Johannem fuisse ejus animi ut huc ad eum Pyotrkoviensem conventum mitteret oratores suos in causa serenissimae principis Hedwigis sororis[18]) suae, primum ad p. vestram Reverendissimam ac reliquos istic regni hujus proceres, deinde etiam ad regiam domini nostri majestatem, praeterea etiam in Valachico negotio, quod palatinus ille dicit, se libentius visurum, ut medio serenissimi regis Joannis potius quam cujuspiam alterius componatur etc. Huc etiam nunc scriptum est, Regem Galliarum ab eo jam cum pontifice congressu bellum indixisse Duci Mediolani; scriptum est etiam Serenissimum Ferdinandum regem misisse denuo ad Turcum filium Hieronymi Zarae[19]) illius, qui illic ante etiam fuerat significasseque Turco, se omnes pacis in Hungaria conditiones acceptaturum quaecumque Turco viderentur, modo Gritti veniat etc. Alia non sunt. Commendo me iterum atque iterum gratiae p. vestrae Reverendissimae optoque ut optime et felicissime valeat. Hanc fraternae cum rege illo tragoediae historiam etsi scio p. vestram Reverendissimam non communicaturam esse quibuslibet, tamen addendum id rogandamque p. vestram putavi, ne

cuivis illam commonstret. Nam etsi jam vulgarior sit quam ut praemii debeat, nollem tamen ego ejus autor haberi.

Cracoviae XVI. Januarii.

1) Peter Tomicki ist wohl eine der bedeutendsten und einflußreichsten Persönlichkeiten Polens in jenen Tagen gewesen. Die Acta Tomiciana, deren Fortsetzung seit dem Erscheinen des neunten Bandes leider einen Stillstand erfahren, bieten auch für die Kenntnis des hochgestellten Mannes wertvollstes Material. Sein Leben schilderte zuerst Hosius, welche Darstellung abgedruckt ist in der von Hipler und Zakrzewski veranstalteten Briefsammlung des Hosius (Cracoviae 1879). Tomicki starb 1535 als Vizekanzler des Reiches und Bischof von Krakau, nachdem er die ihm vom Könige angetragene Nachfolge des 1531 verstorbenen Johannes a Lasko auf dem erzbischöflichem Stuhl von Gnesen ausgeschlagen. — 2) Leider sind etwa 4—5 Worte durch Wasserschaden in der Handschrift unleserlich geworden; die Überreste der ausgeblichenen Buchstaben zu ergänzen oder auch zu entziffern, war mir unmöglich. — 3) Während Soliman mit seinem gewaltigen Heer durch den tapfern Jurisics drei Wochen (August 1532) vor der kleinen Veste Güns aufgehalten wurde, hatte Gritti den Auftrag erhalten, Gran zu belagern. Die Einnahme war ihm nicht möglich; er mußte am 16. Oktober die Belagerung aufheben; auch die Hilfeleistung des herbeigerufenen Hieronymus Laski verschlug nicht (vergl. die erste Beilage bei Bucholtz IV, 539 flg.). — 4) Peter Petrovicz, ein mächtiger Bannerträger in Siebenbürgen und ein Vetter von Zapolya, hatte 1530 den Auftrag erhalten, den Pascha von Semendria mit seinen 25000 Mann nach Mähren zu führen und durch Verheerung dieses Landes den König Ferdinand zu schädigen. Die Türken gelangten sengend und brennend nur bis an den Wagfluß; ihre furchtbaren Verwüstungen auch der Güter des Erzbischofs von Gran, Varday, bis dahin eines eifrigen Parteigängers von Zapolya, führten diesen dem König Ferdinand zu. — 5) Dewa, in Siebenbürgen (im heutigen Komitat Hunyad), am Maros gelegen, eine starke, vielumstrittene Burg in jenen Tagen, in welcher Zapolya seine Schatzkammer hatte, die 1528 Peter Pereny für König Ferdinand in Besitz nahm. — 6) Noch heute leben Glieder dieser Familie Kaczkowski in Ungarn; näheres über den hier erwähnten, sowie über die folgenden Persönlichkeiten Thomas Bernard, Johann Seroczen und Petrus Bodo habe ich nicht erfahren können. — 7) Palota, im Komitat Csanad in der Theiß- und Maros-Ebene gelegen, war Eigentum des Ladislaus More, der anfänglich dem Zapolya zugethan, mit dem weichenden Glück auch von ihm gewichen war. Er hatte sich dem aufsteigenden Stern des Königs Ferdinand zugewandt, aber auch nicht für lange. Bald schon trieb er sich auf eigne Faust herum, die benachbarten Gespanschaften brandschatzend. Zapolya sandte im Herbst 1532 Laski mit Truppen, More zu züchtigen. Erst im folgenden Mai gelang es Laski, nachdem Ladislaus More nach Slawonien entkommen war, Polota zu erstürmen (Feßler III, 469). — 8) Wahrscheinlich während seines Aufenthaltes 1532 in Frankreich (Charrière I, 235) hatte Laski von

Franz I. Aufträge an den Sultan bekommen; welcherlei Art ist nicht ersichtlich. Aus verschiedenen Mitteilungen (bei Gevay, Urkunden ꝛc. II, 48 u. a.) läßt sich entnehmen, daß es wichtige Aufträge gewesen; vielleicht auch daraus, daß Laski bei diesem Aufenthalt in Paris den hohen Orden St. Michael von dem König erhielt. — [9]) Gerade während dieses Aufenthaltes (Laski war am 8. Juni 1532 in Konstantinopel eingetroffen) begann, wie aus den Berichten von Schepper an König Ferdinand zu ersehen (Gevay II), ein Ränkespiel Grittis nun auch gegen Laski. — [10]) Bischof von Sirmium (Mitrowitz an der Save) war Stefan Brodarich (1526—87), ein treuer Parteigänger von Zapolya. — [11]) Es ist wohl Tallya (im Zempliner Komitat) im oberen Theißgebiet gemeint, in dessen unmittelbarer Nähe der Tokayer wächst. Der Name der Ortschaft weiset auf Italien hin; die ersten Einwohner waren Italiener, die dahin übersiedelten und die berühmten Formintoreben nach Ungarn verpflanzten. — [12]) Arva-Varalja, im Komitat gleichen Namens, ein altes Felsenschloß. — [13]) Peter Pereny, Palatin von Siebenbürgen (vergl. über ihn auch Br. 19 A. 8), ist doch nicht eine dem Zapolya so treu ergebne Persönlichkeit gewesen, als wofür ihn Laski hier hält. Die knappe Zeichnung der einflußreichen Persönlichkeit in einem Schreiben an den Herzog von Norfolk (Pocock, records of the reformation II, 304) ist wohl im ganzen zutreffend: „Peter Pereny is the most noble of all the lords of Hungary, a young man of a fresh wit, very well beloved of the people and next unto Ferdinand and John, hath the favour and the love of the whole realm. Nevertheless between Ferdinand and John he has ever born himself indifferently, not favouring the one more than the other.“ Gerade ein paar Monate nachdem Laski dem Könige den Pereny als ihm zugethan bezeichnet, begann derselbe Unterhandlungen mit dem Statthalter Alexis Thurzo, sich König Ferdinand anzuschließen. — [14]) Dürfte wohl mit Nadasdy gleich sein, eine heute noch bestehende alte gräfliche Familie. — [15]) Debreczyn liegt auch im Bezirk diesseits der Theiß im Komitat der Heiducken. — [16]) Sollte sich auf diese Nutznießung der bischöflichen Einkünfte die überlieferte Berufung zum Bischof von Vesprim (Dalton 145) beschränken? In der Reihenfolge der dortigen Bischöfe (Gams, series episc. eccl. cath. Ratisbonae 1873. S. 386) findet sich der Name Laski nicht aufgeführt. Da ein Teil der ungarischen Bischöfe zu König Ferdinand stand, konnte es leicht geschehen, daß Zapolya auf Einkünfte dieser Bischöfe, die in seinem wechselnden Machtgebiete lagen, Beschlag legte. Ist die Mutmaßung richtig, dann auch die andre, daß bei der bevorstehenden Wendung der Dinge Laski keinen Vorteil aus diesem freigebigen Versprechen des Königs gewonnen habe. — [17]) Die Notiz bezieht sich wohl auf die Kämpfe Solimans mit den Persern, veranlaßt durch den Abfall von Cherifbeg, Chan von Bidlis, der dem Tahmasp, Schah von Persien gehuldigt, und durch den Wunsch, Bagdad zu gewinnen, dessen persischer Statthalter, Sulfakar Chan, die Schlüssel der wichtigen Stadt dem Sultan ausgeliefert, für diesen Verrat aber ermordet worden war (Hammer III, 142). — [18]) Prinzeß Hedwig war die Nichte des Königs Johann, dessen Schwester

Barbara 1512 den König Sigismund geheiratet hatte. — 19) Vespasian von Zara, des Hieronymus Sohn, war mit seinem Vater Ende Dezember 1532 nach Konstantinopel von König Ferdinand gesandt worden, Friedensunterhandlungen mit Soliman anzuknüpfen; er hatte dann den Staatsboten (Tschausch) des Sultans nach Wien begleitet (Hammer III, 125).

Nr. 25. K. B. in Petersburg.

Krakau, 3. Februar 1533.

(An Peter Tomicki, Bischof von Krakau?)[1])

Reverendissime in Christo pater et domine colendissime?

Scio mihi apud paternitatem vestram R^mam multis verbis opus non esse, apud quam plus ponderis habitura credo quaelibet pauca quae vere ex animo dicuntur quam ea quae ab aulico quodam modo receptoque more in longum protracta proficiscuntur. Equidem tanti mihi facio domum hanc quam pat. vestrae capitulique hujus favore sum consequutus quanti episcopatum aliquem opimum obtigissem, quae quo mihi est carior hoc plus debeo p. vestrae, R^mae alioqui p. vestrae addictissimus. Utque p. vestra sciat ex ordine rem omnem ut acta est. Mox ut veni dato tempore adii Majestatem Reginalem multisque precibus egi quas hic longum sit recensere, ut cum suae Majestatis gratia mihi liceret petere eam domum, non minus juris in ea domo me illic agente habituram Majestatem suam quam si quispiam alius servitor suae Majestatis eam haberet et multa id genus. Renuit his additis, si prius ipse quam Gurilo opem suae Majestatis in hac parte implorassem, se mihi adjumento non minus fuisse futuram quam ipsi Guriloni.[2]) Mox in templo occurrit Gurilo, multis verbis ultro excusans, se quicquid pro ea domo agit non tam id sponte sua quam ex Majestatis Reginalis mandato facere; se libenter cessurum mihi quod quidem in ipso esset, si per Majestatem Reginalem id ei liceret. Ego his auditis vocato ad me domino Chelmensi cognato meo recensui illi Gurilonis verba, me ex illis facile

intelligere, eam omnem rem ex arbitrio suae Majestatis pendere potius quam aliunde rogavique ut id efficeret apud Majestatem Reginalem, ut nunc cum gratia suae Majestatis liceret optare. Quod optavi impetratum est, obtinui, accepi. Nunc demum novae turbae nec p. vestrae parcitur; sed mea sententia cito mitescent hi venti. Interim ego me pietati vestrae R^mae^ diligentissime commendo meque ac mea omnia illius patrocinio arbitrioque submitto optoque ut optime ac felicissime valeat.

Cracoviae, postridie purificationis Mariae 1533.

Vestrae R^mae^ p. perpetuus servitor Jo. de Lasko.

[1]) Es ist nur eine Mutmaßung als den nicht genannten Briefempfänger den damaligen Bischof von Krakau zu bezeichnen, dessen Kapitel bei der Hausverleihung in Krakau nicht unbeteiligt gewesen sein kann. — [2]) Eine mir unbekannt gebliebene Persönlichkeit.

Nr. 26. K. B. in Petersburg.

Krakau, 6. März 1533.

An Mathias Auctus.

Mi Aucte! Nihil mihi neque gratius neque magis etiam necessarium mittere potuisti pugillaribus qui adeo sunt laudabiles memoriae ut non ita multum mihi abesse videri possint a Pliniano illo messale (?) exemplo, nedum ut illi credam aliquid. Oportune autem venerunt, cum totus essem in editis nuper Philippi Melanchthonis in Romanos commentariis, unde mihi reponenda quaedam erant quae verebar ne effluerent, non quod mihi non probentur, sed quod cum judicio legenda esse putem. Videor mihi in eo homine videre quod in aliis non pauci desiderant, hoc est modestiam quandam, ab hyperboliis illis nonnihil alienam, praeterea candorem animi non aliud spectantis quam Evangelii fructum omniaque ad Christum referentis. Quamquam interdum attingit quaedam quae praestiterat aut omisisse fortassis

aut plenius docuisse, sed nondum ad calcem . . .; fieri potest ut, posteaquam legero omnia, omnia placeant.

Vernerus mihi jam pridem solo litterarum nomine est commendatissimus speroque res . . mox ut fratrem videro bene habituras, qui quantum suasu precibusque meis apud Costkam[2]) pro illius suorumque liberatione egerit, arbitror te vel ex ipsomet Vernero non ignorare, nec eo res sane suae nunc devenissent nisi qui tunc illi socius erat scriba Cassoveniensis nescio imprudensve an data opera et se et ipsum in hanc fidei in qua nunc haeret sponsionem induxisset. Utcumque sit, sentiet Vernerus me rebus suis non defuturum.

Hic omnes faciunt nobis spem futurae pacis ab hoc conventu Altemburgensi,[3]) quod quidem ad Ungariam attineat. Turcus nihil adeo remisit ferocitatis suae ut datis nunc ad nostrum principem litteris jactatisque illic multis suis gloriis et quantas secum copias habuerit et quot millia hominum tum perdiderit tum abduxerit, se quoque jam inter alios suos titulos Germaniae dominum sit professus.[4]) Horrenda vox, sed a qua non ita multum aberit, ut videmus, si non illius impetum mutua omnium concordia retundamus. Caesar est aut brevi erit in Hispaniis[5]) cui cum Lusitano nunc non admodum bene convenit ut audio. Gallus post tam longum somnium vereor ne evigilet habeatque Anglum socium.[6]) Germania nunc est ejusmodi ut multorum capitum belua dici possit. Utique non temere mihi bicipitem ferre aquilam videatur, hoc est quae unam ferre vel nesciat vel nolit.[7]) Nos hic feriamur securi rerum omnium, quasi haec nihil ad nos pertineat et apud quos facile agnoscas, nunc esse veram ipsam rerum Ungaricarum imaginem, quae rerum facies quid portendat facile divinare potes nisi pax fiat nunc certe ut nunquam alias necessaria. Vale.

Cracoviae sexta Martii 1533.

Tuus Jo. a Lasco, Gnesn. praep. manu sua.

1) Bereits 1519 hatte Melanchthon Vorlesungen über den Römerbrief an der Hochschule zu Wittenberg gehalten. Eine von ihm gefertigte Abschrift derselben war früh nach Breslau gelangt; er hatte sie seinem dortigen Freunde Joh. Heß geschenkt. Luther bekam die Nachschrift eines Studenten zu Gesicht

und veranlaßte deren Drucklegung 1522. Weitere Ausgaben folgten rasch, nicht mit der Zustimmung Melanchthons. Das veranlaßte ihn 1532 eine vollständige Ausgabe zu veröffentlichen (Corp. Ref. XV. 440). Der Anfang dieses Briefes ist mir unverständlich; weder kann ich mir ein klares Bild der so sehr gelobten Schreibtafeln machen, noch auch weiß ich etwas mit dem wohl fehlerhaften „messale“ anzufangen. — [2]) Kostka war ein berühmter Arzt in Krakau, auch Leibarzt und Sekretär des Königs Sigismund. Er starb eines plötzlichen Todes; geistvoll benutzte Krzycki den Fall zu der Grabinschrift, daß die Parze keine Krankheit vorausgeschickt, weil er sich dann durch seine ärztliche Kunst dem Geschicke entzogen haben würde (Morawski 194). Daß Kostka sehr reich gewesen, ist auch aus der nicht unbedeutenden Summe zu ersehen, die der Erzbischof Laski ihm schuldete (vergl. Zeißberg, 702). Wer dieser Werner sei und um was es sich hier handelt, ist nicht ersichtlich. — [3]) Im Unmut über die laue Weise, in welcher sein kaiserlicher Bruder die zugesagte Hilfe bot, ging König Ferdinand im Oktober 1532 auf die von Zapolya angetragenen Friedensunterhandlungen ein. Die beiderseitigen Bevollmächtigten bestimmten am letzten Tage des Jahres 1532 Altenburg (im Komitat Wieselburg am Neusiedler See) zum Orte der Friedensunterhandlungen und schlossen einen Waffenstillstand bis Ende April ab. Am 7. Februar 1533 kamen die Abgeordneten des Königs Ferdinand, des Königs Johann und auch des Kaisers zwar nicht in Altenburg, weil da eine Seuche ausgebrochen war, statt dessen in Preßburg zusammen. Über die Verhandlungen giebt das Schreiben der deutschen, ungarischen, böhmischen und mährischen Abgeordneten des Königs Ferdinand Auskunft (abgedruckt bei Gévay II, 85 flg.). Man hoffte schon auf guten Erfolg, als die Verhandlungen plötzlich bei der Nachricht abgebrochen wurden, daß König Ferdinand mit dem Sultan Friede geschlossen. Laski wußte, wie ersichtlich, als er diesen Brief schrieb, noch nichts von der Übersiedelung des Kongresses nach Preßburg, trotzdem sein Bruder Hieronymus neben Verböczy, Frangepan und Brodarics als Abgeordnete des Zapolya an den Verhandlungen teilnahm. — [4]) Als Probe der vermessenen Sprache Solimans und Ibrahim Paschas lese man deren Schreiben an Kaiser Karl V. vom 4. Juli 1533 (Gévay II, 135 flg.). — [5]) Als Laski den Brief schrieb, war Karl V. noch in Italien (in Alessandria); Ende Mai befand er sich in Barcelona. — [6]) Die hier geäußerte Befürchtung inbetreff eines Erwachens Frankreichs bewahrheitete sich; dem Angriff der Türken auf Ungarn 1532 sah Franz I. unthätig und schadenfroh zu; gleichzeitig schloß er mit dem Papst eine Allianz, deren Spitze wider Karl V. gerichtet war und arbeitete in seiner Verbindung mit den Schmalkaldener Bundesfürsten an der Untergrabung des kaiserlichen Ansehens in Deutschland. — [7]) Schon der Reichstag zu Augsburg 1530 hatte den Bruch des Deutschen Reiches in zwei feindliche Lager bloßgelegt; noch schärfer war derselbe zutage getreten durch den 1531 geschlossenen Schmalkaldischen Bund. Der Nürnberger Religionsvergleich (23. Juli 1532) hatte dann den bestehenden Zustand bis zur Entscheidung eines Konzils festgelegt (vergl. darüber Winkelmann, D. Schmalkaldische Bund. Straßburg 1892).

Nr. 27. K. B. in Petersburg.

Krakau, 2. Mai 1533.

(An Tarnowski.)[1])

Magnifice domine, cognate observandissime!

Ago ingentes gratias vestrae M. quae tam sollicita fuerit in curandis mihi Boariis illis litteris[2]) apud Majestatem Regiam quas ego numquam certe fuerim petiturus, si scivissem id molestum fore suae Majestati, nam ne apud amicos quidem praeter illorum mentem extorquere soleo; tantum abest ut ulla in re molestus esse velim suae Majestati, cujus benignitatem ac clementiam longe supra merita mea esse et fateor et agnosco. Sed quum intellexissem id concessum fuisse domino nostro Magistro Curiae[3]) juvenis nostri principis, domino Biechoviensi Castellano[4]) nonnullisque aliis, putabam mihi etiam id licere petere a sua Majestate, quod alios facile impetrasse putabam. Utcumque sit, ego inter eos numerari nolim qui dum quod petunt non impetrant, indigno nescio quo pacto ferunt, etiam si tantundem illis deinceps ne dicam plus paulum modo diversa ratione detur. Quodque M^tia^ vestra scribit suam Majestatem respondisse se malle tantum mihi ex thesauro suo dare quantum hujusmodi litteris commodi mihi esset accessurum, id ego totum gratiae suae Majestatis permitto, qui ut neque molestus esse suae Majestati neque ita impudens videri velim ut praeter mentem suae Majestatis ab illa importunis precibus meis veluti exigere velle videar, ita rursum vel ingratus vel mei ita negligens aut alioqui morosus existimari velim, ut non supplex omnia gratissimoque animo sim semper accepturus quaecumque ex suae Majestatis clementia munificentiaque provenirent, qui etiam si nihil jam praeterea sim umquam a sua Majestate habiturus, nihilominus tamen umquam praetermissurus sum quidquam pro mea quidem virili parte quod ad boni fidique denique perpetui ac addictissimi servitoris officium quoquo pertineat. — Jam quid ad rumorem istic sparsum attinet de mea cum domino Cracoviensi

castellano[5]) peregre profectione, aeque verum est atque illud quod nescio quis in discessu huc Regio minus mei amans fortassis confinxerat, me in Hungariam iter adornare atque ob eam causam hic mansisse; interest fortassis alicujus ut cum alia non possit hac saltem via me gravet suspicione aliqua apud nostros principes, nunc praesertim cum suspicionibus plena sint omnia et ne silere quidem interdum tutum sit nedum loqui quippiam. Certum est autem me ne per somnum quidem cogitasse quicquam de hac cum domino Cracoviensi castellano profectione quamquam quid mirum esset, si sub hac principis nostri absentia aliquo etiam ipse evolarem. Sed etsi is animus mihi esset ac si quo migrandum foret, non alio me conferrem nisi ubi fructum aliquem litterarum possem capere, quem ego mihi pluris facio quam nescio quae itinera quantumvis magnifica praesertim tam ardua tamque suspecta. Nova hic nulla sunt praeter ea quae prioribus litteris ad vestram M. scripsi, praeterquam quod Georgius   , frater ejus qui Cla   detinuerat, dum nuper contra foederis rationes tributa nescio quae in ditione episcopatus Agriensis[6]) exigere vellet ac ad pagum cum ducentis equitibus venisset, ita per Doczi Januss profligatus est, ut ex ducentis illis sex tantum pedites evaserint incertumque sit adhuc, an ipse Georgius effugerit necne. Alia non sunt. Commendo me vestrae Magnificentiae quae optime ac felicissime valeat, meque domino nostro Opalinski, domino Branicki,[7]) imprimis vero dominae uxori vestrae commendetis excusetisque rogo quod ad illos non scripserim.

Cracoviae pridie S. Stanislai MDXXXIII.

Joannis de Lasco, manu propria.

[1]) Anrede (cognatus; vergl. auch Br. 33, A. 1) und auch Inhalt lassen darauf schließen, daß der ohne Adresse aufgefundene Brief an Spytek T. gerichtet ist, den Schatzmeister (thesaurarius) des Königs. — [2]) Unklar ist mir — vorausgesetzt die Richtigkeit der Abschrift — die Bedeutung der Boariae litterae. Könnte an Bajoariae litterae zu denken sein: Schreiben an die bayerischen Herzöge? Aber der Inhalt scheint sich auf Geldangelegenheiten zu beziehen, mit denen dann auch der thesaurarius leicht in Verbindung zu

bringen ist. — [3]) Haushofmeister (magister curiae) bei dem damals dreizehnjährigen Prinzen Sigismund August, der 1529 zum Großfürsten von Litauen gewählt worden war, war der Kastellan von Gnesen Peter Opalenicki (auch Opalinski), ein bevorzugter Günstling der Königin Bona. Bezeichnend ist, was in den Anmerkungen zu den Zwiegesprächen de Asiana diaeta, als deren Verfasser Stanislaus Odrowasch und Stanislaus Laski, der Bruder des Johannes, gelten (vergl. Morawski a. a. O. S. 289) von Opalinski gesagt wird: laudator mercatus reginae (Bonae), quae connivente rege sacra ac profana omnia vendebat et homines indignos in summis magistratibus collocabat. — [4]) Kastellan von Biecz (vergl. Br. Nr. 61) war ein Vetter von Laski, Nicolaus Russocki. — [5]) Andreas Tenczinski (vergl. Br. Nr. 35). König Sigismund hielt sich in all jenen Jahren viel in Wilna auf. — [6]) Der Bischof von Agram, Simon Erdödy (1519—43), war in jenem Jahre noch eifriger Parteigänger von Zapolya; ein Jahr später unterlag er wie gleichzeitig so manche andere ungarischen Magnaten den glänzenden Anerbietungen König Ferdinands und ging zu ihm über. Die etwas verstümmelten Eigennamen an dieser Stelle geben leider keinen genügenden Aufschluß über den hier erwähnten Freibeuterzug; das arme Land wurde damals schwer von solchen Brandschatzungen heimgesucht. Der hier erwähnte Johann Doczy wurde bei der Erstürmung von Megyes (29. September 1534) gleichzeitig mit Gritti enthauptet. — [7]) Vergl. Dalton 36.

Nr. 28. K. B. in Petersburg.

(Krakau) Mai 1533.

An Erasmus.

Fortunam, mi Erasme, accusare nec possum nec volo,[1]) cum illa jam pridem satisfecerit animo meo potiusque vere et ex animo gratulor patriae quod plures habeat me et melius de se meritis et ad eos honores Principis judicio digniores quos tu meritis nescio quibus meis pro tuo in me amore tribuis. Equidem non sum ita morosus ut accepturus non fuerim si quid obtigisset, sed ut vere dicam, tantum abest ut quid ambuerim, ut etsi princeps ipse non multo antea spem haudquaquam nudam evehendi mei dedisset, neque tamen prius me ad aulam contulerim quam omnibus quae tunc ad manum erant distributis, et amicos qui tum in aula mihi favebant semel atque iterum per litteras ad-

monuerim, ne quo modo mea causa principi molesti essent, alioqui nec in Gallia negatum fuisset si quid petiissem.[2]) Et in Hungaria episcopatum[3]) ultro oblatum neglexi; quin et hereditatem, quae a patrui morte non prorsus utique contemnenda advenerat, cessi fratribus, hoc solo abunde contentus quod ex sacerdotiis provenit; planeque jam Croesus eram futurus nisi Ungarica haec tragoedia in quam me frater nescio quo pacto pertraxerat tantum absumpsisset quantum pudet me, ut mihi propemodum curanda denuo fuerint omnia. Patruus meus quo in te fuerit animo ipsemet jamjam moriturus declaravit,[4]) qui praeter honorificentissimam tui mentionem annulum quem tibi mitto a se perpetuo gestari solitum tibi legavit, reliqua permittens arbitrio meo, nec aliam arbitror fuisse causam tam diuturni ipsius silentii quam absentiam meam qui ut abhinc quadriennium me fratri adjunxeram ac demum in Ungariam contuleram, ita deinceps per negotia non potui illius consuetudine frui meque absente mortuus est ut ego sane vix optarim mori felicius. Sed nunc nimis longum fuerit recensere quae in morte egerit; posthac per otium id licebit commodius.

Quod ab bibliothecam attinet[5]) adeo me non poenitet contractus, mi Erasme, ut hoc nomine mihi felix omnino videar quod tam pretiosum sum habiturus supellectilem quae mihi semper futura est summi thesauri vice. Ceterum quod de ducentis ducatis dicato Ambrosio imputandis scribis praedicandaque benignitate mea, equidem intelligo mihi nihil posse contingere honorificentius quam a tanto viro praedicari quem semper admiratura sit posteritas, nihilque denique gratius quam a probatissimo omnium etiam aemulorum calculis viro probari, modo quid in me situm esse viderem dignum tuis praesertim laudibus. Sed neque spes ulla praedicandi nominis et benignitatis meae neque quidquam omnino aliud tantum valet apud me, mi Erasme, quantum humanitas illa tua qua me quum tecum essem ac deinceps semper prosecutus es, ut illi vix unquam videar paria posse facere et quae me ita plane rapuit in amorem tui ut quae olim per litteras tibi sum pollicitus sim id

constantissime semper prestaturus. Neque quidquam potes mihi facere gratius quam si me rebusque ac fortunis meis non secus utaris quam tuis atque ita, mi Erasme, quod ad ducentos illos florenos attinet, id esto tui arbitrii ut quo velis nomine eos habeas, id tantum te rogo, ut eos grato animo a me quocumque velis accipias tibique certe persuadeas, nihil esse omnino apud me quod tibi mecum commune esse non vehementer velim, meque nihil aliud abs te cupere quam ut me solito amore prosequi perseveres. Mihi enim satis est, ut tu solus scias quo sum erga te ego animo, cui tu numquam non possis jure optimo imperare omnia. De contractu te rogo ne mutes sententiam; nam etsi nunc praeter Ungaricos sumptus illos non parum etiam in debita patrui quae in me moriens ejecerat omnia impendere oportuit sic ut ipse etiam nonnihil aeris alieni contrahere coactus sim, tamen omnia curabo, ut brevi rursum tibi vel totum denuo pretium vel bonam ejus partem per Jostum nostrum mittam.

Quod de Turco profligato scribis optarim esse verum, sed ille contra jactat se nusquam obvium hostem vidisse, quem duobus tantum itineribus in ipsius sedibus non quaesisset solum, sed longo etiam tempore expectasset, ut interim taceam quot millia hominum partim perierint partim abducta sint in perpetuam servitutem. Certum est Turco ipsi, cui decimus quisque captivorum reddi solet, pro sorte sua cepisse septem hominum millia. Conjice tu cetera.[6]) Sed de pugna hac utriusque horum Caesarum, si modo pugna dicenda est, mitto tibi elegans epigramma ex Italia nuper allatum quo utrique eleganter palma tribuitur. Tractatur quidem de pacanda Ungaria, sed sic ut neuter fidat alteri nihilque aliud agi videatur quam res de tempore in tempus trahi donec resumptis rursum viribus denuo bellum recrudescat, quod ego vehementer metuo, dum uterque sibi regnum asserere nitatur, uterque tandem amittat. . . (wasserfleckiger, unleserlicher Satz). Ungaria etiam plena est Turcis quae omnia quidvis potius mihi quam pacem videntur polliceri, quia certum est Turcum nusquam esse admissurum nisi regnum maneat apud

Joannem regem, non tamen ut iste regnet, quam ne Ferdinandus illic quoque radices suas agat, cujus viciniam suspectam habet ob fratris Caroli potentiam. — Quod ad me attinet ego plane jam rebus istis Ungaricis remisi nuntium neque est quod illinc amplius expectem, etiam si pax fiat, quin et fratrem libenter illinc retraherem si possem. Mori[7]) consilium vehementer laudo illique sane hoc nomine majorem in modum gratulor, nunc enim in obeundis praesertim ejusmodi magistratibus, praeterquam quod ad multa connivendum interdum etiam assentiendum est praeter animi sententiam, non facile possit quidquam sine periculo agere. Nos hic ab Evangelicis istis nunc quidem nihil timemus, sed suboriri jam etiam videntur apud nos veluti seminaria quaedam seditionum intestinarum, quae si longius se proferant periculum est, ne nobis pariat tumultus evangelicos atrociores, a quibus non video quid aliud remoretur quosdam quam principis senis autoritas, qui non tam regis quam patriarchae loco ab omnibus habetur. Nunc in Litnaniam profectus est prospecturus suae illi ditioni adversus quam Walachus dicitur nonnihil moliri. Hic rumor est Papam, Galliarum et Angliae reges conventuros his diebus; an verum sit nescio; si ita sit nescio ne conventus iste pariat novas turbas.[8])

[1]) Das Schreiben ist die Antwort auf einen aufgefundenen, noch nicht veröffentlichten Brief des Erasmus (aus Freiburg, 12. April), in dessen Beginn der Humanist das Schicksal anklagt, den ausgezeichneten Verdiensten Laskis nicht gerecht zu werden; er habe nicht anders erwartet, als daß der Neffe nach dem Tode des Onkels dessen Nachfolger würde. Darauf bezieht sich dieser Anfang. — [2]) Aus anderen Quellen ist mir über die Aussicht auf einen französischen Bischofssitz nichts bekannt; unwahrscheinlich ist die Hindeutung nicht angesichts der einflußreichen Stellung seiner beiden Brüder zu König Franz I. — [3]) Es ist das Bistum Vesprim, dessen Einkünfte zunächst ihm von Zapolya angeboten waren, da dieselben wegen Übertritts des Bischofs auf die Seite König Ferdinands gesperrt waren. Laski hat auch nicht einmal die Einkünfte bezogen. — [4]) Erasmus hatte sich in seinem Schreiben beklagt, daß der Oheim ihm für die Widmung des Ambrosius nicht einmal mit drei Worten gedankt. Hier die Erklärung und Rechtfertigung. Der in Aussicht gestellte Siegelring wird dem etwas habsüchtigen Humanisten nicht als eine genügende Entlohnung erschienen sein. — [5]) Erasmus hatte — etwas unzart — darauf angespielt, daß seine von Laski großherzig abgekaufte, ihm aber bis zu seinem Tode zum Nießbrauch überlassene Bücherei jetzt viel

wertvoller sei als vor acht Jahren; so habe er z. B. den Gaul geschenkt erhalten, der im Handel 80 Goldgulden zu stehen komme. Laski hatte ihm den Rest der Kaufsumme im Betrage von 200 Gulden gesandt; Erasmus will diese Summe als ihm für die Widmung des Ambrosius zukommend ansehen und dann die Freigebigkeit (benignitas) des Laski aller Welt rühmen (vergl. S. 20). — [6]) Erfolglos für Soliman war entschieden dieser Feldzug 1532 und wie Geschlagene vereinigten sich seine beiden Heerscharen am 12. Oktober in Belgrad. Aber man lese auch bei Hammer nach, welche furchtbare Verwüstungen an Land und Leuten dieser Rückzug im Gefolge hatte. Das von Laski dem Erasmus zugestellte Gedicht kann ich nicht ausfindig machen. — [7]) Erasmus hatte Laski gemeldet, daß der Kanzler Thomas Morus sein Amt niedergelegt (deposuit Cantabrigas olitellas. Vergl. darüber Burnet, Hist. of the Ref. I, 227). — [8]) Der Schluß des Briefes fehlt offenbar. Erasmus hat noch einmal erwidert (vergl. Br. 39 Anm. 2).

Nr. 29.

K. B. in Petersburg.

Krakau, 27. August 1533.

An den König von Ungarn.

Circumferuntur hic quaedam, Ser^{me} Rex, de mutato nescio quo pacto vestrae M^{tis} erga fratrem meum dominum Palat. Sierad. animo, quae nos hic omnes qui et M^{tis} vestrae nos servitores profitemur et M^{ti} pro eo ac debemur favemus. Etsi pro incertis ac vanis propemodum habeamus, praesertim quum ne unico quidem ille verbo ejus rei significationem nobis dederit, non possumus tamen et satis admirari et non vehementer dolere, quod quidem id propemodum universo orbi notum est, fratrem meum neglectis amicis omnibus, patria, uxore, liberis, neglecto suo principe, magna rerum omnium sua jactura nec majoribus periculis nihil unquam praetermisisse quod ad boni vestrae M^{tis} servitoris officium quodammodo pertinuisset, idque tum quum res M^{tis} vestrae maxime mutare ac quodam modo periclitari viderentur, quum M^{tas} vestra omni propemodum spe destituta ex eo solo pendebat quod ipse unus inter omnes qui tunc M^{ti} vestrae aderant, se apud Turcarum Caesarem receperat curaturum; ut interim taceam quot odia in nos propter vestram M^{tem}

concitaverimus, dum a partibus M^tis^ vestrae et ipsi semper constantissime stetimus et amicos ad id ceteros induximus, non numquam etiam summatibus viris adversati, quae omnia non ideo hic commemoro, S^me^ Rex, ut in memoriam vestrae M^tis^ reducerem quae non dubito et probe meminisse omnem et justam apud M^tem^ vestram horum habere rationem, sed quod haec memoria repetens adduci non possum, ut credam vel minimam partem horum veram esse, quae hic nunc passim et ab omnibus jactantur tanto animi dolore et plane quiescere non potuerim, donec istuc ad vestram ipsam M^tem^ sciscitatum mitterem. In cujus virtute et clementia quum nihil omnino neque dubitaverim unquam neque etiamnunc dubitare possim, addente etiam meo animo humanitate illa summa M^tis^ vestrae Regia, qua me quoque et inter suos numerare et praeter meritum omne meum adeo splendido ornare titulo[1]) dignata est, statui hac de re ad vestram ipsam M^tem^ scribere rogans diligentissime, ut pro mea imprimis deinde etiam omnium amicorum meorum consolatione M^tas^ vestra non gravetur litteris suis me hac de re facere certiorem, quibus et rumorem refellere et aemulorum insultationes retundere et me ipsum meosque amicos solari possim, quod quum non magni sit negotii non dubito me apud vestram M^tem^ impetraturum. Cujus Regiae clementiae me humillime commendo.

Cracoviae XXVII Augusti anno domini MDCCCIII.

1) Ist wohl auf den Titel des Bischofs von Vesprim zu beziehen (vergl. Br. Nr. 24 A. 16).

Nr. 30. K. B. in Petersburg.

Krakau, 27. August 1533.

(An Stefan Brodarics, Bischof von Sirmien.)[1])

R^me^ domine, domine observandissime!

Scripseram nuper nonnihil ad v. d. R., me quodammodo olfecisse nescio quid de mutato Regiae Hung. istic M^tis^ in

fratrem meum animo. Nunc vero id jam vulgatius est ubique quam ut dissimulari possit non sine gravissimo animi mei et omnium dolore qui fratri pro eo ac aequum est et debemus et favemus. Cumque ea res in dies magis ac magis asseretur, visum est mihi ad ipsammet Mtem Regiam scribere, quod quidem id mirum est apud me, quod quum ita passim hic jactantur, frater tamen ne uno quidem verbo mihi id nuntiaverit, unde et vereor ne quis id data opera confinxerit fraterni nominis odio, ut nunc sunt varia hominum ingenia, praesertim quum nos non fortunas tantum nostras quantae quantae sunt sed et vitam pro sua Majestate profundere non dubitaverimus. Atque ita ad Mtem suam scripsi rogans ut pro mea omniumque amicorum meorum consolatione illius Mtas me litteris suis hac de re facere dignetur certiorem, quibus et rumorem hunc refellere et aemulis insultantibus os obturare possimus. Qua in re rogo et vestram quoque R. dom. operam suam interponere velit. Cui me totum commendo.

Cracoviae XVVII Augusti 1533.

[1]) Die Handschrift deutet als Briefempfänger nur an: ad Rmum Si. Es kann nur der Bischof von Sirmien gemeint sein, welches uralte Bistum 1773 in dem von Bosnien aufging. Von 1526—37 war Bischof: Stefan IV., Brodarics, der anfänglich ein Parteigänger König Ferdinands, sich vor sechs Jahren auf die Seite Zapolyas geschlagen, weil er von Ferdinand zurückgesetzt worden war. Bei dem Kongreß von Preßburg (7. Febr. 1533), der Friedensunterhandlungen zwischen den beiden Thronbewerbern anbahnen sollte, gehörten Brodarics und Hieronymus Laski zu den vier Bevollmächtigten Zapolyas (vergl. Br. 26 A. 5). Diese nahe Berührung der beiden Männer veranlaßte wohl Laski, sich an den einflußreichen Bischof um Auskunft bezw. Vermittlung brieflich zu wenden. Das Schreiben an den König steht unter Nr. 29.

Nr. 31.

K. B. in Petersburg.

Krakau, 10. September 1533.

An den Bischof von Plotzk (Andreas Krzycki).

Rme in Christo pater et domine, domine observme.

Accepi nuper litteras P. vestrae Rmae, quibus et cessationis cujusdam me accusat et dominum Noskowski canonicum

Plocensem suae ecclesiae commendat. Quodque ad dominum Noskowski[1]) custodiaeque istic meae negotium attinet, jam ad illum perscripsi quibus modis secum hac de re vellem transigere meque illi malle id favere potius in gratiam P^{tis} vestrae R^{mae} quam cuiquam alteri, etiam non desint qui plura inde offerant; modo me faciat de sua voluntate quam primum certiorem. Ego vero, R^{me} do., adeo nihil remisi de mea non dico vetere, sed perpetua quadam erga P^{tem} vestram Rev. observantia, ut nemo sit in toto Regno nostro quem ego et pluris sane faciam et cui plus fidam quam P^{ti} vestrae R. Quid enim facerem cum spongiis illis et pumicibus qui loqui nesciunt vel si sciunt ita loquuntur interdum ut tacuisse praestaret. Cum volpibus autem quorum hic non pauci sunt volpinare non libet . . . mihi multorum amicitia tantum abest, ut non modis omnibus etiam ambire velim favorem P. vestrae R^{mae}, viri cum tanta autoritate praediti tum vero et tot omnis generis dotibus ornati et quod ipse sum expertus mihi tam faventis ut vel hoc nomine P. vestrae R^{mae} jampridem plurimum debeam. Quod vero tanto tempore nihil ad P. vestram scripserim, non aliud in causa erat quam quod neque erat propemodum quid scriberem et ut verum fatear ita me perturbarat iter hoc fratris domini palatini Constantinopolim, ut mihi invitus facere omnia viderer quaecumque faciebam. Cujus huc adventum jam propediem expectamus. Rediit enim Constantinopoli confectis ut ipsemet ad me scribit rebus tum publicis tum privatis suis omnibus ex animi sententia, est Quinqueecclesiis apud Regem,[2]) nisi forte jam sit in itinere ut huc veniat. De pace inter istos principes Constantinopoli jam edicto Turcarum Caesaris publicata non dubito quin sciat P. vestra R., nec aliud jam restare quam ut de ratione faciendorum sumptuum Ferdinandi deque dote Mariae transigatur per dominum Gritti, sin minus id ut fiat per Regem nostrum Poloniae, cujus moderationi Turcus permittit omnia. Frater tamen nescio cur ad me scribit, se huic paci ita fidere ut ex Turcia sine bonis equis discedere noluerit. De me vero quid scribam aliud non habeo quam me hic esse, ubi inter-

dum fruor meo otio donec frater veniat qui me fortassis in Lithwaniam ablegabit. Quod ad nova attinet omnia ex fraternis litteris descripta P. vestrae mitto, cujus gratiae favorique me diligentissime commendo optoque ut felicissime valeat.

Ex Cracovia X. Septemb. 1533.

[1]) Noskowski war Kanonikus in Plock und Überbringer des Schreibens seines Bischofs Andreas Krzycki, auf welches dieser Brief anspielt und das noch unveröffentlicht (aus Pulthowie, 12. Juli 1533) mir vorliegt. Der lange Zwischenraum zwischen den beiden Briefen erklärt sich daraus, daß Krzycki nicht wußte, wo Laski sich aufhielt und Noskowski da und dort ihn aufsuchte. — [2]) Um die Zeit scheint Hieronymus L. doch noch nicht bei Zapolya in Fünfkirchen eingetroffen zu sein; wenigstens meldet Winzerer aus Fünfkirchen am 27. Sept.: „Der her weyda Lasky kumbt morgen her, mit im auch ain potschaft vom turckischen kayser“ (Muffat, a. a. O. 301).

Nr. 32.

K. B. in Petersburg.

Aus Schloß Rytwian,[1]) 8. November 1533.

An den Bischof von Wilna[2]) (Johannes von Litauen).

Quoties ipse mecum repeto officia multa erga me p^tis^ vestrae R., toties me pudet quodammodo mei quod tantae illius humanitati pro eo ac vellem respondere non potuerim. Sed p. vestra R. pro sua prudentia intelligere ipsa potest, me sub istis tumultis bellicis, quibus pene obruor, non tam posse amicis satisfacere quam vellem, qui ne mihi quidem ipsi interdum rebusque meis satisfacere possim. Certo tamen id de me sibi persuadere potest p. vestra R., quae novit opinor me, cujus sum, vere et ex animo totum esse, nisi quod me minium verbis commendare nec soleo nec scio, potestque inquam de me sibi p. vestra persuadere, me esse illi addictum ut pauci sint admodum, quibus tantum debeam aut quibus tantopere placere in omnibus et gratificari cuperem quam p. vestrae R. Cui hoc nomine etiam ingentes ago gratias quod non contenta tot officiis mihi praestitis, sic etiam ubique nomen meum predicare non cessat pro sua erga me gratia, quam ego paternitati vestrae ita promereri conabor,

ut p. vestra intelligat me non ingratum esse ejus tantae illius erga me benevolentiae. Ceterum ne sim longus omnia per dominum Smolikowski[3]) verbis plenius quam litteris significarem p. vestrae R., cui rogo fidem in omnibus adhibere dignetur, quae nomine meo retulerit, non secus ac si ipse scripsissem. Et cum his me gratiae vestrae do. R. diligentissime commendo.

Ex Rituani, VIII. Nov. 1533.

[1]) Hieronymus Laski war durch seine Frau Anna von Kurozwaki und Rituani Koscielecka Erbherr des im Westen des Palatinats Sandomir, nicht sehr weit von Krakau gelegenen Edelsitzes Rytwian geworden; sein Sohn Albrecht bezeichnet sich in einem noch unveröffentlichten Schreiben an Melanchthon als haeres Caesariofori et Rituani. Die Schreibweise des Schlosses wechselt in den Briefen, dazu noch teilweise in starken Abkürzungen; hier ist diese Schreibweise festgehalten (vergl. Hirschberg, Hier. Laski S. 11 und Zeißberg, Joh. Laski S. 606). Auf den Edelsitz spielt Krzycki in den satyrischen Kämpfen an, die er als Vertreter seines Verwandten Tomicki mit dem Vertreter der Laski Anianus in einer Reihe von Spottgedichten ausfocht (vergl. corbita est Martis mercatorisque carina bei Morawski a. a. O. S. 158). — [2]) Johanes de Litewski war Bischof von Wilna von 1528—36, in welchem Jahre er die Bischofswürde von Posen empfing und bis zu seinem Tode 1538 behielt. Worin die in dem kurzen Schreiben angedeuteten Freundschaftserweise bestanden, ist mir nicht bekannt geworden. Aus diesem Briefe geht hervor, daß Laski die in den vorangegangenen Schreiben (Nr. 31) in Aussicht gestellte Reise nicht selbst angetreten, sondern Smolikowski damit betraut habe (vergl. auch Nr. 33). — [3]) Nikolaus Smolikowski war am polnischen Hofe angestellt; sein Name ist haften geblieben durch eine Gedenktafel, die er zur Erinnerung an ein glücklich verlaufenes Duell in der St. Annakirche in Krakau hatte aufhängen lassen und deren Widmungsspruch der Feder des Krzycki entstammt (vergl. Morawski, Cricii carmina S. 16).

Nr. 33.

K. B. in Petersburg.

Krakau, 3. März 1534.

An den Kastellan von Wojnicz (Spytek Tarnowski).[1])

Magnifice domine, cognate observandissime!

Accepi nuper litteras vestrae Magnificentiae, quibus me accusat negligentiae nomine, quum ipsa ad me tam crebro scribat, ego illi tam raro respondeam. Ego vero nullas

memini me a vestra M. litteras habuisse quibus non semper aut meo ipsius aut fraterno certe nomine responderim. Sane a meo ex Hungaria reditu ternas non amplius et ad me et ad fratrem accepi quod equidem meminerim, quibus tamen omnibus responsum est, sed vereor ne interierint quas vestra Magnificentia ad fratrem et ad me fortassis etiam per eum familiarem fratris scripsit qui istuc a fratre in Lituaniam missus erat. Frater enim non expectato ipsius reditu in Hungariam se contulerat, dato dominae uxori suae negotio, ut quaecumque istius litterae adferrentur eas ipsa post se certo aliquo nuntio transmitteret. Acceptis itaque domina litteris istius omnibus eas per puerum quendam suum post fratrem misit, qui cum fratrem adsequi una cum litteris non posset itinere aut interiit procul dubio aut captus est; nam ne hactenus quidem de illo quidquam audivimus et fortassis ibi erant chyrographa illa quorum vestra Magnificentia meminit domini Tarnovici, quae tamen non intelligo, quid in se contineant. De nympha[2]) aut pastorella ternas habuimus litteras vestras priusquam ego in Hungariam profectus essem, a reditu autem illius meo binas, qua tamen in re et ego me alias respondisse memini et noster frater nonnihil ad vestram Magnificentiam scribit, ut frustra sit me eadem repetere. De rebus item fraternis ex ipsiusmet litteris vestra M. intelliget omnia.

Quod vero ad pacem Hungaricam toties jam transactam, publicatam et decantatam adtinet, ego si verum fateri volo nihil adhuc mihi certi de illa polliceri possum. Jactant multa in utramque partem quae utriusque bonam spem faciant. modo ne fallant etiam utrosque. Sed illud ego mihi persuasissimum habeo, Turcam non facturum pacem ullam nisi ut Serinissimus Johannes totum ex integro regnum habeat, non tam ut ipse regnet quam ut ne Serenissimum Ferdinandum regem vicinum habeat cujus viciniam suspectam habet ob fratris Caroli potentiam.[3]) Agedum si non desunt qui dicant Regem Ferdinandum ipsum omnia passurum esse, si res aliter componi nequeat idque binis sibi amicis jam promissum esse scribat Turcus. Ego tamen haud-

quaquam adduci possum ut credam donec videro, nisi non recte nomino Germanum ingenium ad quamvis auram varium. Et sunt fortasse qui sua referre putant, ut induciarum in tempus prorogatione res agatur potius quam ut firma pax fiat etc.[4]) Adventus domini Gritti dirimet haec omnia, et jam scribitur venisse Adrianopolim, nec aliud illic expectare quam ut nives diffluant. Scribit autem dominus Gritti ad fratrem, se ita instructum venire, ut non minus ad bellum, si quidem res conspectent, quam ad pacem paratus sit futurus rogatque fratrem, ut omnia patienter ferat a Rege, donec ipse veniat, se pro arbitro fratris curaturum diligenter, ut per omnia fratri satisfiat etc.[5])

Jam quod ad me adtinet. Gratissimum mihi erat legisse, quae de principis nostri senioris erga me amicitia Magnificentia vestra scribit. Nec mirum si parum aequos mihi istic habeam nonnullos. Dum metuunt ne illis antevertam, id agunt ut mei quam minima ratio habeatur, jamque in suspiciones varias me vocare et amicos . . . adimere mihi nituntur, cum ego tamen nihil cuiquam detraham, immo nihil non tribuam omnibus, interdum etiam pleno quodam ore multa praedicaveram de multis quae haud scio an alii sint agnituri fortassis. Quodsi ostentatione atque aulica illa *fidelitate res agenda est, nihil facilius est quam Thrasonem aut minimum quempiam agere, id quod, etsi nunc quodam modo in pretio esse aperit, tamen studio vitavi semper tantumque abest ut eam laudem unquam cuiquam inviderim, ut etiam nunc facile . . . passurus semper me in hac sane parte a quibuslibet superari. Jactet ostendet quae vellet quisquis; ego quod alias quoque scripsi intra meam me pellem continebo, illius memor leonis cujus prominentes auriculae fucum prodiderunt. Quod ad fortunas attinet tantum habeo quantum neque merui umquam et mihi satis futurum esse puto. Si quid accesserit, non poterit non esse gratissimum quidquid principis in me benignitas contulerit; sin minus certe eo sum animo, ut facile id quoque sim passurus ac boni consulturus omnia etiamsi de promissis admonendi non desit occasio. Quodsi non ami-

corum, quibus magnam nostri partem debemus, ac domus provehendae me cura nonnihil tangeret, cui .. non ita multo anxie sed quatenus liceret prospectum vellem, profecto non facile rerum mearum nunc statum cum quovis etiam e nostris summatibus permutarem. Nunc vocor in Galliam,[6]) ubi non deesset fortassis quod hic multi appetunt, vocor in Hungariam, ubi quae oblata sunt, non quidem contempsi in totum. Sed minoris facio . . . ut propter illa me illis immiscere velim, cum tamen etiam nunc illius habere possim in singulos annos ut minimum duo millia. Quod equidem an alii facturi essent nescio; certe quod ad me adtinet, res ipsa indicat quam sim ambitiosus. In summa non est quod sibi a me quisquam rebusque aut fortunis suis metuat, praesertim quum res nostras plurimi impediant, adjuvet nemo. Utcumque sit, nos de nostra fide, debito ac observantia erga principem nihil remittemus umquam neque praetermittemus quidquam, quod ad boni cujuslibet fidique servitoris officium quoquomodo pertinuerit ac libos nostros offeremus si desint thura, hoc est si nostra tenuitas suae Majestatis dignitati non respondeat. Commendo me diligenter vestrae Magnificentiae quae una cum fratribus suis optime ac diligentissime valeat cupio.

Cracoviae tertia Martii 1534.

Jo. de Lascho manu propria.

[1]) Wojnicz ist ein Städtchen in der Nähe von Dunajec in Galizien, zu der Woyewodschaft von Krakau gehörig. Nach einer brieflichen Mitteilung des Professors Caro in Breslau war damals Kastellan von Wojnicz Spytek Graf Tarnowski, aus dem Hause Leliwa, einem der vornehmsten in Polen. Als Kastellan von W. finde ich den Grafen auch noch in einem Schreiben des Hosius aus dem Jahre 1548 an den König Sigismund August angegeben (Hosii epist. 286). Mit Laski weitläufig verwandt waren die Tarnowski dadurch, daß Johann T. eine Barbara Tenczynski geheiratet, die Nichte des Schwagers von Laski. Spytek T. war Schatzmeister (thesaurarius) des Reiches und stand dadurch dem König von Polen nahe. — [2]) Ist vielleicht bei dieser jungen Ehefrau an die Barbara Tenczinski zu denken? — [3]) Daß die Mutmaßung richtig, ist aus den mancherlei Berichten bei Gévay II, 1534 und Muffat, 150 flg. ersichtlich. — [4]) Der Sinn der letzten Sätze ist mir unverständlich, vielleicht auch weil der Abschreiber die durch Wasserflecken fast unleserliche Handschrift kaum entziffern konnte. — [5]) Das Gerücht, als ob Gritti

damals schon in Adrianopel eingetroffen, erwies sich als falsch. Der Dragoman der Pforte, Janusbeg, sagte dem Cornelius Schepper am 26. April, daß Gritti sich noch immer in Privatangelegenheiten in Konstantinopel aufhalte, trotzdem der Sultan ihn abgeordnet (Gévay II, 1584. 80). — [6]) Von einem Rufe nach Frankreich um diese Zeit ist mir aus anderen Quellen nichts bekannt geworden; über die Berufung nach Ungarn vergl. Br. 24. Das ganze Satzgefüge ist durch Wasserflecken bis zur Unverständlichkeit entstellt.

Nr. 34. K. B. in Petersburg.

Krakau, 7. März 1534.

An Melanchthon.

Jam pridem ita me in amorem tui rapuit tui istius tam felicis tamque candidi ingenii atque eruditionis admiratio, vir doctissime, ut nihil sit quod magis cupiam nec quod mihi gratius esse possit quam si ulla in re placere tibi aut gratificari queam. Ejus mei erga te animi etsi testem habeam locupletissimum Tricesium[1]) tuum, virum sane amore tuo dignum mihique carissimum et qui nunquam cessat apud me praedicare laudes tuas. Tamen cum mihi remittendus esset ad prosequendum studiorum suorum cursum Anianus[2]) hic meus, quem nuper ex Italia evocaveram, non aliocum mittere malui quam ad te, quod non dubitem te pro tuo candore nihil praetermisurum quod ad juvandum illum in hac parte provehendumque pertineat. Praeterea quum etiam velim ut sacra etiam studia profanis adjungat quae quum nusquam nunc magis floreant quam apud vos idque potissimum tuis auspiciis, non video ubi majorem fructum in iis quam apud te capere possit. Atque ita te rogo, ne graveris illum opera in hac parte tua quantum poteris adjuvare, cujus mores et ingenium confido te non improbaturum. Ut autem habeas aliquid quod mei apud te subinde memoriam refricet, mitto tibi anulum quem is ipse Anianus est redditurus mei erga te amoris symbolum. Vale nostri saeculi decus.

Cracoviae VII. Mart. MDXXXIV.

[1]) Andreas Tricecz, ein angesehener, wohlhabender, hochgebildeter Pole in Krakau, dessen reiche Büchersammlung gerühmt ward. Hartfeld (Zeitschr. für K.Gesch. XII, 194) hat kürzlich einen Brief des Tr. an Melanchthon (Krakau, 12. 8. 1546) veröffentlicht; einen interessanten Brief Calvins an Tr. (Genf 1555) bietet Corp. Ref. XLIII, 910. Calvin bestürmt darin mit einem Eifer, wie er ihn selbst einst von Farel zu kosten bekommen, den Tr., seinen polnischen Landsleuten die hlg. Schrift in ihrer Muttersprache zu bieten. Ob und inwieweit Tr. diesem beredten Ansturm bei der von Radziwil veranstalteten polnischen Bibelübersetzung (Dalton 589) Folge geleistet, ist nicht ersichtlich. — [2]) Über Anianus vergl. meine Bemerkungen: „Ev.-reformierte Blätter", herausgeg. von Szalatnay. Prag 1892. S. 111 flg. Außer 6 Briefen des Anianus an Laski habe ich daselbst auch die aufgefundene und bis dahin noch nicht veröffentlichte Antwort Melanchthons auf dieses Schreiben zum Abdruck gebracht. Seit jener Veröffentlichung in den Reformierten Blättern ist mir eine weitere ausführliche Schilderung des Heimgangs von Anianus aus der Feder eines seiner Wittenberger Freunde zu Gesicht gekommen, der ebenfalls seinem patronus colendissimus, Laski, berichtet und dem ich ein paar ergänzende Punkte entnehme. Als Zweck der Reise Melanchthons zu dem Landgrafen Philipp wird angegeben die Besprechung inbetreff der Rückkehr des Herzogs Christoph von Württemberg, die durch die Schlacht bei Laufen am 12. Mai 1534 zur Entscheidung gelangte. Außer Anianus gaben noch ein paar eifrige und anhängliche Studenten Melanchthon das Geleit nach Kassel. Darum wurde in Leipzig der Leiche des Anianus ein ehrliches Grab verweigert, weil der Sterbende entschieden die Darreichung des Abendmahls in einer Gestalt abgelehnt und, obschon vergeblich, auch den Kelch gefordert hatte. Über die in den „Ev.-reform. Blättern" erwähnte Schwierigkeit der Namenserklärung des Anianus Burgonius erhalte ich von Professor Caro die dankenswerte Lösung: „Aurchiae natus ist ein Fehler des Abschreibers für Aureliae (Orléans). Der Hauptheilige von Orléans ist Anianus, der den Attila durch Gebet von den Mauern von Orléans gescheucht hat. Die große gotische Kirche in Orléans ist dem St. Aignan geweiht; ein ganzer Stadtteil heißt ebenso wie mehrere Ortschaften im Orléanais: St. Aignan. Die Kirche stößt mit ihren umliegenden Gebäuden an die große rue Tabourg. Ob dieses Tabourg für den Namen Burgonius den Anstoß gab oder ob einfach an bourgeau oder bourgeois zu denken ist, will ich dahingestellt sein lassen. Da Hieronymus und Johannes Laski 1524/5 in Blois, wo der Hof Franz I. damals sich aufhielt, mehrere Wochen gewesen sind, so haben sie sich aus Orléans einen Knaben mitbringen lassen. Sein Taufname war nach der Wittenberger Matrikel Nicolaus."

Nr. 35. K. B. in Petersburg.

Kesmark, 5. Mai 1534.

Ad illustrem ac magnificium D. Cracoviensem.
(Andreas Tenczynski.)[1])

Illustr. ac magnifice domine, domine et patrone observandissime!

Dici non potest quantopere nos pridem hic adventus hujus vestrae magnificentiae familiaris exhilavit, cum de illius valetudine nobis felicia omnia deque itineris istius rationibus recenseret. Faxit Deus opt. max., ut vestram M. superatis istis laboribus brevi reducere videamus. Videre mihi videor vestram M. perspectis istic omnibus altius quiddam de rerum ac temporum nostrorum rationibus meditari, quod non parum faciat ad divinae providentiae sublimitatem contemplandam agnoscendamque nostram dubiam imbecillitatem, ne dicam aut socordiam, an vero summam erga deum ingratitudinem. Sed haec longum esset persequi; ad nostra igitur. Galliarum rex edidit nuper non obscurum animi sui specimen parumque amici erga Carolum Caesarem. Nam classis ipsius duce Marchione Salutiorum,[2]) viro in armis jam diu et feliciter versato, portum Genuensem nuper inopinato aggresso, parum abfuit quin urbem caperet cepissetque proculdubio nisi casu quodam potius quam certo consilio cujusquam portus ipse maritimus ferreis catenis interclusus fuisset, videturque res ex composito gesta fuisse. Nam eodem ipso tempore qui Gallicae factionis intra civitatem erant tumultum gravissimum inter moenia excitarant concursumque est undique ad arma tantaque fuit exorta seditio, ut neque Andreae Doriae autoritas qui tum praesens erat ad componendum eum tumultum quidquam profutura videretur, quin potius ipse non minus quam ceteri periclitatus est magnaque caedes in civitate utrinque, hoc est inter Caesarianos et qui Galliarum adjuvabant partes, edita neque nunc plane certum est, uterque vicerit aut civitatem ipsam retinuerit. In Germania autem Bavariae duces[3]) jam

aperto Marte agunt parantque jam exercitum non contemnendum et si vera est fama quae nunc primum advolavit oppidum quoddam Munsterburgam occuparunt. Lantgrafius etiam Hessiae, cujus ingenium non est incognitum vestrae M., nuper apud Regem Galliarum fuit ac illuc reversus mox parato exercitu ducibus Bavariae se conjunxit.[4]) Contra Carolus Caesar ubique etiam ipse facit delectum militum in Italia, in Germania et in Hispania terra et mari. Neapoli praeter classem Andreae de Auria habet instructissimas plus octoginta triremes plenas milite et omni apparatu bellico et nonnullas alias diversi generis naves. Augustum[5]) etiam nuper misit ducenta millia florenorum pro parando milite, in quem usum incertum; illud certum est vix unquam tumultuatum esse orbem Christianum atque nunc. Anglus omnem pontificis autoritatem e regno suo exegit editis in illum et libris et litteris conviciis plenis. Contra pontifex torsit in illum fulmen illud exitiabile.[6]) Noster solus princeps adhuc ab hac fatali quodammodo mundi totius scabie quantum potest tenet ungues ut ajunt, quamquam et hic nonnihil moliri scribitur adversus Moschos. Cetera sunt parata omnia, aut nova quaepiam alicunde aut quod magis metuo Domestica nos Erinnis commoveat. Nihil enim remittimus de nostro ingenio et interim gliscit populare odium. Hic in Hungaria pacem cum omni voto expectamus, cujus spem dederat omnibus domini Gritti expectatio; sed tanta jam ipsius mora videtur nobis praesagire nescio quid. Certum est Ferdinandum regem esse in rebus suis altero longe vigilantiorem. Quod ad res fraternas attinet non aliud video quam illi verba dari neque illi quidquam aut Turcarum Caesaris aut Imbrembaschi commendationes profuere.[7]) Dominum Gritti hactenus expectabat ne quid sine illius consilio egisset; nunc tamen mortuo collega suo[8]) in Transsylvania Regem adiit petiturus, ut illuc jam tandem nummus illi mitteretur, cujus titulum jam tantopere rex illi indidisset. Quid futurum sit nescio; illud scio, ita afflictas esse res fraternas ut nisi subleventur amplius subsistere non possint. Mirus tamen est amor illius erga hunc principem, qui etsi

nonnunquam parum magnifice de illo sentiat praesertim quoties aerumnarum suarum illi subit recordatio, tamen nullis rationibus ab eo avelli potest, utcumque jam nimium satis perspectum habeat gentis ingenium. Me huc secum abduxit longe diversa animo versante; oportuit me tamen illi obsequi ut majori fratri. Manebo itaque hic donec vel ad nos huc redeat vel de rebus suis faciat certiores. Haec ita omnia ad vestram d. scribere volui quam mihi persuadeo res omnes nostras pro suis habituram. Quod reliquum est precor a Deo o. m., ut vestrae M. reliquum itineris fortunet[4]) ad nosque brevi reducat illam incolumem cum suis omnibus. Cui nunc totum vere et ex animo diligentissime commendo.

Ex Chesmark 5 Maji anno Dom. 1534.

Joannes de Lasco, Gnesn. et Lancic. praep.

[1]) Eine genauere Angabe, an wen der Brief gerichtet, fehlt. Kastellan von Krakau (**Pan Krakowski**) war nach dem Tode des Reichskanzlers von Polen Christoph von Szydlowiecki, von 1532—36 Andreas Tenczynski; ihm folgte bei seinem Tode 1536 Johannes Tarnowski. Cromer berichtet (a. a. O. S. 506), daß seit geraumer Zeit der Kastellan von Krakau in der Rangfolge allen Palatinen des Reiches vorangehe; häufig und auch bei Tenczynski war die Würde des Palatins und Kastellans von Krakau in einer Person verbunden. Weil auch Tenczynski in den Grafenstand erhoben war, empfängt er die Bezeichnung **illustris dominatio**. Die Tochter des Andreas T., eines eifrigen Parteigängers von Hieronymus L., Barbara, war mit seinem Nachfolger Johann Tarnowski vermählt. — [2]) Vor Jahresfrist (30. 4. 1533) war der Markgraf von Monferrat ohne rechtmäßige Erben gestorben. Kaiser Karl V. beanspruchte den Besitz als Reichslehn; der mit Frankreich eng befreundete, tapfere Markgraf von Saluzzo hatte aber alsbald mit kühner Hand einen Teil des herrenlosen Erbes besetzt (vergl. Baumgarten, Karl V. III, 129). Hier ist der Markgraf an der Spitze der franz. Flotte. Wir sind um diese Zeit bei den Anfängen der Bemühungen Franz I., wieder in den Besitz von Genua und Mailand zu gelangen. — [3]) Über diese Verhandlungen und Rüstungen vergl. den interessanten Br. der Herzöge von Bayern an König Joh. v. Ungarn vom 4. Apr. 1534 (abgedruckt bei Muffat a. a. O. S. 358). — Die hier genannte Stadt Münsterberg liegt in Schlesien, in dem gleichn. Fürstentum, das 1429 an die Krone Böhmens gefallen war, 1791 aus dem Besitz des Fürsten Auersberg in den des Königs von Preußen durch Kauf gelangte. — [4]) Landgraf Philipp hatte Ende Januar 1534 mit Franz I. eine Zusammenkunft in Barleduc. Am 27. Januar wurde zwischen den beiden Fürsten ein Vertrag geschlossen, dessen Hauptgegenstand, wenn auch verschleiert, die Wiedereinsetzung Herzogs Ulrich von Württemberg bildete (vergl. Ranke,

Deutsche Gesch. III, 364 und Rommel, Philipp d. Großmütige I, 386). — [5]) An das Bankhaus Fugger in Augsburg. — [6]) Der eigentliche päpstliche Bannfluch erfolgte erst 1536; ihm waren aber seit 1533 eine Reihe päpstlicher fulmina wider Heinrich VIII. vorangegangen. — [7]) Es bezieht sich auf die bereits erwähnten (vergl. Br. 24 A. 10) Geldverlegenheiten des Hieronymus, der trotz aller Fürsprachen auch von türkischer Seite von Zapolya seine rechtmäßigen Ansprüche nicht befriedigt erhalten konnte. — [8]) Im Frühjahr war Czibak gestorben. Laski nennt ihn hier Kollegen seines Bruders, da er Woyewode von Siebenbürgen war, Hieronymus L. zunächst nur den Titel eines solchen erhalten hatte. — [9]) Andreas T. befand sich damals auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem. Dies erklärt auch, weshalb L. ihm, dem Kastellan von Krakau, Nachrichten vom König von Polen zukommen läßt.

Nr. 36. Czartorysk. Bibl. in Krakau[1]) T. N. 50. Nr. 120.

Kesmark,[1]) 11. Mai 1534.

An Peter Tomicki.

Reverendissime in Christo pater et domine, domine ac patrone observandissime!

Accepi nudius tertius litteras a fratre domino palatino Buda datas quibus et collegam suum [2]) in Transylvania nuper obiisse et se jussu regio illuc jam proficisci scribit, ut rebus qui ad ipsius illic officium pertinent jam tandem prospiciat, rogans me interim, ne me hinc moveam, donec de omnibus illinc per litteras suas me reddat certiorem. Summam enim rerum suarum omnium non aliunde magis pendere quam ex suo cum domino Gritti conventu qui jam non ita pridem movit Constantinopoli. Morae autem suae tantae nullam aliam causam fuisse quam Imbrahim Bassae adventus expectationem qui partim attritis partim etiam compositis rebus Persicis cum ingenti triumpho jam rediit Constantinopolim, moxque ut rediit dominum Gritti huc absolvit qui ad Pentecosten Budae expectatus, credit tamen frater se illum adhuc in Transylvania reperturum.

Hic rursum Bebek [3]) novam orsus est fabulam quae incertum adhuc comicumne an tragicum sit exitum habitura.

Crucem gestare coepit ipse suisque omnibus idem ut faciant sub poena capitis praecepit non militibus tantum, sed omnibus passim et sociis et subditis. Admonitus per nonnullos quid faceret, sibi jam constare respondit sui consilii rationem, se statuisse nomen suum in Hungaria etiamsi illi moriendum esset illustrius reddere, ad quam rem non aliam sibi occasionem videri meliorem, quam si suis auspiciis Hungaria a Turcica tyrannide liberetur, id hac potissimum ratione futurum esse, si ipse se ducem praebeat omnibus, quicunque Hungariam a Turcis salvam esse vellent, sub signo videlicet tam favorabili crucis sanctae, qua quicunque se exemplo suo insignirent, sua illis secum communia fore omnia, contra qui illa carerent, se illos pro hostibus ac ethnicis habiturum, ut vel hinc conjecturae sit locus, quid de regni hujus hic tranquilitate, etiamsi pax inter principes fiat, si modo futura est, sit sperandum. Ego fraternae voluntati obsequutus huc me contuli, non dico invitus, sed quia calcaribus ad eam rem multo magis quam freno egerim, nec aliam tamen magis ob rem, quam ut illi assiduus hortator adessem, ut si quomodo id facere possit, se cum dignitate sua explicaret, alioqui jam pluries fidem gentis ingeniumque expertus, nisi quod adhuc nostro huic instituto obstant quaedam, quae absente domino Gritti transigi haud quaquam possunt, quorum tamen omnium spero futurum finem postquam simul convenerint. Quod restat ego me gratiae paternitatis vestrae reverendissimae diligentissime commendo.

Ex Kiesmark, die undecima Maii anno domini millesimo quingentesimo trigesimo quarto.

1) Über Kesmark vergl. Dalton S. 146. Über die Czart. Bibl. vergl. Br. 37 A. 1. — 2) Vergl. Br. 35 A. 8. — 3) Über die hier erwähnte Fabel eines ungarischen Kreuzzuges wider die Türken ist mir nichts Näheres bekannt geworden. Nur in einem Schreiben Weinmeisters an die Herzöge von Bayern (Muffat a. a. O. 385) wird erzählt, daß Franz Bebek „mit seinen Bauern mit weißen Kreuzen“ den Kaufank ꝛc. gefangen genommen (vergl. Br. Nr. 58 A. 2).

Nr. 37. Czartoryski. Bibl. in Krakau[1]) 50 Nr. 128.

Kesmark, 22. Mai 1534.

An Peter Tomicki.

Reverendissime in Christo pater et domine!

Heri rursum a fratre litteras accepi undecima hujus mensis non procul a Coloswar[2]) scriptas, quibus dominum Gritti jam Danubium trajecisse atque in Targowice apud Transalpinum Wojewodam fuisse jam scripsit, seque ab illo per litteras vocari, ut secum quam primum conveniret; Moldawum[3]) contra se moliri quidem quominus per Transsylvaniam cum suis copiis transmittatur et quod ea res ipsum est nonnihil remorata cum apud Danubium, tum etiam apud Transalpinos, dum copias suas augere cogeretur. Habet autem Gritti secum viginti plus minus hominum millia; jamque frater illuc est profectus, cui ordines omnes Transsylvanienses miserunt rursus obviam virum inter ipsos non postremi nominis de ipsius ad se adventu gratulando, se ad ipsum in Coloswar omnes conventuros et pro debito officioque suo ipsum tamquam Vojewodam esse excepturos. Statilius[4]) etiam omnem suam operam ita pollicetur fratri, ut qui maxime. Cebinenses[5]) qui toto hoc tempore steterunt a partibus Serenissimi Ferdinandi regis, habuerunt et hi quoque suum apud fratrem nuntium, offerentes deditionem, si illuc veniat frater, se nulli alteri salutem suam suorumque praeterquam fratri soli credituros. Moldawum autem ideo domino Gritti infestum aiunt esse, quod Turcarum Caesar illi jusserit, ut quidquid in Hungaria haberet, id totum majestati huic regiae libere omnino et quamprimum reddat atque ita rebus suis metuit a domino Gritti, a fratre praesertim, si Transylvaniam habeant in sua administratione.

De pace inter principes quid sit sperandum nondum scio. Scribit tamen dominus Gritti, se ita a cesare suo esse absolutum quod quidem ad regem Joannem attinet ut ne rex ipse quidem melius optare possit, et audio Cornelium[6]) illum, nostri cesaris secretarium non prius discessurum

Constantinopoli, quam vel Gritti ipse rursum illuc redeat, vel ad caesarem illum de animo Serenissimi regis Ferdinandi per litteras faciat certiorem.

De recuperata per Turcas Corona[7]) jam puto non ignorare vestram reverendissimam dominationem et quod huic nova sit publice gratulatum Budae summa laetitia crebrisque bombardarum ictibus. Barbarossa iterum, insignis ille pyrata summusque Andreae de Auria aemulus, jam solvit Constantinopoli habens centum octuaginta triremes ut audio instructissimas praeter alia plurima navium genera.

De motibus Germaniae jam vetus esse arbitror apud vestram dominationem reverendissimam et hinc tamen ego vereor ne oriatur majus incendium, nondum enim in lucem prodierunt omnia Massiliensis illius conventus mysteria,[8]) ut propemodum illud adhuc dici possit, folia non cadunt.

Misissem vestrae dominationi reverendissimae articulos[9]) quibus se Angliae rex odio pontificis conjungere nititur omnibus Evangelicis tum principibus tum urbibus; nuper enim ad principes fere omnes Germaniae oratores suos misit, ut illos in suas partes pertraheret. Sed haec jam pridem cognita esse credo vestrae dominationi reverendissimae, cujus gratiae, quod nunc reliquum est, me meaque omnia diligentissime commendo; nam repentinus nepotis[10]) hujus ex sorore mei hinc discessus non patitur me plura scribere.

Ex Kiesmark vigesima secunda Maji, anno Domini millesimo quingentesimo trigesimo quarto.

[1]) Die Abschriften dieses Briefes, sowie des vorangegangenen danke ich der Güte des Herrn Professiors Zakrzewski in Krakau; die Buchstaben T. N. weisen den Kundigen darauf hin, daß die Briefe sich in der im vorigen Jahrhundert veranstalteten Sammlung des Naruszewicz befinden, die gegenwärtig in der Czartoryskischen Bibliothek in Krakau aufbewahrt wird. — [2]) Hieronymus L. war Gritti entgegengereist, nach diesem Briefe bereits bis Klausenburg (Coloswar). Nicht zu vereinigen mit dieser genauen Angabe ist die bei Feßler (III, 472), wonach Gritti erst am 18. Juni von Konstantinopel aufgebrochen sei. Bei Silistria hatte Gritti die Donau überschritten und dann nach unserem Briefe in Tirguwischtea an der Jalomitza Halt gemacht. — [3]) Der Woyewode Peter von der Moldau hat sich in der That alsbald nach

der Ermordung Czibaks mit Kun und Majlath zur Vernichtung Grittis verbunden; Woyewode von Siebenbürgen war der ermordete Czibak, während Laski nur den Titel führte und auch nach diesem Briefe gegründete Hoffnung hegte, diese ihm auch von Zapolya in Aussicht gestellte Woyewodschaft zu erhalten. — [4]) Statilius war damals noch Propst von Buda und von Zapolya mit diplomatischen Sendungen betraut; 1538 wurde er Bischof von Stuhlweißenburg. — [5]) Es sind die Bürger von Hermannstadt, also latinisiert nach dem vorbeifließenden Czibin. — [6]) Cornelius Schepper (vergl. Br. 38 A. 2). — [7]) Vergl. Br. 43 A. 6. — [8]) Die Zusammenkunft von Franz I. und Clemens VII. fand im Oktober 1533 statt. Da die Verhandlungen vertraulich und mündlich stattfanden, erfuhr die Welt erst spät von ihnen und zumeist durch die infolge davon sich vollziehenden Thatsachen. Als erste derselben trat in die Öffentlichkeit die Vermählung des Herzogs von Orléans, des zweiten Sohnes des Königs, mit der Nichte des Papstes, Katharina Medici. Karl V. bekam die seinem Besitzstand und seiner Machtstellung gefährliche Spitze dieser Verbindung zeitig in Italien zu spüren. Der sich erhebende Sturm warf bald weitere Blätter zur Erde. — [9]) Diese Artikel habe ich nicht finden können; Burnet (Hist. of the ref. of the C. of E. I, 282—320) erwähnt davon nichts, auch nichts von der Absendung von Gesandten nach Deutschland. An die 10 Glaubensartikel von 1536, an deren Inhalt man wohl merkt, daß Cranmer seine theologische Bildung unter den Protestanten in Deutschland gewonnen und vollendet hatte, kann in diesem Briefe selbstverständlich nicht gedacht werden. — [10]) Eine der drei Schwestern Laskis, Katharina, war mit dem angesehenen Johann Tenczynski vermählt; ein Sohn von ihr scheint nach diesem Briefe zum Besuche bei seinen Vettern in Kesmark und Überbringer dieses Briefes gewesen zu sein. Eine Schwester dieses Neffen, nach ihrer Mutter Katharina genannt, war mit Johann Boner, dem Kastellan von Oswiecim, vermählt.

Nr. 38.

K. B. in Petersburg.

Kesmark (5. Juni?) 1534.

An Peter Tomicki.

Reverendissime in Christo pater et domine, domine ac patrone observandissime!

Solent quidem mihi semper esse gratissima, quaecunque vel adferuntur a vestra d. R. vel alioqui de illius apud nos hic bona valetudine audimus, sed dici non potest, quam me exhilararint postremae litterae istae vestrae d^{tis} R^{ae} nudi-

ustertius mihi redditae, quibus jam aegritudine sua se propemodum revaluisse indiesque meliorem se ad pristinas vires redeundi spem habere scribit.[1]) Nam ut de primario cujusque studio, primaria cujusque erga vestram p. R. observantia nunc taceam, quae tamen habet etiam sua haudquaquam sane levia *παθήματα*, quis non videat, quam rerum faciem essemus habituri, si, quod dominus avertat, in vestrae R. d. valetudine periclitaremur? Quare est quod agamus omnes certe gratias summo illi clementissimoque medico pro restituta priore valetudine vestrae d. R., simulque etiam precemur, ut eam nobis diuturnam esse velit. Est sane quod de illa etiam non solum p. vestrae Reverendissimae aut nobis primario quisque suo nomine, sed toti plane regni nostri ecclesiae denique toti reipublicae gratulemur nostrae. De me non dicam aliud quam mihi fuisse gratissimum id ex ipsiusmet vestrae R. d. tam amanter ac benigne scriptis litteris intellexisse; quam vestrae R. d. erga me animi propensionem, utinam aliquanda promereri utcumque possim! Certe ut nihil aliud praestare possim, id modis omnibus curabo tamen, ut ingratus non videar tantae ejus erga me gratiae, cui me totum commendo.

Nova haec sunt: frater dominus Palatinus jam est Budae, sanus ac incolumis et ut audio rebus suis eximie confectis a Turcarum Caesare rediit. Nondum enim litteras ab eo ullas de rebus suis habuimus nisi quod jam est Budae. Dominus etiam Gritti unacum fratre discessit Constantinopoli, jam in Hungariam absolutus, cui frater praecurrit Budam. Est secum etiam Cornelius[2]) simul cum ipso Budam venturus. Praeterea Caesar ipse post domini Gritti ac fratris mei discessum quadriduo post movere debuit ipse adversus Persas.[3]) Dominus etiam Rincon scribitur praesente illic fratre meo venisse Constantinopolim, missus a suo principe; quid tamen egerit nondum scio.[4]) Si quid ex litteris fraternis intellexero, reddam vestram d. R. sine more ulla certiorem. Suspicor tamen nonnihil agi de Neapoli et Sicilia idque Pontificio consilio fortassis. In Germania quid sit actum hoc tempore post cladem Serenissimi Ferdinandi

regis illam priorem arbitror vestram[5]) d. R. non ignorare quid nunc fiat, ut frustra mihi videar his de rebus quidquam scripturus ad vestram R. d. Vereor ego tamen ne brevi alium rursum Regem Romanorum simus habituri, nolui tamen me autore haec in vulgus spargi. Sed ut vestra R. d. sciat, unde haec habeam: sunt nunc Budae apud Majestatem istam hic Regiam secreto Galliae Angliaeque Regum, praeterea omnium praeter Moguntini, Saxoniae ac Marchionis Joachim principum electorum oratores cum in aliis tum in eo quoque potissimum negotio ut nullam cum Serenissimo Regi Ferdinando Majestas sua pacem faciat pollicentes montes ac maria. Quae ego tamen omnia ea fide scribo vestrae d. R., qua ad me etiam missa sunt, meque vestrae R. d. iterum atque iterum commendo.

Ex Chesmark, postridie . . . 1534.[6])

[1]) Gerade um diese Zeit befiel Tomicki schwer krank, zum großen Teil infolge von Überarbeitung. Daß auf diesem Punkte der Krakauer Bischof unerbittlich den Vorstellungen der Ärzte keine Folge leistete, darüber klagt Hosius in seiner Lebensbeschreibung des Tomicki (Zakrzewski, Hosii epistolae I, CLXI). — [2]) Es ist wohl an Cornelius Schepper, den Abgesandten des Königs Ferdinand zu denken, der gleichzeitig mit Laski in Konstantinopel war und den recht demütigenden Frieden mit der Türkei abschloß. Die beiden Männer hatten in Konstantinopel denselben Dolmetscher Janusbeg, durch welchen Schepper von den Mißhelligkeiten zwischen Laski und Zapolya Kunde erhielt, zugleich auch, wie stark die Erregung in Konstantinopel wider Gritti. Der fesselnde Bericht über seine Reise, den S. am 22. Mai 1534 an König Ferdinand erstattet, befindet sich bei Gévay, Urkunden ꝛc. II, 48. — [3]) Soliman begann seinen Marsch nach Bagdad am 18. Juni 1534; vorher war Gritti mit 3000 Mann nach Ungarn auf Befehl des Sultans aufgebrochen (Hammer III, 146). — [4]) Von diesem Aufenthalt Rinçons in Konstantinopel ist bei Charrière, Négotiations, keine Andeutung zu finden; es sei denn der Hinweis ohne Namennennung I, 244, aus dem hervorgeht, daß Verhandlungen mit Frankreich auch inbetreff Neapels stattgefunden haben; bestimmte Erwähnung der Reise thut Weinmeister in seinem Bericht an die Herzöge von Bayern aus Ofen 2. Juli 1584 (abgedruckt bei Muffat a. a. O. 376). — [5]) Über die Folgen der Schlacht von Laufen am Neckar (13. Mai 1534), in welcher Landgraf Philipp von Hessen die Truppen König Ferdinands unter Führung des Pfalzgrafen Philipp, des Statthalters von Württemberg schlug, vergl. Ranke, Deutsche Gesch. 1852, III, 370 flg. Die in unserem Briefe von Laski ausgesprochene, auch von anderen Zeitgenossen geteilte Befürchtung hat sich bekanntlich nicht erfüllt. Von der hier erwähnten geheimen Zusammenkunft von Ge-

sandten verschiedener Mächte ist mir weiteres nicht bekannt geworden. Der Friedensvertrag von Cadan, in der Nähe von Annaberg (28. Juni 1584) mag wohl den Verhandlungen in Pest die Spitze abgebrochen haben. — [6] Die Angabe des Festtages ist stark abgekürzt, dazu noch unleserlich, daß die Entzifferung mir unmöglich ist. Am ersten würde ich noch nach den Zeichen auf das Fronleichnamfest raten, das 1584 auf den 4. Juni fällt, eine Zeit, zu der auch die übrigen in dem Briefe erwähnten geschichtlichen Ereignisse einigermaßen stimmen.

Nr. 39.

K. B. in Petersburg.

Kesmark, 5. Juni 1534.

An Jodocus Decius.[1])

Generose domine, amice carissime!

Accepi simul et vestrae d. et Erasmi[2]) nostri litteras quas Springer reddidit, utrasque autem gratissimas. Quodque ad Springer adtinet, quoniam ego earum rerum sum plane rudis, alteri per fratrem negotium est datum, secum de omnibus transigere. Litteras tamen ego vestrae d. ad fratrem transmisi. Erasmus noster paucis mecum egit, quum illi per chirographum plura non licuerit scribere; scribit tamen, litteras meas sibi ceteris fere omnibus . . . esse redditas, idque in causa fuisse quominus longiore ad me usus sit epistola, manibus jam morbo occupatis, sic ut aliena manu illam finiverit. Si quae tamen scire praeterea vellem, id jussit ut a vestra d. peterem, ad quem vult copiosissime perscripsisse. Quare vestram d. rogo, ut eorum mihi copiam facere velit, quae ego nusquam alio per me perventura promitto. Libellus suus de ecclesiae concordia,[3]) postquam mihi perlatus est, tantum arrisit animo meo, ut numquam ab initio operis fuerim crediturus; utinam sint qui ipsius secuti consilium positis dissidiorum studiis ac moderata utriusque vehementi sane illa nimiaque fortassis pertinaci sua omnia terendi constantia id agant potiusque in hoc totis viribus incumbant, ut — postquam utrique negare non possumus nos non carere vitiis — utrique alter

in alteris simus mitiores, alterius onera tanto facilius feramus quanto magis perspicuum est non deesse in utrisque. Quod summus ille nostrum omnium Nomothetes sit olim vehementer desideraturus, sistemur . . illic omnes etiam . . quorum partes erant luxata corporis mystici membra suis locis restituere potius quam resecare ac angularis illius lapidis calce divulsum hunc magna ex parte jam parietem connectere potius quam deturbare. Sed de hoc satis.

Hic dominus Martinus Miller civis Chesmarkiensis retulit mihi se non nihil teneri ac debere vestrae dignitati rogavitque ut pro illo meas interponerem partes apud vestram dignitatem ut aliquousque adhuc prorogare velit solutionem; se brevi de omnibus vestrae dignitati satisfacturum, modo ut alicunde quae ei etiam debentur possit interim exigere. Quod ego sane me libenter facturum recepi et quantum possum diligenter rogo ut ipse intelligat, meam hanc intercessionem non omnino vanam fuisse apud vestram dignitatem. Nam et frater dominus Palatinus illi debet quaedam, quae mox ut redierit magna ex parte persolvet, unde etiam ipse quae debet vestrae dignitati facile dependet. Commendo me vestrae dignitati quae optime valeat.

Ex Chesmark, postridie[4]) 1534.

1) Justus Jodocus Decius stammte aus Weißenburg im Elsaß, von wo auch noch andere Familien (Bethmann, Schilling, Vetter) nach Krakau übergesiedelt waren. Anfänglich stand er im Dienste des Johannes Boner, später ward er königlicher Sekretär (secretarius regius). Ihm hat Erasmus 1523 die in 7 Abschnitten behandelte Betrachtung des Vaterunsers gewidmet. — 2) Es ist der am 5. März 1534 aus Freiburg geschriebene Brief des Erasmus gemeint, der bis jetzt unveröffentlicht in Abschrift mir vorliegt. Erasmus dankt darin für das nach dem Tode des Onkels erhaltene Andenken, einen von dem Erzbischof getragenen Fingerring; er wünscht dem Laski die Nachfolge auf dem erzbischöflichen Stuhl und bewundert als etwas Unbegreifliches, wie der Neffe Ehrenstellen und Reichtum geringschätzt. Über die von Laski einst gekaufte, aber angeblich noch nicht völlig bezahlte Büchersammlung finden wir die Worte: de bibliotheca nihil muto; res erit tui arbitrii. Erasmus aber hat nun doch in einer bösen Stunde kurz vor seinem Abscheiden eine einseitige Änderung in dem Bibliothekankauf vollzogen und auch in sein Testament eingetragen (vergl. hier S. 20). Er kommt auch auf die Berufung Melanchthons nach Polen zu reden: quod satis admiror. Scribit ille quidem

minus violenter, sed a dogmatibus Lutheranis nusquam culum latum discedit; est ipse paene ut ita dixerim ipso Luthero lutheranior. Der Brief erwähnt die gleichzeitige Absendung eines Schreibens an Decius und schließt eine Nachschrift mit den auch hier angedeuteten Worten: Haec adjeci aliena manu quod dextram occupasset chiragra. — [3]) 1533 erschien Erasmi de amabili Ecclesiae concordia liber; enarratio psalmi LXXXIII, eine Schrift, von der wir wohl begreifen können, warum sie Laski in jener Zeit so sehr ansprechen mußte, ein Versuch zur Herstellung der Eintracht in der gespaltenen Kirche, wobei Erasmus auch von der römischen Kirche Opfer verlangte, die freilich zu leisten sie nicht willig war. Ebenso wenig hätten auch wir Evangelische an ihrer Leistung um der göttlichen Wahrheit willen uns genügen lassen können. — [4]) Die gleiche undeutliche Abkürzung in der Tagesbezeichnung wie bei dem vorangegangenen Schreiben.

Nr. 40.

K. B. in Petersburg.

Kesmark, 11. Juni 1534.

(An Johannes Boner, Kastellan von Oświecim.)[1])

Magnifice domine, domine et cognate observandissime!

Quae de clade S^mi^ Regis Ferdinandi ad me transmisit vestra M., ea jam triduo ante a ducibus Bavariae acceperam, non ita tamen ex ordine perscripta nisi quod Lantgrawii victoriam insignem nuntiabant.[2]) Cui nescio gratulari, ne an vero eam et sanguinis et nominis Christiani jacturam deplorare debeamus. Hic nunc plane nihil novarum rerum habemus praeterquam quod presbyter quidam, qui alias apud utrumque fratrum istorum Bebek, dum simul adhuc essent, thesaurarius erat, collecta quanta asportare potuit pecunia, praeterea rebus quibusdam tum aureis tum argenteis quae majoris pretii illi videbantur, una cum viginti equitibus ad castrum Muram transfugit, daturus opinor ea omnia fratri illi extorri alteri.[3]) De fratre domino palatino nondum quidquam audio; mihi hic jam annus est propemodum, ex quo hic abiit, cogor tamen reditum ipsius hic jam expectare, posteaquam ita me huc contuli, ubi, ne nihil omnino agerem, nonnullis hic adhortantibus . . . . sacra[4]) non quidem institui adhuc, sed apparavi

tantum, si forte illas mihi faventes sim habiturus. Ac sane mihi pollicentur illae quidem multa, sed an sint etiam id quod pollicentur praestaturae nondum scio, me tamen suum Mystem non habebunt nisi quid certi proferant. Ejus tamen rei specimen ad vestram M. rursum mitto per hunc meum Smolitzki, ut vel domini Josti nostri vel alterius cujuspiam manibus probetur juxta vestrae M. arbitrium. Haec sacra non procul hinc absunt in nostra ditione neque deesset modus illa peragendi si quam de se veram spem praeberent. Alia nunc non sunt. Ego me vestrae M. dominaeque uxori suae diligentissime commendo agoque ingentes gratias quod me tam crebris litteris suis invisere non gravetur. Quae optime ac felicissime valeat.

Ex Chesmark, XI Junii 1534.

Vestrae M. Servitor Joannes de L.

1) Als den nicht genannten Briefempfänger vermute ich — auch um des Grußes an die Frau willen — den Sohn des Severinus Boner, Johannes, der mit einer Nichte Laskis, der Katharina Tenczynski verheiratet war. — 2) In der von Rommel (a. a. O. I, 359) anschaulich geschilderten Schlacht bei Laufen (12. Mai 1534) wurde König Ferdinand aufs Haupt geschlagen. — 3) Vergl. Br. 38 A. 5 und 42 A. 2. — 4) Wasserflecken haben das Hauptwort unleserlich und damit den Sinn des sacra unverständlich gemacht. Ist an sacra auri fames zu denken, oder vielleicht an sacria? Aber auch dann bin ich zu einer Deutung unvermögend.

Nr. 41.

K. B. in Petersburg.

(Kesmark), Juni 1534.

An Melanchthon.

Accepi litteras tuas, vir doctissime, quibus mihi nihil potuit adferri gratius cum ob illarum venustatem ac elegantiam, tum quod secum non vulgarem tuae erga me jam dudum expetitae benevolentiae testificationem adferebant quam ego quidem multo magis gratulandum esse duco propter tam praeclaras dotes istas tuas toti jam propemodum orbi christiano cognitas, quam ut tu meam tibi

quae tua est humanitas tantopere quemadmodum scribis gratuleris. Nos enim tuis adjuti studiis, quorum tibi jampridem multum et multa debeamus, est cur tuam sane amicitiam nobis et gratulemur majorem in modum et plurimi semper faciamus; tu vero cum praeter nostrum hoc erga te studium quo te jam olim prosequimur nihil praeterea a nobis expectare possis non video, cur tanti facere debeas meam hanc erga te benevolentiam, sinceram quidem illam planeque integram sed quae haud scio an ulli usui tibi esse possit. Nam quod ad nostrum de tuis studiis judicium attinet, longe mihi adhuc ab eo abesse, mi Philippe, videor; ut mihi quidquam hac sane in parte tribui debeat tantum abest, ut magni abs te fieri quoquomodo possit. Christi gloriae ita plane faveo ut etsi ad eam utcumque illustrandam nihil ipse praestare valeam, tamen non possim non optime velle omnibus quicumque lucem illi aliquam apud homines pro donorum suorum mensura adferre conantur. Quo sane nomine tua mihi quaedam potissimum placuerunt nec potui de te nisi optime ac magnificentissime sentire. Accessit deinde civilitas ista tua, rari nunc exempli modestia quaedam cum summa eruditione conjuncta, quam ut in aliis plerisque desiderare cogimur, ita illam in te et amamus vehementer et non postremum esse arbitramur vere Christiani pectoris atque adeo divini illius spiritus in te spirantis argumentum, quem non frustra alioqui nobis scriptura toties commendat lenitatis ac mansuetudinis nomine. Quare cum hinc primum omnis coeperit amor erga te meus, facile opinor, mi Philippe, tu ipse intelligis quanti ego te faciam, quamque mihi cara sit tua amicitia a talibus profecta initiis. Aniano meo ita gratulor consuetudinem tuam ut propemodum invideam, ago autem gratias humanitati tuae quod tanto illum prosequaris amore, quem ego nihil dubitabam tibi placiturum quum eum ad te mitterem. Videtur mihi ad studia ita plane esse natus, ut mihi videar sumptum et operam in eo sic alendo haudquaquam perditurus. Quod superest tibi persuadeas velim me diligentissime curaturum semper quidquid ad alendam hanc amicitiam nostram

aliquomodo intellexero pertinere, jamque frequentius ad te scribam, minus quidem eleganter quam pro eruditione ista tua fortassis, sed tamen ita amice ac familiariter, ut hoc sane nomine nihil in me sis umquam desideraturus. Vale.

Mense Junio 1534.

[1]) Das Schreiben ist die Antwort auf den bereits erwähnten und von mir veröffentlichten Brief Melanchthons (vergl. Nr. 34 A. 2); von den hier in Aussicht gestellten ferneren Briefen Laskis sind mir leider keine zu Gesicht gekommen. Wie der Brief keine Unterschrift trägt, so auch keine Ortsangabe. Den Juni verbrachte Laski in Kesmark; vielleicht dürfen wir ihn ebenfalls auf den 11. Juni verlegen, an welchem Tage Smolitzki die Post mitnahm.

Nr. 42.

K. B. in Petersburg.

Kesmark, 11. Juni 1534.

An Peter Tomicki, Bischof von Krakau.

Reverendissime in Christo pater et domine, domine ac patrone observandissime!

Etsi nunc propemodum nihil habeam quod litteris ad vestram reverendissimam dignitatem dignum utcumque videri possit, tamen quum istuc mittendus mihi esset Smoliczki[1]) hic meus, nolui illum ad vestram R. d. meis litteris vacuum dimittere, quibus si nihil aliud inviserem saltem R. dignitatem vestram meque illi ac servitia mea in usum ipsius semper expeditissima pro mea erga eam observantia commendarem vel sic meo erga vestram Reverendissimam dignitatem studio utcumque satifacturus. Rerum novarum nihil plane nunc habemus praeterquam quod de clade serenissimi Ferdinandi regis jam passim hic jactatur.[2]) Hic etiam presbyter quidam qui utrique fratrum istorum Bebeck, dum simul adhuc essent, nunc vero Francisco[3]) huic, qui ad serenissimum Regem Ferdinandum defecit, a Thesauris erat, collectis quantum asportare potuit pecunia aliisque item quae majoris illi pretii videbantur rebus tum aureis quam argenteis ad . . .[4]) cum viginti equitibus transfugit

daturus opinor ea omnia fratri illi extorri alteri. De fratre meo nondum quidquam audio mihique jam annus est ex quo hinc abiit. Cogor tamen ipsius reditum posteaquam ita me huc contuli expectare. Pax hic optari quidem potest, sperari non item mea sententia nunc praesertim. Quod superest, ego me gratiae Reverendissimae dignitatis vestrae commendo precorque illi fausta ac felicia omnia. Quae optime ac felicissime valeat.

Ex Chesmark XI. Junii anno 1534.

Vestrae Reverendissimae dignitati addictissimus servitor
Jo de L.

1) Ich vermute, daß dieser Smolitzki (vielleicht infolge eines Fehlers des ursprünglichen Abschreibers) ein und dieselbe Person mit dem Br. 23 A. 8 erwähnten Smolikowski ist, dessen spätere Stellung ihn in eine nahe Verbindung auch mit Kesmark rückt. — 2) Über diese Niederlage bei Laufen vergl. Br. 38 A. 5. — 3) Vergl. Br. 40 A. 3. Franz Bebek gehörte zu den ungarischen Magnaten, die der Einladung Zapolyas nach Tokaj (14. Oktober 1526) gefolgt waren und daselbst den Wahl- und Krönungsreichstag auf den 5. November nach Stuhlweißenburg ausschrieben, auf welchem der Woyewode von Siebenbürgen zum Könige von Ungarn erwählt wurde. Als dann im folgenden Jahre das Glück von der Seite Zapolyas wich und am 3. Novbr. Ferdinand ebenfalls in Stuhlweißenburg zum Könige von Ungarn gewählt wurde, fiel Franz Bebek, wie so mancher andere Magnat und Parteigänger Johanns ihm zu. Er und Ruprecht v. Herberstein eroberten 1529 Kaschau für König Ferdinand. An den Bruder Emerich ist der Brief Nr. 50 gerichtet. — 4) Leider macht ein Wasserflecken dem Abschreiber die Entzifferung des Namens unmöglich; lesbar sind noch die Buchstaben Cat . . . Ob es wohl Katzianer sein soll? Am 24. April 1534 schreibt Weinmeister an die Herzöge von Bayern (Muffat a. a. O. S. 362), daß Emerich B. als Propst in Stuhlweißenburg geheiratet habe, deshalb von Zapolya gefangen gesetzt und gegen Bürgschaft frei gelassen worden sei, dann aber sich König Ferdinand angeschlossen habe.

Nr. 43.

K. B. in Petersburg.

Kesmark, 17. Juni 1534.

Reverende domine, amice carissime et honorande![1])

Heri quum animi gratia locique visendi studio ad Schawnick[2]) paululum exequitassem, allatae sunt sub mea

absentia huc vestrae d. ad me litterae simulque etiam domini Erasmi Pflug,[3]) inclusae aliae manu ni fallor domini Georgii Vicztum[4]) scriptae. Quodque ad mea veteris illius nostrae mutuae consuetudinis officia attinet, ego nihil illorum mihi praetermisisse videor, qui ante biennium adhuc semel atque iterum ad vestram d. Cracovia amice satis et familiariter neque ita sane incerto initio scripsi ut suspicari possim quae scripsi non esse perlata ad vestram dignitatem. Sed quum rursum vestra d. nihil rescriberet, putavi etiam ipse mihi deinceps ab ea re temperandum esse, ut si quid in altero nostrum desiderandum sit, in me certe nihil desiderari possit. Quod si tunc non provocatus ultro ipse conscribendarum litterarum officio praecurrere volui vestrae dignitati, multo nunc libentius ita provocatus et litteris vestrae dignitatis et illius erga me benevolentiae, si paria facere non potero, utcumque tamen respondebo. Nisi quod ea nunc temporum istorum calamitas nos veluti intra saepta quaedam continet quae transilire neque tutum sit fortassis nec satis integrum. Erasmo Pflug nihil respondeo in praesentia. Nam etsi ipsius aliorumque omnium vices vehementer doleam cuperemque illis per omnia satisfacere quatenus mihi quidem cum dignitate mea liceret, tamen vereor, ne dominus Czarno-Gorski,[5]) cum quo nobis est foedus mutuum, videatur deinde quidpiam in me posse utcumque requirere, si quid ad eorum aliquem praeter ipsius voluntatem vel scriberem vel mitterem. Miseram enim quaedam etiam pridem in usum domini Georgii Vicztum, quae reddita quidem esse intellexi, sed tamen miror quod cum aliorum nomine ad me scribat, ne uno tamen verbo mihi significavit, an ipsi sit redditum aliquid meo nomine. Ridiculum autem fuerit plane mittere quae illis non reddantur aut si reddantur non tamen in usum ipsorum veniant, qui nunc coguntur miseri alieno arbitratu vivere. Quod si quid apud vestram dignitatem valet adhuc vetus illa cujus meminit amicitia nostra mutua, per eam ego vestram dignitatem rogo, ut cum aliorum quoque omnium tum vero imprimis domini Georgii, viri non minus integritate quam genere

nobilis, dignam ipsa apud se habere rationem illique et seipsum benignum quatenus sane licet exhibere velit et domino Czarno-Gorsky idem ut faciat persuadere.

Nova ad me nuper ex Germania transmissa vestrae dignitati mitto, quae quam grata futura sint nescio, mihi certe deploranda magis quam ulla gratulatione prosequenda esse videntur propter sanguinis simul et nominis Christiani jacturam; videntur tamen eo res spectare, ut majora metuenda sint adhuc nisi deus opt. max. motus istas compescat.[6]) Coronam etiam quae per Andream de Auria in biennium occupata erat, nunc rursum Turcae recuperarunt. Certo utcumque ea res adhuc prematur ne in publicum prodeat. Cornelium[7]) jam credo esse in reditu ex Constantinopoli. Alia non sunt. Commendo me vestrae dignitati quae optime valeat.

Ex Chesmark XVII Junii 1534.

Johannes de Lasco
Gnesnensis et Lanciciensis etc. praepositus manu propria.

[1]) Leider bin ich nicht imstande, den geistlichen Briefempfänger zu enträtseln. An einen ungarischen Bischof kann kaum gedacht werden. Oder könnte es vielleicht der vielvermögende Martinuzzi sein, dessen Berufung zum Bischof von Großwardein seit dem 30. Mai Laski noch nicht kannte (vergl. Br. 57 A. 1). — [2]) Das Cistercienser-Kloster Schawnick lag etwa 3—4 Stunden von Kesmark entfernt. Bereits im Beginn des 13. Jahrhunderts im Bau begonnen, wurde es zweimal in den Hussitenkämpfen des 15. Jahrhunderts durch Raub und Feuer arg verwüstet; der letzte Abt, Michael Roszen, verpfändete ein paar dem Kloster gehörige Dörfer 1530 an die Stadt Leutschau. Um diese Zeit gelangte das Kloster in den Besitz von Laski, der daselbst den Bau einer Burg begann. 1564 verkaufte der Sohn des Hieronymus, Albrecht, die Abtei an Stanislaus Thurzo. — [3]) Erasmus Pflug, aus der hochangesehenen Familie der Pflug von Rabenstein, gehörte zu den acht unvorsichtigen Männern, die einer Einladung des Hieronymus Laski nach Debreczin Folge leistend auf dem Heimwege von Franz Bebek und seinen Soldaten angegriffen, verwundet und gefangen genommen wurden und nun bei ihrem König Ferdinand im schweren Verdacht des Einverständnisses mit dem Gegner standen. — [4]) Georg (Jörg) Vicztum, ein Bruder des Opel v. V. (vergl. Br. 58 A. 2) gehörte auch zu den acht Gefangenen (vergl. Muffat 362). — [5]) Über Czarno-Gorski fehlen mir nähere Angaben. — [6]) Wohl eine Anspieluug auf die Schlacht von Laufen, inbetreff welcher sich Laski wiederholt in solcher Weise ausspricht (vergl. Br. 38 A. 5). 1531 war die Festung Koron an der Südspitze Griechenlands durch den berühmten Seehelden Andreas Doria den Türken

entrissen worden. Karl V. wollte Koron wieder herausgeben, wenn Soliman seinem Bruder Ferdinand den Alleinbesitz von Ungarn verbürgen wollte. Statt dessen sandte der Sultan ein Heer zu Wasser und zu Lande zur Eroberung der wichtigen Seefestung aus. Wiederum gelang es Andreas Doria am 8. August 1533 die türkische Flotte zu schlagen; aber die Stadt, aufs Engste eingeschlossen, mußte zwanzig Tage später ihre Thore dem Feinde öffnen. — [7]) Es ist Cornelius Schepper, der Gesandte Ferdinands gemeint; am 18. Juli berichtet Weinmeister an die Herzöge von Bayern, daß Schepper in Ofen eingetroffen und dem König Johann von seiner Sendung nach Konstantinopel Bericht erstattet (Muffat 383).

Nr. 44.

K. B. in Petersburg.

Kesmark, 22. Juni 1534.

An Peter Tomicki, Bischof von Krakau.

Reverendissime in Christo pater ac domine, domine ac patrone observandissime!

Facit hoc perpetua quaedam erga omnes nec satis unquam adhuc laudata humanitas illa vestrae revendissimae d[is], ut quae mihi hoc est meae cuidam incogitantiae imputari sane poterant, qui incerta quaedam pro certis ad illam scripserim, ea in hujus hic regni calamitatem rejici debere existimarit potius quam ut in me desiderandum esse putet quidquam quod in scribendis ad principes praesertim viros litteris imprimis requiri deberet. Sed tamen fieri non potest quin me adhuc illa vehementer pudeat scripsisse ad vestram Reverendissimam dignitatem. Equidem sciebam Turcica non subinde variare solere, sciebam item frontis[1]) hic adeo dubiam esse fidem ne dicam nullam, ut longe diversum ab eo sit semper expectandum quod illa pollicetur. Sed quum a fratre partim scripta partim nuntiata essent illa omnia, non putavi mihi etiam quidquam esse dubitandum de his quae frater sibi jam omnino quae illius est integritas persuasa haberet. Ad meam vero erga vestram Reverendissimam dignitatem observantiam nonnihil pertinere arbitrabar, ut quemadmodum rerum nostrarum spem jampridem

fiximus in vestrae R. d. patrocinio ac favore, ita de omnibus illam utcumque se habeant semper redderem certiorem. De pace utcumque frater non desperet quemadmodum ex incluso litterarum suarum exemplo reverendissima d. v. intelligere poterit; tamen ego nondum plane sperare quidquam possum praesertim quae firma et diuturna esse debeat. Et quod quidem in me est, ego nihil optem nihilque magis suadeam fratri quam ut rebus ipse suis non pro eo ac volumus, sed pro eo ac fieri nunc potest compositis hinc se totum explicet juxta consilium R. d. v.; nam ut nullos hic aemulos aut hostes habeat, qui tamen numquam sunt hic externo praesertim defuturi, sed ut nullos inquam habeat, non video quid hic jam polliceri quisquam sibi possit nisi mutuo laniatu luporum in morem velit vivere. Adeo confusa turbataque sunt hic omnia, ut etiam si pax fiat inter ipsos principes regnumque a nostris partibus maneat, una tamen hominis integra aetate opus esse putem ad componendos comprimendosque tumultus intestinos istos, quibus nunc sursum ac deorsum miscentur omnia, ut interim taceam quo filo nunc pendeat favor Turcicus aut quid secum adferant ipsorum auxilia. Quodque ad fratrem attinet, nihil quin id sit priore quoque tempore facturus omnino fecissetque hactenus nisi et Majestas haec Regia rerum ipsius summam omnem ad domini Gritti adventum rejecisset et ipse alioqui frater haberet quaedam quae absente domino Gritti haud quaquam transigi poterant, cujus adventum quum tanto tempore expectasset nihilque certi de eo adferretur ac etiam interdum adfingerentur multa quae spem facerent illum propediem adfuturum, alia vero ex parte parum auspicata quaedam spargerentur, noluit frater amplius ita in suspenso haerere, sed, ut rebus suis finem omnino jam certum hic faciat, Constantinopolim est profectus, cujus reditum intra tres ad summum hebdomades expectamus, nisi si una cum domino Gritti venire velit. Malui autem exemplum fraternarum litterarum ita ut ad nos scripsit mittere vestrae R. d., ne meae fidei periculo quidquam amplius scribam. Quod superest, commendo me diligenter gratiae ac patro-

cinio R. d. vestrae quam deus o. m. nobis sanam ac felicem diutissime servet.

Ex Chesmark XXII Junii anno domini MDXXXIV.

Vestrae R. d. addictissimus servitor
Joan de Lasco manu propria.

1) An wen hier zu denken ist, an Ibrahim Pascha oder an Gritti, entzieht sich der Beurteilung, zumal für die angedeuteten Worte der Einleitung die vorhandenen früheren Briefe keine Klarheit bieten. Das erwähnte Schreiben des Tomicki weiset auf einen Brief Laskis hin, der verloren gegangen zu sein scheint. Laski hat hier noch keine Ahnung, daß 10—12 Tage früher sein Bruder von Konstantinopel bereits abgereist. Nach einem Bericht von Weinmeister an die Herzöge von Bayern wurden Laski und Schepper bereits am 8. Juni in Buda erwartet, trafen aber erst am 1. Juli daselbst (Muffat 379) ein.

Nr. 45.

K. B. in Petersburg.

Kesmark, 7. Juli 1534.

An Peter Tomicki, Bischof von Krakau.

Rev. in Christo pater et domine, d. ac patrone observandissime!

Perturbarat nos hic graviter certe omnes rumor quidam sparsus de adversa valetudine Reverendissimae do. vestrae, qua tamen liberatam esse et gaudemus sane vehementer et quantum in nobis est gratulamur.[1]) Ego vero etsi nihil propemodum litteris dignum haberem ad vestram R. do., volui tamen illam meis utique litteris invisere pro mea erga eam observantia et quod solum possum a deo o. m. precari, ut vestram d. R., nostrae nunc ecclesiae totius non loco tantum, sed vita, eruditione pietateque ac vere paterna in omnes benignitate principem, nobis adhuc incolumem servare dignetur sitque adhuc, unde ab aliis quoque exemplum peti possit prudentiae, dexteritatis, munificentiae ac rarae lenitatis istius cujusdam cum summa gravitate conjunctae; quae utinam alii quoque sibi imitanda susciperent, nimirum minore apud omnes invidia laboraremus. Nunc quo sint prolapsi mores nostri videmus, ut vere omnes uno ore fateri cogamur, omnem nostrae totius

ecclesiae ut nunc sunt tempora dignitatem autoritatemque a sola p. vestra R. pendere. Sed nolo nunc multis onerare vestram d. R., quae hoc sibi certo de me persuadere potest, quod de addictissimo praeterea perpetuo quolibet servitore suo et qui hoc sane nomine nulli sit quicquam concessurus. Quod superest opto R. do. vestram optime et felicissime valere. Cujus gratiae me diligentissime totum commendo.

Ex Chesmark 7. VII. 1534.

[1]) Am Himmelfahrtstag, 14. Mai 1534, befiel der Bischof heftig krank an einem Magenübel, dem nach Monatsfrist sich morbus regius non sine ardore febribili (Hosii ep. I, CLXII) zugesellte. Kaum davon durch ärztliche Hilfe erholt, ergriff den betagten Kirchenfürsten ein dreitägiges Fieber mit darauf folgenden heftigsten Leib- und Nierenschmerzen. Bei diesem Anfall glaubte man ihn schon dem Tode nahe; er erholte sich aber wieder und starb erst fünf Viertel Jahre später, am 29. Oktober 1535.

Nr. 46.

Königsb. St.-A. II. 13. Nr. 181.

Kesmark, 10. September 1534.

An Herzog Albrecht von Preußen.[1])

Illustrissime princeps et Domine! Domine observandissime!

Post servitiorum meorum diligentissimam commendationem. Pro eo amore quo fratrem meum spectabilem ac magnificum Dominum Hieronymum de Lasko, palatinum Siradiensem, bonum servitorem suum prosequuta est spectabilis vestra illustrissima Dominatio, non dubitavi ego in ipsius fratris dolendo casu ad vestram illustrissimam Dominationem confugere, illius opem atque consilium implorare. Sciat enim vestra illustrissima Dominatio fratrem meum nulla indicta aut alioqui obiecta causa per Serenissimum Joannem Ungariae regem detentum esse ac pro captivo haberi, de cuius Maiestate quid frater meus sit meritus et quanta pro illius Maiestate tum fecerit, tum passus sit, cum totus propemodum christianus orbis id sciat, tum vero inprimis vestra Illustrissima Dominatio si quisquam alius novit.

Longe videlicet aliam illum apud hunc Principem gratiam meruisse, quam ut loco premii hanc injustam indignamque mercedem acciperet. Quam etsi Deus ipse iustus olim et potens iudex est proculdubio vindicaturus, neque ad eam rem defuturi sunt nobis amici, qui id modis omnibus exequantur, tamen ego etiam per fratrem hac de re admonitus opem vestrae Illustrissimae Dominationis implorandam mihi esse putavi, ut si alia via fratri meo opem nunc ferre non posset, id saltem facere dignetur, ut insignem aliquem suum hominem pro ipsius liberatione mittere dignetur ad istum Principem; id quo citius fecerit vestra Illustrissima Dominatio, hoc magis fratrem meum ita nunc constrictum adiuvabit.[2]) Qui deinde et nos omnes amici sui perpetuis servitiis nostris id perpetuo merebimur vestrae Illustrissimae Dominationi, quae in hoc rem praeter omne benevolentiae vinculum tanto principe dignam factura est vereque christianam. Cuius gratiae ego me nunc fratremque meum diligentissime commendo et rogo, ut huic praesentium exhibitori[3]) per omnia credere dignetur non secus quam si ipse ad vestram Illustrissimam Dominationem venissem. Quae optime et felicissime valeat.

Ex Kessmark X Septembr. 1534.

Eiusdem vestrae Ill. Celsitudinis addictissimus servitor

Joannes de Lasco Gnezn. etc. manu propria.

1) Persönlich war Johannes noch nicht mit Herzog Albrecht in Berührung gekommen, wohl aber der Bruder Hieronymus, der bereits 1526 als Botschafter des Königs von Polen der Trauung des Herzogs mit der dänischen Prinzessin Dorothea und damit der ersten protestantischen Hohenzollernhochzeit beiwohnte (vergl. Tschakert, Urkundenbuch z. Ref.-Gesch. d. Herzogtums Preußen II, 167 Nr. 498). — 2) Herzog Albrecht scheint die Bitte erfüllt zu haben; wenigstens meldet Sekretär Weinmeister, der sich im Auftrag seiner Herzöge von Bayern bei König Johann aufhielt (Lippa, 4. 12. 1534; abgedruckt bei Muffat S. 426): der hochmaister aus Preußen hat einen seiner rethe allhie gehabt bei der Kon. Mt., was aber sein thun ist, hab ich nit mugen versteen. — 3) Der hier erwähnte Briefbote und auch Vertrauensmann ist Johann Rastemberg (Rastemberger). Der Name ist mir wiederholt vorgekommen. Knabe in Danzig heiratet eine Anna Rastemberger; eines Johannes R. thut Herzog Albrecht in einem Schreiben an Peter Weller in Wittenberg Erwähnung (Tschakert a. a. O. II, 280 Nr. 843). Die bis jetzt noch nicht veröffentlichten Verhaltungsmaßregeln,

die Laski dem Boten mitgiebt, liegen mir in zwei verschiedenen, gleichlautenden Abschriften vor. Wir geben hier die dem Königsberger Archiv (II, 18, Nr. 182) entnommene:

Instructio Joanni Rastemberg ad Illustrissimum Prussiae ducem data per Gneznensem praepositum in Chesmark XI Sept. Anno domini MDXXXIV.

Imprimis salutabit suam Celsitudinem ac servitia mea diligentissime commendabit. Deinde exponet casum detentionis domini palatini fratris. Item petet, quemadmodum in litteris ipsis scriptum est, pro oratore ad Regem Joannem quamprimum et sine omni mora a sua Celsitudine mittendo ad liberandum fratrem dominum palatinum.

Si vero ad preces suae Celsitudinis et aliorum domini palatini amicorum, qui partim ituri sunt ipsi, partim suas nuntios missuri, nihil facere voluerit Rex Joannes, tunc roganda est sua Ill. dominatio, ut, quemadmodum frater d. palatinus nec sumptibus nec vitae suae parcendo deesse noluit suae ill. do. tunc quum sua Celsitudo a suis subditis impetita opera d. palatini fratris egerit, ita nunc vicissim sua Celsitudo dignetur fratrem meum in eo ipsius tam indigno dolendoque casu adiuvare.

Quod si de modo auxilii ferendi sua ill. dominatio quaerat, pecuniarium potius quam aliud alioqui auxilium erit petendum, tum quod minore suspitione id ita agi possit, tum quod facilius hic gentes et minore sumptu haberi possunt. Nam omnes amici domini palatini fratris in hoc sunt omnes, ut etiamsi omnia ipsorum bona sint illis in eam rem insumenda, nolint omnino eam domini palatini fratris levitatem ita inultam relinquere. Nunc tamen id est etiam imprimis efficiendum apud suam ill. dominationem, ut sua Celsitudo per litteras aut nuncium suum partes suas interponere velit apud Serenissimum dominum nostrum Poloniae Regem, ut sua etiam Maiestas non gravaretur nuncium aliquem insigniorem in eodem liberandi fratris domini palatini negocio ad Regem Joannem mittere, presertim quum frater meus sit etiam subditus palatinus et consiliarius suae Maiestatis. Ultimo petendum erit responsum de subsidio si quod sperandum sit a sua ill. dominatione.

Nr. 47.

K. B. in Petersburg.

Kesmark, 11. September 1534.

(An Johannes Tenczynski, Palatin von Sendomir.)[1]

Magnifice domine, domine et affinis observandissime!

Quemadmodum amicis leta et adversa solent esse omnia communia, ita ego persuasam habens vestrae M. benevolentiam necessitatis etiam vinculo conjunctam significare

volui vestrae M. dolendum casum fratris mei domini palatini. Sciat enim vestra M. Regem Joannem nulla indicta neque illi objecta causa eundem ipsum dominum fratrem meum Palatinum detinuisse et pro captivo tenere. Atque ita vestram M. rogo, ut pro amore et necessitudinis nostrae vinculo non gravetur aliquem sumptum pro deliberando domino fratre meo cum ceteris amicis meis facere, qui quum ad intercessionem meam suos nuntios ad istum regem in ea re sunt partim missuri, partim etiam ipsi profecturi. Vestra quoque M. dignetur rogo mittere aliquem suum nuntium insignem hominem qui intra tres hebdomades hic apud me in Chesmark constitui possit Budam tandem cum ceteris nuntiis nostrorum amicorum profecturus. Ut autem vestra M. hujus rei causam clarius cognoscat, sic se habet. Quum dominus frater palatinus Varadini[2]) esset, Rex ad ipsum misit suum Jarotzki, ut Budam ad se proficisceretur ex Varadino, ubi postquam frater Budam venit atque aliquot diebus cum Maj[te] Regia libere et cum magno suae M[tis] favore esset, accidit ut, quum frater huc ad nos iter adornaret de voluntate Regia, Rex ultima Augusti mane ante solis exortum puerum suum cubicularium ad fratrem misit rogans, ut priusquam discederet ad se prius veniret; ibi frater omnibus postpositis equo conscenso ad arcem venit ac mox ut arcem ingressus est praefecti arcis fratrem dominum palatinum nihil ejusmodi cogitantem accedunt excusantes se et rogantes dominum fratrem, ne factum illorum imputare velit, se illud non ex se, sed jussu Regio facere oportere. Atque ita ubi dominus frater palatinus descendit equo, recta ad quodam cubiculum jussu Regio satis ornatum ductus est nuncque ibi est. Quod restat commendo me amori vestrae M., quae optime valeat.

Ex Chesmark, XI Sept. MDCCCIV.

Joannis a Lasco etc.

[1]) Die Bezeichnung affinis in der Anrede weiset zunächst auf Schwager hin und nichts im Briefe hindert an den Gemahl von Laskis Schwester, Katharina, den Palatin von Sendomir, zu denken. — [2]) Über den Aufenthalt Laskis in Großwardein vergl. Br. 51 A. 6.

Nr. 48. K. B. in Petersburg.

Kesmark, 11. September 1534.

An die Herzöge von Bayern.[1])

Illustrissimi principes et domini, domini observandissimi!

Post servitiorum meorum diligentissimam commendationem. — Pro eo amore, quo fratrem meum spe^{lem} et ma^{cum} dominum Hieronymum de Lasco palatinum Sieradiensem servitorem suum prosequutae sunt semper vestrae Illu. do., non dubitavi ego licet ignotus in ipsius fratris dolendo casu ad vestras Illu. do. confugere, earum opem earumque consilium implorare. Sciant enim vestrae Illu. do. fratrem meum nulla indicta neque aut alioqui objecta causa per Ser^{mum} Joannem Ungariae regem detentum esse ac pro captivo haberi, de cujus quid frater meus sit meritus et quanta pro illius re tum fecerit tum passus sit cum totus propemodum Christianus orbis sciat tum vero imprimis vestrae Illu. do. si quisquam alius norunt, longe videlicet aliam illum apud hunc gratiam meruisse quam ut loco premii hanc injustam indignamque mercedem acciperet. Quam etsi deus ipse justus omnium et potens judex est proculdubio judicaturus, neque ad eam rem defuturi sunt nobis amici qui id modis omnibus exequantur, tamen ego etiam per fratrem hac de re admonitus opem vestrarum Illu. do. implorandam mihi esse putavi, ut si alia via fratri meo opem nunc ferre non possint, id saltem facere dignentur, ut insignem aliquem suum hominem pro ipsius liberatione mittere dignentur ad istum principem, id quo citius fecerint vestrae Illu. do., hoc magis fratrem meum ita nunc constrictum adjuverint, quī deinde et nos omnes in perpetuis servitiis nostris id perpetuo merebimur vestris Ill. do., quae in hac re praeter omne benevolentiae vinculum tantis principibus dignum facturae sunt vereque Christianum. Quarum gratiae ego me nunc fratremque meum diligentissime commendo et rogo ut huic praesentium exhibitori per omnia

credere dignentur non secus quam si ipse ad vestras Illu. do. venissem. Quae optime ac felicissime valeant.

Ex Chesmark XI Septemb. MDXXXIV.

[1]) Die Herzöge Wilhelm und Ludwig von Bayern standen in enger Beziehung zu Zapolya wider den König Ferdinand. Sie hatten ständig ihre diplomatischen Vertreter bei Zapolya; dieser hielt namentlich durch Hieronymus Laski die angeknüpfte Verbindung aufrecht. Muffat hat durch Herausgabe der „Korrespondenzen und Aktenstücke zur Gesch. der polit. Verhältnisse der Herzöge Wilhelm und Ludwig von Bayern zu König Johann von Ungarn" (München 1857) auch uns eine reiche dankenswerte Quelle eröffnet.

Nr. 49.

K. B. in Petersburg.

Kesmark, 12. September 1534.

An Christopherus von Thurn.[1])

Magnifice domine, amice nobis observandissime!

Admirari satis non possumus vestrae d. hoc consilium, quod servitores fratris mei spectabilis ac magnifici domini Hieronimi de Lasco, Palatini Siradiensis, ita in sua ditione retinuerit, cum nos inducias nomine serenissimi Ferdinandi Regis nobiscum per magnificum dominum Johannem Catzianer[2]) suae Majestatis capitanensem factas habeamus, per quas liberum est omnibus per utriusque partis ditiones libere quo quisque vellet sine ullo cujusque impedimento proficisci atque ita nos sane intra inducias istas gessimus, ut nullam cuique impedimentum per nostram hic ditionem proficiscenti fecerim, cum tamen non raro istic et vestrae etiam gentes hac atque rursum illac transierint neque quisquam de nobis hoc sane nomine queri possit. Quare vestram etiam m. d. rogamus, ut pro foederis hujus atque indutiarum nostrarum ratione nostros et fratris nostri servitores libere et sine impedimento transmittere velit, nunc praesertim cum sub eo fratris nostri casu haec servitorum nostrorum retentio majus fortassis nocumentum rebus vestri principis quam commodum sit allatura. Non facile enim

hic nunc nobis omnibus est fidendum, praesertim qui externi sumus. Quod superest, vestram m. d. optime valeas optamus.

Ex Chesmark XII Sept. 1534.

[1]) Christoph Thurn-Balsasina gehörte der kärntischen Linie der alten Familie an, der auch die Thurn und Taxis entstammen. Er war Geheimrat des Königs Ferdinand und Präfekt der Bergstädte in Ungarn und dadurch Grenznachbar von Kesmark (Wurzbach, Biogr. Lexikon XLV, 99). — [2]) Vergl. Br. 58 A. 1.

Nr. 50. K. B. in Petersburg.

Kesmark, 12. September 1534.

An Emerich Bebek.[1])

Spectabilis ac magnifice domine, domine et frater observandissime, salutem et servitiorum commendationem!

Felix Dombrowsky cujus in litteris suis mentionem facit v. s. a. m. d. (ominatio), neque visus est mihi neque ullas litteras reddidit. Quod tamen ad v. s. a. m. d. attinet, non dubito quin pro virtute atque suo erga fratrem meum meque amore molesto sit animo latura eam fratris mei indignam injustamque detentionem, qui longe aliam nobis gratiam apud hunc principem meriti videbamur quam ut loco perenni eam mercedem referremus. Ego pro omnibus ago gratias divinae Majestati, quam non dubito eam fratris mei injuriam probe suo tempore ulturum; fortassis et amici non deerunt qui fratrem adjuvent, quos ego non pauciores credo quam sunt hi, quibus domini olim Czibak[2]) indigna haec caedes cordi est. Ego praeterquam precibus nihil agere adhuc volo scripsique ad Regiam Majestatem, ut fratrem nobis dimittat liberum aut alioqui mihi salvum conductum sufficienter transmittat quo munitus ad suam Majestatem proficisci possem. Quid mihi responsum sit Majestas sua nescio. Illud scio fratrem meum praeter omnem aequitatem ac magna cum nominis familiaeque totius nostrae in-

dignitate quae nobis non potest non esse molestissima detentum esse nulla neque indicta neque objecta causa, praesertim quum frater meus sua sponte per suam Majestatem vocatus ad illam venisset, neque venisset solum, sed et semel atque iterum cum sua Majestate liberum colloquium habuisset. Nihil facilius quam credentem et nihil suspicantem capere. Sed tamen habemus et regum et principum omnium justum ac potentem judicem ac vindicem deum qui illi vindictam et procul dubio retribuet. Praetexunt huic tam egregio facto mortem domini Czibak, merito quidam dolendam omnibus, sed de qua frater tantum scivit, quantum v. s. a. m. d. nunc scit quid Turcarum Caesar animo suo moliatur. Tum erat animus fratris, ut cum domino Czibak firmam aliquam amicitiam inivisset quae ipsi in Transsilvania usui esse potuisset idque me suadente et hortante, cujus rei clarum haberi potest testimonium, si inter meas quas ad fratrem scribebam litteras perquiratur. Sed hac via excludi fortassis oportebat servitiorum ac sumptuum fraternorum solutionem.[3]) Utcumque sit, totus orbis novit virtutem ac fidem fratris mei; habentur clarissima omnium principum Christianorum testimonia multo majorem fidem ubique factura probis omnibus quam aemulorum ipsius quorundam nescio unde prorepentium obtrectationes, quas nescio cur Majestas Regia tanti fecit, ut propter illas nomen ac familiam totam nostram hac ignominia fratre ita detento affecerit, quae nobis longe molestior est quam si frater morte quoquomodo obiisset, quamquam et nunc pro mortuo fratrem jam habemus habiturique sumus, donec rursum illum modis omnibus liberum videbimus. Quodque ad me attinet ago gratias ingentes v. s. a. m. d., quia in eo dolendo casu fraterno ita amanter ad me scripserit, fraternam hanc vicem ita indolescens quam non dubito probo cuique et qui modo fratrem meum novit magno semper dolori futuram. Ago etiam summas gratias v. s. a. m. d. pro opera sua ita amice oblata, quam ut ego jam olim Budae candidam pureque Christianam novi, ita de ea nihil dubito quin sit mihi etiam in liberando fratre meo adjumento futura. Nunc

ut scripsi nolo nisi precibus quidquam agere, si forte quod peto impetravero. Et quamvis ego nullo sane nomine quidquam debeo huic principi praeterquam quod in fratris gratiam totum faciebam quidquid umquam pro sua Majestate faciebam, tamen quia suae Majestatis gratiam plurimi semper hactenus faciebam et nunc sane facio, si nostri Majestas sua rationem dignam habere velit, nolo quidquam nunc nisi precibus agere, sic primum facturus periculum ne quid in me alioqui desiderari possit vestramque s. a. m. d. rogo ut item ipsa preces meas commendationibus suis adjuvet. Perpendere enim ipsa potest quid et aliis deinceps expectandum sit, postquam tot labores, tot sumptus, tot pericula, toties sanguis perfusus, toties vita periclitata hanc mercedem aut praemia nobis pepererunt. Et cum his me vestrae Christianae ac m. d. animo plane christiano commendo.

Ex Kesmark XII Sept. 1534.

1) Emerich Bebek von Pelsewz war Anhänger Zapolyas; seine Familie gehörte zu den angesehensten Ungarns (**Monum. evang. in Hungaria hist. II, 59**). Er war als Propst in Stuhlweißenburg einer der ersten ungarischen Priester, die sich verheirateten, welche That ihm eine kurze Gefangenschaft und den Verlust seiner Güter eingetragen (Muffat 362). 1541 begegnen wir ihm in Diensten der Königin Isabella, der Witwe Zapolyas (Buchholtz IX, 304). — 2) Emerich Czibak, Abkömmling einer nach Ungarn verpflanzten italienischen Familie, taucht bereits 1514 als Soldat auf, ist einer der wenigen Überlebenden der Schlacht von Mohacz 1526. Zum Dank für seine erfolgreiche Verteidigung Ofens gegen König Ferdinand 1530 verlieh ihm Zapolya Titel und Einkünfte des Bischofs von Großwardein und machte ihn 1583 zum Woyewoden von Siebenbürgen (Archiv. d. Ver. für Siebenb. Landeskunde. Neue Folge. II, 60). — 3) In diese Unkosten gewährt Br. 24 einen genauen Einblick. — Es ging damals vielfach die Rede, als ob Hieronymus L. dem Czibak feindselig gesinnt gewesen aus Mißgunst über die Erlangung dieser Stellung, die er selber erwartet und beansprucht habe. Unsere Briefstelle widerspricht solchem Gerede.

Nr. 51. K. B. in Petersburg.

Kesmark, 12. September 1534.

An Paulus in Thorn.[1])

Egregiae ac generosae d^ni^ observandissimae salutem et mei commendationem.

Non dubito, mi domine Paule carissime, quin rei ipsa indignitas, ne dicam iniquitas non admirationi sit solum, sed et dolori magno vestrae d., quae cum fratrem meum omnis fuci expertem virumque probum ac integrum esse novit, tum vero facile credo id mirum videri vobis, quod in eas casses ita inciderit; sed nihil mirum atque adeo facile est fidentem nihilque suspicantem capere, praesertim qui nullius rei non solum, sed ne suspicionis quidem conscius ac per M^tem^ regiam misso Jaroczki vocatus ultro ad suam M^tem^ relictis rebus ac servitoribus omnibus accurrit, nec solum accurrit, sed et cum sua M^te^ libere atque iterum libere colloquutus est, ac tum cum detentus est per puerum regium deversorio vocatus mox ad regem properavit, ubi in mediae arcis ingressu apprehenso per praefectum castri equi freno descendere jussus est atque ad eas mansiones primum ubi dominus Emericus etiam detinebatur,[2]) deinde vero eodem vespero ad alias quae prope cisternam majorem sunt deductus est ibique fortassis adhuc detinetur, si non rursum alio deductus est.[3]) Ego, mi Paule, ea de re copiosius ad dominum Emericum nostrum scripsi, quid mihi in ea re faciendum statuerim, rem precibus apud Majestatem regiam tentaturus, si forte quid possim efficere expectoque responsum a sua Majestate. Vestrae autem d. (ominationi) ago ingentes gratias quod et tam amice ad me scripserit et operam suam simul mihi tam amanter in eo nunc fraterno casu insperato obtulerit.

Ut autem rem totam vestra d. sciat: frater cum ad dominum Gritti in Transsilvaniam profectus esset priusquam ad ipsum pervenisset, jam dominus Gritti Urbanum Bathiani biduo autem fortassis ad patrandum hoc facinus ablegarat,

dicens illum a se ad ferendam obsessae arci[4]) opem missum esse. Interea frater ad dominum Gritti venit neque ea de re quidquam scivit, donec allato ad dominum Gritti domini Czibak capite immo ne tunc quidem dominus Gritti fratri id nuntiavit, sed puer fraternus qui tunc casu in tentorio domini Gritti erat, is viso domini Czibak capite ad fratrem accurrit nuntians, ac mox postea ut audio Doczi Janusk ad fratrem venit idem nuntians et rogans, ut frater secum in gratiam rediret; nam non bene inter illos conveniebat, qui quale responsum a fratre acceperit, ipse testificari poterit, si in manus regias pervenerit.[5]) Ibi frater ad dominum Gritti vocatus accessit, ipsius consilium palam improbavit, tandem veritus, ne Varadinum odio domini Gritti ad Germanos deficeret, illuc se mox contulit idque effecit, ut officiales castri Varadiensis illi juramentum praestiterint, se nulli daturos castrum, nisi cui Majestas Regia juberet.[6]) Interim Jarocski venit a Rege ad fratrem vocans fratrem ad suam Majestatem, sicque frater cum duobus aut tribus non amplius servitoribus ad suam Majestatem transcurrit ac demum ita detentus est; quorum consiliis nescio, sed scio praeter omnem aequitatem id illi accidisse. Tamen ferenda sunt interim omnia. Commendo nunc me vestrae d., quae bene valeat.

Ex Chesmark XII Sept. 1534.

1) Leider waren alle Nachforschungen und Nachfragen nach dieser Persönlichkeit vergeblich. — 2) Emerich Bebek (über ihn vergl. Br. 50 A. 1) wurde im Frühjahr 1533 von Zapolya festgenommen, weil er als Geistlicher geheiratet. Nur gegen Bürgschaft wurde er freigegeben, verlor aber um des Bruches des Cölibats willen alle seine Güter (Muffat 362). Der Bruder des Emerich, Franz, wird unter den hauptsächlichsten Begünstigern der Reformation in Ungarn aufgezählt in Monumenta Evang. in Hungaria historica II, 58. — 3) Der Name des Gefängnisses war Chakthornia nach Br. 54 A. 4. — 4) Emerich Czibak, der den Namen und die Einkünfte eines Bischofs von Großwardein besaß, hatte gegen Grittis Befehl die dem Markgrafen Georg von Brandenburg gehörige Burg Hunyad in Siebenbürgen belagert und auch eingenommen. In diesem Schreiben wird der Name des bekannten Czibak durchweg fälschlich Czibatz geschrieben. Urban Bathiani und Johann Doczy, des Zapolya Schatzmeister, sind als die Mörder des Czibak (ermordet am 11. Aug.) zu bezeichnen. — 5) Dazu kam es nicht; als am 29. September die Festung

Mediasch, in welche sich Gritti mit seinen Truppen und den beiden Mördern zurückgezogen hatte, von den Truppen des Stefan Mailath erstürmt wurde, fiel Doczy den Siegern in die Hand und ward enthauptet. — [6]) Nach einem Bericht von Georg Weinmeister an die Herzöge von Bayern (Muffat 399) hat Laski auf Befehl Grittis Großwardein belagert, genommen und in solcher Weise die Einwohner zum Eid gezwungen; aus demselben Bericht ist zu ersehen, daß Laski, von Zapolya vorgefordert, am 27. Aug. in Buda ankam, am 31. Aug. gefangen genommen wurde. In einem noch unveröffentlichten Schreiben des Gefangenen vom 12. IX. giebt er an, daß er nach Buda gegangen, um Zapolya Rat zu erteilen und dann sich nach Polen zurückzuziehen; nach anderen Berichten soll er im Auftrag Grittis nach Buda gegangen sein, um dem Sandschak der daselbst befindlichen türkischen Donauschiffe den Befehl zur Hilfeleistung Grittis zu geben (vergl. Hirschberg, 210 flg.).

Nr. 52. K. B. in Petersburg.

Kesmark, 21. September 1534.

An den Bischof von Siebenbürgen.[1])

R^me^ domine, domine et amice observandissime!

Pro vetere mea illa consuetudine facere non potui quin vestram d. R. litteris his meis inviserem mox ut de illius isthuc adventu intellexi. Cui ego quantum in me quidem precor fausta ac felicia omnia. Audio vestram do. veritam esse ne quid illi a nostris hic in itinere accidisset. Non erat quod a nostris quidquam metueret vestra d. R., tantumque abest ut de nobis quidquam fuerit suspicandum, ut ipse etiam si scivissem vestram d. fuerim quocumque ipsa voluisset deducturus. Non enim habemus nunc, cur vestris partibus infensi simus sub indigno hoc nobisque dolendo casu domini palatini Sirad. fratris mei, qui longe aliud meritus est de hoc principe quam ut ejusmodi premium referret ab ipsius Majestate, quod quidem jam volgatius est quam ut scribi oporteat. Sed vivit adhuc in coelis Deus justus ac potens judex ac vindex omnium. Audio nunc inducias peti a Ser. Ferdinando Rege atque ob id dominum Sirmiensem Brodericum cum domino Thurzone convenire debere; sed si Rex Ferdinandus

sapit, alia illi nunc ineunda esse consiliorum ratio[2]) Ego nunc hic ferior expectoque ut amici nostri huc conveniant, qui vereor ne plures advolent quam vellem; ubi experiemur quomodo fratrem precibus liberare possimus. Alia apud nos nulla sunt. Quod si quid habebit vestra do. R^ma^, quod mihi scire liceat rogo faciat me etiam de omnibus certiorem, praesertim si quid novarum rerum Germania alat. Commendo me vestrae d. R^mae^ quae optime valeat nec patiatur nostri memoriam apud se interiri.

Ex Chesmark XXI Sept. MDXXXIV.

[1]) Bischof von Siebenbürgen war von 1528—36 Nicolaus V. de Gerend. — [2]) Laski scheint hier nicht genau unterrichtet gewesen zu sein. Zapolya war jetzt mehr wie Ferdinand bemüht, einen Vergleich anzubahnen. Er sandte zu diesem Behufe den Bischof von Sirmien, Brodarics, nach Wien und veranlaßte den Erzbischof von Klausenburg, Frangepan, schriftlich Papst Paul III. um seine Vermittlung anzugehen (vergl. Feßler III, 475).

Nr. 53. K. B. in Petersburg.

Kesmark, 22. September 1537.

(An Johannes Tarnowski.)[1])

Illu. ac Magnifice domine, domine ac patrone observandissime! Salutis ac servitiorum meorum officia omnia commendo.

Neque aegritudo ipsa quae me hisce diebus gravissime afflixit neque ea nunc animi sub fraterno hoc casu perturbatio aegritudine ipsa gravior passa est hactenus me multa ad multos scribere, quae ita meas omnes consiliorum rationes plane conturbarat, ut vix scirem, quid mihi primo agendum esset, cum hinc rei indignitas ne dicam iniquitas, hinc doloris magnitudo, illinc absumpta exhaustaque propemodum omnia tantumque inter amicos intervallum me subinde transversum agerent. Quis autem crediturus erat id ita fratri meo ab hoc principe eventurum, pro quo quanta frater meus et fecerit et passus sit cum totus fere christianus orbis noster tum vero imprimis Magnificentia vestra

optime novit. Sed nunc frustra jam de his. Quod nunc superest: ego pro ea Ill^{mae} dominationis virtute humanitateque ac nunquam per nos promerita benevolentia ago illi quas possum maximas gratias quod tam benigne ac candide operam suam nulli neque labori neque sumptui parcendo nobis offerat.[2]) Facit id equidem non tam pro debito ullo erga fratrem meum vestra illustris dominatio quam pro mera atque innata eximia virtute benignitateque sua quae ut generis alios antecellit nobilitate, ita etiam omnium virtutum genere studet praestare caeteris ac quodammodo omnibus praelucere. Quodque ad me attinet, video me tanti non esse, ut eam vestrae Ill. dom^{is} gratiam promereri unquam possem; sed quidquid sum ipse vel possum id totum dedo devoveoque V. Ill. Dom^{i}. De fratre etiam frustra nunc pollicear aliquid, donec illum rursum liberum habeamus, sed et se ipsum totum ac vitam ipsam debebit V^{ae} Ill. dom^{i}. Deus autem optimus maximus, benignissimus atque idem locupletissimus omnium retributor, is pro ea V^{ae} Ill. d^{is} tanta virtute dignam illi gratiam proculdubio referet. Jam ut V. Ill. dom^{io} intelligat hic interim nostrorum rationes. Nunc alios hic non habeo quorum consiliis uti possim praeterquam dominum Petrum Pereni[3]) qui nihil recusat et facere et pati pro liberatione fraterna. Is suadet, ut primum omnium precibus ac humiliatione quadam agamus omnia utque quam plurimos habeamus qui partim ipsi veniant partim per suos nuntios Principem hunc diligenter admoneant de fratre domino Palatino quam primum liberando. Qua in re ego jam etiam non admonitus omnem operam adhibui missis ad regem Christianissimum, ad Turcos, ad Germaniae notos principes, praeterea etiam ad omnes fere nostros isthic et dominos et amicos, inter quos ego omnium praecipue V. Ill. D^{nem} numerandam esse putavi, litteris ac nuntiis rogans, ut et apud regem Poloniae, D^{is} V^{ae} Serenitatem laborarent pro mittendo a sua etiam Serenitate ad hunc principem ea de re nuntio, et ipsimet alioqui singuli singulos etiam huc nuntios versus Michaelis festum mittere non gravarentur, qui hic tandem simul omnes vel mecum

uno ad istum hic principem sub salvo conductu qui mihi adferetur venirent vel me diebus aliquot praecederent. Ubi illi mihi primum admonendi erant, quos mecum venturos esse non dubitavi, non quod de V. atque Ill. dom^{is} mihi benevolentia minus persuaderem, sed quod aliis illum arduis publicisque negotiis destrictum non libebat hoc labore tantoque sumptu gravare. Quare dominum Odrowascanum,[4]) dominum Callisiensem Castellanum[5]) ac nepotem ex sorore meum dominum Coscielsckium, succamerarium Cracoviensem,[6]) ut eum sumptum pro fratre meo facere non gravarentur rogavi utque ad me hoc sub Michaelis instans festum[7]) venire ac deinde mecum ad eum Regem proficisci dignentur. Et quidem nihil posset fratri meo accidere honorificentius nihilque quod majori esse adjumento possit ad ipsius liberationem quam si V^{am} Ill. Dom^{em} nobiscum habere possemus; illius ductu, auspiciis atque consilio omnia ageremus. Sed praeter haec publica V^{ae} Ill. do^{is} negotia, quibus perpetuo praeesse cogitur, non audebam, ut verum fatear, nec nunc sane ausim id a V^{a} Ill. Do^{ne} petere, propterea quod unquam ita nos de V^{a} Ill. Do^{ne} meritos esse scio ut dignum putem id a V^{a} Ill. Do^{ne} petere quod sine maximo sumptu suo facere non posset. Praeterea res moram diuturnam non patitur; V^{am} vero Ill. Do^{nem} suspicabar non posse nisi petita primum a Regia Do^{nis} V^{ae} Serenitate venia statuere de sua cujusmodi profectione, ad quam hanc rem longinquo tempore opus esse intelligebam;[10]) frater vero jam ex sua captivitate ad me scripsit, ut ad se atque ad Regem quam citissime possem collectis mecum amicis quibusdam venirem; bene habitura omnia postquam veniremus; sed tum frater nihil de Regio hoc Transsilvanico itinere cogitabat; nunc autem in hoc sum ego et dominus Pereni, ut simul ad Regem proficiscamur, expectatis adhuc per decem dies quos nominavi dominis. Ubi vereor ne tempus brevius sit quam ut V. Ill. D. vel iter adornare vel veniam a Serenitate Regia petere possit; hic autem collectis gentibus manere sine maximo sumptu non possemus, nisi tum expedita esset V^{a} Ill. Do^{io}, ut nobis non longo nimium tempore

esset expectanda. Nam intra novem ad summum dies conventuros omnes credo; possimus tamen praemissis nuntiis istis ac nonnulla gentium parte V. Ill. Do^{em} aliquousque exspectare, id quod ego tamen a V. Ill. Do. expectare quidem possum, sed petere neque possum neque ausim. Quod vero V. Ill. D. scribit, non defuturos modos liberandi fratrem, si consilia mutua nostra communicaremus, nihil dubito quin V. Ill. D. pro sua prudentia facile inventura sit modos ad eam rem varios fateorque ipsi non deesse vias plures quibus id agi posset, sed mihi ardua sunt omnia qui cum res fraternas measque omnes exhaustas esse video, cogit me rerum mearum angustia id solum velle quod possum, alioqui nihil nunc esset facilius quam Regem in hoc ipsius itinere ita convenire, ut partim precibus partim metu id facere cogeretur quod vellemus, nec deessent qui nos adjuvarent si sumptus suppeteret. Sed bona oppignorata sunt omnia, suppelex exhausta tota, ut quoquo nos vertamus, vacua reperiamus omnia. Sub hac rerum inopia visum est, rem primum precibus agere, quibus si nihil profecerimus tum demum opem alienam implorare oportebit et tentanda erunt omnia. Rex iste discessit ex Buda, relicto ibi fratre sub magna ut mihi scribitur custodia, sed qui tamen libere in Regiis cubiculis omnibus obambulat, habet tres secum suos, qui ei serviunt, sed nunquam ab ipso emittuntur. Tertius est coquus qui fratri cibos parat etc. Turci omnes sunt in motu parantque exercitum 60 millium, opem domino Gritti in Mediesch obsesso laturum, sed nescio an in tempore veniant. Transsilvania tota ad partes Ferdinandi inclinat, ad quam Caczianer cum exercitu parat profectionem. Rex Ferdinandus servitores fraternos qui apud Bistriciam[11]) detenti fuerant, cum magna gratia dimitti libere jussit et dominus Caczianer amicissime ad me scripsit, offerens se, vitam et facultates omnes suas libenter pro fraterna liberatione, non principis sui sed privato nomine insumpturum, promittens multa et de Sacr^{mo} Ferdinando rege, si ipsius opem imploremus. Sed ego actis gratiis respondi, me precibus primum expetiturum omnia etc. Alia hic nunc non

habemus quam quod ego pro ea virtute ac amore V. Ill. D[tis], quem nunc erga nos declarat, quantas possim illi gratias ago meque ac fratrem meum meaque negotio quam possum diligentissime commendo optoque, ut optime ac felicissime valeat meque de suo in ea re animo faciat rogo certiorem.

Raptissime ex Chesmark XXII Sept. 1534.

[1]) Der nicht genannte Briefempfänger kann nach Inhalt und auch Anrede nur der berühmte Johannes Graf Tarnowski sein, Palatin von Rußland (das Palatinat deckt sich teilweise mit dem heutigen Galizien) und Großhetmann der polnischen Truppen. Bei ihm hatte Zapolya 1528 in seiner schwersten Bedrängnis Aufnahme gefunden. Weitläufig war Laski mit ihm verwandt. Die erste Gemahlin T. war die 1527 verstorbene Barbara Tenczynski, Schwester des Schwagers von Laski. — [2]) In dem hier folgenden Brief an Tomicki (6. Okt. 1534) zählt L. auf, was er T. zu danken hat. — [3]) Vergl. Br. Nr. 19 A. 8. — [4]) Stanislaus de Sprowa Odrowasch; sein Vater war der Vorgänger des Tarnowski im Palatinat von Rußland, er selbst wurde gerade um diese Zeit Palatin von Podolien. Durch seine Heirat 1536 mit der Schwester der kinderlos verstorbenen letzten Herzöge von Masowien kam er in viele und lange Streitigkeiten mit der Königin Bona. — [5]) Johannes Ostrorog. — [6]) Cromer (a. a. O. S. 509): Succamerarius nunc regendis modo finibus agrorum ac bonorum terrestrium praeest. Quem itidem atque judicem, subjudicem et notarium juratum esse oportet. Cracoviensis succamerarius prae ceteris ea praerogativa praeditus est, ut salinarum ejus ipsius tractus arbiter sit et inspector. Unklar ist mir etwas die Angabe der Verwandtschaft. Einen Coszieleczki, Neffe des Bischofs von Chelm, nennt der Oheim in seinem Testament Schwager; er hatte demnach eine der Schwestern des Erzbischofs zur Frau. Daß dessen Sohn eine Schwester des Propstes geheiratet habe, ist wegen zu naher Verwandtschaft kaum anzunehmen. Die gleichnamige Gemahlin von Hieronymus war aus dem Hause Rituani. Vergl. auch Br. 55 A. 1. — [7]) 29. September 1534: Dienstag. — [8]) Der König befand sich in Wilna. — [9]) Bistritz liegt in dem Komitat Bistritz-Nassod des ehemaligen Großfürstentums Siebenbürgen.

Nr. 54.

K. B. in Petersburg.

Kesmark, 6. Oktober 1534.

(An Peter Tomicki, Bischof von Krakau.)[1])

Reverendissime in Christo pater et domine, domine patrone observandissime!

Accepi litteras vestrae R[mae] do., quibus varia istuc de domino Gritti adferri scribit, sed certiora a nobis potissi-

mum per vestram Rmam do. expectari. Sane quantum memini scripsi nuper de omnibus ad vestram R. do., tamen et nunc rursum a domino Perenni[2]) habui quaedam, quae jamjam alioqui eram scripturus ad R. do. vestram.

Serenissimus Joannes rex erat hisce diebus Varadini adornans iter in Transilvaniam.[3]) Frater sub custodia tenetur Budae[4]) ut alias scripsi, nec ullius rei inopia laborat praeterquam quod febre interdum torquetur citra tamen periculum, quae nonnumquam sexto nonnumquam octavo illi die recurrit. Dominus Gritti gubernator obsidetur diciturque laborare commeatuum inopia, sed tamen strenue fert obsidionem.[5]) Coeperant autores istius obsidionis tractare de relinquenda obsidione transmittendoque ad regem libere domino gubernatore, si modo dominus gubernator autores caedis Czibaci illius in manus ipsorum dedere voluisset; sed dominus gubernator respondit, se vivo ne capillum quidem ex illorum capite periturum. Quod vero ad ipsius liberum ad regem transitum attineret, se nolle illinc cum ea indignitate sua movere, quae illi inscio rege ab ipsis contigisset; ipsi jam peragerent, quod coeperunt, perpenderent tamen secum ipsi diligenter, quid ea ipsorum obsidio sit illis regnoque istic tandem allatura. Rogavit tamen ut ei permitterent nuntium cum litteris ad Ser. Joannem regem transmittere et impetravit. Misit ad regem cum ea legatione, quod ei ad suam Majestatem a Turcarum Caesare proficiscenti haec obsidio contigisset contra Regis ipsius, imprimis vero contra Turcarum Caesaris dignitatem, quod etsi ipse non credat sibi de voluntate suae Ma^tis^ accidisse, tamen quoniam tanto jam tempore durat, mirum id videri sibi; nihil se tamen dicere aliud quam ut M^tas^ sua bene ac diligenter perpendat, quid ea res sit deinceps et suae M^ti^ et Regno suae M^tis^ allatura; se etiam si tota obsidio solveretur nusquam pedem illinc prolaturum nisi jussu Caesaris et suae M^tis^. Addidit etiam se intellexisse arcem servitoris sui Joannis Doczy mandato suae M^tis^ obsideri, neque tamen se nunc velle disquirere causas, propter quas id fecerit M^tas^ sua, sed solum rogare se suam M^tem^, ne depositae in

ea arce sui servitoris pecuniae suae, quas ipse in Turciam proficescens illic depositas reliquisset, per quempiam moverentur alioqui; id fore ... quod rege autore gerantur omnia quaecumque contra ipsum gerantur.[6]) De fraterna detentione nihil scivit neque hactenus forte scit dominus Gritti, sed frater suus Georgius[7]) cum nuper regem quaerens Budam pro ferendis fratri auxiliis venisset ac dominum palatinum fratrem ita detentum esse intellexisset, mox rursus in Turciam rediit binosque hac de re nuntios ad Caesarem per dispositos equos praemisit mihique nuntiavit jam hactenus Caesarem esse Constantinopoli, qui tunc jam Byrsae (?) expectabatur, cum ipse esset Constantinopoli discessurus.

Quod ad me attinet, ego nondum salvum conductum habui a regia ista M[te] et vereor ne rex data opera rem trahat, donec videat qualem eventum sit ea domini Gritti obsidio habitura. Nuntii etiam dominorum nostrorum lentiores sunt quam putabam; a domino tamen comite Tarnowiensi[8]) venit unus, quem jam praemisi ad suam M[tem] pro petendo etiam salvo conductu in personam suae Ill. d. ab illius M[te]. Vicit enim sua Ill. do. virtute ac benignitate sua nostram omnem spem ac expectationem, quae non contenta misisse unum eum obtulit etiam ac offert se ipsum nobiscum venire velle, si nos hic suae Ill. do. praesentiam aliquid ponderis ad liberandum fratrem nostrum habituram intelligamus. Sed neque hoc satis erat suae Ill. do. obtulisse quod tamen sine maximo sumptu fieri non posset, nisi etiam me nunc sua liberalitate praeter meritum omne nostrum omnium adjuvisset. Misit mihi sua Ill. do. dono CCC ducatos aureos idque cum multis excusationibus quod tum apud exteros hospes existens plura mihi mittere non potuisset, quasi non id magnificum satis adhuc planeque regium munus judicari possit. Hanc tantam suae Ill. do. erga me sub fraterno hoc casu gravi ac numquam promeritam beneficentiam dignam esse putavi, ut cum apud omnes alios illam tum vero apud vestram potissimum do. R. praedicarem, quam et sanguinis vinculo[8]) et mutua alioqui consuetudine esse conjunctissimam suae Ill. do., de qua, quominus

hactenus bene meriti sumus, hoc plus nos illi debere ingenue semper fatebimur, pluris eum erga nos animum suae Ill. do. apud nos ipsi facientes quam multa aliorum necessitudinis vincula.

A dominis etiam Gorcensibus comitibus[9]) venit puer cum litteris ad istam hic M^tem regiam qui etiam cras illuc est profecturus; alium vero graviorem nuntium ab illorum do. in dies exspecto. A domino Lanciciensi palatino[10]) atque aliis earum regionum castellanis jam etiam nuntium habeo. Expecto tamen adhuc a domino Podoliae Palatino,[11]) a domino Marschalco magno[12]) atque aliis ex Russia dominis, praeterea a dominis majorum Poloniae episcopatuum. Sed si M^tas illa regia mihi salvum conductum denegaverit, quod non spero, vel rem ita in longum trahere voluerit, cupirem scire, quid mihi d. vestra R. faciendum esse censeat; nam mora haec mihi non posset nisi suspectissima esse nec res videretur carere periculo, cui vix tandem et litteris et nuntiis nostris in tempore subveniri posset. Ego nunc audito hoc Turcarum Caesaris reditu mitto ad illius Celsitudinem dominum Erasmum de . . . fratrem meum, ad quam etsi jam antea misi leviorem quendam, tamen sub eo ipsius reditu aequum putavi, illius Celsitudinem per unum e medio nostro fratrem nostrum de ea fratris domini Palatini captivitate admonere.[13]) Ad sacram etiam domini nostri Poloniae regis Majestatem mitto dominum Loboczki,[14]) consobrinum meum, qui in transitu divertet ad vestram d. R. Fratrem autem dominum Prementensem[15]) ad Gallicum iter destinavi sub salvo tamen conductu Ser. Ferdinandi Regis, quem confido suam M^tem nobis non denegaturam esse, in re praesertim quae nihil est incommodi suae M^ti allatura. Quae res etsi nimium forte sera jam videatur, tamen non decet ut eum principem, qui nos semper fecit plurimi, negligamus, praeterea nusquam aliunde presentius atque adeo majus auxilium expectare possumus quam a sua M^te . . ., si frater dominus Prementensis ad suam M^tem proficiscatur.

Alia nunc non sunt quam quod ego me gratiae vestrae R. do^nis diligentissime commendo.

Ex Chesmark VI. Oktobris 1534.

[1]) Der Brief giebt nicht an, an wen er gerichtet ist; ich vermute an den Bischof von Krakau, Peter Tomicki, den Laski, wie die bereits mitgeteilten Briefe bekunden, über die Vorgänge mit seinem Bruder beständig auf dem Laufenden erhält. — [2]) Vergl. Br. 19 A. 8. — [3]) Erst nach dem 18. Septbr. und zögernd auch auf dem Marsch war Zapolya von Ofen nach Groß=Wardein aufgebrochen, Gritti Hilfe zu bringen; noch in Groß-Wardein erhielt er die Nachricht von der Ermordung des Gubernators von Ungarn, Gritti. — [4]) In einem Schreiben des Königs Ferdinand an seinen obersten Kanzler Bernhard von Cles, Fürstbischof von Trient (Wien, 9. Sept. 1534, vergl. Gévay, Urkunden 2c. 1536, S. 3) wird das Gefängnis in der Burg Buda Chakthornia genannt. — [5]) Gritti hatte sich nach der Ermordung des Czibak nach Mediasch im Komitat Groß=Kokel in Siebenbürgen (Megyes) mit seinen Truppen geworfen, woselbst er von Kun und Majlath, Abgeordneten des Königs Ferdinand, die sich an die Spitze der Bewegung gegen den Mörder gestellt hatten, belagert wurde. Als Laski den Brief schrieb, war die Veste bereits seit acht Tagen erstürmt; der zu dem Woyewoden Peter von der Moldau geflüchtete Gritti von den Moldauern ausgeliefert und umgebracht. — [6]) Ein Tintenfleck in der Handschrift macht ein Wort unleserlich. Johann Doczy, der Schatzmeister Grittis, der Todfeind Czibaks, weil ihn dieser einmal wegen Lügen geohrfeigt, und bei seiner Ermordung nicht unthätig, wurde bei der Erstürmung von Mediasch gefangen genommen und enthauptet. — [7]) Es muß wohl statt Georg Gregor heißen. Andreas Gritti hatte von einer Griechin in Konstantinopel vier uneheliche Söhne, dem Alter nach: Peter, Ludwig (geb. 1501, also im Alter von nur 33 Jahren umgebracht), Lorenz, Gregor. Soliman befand sich auf seinem siegreichen Zug zur Eroberung von Bagdad, in welche Stadt er am 31. Dez. 1534 als Sieger einzog. — [8]) Vergl. Br. 53 A. 1. Das Band der Verwandtschaft des Tomicki mit den Tarnowski ist ein ziemlich weites, loses. Des Bischofs Mutter, Anna Szamotulski, war eine Schwägerin des Lukas Gorka, der durch seine erste Ehe mit Katharina Szydlowiecki ein Schwager des Joh. Tarnowski geworden war (vorausgesetzt, daß diese etwas mühsame Zusammenstellung in allen Punkten zutrifft). — [9]) Die beiden Grafen Gorka sind wohl Vater und Sohn, der Vater Lucas Palatin von Posen, der Sohn Andreas damals noch Kastellan von Kalisch. Auch die Gorkas wurden 1527 von Kaiser Karl V. in den Reichsgrafenstand erhoben. — [10]) Palatin von Lescyc war damals noch (bis zu seiner Versetzung als Palatin nach Posen 1535) Georg Latalski (vergl. Morawski 280). Der spätere Bischof von Krakau, dann Erzbischof von Gnesen, Johann L., ist wohl sein Bruder. — [11]) Palatin von Podolien war Stanislaus Odrowasch. Über ihn vergl. Br. 70 A. 1. — [12]) Oberhofmarschall war Johannes Tenczinski, Schwager des Laski. — [13]) Der etwas verstümmelte Satz ist mir unverständlich, auch dadurch, daß der Zuname von Erasmus nicht zu entziffern ist. — [14]) Eine Schwester des Vaters von Laski war mit Lobosczki verheiratet, ihren Sohn Mathias, seit 1528 Dekan von Lescyc, betraute Johannes L. mit einer Botschaft an König Sigismund. Der Vetter befiel unterwegs krank und

konnte erst nach ein paar Wochen die Reise fortsetzen, bei welcher er unterwegs den Tomicki besuchte. — 15) Nach dem Tode des Oheims hatte sich Stanislaus Laski von dem öffentlichen Leben etwas zurückgezogen, zumal nach seiner bald darauf erfolgten Heirat mit der reichen Beata Obrowacz, des erwähnten (vergl. Br. 53 A. 4) Stanislaus, Palatin von Podolien, Schwester. Er ließ sich an dem kleinen Kastellanat genügen, bis er nach dem Tode seines Bruders Hieronymus 1548 Palatin von Sieradz wurde. Seine nahe Stellung zu dem König Franz I. ist bekannt (vergl. Dalton S. 124).

Nr. 55. K. B. in Petersburg.

Kesmark, 11. Oktober 1534.

An den König Johann von Ungarn.

Sacra majestas regia et domine, domine clementissime!
Perpetuam ac officiosissimam servitiorum meorum commendationem.

Jam toties ad vestram M^tem scripsi, toties pro salvo conductu petii, ut non admirari me solum tam longum vestrae M^tis silentium, sed propemodum jam nonnihil etiam suspicari oporteat. Rogavi vestram M^tem Ser., ne nos ita a se abjiciat, ne nobis praemii loco ignominiam hanc nunquam a quoque hactenus nobis illatam faciat, ut fratrem praeter omnem causam, praeter omnem culpam ipsius detentum tam diuturna detentione infamet. Tuli hactenus et fero una cum amicis ac fratribus meis patienter omnia neque cujusquam opem hactenus imploravi atque adeo neque legitimi ac naturalis mei principis, qui tamen me inscio neque adhuc quidquam petente pro Regia sua erga nos clementia tamquam dominus noster clementissimus hunc suum nuntium mittit ad vestram M^tem.[1]) Amicos nonnihil moliri volentes non solum continui, sed etiam ut domi se omnes continerent impetravi et non paucos qui huc ad me convenerant rursum remisi et tamen hactenus id non potui a vestra M^te impetrare, ut saltem uno verbo ad petita mea litterasque meas mihi responderet. Quod equidem utcumque mecum ipse varie perpendere varieque interpretari possem, tamen posteaquam sacra domini mei Regia Poloniae

Mtas se in ea re interposuit apud vestram Mtem ac nonnulli item domini vestrae Mtis consiliarii mihi spem bonam faciunt tam de salvo conductu mihi per vestram Mtem dando quam de fraterna liberatione, adhuc mihi id aliquousque ita ut hactenus tuli patienter ferendum esse putavi, saltem donec vel magnifici domini Magni Poloniae Marschalki[2]) vel illustris domini Comitis Tarnowicensis nuntii ad vestram Mtem missi ad me redeant.[3]) Illud interim testatum facio vestrae Mti Serenissimae, me nihil praetermisisse neque nunc etiam praetermittere, quod ad meam erga vestram Mtem observantiam meumque erga v. Mtem studium quoquomodo pertineat, a cujus tamen Mte ita hactenus sum contemptus, ut ne uno quidem verbo tot meis et litteris et petitionibus respondere sit dignata, id quod tamen a nullo Christiano alio principe mihi unquam contigisse gloriari possum. Utcumque sit ego adhuc in precibus persto, rogo, supplico ac obsecro, ne nomen nostrum domumque nostram tam longa detentione fraterna infamare velit, sed fratrem nostrum nobis liberum permittere dignetur; quod si qua in re illum adversus se peccasse Mtas vestra putat, tempus designet quo ipse ad vestram Mtem venire possit pro sui expurgatione; non deerit ipse prout hactenus nunquam defuit honori suo, et facile diluet omnia si quae illi a quocunque adversario apud vestram Mtem objiciantur, ita ut et vestra Mtas innocentiam ejus clare sit cognitura et nostra omnium existimatio ac dignitas integra ubique gentium permaneat. Quin si res quoque suas Mtas vestra paulo altius expendat, vereor ne tam longa detentio fraterna plus incommodi quam commodi sit rebus vestrae Mtis allatura, id quod ego tamen providentiae vestrae Mtis permitto, modo ut nos fratrem nostrum liberum videre possimus quem nunc et detentum et aegrum esse audimus et cui neque ad nos litteras dare ullas neque a nobis rursum accipere concedatur. Quod reliquum est commendo me servitiaque mea vestrae Mti Ser., quam rogo quemadmodum et prioribus litteris meis rogavi, ut aliam nostri apud se rationem habere velit.

Ex Chesmark 9. X. 1534.

[1]) Ende September bereits hatte Laski seinen Vetter (Sohn der Schwester des Erzbischofs) Mathias Lobotzki, Dekan von Leczyc, an den König von Polen gesandt, ihm Meldung von dem Schicksal des Bruders zu bringen. Lobotzki war unterwegs (von Kesmark nach Wilna) krank befallen und erreichte den König erst nach einem Monat, später als dieser Brief geschrieben. Unterdessen hatte Peter Tomicki aus eignem Antrieb sowohl bei König Sigismund als auch bei König Johann Schritte um Befreiung des Hieronymus gethan. In Anlaß dieser Befürwortung seines Kanzlers sandte der König von Polen den hier erwähnten Gesandten über Kesmark nach Ofen mit einem eigenhändigen Schreiben vom 26. September an Zapolya. Gleichzeitig betrauten die bei dem König in Wilna anwesenden polnischen Magnaten den Kastellan von Biecz, Nikolai Russocki, und den Johannes Koscielecki, der 1585 Kastellan von Leczyc ward, mit einem von Tomicki verfaßten Schreiben an den König Johann von Ungarn, im Namen des polnischen Senats um Befreiung ihres hochangesehenen Landsmannes bittend. Beide Botschaften hatten keinen Erfolg. — [2]) Hofmarschall war damals Johannes Tenczinski, Kastellan von Lublin, der Schwager Laskis, häufig von dem König Sigismund zu besonderen Botschaften auserwählt. Der gleichzeitig erwähnte Graf Tarnowski ist Johann Tarnowski, seit 1527 Feldmarschall des polnischen Heeres, seit 1586 Kastellan von Krakau, an Stelle des verstorbenen Bruders von Tenczinski, Andreas (vergl. auch Nr. 53 A. 1). — [3]) Aus dieser Mitteilung ergiebt sich, daß der ursprüngliche Plan einer größeren gemeinsamen Reise zu Zapolya aufgegeben worden war.

Nr. 56.

Königsb. St.-A. II, 13. Nr. 173.

Kesmark, 12. Oktober (1534).

.... Quodque[1]) ad fratrem attinet is preterquam quod ex febre quam quartanam vocant leniter et citra omne periculum laborat in reliquis omnibus bene habet. Est quidem sub magna custodia sic ut neque dare ad quemquam neque a quoquam accipere litteras ullas possit. Sed tamen habet libera plura cubicula. Concessa illi erant cubicula regia omnia si in eis manere voluisset, sed noluit, subministranturque illi omnia iussu regio quae ad usum victumque attinent. Habet illic secum duos suos polonos servitores et cocum tertium qui ei cibos parat. Nunc tamen vereor, ne Domini Gritti interitus novam quandam rebus fraternis adferat mutationem. Nam postridie Michaelis capto per Transil-

vaniensem oppido Medzyesch ipse Gritti manu Maylati cuiusdam, qui olim Serenissimi Ferdinandi Regis capitaneus erat, capite truncatus est filiique sui duo Anthonius et Petrus, preterea Joannes Doczi et Urbanus Bathiany cedis illius domini Czybak autores ad regem captivi deducti sunt.[2]) In eo tamen metu bonam mihi spem facit, quod Rex Domino Petro Perenni qui totus est noster salvum liberumque conductum ut vocatur dederit ad se veniendi tractandique secum de liberatione fraterna etc.; iamque hactenus Dominus Perenni profectus est ad Regiam Maiestatem, iubens interim me etiam paratum esse ut veniam, si res poscat, idque ipse sine omni mora per suum nuntium significaturus. Ego tamen sum eius animi, ut si modo salvum conductum habeam quem in horas expecto velim ipse non expectato alio nuntio quam primum ad regem proficisci, ubi nihil me amplius remorabitur quam domini Tarnowiensis expectatio si mecum venire vellet; alioquin non possum tantum sumptum hic amplius perferre. Habeo hic equites plures tricentos praeter eos qui in dies adhuc confluunt, pedites etiam ducentos, quibus ad hoc iter carere non possim, in quos quantum insumi oporteat vestra M. perpendere ipsa potest, atque ita velim nolim accellerare cogor. Cum et nunc iam defecissem plane nisi me M. vestra pro suo erga me amore adiuvisset, quo sane nomine ago vestrae M. ingentes gratias, alioquin nesciebam quo me vertere debuissem, nisi me M. vestra sublevasset. Szasanyski[3]) nondum huc venit, nondum enim illum vocavi neque Domini Episcopi nostri Cracoviensis nuntium; aderunt tamen mox vocati etc. His itaque scriptis venit mihi iam nocte unus meus ex Buda nuntius. Binos enim illuc semper mittere soleo, sic tamen ut alter de altero nihil sciat. Qui retulit, alium meum nuntium ad fratrem admissum fuisse et breve quidem sed tamen liberum cum fratre colloquium habuisse. Cuius adventum hodie aut cras ad summum expecto, per quem spero reddi de omnibus certior. Omnes Consiliarii regii bonam spem faciunt fratri, fore, ut brevi iam sit futurus liber. Postquam ita Dominus Gritti interiit, ego iam in Dei nomine octavo ab hinc die

hinc movebo versus Debreczin, inde demum Varadinum ad Regem perrecturus.

1) Ohne Anfang und Ende verrät das Schreiben nicht, an wen es gerichtet. Die erwähnte Geldunterstützung ließe auf Johann Tarnowski schließen, wenn nicht in dem Briefe Tarnowski genannt würde. — 2) Megyes, wohin Gritti mit seinen Türken sich zurückgezogen, wurde am 29. September von Stephan Majlath, der die Siebenbürger zur Rache der Ermordung Czibacks um sich gesammelt, erstürmt, Gritti auf der Flucht umgebracht, ebenso Doczy, der den Czibak ermordet. Sein Helfershelfer Urban Batthyany kam mit dem Leben davon, da er und seine Mannschaft die Waffen gegen die Türken gekehrt. Der Woyewode Peter von der Moldau, zu dem Gritti mit den Seinen geflohen war und der die Flüchtlinge ausgeliefert, nahm die beiden Söhne des Gritti mit in die Walachei, wo sie verschollen sind. Nach diesen Angaben sind die hier erwähnten Gerüchte zu berichtigen. — 3) Mir unbekannt, wohl der Name des Boten.

Nr. 57. K. B. in Petersburg.

Kesmark, 13. Oktober 1534.

An König Johann von Ungarn.

Sacra majestas regia et domine, domine clementissime!

Perpetuam servitiorum meorum commendationem.

Accepi litteras vestrae M[tis] Ser. septima Octobris hujus Varadini [1]) datas, quibus et aegre se quod cum fratre meo egit fecisse et longum fore scribit, si causas fraternae istius detentionis, quas tamen justas, aequas atque etiam necessarias appellat, et cur illum nunc dimittere nequeat, recensere M[tas] vestra debeat. Equidem aliud ego a vestra M[te] responsum exspectavi nimirum, ut si frater nunc liberari per vestram M[tem] non posset, ego salvo conductu vestrae M[tis] munitus illam tuto adire fratrisque apud eam negotium componere potuissem.[2]) Cujus tamen rei ne verbo quidem vestra M[tas] dignata est meminisse non sine magna mea et horum qui hic mecum sunt omnium admiratione. Sed utcumque ea res se habeat neque defutura essent fortassis quae multis his verbis nisi alioqui longum esset agi possent, tamen ne quomodo saepta meae erga vestram M. observantiae transiliisse

videar, cujus semper dignam habui hactenus habeoque rationem, nihil aliud scribam quam me putavisse, nihil tam longum esse potuisse aut etiam debuisse vestrae M^{ti}, quod non potius fratri meo praestare debuisset M^{tas} vestra, praesertim ubi de honore suo nostroque omnium ageretur, qui et vitam aliquoties et regnum ipsum opera studioque suo restituit vestrae M^{ti}, quam ut ejusmodi excusationibus fratri nobisque parum honorificis factum hoc suum M^{tas} vestra excusaret. Videreque mihi videor, quorum consiliis fiant haec omnia, sed miror illa sequi vestram M^{tem} atque utinam feliciora sint vestrae M^{ti}, quam olim fuerunt multis qui nimium industrii sibi visi verborum involucro res suas fulcire firmareque nitebantur.

Quodque ad fratrem meum adtinet, extant fidei virtutisque ac integritatis suae omnium Christianorum principum clarissima evidentissimaque testimonia, fidem procul dubio tantam ne dicam majorem factura probis omnibus quantam aemulorum nunc istic fraternorum nescio quae sugillationes, ut hinc certe neque fratri neque nobis sit quidquam omnino metuendum neque umquam nominis nostri existimationi hactenus toti orbi cognitae labem ullam inspergent quorundam nescio inde prorepentium calumniae.[3]) Certe quantum in me est nollem, ut vestra M^{tas} cum fratre in judicium veniat, mallemque ut vestra M^{tas} sua ipsius prudentia rem hanc expenderet potius quam aliorum ita ducatur consiliis, quae speciosa quidem videri possunt, sed haud scio an idem sint pondus apud omnes habitura. Mallem ut cum gratia M^{tis} vestrae fierent omnia cumque vestrae M^{tis} imprimis, deinde nostra etiam dignitate, quam nos negligere sane non possumus neque certe id quod res ipsa tandem declarabit negligemus. Provideque vestram M^{tem} ego adhuc iterum atque iterum humillime atque diligentissime rogo, ut cum fratre meo clementius agere dignetur nec causas suae istius utcumque se habuit detentionis tot verbis exaggerare quibus ego et reliqui amici omnes pro honore dignitateque nostra respondere nostramque et fratris existimationem tueri cogeremur. Sed omissis tragoediis istis clementissime nobis-

cum agere M^tas vestra dignetur, reperiet nos multo erga se, modo ne honor dignitasque nostra attingatur, propensiores multoque placidiores quam multi putant. Neque modi deerunt quibus et vestrae M^tis et nostra omnium dignitas integra permaneat, id quod ego repetitis jam pluries vicibus vestram M^tem diligentissime rogo obsecro et obtestor. Illi pro eo ac aequum est supplico ne nos ita praeter nostrum meritum a se abjiciat. Praeterea quoniam hic interea fraternos servitores apud me teneo in officioque retineo M^tem vestram Ser. rogo, ut eos aliqua summa pecuniaria providere ad rationem fraternarum pecuniarum dignetur. Nam sine pecuniis durare vereor ne et non possint amplius et nolint. Ego vero in spem habendi salvi conductus a vestra M^te jam versus Debreczen[4]) hinc proficisci statui atque illic vestrae M^tis responsum expectare. Quare vestram M^tem Ser. rogo, ut salvo conductu suo sufficienti me providere ac pro fraternorum servitorum provisione aliquam summam ibi deputare aut alioquidem mihi significare dignetur, si illos dimittere debeam.

Et cum his me et servitia mea vestrae M^ti diligentissime commendo.

Ex Chesmark XIII Octobris MDXXXIV.[5])

[1]) In Großwardein (Nagy=Varad) war seit dem Mai 1534 der Pauliner Eremit Georg Uthysenics (in späteren Jahren nahm er den Namen seiner Mutter Martinuzzi an, die aus einem angesehenen Geschlechte in Kroatien stammte) Bischof geworden, eine außerordentliche Persönlichkeit, die Schwert und Skapulier zu handhaben wußte, sich am Hofe wie im Kloster heimisch fühlte und an beiden Orten erfolgreich wirkte, einer der entschiedensten Parteigänger Zapolyas, bei dem der König allezeit sich gern Rat holte und ihn auch befolgte. Auch Anfang Oktober war Zapolya zu Martinucci gegangen, mit ihm sich inbetreff der Wahl Majlaths zum Woyewoden von Siebenbürgen zu beraten. Martinuzzi gilt als Hauptgegner des Hieronymus L. So schreibt Weinmeister an seine herzoglichen Auftraggeber (Muffat a. a. O. 441): an dem allen (was Laski betroffen) alls gefenknus und abfertigung ist der Munich (Mönch Martinuzzi) schazmaister schuldig, welcher nit allein dem Laski, sondern allen der ko. Mt. reten zuwider ist; wurdet nit ime ein pöß end nemen, dann er allein ein munich und gar zu karg sein kann; hat dem Laski ein rechnung gemacht, das er, Laski, der ko. Mt. schuldig sei. — 1551 wurde M. Kardinal und auf den erzbischöflichen Stuhl in Gran befördert, man könnte

sagen, um daselbst von einem Soldaten ermordet zu werden; denn er starb am Tage seines Einzuges. — [2]) König Johann scheint die Mittlerrolle vergessen zu haben, die er vor Jahresfrist Laski angetragen; vergl. Nr. 24 A. 16. Es entsprach nicht der adligen Natur Laskis, den König daran zu erinnern. — [3]) Welcher Art diese hier nur angedeuteten Verleumdungen gewesen sein mögen, darüber verlautet gerüchtsweise mehreres in den Briefen von Weinmeister und Winzerer an die Herzöge von Bayern (bei Muffat Nr. 170, 181, 185 u. a.). Selbst von dem abenteuerlichen Plan ist die Rede, als ob Laski sich mit Gritti verbunden habe, Zapolya zu stürzen und Gritti zum Könige von Ungarn zu machen. — [4]) Debreczin liegt auf dem Wege von Großwardein nach Budapest; auch deshalb eignete sich der Ort zu der erbetenen Zusammenkunft, da diese Stadt in der Heide dem Hieronymus als Pfand für die von Zapolya zu verlangenden Zahlungen gegeben war (vergl. Nr. 24 A. 15). — [5]) Dieses Schreiben kreuzt sich mit einem nichtssagenden Schreiben Zapolyas an Laski vom 14. Oktober 1534, das sich im Königsberger Staats-Archiv befindet (II. 13. Nr. 174) und die Reise Laskis zum Könige weiter hinausschiebt.

Nr. 58. K. B. in Petersburg.

Kesmark, 16. Oktober 1534.

An Katzianer.[1])

Magnifice domine, amice observandissime.

Accepimus litteras vestrae M. quibus et id, quod in causa servitorum fratris nostri domini Siradiensis palatini egit, se libenter fecisse scribit et praeterea operam nobis fratrique nostro suam pollicetur, quacumque in re morem nobis gerere possit modo ut dignam hujus principis vestri gratiae rationem apud nos habeamus. Quodque ad me attinet, qui nullo quicquam nomine jampridem adversario suae Majestatis debeo praeterquam quod hinc proficiscens frater me huic suae interim ditioni praeesse voluit, non solum gratus ero semper de hac suae M^{tis} S. erga fraternos (servitores) exhibita gratia, sed etsi non videam qua in re opera mea usui esse possit tanto principi, tamen quoquomodo id promereri potero suae M. S., dabo omnem operam, nequid quod ad grati hominis addictissimique servitoris officium quoquomodo pertineat desiderari in me possit.

Ceterum quemadmodum pro salvo conductu petieramus, ut tuto hominem nostrum ad suam M. mittere potuissemus, ita eo nobis reddito pro eo ac nobis etiam Magn. vestra suasit mox Magnificum hunc dominum Opel de Viztum[2]) ad suam M. S. expedivimus quod ideo fecimus, quod ipsa vestra Magn. intelligere sane potest, quantum fratri nostro periculum immineret, si aliquem e nostris istuc misissemus praesertim sub ea nunc ipsius detentione. Quare hunc mittere maluimus, quod et fidem hominis et studium erga suam M. S. nobis perspectum habeamus, utcumque nunc ita abesse coactus sit a sua M^{te} et quod huic nostro quod acturus est negotio suam ipsius ac fratris sui detenti causam apud omnes praetexere poterit ad depellendam hic apud nostros suspicionem, si quam de nobis aliquis conciperet, a qua nos nunc ut numquam alias cavere oportet, tantisper dum frater ita adhuc haeret in manibus istius hic principis. Quare vestram d. M. rogamus, ut et ipsamet sui istius adventus istuc causam apud se quantum poterit premat et apud suam S. M. efficiat, ne ea res ad multos (nunc saltem donec frater liberetur) perveniat, sed potius apud alios affirmet, eum ipsum dominum Opel in sua ipsius ac fratris sui causa ad suam M^{tem} venisse. Rogamus item ut vestra Magn. ei in omnibus quae nostro nomine retulerit fidere ac res quas ei auspiciis vestrae M. apud eam istic Maj. Sacr. agendas commisimus promovere ad bonumque finem deducere velit. Quod nos vicissim omnes vestrae Magn. omnibus benevolentiae officiis rependere ac promereri studebimus eamque interim optime valere optamus.

Ex Chesmark 16. X. 1534.

1) Über den berühmten Feldhauptmann Königs Ferdinands, Katzianer, und sein Geschick vergl. die eingehende Abhandlung von Voigt im histor. Taschenbuch. Neue Folge V. 1844. — 2) Opel von Vitzthum von Egerberg war 1526 in den Ritterstand erhoben worden. Bei der Krönung des Königs Ferdinand in Prag trug er das Königsschwert. Über seinen Bruder Georg vergl. Br. 43 A. 4. Sein Bruder Georg (Jörg) war im Frühjahr 1534 mit Erasmus Pflug und anderen einer Einladung des Hieronymus Laski nach Debreczin gefolgt; als sie heimkehrten, wurden sie in der Nähe von Kesmark bei einem Flecken Peutzen von den Truppen des Franz Bebeck, eines Bruders

des Emerich angegriffen, verwundet und gefangen genommen und warteten nun unter dem Verdachte mit dem Feinde Verbindungen angeknüpft zu haben, ihrer Verurteilung (vergl. Muffat 862). Dieser besondere Umstand erleichtert dem Laski ohne Verdacht zu erregen den Opel v. Bitzthum zu dieser vertraulichen Sendung zu benutzen.

Nr. 59. In der Zamojskischen Bibl. in Warschau.[1])

Kesmark, 16. Oktober 1534.

An die Königin Bona von Polen.

Erlauchteste Königin! Allergnädigste Frau!

Nachdem Sie mir in willfährigster Weise Ihre Dienste angeboten, fürchte ich von E. K. Majestät für sehr fahr- und nachlässig angesehen zu werden, weil ich während einer so langen Zeit weder zu dem durchlauchtigsten Herrn noch zu E. K. Majestät jemanden von den Meinen gesandt habe, zumal bei dem unwürdigen und für uns alle hier so traurigen Unglück meines Bruders, des Palatins von Sieradz. Dennoch meine ich, daß das keinen wundern wird, welcher weiß, wie die Zeit und Umstände waren, welche uns in diese Trauer versetzt haben, daß er viel mehr mit mir weinen, als mich der Gleichgültigkeit beschuldigen wird. Ich müßte lange schreiben, wollte ich E. K. Maj. ein Bild unserer traurigen Lage wahrheitsgetreu zeichnen; dennoch werden die dem Herzen E. K. M. angeborenen Gefühle der Frömmigkeit, Gnade und Erbarmung Sie leicht begreifen lassen, in welchem Zustande sich meine Seele befinden mußte, als ich, von schwerer Krankheit heimgesucht und gerade anhaltend bettlägerig, die Nachricht erhielt, daß mein Bruder ohne jede Schuld gefangen genommen und ihm bis auf einen jungen Burschen alle Diener entrissen wurden, von denen man die einen außer Landes verwies, die andren irgend wo festhielt, so daß es ihnen weder frei stand zu gehen, wohin sie wollten, noch dahin zurückzukehren, woher sie gekommen waren. Überdies wurde, wie ich erfuhr, der Befehl erteilt, den Troß und das Gepäck, welche er in Debreczin, als er zum König nach

Ofen eilte, zurückgelassen hatte, dort festzuhalten. Andrerseits begann hier bei uns in Kesmark, sobald die Gefangennahme meines Bruders ruchbar wurde, die Gesinnung der Einwohner und der übrigen Unterthanen zu wanken und ihre Treue zeigte sich in einer sehr verdächtigen Weise. Unserer, der Polen, waren so wenige, daß sich von uns nicht mehr denn 50 im Schlosse befanden. Die Feinde meines Bruders bemühten sich, auf mannigfache Weise die Einwohner zu bewegen, den Gehorsam zu weigern teils durch Drohung, teils durch Lügen, überdies mit der laut geäußerten Versicherung, daß wir völlig verloren seien. Der ganze Kummer traf mich gerade zu einer Zeit, als ich schwer erkrankt war; die ganze Schwere desselben war so groß, daß dem Gesundesten, ihn zu ertragen, nicht leicht geworden wäre. Zu all dem Kummer muß ich noch hinzufügen, daß uns ein großer Mangel, eine solche Armut bedrückte, daß die Hände schlaff wurden und ich selbst nicht wußte, was anfangen. Ich erkannte die zwingendste Notwendigkeit, mich an den erlauchtesten König, unseren gnädigen Herrn und vor allem an E. K. Maj. zu wenden. Unsere Zahl war so gering, daß es meine Pflicht war, hier eine so große Anzahl von Polen als nur möglich um mich zu sammeln, statt einen von hier fortzuschicken. Ich wollte nicht schändlich von hier fliehen und die bedeutende Besitzung meines Bruders dem Verfalle überlassen.

In der Zeit erinnerte ich mich oft an die Fabel von der Haubenlerche, welche Aulus Gellius mitteilt,*) wie hinfällig die Hoffnung auf Freunde und Verwandte sei, da ich volle vier Wochen auf die warten mußte, deren Ankunft ich in sechs, spätestens acht Tagen erwartete. Als diese endlich kamen, ordnete ich schleunigst den M. Lobozki, den Bruder meiner Muhme, zu E. Maj. ab. Aber dieser erkrankte plötzlich unterwegs sehr schwer und leidet bis zu diesem Tage an einem fremden Orte. Ich muß es meinem Unstern zuschreiben, daß ich nicht eher als heute meinen Boten zu E. Maj. senden kann und zwar nicht mehr mit der Nachricht von dem Mißgeschick meines Bruders, sondern mit dem Ausdruck meiner Dankbarkeit für die unvergleichliche Güte und Barmherzigkeit Eurer Majestäten, daß Sie uns Gebeugte, alles Rates Entbehrende nicht vergessen, sondern

die Augen Ihrer Gnade uns Unglücklichen zugewandt haben, und besonders, daß E. K. Maj., unsere gnädigste Herrin, gemäß der angebornen Tugend und christlichen Frömmigkeit auszuwirken geruht haben, daß S. M. der König, unser gnädigster Herr, sowohl durch Briefe, wie durch seinen Gesandten so dringend den erlauchtesten König von Ungarn an die Freilassung meines Bruders gemahnt hat. Wir können niemals für solche Gnade E. K. Majestäten durch unsre Dienste und Treue genugsam danken oder dieselbe vergelten. Möchte der höchste und reichste Geber aller Gnaden, welcher weiß und imstande ist, alle tugendhaften Werke nach Würdigkeit zu belohnen, möge er auf E. K. Majestäten alle Schätze seiner Güter ausgießen. Mein Bruder, der Palatin, wird, wenn er Dank der Wohlthat E. K. Maj. die Freiheit erlangen wird, keinem für diese Zeit seines Lebens mehr verpflichtet sein als E. K. Maj. Ich bitte ebenso unterthänigst wie eifrigst, E. Maj. möchte die Sorge um die Befreiung meines Bruders wie Sie begonnen nach Ihrer Gnade auch vollenden. Über alles kann E. K. M. Kunde einziehen bei den Marschällen des eigenen Hofes wie auch bei denen Ihres erlauchten Sohnes, unseres jungen gnädigen Königs, denen beiden ich durch eben diesen Boten, den Überbringer meines Briefes, hinreichend Nachricht gebe. Zum Schlusse befehle ich mich selbst, wie meine immerwährenden und unterthänigsten Dienstleistungen und die ganze Angelegenheit der Befreiung meines Bruders der Gnade E. K. Maj. und höre nicht auf, den Höchsten zu bitten, er möge E. K. Maj. und das ganze erlauchte Haus in immerwährendem Segen und unaufhörlichem Wachstum der Herrschaft erhalten.

Geschrieben zu Kesmark, 16. Oktober 1534.

[1]) Bereits vor 15 Jahren suchte ich in Warschau an der angegebenen Stelle den Brief; jetzt hat sich auf meine Bitte mein Freund, der dortige Superintendent Diehl der Mühe unterzogen: beide Male ohne Erfolg. So bin ich für die Wiedergabe auf die polnische Übersetzung von Tarnowski (in s. Buche: **Stanislawa Laskiego Prace naukowe i dyplomatyczne. Wilno 1864.** S. LXIX) angewiesen. Unbedingt war das Schreiben ursprünglich lateinisch abgefaßt. Einmal verstand die Königin Bona als eine italienische Prinzessin die lateinische Sprache besser als die ihrer neuen Heimat und dann ist die vorliegende Übersetzung in der gegenwärtigen Sprechweise, nicht in dem

Polnischen des 16. Jhrh. Ob Tarnowski die Urschrift vorgelegen, ist dem gegenwärtigen Bücherwart der Zamoyskischen Sammlung fraglich, da in den Jahren seiner Buchausgabe die wertvolle Sammlung wegen Umbaus unzugänglich und in der größten Unordnung war. Auf Tarnowski einfach verweisen, wollte ich nicht; sein polnisches Buch ist selten anzutreffen; nichts hinderte, neben seiner polnischen Übersetzung auch eine in weiteren Kreisen verständliche deutsche zu bieten. — 2) Ein Hinweis auf die damals vielgelesenen Noctes Atticae des römischen Gelehrten aus der Zeit der Antonine. In dem 2. Buch (Kap. 19) erzählt der fleißige Sammler die treffende Fabel des Äsop von dem „Vogelnestchen“ (de aviculae nidulo) mit der von ihm beigefügten „Moral“: haec quidem est Aesopi fabula de amicorum et propinquorum levi plerumque et inani fiducia.

Nr. 60.

Königsb. St.-A. II, 13, Nr. 173.

Kesmark, 20. Oktober 1534.

(An Johannes Boner, Kastellan von Oswiecim.)[1])

Spectabilis ac Magnifice Domine! Domine et cognate observandissime! Salutem et servitiorum meorum commendationem.

Rediit mihi nuper alter meus ex Buda a fratre nuntius, qui fratrem et vidit et est secum pauce quidem sed tamen nonnihil colloquutus. Frater rursum in febrem recidit, quae quarto quoque die illum gravissime afligit, sic ut sexdecim horis eum non remittat, id quod tamen hic nos propter Dominam celamus.[2]) Scribit ad me frater rogans, ut in liberando se soliciti simus idque citto. Nam et ab Ethnico[3]) sibi vehementer metuit. Et alioqui se non sine periculo futurum scribit, si non prius liberaretur quam bellum tam a Turca quam Serenissimo Ferdinando Rege ingruat, quorum utrumque certissime est futurum quantum ego quidem hic utrinque intelligere possum. Nam Serenissimus Ferdinandus Rex facit delectum militum, quorum partem huc est cum domino Caczianer propediem transmissurus, partem vero cum domino Rogendorff[4]) Budam versus praemissurus, si quomodo eam nunc hominibus vacuam inter-

cipere possit. Zendziacus vero[5]) nuntium Serenissimi Joannis Regis unum ad se missum in vincula coniecit, alterum missum ad Cesarem vinctum ut audio Constantinopolim transmisit, quae mihi pulchra belli exordia esse videntur; quae an vera sint nescio, mihi tamen illa pro veris dominus Petrus Pereni heri nuntiavit. Nudius vero tertius a Rege rediit Domini Marschalci Magni[6]) nuntius, qui preter litteras Regias, quarum exemplum vestrae Magnificentiae mitto, nihil praeterea attulit. De salvo conductu ne verbum quidem esse. Dominus etiam Pereni fuit ipse apud Regem, sed aliud nihil efficere potuit quam quod Rex ei respondit, se non posse ullo pacto Dominum Pallatinum prius dimittere, donec ex Transilvania redeat; promittens tamen, se mox ut redierit facturum omnia esse. Sunt adhuc apud suam Maiestatem domini Tarnowyensis, qui nunc demum vere se nobis amicum exhibuit, et dominorum a Gorka nuntii, preterea Regiae Maiestatis domini nostri cubicularius, qui quale sint rursum reportaturi nescimus. Sed vereor ne illos secum in Transilvaniam ducat, moras nectens, quo rem in longum trahat. Hoc enim nunc agit. Rex ut ex eorum, qui cum Gritti capti sunt, testimoniis causas, quas hactenus nullas habere potuit, nunc primum conquerat contra fratrem tam de nece domini olim Czibak quam de nescio quibus cum Gritti conspirationibus, quae tamen nullae fuerunt, presertim quod ad Regem vel minima ex parte attinuisset, quodque ad cedem domini Czibak attinet olim, testimonio etiam eorum, qui nunc illius cedem ulti sunt, frater publice excusatur. Ipseque Gritti moriturus unaque Joannes Doczi quanquam fratris mei emulus ambo fassi sunt, fratrem meum de hoc ipsorum consilio nihil omnino scivisse, immo factum vehementer postquam rescivit improbasse. Quod vero ad conspirationem, de qua nunc nescio quid causari velle videntur, attinet, certum est nihil reperturos omnino, quod fratri meo re obiici possit.[7]) Illud verum est fratrem cum Gritti arctiorem solito quidem amicitiam inivisse, sic ut alter alterum fratris loco haberet, alterque alterius apud Regem negotia promoveret. Sed preterea nihil inter eos erat, quod

alterutri obiici posset, id quod res ipsa declarabit, si eo ventum fuerit. Pudet Regem facti; itaque nititur nunc causas, quascumque ad sui excusationem adferre posset, undique conquerere, quibus conquisitis tunc nos ad se admittet. Sed interim periclitatur frater cum ob egritudinem tum ob imminentes utrinque bellorum motus. Qui si ingruant periculum est, ne frater artibus eorum, qui sibi ab ipso metuunt quod abdit, opprimatur. Id quod ego omnium maxime timeo. Heri domini Tarnowyensis filius dominus Cracoviensis prepositus a patre missus simulque et dominus Cracoviensis successorius voce multorum maiorum Poloniae dominorum ad Regem profecti sunt in Transilvaniam usque eum subsequuturi. Ego vero ad quartum ad summum diem etiam hinc iam solvam versus Debreczin, ibi vel Regem ipsum vel salvum conductum a sua maiestate expectaturus. Alia non sunt. Commendo me diligentissime vestrae Magnificentiae, quae unacum domina uxore sua nepte mea reliquisque suis omnibus optime interim ac felicissime valeat.

Ex Kyesmark XX Octobris anno 1534.

Vestrae Magnificentiae addictissimus

Joannes de Lasco etc. manu propria.

Reverendissimo domino nostro Cracoviensi Episcopo communicet haec omnia vestra Magnificentia[8]) meque et servitia mea suae Dominationi reverendissimae diligentissime commendet rogo. Ad cuius reverendissimam Dominationem cras per otium plura scribam cur hinc me movere oporteat.

[1]) Johannes B., des Severinus Sohn, war mit Katharina Tenczynski, einer Nichte Laskis, vermählt. Ihr gilt am Schluß der Gruß; neptis, Enkelin, aber auch — wie nepos — Schwesterkind. — [2]) Die Gemahlin des Hieronymus befand sich mit ihren Kindern schon seit Jahresfrist in Kesmark unter dem Schutze ihres Schwagers Johannes L. — [3]) Die flüchtige Bezeichnung kann sich wohl nur auf den Türken beziehen; den Grund der Befürchtung weiß ich nicht anzugeben. — [4]) Vergl. Br. 66 A. 1. — [5]) Über diesen türkischen Sandschak in Buda vergl. Br. 51 A. 6. — [6]) Johannes Tenczynski. Vergl. Br. 54 A. 12. — [7]) Auf das umlaufende böswillige Gerede spielt auch Weinmeister in seinem Briefe an die Herzöge an (Muffat a. a. O. 410). — [8]) Auschwitz (das frühere Kastellanat Oswiecim), dicht an der preußischen Grenze, liegt so nahe bei Krakau, daß der Kastellan mit seinem Bischof in fortwährendem Verkehr sein konnte.

Nr. 61. Königsb. St.-A. II, 18. Nr. 171.

Biecz,[1]) 6. November 1534.

An Johannes Boner.[2])

Spectabilis et Magnifice Domine! Domine et cognate obser vandissime! Salutem et servitiorum meorum commendationem.

Nunc primum huc veni querens ubi cum domino Tarnoviensi convenire possem preterea cum domino Marschalco nostro et Domino Odrowasch.[3]) Nam arbitror omnes in hoc ipsorum a Tartaris reditu praesertim cum ad conventus particulares festinare cogantur non procul abesse ab invicem. Ut autem sciat vestra Magnificentia, cur ita me in istas huc partes contulerim presertim preter omnium nunc et meam ipsius spem, fui hoc die Solis in Therebesch[4]) apud dominum Pereni qui inter multa, quae nunc longum esset singula recensere, id putat esse omnium utilissimum ad fraternam liberationem, ut si fieri possit Dominus Tarnowyensis ipsemet ad Regem Joannem proficiscatur. Nullum esse qui plus apud Regem possit in ea efficere quam ipsum Dominum Tarnowyensem; nimirum cuius merita erga illius Maiestatem pudore etiam adigente cogent Regem istum maiorem suae Illustris Dominationis quam omnium aliorum habere rationem. Dixitque dominus Pereni[5]) plus ponderis habiturum adventum domini Tarnowyensis apud hunc Regem quam Regiorum etiam Oratorum si venirent; atque ita eam ob rem curro ad Dominum Tarnowyensem, nam sua Dominatio suapte sponte obtulit se libenter facturam, modo ego intelligerem, num suae Dominationis laborem fratri meo profuturum; opus autem esset, ut sua Dominatio festinaret, ut Regem adhuc in Transilvania reperiret. Nunc enim res omnes regiae aut firmari aut infringi debent, quod priusquam fiat in utramcunque partem res inclinari, nobis festinandum est. Ad Dominum autem Marschalcum curro rogaturus, ut me nunc aliquomodo sublevet quod ad rem pecuniariam attinet, nam mihi bonam eius rei spem fecit etc.

Ad Dominum autem Odrowasch ut eum mecum possim etiam illuc pertrahere, nam quantum intelligo sine gravibus multorum cautionibus frater non emittetur. Itaque quo plures mecum habuero hoc facilius me omnia exsignia confecturum credo. Dominus Tarnowyensis paratus est facere omnem pro fratre cautionem, itidem et Dominus Odrowasch, neque ab hoc abhorret Illustrissimus Dominus Dux Prussiae, si ita res postulet. Rex Ferdinandus secreto misit ad Turcum, res illic suas compositurus etc. gravaturusque non vanis suspitionibus Regem Joannem apud ipsum etc. Rex etiam Joannes misit suum, sed is sub custodia ad Cesarem per Sandziacum transmissus est. Quid inde futurum sit nondum scimus. Turco ubique felicissime omnia successerunt. Ubique Persam vicit fugavitque ac regiam eius in Persia Carahaniith [*]) occupavit illincque nuntium suum ad Regem Joannem misit ignarus adhuc istarum hic turbarum, ut ei de tam felicibus successibus gratuletur. Gratulatumque est Budae publica quidem, sed nescio quam sincera leticia, sed crebris tamen bombardarum istibus, qui utinam in capita tandem ipsorum non recidant. Jamque cum insigni ut fertur triumpho Cesar redit Constantinopolim. Apud Romam quid navales ipsius copiae nuper egerint iam scio cognitum esse vestrae Magnificentiae, sed tamen utcunque animo futurus sit elato Turcus; poterit si sciet Rex Ferdinandus secum nunc presertim de omnibus transigere etc. Rex Joannes nulla alia in re nunc est magis solicitus quam ut aliquomodo placet Turcarum Cesarem, et Transilvania tota hoc petit ab ipso, ne quid foedus cum Turca habeat neve ullis ipsius auxiliis utatur. Itaque una ex parte pollicetur Rex se nihil cum Turco commune habiturum, ut retineat fluctuantem Transilvaniam, altera ex parte sibi metuit, si eum Turcus deserat, ne Transilvanis quidem ipsis satis confidens. Dominus Pereni credit eum omnino intra quatuordecim dies illinc Budam rursum rediturum esse. Plane Dominus Pereni satisfacit fraterno officio quod ad fratris liberationem nosque omnes attinet. Alia non sunt nunc quod restat. Commendo interim diligentissime vestrae Magnificentiae. Et rogo ut

Reverendissimo Domino nostro Cracoviensi[7]) communicet omnia servitiaque mea commendet suae Reverendissimae Dominationi ipsaque una cum Domina uxore sua. Cui totidem verbis fausta feliciaque precor omnia, optime et felicissime valeat ignoscatque manus celeritati.

Datum in Byecz sexta Novembris anno 1534.

Vestrae Magnificentiae addictissimus

Joannes de Lasco etc. manu propria.

[1]) Biecz war einer der acht Bezirke des Palatinats von Krakau. Laski war von Kesmark dahin zu seinem Vetter, dem dortigen Kastellan Nicolaus Russocki, gereist, wie er hier andeutet, zu einer Beratung mit den bezeichneten Männern. In dem Testament des Oheims (Zeißberg 728) wird dieser Vetter einmal irrtümlich pronepos genannt; er war des Primas Neffe, der Sohn einer seiner drei Schwestern. — [2]) In der in Königsberg befindlichen Briefabschrift ist als Empfänger angemerkt Severinus; ich vermute als solchen den Sohn Johannes. Es ist die gleiche Anrede wie bei dem vorangehenden Brief, auch ein Gruß an die Frau, die deutlich in dem Brief vom 20. Oktbr. als Nichte bezeichnet wird. — [3]) Über Odrowasch vergl. Br. 70 A. 1. Über die beiden anderen hier genannten Polen, Tarnowski und den Marschall vergl. den Brief 54 A. 11. 12. – [4]) Terebes im heutigen Zempliner Komitat. Ob Pereny da begütert war, ist mir unbekannt. — [5]) Über Pereny vergl. Br. 19 A. 8. In welch hoher Gunst P. gerade in jener Zeit bei Zapolya stand, ist aus einer Briefstelle des Winzerer ersichtlich (Muffat S. 492): K. Mt. haben Priny Petter (Peter P.) zu ainem groß Graffen (Naderspan?) in Ungern gemacht; ist das obrist Amt. — [6]) Es ist schwer, die oft nur dem Laute nach niedergeschriebenen Ortsnamen ausfindig zu machen. Ich vermute, daß hier Afium-Karahissar gemeint ist im heutigen Vilayet Siwas. Nach Zinkeisen (a. a. O. II, 750) zog Soliman am 27. September 1534 siegreich in Tebris ein; sein Weg dahin führte ihn über die noch gegenwärtig durch ihren Opiumhandel nicht unbedeutende Stadt. — [7]) Peter Tomicki; vergl. auch Br. 60 A. 8.

Nr. 62. K. B. in Petersburg.

Kesmark, 18. November 1534.

An den König Ferdinand von Ungarn.

Sacratissima M^tas^ regia et domine, domine observandissime!

Humillimam eandemque officiosissimam servitiorum commendationem.

Etsi neque rerum nunc fraternarum nec istorum adhuc temporum ratio mihi quodammodo permittere videatur, ut

vel litteras vel nuntium aliquem mittere debuerim ad vestram M^{tem} sacr., magisque fortassis in rem nunc fraternam esse, ut etiam, si quid omnino mecum ipse in animo meo versarem, id premerem tamen aliquousque adhuc potius ut ejus rei argumentum ullum cuiquam omnino praeberem. Tamen posteaquam dominus Smijlcuna[1]) per suas litteras me de vestrae M^{tis} erga fratrem meum animo reddiderit certiorem sub indigno jam fraterno hoc neque M^{ti} vestrae Sacr. hactenus incognito casu, ego ne vel ingratus forte esse ad oblatam ejusmodi vestrae M^{tis} Sacr. gratiam vel alioqui negligenter nostra apud illam curare viderer, miseram ad vestram M^{tem} Sacr. quantumvis suspecto nobis nunc tempore dominum Opel Viztum,[2]) ut et pro oblata vestrae M^{tis} gratia quam humillimas ageret gratias et meam erga illam observantiam verbis meis declararet simulque nostra omnia gratiae clementique patrocinio regio ipsius quam diligentissime commendaret, putans eum utcumque nunc a vestra M^{te} abesse coactus sit, non ita tam invisum aut alioquin tot nominibus apud illam accusatum esse, ut eum M^{tas} vestra Sacr. aspectu suo dignari nollet, praesertim quod aetas atque ipsa hominis facies quidvis mihi potius de ipso pollicebatur quam ut de integritate sua quicquam suspicari potuissem. Et ipse alioqui mihi spem dabat quandam se omnia apud vestram M^{tem} ex sententia confecturum, praeterea ipse mihi videbar omnem interim suspicionem apud vestrae M^{tis} adversarium vitaturus, si eum mitterem, qui suae isti profectioni et suam ipsius et fratris sui nunc alioqui periclitantis causam apud omnes praetexere potuisset. Posteaquam tamen intellexi id gratum non fore vestrae M^{ti} Ser., revocavi mox hominem atque aliam mihi rerum nostrarum apud vestram M^{tem} agendarum ineundam rationem esse putavi, nimirum medio et opera Ill. domini comitis Tarnowicensis,[3]) qui et vestrae M^{tis} est optimus idemque integerrimus servitor et nobis etiam praeter affinitatis vinculum ita nunc est sane conjunctus, ut ejus consiliis potissimum multoque quam cujusquam alterius in toto hoc regno nostro Poloniae obsequamur. Quidquid igitur sua Ill. do. de rebus nostris egerit

aut transegerit etiam cum M^{te} vestra Sacr., id totum ego me observaturum approbaturumque recipio. Ac de fratre quidem durum est nunc polliceri quicquam; exhibebit tamen vestrae M^{ti} Sacr. non vana ejus rei quoque argumenta dominus comes Tarnowicensis praedictus quae fidem opinor facient apud vestram M^{tem} S., in cujus ego me interim gratiam totum trado meque ei humillime ac diligentissime commendo illudque imprimis rogo, ut pro regia benignitate sua boni id nunc consulere M^{tas} vestra dignetur, quod non ex meis aliquem miserim ad vestram M^{tem}. Non enim magis aliud cavi et caveo hactenus quam ut ne fratri nunc detento gravius quod absit periculum aliquod quoquomodo accerserem. Nam ego quidem quod ad me sane attinet nullo jam pridem nomine quidquam debeo adversario vestrae M^{tis}, sed tamen habendam mihi nunc eam saltem rationem esse puto, ut ne quoquomodo ipsum aliquousque adhuc irritemus, tantisper dum fratrem ita conclusum tenet, si forte illum prius ab ipso liberare possimus, id quod brevi futurum speramus. Deus o. m. vestram M^{tem} S. ejusque consilia fortunet ac ipsam diutissime servet incolumem.

Ex Chesmark 18. XI. 1534.

1) Wohl ein Sekretär des Königs. — 2) Über die beabsichtigte Sendung des Opel v. Bitzthum vergl. Br. 58 A. 2. — 3) Der Plan wurde wohl in Biecz gefaßt.

Nr. 63. Königsb. St.=A. II, 13. Nr. 170.

Kesmark, 19. November 1534.

An Johannes Boner.

Spectabilis ac Magniffice Domine! Domine et Cognate observandissime! Salutem et servitiorum meorum commendationem.

Ante triduum huc redii ex eo itinere de quo ex Byecz scripseram ad vestram Magnificentiam.[1]) Apud Dominum Tarnowiensem effeci quae volebam iamque sua Dominatio

his diebus recta ex Wyewyorka[2]) iter hoc suum adgredietur; nondum tamen scio an huc venire volet vel an per Hommonam[3]) iter sit sua Dominatio factura, hodie autem aut cras sciam omnino.

Dominus Cracoviensis Castellanus[4]) Budam rediit; non est tamen ad fratrem admissus. Ubi mox ad regem cucurrit fraternam liberationem curaturus, ad meque scripsit ne procul a rege interim abessem, ut si res poscat mecum alicubi convenire posset; non vult enim redire Poloniam nisi fratre liberato. Frater vero pessime valet. Ante octo dies iam confessus est manuque sua conscripsit testamentum. Die tamen Saturni preterito cepit melius habere, dum die Jovis 12 Novembris quindecies vomuit, postridie vero quod tamen cum venia sit dictum plus vicies illi duxit alvus, ut pro debilitate vix spirare iam potuerit, quod probandum ne an vero improbandum signum sit nescio. Frater tamen multum de vita sua dubitat non aliam ob causam quam ob febris violentiam quae tam violenta erat hactenus, ut horror quatuor horas semper duraret, estus horas quatuordecim, nunc vero ante paucos dies priusquam et vomitus iste et solutio accessissent cepit variare febris nunc quarto tertio nunc singulis diebus levius tamen recurrens; die tamen ut dixi Saturni proximo melius aliquantulum habuit, quemadmodum Dominus Franciscus Rusoczky[5]) ad me scribit. Ego vehementer cuperem, ut aliquem mecum istinc medicum fratri adducere possem, sed vix credo aliquem venturum. Rogo tamen vestram Magnificentiam, ut doctor Anthonius noster[6]) aliquod saltem per litteras fratri consilium daret ac si quid fratri utendum putaret, id ut ipsemet istic confici ac demum huc transmitti curaret; nam si ego interim hinc discedam, semper habebit Domina per quos transmittat Budam omnia. Alia nunc non sunt. Commendo me gratiae vestrae Magnificentiae, quae una cum charissima Domina uxore sua reliquisque suis omnibus optime ac felicissime valeat.

Ex Kyeschmark XIX Novembris 1534.

Vestrae Magnificentiae addictissimus

Joannes de Lasco etc. manu propria.

[1]) Vergl. Nr. 61 A. 1; auch hier steht irrtümlich Severinus. — [2]) Ein mir unbekannt gebliebener Ort; vielleicht nur ein Landgut. — [3]) Vergl. Nr. 19 A. 2. — [4]) Graf Andreas Tenczinski war bis zu seinem Tode 1536 Kastellan von Krakau; er kehrte, wie bereits angegeben, von einer Pilgerfahrt nach Jerusalem zurück. Vergl. Nr. 35 A. 9. Interessant wäre, den Weg zu kennen, den er in diesen Kriegeszeiten für eine so weite und gefahrvolle Reise eingeschlagen haben mag. — [5]) Wohl ein Bruder von Nikolaus N. — [6]) Berühmter Arzt in Krakau, der auch mit Erasmus in Briefwechsel stand (vergl. Horawitz, Erasmiana. Wien 1888. S. 30).

Nr. 64. K. B. in Petersburg.

Wranow,[1]) 3. Dezember 1534.

An König Johann von Ungarn.

Sacra Mtas regia et domine, domine clementissime! Officiosissimam servitiorum meorum commendationem.

Mox ut litteras salvi conductus a vestra Mte accepi, coepi iter meum ad vestram Mtem accelerare. Ubi jam egressurus ex Chesmark allatae sunt mihi ab illustri domino comite Tarnowiciensi[2]) affine meo litterae quibus se etiam venturum mecum nihilque omnino se praetermissurum mihi significavit, quod ad fraternam deliberationem apud vestram Mtem curandam aliquomodo pertineret; sicque inter nos conventum erat ut hic conveniremus ac demum una ad vestram Mtem proficisceremur. Quare si lentius aliquando forte veniam ad vestram Mtem, id non aliam ob causam fit quam mihi dominus comes Tarnowiciensis exspectandus erat quem hic jam hodie exspecto, vestramque Mtem diligenter rogo, ut ubi ad ipsam venire debeamus me per hunc meum nuntium certiorem reddere velit. Est mecum etiam dominus Biichowiensis Castellanus,[3]) propinquus frater meus, ab omnibus regni Poloniae ordinibus ad vestram Majestatem missus. Alios in patriam remisi mecum venire volentes, ne quid aliud prae nobis ferre velle aut vestrae alioqui Mti diffidere videamur, quamquam nondum video quorsum res fraternae sint evasurae, nec satis mihi respondere adhuc res ipsa

videtur pollicitis dominorum quorundam vestrae M[tis] consiliariorum, qui mihi spem quandam faciunt fore ut bene cessura sint fraterna negotia omnia, modo ad vestram M[tem] veniremus; nam adempta in Debreczen possessio, datus alteri in Transilvania Woywodatus[4]): quidvis potius judicare mihi videntur quam, ut nunc quidem intelligam, res fraternas cum nostra dignitate facile componi posse. Ut interim taceam de quadam si diis placet accusatione[5]) contra fratrem meum habita; id scilicet adhuc deerat ad culpam fratri meo impingendam nomenque nostrum hoc veluti carbone notandum. Ferimus tamen haec adhuc patienter omnia, certi haec omnia nullam umquam nobis labem inspersura, exspectamusque ut quae M[tas] vestra de sarciendo fraterno nostroque omnium honore alioqui illibato ad me caeterosque amicos meos scripsit, re ipsa postquam venerimus praestare dignetur. Quod superest: ego nunc gratiae vestrae M[tis] diligentissime commendo precorque a deo o. m., ut vestra M[tas] erga nos animum aliquanto quam hactenus reddat benigniorem quem nunc invidia quorundam alienum a nobis esse video.

In Wranow 3. XII. 1534.

1) Das heutige Varannó, ein größerer Marktflecken im Komitat Zemplin. Der nächste Weg von Kesmark nach Großwardein führt nicht über Wranow, wohl aber bildet der Flecken den günstigsten Begegnungsort, um mit dem Reisegefährten aus Tarnow zusammenzutreffen. Daß nun endlich Laski die Erlaubnis, Zapolya zu sprechen, erhalten, dazu mag ein zweites, sehr drängendes ausführliches Schreiben des Königs von Polen an Zapolya zu Gunsten des Gefangenen, das ich aufgefunden, aber noch nicht veröffentlicht habe, wesentlich beigetragen haben. Es ist aus Wilna vom 24. Novbr. — 2) Vergl. Br. 58 A. 1. — 3) Vergl. Br. 61 A. 1. — 4) Debreczin war dem Hieronymus L. als Faustpfand für die von Zapolya zu fordernde Geldsumme gegeben worden (vergl. Br. 24 A. 15). Auf einem in Siebenbürgen zusammenberufenen Landtag wurde am 28. Oktober 1534 Stefan Majlath zum Woyewoden von Siebenbürgen ernannt. Der damals einflußreichste Ratgeber Zapolyas, Martinuzzi, wiederriet zwar, weil Majlath bis dahin König Ferdinand zugethan war; aber die Siebenbürger forderten die Ernennung, da Majlath, um die Ermordnng des früheren Woyewoden zu rächen, sich an ihre Spitze gestellt. Unter seiner Führung war die Festung Mediasch, in die sich Gritti mit dem Häuflein seiner Getreuen geworfen, nach wochenlanger Belagerung erstürmt worden. — 5) Es bezieht sich dies wohl auf die Anklage

des Hochverrats, als ob Laski sich mit Gritti verbunden, Zapolya zu stürzen und die Herrschaft in Ungarn an sich zu reißen. Die unbegründete Anklage taucht auch in etwas anderer Form in einem Bericht Weinmeisters an die Herzöge von Bayern auf (Ofen, 17. 9. 34 bei Muffat S. 410): „ich hab euere f. g. nach meinem aus der Turkei ankomen referiert, wie Gritti und Lasky sich einsmals underſten haben wollen, die k. m. von der kron zu entsetzen und des konigs von Frankreich sun wollen zu konig machen, anzaigendt ir Mt. were nit genuegsam zu regiern &c."

Nr. 65. Wiener Staatsarchiv. Hungarica. 26. I. 1535.

Großwardein,[1]) 26. Januar 1535.

An den König Ferdinand von Ungarn.

Sacratissima M^tas^ Regia et Dne Dne clement^me^! Humillimam servitiorum meorum commendationem.

Quod hactenus facere volui quidem ipse, quantum in me sane erat, sed sine gravissimo fratris detenti periculo non potui, Serenissime Rex, hoc est, ut me ad vestram M^tem^. Sacrat^mam^ interea contulissem, id nunc facilius me facturum spero, postquam res fraternae eo deductae sunt divino beneficio, ut non ita multum jam ab ejus liberatione abesse videantur,[2]) cujus eam potissimum mihi interim rationem habendam esse putavi, ut ne quomodo vel in suspicionem ipsum aliquam vel in gravius forte periculum induxissem, si consiliorum meorum quae tum animo versabam ullam ejusmodi vestrae M^ti^ significationem dedissem, quae ad istum hic principem rumore saltem aliquo perferri potuisset. Quare M^tem^ vestram Sacrat^mam^ humillime rogo, ut ad prioris salviconductus exemplum quam mihi haud ita pridem M^tas^ vestra mittere dignata est, nunc quoque non mihi solum sed et fratri alteri consobrino meo, D^no^ Matthiae Loboczki[3]) dare ne gravetur adjectis tamen nonnullis, de quibus facturus est vestram M^tem^ Sacrat^mam^ M^cus^ D^nus^. Wilhelmus a Rogendorff[4]) aut si is forte nunc absit D^nus^. Georgius Zabka, Regni Boëmiae vestrae M^tis^ secretarius, certiorem.[5]) Horum enim alterius opera qui illorum

apud vestram M^{tem} praesens esset utendum mihi in hac parte esse putavi, quod eorum fidem ac observantiam exploratissimam esse sciam vestrae M^{ti} Sacrat^{mae}. Cujus regiae clementiae ego interim me humillime diligentissimeque commendo. Illudque imprimis rogo, ut pro benignitate prudentiaque sua regia boni id nunc consulere dignetur vestra M^{tas} Sacrat^{ma}, quod post non admissum ad vestram M^{tem}. Dnum Oppel de Viczthum[2]) quem vitandae potissimum suspicionis hic interim de nobis studiose ad vestram M^{tem} ablegaveram, propterea quod suam ille causam propriam nostrae praetexere utcumque potuisse videbatur, ego non alium deinde e nostris quempiam miserim hactenus ad vestram M^{tem}; id quod equidem nulla mea actum est vel incuria vel negligentia, sed quod data opera modis omnibus id pro eo ac debui cavi, ne fratri tunc detento ac falso quidem sed tamen multis nominibus ut est istorum hic ingenium accusato gravius aliquod periculum accerserem principemque istum hic prius irritarem quam frater ab ipso in totum liberaretur.

Deus Opt. Max. vestrae M^{ti} omnia consilia fortunet ipsamque diutissime servet incolumem.

Varadini XXVI. Januarii Anno MDXXXV.

Addictissimus idemque humillimus servitor
Joannes de Lasco Gneznensis etc. praep. manu propria.

1) Bischof in Großwardein war damals Martinuzzi geworden, ohne dessen Rat Zapolya in jenen Tagen nichts unternahm. Hier — im heutigen Komitat Bihar — scheint Laski mit Zapolya zusammengetroffen zu sein. — Es muß schon ein sicherer Bote gewesen sein, dem er diesen Brief und den gleichzeitigen hier folgenden an Rogendorff anvertraut hat. — 2) Hirschberg in seiner Lebensbeschreibung des Hieronymus giebt den 13. Januar (8 Tage nach Epiph.) als Tag der Befreiung an; nach diesem Briefe ist dieselbe 14 Tage später noch nicht durchgeführt. Es mag sein, daß Johannes noch immer bis zum völligen Vertragsschluß am 1. Februar um den Bruder besorgt ist. Am 2. Februar reiste Hieronymus mit Tarnowski und Tenczynski aus Großwardein, wo der Vertrag abgeschlossen war, nach Debreczin, welche Stadt mit ihren Einkünften Laski solange als Faustpfand zu haften hatte, bis die anerkannte Schuld von 15000 Duk. von Zapolya an ihn ausgezahlt sein würde. Über die Vorgänge in Debreczin in Anlaß der Besitzergreifung dieses Faustpfandes besitze ich abschriftlich einen sehr fesselnden, bis jetzt noch nicht veröffentlichten Brief Zapolyas an Tenczynski und Tarnowski aus Groß-

wardein vom 20. Februar 1535. In wie großer Gefahr der Gefangene geschwebt, meuchlings nicht ohne Wissen Zapolyas umgebracht zu werden, erzählt ausführlich Hirschberg. Ein paar interessante Notizen über die Befreiung habe ich in einer Wiener Handschrift gefunden: Nr. 8688, II, 159 Hist. Hung. Weinmeister (Mussat a. a. O. S. 487) nennt neben Tarnowski als erfolgreichen Fürsprecher dominus Krakofski. Es ist selbstverständlich niemand anders darunter zu verstehen als der pan Krakofski, der Kastellan von Krakau, Andreas Tenczynski. — 3) Vergl. Br. 54 A. 18. — 4) Vergl. Br. 66. — 5) Vergl. Br. 67. — 6) Vergl. Br. 58 A. 2 und 62 A. 2.

Nr. 66. Wiener Staatsarchiv. Hungarica 26. I. 1535.

Großwardein, 26. Januar 1535.

An Wilhelm von Rogendorff.[1])

Magnifice Dne. Domine observan^me^!

Jam pridem intellexi vestram Mag^tiam^ ita erga fratrem meum Dom. Hieronymum palatinum Siradiensem affectam esse, ut eum filii etiam loco habeat. Quare cum mihi nunc istic apud Sacr. Rom. etc. Regiam M^tem^ nonnihil agendum esset, nullius mihi alterius opem atque operam implorandam esse putavi quam vestrae Mag. Dom^nis^, quae pro suo erga fratrem meum amore proque virtute atque humanitate sua me etiam secundum fratrem inter suos numerare rebusque istic meis adjumento esse dignabitur; id quod ego vicissim omni officiorum genere quantum in me quidem erit pensare modisque omnibus vestrae Magn^tiae^ obsequi et gratificari studebo. Nunc quid velim paucis accipiat vestra Magn^ca^ Dom^tio^.

Post detentum hic per istum principem fratrem meum rei indignitate atque etiam iniquitate adductus acceptaque hic fraternae ditionis parte volebam me totum sub manum et tuitionem sacr.^mae^ Regiae Rom. etc. Maj^tis^ conferre, nisi quod metuebam, ne si id publice fecissem, fratrem alioqui periclitantem in gravius adhuc aliquod periculum conjicerem. Itaque modum quaerebam, quo id secreto facere potuissem,

hoc est, ne quid de ea re princeps iste hic intellegerit nisi prius liberato fratre. Petieramque atque etiam opera D^{ni} Catzianeri[2]) impetraveram salvum conductum a dicta Rom etc. Regia Majestate sive venire ipse sive hominem aliquem meum ad suam Maj^{tem} mittere voluissem; quo habito cum mihi ipse venire integrum non esset, miseram Dnum Oppel de Vitzthum ad suam M^{tem} cum plenissima instructione ac mandato, per quem mihi secreto ac sine suspicione videbantur posse agi omnia, quod ille nostrae causae suoque istuc itineri suam ipsius propriam fratrisque istic sui detenti causam praetexere potuisse videbatur. Sed consilium hoc mihi non successit; nam admitti non potuit ad suam Maj^{tem}, sicque non admissus ad me rediit. Ubi cum jam tempus hoc liberationis fraternae meique huc itineris instaret, nolui e meis quemquam, ne locus interim suspicioni esset, ad suam Maj^{tem} mittere hactenus. Nunc vero cum hoc quatriduo jam finem hic futurum videam rerum fraternarum omnium, de quo nos qualis futurus sit non admodum laboramus modo ut nos hinc explicare in totum possimus, volui rursum id a sua Regia Maj^{te} quod antea quoque petieram denuo petere scripsique pro novo salvo conductu ad suam M^{tem}, ita tamen ut me ad vestram Magn^{tiam} in nonnullis retulerim, praesertim quod ad ipsum salvum conductum attinet, cui addi velim hoc, ut plures mecum habere possim quam decem — nam hic numerus mihi prioribus litteris designatus erat — deinde et tempus longius quam duorum mensium; nam hinc in Poloniam primum mihi eundum est ac demum illinc istuc proficiscendum. Praeterea si me aegrotare istic contingat, ut ad unam mensem ab aegritudine salvus conductus prorogetur. Postremo ut ne violatus esse putetur, si quid interim frater dom. Palatinus hostilitatis adversus suam Maj^{tem} exerceret, praesertim priusquam res nostras cum illius Maj^{te} componeremus. Qui etsi non sit ejus animi, tamen fieri posset, ut vel impetitus interim vel ex aliqua forte alia occasione id facere cogeretur. In his ego nunc opem vestrae Mag^{tiae} imploro rogoque ut in ea re opera sua mihi apud suam Maj^{tem} adjumento esse velit, ut-

que salvus conductus ejusmodi non mihi solum, sed et fratri alteri consobrino meo Dno Matthiae Lobotzki[3]) ordinetur. Ego vicissim quacumque in re servire possim vestrae Mag^tiae me totum offero meque illi diligentissime commendo.

Vardini XXVI Januarii anno 1535.

Vestrae Mag^tiae addictissimus
Johannes de Lasco. Gneznens. etc. Praepositus.

Haec omnia Mag^fico Dno. Georgio Zabka communicari velim, ad quem de ea ipsa re etiam scripsi.

1) Rogendorff war neben Katzianer der bedeutendste Heerführer König Ferdinands. 1529 belagerte er Ofen, mußte aber die Belagerung aufgeben, als Radasdy zum Entsatz des eingeschlossenen Zapolya heranrückte. — 2) Vergl. Br. 58. — 3) Vergl. Br. 54 A. 18.

Nr. 67. K. B. in Petersburg.

(Kesmark, Frühjahr 1535.)[1])

An Zabka.[2])

Magnifice domine, amice observandissime!

Mitto hunc meum servitorem Nobilem Nicolaum Laurentium Charkowskj[3]) cum litteris ad Sacratissimam Regiam M^tem, in quibus tamen nihil aliud continetur quam ut M^tas sua vestrae do. magnificae credere dignaretur in his quae vestra magn. do. verbis meis referret suae M^ti. Quare vestram do. m. rogo ut et ignoscat mihi quod tam libere utar amicitia sua, ut illius operam mihi deposcam; facio enim id non temeritate ulla, sed plane confisus humanitati vestrae m. do., ut id verbis meis agat apud Se. M. suam, ut posteaquam M^tas sua in aliud tempus rejecit nostra omnia mecumque nihil agere nunc est dignata, litteras illas mandati fratris mei domini Siradiensis palatini per me consiliariis suae M^tis oblatas mihi remittere rursum dignaretur quae nullius alioqui jam sunt momenti, praesertim quum nihil mecum sit actum et si res

id denuo poscat poterimus vel ego deinde cum simili rursum mandato redire vel frater ipse venire ad suam M[tem]; quoniam aequum est, non dubito quin sit facile M[tas] sua sacratissima factura.

Interim me vestrae d[ni] Magn. commendo.

1) Die fehlende Zeit- und Ortsangabe zu ergänzen ist schwer. Keinenfalls deutet der Inhalt darauf hin, daß wir hier das dem König Ferdinand (vergl. Br. 65 A. 5) angedeutete, mit dem an Rogendorff gleichzeitigen Schreiben an Zabka vor uns haben. König Ferdinand will in der ernsten Angelegenheit nicht mit dem Bruder, sondern mit Hieronymus selbst verhandeln. Deshalb bittet hier Laski um Zurücksendung der Bevollmächtigungsschreiben seines Bruders. In meinem Besitz ist eine unveröffentlichte Briefabschrift des Hieronymus aus Kesmark vom 8. Mai 1535, worin er dem König seinen förmlichen Übergang zu ihm ausspricht. Katzianer war im Auftrag des Königs Ferdinand und wahrscheinlich um die Unterhandlungen des Übertrittes einzuleiten in Kesmark gewesen. Es folgte ein Brief des Hieronymus an den König, eine Erwiderung desselben an den polnischen Palatin und darauf am 8. Mai der förmliche Übertritt, mit der besonderen Hervorhebung, daß es gelte die Christenheit von der türkischen Tyrannei zu befreien, daß Hieronymus dafür niemanden geeigneter halte als König Ferdinand, dem er gern als ein mit dieser Angelegenheit wohl vertrauter Manne seine Dienste anbiete. Dieser Brief ist aller Wahrscheinlichkeit nach aus Kesmark geschrieben, wo die beiden Brüder noch bis in den Mai zusammen blieben und vielleicht bald nach der Befreiung. — 2) Jörg Zabka von Limburg war Vizekanzler des Königs Ferdinand in Böhmen. In einer Instruktion Ferdinands aus dem Jahre 1527 wird Zabka bezeichnet als „unser Rat und Sekretarj bey unser Behamischer camer“ (Rezek, Geschichte Ferd. I. Prag 1878). — 3) Näheres über diesen Charkowski war nicht zu ermitteln, auch nicht bei mit der Geschichte ihres Vaterlandes wohl vertrauten Polen. Es war wohl ein verarmter Adliger, der solche wichtigeren Botendienste versah.

Nr. 68.

K. B. in Petersburg.

(Aus Schloß Rytwian,[1]) Sommer 1535.)

An Mathias Auctus.[2])

Accepi litteras tuas, Aucte carissime, septima Aprilis scriptas, quibus me cessationis cujusdam accusas, quod cum antea frequentius ad te scribere consueverim nunc ad litteras tuas raras quidem illas rarius ego tamen multo, hoc est

nunquam respondeam, suspicarisque in causa id forte esse quod uxorem duxeris, quandoquidem ab eo tempore nihil a me litterarum acceperis.[3]) Equidem, mi Aucte, adeo nihil de meo erga te amore remisi, ut apud omnes ingenue fatear me tibi multis nominibus plurimum debere nihilque me in votis magis habere, quam ut dignam tuis erga me meritis gratiam referre aliquando possim; sed quominus id fecerim hactenus multa obstitisse, quae tibi sane ipsi incognita non esse puto; videlicet aes alienum a patrui morte contractum, tum iter illud meum Ungaricum in fratris gratiam ante quinquennium[4]) susceptum, deinde aula, postremo casus hic fraternus, qui vix credas quanti mihi constiterit, ut propemodum denuo mihi curanda sunt omnia; ut interim taceam quantum laboris ac aerumnarum mihi ferendum fuerit, quibus si tu ipse interfuisses, facile dares opinor veniam meae isti quam accusas cessationi. Quoties vero tu ad me scripseris nescio; sed scito me a biennio jam nihil abs te litterarum accepisse, cum tamen causari non possis tibi non esse ad me quoties velis scribendi otium, cum istic perpetuus maneas; neque desint unquam qui istinc Cracoviam commeent. Quare non video, cur meam tu, mi Aucte, hujusmodi negligentiam magnopere admiraris aut accusare debeas, cum haud sciam, uter nostrum ab altero hoc sane nomine accusari magis possit, egone, qui tot curis, laboribus, aerumnis ac itineribus propemodum exhaustus tanto tempore scribendi officium intermiserim, an vero tu, qui cum sub isto tuo otio facile possis semper quoties velis ad me scribere, toto tamen biennio nihil quod ego quidem viderim scripsisti praesertim quum non deessent plurima eaque sane gravia interdum scribendi argumenta, nisi si hoc nihil ad nos pertinebat, ut nos vel de Mynkwiczi conatibus, qui istic nuper suam in fratrem meum adornabat expeditionem, reddidisses utcumque certiores.[5]) Illud vehementer admiror quod scribis, te suspicari animum propterea forte meum nonnihil erga te mutatum esse quia uxorem duxeris, quasi vel nondum me satis noveris, quem tamen merito jam nosse debebas, vel eorum sis oblitus quae ex me Cracoviae, cum

meum in hac parte consilium quaereres, ipsemet audisti. Certe ne in mentem id quidem mihi venit unquam, tantum abest ut causam dederit mutandi animi erga te mei, qui ita erga te sane affectus est ut qui maxime et de quo omnino nihil dubitare possis. Non solum autem gratulor bene tibi cessisse tuum in ducenda uxore consilium, verum etiam precor ut deinceps quoque in dies melius cedat. Tu modo fac mei memineris et solito frequentius ad me scribas.

Vale.

1) Vergl. Br. 82 A. 1. — 2) Vergl. Br. 21 A. 1. — 3) In einem Briefe vom 15. 3. 1535 an den Kanzler des Königs Ferdinand, Nicolaus Olah, der 1551 nach der Ermordung des Georg Martinuzzi (vergl. Br. 57 A. 1) dessen Nachfolger als Erzbischof von Gran geworden war, schreibt Auctus, daß er und der nach Antwerpen reisende Breslauer Senator Hieronymus Kromer durch die Verehelichung mit zwei Schwestern verschwägert seien (vergl. Monum. Hung. Diplom. XXV. 553). — 4) Aus dieser Stelle können wir die wahrscheinliche Zeitangabe des Briefes gewinnen. Am 19. Mai 1531 starb der Oheim. Wer das folgende tum nur zeitlich fassen will, muß die hier erwähnte Reise nach Ungarn auf die 1532 stattgehabte beziehen (vergl. Br. 24) und die Abfassung dieses Briefes bis 1537 hinabrücken, was durch das Schreiben Nr. 76 ausgeschlossen ist. Der Brief Nr. 20 schließt eine Reise zu Gunsten des Bruders bereits 1529 nicht aus. Dann wäre tum als „ferner“ zu fassen, als dritter Grund des Schweigens hätte der zeitraubende Fall mit der Gefangenschaft des Bruders zu gelten. Auctus hat dann im April 1535 wieder einmal geschrieben und bald darauf diesen Brief erhalten, den dann der in dem Schreiben Nr. 76 erwähnte Brief beantwortet haben mag. — 5) Auf welchen Streifzug des unruhigen, abenteuerlichen Minkwitz, der in Breslau von ihm geplant und ausgerüstet wurde, angespielt wird, ist mir nicht bekannt.

Nr. 69.

K. B. in Petersburg.

Aus Schloß Rytwian, 27. August 1535.

An den Kastellan von Wojnicz (Spyto Tarnowski).[1]

Magnifice domine, cognate observandissime!

Priusquam ad me hodie pervenissent litterae vestrae Magnificentiae, ego jam animi mei institutum heri adhuc perscripseram ad vestram M. do.; quod equidem nunc etiam

certum ratumque est apud me, hoc est quod ejus sum animi, ut nihil amplius ambire velim. Atque ita quod ad administrationem archiepiscopatus[2]) attinet, res quidem est honorifica, fateor, sed ab ingenio multum aliena.[3]) Nam qui in propriis rebus meis sum parum fortassis diligens interdum, quomodo aliena recta curarem, ex quibus alioqui reddenda esset ratio? Ego vero in totum carere malim omnibus quam vel abuti alienis vel ita uti, ut vel nimium liberaliter aliena prodegisse, vel questum mihi ex alieno videar venari velle. Quare ut ad administrationem respondeam, ea certe est valetudo mea, ut me hinc aegre sane movere nunc possim. Nam cum nuper periculum virium mearum facturus ad dominum Cracoviensem castellanum[4]) me paullulum hinc ad duo saltem miliaria movissem et pedis illius mei dolor denuo totus recruduit et novus me praeterea gravissimusque sciaticae nunquam mihi antea tota vita mea cognitae morbus ita invasit, ut vix in curru huc sum revectus. Sed ne tamen meum ipsius institutum praeferre omnibus velle videar amicorum consiliis, quo quidem nomine a M^tia^ vestra accusari plerumque soleo, cedam in hac parte consiliis vestrae M., si auditis quae hic notarius vestrae M. meo nomine retulerit, ipsa mihi nihilominus id faciundum consuluerit, quamquam ego quantum quidem in me est mallem profecto, si quidem hinc movendum esset ac valetudo id mea pateretur, principes interim nostros[5]) visere potius meamque quantulacumque sit illa observantiam pro ea ac deberem illorum Majestatibus exhibere quam ea sectari quae et ambitionis mihi suspicionem parere apud multos possunt et plus fere habent negotii quam commodi. Quod vero ad fortunarum accessionem attinet, scripsi heri quae sentio vestrae Magn. Et quidem ridiculum id videri possit ea negligere videlicet quae assequi non possimus, fierique potest, ut nihil assequerer etiamsi maxime cuperem omneque in ea re quod . . . . lapidem moverem (?). Neque ego tamen hac sane in parte mihi quidquam tribuo . ., vero si quid est ejusmodi, silens id totum abjecero. Et nihil certe gravatim cedam dignioribus qui quo plures fuerint hoc magis ego certe ex animo patriae nostrae gratulabor illorum nomine. Illud sane

vehementer cuperem atque hactenus equidem vellem, ut causam meam vestra M. facta datae olim mihi spei mentione promoveret, ut principes nostri intelligant non contemni a me ipsorum quaecumque illa futura esset si quae tamen esset futura beneficentiam; sed tamen nolle me etiam illorum Maje^bus quoquomodo molestum esse, ut qui multa plus beneficiorum a Majestate Regia jam habuerim quam ut vel hactenus illa promeruerim vel promereri unquam possim. Quod reliquum est, mitto vestrae M. exemplum litterarum reformationis sororis olim meae, dominae Caliciensis Palatini,[6]) pro quo vestra M. suis ad me egit litteris.

Ex Rituanis 27. VIII. 1535.

[1]) Vergl. Br. 33 A. 1. — [2]) Am 12. August 1535 war der Erzbischof von Gnesen, der unmittelbare Nachfolger von Laskis Onkel, gestorben; sein Nachfolger Andreas Krzycki, bis dahin seit 1527 Bischof von Plock, gelangte erst im Oktober des Jahres auf den erzbischöflichen Stuhl. Andreas Zebrzydowski, ein Neffe des Krzycki, erwähnt in einem Schreiben an den Herzog Albrecht von Preußen, daß der Onkel diese höchste kirchliche Stelle in Polen allein durch die Gunst des Herzogs erhalten habe. Aus vorliegendem Briefe ist ersichtlich, daß es sich für Laski nur um Verwaltung des Postens in der Zwischenzeit handelte. — [3]) Hätte Hosius von diesem Brief Kenntnis gehabt, würde er das Schreiben an Bonamicus in Padua (Krakau, 2. Febr. 1536; Hosii ep. I, 33) anders haben fassen müssen. Auch Laski wie Hosius überläßt die Entscheidung, die Ruhe der Studien mit praktischen Arbeiten zu vertauschen, dem Urteile des Freundes. In jener Zeit standen sich die beiden Männer, die später so entgegengesetzte Wege einschlugen, noch sehr nahe (vergl. den von mir in den „Reform. Blättern“ II, S. 128 mitgeteilten Brief des Hosius an Laski aus Bologna 30. Aug. 1531), wofür auch das Schreiben nach Padua Zeugnis ablegt. Es sind nicht „boshafte Bemerkungen“ wie wohl einzelne glauben, die da von Hosius verlauten, sondern Herzenswünsche, die er bei Laski erfüllt glaubt. — [4]) Andreas Tenczynski (vergl. Br. 35 A. 1). — [5]) 1530 hatte König Sigismund durchgesetzt, daß schon zu seinen Lebzeiten — für Polen ein einzigartiger Fall — sein Sohn Sigismund August zum König gewählt und gekrönt wurde, wenn derselbe auch erst 1548 nach dem Tode des Vaters die Regierung übernahm. Daher die Mehrzahl principes nostri. — [6]) Gerade 1535 war auf Bitten Peter Tomickis sein Bruder Stanislaus Palatin von Kalisch geworden, nachdem er bis dahin das Palatinat von Inowladislaw inne gehabt. Auch der Beisatz olim weiset darauf hin, soror in der liebkosenden Bedeutung einer Gespielin zu nehmen, eine Bezeichnung, die auch bei Vergil vorkommt. Den Mädchennamen dieser Frau Palatinin habe ich so wenig herausgebracht wie die Bedeutung der hier erwähnten litterae reformationis.

Nr. 70. K. B. in Petersburg.

Aus Schloß Rytwian, 27. August 1535.

An Stanislaus Obrowasch.[1])

Videre nunc mihi videor vestram Magn. pro me ita sub hac rerum per R. domini Archiepiscopi mortem[2]) mutatione sollicitam esse, ita suspirare, ita modos promovendi mei apud se ipsam quaerere, ut freno illi magis ad eam rem qui ipsius est in me amor quam stimulis ullis opus esse credam.[3]) Quare ea de re volui nonnihil ad illam scribere, quod quam ei sit placiturum nescio. Vellem ut credat me quicquid scribo id totum non aulico sane more, sed vere et ex animo scribere. Favorem principis nostri et hactenus plurimi feci semper et nunc sane facio. Beneficentiam suae M^tis^ longe majorem agnosco quam et meritus sim et mereri eam umquam forte possim. Nollem is videri qui aut suae M^tis^ munificentiam contemnere velim, aut sim quodammodo nimium rerum mearum aut datae jam mihi olim spei negligens apud suam M^tem^, sed vellem rursum mihi jam deinceps litterulisque meis vivere, ex quibus longe majorem me quam umquam antea capio voluptatem. Ita mihi dives videor, ut, si me paululum aere hoc tempore contracto liberavero, non jam mihi accessurum sit, si quid accesserit, sed vel amicis vel litterarum studiosis, quibus libenter pro mea tenuitate subvenio. Praeterea prehensationes istae nostrae, etsi nonnumquam etiam animum meum, ut verum fateor, titillarint, nunc tamen prorsus abhorrent a meo ingenio. Postremo quoties ipse mecum considero haec jam aut non multo post futura tempora, in dies mihi adlubescit privatum hoc vitae genus meum, nulli cuiquam omnino obnoxium. Quod etsi suis quoque curis non careat, sunt tamen ejusmodi, ut si forte per me negligantur, meo ipsius tamen tantum id et nullius praeterea alterius incommodo dispendioque fiat. Atque ita hactenus tantum mea curari velim a vestra Magnificentia, ut Majestas Regia intelligat, me datae mihi per suam M^tem^ jam olim spei vivo

adhuc patruo olim meo me esse memorem atque eam me suae M[tis] beneficentiam, qua in me immeritum uti dignata est, plurimi pro eo ac debeo facere. Cujus si meminisse etiam nunc M[tas] sua dignabitur, id erit in gratia ac arbitrio suae M[tis], sin minus, ego nihilominus eadem fide ac observantia perpetuo sum, qua hactenus fui, suae M[ti] pro mea exilitate serviturus, qui et nunc non sine magno pudore meo vehementerque invitus ob rerum nunc mearum angustiam abesse cogor ab aula suae M[tis], donec vires rursum utcumque resumpsero.

Haec ad vestram M. liberrime et confidentissime scripsi, quae non raro alioqui alias etiam ex me audivit vestra dignitas. Cui me totum quantus sum diligentissime commendo rogoque, ut me eo quo cepit amore prosequatur optimeque et felicissime valeat, mei vel in horto[4]) interdum memor.

Ex Rituani, XXVII Augusti 1535.

1) Stanislaus Odrowasch, aus angesehener Familie stammend, war, in jungen Jahren schon durch die Gunst der Königin Bona zu hohen Stellen gelangt, kurz vor diesem Briefe Palatin von Podolien geworden. 1536 heiratete er die einzige Schwester der kinderlos verstorbenen Herzöge von Masowien (über die Folgen dieser Verbindung vergl. Morawski S. 278). Odrowasch war mit den Laski verwandt; kurz vor dem Tode seines Onkels, des Erzbischofs von Gnesen, hatte Stanislaus Laski die Schwester des Stanislaus O. geheiratet, Beate, Tochter des Johannes O., des Palatins von Rußland. — 2) Matthias Drzewicki, Nachfolger des Jan a Lasco auf dem erzbischöflichen Stuhl von Gnesen, gestorben 12. August 1535. — 3) Odrowasch stand in diesen Tagen noch bei der Königin Bona in voller Gunst, die er erst später durch seine Heirat einbüßte; gerade damals aber war das für Polen so verderbenbringende Weiberregiment dieser Königin aus dem Hause Sforza auf seinem Höhepunkt. Noch zu Lebzeiten des Oheims waren unserem Laski ganz bestimmte Zusagen auf Erlangung eines Bistums von seiten des Königs gemacht worden. Die hier zum Abdruck gelangenden Briefe aus dieser Zeit spielen wiederholt darauf an. Seinem Abscheu vor der damals in argem Schwange gehenden heillosen Stellenjägerei (prehensationes) giebt Laski hier entschiedenen, offenherzigen Ausdruck, an einer Stelle, wo ihm ein Erfolg solcher Jagd ziemlich sicher hätte sein können. — 4) Sollte sich Odrowasch bei seinem Schwager Stanislaus Laski auf dem alten Familiensitz befinden und darauf die Stelle in horto sich beziehen? Ein Jahr später ist Joh. L. selber im Laskischen Park (vergl. Br. 88).

Nr. 71. K. B. in Petersburg.

Aus Schloß Rytwian, 27. August 1535.

An den Kastellan von Krakau (Andreas Tenczynski).

Non dubito quin jam vestra M. do. intellexerit de non expectata nunc praesertim morte Reverendissimi domini Gnesnensis archiepiscopi, de qua cum primum ipse audissem dubitavi mecum ipse aliquamdiu, an sub ea rerum mutatione, sub qua rebus quisque suis invigilare solet, ego utcumque nunc absim mei tamen etiam qualemcumque sim curam habiturus. Nam etsi nunc istic habeam vestram M. do., quae cum et vivo adhuc olim patruo atque adeo et patre meo et a morte ipsius promovendi mei pro sua in me gratia patrocinium susceperit, tum vero nunc videri etiam possit datae olim illius tantoque tempore expectatae spei nomine plus ceteris apud principes nostros efficere fortassis, quod quidem ad me attinet; tamen vereor ne et illa in oblivionem venerint omnia. Nam ut est in proverbio: his solis apud aulam nunc metitur fere qui illi assidue subserviunt. Et ego alioqui nihilo faventiorem sim Deliam[a]) nunc quam antea in hoc venationis genere habiturus, praesertim cum me ita nunc ab aula subduxerim, non tam quidem mea voluntate, qui multo libentius in luce hominum quam in isto hic secessu meo morarer, quam rerum mearum me ad id quodammodo compellente inopia, quae sub eo fratris nuper mei casu qui mihi haudquaquam deferendus videbatur ita in arctum constrictae sunt, ut me volentem nolentem coegerint hanc mihimet ipsi frugalioris vitae legem imponere, nisi jam ad extremum perdere omnia maluissem. Atque ita dum mecum ipse haec atque alia item etiam cogitarem varieque in animo meo aliquantisper fluctuarem, tandem id me visum est optimum, ut rem totam arbitrio vestrae Mag. deferrem, ut si ita videatur vestrae M. nacta occasione ipsa paucis M[tem] Regiam datae patruo adhuc meo per vestram M. spei quod quidem ad me attinet submoneat citra tamen suae M[tis] molestiam, sin minus id demum faciat,

16*

quod illi optimum videbitur. Ego non aliud curo quam ne princeps, qui longe alioqui plura in me contulit quam vel meritus sim umquam vel mereri deinceps etiam possim, arbitretur, vel suam a me contemni beneficentiam vel me rerum apud se mearum negligentem esse. Caeterum quantum in me est, ejus certe sum animi, ut nihilo segnior sim futurus semper ad obeunda suae M^tis^ servitia omnia quae praestari per me possint, etiam si nil praeterea fortunis meis addat M^tas^ sua, quam futurus essem si totum id quid nunc ambiunt plerique fortassis in me solum M^tas^ sua conferret. Quae sane ut hyperbolice dicta sunt, ita mihi certe vere et ex animo dicuntur.

Ita enim mihi nunc felix ipse videor ut si modo ab aere hoc alieno nunc contracto me liberem, indies mihi magis ac magis ita ut nunc sum placeam atque mihi satis est quod habeo, ut si quid umquam mihi accedat id non tam mihi jam quam vel amicis vel litterarum studiosis sit accessurum. Praeterea quo magis ipse mecum considero nostrorum nunc temporum istorum rationes, ne quid de futuris adhuc commemorem, hoc magis libet quodammodo privatum esse nullique obnoxium. Quod equidem ideo ad vestram Mag. scripsi, ut intelligat mihi nihilo futurum ingratius, si in rebus meis nihil agat quam si omnem in ea re lapidem moveat, modo ut M^tas^ regia intelligat, me et plurimi facere suam erga me non usque adeo meritum servitorem beneficentiam et meum hoc silentium non ex contemptu sane ullo aut mea alioqui negligentia provenire.

Hoc mihi satis erit nunc per vestram M. consecutum esse, quod ut pro sua in me gratia vestra M. facere velit, eam diligenter atque vehementer sane etiam atque etiam rogo meque totum vestrae M. diligentissime commendo.

Ex Rituani XXVIII. Aug. 1535.

Haec mors in alios nunc grassata non potuit sibi a domina olim Sandomiriense nostra temperare sed etiam eam heri magno nostrum hic luctu extinxit.[3])

[1]) Noch war Andreas T. Kastellan; er starb das folgende Jahr (vergl. Br. 35). — [2]) Delia ist der bekannte Beiname der auf der Insel Delos be-

sonders verehrten Diana. Wer hier unter der Göttin der Jagd zu verstehen sei, ist so wenig schwer zu deuten als in jenem anderen Schreiben (vergl. Nr. 78 A. 4) die Juno. Als der lose Krcycki noch Bischof in Przemisl war, dichtete er (1525) auf die als zwiefache Göttin in Polen wirtschaftende Königin Bona den Spruch:

> **Tam bona regina es, bene tam venabula tractas,**
> **Ut dubitem Juno an sisne Diana magis.**
> **Verum sic utinam mihi sis bona Juno precanti,**
> **Ut bona nunc facta es sponte Diana mihi.**

Über den Anlaß zu dem Gedichte vergl., was Krcycki seinem Oheim mitteilt (Act. Tom. VII, 312). — [3]) Die etwas kühle Todesanzeige bezieht sich auf die Schwester Laskis, die an den Bruder des Briefempfängers, den Johannes T., Palatin von Sandomir, verheiratet war.

Nr. 72. K. B. in Petersburg.

Aus Schloß Rytwian, 1. September 1535.

An König Sigismund von Polen.

Cogitabam mecum aliquamdiu, Ser. princeps, an sub ea rerum mutatione, quam mors inopinata Reverendissimi in Christo fratris et domini, domini Gnesnensis pridem Archiepiscopi,[1]) nunc attulisse videtur, aliquid ipse etiam pro tenuitate mea scriberem ad vestram M^tem^ Ser., dominam meam clementissimam. Ac primo verebar ne impudens quodammodo forte viderer, qui vestram M^tem^ sub hymeneis istis[2]) litteris meis obturbarem; deinde suspicabar etiam, me facile in ambitionis cujusdam suspicionem apud plurimos esse venturum qui alias raro admodum ad vestram M^tem^ scribere solitus nunc me ita per litteras ingererem, ut videri sane possem haudquaquam alioqui quicquam scripturus, nisi ea se occasio obtulisset per quam me aliquid vestrae M^tis^ beneficio assequi posse sperarem. Caeterum e diverso erant etiam nihilo his minora, ne dicam majora alia quae me ut omnino scriberem varie hortabantur. Nam et ambitionis suspicionem facile verbis posse dilui judicabant et spem faciebant fore, ut nihil molestiae litteris ipse meis vestrae M^ti^ essem allaturus, propterea quod non tam exigendi

quicquam illas studio ad vestram M^{tem} scribam, quam vitandae notae nimirum ingratitudinis gratia, a qua cum probus quisque abhorrere debet semper, tum vero ego etiam quidvis potius subeundum mihi esse putavi quam ut hoc vitio vel a M^{te} vestra, vel a quocumque alio notari deberem, a quo tota certe vita mea et eram hactenus et esse perpetuo vellem vehementer alienus. Porro ingratitudinem appello, ea prorsus velle negligere quorum spes antea quaedam mihi data utcumque esset, quam etsi ego tanti non facio, ut illius nomine a vestra M^{te} extorquere quicquam velim; tamen videri possem eam rursum contempsisse, si non illam in memoriam vestrae praesertim M^{ti}, cui ego potissimum cuperem probari, mea omnia revocarem.

Quare statui ea de re paucis scribere ad vestram M^{tem} Ser., primumque ingenue fateor me tantum jam beneficiorum a Sacra vestra M^{te} habuisse, ut neque hactenus illa satis promeruerim neque promereri forte umquam possim, meque etiamsi nihil praeterea fortunis meis accesserit nihilo tamen secius debere atque velle etiam servire perpetuo pro exilitate mea illius Regiae vestraeque M^{ti}, nihilo sane minore studio atque observantia quam tantumdem adhuc etiam in me M^{tas} sua conferre dignaretur. Agnosco tenuitatem ipse meam atque meo me quod aiunt pede libenter metior,[3]) tantumque me jam quod quidem ad me attinet consecutum esse existimo, quantum mihi equidem satis esse possit. Video item plerosque et qui diligenter curant sua et videri etiam possint ad majora praesertim munia obeunda me quodammodo forte digniores, quibus ego quidem adeo nihil invideo, ut quo plures videam, hoc magis sim certe patriae nostrae nomine gratulaturus atque ita, ne quam prehensandi forte favoris vestrae M^{tis} occasionem litteris hisce meis quaerere quodammodo voluisse videar idque praeter sententiam vestrae M^{tis}, non aliud peto quam ut M^{tas} vestra hoc de me certissimo sibi ipsa persuadeat me ejus esse animi, ut nil sit tam magnum quod ego praeter vestrae M^{tis} voluntatem ambire umquam velim, neque tam rursum minutum quicquam, quod non maximi loco sim

semper ab illius Regia vestraque Reginali M[te] habiturus, id totum quicquid futurum esset si quid tum esset futurum, permittens earum arbitrio quae pro sua Regia prudentia facile dispicient quidque cuique conveniat.

Quodque ad spem olim mihi datam attinet, hactenus illius dumtaxat meminisse velim, ut ne contemni a me suam hanc beneficentiam aut Regia ipsa aut vestra etiam Reginalis Majestas arbitrentur. Cui tamen, si ita Regiae suae vestraeque M[ti] videatur, libens renuntiabo neque deinceps illius umquam meminero, ut M[tas] vestra intelligat, me nihil omnino agere ambireque velle quod esse forte possit praeter vestrae M[tis] sententiam aut voluntatem. Quare rem totam defero permittoque gratiae atque arbitrio vestrae M[tis], quam non dubito nostri quoque interim pro Regia sua clementia futuram memorem. Ita plane visum est deo, ut animae cura sibi soli relicta, corpora nostra medicis, fortunarum vero curam principibus quodammodo delegaret. Quare ut parum prudentis esset hominis nolle medicorum opem aegro corpore implorare, ita nihilo imprudentius mihi ipse facturus videbar, siquidem oblatam nunc occasionem istam egomet mihi ipse deessem atque ad vestrae M[tis] Ser. gratiam ac patrocinium non diligenter etiam recurrerem. Sed quemadmodum aeger non praescribit medico ullum medendi modum, illius judicio permittens omnia, ita ego etiam nihil mihi hac sane in parte tribuo omniaque gratiae ac benignitati vestrae M[tis] Serenissimae et permitto et commendo. Morbus inopiae nostrae notior est nunc omnibus quam ut de illo scribi oporteat. Huic nemo facilius nunc mederi poterit quam vestra M[tas] Serenissima.

Cui ego me meaque omnia diligentissime humillimeque commendo precorque a deo o. m., ut vestram nobis M[tem] cum universa domo ipsius diutissime servet incolumem cum perpetuo nominis rerumque illius omnium incremento.

Ex Rituani 1. Sept. 1535.

1) Der Erzbischof Andreas Drzewicki starb den 12. August 1535. — 2) Die Trauung der ältesten Tochter des Königs Sigismund, Hedwig, mit dem jungen Markgrafen Joachim von Brandenburg fand am 29. August

(Sonnt. nach Bartolm., welcher Aposteltag im Jahre 1585 auf Dienstag gefallen war) in Krakau statt. Gerade drei Jahre zuvor war Hieronymus L. noch eifrig bemüht, die Prinzeß Hedwig mit einem der Herzöge von Bayern zu verheiraten (vergl. Br. 28 A. 1). — [3]) Eine bei Horaz und auch Plinius vorkommende Redensart.

Nr. 73. K. B. in Petersburg.

Aus Schloß Rytwian, 1. Oktober 1535.

An Johannes Drianski.[1])

Reverende domine, amice et frater observandissime!

Eram equidem ejus animi, ut pro vestrae d. in me amore, quem alioqui candidum erga me semper esse cognovi, statim illam nuntio ac litteris meis inviserim, ut primum de patrui ipsius Reverendissimi domini pridem archiepiscopi nostri morte audivi. Sed hactenus fere cum alia sane multa fraterna praesertim negotia, quibus hoc totum interea tempus mihi dandum erat, tum vero etiam aegritudo quaedam mea impedimento mihi erant, quominus id fecerim, quae tamen non tantum in se habet mali quantum molestiae. Nunc vero nonnihil otii nactus facere non potui, quin vestram d. in eo praesertim luctu ipsius serius quidem, quam par erat fortassis, diligenter tamen pro meo erga eam studio et per litteras hasce meas et per nuntium etiam inviserem. Adduci non possum ut credam, vestram d. tanto alioqui jam tempore non in profanis solum, quae tamen et ipsae ad vitam recte instituendam moresque formandos plurimum sane adjumenti adferre solent, sed in sacris etiam litteris versatam, unde potissimum veri nobis atque adeo fraterni amoris ratio petenda est, ita hominum apud se amicitiam metiri ut pro rerum illam ac temporum varietate aestimare soleat, id quod hodie quidem a multis fieri videmus vulgoque ea sollertia quaedam appellatur, sed ab eo homine qui Christianus et dici et esse velit quam longissime abesse debet, qualem cum ego jam pridem noverim v. d., hoc majore sane mihi fiducia majoreque etiam quodammodo libertate apud illam

utendum esse putavi. Nec dubito quin meum hoc officium gratum sit apud vestram d. futurum, serum quidem illud, fateor, sed quod ab eo certe meo erga illam animo proficiscitur, de quo sibi tuto omnia persuadere ipsa ac polliceri potest. Illud vereor, ne dum luctui huic vestro mederi volo, dolorem ipsum tanto praesertim tempore jam fortassis diminutum innovem rursus potius quam ut aliquam vestrae d. adferam consolationem. Sed neque eo ipso tempore, quo maerorem istum vestrum rei ipsa etiam novitas quaedam augebat, arbitror ego defuisse vestrae d., quod illam multo quam ullae omnium amicorum persuasiones efficacius consolaretur, ut enim taceam communem eam omnium quotquot usquam in terris vel fuere vel sunt legem, per quam non abs re mortales dicimur, quamque nullus aut hactenus potuit aut usquam poterit etiam evitare.

Illud ego non dubito praesto semper ac veluti ad manum fuisse vestrae d. quod Christianae philosophiae nostrae praecipuum est argumentum, gaudium velut illud, quod vitis nostra illa, Christus, omnis gratiae plena, in quam patris nostri coelestis, optimi sane agricolae, beneficio inserti sumus, ad nos qui ipsius palmites sumus per spiritum suum ita continuo transmittit, ut ea et sola et omnia nobis placeant quae illi sunt placita, ea rursum quae illi displicent nobis etiam displiceant ac pro omnibus illi agamus gratias, qui et multo tenerius nos amat quam ullus homo usquam et multo melius . . . praeterea majorem nostri curam gerit quam ulli nostri aut parentes aut amici, in quibus non raro etiam gratiam quandam ac lenitatem desideramus. Sane numquam nobis patrui neque parentes moriuntur ulli, qui unicum in coelis omnes patrem agnoscimus, quique praesentem hic etiam semper habemus nobiscum patronum nostrum infinitis patronis ac patruis praestantiorem, ita semper de nobis sollicitum, ut ne capillum quidem unicum e capite nostro perire patiatur. Quare postquam ita visum est deo, ad cujus arbitrium omnes et stamus et cadimus et vivimus et morimur, ut patruum vestrum multis alioqui laboribus delassatum ad beatam regionem illam suam evocaret,

cedendum est divinae ipsius voluntati eique per omnia assentiendum. An vero et patruo aeternam illam invidebitis felicitatem, ad quam cum ipsi quotidie per fidem aspiramus, cur non potius illam omnibus eo jam profectis gratulemur nostraeque interim etiam ejusdem conditionis meminerimus? Evolandum sane est hinc nobis omnibus et haud scio an istis alioqui tam exulceratis temporibus non praestet etiam in tempore emigrasse, id quod equidem durum plerisque videri potest, sed si qui sunt ejusmodi, suam ipsi erga deum diffidentiam prodere non verentur. Morbum alioqui animi omnium fere gravissimum hocque magis perniciosum, quo illum minus intra se ipsi agnoscunt. A quo tamen cum ego longe abesse credam vestram d., quae alium mihi sane spiritum e divinis litteris hausisse videtur, non dubito quin et reliqua omnia, quae in nos permittit dominus et eam ipsam patrui sui mortem placido sit tranquilloque latura animo vestra d., divinaeque omnia voluntati permissura qui numquam in se sperantes deserit. Et quem si nobiscum habeamus, non est cur multas alioqui adversariorum turmas quidquam omnes metuamus.

Haec paucis ita ad vestram d. scribere volui, quo meum erga illam studium delectarem, quae certo hoc sibi de me persuaserat, quod quacunque in re placere vestrae d. moremque illi gerere aut alioqui gratificari possim, id semper sum omnino magna cum alacritate facturus. Interim vero commisi meo huic nuntio Sbigneo Rusziniewski,[1] ut privata quaedam verbis meis tractet cum vestra d., cui credat per eumque mihi respondeat rogo — nolim tamen mea causa gravari vestram d. — nisi si id citra suum ipsa incommodum facere possit. Cui me diligenter certe et ex animo commendo.

Ex Rituani I. X. 1535.

1) So oder auch vielleicht Brianski ist der unleserliche Name zu entziffern; weitgehende Bemühungen den Namensträger ausfindig zu machen, schlugen fehl. Der am 12. August 1585 verstorbene Nachfolger des Johannes Laski auf dem erzbischöflichen Stuhle, Mathias Drzewicki hatte zwei Neffen, Johann und Matthäus, Söhne seines Bruders Adam und seiner Ehefrau

Anna geb. Naranowitsch. Namentlich um die Versorgung des Johannes, der den geistlichen Beruf erwählt, war der vielvermögende Oheim eifrig bemüht. Sollte hier nicht ein Schreibfehler obwalten und dieser Johannes Drzewicki, Scholastikus in Lentschitz (Lanciola), im heutigen Gouvernement Kalisch, der Briefempfänger sein? Dort in Lentschitz hat unser Johannes L. noch als Jüngling eine Pfründe erhalten; daher vielleicht auch die Bekanntschaft und Freundschaft mit dem Briefempfänger. — [2]) Ein mir unbekannter Bote und Vertrauensmann des Briefschreibers.

Nr. 74. K. B. in Petersburg.

Aus Schloß Rytwian, 12. Oktober 1535.

An Andreas Krzycki, Erzbischof von Gnesen.[1])

Cum primum intellexi delatum esse Ampl. tuae archiepiscopatum nostrum non potui statim et ipse mihi pro meo erga eam studio ac observantia et nostrae item ecclesiae non vehementer certe gratulari, quae talem te sit pastorem habitura qualem haud scio an umquam habuerit antea. Nam etsi fuere eo quidem loco semper viri cum prudentia ac gravitate summa tum vitae etiam integerrime actae memoria insignes, aequo tamen animo patientur illi te sibi praeferri omnes, qui hac potissimum illos parte superaveris quae et omnium equidem maxime planeque proprie ad ipsos pertinebat et sola alioqui id facit, ut re ipsa ac vere id demum simus omnes quod et dicimur passim et pro nostra quisque ratione haberi volumus. Ea porro est peritia sacrarum litterarum, quas illi aut raro attingebant fere publicis opinor districti negotiis, aut si quando attingebant leviter id admodum ut apparet nimiumque parce faciebant. Tu vero ita eas tibi longo jam usu familiares fecisti, ut velut innumerate habere illas propemodum videare, id quod ego imprimis sane in tua Amplitudine suspiciendum atque hoc nobis de illa potissimum nomine gratulandum esse censeo, certus, ab eo pastore qui in uberrimis illis perpetuoque divini spiritus afflatu fragrantissimis pascuis versatus sit, nihil umquam proditurum omnino quod summi illius nostrum

omnium pastoris dignitati non vere atque ex omni parte respondeat. Auget nostrum hoc de te gaudium fatalis quaedam haec ecclesiae tempestas quae ut hactenus non ob aliud fere magis saeviit quam quod nemo erat qui Christum inter nos in verbo doctrinaque sua dormitantem excitaret, sed suo quisque consilio rem agebat. Ita in optimam spem adducimur fore ut tuis auspiciis excitatus in nos dominus motus istos omnes sopiat atque in totum tranquillet. Equidem haud scio an suam hanc gloriam sit ille daturus alteri; vix enim mitescent venti, nisi si dominus ipse ore illis id suo verbisque imperet; alioqui plerosque jam vidimus voluisse quidem hos motus componere, sed dum humanis quibusdam consiliis atque aliis quam domini ipsius verbis alioqui item ore ac spiritu id aggressi sunt, non solum nihil profecisse sed multum praeterea oleum camino etiam quod aiunt addidisse. Non frustra tamen in ore cordeque tuo verba sua dominus ipse posuisse videtur, nimirum ut eorum virtute per te in nobis ipse omnibus excitatus id pro ea ac potens est efficiat, ut qui te audient non tam tua in te quam domini ipsius verba agnoscant fluctusque isti omnes, quibus pene nunc obruitur navis dominica, non tibi quodammodo sed illi potius per te imperanti oboediant ac cedant ac tuis jam tandem auspiciis laetior quaedam nobis saltem tranquilliorque aura reducatur quam equidem ut omnes hodie ardentissimis sane votis expetunt ac precantur. Ita dubium non est quin in illius certam quodammodo spem erecti de tua sibi omnes qui te modo norunt Amplitudine etiam atque etiam gratulentur. Jam vero et tibi, si te volgi judicium sequi viderem, gratularer etiam, cum de auctis interim opibus tum de tanta praeterea dignitatis accessione, per quam et major habeare jam et tuis deinceps prodesse magis possis. Sed cum non ignorem futuros haud dubie esse plurimos qui hoc tibi sibique etiam ipsi fortassis nomine majorem in modum applaudant, certoque item ipse mihi persuadeam tibi longe aliam muneris istius in te collati constare rationem, quae et longe sit hac vulgi opinione sublimior et ab illa etiam magna sane ex parte dissentiat:

aliud ego tibi quiddam te mea sententia dignius gratulandum esse puto, nimirum quod in tanto domini monte constitutus quo nullus apud nos editior nactus sis pulcherrimam occasionem lucem illam veri solis nostri (hoc est purissimam domini Jesu Christi doctrinam) et spargendi proferendique latius et majore jam deinceps autoritate exercendi. Id enim quisquis desiderat, vere bonum opus desiderat; quisquis adsequitur ac praestat, is demum vere beatus ac felix dici haberique potest. Hanc igitur ego tibi felicitatem obtigisse, hanc te tam praeclaram tanti muneris exequendi occasionem nactum esse gaudeo, hujus tibi potissimum nomine gratulor teque felicem sane pronuntio, qui ceteris habitus sis dignior, per quem Christus, quem hactenus dormitasse in nobis, hoc est nimium tenuiter splenduisse videmus, excitetur denuo ac resplendescat fiatque per verbum ac doctrinam in nobis illustrior. Petrus ille, quem nos et pontificum ubique omnium et apostolorum principem appellamus, gaudebat olim atque in praecipua dignitatis suae parte id collocabat, quod Christum professus proque ipsius nomine ac gloria ignominia affectus esset. Quanto vero magis et gaudere tu et nos gratulari tibi debemus, quod non modo citra ullius jam invidiae aut alioqui indignitatis periculum, sed magna etiam cum laude tua summam tibi apud omnes gratiam ex illius professione parare possis. Olim reges ac principes modis omnibus adversus dominum conspirabant, nunc, ut de nobis tantum loquer, regem habemus, in quo tantum abest ut quicquam desideres quod ad fovendam augendamque religionem attinet, ut et nos non raro ipse nostri officii admoneat et benignitate sua vereque paterna in omnes pietate exemplo nobis omnibus esse possit quod innitemur, nedum ut tibi sit ab ipso quicquam hac sane in parte metuendum. Olim nulli fere plus facessebant negotii tum Christo ipsi tum apostolis omnibus quam illi sacerdotum principes, suam qui hypocrisin apud populum traduci quaestuque suo fraudari aegerrime ferebant; nunc vero inversis rerum vicibus loco illorum episcopos habemus, inter quos ut alios omittam solus Cracoviensis noster,[a])

tuus avunculus, unus tibi pro multis suffecerit qui ut loco reliquos omnes antecedit, ita autoritate ipse sua, praeterea eruditione prudentia summaque dexteritate quadam ac modestia magno tibi semper adjumento esse poterit, sicubi suam requiras operam. Proceres tibi adsurgent omnes, omnes primas ubique partes deferunt, ac ne in nostro quidem ordine defuturi sint etiam quorum opera uti posses si velis. Quodsi populum spectes, is fabularum jam anilium illarum pertaesus, quas hactenus sibi obtrudi videbat, suapte sponte ad verbi divini cognitionem ita suspirat, ut verear ne ad tantam messem jam magna sane ex parte albicantem nimium paucos operarios habeamus. Quae huc sane pertinent omnia, ut et nostrum de te, cui haec ita contigerint, gaudium vehementer augeant spemque nobis omnibus boni cujusdam faciant optimam. Etsi illa recte nobiscum ipsi reputemus, negare certe non possumus, te non tam humano nobis consilio quam divina potius benignitate nunc praesertim datum esse, cum nostra plane omnia maxime retulerit, talem habere ducem ac pastorem quem ad Christum dominum nobis verbi ipsius veluti lampade quadam praelucentem inter tot obliquas alioqui factionum semitas recta omnes via sequeremur. Sensit id opinor satanas atque ideo modis omnibus obstare conatus est, ne res eo quo tandem devenit deduci posset. Audivimus enim exortos fuisse oppugnatores[3]) quosdam qui iis machinis rem aggressi fuisse dicuntur, quibus munitissima quaeque loca Alexander ille magnus pervia esse dicebat, si modo asellus ad ea penetrare posset. Sed hoc speciosiorem reportavit inde tua Amplitudo victoriam quo plures illi obesse voluerunt. Facit hoc nimirum frequenter Dominus ut, quo manifestius suam declaret potentiam, impedimenta nonnumque ejusmodi ipse objiciat quae victoriam reddant illustriorem. In summa ego divinae id benignitatis acceptum refero, quod me praeposito talis contigerit ecclesiae nostrae archiepiscopus. Atque utinam idem ipse qui te nobis dedit dominus dirigat gressus tuos in beneplacito suae sanctissimae voluntatis atque te nobis diutissime servet incolumem.

Quod ad me attinet, ego etsi nunc ita coactus sum me hic propter rerum mearum angustiam quandam abdere, tamen si qua in re usui esse possim tuae Amplitudini numquam quicquam sum detrectaturus quod modo illi gratum fore intellexero, tantumque abest ut de meo vetere illo erga tuam Amplitudinem studio ac observantia remiserim quidpiam ut si quod alias nunc certe maxime cupiam mea illi probari omnia. Cujus gratiae me totum diligentissime commendo idque solum peto ut me inter sibi addictissimos numerare etiam velit.

Ex Rituani XIII Octobris 1535.

[1]) Über A. Krzycki — ein charakteristisches Bild der damaligen röm. Geistlichkeit in Polen, das die Notwendigkeit einer Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern auch in Polen recht anschaulich macht — vergl. Morawski in seiner sorgfältigen und wertvollen, oft von uns angezogenen Ausgabe: Andreae Cricii carmina. Cracoviae 1888. — [2]) Peter Tomicki; seine Schwester war die Mutter des Krzycki. Nicht lange hätte der Krakauer Bischof und Reichs-Vizekanzler seinem Neffen und Erzbischof — eine Würde, die der Oheim vor vier Jahren trotz des Wunsches des Königs ausgeschlagen — die ihm hier angetragene Hilfe, wenn sie begehrt worden wäre, bieten können. Kaum drei Wochen später, als dieser Brief geschrieben wurde, am 29. Oktober starb siebenzigjährig Tomicki. — [3]) Es war, wie bereits erwähnt, die Blütezeit der Stellenjägerei in Polen unter dem Einfluß der Königin Bona; auch für Erlangung der höchsten kirchlichen Würden mußte der Esel mit dem Geldsack angetrieben werden. In einem Schreiben des späteren Bischofs von Krakau, Zebrzydowski, an den Herzog Albrecht von Preußen (vom 21. Nov. 1550; abgedr. Acta hist. res gestas Poloniae illustr. Cracov. 1878, I, 281), worin er den Herzog um seine Befürwortung bei der Wahl anfleht, sagt er: rogo plurimum, ut sicuti olim (1535) sua unius gratia atque favore apud Divum Sigismundum regem Cricio, meo avunculo (die einzige Schwester des Krzycki, Elisabeth, hatte den Vater des Bittstellers, Andreas Z. geheiratet) archiepiscopatum Gnesnensem impetravit, ita nunc apud Divi illius regis filium S^mum^ locum archiepiscopatui proximum mihi, Cricii nepoti, impetrare dignetur. So schämten sich damals nicht selbst hochgestellte römische Würdenträger in Polen evangelische Fürsten um ihre Gunst anzubetteln. Krzycki hatte die Gunst der Königin Bona durch ein paar beißende Gedichte verscherzt (vergl. z. B. Morawski a. a. O. S. 251); nachdem ihm aber durch den Tod seines Oheims eine so mächtige Stütze in Krakau genommen war, söhnte sich der neue Erzbischof flugs mit ihr aus. Acht Tage nach dem Tode des Tomicki schreibt der 58jährige Krzycki an die Königin: ego jam veluti orphanus non habeo quo me in vita soler alio quam gratia V. S. M^tis^.

Nr. 75. K. B. in Petersburg.

(Schloß Rytwian, Herbst 1535).

An Andreas Mobrzewski.[1])

Quod mei istic non sis oblitus, mi Petre, ago tibi ingentes gratias, quamqam id mihi jam olim de te pollicebar et nunc sane polliceor, te ubiubi fueris semper fore meum. Nihil mihi gratius facere potuisti quam quod mihi Philippum ita conjunxisti ut scribis. Equidem ejus amicitiam ita delector, ita illum amo, ut vobis propemodum jam illius consuetudinem invideam; sed vereor ne nimium me apud ipsum laudaveris pro amore erga me tuo. Videtur enim mihi tribuere multa quae optarim quidem esse vera, sed tantum abest ut illa agnoscam, ut etiam verear ne, postquam ego illi melius innotuero, tu etiam de tua apud ipsum fide pericliteris. Legi quae veluti declamatorio modo de me scripsit, sed quoties illa lego, toties me mei pudet, quoniam nulla propemodum in me illorum esse videam quae mihi illic tribuis. Ejus declamationis rumor jam ad quosdam hic pervenit, quos quoniam prius faventissimos habuerim, nunc quodammodo erga me mutatos video, quamquam ego nihil moror ista, qui ut a talium ambitione semper abhorrui, ita et nunc meis jam contentus tantum abest ut petam quidquam, ut etsi jam aliis spes sit data eo munere potiundi, tamen etiam si mihi offeretur non facile sim, mihi crede, nunc praesertim assensurus. Nosti nostratium ingenia quibus ut antea nihil candidius erat neque gravius, ita nunc nihil est illis neque fucatius neque levius nec magis varium. Paucos excipis qui tam ad multa connivere coguntur ut nihil propemodum sit nunc melius apud nos quam ab turbis istis quam longissime abesse, nedum ut ego mihi quicquam nunc ambiendum esse putem. Illud vereor, ne si declamatio illa in multorum manus veniat me sciente aut volente facta esse putetur. Quare aut nomen meum in ea mutare vellem aut palam fieri omnibus me neque sciente neque tale quicquam cogitante esse scriptam.

Vale et de meo erga te animo noli quicquam dubitare. Notulas tuas legere non potui, quare si posthac per notulas scribere voles utere his quas apud eum reperies, quo Philippum familiariter uti scribis. Iterum vale.

[1]) Der Briefempfänger ist der bekannte Andreas Fricius Modrzewski, den wir in seinem Schreiben vom 20. Juni 1586 (Gabbema a. a. O. 19) an Laski mit den Angelegenheiten der Evangelischen völlig vertraut sehen, vielleicht damals schon im Herzen einer der Ihrigen. Daß er um jene Zeit bereits offen mit der römischen Kirche gebrochen habe, wie er es später gethan, ist kaum anzunehmen; er würde dann schwerlich bald schon königlicher Geheimsekretär geworden sein. Als solcher begleitete er 1547 Stanislaus Laski, zwei Jahre später Bischof Hosius bei einer Botschaft an den Kaiser nach Brüssel (Hos. ep. I, 349 und Bibl. Ossol. tom. V). Ein Jahrzehnt später freilich sehen wir Modr. in entschiedenster Weise in seinem geistvollen Buche de emendanda republica wider den Bischof und seine Schrift confessio christiana vorgehen. (Wie klagt Hosius, daß selbst von Bischöfen sein Buch nicht gelesen werde, während des Gegners Werk in Aller Hände sei: Hos. epist. II, 496 ꝛc.) Größere Schwierigkeit macht die Bestimmung von Zeit und Ort, die dem Briefe fehlen. Aus dem Schreiben geht hervor, daß M. seinen Freund Melanchthon gegenüber sehr gelobt und daß dieser einen begeisterten Lobebrief an L. geschrieben, von dem vielleicht mittelbar durch Modrzewski Abschriften an polnische Bischöfe gelangt sein mögen. Mit Krcycki stand Melanchthon in Verkehr; es mag sein, daß die geflissentliche Lobeserhebung als eine Befürwortung für einen Bischofsstuhl ausgelegt ward, eine Sache, die Laski mehr als peinlich und unangenehm erscheinen mußte. Trifft dies zu, dann wäre der Brief etwa zu verlegen in den Herbst 1535, die Zeit des Hingangs von Tomicki, die Zeit des starken Bischofschubs, in der auch die Freunde Laskis sich bemühten, ihm, dem Widerstrebenden, den Krummstab zu verschaffen.

Nr. 76. K. B. in Petersburg.

(Aus Schloß Rytwian), 5. Dezember 1535.

An Mathias Auctus.

Mi Aucte!

Binas nuper litteras tuas non iisdem quidem verbis, sed eodem fere modo scriptas accepi,[1]) utrasque autem multo gratissimas cum ob alia multa, vero ob id maxime quod tam amanter ad me libereque scripseris, praesertim cum videri tibi poteram aurae popularis nostrae atque ambitionis studio alioque velle fortassis rapi utcumque potuissem.

Planeque hic tuum illum veterem jam sed eundem sincerum atque ab optimo spiritu sane profectum erga me amorem agnosco, qui hac in parte qua me transversum agi posse intelligebas, gratissima mihi admonitione deesse nolueris; qua sane ita me tibi — mihi crede — devinxisti, ut cum alias quoquomodo multis tibi nominibus plurimum debuerim, tum vero nunc multo plus etiam quam unquam antea me debere profitear. Quamquam enim ea fere, quae ad me scripsisti, prae oculis ipse habebam omnia neque item beluae illi — ut Chrysostomi verbis utar — tantum in me, gratia deo, permittebam, ut me in sui studium quoquomodo pertraheret, tamen non facile dixerim, quantum mihi solatii ea sane in re attulerit brevis quidem tua prior illa sed haudquaquam muta omnino epistola. Estque ita plane, ut scribis, magistratus istos nostros splendidam esse multisque optatam, sed eandem gravissimam — cur quid dicam aliud? — servitutem. Ad quam ego tamen tantum abest ut mea praesertim voluntate aspirarem aut etiamnum aspirem, ut de ea etiam quae mihi jam incumbit remittenda quantumvis illa exilis videri forte possit non raro ipse mecum cogitarim. Intelligis opinor quid sentiam, nimirum illud quod in meo ex Italia reditu[2]) Viennae me tibi retulisse memini. Quare securum te esse hac sane in parte jubeo, nisi si dominus eam mihi mentem adimat vel immutet, quam ego tamen illum mihi non solum non ademturum quae ipsius est divina bonitas, sed magis etiam confirmaturum confido. Quod si aliter ad alios quam ad te scribo nonnumquam, scito me id de industria dataque opera facere, apud eos praesertim qui iniquo ferunt animo, si illorum consilia aspernarer quae qualia sint fere tu ipse facile divinaveris. Nihil videlicet non solum non praetermittendum, sed modis etiam captandum omnibus quod modo spem qualemcumque faciat quidpiam consequendi, quae cum nihil praeterea in se habeant, tamen si illa rejiciam mox audiam: o coelum, o terra! Nec deessent qui mox assuerent calumnias. Atque ita rem apud illos tempero ut cum sciam nihil illos me absente effecturos curam omnem in illos rejiciam dicamque

me non abnuere, si quid obveniat, sed nolle etiam ambire jam quicquam, quandoquidem id esse videam infra meam dignitatem, atque hac via illos eludo, certus nihil ad me perventurum, ut nunc quidem est aula, nisi adsum ipse atque ambiam. At vero quominus apud aulam esse possum, causam esse aio eam nunc inopiam meam, in quam me fraternus nuper casus volentem nolentem adegit, quod ut est sane verissimum, ita ego mihi illius nomine vehementer gratulor, quod sub illius praetextu me ab aulae servitute illa subduxerim mihique jam denuo vivere coeperim et fratri. Obtrudebatur quidem is de quo scribis magistratus, sed ille valetudine tum pressus adesse non potuit. Ac quantum intelligo ad quietem et ipse se vult componere nisi si qua in Turcas justa expeditio fiat.[3]) Tum demum enim vellet et ipse dignum aliquod sui specimem edere ut qui illorum vires atque apparatum denique artes illorum omnes atque ingenium magis perspectum exploratumque habeat quam quisquam forte alius; quamquam mea sententia consultius putarem, ut de pace cum illis ineunda quam de bello contra eos suscipiendo ageretur, a qua ego jampridem illos video non esse omnino alienos, praesertim si videant, eam vere a nostris atque ex animo procurari. — De clitellis cancellariis incertum est adhuc cui imponantur.[4]) Caeterum episcopium Cracoviensem habiturum credo dominus Choienski Plocensis designatum nisi si Posnanicenses majores machinas admoveant. De Vilnense nihil audio quod certo affirmari possit; vigilat ipse quidem, sed obstant multa quae vereor ne illi sint nocumento. Porro quod ad libellos attinet dedi negotium quibusdam, ut illos mihi Cracoviae curent. Ago vero tibi gratias quod duos illos[5]) tanto mea causa amore prosequaris; digni sunt mea sententia quos ames. Audio prodiisse Ecclesiasten Erasmi[6]) de ratione concionandi; si habetur rogo facias mihi illius copiam.

Vale, carissime Aucte, et me ama.

Pridie Sancti Nicolai 1535.[7])

1) Die hier erwähnten beiden Briefe des Auctus sind leider wohl nicht mehr vorhanden. Es wäre interessant zu erfahren, was der ernste und aufrichtige

Freund in Breslau zu Bestrebungen Laskis geäußert haben mag, die in den hier jetzt zum erstenmal zur Kenntnis gelangenden Briefen offenbar werden und die mehr wie eine befremdliche Seite bieten, eine Stufe in der Entwickelung des Mannes enthüllen, die — soweit wir sie überschauen — sich nicht leicht in dem uns bekannten Lebenslauf einfügen läßt. — [2]) Von einer Reise Laskis nach Italien in diesen Jahren ist nichts bekannt geworden. Der vorhandene Briefwechsel ist monatelang so karg, daß leicht eine Reise eingeschoben werden könnte. Die ein Jahrzehnt frühere Reise ging nicht über Wien; bis auf sie hier zurückzugreifen, ist wohl kaum annehmbar. — [3]) Dies giebt selbst Hieronymus L. in seinem Schreiben an König Ferdinand als Grund seines Übertritts an (vergl. Br. 67 A. 1). — [4]) Die Stellen des Kanzlers und des Vizekanzlers waren damals erledigt, die erstere bereits seit dem 1532 erfolgten Tode des Christoph von Szydlowiec, die andere seit dem am 29. Oktober erfolgten Hingang des Bischofs von Krakau, Peter Tomicki. Die Kanzler-Geschäfte hatte in der letzten Zeit Chojenski, der Bischof von Plock versehen, von dem Könige, bei dem er sich in Wilna aufhielt, ebenso geschätzt, wie er der Königin mißliebig war. Allgemein glaubte man, daß der tüchtige Chojenski des Tomicki Nachfolger wie im Krakauer Bistum, so auch in der Würde des Vizekanzlers werden würde, aber der verderbliche Einfluß der Königin Bona erwies sich auch dieses Mal wieder als ausschlaggebend. Ihr Kandidat, Johannes Latalski, Bischof von Posen, ward am 16. Jan. (1536) Bischof von Krakau; erst als derselbe das nächste Jahr (1537) die höchste kirchliche Würde in Polen erhielt (Erzbischof von Gnesen), gelang es, den Chojenski zu seinem Nachfolger in Krakau zu machen. Der Wilnaer Bischof Johannes von Lithuania erhielt den durch den Weggang von Latalski erledigten Bischofsstuhl in Posen. — [5]) Es ist nicht zu enträtseln, wer die beiden sein mögen. — [6]) Der „ecclesiastes" ist die letzte größere Arbeit, der sich Erasmus unterzogen. Im Juli 1535 hatte er seinen Haushalt in Freiburg aufgelöst; bereits recht hinfällig hatte er sich in einer Sänfte nach Basel tragen lassen, um daselbst noch die Herausgabe dieses Werkes über die Predigtkunst zu beaufsichtigen. Merkt man auch dem Buche die Hinfälligkeit des Alters seines Verfassers an, ist es auch ermüdend durch eine Fülle von Einzelheiten, die die Übersichtlichkeit erschweren, so ist es doch auch heute noch ein wertvoller Beitrag zur Predigtkenntniß des 16. Jahrhunderts. — [7]) Der Ort ist nicht angegeben; wir irren aber nicht, wenn wir das Schloß des Bruders als solchen bezeichnen.

Nr. 77. K. B. in Petersburg.

Aus Schloß Rytwian, 12. Dezember 1535.

An Branyczki.[1])

Reverende domine, amice carissime et honorande!

Adeo non miror rejectas esse a viris principibus petitiones fraternas, ut multo magis admiraturus fuerim si

quid impetrasset.[2]) Illud enim jam nimium frequens est nobis planeque familiare; hoc vero, ut praeter morem accidisset, ita rei veluti novitate quadam aliquam secum utique attulisset admirationem. Poscebant id quidem res fraternae nunc praesertim, ut principum nostrorum munificentia sublevarentur. Sed quid faciamus? Superanda omnis fortuna ferendo est proque omnibus gratiae agendae deo, quem ego sane certissimus sum et melius omnium velle nobis, cum sit ipse omnium optimus et melius item omnium scire quid nobis expediat. Si bona accepimus — quae plurima nos equidem accepisse fatemur de manu domini — quidni et mala etiam ipsa — si quae tamen ejusmodi sunt ut pro malis haberi debeant — aequo sane et lubenti animo perferamus? Scimus validam esse ipsius manum, quae facile, cum volet nobisque id expedire viderit, Regum etiam ipsorum corda in partem nostram nulloque negotio inclinabit atque ita nos illi nostra permittimus omnia, quae non pro nostra ipse voluntate, sed pro sua dirigat, ut volet, sive nos premere adhuc exercereque ipse velit seu pro sua jam tandem misericordia sublevare.

Quod vero ad ea attinet quae de Camenecensi episcopatu ad me scribit,[3]) ita ut vestra do. voluit manu mea respondeo: mihi vestrum istum tam candidum tamque officiosum erga me animum esse multo gratissimum ut qui majorem mei quam sui ipsius voluerit habere rationem, planeque me hic candorem vestrum agnoscere. Sed meminisse puto vestram dignitatem quid in re simili haud ita pridem Cracoviam ad illam scripserim, quidque rursum etiam in [4]) vestrae do., cum de eo ipso episcopatu mecum ageret responderim, id quod equidem ut denuo hic repetam non arbitror. Certum est tamen me ab ea sententia numquam esse discessurum, etiamsi non pro eo Camenecensi solum, ne quis ob tenues illum proventus contemni a me putet, sed pro Cracoviensi etiam, immo ut semel dico quod sentio, ne si pro omnibus quidem simul agendum foret. Haec si insania est, ita non insanire libet et haud scio, an huic insaniae non sua etiam constet digna justaque ratio, si

stultitia, hoc minus me illius semper pudebit, quo plures illam sequutos video viros, cum quibus desipere alioqui malim ipse quam cum aliis sapientissimus judicari. Rideri facile patiar modo ne quod Gracchus olim*) ad quosdam sibi insultantes dixisse fertur, idem in eos, quibus hac quidem in parte ridiculus forte videbor dici etiam possit: illos Sardonium ridere risum ignaros quantas sibi ipsi tenebras accumulent, diversas quidem ab illis de quibus tum sentiebat Gracchus, sed vereor ne hoc etiam majores, quo magis dissimiles, quamquam de magnatibus id suspicari non libet. Alios vero aequiores mihi futuros esse existimo, quam ut me eo sane sugillent nomine, ut qui magis expeditum illis iter ad eum quem appetunt scopum secessu hoc ipse meo veluti trunco quopiam e medio sublato reddiderim; alioqui ne pilo quidem sua deest umbra ut aiunt. Principum nostrorum munificentiam tantum abest ut aspernari velim, ut majorem multo etiam agnoscam quam mihi illam videar aut meritus jam esse hactenus aut deinceps umquam meriturus, nihilo certe iniquiore animo laturus nihiloque minore studio, fide ac observantia illorum majestatibus pro mea quidem virili serviturus, si ita ut nunc sum perpetuo maneam, quam si omnes jam simul Poloniae episcopatus in me conferrentur, qui majorem me quidem facere possunt, ditiorem non possunt, quandoquidem in eo mihi jam satis est et abunde quod habeo, si me paulum modo a debitis meis explicem quod brevi futurum spero. Quare, mi domine Branicki, non est cur mea quidem causa praetermittere quicquam debeatis quod ad rem praesertim vestram pertineat; quin potius agite graviter vestrum negotium, quod ego quidem ut vobis ex sententia cedat vere et ex animo precor et faveo vosque quod ad me attinet securum plane esse jubeo idque manu hac mea ut volebatis; utinam vobis aliquod ad eam rem adjumentum adferre possim! Quamquam illud equidem pro amicitiae nostrae jure reticere haudquaquam possum, me non intelligere quo pacto eam sibi captandi otii viam amplectendam esse putarit vestra do., quae si eo nomine aulam aversatur, quod illic plena sint curarum, laborum ac

turbarum omnia, ubi tamen non nisi forensia quaedam parvo interdum etiam redimenda tractantur. Quid de eo otio aut quiete sentiendum putatis, ubi non de rebus istis momentaneis, quae in civilem veniunt controversiam, non de unius aut alterius fortunis brevi alioqui interituris agitur, sed de omnium singillatim quibus praesumus salute atque interitu, deque vita aut morte omnium aeterna reddenda sit olim alia quam plerique hic putent ratio? Atque haec quidem pro fabulis propemodum habentur levioraque videntur multis quam ut tam anxiam eorum debeant haberi rationem; satis esse putantes, si per vicarios operas quasdam suppleant, quas praestare se ipsi per alias occupationes haudquaquam posse causantur. Sed ego rursum vereor, ne talium sit excusationes olim deus etiam pro fabulis habiturus, tantoque rigidiorem ab eis exacturum rationem, quanto magis se illi suis istiusmodi excusationibus tueri tunc expurgareque nitentur. Quid enim si vicarias istas illorum operas, in quas tamen omnia fere ea rejici hodie videmus quae ad curam potissimum gregis dominici pertinent ratas non habeat deus? Aut quid dicent si quod per prophetas multo antea comminatus est, idem ad eos tunc ipsemet ore ille suo toti orbi formidabili repetat, dicens: vos ego, vos inquam, non vestros vicarios posui ovium mearum episcopos ac custodes; vestri id erat officii pascere eum qui in vobis erat gregem meum. Vos de vicariis vestris videritis; ceterum ego de vestris ipsorum manibus requiram gregis mei sanguinem, cujus vos ipsi custodiam vobis vestra ipsorum voluntate vestroque ne quid aliud dicam studio usurpastis? Equidem metuo, ne aliam tunc judicii formam visuri simus quam nunc illam apud nos ipsi somniamus. Id quod ego tamen non ideo scribo vestrae do., ut illam ab ipsius instituto deterream, sed cum praepostera haec mihi esse videatur otii ac quietis captanda ratio, quae multo etiam plus quam quaevis aula denique et majoris et gravioris negotii in se habeat. Putavi id esse debiti officiique mei, ut vestram do. mutua eaque solida amicitia nostra ea de re vere et ex animo admonerem, sic tamen ut per me sane

liceat vestrae do. facere quidquid volet. Amicorum enim est admonere, non leges perscribere. De Sclanskj[6]) faciam libenter, quod prioribus suis a me litteris petiisti, sed res citra regium consensum confici non potest quemadmodum id ex ipsiusmet litteris do. vestrae clarius cognoscat, ad quas me totum in ea re refero. Quodque superest, me vestrae do. totum commendo.

Cursim ex Rituani. 12. XII. 1535.

1) Der Inhalt verbietet, an den einstigen Erzieher Johannes B., der zumal bei Hieronymus Hausgenosse war (familiaris: bei Zeißberg a. a. O. S. 694; vergl. auch Dalton 36) als den Briefempfänger zu denken; es kann nur Sebastian B. sein, der 1540 von dem seit 1538 innegehabten Plotzker Bischofsstuhl auf den von Posen aufrückte. — 2) Welcher Art diese Gesuche des Bruders (Hieronymus) gewesen, ist nicht ersichtlich. Es scheinen sich dennoch Schwierigkeiten inbetr. der übernommenen Zahlungsverpflichtungen seitens Zapolyas eingestellt zu haben. Hirschberg erzählt in der Lebensbeschreibung des Hieronymus, daß es in Debreczin wegen der neu aufgelegten Steuern zu einem Aufruhr kam und H. sich genötigt sah, die Haupträdelsführer als Gefangene nach Kesmark zu bringen. Ein aufgefundenes, noch nicht veröffentlichtes Schreiben des Zapolya an die beiden Begleiter des H. nach Debreczin, Tarnowski und Tenczynski (vom 20. Febr. 1535), spricht sich in scharf tadelnden Worten über das Vorgehen in Debreczin und die, die es veranlaßt, aus, in Erwiderung auf ein bei Zapolya eingelaufenes (bis heute noch nicht wieder aufgefundenes) Schreiben dieser beiden polnischen Magnaten und Laskis, in welchem der Verdacht ausgesprochen zu sein scheint, als ob Z. selbst bei dem Aufruhr seine Hände im Spiel gehabt. Sollte eine weitere Folge der Abbruch der übernommenen Verpflichtung gewesen sein, zumal nachdem Zapolya erfahren, daß sein bis dahin treuester, von ihm so schwer beleidigter Parteigänger sein Lager verlassen und zu seinem Gegner Ferdinand übergegangen sei? Durch eine solche Stockung der Zahlungen waren wohl die Geldverhältnisse des Hieronymus derart drückende, daß er sich um eine Erleichterung an die Wohlthätigkeit (munificentia) des Königs gewendet haben mag. — 3) Durch die Versetzung des Bischofs Peter Gamrat nach Przemisl war gerade in diesen Dezembertagen das Bistum Kamenez Podolsk frei und am 1. Januar 1536 dem Branizki angeboten worden, der wie aus dieser Briefstelle hervorzugehen scheint, auf seinen Freund Laski für dieses Bistum hingewiesen. Nach mehr wie einer Seite hin interessant und für das Leben Laskis bedeutsam ist, daß noch im Sommer 1539 beide Freunde als Kandidaten für den frei gewordenen Bischofsstuhl in Posen genannt werden, den Branicki erhielt (vergl. Hosii epist. I, S. 77). — 4) Dem Abschreiber gelang es nicht, den Ortsnamen zu entziffern (Bijcdczichowycki?). — 5) Vergl. Plut. Gaj. Gracchus 12, 3. Sardonisches Gelächter, sprüchwörtlich von einem verzerrten Lachen in Fällen, wo

zum Lachen keine Veranlassung ist oder dem Lachenden Verderben droht. Schon Homer kennt das „sardonische Lachen“ (Odyss. 20, 301). Man führt den Ausdruck zurück auf eine in Sardinien (Sardo) einheimische Ranunkelart von sehr bitterem Geschmack, deren Genuß den Mund krampfhaft zum Lachen verzieht (vergl. auch Verg. Eclog. VII, 41). — [6]) Ein mir sonst unbekannter von B. an L. empfohlener Bittsteller. Die Familie Laski besaß erbliche, von Papst Clemens 1529 ausdrücklich den drei Brüdern Johannes, Hieronymus und Stanislaus bekräftigte Rechte auf die Güter und Einkünfte der Gnesener Kanzlei, dementsprechend ihnen das Vorschlagsrecht einer geeigneten Persönlichkeit für die Kanzlei zuerkannt war.

Nr. 78. K. B. in Petersburg.

Aus Schloß Rytwian, 12. Dezember 1535.

An den Kastellan von Wojnicz (Spytek Tarnowski).[1])

Magnifice domine, cognate observantissime!

Jamdudum equidem satis mihi declarasse videor tum verbis tum litteris vestrae M., quam sim ipse ab ista episcopatuum ambitione[2]) vehementer alienus; nusquam quicquid hactenus faciebam non alio sane consilio egisse quam ut appareret, me spem mihi vivo adhuc patruo olim meo a principe datam nolle contemnere, cujus tamen si ita suae M^ti^ videatur pollicitus sum me nullam umquam amplius facturum mentionem; id quod equidem deinceps optima fide praestabo etiam citra ullam cujusque admonitionem. Quare non est, cur tantis apud me excusationibus utatur vestra M., quod nihil interim in rem meam efficere istic potuerit. Immo vero mallem, ne jam deinceps in ea re tantum insumat opem, quae praesertim me sane nihil juverit, sibi ipsa vero plurimum incommodare forte possit. Facit id quidem vestra M. pro amore erga me suo, sed nunc praestat amorem temperare, praesertim cum temporum hanc istorum rationem id ut numquam alias exposcere quodammodo videamus. Ego sane eo sum animo, ut praesentem rerum mearum statum, si paulum modo me a debitis explicem, non facile sim profecto cum multis episcopis permutaturus. Tantum abest ut eam repulsam graviter feram de qua vestra M. ad

me scribit, si tamen repulsa dicenda est, cum me plane inscio ac dehortante etiam egeritis quidquid egistis. Gaudeo vero mihique majorem certe in modum hoc nomine gratulor quod ut sim episcopus non aliud mihi deesse dicatur quam opes, quae praesertim ad eam dignitatem retinendam utcumque sufficiant, nihilque mihi objici quam inopiam indignam alioqui episcopi titulo; scilicet id verum est evangelicum illud: habenti dabitur divitiasque dari non nisi divitibus, ut non temere mihi fecisse videatur quidam, qui collectis hactenus undecunque iis rebus quae inopiam excludunt ingenue fateatur, se non nisi bono aliquo hoc est opimo episcopatu — sic enim interpretantur — dignum esse. Atque me adeo non pudet esse dicique inopem, ut meam hanc inopiam laudi mihi ducam ipse deque illa glorier, si minus apud omnes certe apud eos cum quibus pauper esse malim semper quam cum aliis omnes omnium episcopatuum divitias possidere. Atque utinam non aliud aliis etiam objici possit, quibus nihil obstare videtur quominus ad eas dignitates recipiantur, quibus ego sane omnibus fausta ac felicia vere et ex animo precor omnia, ipse hanc ita notatam inopiam aequissimo jam laturus animo meque ac mea omnia divinae voluntati permissurus, qui si volet fiam episcopus omnibus reclamantibus, sin minus non fiam omnibus adnitentibus. Atque haec de his.

Dominus Palatinus frater Piotrikoviam[3]) est profectus, brevi tamen huc ad me rediturus ostendet mihi litteras Reginalis M[tis], quibus nescio quid de Mercurio M[tas] sua attingit, qui tamen omnibus se planetis plerumque adtemperat idem et apud Junonem[4]) facturus opinor, si inter planetas numeraretur, sed male sit mathematicis istis qui nobis Junonem extra locum planetarum collocarent, sic ut ne Mercurio quidem, quantumvis omnium reliquorum maxime versatilis, liceat tamen ab illa placido quopiam aspectu aspici, ut astronomis interim verbis utar; si quid modo ad rem faciant nobisque profuit. Alia non sunt. Commendo me vestrae M[tiae], quae interim optime valeat cum suis omnibus.

Ex Rituani 12. XII. 1535.

[1]) Vergl. Br. 88 A. 1. — [2]) Welche Bischofsjagd gerade in diesen Tagen die kirchlichen und politischen Kreise am polnischen Hofe erregte, deutet Br. 74 A. 8 an. — [3]) König Sigismund hatte zum Katharinentag (25. Nov.) den Reichstag nach Petrikau ansagen lassen; sehr wichtige Verhandlungen standen auf der Tagesordnung. Der Verlauf der Tagung war ein solcher, daß er dem Stanislaus Odrowasch, Palatin von Podolien, dem Stanislaus Laski und Krzycki Anlaß zu der scharfen Satyre duo dialogi de asiana diaeta (das erste Zwiegespräch hat die beiden Erstgenannten zu Verfassern, das zweite entstammt allein der Feder des eben erwählten Erzbischofs) gab, die, von Morawski nun wieder herausgegeben (a. a. O. S. 267—296), uns einen wertvollen Einblick in die damaligen zerfahrenen Verhältnisse gewährt. Der Reichstag hat solche Geißel und auch den Spottnamen verdient; denn gegenüber so ernsten, wichtigen Vorlagen hatte er nur asiatische, schwülstige Redereien. — [4]) Juno hier auf die Königin Bona zu deuten, ist nicht schwer und dürfte keinen Einspruch erleiden (vergl. auch Br. 71 A. 2); nicht so leicht ist es, dem Merkur das Visier zu heben. Den Bruder Hieronymus dahinter zu vermuten geht nicht an; ich meine die Züge des Latalski zu erkennen, der sich auf den Handel mit geistlichen Ämtern gar wohl verstand und die Bahnen kannte, eine solche Juno erfolgreich zu umkreisen und auch in diesem Falle den Erfolg auf seiner Seite hatte: am 16. Januar 1586 wurde er Bischof von Krakau. Aus dem vorliegenden Briefe scheint hervorzugehen, daß auch Johannes L. für den erledigten Bischofsstuhl in Krakau in Aussicht genommen war; sein Name taucht bei dem gerade in jenen Tagen ganz besonders starken Bischofswechsel in Polen verschiedentlich auf (vergl. Br. 77 A. 4). Weshalb ohne Erfolg, das deuten die hier vorliegenden Briefe zur Genüge an.

Nr. 79. K. B. in Petersburg.

Aus Schloß Rytwian, 22. Dezember 1535.

An den Herrn Zupparius (Severinus Boner).[1])

Credo facile certoque mihi ipse persuadeo, nihil esse omnino quid modo ad rerum fortunarumque mearum accessionem quoquomodo pertineat, quod non toto plane pectore vestra M. pro eo amore erga me suo, quem tot suis indies officiis magis ac magis declarare contendit, mihi faveat ac precetur. Nec dubito quin gravissimo etiam ferat animo secessum istum nunc meum eamque ab aulo absentiam quae sola potissimum obstare videtur quominus aliud opimius consequi interea possim. Sed si verum fatear, vereor etiam

ne cum nihil alioqui mihi dandum esset etiamsi adessem, tum vero ea nunc absentiae meae causatione praetextus qualiscumque queratur excusationi, non defuturus opinor et alius quicumque si adessem. Alioqui si quid sperandum erat, tum maxime sperandum erat, cum M[tas] ipsa regia non per levem quempiam hominem, sed per dominum Cracoviensem castellanum nostrum[a]) vivo adhuc patruo olim meo spem mihi certissimam fecisset episcopatus unius cujuscumque mox a patrui ipsius morte consequendi. Quoties vero nos spes haec tam certa scilicet jam fefellit? Ut ego sane verear ne sit quiddam aliud majus etiam fortassis quam putamus, quod mihi impedimento fit, quominus plura majorave consequar, quod ego ulla equidem conjectura assequi plane non possum, sed tamen fieri non potest quin sit aliquid. Quid enim facerent linguae quorundam numquam alioqui otiosae, etiam si quid sit confingendum, quarum nunc sane plena videmus omnia. Novit vestra Mag. illorum consilia qui modo ut ne quid fiat, causas faciles comminiscuntur ac nunc ego sane nihil aliud quam verba nobis dari arbitror, dum spem quandam evehendi mei nobis faciunt si adsim, ut hoc plus ponderis habere nunc videatur, haec ipsorum de mea absentia excusatio. Spe semel data frustratus exemplo istius piscatoris vereor ne ad eundem rursum lapidem impingam; neque putavi deinceps mihi spem amplius ullam pretio aut emendam aut quaerendam esse; nunc praesertim quum ita sum aere alieno gravatus, ut vix toto illo triennio omnibus meis proventibus paulum modo quiddam mihi in sumptum ipse meum detrahens sim dissoluturus, quod equidem dissolvere malim ipse ut possim quam aliis dissolvendum relinquere. Didici enim meo ipsius a morte patrui periculo curam aliis committere! Patruus meus me habuit, qui quod vel alii detruncabant vel per se alioqui etiam defuit, de meo libens addidi, qui nihil tam esse dicebam meum quam suum, ut qui ab illo habuerim omnia. Sed ego metuo, ne si ipse non persolverem omnia non essem forte habiturus quemque qui majorem mei quam sui vellet habere rationem. Id autem in manu Dei est, ut vel longam vel brevem vitam vivamus

frustraque nobis hac sane in parte polliceamur quidquam. Migrandum est cum volet ille qui non semper expectat ut velimus. Atque ita id ego imprimis omniumque maxime curandum mihi esse existimavi, ut me a debitis meis quam primum explicem ac nemini quicquam omnino debeam, tum demum faciliora habiturus omnia, quae et nunc sane facile jam fueram habiturus, nisi ad ferendam fratri nuper periclitanti opem, vestrae M. non incognitam, novo me rursum aere onerassem; sed quid facerem? Aliter plane amare non didici praesertim fratrem, cujus honorem ac dignitatem ad nos omnes magna sane ex parte pertinere intelligebam, praeterea omnino . . . . vestram M., tantum meum praesertim et amicum et patronum.

Jampridem mihi nescio quo pacto displicere coeperunt nostrae ambitiones; tantumque abest ut iniquo sim ego laturus animo, si nihil praeterea mihi accedat umquam, ut mihi propemodum in dies sic magis ac magis placeam, sicque mihi ipse animoque meo obsequar. Non facile sim certe praesentem rerum mearum statum cum quovis etiam episcopo permutaturus; placere mihi coepit mediocritas haec mea, quae et a contemptu me vindicat utcumque et nullam in se habet servitutem. Valetudo item mea infirmior est omnino quam ut curis illis ac laboribus aulicis par esse possit. Ad haec cum temporum nunc istorum rationem ipse mecum ineo et ne quid de venturis dicam, interim hoc mihi felicior quodammodo futurus videor, quo et minus obnoxius fuero reipublicae et ab aula longius etiam abfuero. Ridebatur haud ita pridem episcopus quidam noster,[3]) vir alioqui non usquam quaquam stupidus, qui ob male administratae reipublicae veluti indignitatem quandam, cujus se ipse pro sua saltem portione curatorem esse aiebat, statuerat omnino se alioquocumque totum transferre; at ego rectius fecero mea sententia, si me ab ea cura interim subduxero, quae illum, cum debiti ipse officiique sui justam secum expenderet rationem, ad capiendum hoc de migrando consilium coëgerat. Nam et ingenio alioqui meo non bene ut video convenit cum vita hac nostra aulica; blandiri nescio,

adulari non possum, multo minus etiam vultum ad alienum palatum componere, quae qui nesciat hodie, is vereor, ne apud aulam et oleum simul et operam perdiderit. In profanis quidem facilius haec ferri possunt utique; ceterum in nobis qui sacratiores haberi volumus nec homines diu id laturos esse credo nec deum; aut si is ferat, ego sane inter illos numerari nolim.

Quare nihilo mihi ingratius futurum sciat vestra M., si nil deinceps consequar amplius atque si nunc jam omnes totius Poloniae Episcopatus mihi darentur, meque libenter hac sane in parte concessurum iis qui non prius se felices putant quam fiant episcopi. Animus tamen vestrae M. ejusque hoc in res meas studium quod alioqui ex multorum litteris cognovi est mihi multo gratissimum. Sed si res secus cedat quam cupit, hoc aequiore jam feret animo vestra M., quo minori haec mihi curae esse nihilque propemodum a me fieri, quin et vitari ex me ipso intelliget. Hanc vero prolixitatem brevi consulat rogo sibique persuadeat, me quidquid scripsi vere et ex animo scripsisse. Quod reliquum est, me totum vestrae M. commendo illique de tituli accessione[4]) gratulor atque id brevi rursum facere liceat, id quod equidem futurum spero.

Ex Rytwian postridie Thomae ap. MDXXXV.

[1]) Die Überschrift ad dominum Zupparium bezeichnet nicht einen Eigennamen, sondern einen Amtsträger und zwar den Salz- und Bergwerksdirektor (Cromer, Poloniae liber prior S. 511). Es gab deren zwei in Polen; wir haben hier wohl nur an den zupparius Cracoviensis zu denken, dem die beiden großen Steinsalzbergwerke in der Nähe von Krakau, Wielitzka und Bochnia, unterstellt waren. Diesen Ehrenposten hatte bis zu seinem Tode 1532 Johannes Boner inne (vergl. Zeißberg a. a. O. S. 719). Nach seinem Tode scheint die Stelle auf einen seiner vier Söhne, Severinus, übergegangen zu sein, der 1541 (Hosii ep. I, S. 112) Kastellan von Biecz, also Nachfolger des Nicolaus Russocki (vergl. Br. 61 A. 1) ist. Verwandt ist L. mit ihm insofern, als dessen Bruder Johannes, nach anderen Quellen sein Sohn Johannes, der Kastellan von Oswiecim, die Nichte L., Katharina Tenczynski geheiratet. — [2]) Andreas Tenczynski, der 1527 Palatin von Krakau, 1532 aber nach dem Tode des Kanzlers Christoph Szydlowicz dessen Posten als Kastellan von Krakau erhielt. — [3]) Der hier nur angedeutete Fall ist mir nicht näher bekannt; unwahrscheinlich ist er keineswegs. — [4]) War damals vielleicht gerade Boner „Magnus Procurator arcis Crac.“ geworden?

Nr. 80. K. B. in Petersburg.

Aus Schloß Rytwian, 12. Februar 1536.

An den Erzbischof von Gnesen, Andreas Krzycki.

Accepi nuper litteras[1]) pa^tis^ vestrae Rev., quibus gratulatrici epistolae illi meae ita respondet non sine magna profecto admiratione mea, ut multo sane aequius dubitare ego mihi posse videar de vestrae p. erga me animo quam quod illa dubitarit de meo, neque deesset etiam fortassis quod vicissim responderim, si non id potius mihi sequendum esse putarem quod et vetus alioqui planeque candidum meum erga illam studium et eorum item temporum ratio requirit quam quod videri equidem possit ad meam ipsius existimationem utcumque pertinere. Sed ea est mea erga p^tem^ vestram R. observantia, ut etiamsi nihil accederet facile sim vel in solam ipsius gratiam passurus omnia, me non prolixum modo verum etiam ineptum vocari, si ita libeat, modo ut hoc illius de me judicio ponderis interim aliquid nomini suo accedat libensque hic Joannem Baptistam imitatus fatebor vestram R. p. crescere, me vero minui oportere. Caeterum in tota illa mea quamlibet longa prolixaque epistola plane non video, unde conjecturam facere ullam potuerit p. vestra R. de parum amico meo erga se animo, qui nulla alioqui necessitate adactus neque ullo certe aut palpandi aut quidpiam alioqui venandi, multo minus sugillandi studio, sed pro sola mea erga illam observantia sim de adepto recens episcopatu nostro gratulatus, si minus erudite, certe quod ad animum meum attinet ingenue et ut mihi etiam videtur Christiane, praesertim quod aequum quodammodo esse judicarem ut praepositus cum essem de meo mihi gratularer episcopo, cujus alioqui et humanitatem toties expertus essem et mei amantissimum esse illum persuasissimum haberem. Erant autem argumenta sane plurima, si laudes ullas pa^tis^ vestrae Rev. recensere forte voluissem, sed id solum ego ad institutum praesertim meum sufficere mihi putabam, ut quem in vestra potissimum p^te^ Rev. omnes agnoscimus et veneramur

atque sub ejus etiam nomine nostrum ipsum patrem appellamus, de illo imprimis mihi per doctrinam suam in p^{te} vestra R. prae ceteris omnibus splendidius relucente gratularer illiusque gaudio ad majorem etiam deinceps vestrae p^{tis} R. observantiam quodammodo excitarer. An vero qui omnem meam quaecumque illa est gratulationem omneque meum de vestra p. R. gaudium Christum esse solum profiteor, ita parum alioqui reverens erga illum videri poteram vestrae p. R., ut sacrosancto ipsius atque adorando nomine vel ad adulandum interim vel quod adhuc est deterius ad sugillandum sive quidpiam denique aliud non ex animo agedum abuterer? Certe nescio an ullum unquam adeo malae mentis meae specimen praebuerim p^{ti} R. vestrae, ut de me id tenuiter etiam suspicari umquam debuerit. Nam etsi ad quendam ingenii mei candorem referre id totum deinde quodammodo videatur, tamen si vere et ex animo mihi veluti ex intervallo quodam postea tribuendus erat, ab initio illum agnosci certe oportuit, ubi prior illa dubitatio aut est posita aut in se alioqui continet exprobrationem quandam longe diversam ab eo candore ingenii mei, quem ita tamen deinde mihi tribuit, ut summas illi etiam dotes praeterea adjungat. Quo pacto vero, si tam repente ipse candidus summisque ornatus virtutibus, qui paulo antea talis utique habebar, ut non ita multum ab impietate abfuisse videri omnibus possim? Quare non aliud hic dico quam rogo ut meliora de me sibi p^{tas} vestra R. persuadere deinceps velit quae nosse jam pridem potuit opinor, quam sim ego a summis istis aulicis tum vendendis tum multo magis etiam emendis vehementer alienus.

Eruditionem numquam equidem mihi ita arrogavi quod sciam, ut iniquo id vel tulerim hactenus vel sim laturus umquam animo, si quis illam mihi deroget, praesertim qui meliora praestare possit, quo sane nomine vestram ego potissimum p^{tem} Rev. tanti faciebam semper, ut solam apud nos illam esse faterer, cujus mihi judicium sequendum imprimis esse existimarem. Sed haudquaquam mihi tamen inepte facturus videbar, si ad eum scripturus qui nuper

episcopatum nostrum adeptus esset, quid potissimum in episcopatu sit spectandum, qua parte item vulgus falso atque adeo praepostero etiam de episcopatus ratione ducatur judicio et quae praecipuae sint episcopi cujusque partes obiter indicarem, ubi tantum abest ut mihi prolixus ego fuisse videar, ut verear ne nimium parce illa nimiumque leniter attigerim. Deinde videbatur id quoque nonnihil ad rem facere, ut ea omnia ad nostra etiam tempora accommodarem utcumque idque sub vestrae p^tis R. potissimum nomine, de qua mihi non temere alioqui gratulabar, propterea quod nihil horum in illa desiderari posse viderem. Quemadmodum enim numinis iram interpretamur, si nobis pro regibus tyrannos, pro episcopos episcotos[2]) interdum tribuat, quos utinam nullos hodie habeamus, ita non possumus etiam de divina nobis benignitate non vehementer gratulari vicissim, si tales gregi suo duces det et pastores qui et regere illum simul et pascere sciant ac possint idque non e marcidis ullis limove obductis affectuum nostrorum pabulis, sed e pulcherrimis illis atque perpetuo quodam divini spiritus afflatu vernantibus sacrarum litterarum pascuis decerptis, quorum utinam minore apud nos hodie fame laboretur passim quam ut ulla verborum ad eam rem prolixitate sit opus. Equidem hic optarim non solum nimius videri, hoc est qui in re non usque adeo ut ego putabam necessaria, minus etiam necessario multa scripserim, sed etiam juxta Pauli doctrinam intempestivius, ut qui multo magis alioqui verear, ne non tam prolixitas nobis hac quidem in parte olim quam nimium forte silentium imputetur, etiamsi plurima ipsi nobis atque adeo erudita fortassis scripsisse egisseque videamur.

Jam quod ad congestas a me in p^tem vestram laudes attinet, plane non video, ubi illas congesserim. Nam praeter id quod majoribus illam nostris non vano sane ut mihi videtur judicio praetulisti, reliqua certe propemodum omnia etsi sub vestrae p^tis nomine non sine illius etiam laude dicuntur ad temporum tamen istorum rationem, spemque in nobis de p^te vestra erectam, denique ad muneris functionem ipsam pertinent potius quam ad ullam laudium congeriem,

quas modestiae sit quidem non agnovisse, sed officii fuerit vicissim efficere, ut vere sint tandem, etiam si illas agnoscere nolimus. Illud nescio, an offenderit p^tem^ vestram R., quod divina potius illam benignitate nobis quam ullis alioqui consiliis datam esse scripsi; mihi certe gravissimum esse videbatur hoc meae erga illam observantiae testimonium, quodque non solum non haberet ullam in se dubitationem, sed sufficeret etiam mea quidem sententia ad penitus tollendam omnem, si quae alicunde forte obreperet, suspicionis occasionem. Neque enim obscure mihi declarasse videor quonam illorum conatus ac consilia relegarentur, qui nostrum illis episcopatum modis omnibus praeripere nitebantur, ne meos quidem interim excipiens quosdam qui nescio quorum impulsu sese huic etiam negotio me certe non probante implicuerant.

Atque haec fere sunt omnia quae mea habebat epistola quam ut non negem prolixam forte illam parumque eruditam potuisse videri; certe non video, quid habeat quod ad dubitationem referri omnino possit, ut interim taceam quanto me studio ad extremum p^ti^ vestrae R. commendarim quantaque alacritate operam illi meam omnem qualisqualis ea sit obtulerim, ut nihil me remoraturam esse dicerem rerum nunc mearum angustiam, quin libenter sim facturus omnia quaecumque illi grata esse intelligerem. Id vero cur facerem quaeso, si non ex animo facerem? An spe ulla venandi quicpiam? Equidem non sum ex eo hominum genere ut his artibus aut magnopere grates Deo jam egerem aut si egeam ubi etiam velim alioqui si quid ambiendum esset, alibi profecto ambire mallem, ubi neque occasionem neque modum fortassis mihi defuturum esse sperarem atque animus quidem p^tis^ vestrae R., quem se erga res fortunasque meas habere testatur, mihi multo gratissimus; neque dubito quin magno mihi usui etiam futurus esset, si quid ejusmodi cogitarem. Sed mihi ita placere jam coepit mediocritas haec mea, ut non facile sim illam certe cum summis multorum et opibus et honoribus permutaturus, tantumque abest ut jam ad majora amplius aspirem aut

quicquam omnino ambiam, ut non aliud magis nunc cogitem quam ut otio deinceps meo libere alicubi frui possem, non defuturus tamen umquam opera mea quantulacumque ea sit p. vestrae R., si animum ad res ecclesiasticas suum admovere forte velit. Quam deus o. m. nobis diutissime servet incolumem.

Ex Rituani. 12. II. 1536.

[1]) Als Antwort auf das Huldigungsschreiben an den neuen Primas (vergl. Br. 74) lief ein Brief von Krzycki aus seinem erzbischöflichen Schloß in Lowicz vom 18. Januar 1536 ein, ebenso knapp wie das Laskische Schreiben weitläufig, ebenso kalt und verletzend, wie dieses warm und entgegenkommend. Das mir vorliegende bis jetzt unveröffentlichte Schreiben ist für den, der Krzycki näher kennen gelernt, weniger befremdlich, als daß Laski die vergangenen Vorfälle mit dieser ehrgeizigen, rücksichtslosen Persönlichkeit und seine erbitterte, höhnende Feindschaft gegen seinen Oheim so ganz vergessen konnte. Dieser Brief ist auf jene kühle, wehethuende Abweisung die Erwiderung, offen gestanden zumeist durch den Wortschwall eine verfehlte. Erschwert wird das Lesen durch einige mir unverständliche Sätze, die ersichtlich dem ursprünglichen Abschreiber als Flüchtigkeiten zu buchen sind; ebenso auch in dem folgenden Schreiben. — [2]) Ein Wortspiel, dessen Sinn und Bedeutung wohl einleuchtet, dessen Gebrauch mir aber nirgends in der damaligen Litteratur, auch nicht in den „Briefen der Dunkelmänner", aufgestoßen ist. Ähnlich das andere in diesen Briefen vorkommende Wortspiel aposcopus für episcopus; beide bittere Scherzworte waren wohl in Polen landläufig.

Nr. 81. K. B. in Petersburg.

Aus Schloß Rytwian, 23. März 1536.

An den Erzbischof von Gnesen, Andreas Krzycki.[1])

Doleo profecto, Reverendissime domine, quod mea illa gratulatio, quam ego non ullum certe dubitationis initium, sed veteris meae potius erga vestram p. R. observantiae veluti auctarium quoddam esse volebam, adeo mihi tamen infeliciter exierit, ut et initio dubitatum sit quo animo scripta esset et nunc — nescio quo pacto — in simultatis cujusdam vertatur occasionem, a qua cum tota alias vita ipse mea diligenter ubique mihi caverim hactenus simque serendae illius studium modis semper omnibus aversatus, tum vero ita sum equidem ab illa nunc vehementer alienus. Quod

ad vestram potissimum p. attinet, ut multo sim libentius et culpam omnem, etiam si carere illa mihi omnino videar, mea tamen sponte in memet ipse translaturus et veniam — si sit opus — precaturus etiam, non ignarus videlicet quantum reverentiae quantumque observantiae illi debeam. Quae scripsi, optimo certe planeque christiano scripsi animo et quo magis erga p. vestram affectus eram, quoque majore mihi alacritate de illa et gratulabar sane et gaudebam; hoc sum revera magis etiam, ne quid dissimulem, admiratus, quod praeter omnem meam expectationem in re alioqui et clara satis et gravi ab ipso mox tamen initio nescio quid illi obrepserit dubitationis de animo erga se meo, praesertim cum argumentum ipsum esset tale omnino, ut etiamsi nulla nobis antea consuetudo unquam fuisset, quae tamen illa mei erga se studii, ne quid de candore interim commemorarem, admonuisse poterat citra gravem certe notam meam nullam prorsus admitteret dubitationem, porro quum id gravius quodammodo videretur quam ut dissimulandum putarem, nisi si aliud scribere ipse aliud vere sentire voluissem. Quid aliud facere debui quam ostendere in re tam clara tamque gravi locum non fuisse dubitationi, ne initio quidem apud eum praesertim, qui toties alioqui antea mihi et plurima de suo esset amore pollicitus et summas praeterea dotes etiam tribuisset? Verus amor in rebus etiam prophanis nedum in sacris diffidentiam nescit nec candor dubitationem multo minus aut simulationem, quam ego cum aegre in re praesertim seria admittere alioqui soleo, tum vero hic excludendam omnino mihi esse putavi, quod ita tamen praestiti, ni fallor, ut nihil equidem retorsisse interim mihi videar in p. vestram Rev., nedum ut illam, non dicam imposturae, quod ne cogitavi quidem, sed neque ullius plane rei nomine accusarim; tantum causis redditis rogavi, ut cum nullum illi umquam adeo malae mentis meae specimen quod sciam praebuerim, ut de meo erga se animo in eo praesertim argumenti genere dubitare deberet, meliora sibi de me persuadere deinceps velit. Quod si ea expostulatio dicenda est ac non purgatio potius, qua nihil aliud quam mea illi

probandi studia depello simul ac deprecor, dubitationem non ideo certe expostulavi, quod de laudibus quas non agnoscit, sed quod de animo erga se meo in re alioqui tanta dubitarit. Illud enim, etsi poteram fortassis attingere, tamen nolui, ut qui non tam quod res ipsa quam quod mea erga vestram p. poscebat observantia sequi maluerim. Quis enim neget verba domini illa „vos estis lux mundi“ ad omnium, quotquot usquam umquam fuerunt, episcoporum veram plane maximeque propriam laudem pertinere? Et tamen quemadmodum impudens fuerit qui, si tota vita sua repugnet evangelio, jactet se nihilominus tamen mundi lucem esse, cum luce sua nihil sit obscurius, ita modestiam vicissim agnoscimus in eo, qui etsi nihil omnino praetermittat, quanto in ipso quidem est, quod ad suam pertineat functionem, tanta se tamen laude indignum ipse faciens ac . . . laude tota in autorem translata, non quidem de laude an vera sit illa, multo minus vero de laudantis dubitat animo, sed ministrum dumtaxat se illius profitetur simul et functionis agnoscens excellentiam et ab illius se laude per modestiam subducens rursus qui eam ipsam lucem sibi creditam profert ad alios lucereque illam facit coram hominibus, an non revera efficit, ut vera sint omnia quae de eo dicuntur etiamsi illa non agnoscat? Illi nimirum dissimilis qui lucernam suam in alto positam subter modium recondit.

Sed haec longius persequi non libet, quum vel hinc appareat quod non suo loco tum de laudibus hic p. v. a me in se congestis, tum de animo etiam erga se meo dubitarit, ut qui aliis quidem verbis, sed non dissimili argumento sum illi de adepto episcopatu gratulatus. De eruditione ac prolixitate nihil loquor, quandoquidem alteram mihi non arrogo, alteram non excuso, nisi quod obiter indicare volui, cur tam prolixus fuerim; sed quod ad simplicitatem attinet, simplicius erat mea sententia, quae clara per se atque apta denique et prolixa fuerant, non in dubium revocare quam exigere, ut quae suspensis quibusdam verbis scripta essent pro claris ac dilucidis acciperentur. Mea simplicitas erat ficum ficum, ligonem ligonem intelligere

quod aiunt, hoc est: dubia dubie, aperta aperte interpretari, praesertim cum non raro id fiat, si rhetoribus credimus, ut non dubia solum sed et blanda pungant nonnunquam gravius fere quam quae aperte vibrantur; et mihi profecto multo futurum erat gratius, si postquam de laudibus, quas non agnoscebat, p. v. R. a vero ne amore erga se meo profectae fuerint dubitavit, causam illam aliam, cujus meminit, expressisset potius quam quod nescire se fatetur, an aliqua alia ex causa id fecerim. Hoc enim nescire apud alios est aliquid scire aut potius suspicari, quod cum divinare ipse cogar in mei purgationem, nimis emunctae naris[a]) esse videor.

Quae Hieronymus de ecclesiaste docuit, vera quidem esse fateor, sed quod ad nostram sane rem attinet, finis ipse multo futurus erat solidior, si tali caruisset initio. Alioqui cur Hieronymus ipse in re etiam ut videtur suspecta adeo non patitur tamen ne minima quidem ex parte detrahi sibi umquam suam erga sacras litteras reverentiam? Ut etsi finem quandoque placidissimum videat, non tamen a morsibus sibi et quidem violentis interdum nimiumque mordacibus temperet; an vero nullam in eo reverentiam erga divinas desideremus litteras, de quo vere ne atque ex animo illis, an vero aliquam aliam ob causam utatur nos nescire fateamur. Certe si Hieronymum audire volumus, ita proximas litteras meas p. vestra R. accipere debebat, ut non tam me sibi quam causam causae ac meam purgationem priori suae dubitationi respondisse putaret.

De occupationibus et credo facile et doleo optarimque ut illis vel absolutis vel in alios rejectis ad suaviora se conferre possit, quae et majore alioqui fructu nec sine magna etiam voluptate animi tractarentur. Gratissimum tum fuisset intelligere, unde demum vere de animo se meo dubitare posse scribit p. vestra R. Caverem enim mihi dein daremque omnem profecto operam, ne quid in me posthac desideraret, quamquam non alio plane esse optarim vestram p. Rev. erga me meaque omnia animo, quo ego erga illam semper fui, utqui non solum de illius erga me animo num-

quam antea dubitarim, ne nunc quidem dubitem omnino; tantum dubitationem p. v. R. admiratus dubitare me posse dico, propterea quod magnam is de se dubitandi causam dedisse videtur qui prior de altero, quodsi eo quisque animo esse censendus est quo aliena interpretari solet. Ego non alio plane animo et esse ipse et apud alios haberi velim quam quo illius sum apud omnes semper interpretatus omnia; tantum abest ut vel hac lege offendar vel parum candidus erga p. v. R. fuisse mihi videar.

Jam quod ad dotes[3]) quas mihi tribuit et quae mihi offert officia attinet, numquam dubitavi, quin vere et ex animo illa mihi p. v. R. et tribuerit et obtulerit; immo hoc potissimum nomine plurimum me illi debere ingenue profiteor, sed ad depellendam dubitationem collatione facta ostendi, cum qui mihi vere tanta et tribuisset et obtulisset, non debuisse plane ullo loco de animo erga se meo in re alioqui tam seria dubitare. Si quid in me forte est, quod vestram delectet p. R., id illius facit humanitas, dum me ea quidem dedignatur, quae nullam alioqui merentur commendationem. At quis ego sim ut vestrae p. R. et amorem et benemerendi de me studium non plurimum semper faciam? Certe tanti illius erga me animum feci semper, ut illum praeposuerim omnibus, sumque illius amore ita delectatus profecto, ut ne nunc quidem magis cupiam quicquam quam ut me inter sibi addictissimos p. vestra R. numerare velit; alioqui facilius de me ipse paterer, si non tanti illius erga me animum, quem quoniam mei amantissimum esse optarim omnem de illo dubitationem conor excludere. Caeterum sint haec jam satis illius vice cujus bonam partem edendam esse putant quidam, priusquam solida amicitia coeat. Sit juxta comici dictum vestrae p. in me amoris meaeque erga illam observantiae reintegratio; cedat fiduciae dubitatio utrique. Ego si qua in re peccasse videor primus peto veniam, qui non tum id certe spectavi, ut vestram p. R. quoquomodo offenderem, potius ut animum illi meum quantum maxime possem probarem atque ab omni prorsus dubitatione vindicarem, qui talis est omnino tamque erga

p. vestram R. affectus, ut in omni officiorum atque observantiae erga illam genere nulli sit eorum cessurus umquam, qui maxime illi addicti videri volunt; id quod etsi non videam, quomodo nunc re ipsa declarare possim, tamen si ullum ejus rei periculum faciat, p. v. R. re ipsa comperiet, verum esse quod scribo.

Ceterum dominus Prementensis frater meus[4]) multa mihi jam pridem de vestrae p. erga me scripserat animo et quibus sit verbis vitam hanc meam solitariam pro sua in me gratia prosecuta, deinde suasit etiam omnino, ut sequerer p. R. vestrae consilium, quodcumque ipsa de rebus meis mihi datura esset; praeterea dominus Czaschinskj[5]) eadem mihi ac plura etiam verbis p. vestrae R. repetiit, ad quae ita respondi fratri ac per dominum Czaschinski etiam renuntiavi, me dignas p. vestrae gratias non posse agere, sed me eo esse animo ut vestram p. R. ipse inviserem; non posse id tamen fieri donec post Pascha. Oportere enim me hic interim debita quaedam mea curare, quae mihi hisce diebus persolvenda esse, me tamen pro Alberti[6]) Gnesnam ad vestram p. R. venturum, si illi ita videatur, atque illic omnia ejus consilia libentissime secuturum, quae modo me a meo non dehortentur otio, cui jam sic libet omnino si detur insenescere; ac mihi quidem nihil in vita possit gratius contingere vestrae p. R. consuetudine, sed non video quo pacto tot curis illius possit cum meo convenire otio, a quo divelli amplius non possum. Praeterquam in dies paucos, si tamen ita velit p. vestra, Gnesnam libens veniam nihilque illic praetermittam, quod ad meam erga eam observantiam quoquo modo pertineat; nec est quod ullam plane hac in parte mei rationem habeat p. vestra R., quae quo id mihi imperaverit confidentius, hoc plus mihi de suo in me amore persuaserit.

Sed longius me jam quam volebam progressum esse video. Quare ne sim longior dedi Sbigneo huic meo quaedam adhuc agendi cum p. vestra R. aut potius ad ea respondendi quae mecum inter cetera dominus Czaschinski verbis p. vestrae R. tractavit. Itaque rogo, ut verbis ipsius

p. vestra R. fidem pro sua in me gratia adhibere velit et quoniam habet istic etiam actionem quandam in vestrae p. judicio . . . . et me ipsum gratiae p. vestrae R. diligentissime commendo precorque ut optime ac felicissime valeat.

Ex Rytwian XXIII Martii MDXXXVI.

[1]) Auf das eben mitgeteilte Schreiben vom 12. Februar erfolgte am 1. März mitten aus dem Gedränge amtlicher Arbeiten in Warschau eine Antwort des Erzbischofs. Sie ist noch unveröffentlicht; es war mir um des Zusammenhanges willen lieb, sie ausfindig gemacht zu haben. Trotz der Überbürdung hat sich Krzycki dieses Mal Zeit genommen, eingehend das Schreiben seines mit Recht verletzten Propstes zu beantworten; der ganze Ton des Briefes ist wohlwollender, freundlicher als das erste kurze und für den Primas ungeziemende Schreiben. Dies die Antwort unseres Laski. — [2]) Das Wort bezieht sich auf den Anfang des Krzyckischen Briefes: nimis emunctae naris est vestra dignitas, quod ea in litteris meis olfaciat quae longe absunt et a natura et ab ingenio meo . . . . Ebenso die folgende Bezugnahme auf Hieronymus weiset auf die Briefstelle bei Krzycki hin: si modestiae est laudes non agnoscere, cur adeo indigne fert (v. d.), quod quae non agnoscam dubitem, quo animo fuerunt scripta; rursus cum subducta ratione illi candorem et dotes egregias tribuo, cur sic accipit ac si falsum quicpiam proferrem, ut tota illa mea brevis epistola nihil nisi nasum fucumque spiraret? Certe vel a fine ut de ecclesiaste scribit Hieronymus, expendenda et accipienda fuerat, quo quid amicius offerri a me potuit quam ea officia, quae vestra d. vel ab ipso patruo expectaret. — [3]) Das Wort bezieht sich auf die allgemein gehaltene Stelle in dem Schreiben des Krzycki: „dotes quas illi tribuo, vere et ex animo tribuo, rursus quae officia illi ex me offero, sine ullo fuco, ullis fumis aulicis offero.“ — [4]) Vergl. Br. 54 A. 15. — [5]) Sollte nicht statt Czaschinsky — eine mir unbekannt gebliebene Persönlichkeit — Czasnycki zu lesen sein, Scholastikus und Ökonom von Gnesen, auch Dekan daselbst, der mit der Laskischen Familie befreundet und wiederholt im Testamente des Onkels erwähnt wird? — [6]) Der Albertstag (25. November) will sich hier zeitlich nicht gut einfügen lassen. — [7]) Vergl. Br. 78 A. 2.

Nr. 82.

K. B. in Petersburg.

Lask, 28. Juni 1536.

(An den Bischof von Krakau, Johannes Latalski.)[1])

R^{me} in Christo pater et domine, domine observandissime.

Facit hoc fatorum meorum opinor iniquitas quaedam, R^{me} domine, ut quod cupio interdum ipse quidem maxime

certoque mihi jam quodam modo futurum polliceor, id tamen non succedat plerumque, meque subinde frustretur sane. Quod ad vestrae huc P^{tis} R^{mae} adventum attinet, tanta illum alacritate jam expectabam, ut in praecipua id felicitatis meae parte collocaturus fuerim, si hic P. vestra R^{ma} adfuisset. Nunc tamen ita me litterae P. vestrae R^{mae} perturbarunt, ut quid faciam plane ignorem. Doleo vehementer quod res jam sic apud omnes publicata tam subito mutari debeat atque ut tot aemulos fere homines quot amicos. Ita scio non defuturos qui et varie id interpretentur postea et dicant etiam non frustra id ita P. vestra R. facere voluisse; quin et nunc jam audio quaedam quibus tamen non libet credere ut qui ad talia jamdudum alioqui obstupuerim. Sed ita rursum impudens esse nolo ut a P. vestra R^{ma} exigere quidquam velim, quod esset illi praesertim aliquam fortasse molestiam allaturum; neque vero opus erat recensere causas ullas mutati consilii P. vestrae R., cui satis erat scripsisse: non licet, etiam si nihil praeterea addidisset, ad me praesertim, qui vestrae alioqui P. R^{mae} et obsequor libenter et facile omnia credo, numquam mei futurus dissimilis, hoc est quae in me patiar desiderari quidquam, quantum quidem in me erit, quod modo intelligam ad boni vestrae P. R^{mae} servitoris officium quoquo pertinere. De domo fraterna Cracoviae non video quid aliud sit agendum quodque tempus cum Illu. domino comite Tarnow. nostro constituendum pecuniae numerandae, nam inter fratrem et suam do. Illu. jam pridem in ea re convenitur. Quod superest me totum gratiae P. vestrae R^{mae} commendo.

Cursim ex Lasco pridie Petri et Pauli ap. MDXXXVI.

[1]) Laski hat sich nach diesem Briefe im Sommer 1536 auf dem alten Stammschloß aufgehalten, das seinem Bruder Stanislaus zugefallen zu sein scheint. An wen der Brief gerichtet, ist nicht gesagt. Es kann nur gedacht werden entweder an den Erzbischof Krzycki, den die um jene Zeit abgefaßten Zwiegespräche de asiana diaeta (vergl. Br. 78 A. 3) zu seinen beiden Mitarbeitern nach Lask gezogen haben mögen, oder an Johannes Latalski, der als Nachfolger des Peter Tomicki seit dem 1. Januar den Bischofstuhl in Krakau inne hatte; nur für kurze Zeit, denn bereits im folgenden Jahre sehen wir ihn als Nachfolger von Krzycki auf dem erzbischöflichen Stuhl in Gnesen.

Ich möchte mich für Latalski als Briefempfänger entscheiden. Nicht nur um des erwähnten Laskischen Hauses willen in Krakau; es ist auch ein anderer Ton in dem Schreiben bemerkbar als in den mitgeteilten an Krzycki. Latalski ist ein erschreckendes Beispiel, wie weit man es in Polen auch in geistlichen Ämtern damals bringen konnte, wenn man geschickt um die Gunst der Königin Bona zu buhlen verstand und dabei des Geldes nicht schonte. Soll er doch der Königin für Erlangung des Posener Bischofsstuhles (1528—86) 12000 Gulden bezahlt haben (vergl. Morawski a. a. O. 88). Der Inhalt des Briefes ist nicht ganz klar; doch war es mir unmöglich den Schleier zu lüften.

Nr. 83. Czartoryskisches Archiv in Krakau M. S. 58. Nr. 108.

Leipzig, 28. September 1541.[1])

An den Bischof von Cujavien, Lukas de Gorca.[2])

Ill^{me} ac R^{me} D^{ne}, D^{ne} et patrone observandissime!

Nactus sum nuntium quem certo ad tuam Ampl^{nem} perventurum esse sciebam. Facere non potui pro vetere mea erga illam observantia quin accepto mox calamo ad illam scriberem, tumultuarie quidem et raptim ut potui, sed ea tamen fiducia, ut non dubitem meum hoc qualecumque officium illi gratum futurum.

Non dubito autem quin jam dudum intellexerit Ampl^{do} tua, quonam loco sint res meae et quale sim amplexus vitae genus. Ac fieri fortasse potest, ut tua quoque Ampl^{do} non dico improbet (hoc enim de illa mihi persuaderi non possum), sed admiret tamen meum hoc consilium. At vero si rem bene secum reputet ac diligenter expendat omnia desinet mirari haud dubie neque tam hominis in me quam Dei potius opus agnoscet. Novi Ampl^{nis} tuae prudentiam, novi gravitatem, novi eruditionem non vulgarem. Haec si ad consilium adhibeat, facile perspiciet, me non temere fecisse quod feci. Ac primum mihi illud non negabit, homini Christiano nihil carius, nihil antiquius esse debere salute animae. Cujus studio si homines ethnici, qui tamen neque Dei neque salutis suae veram adhuc ullam noverant

rationem, vitam sibi ipsam (nedum voluptates ac divitias) contemnendam esse putarunt, quando magis id nobis omnibus est praestandum, qui non humanae sapientiae vi atque excellentia, sed verbi divini luce instructi et Deum ipsum jam novimus ipsius beneficio et viam ad aeternam felicitatem per Christum nobis patefactam habemus. Quod si eandem ob causam ego quoque feci quicquid feci, mirumne id videri debet ulli, nedum tuae Amplni quae melius aliis novit, quam nobis cordi esse debeat nostra religio? Audimus hoc unicum nomen extare in terra, in quo nos omnes servari oporteat, quod est Christus Jesus. Hunc solum esse viam, hunc solum ostium, hunc solum ostiarium, quo claudente nemo prorsus aperit, quo aperiente nemo usquam claudere ullo modo potest. Ad hunc igitur accedendum omnibus, hunc nobis sequendum esse fateamur necesse est, si ad regni ipsius societatem pervenire velimus. Huic porro si ego repugnare plane[3]) videbam prius illud, quod tandem deserui, vitae meae institutum, quod nunc praepostero vulgo ecclesiasticum vocamus, quid mirum obsecro, si illo relicto amplexus sim novum, quod certo scio illi acceptum esse ex verbi sui divini apertis luculentisque testimoniis. Quando rectius hic omnes agnoscerent exemplum ineffabilis divinae misericordiae qui in me perdita jam ac prorsus deplorata sua ovicula signum hoc bonitatis suae voluit declarare, ut me a tenebris ignorantiae meae ad suae cognitionis lucem, e captivitate Babylonica ad beatam Evangelii sui libertatem evocaret.

Longum autem esset hic repugnantiae hujus reddere rationem. Certe omnes fatentur plurimosque abusus exstare in ecclesia, quos corrigi oporteat. At hic observandum erat discrimen criminum; sunt enim quibus cavere non potest Dei ecclesia, sed sunt etiam quae in illam cadere nullo modo possunt testenturque, non Dei sed Satanae ecclesiam esse ubicunque reperiantur. Habet enim ecclesia Dei quod sibi ignosci semper postulet, sed nescit poenitentiam vox illa: ero par Altissimo. Sic tantum abest, ut delicti sui veniam praecetur. Sathan ut in eo magis ac magis obstinatus conetur

etiam alios in ejus societatem pertrahere et quoscunque pertrahit, eorum se ipse caput constituit, quemadmodum et Christus caput eorum est qui vocem ejus audiunt et non norunt vocem alienorum. Quod si ego me quoque ab his subduxi qui posita in templo Domini constitutionum suarum tripode divinis illas legibus aequare volunt ac cum superbiae autore dicunt: erimus pares altissimo.*) Quisquis vero factum meum admirabitur aut improbabit, certe exstare (?) opportet eum qui dicat: ero par altissimo; quemadmodum erunt semper qui Deo magis quam hominibus oboediundum esse doceant. Jam si certum est apud nos esse leges (quod tamen tuae Amplnis venia dictum esto), quas ab hominibus profectas pro divinis haberi istic observarique opportet, cogitet mihi hic Ampldo tua, an non hoc est oppossuisse tripodem humanarum traditionum verbi divini majestati idque in templo Domini?

Paucis haec explicari non possunt, sed unum exemplum proferam. Constat verbo divino permissum esse omnibus usum conjugii qui non possunt contineri; jam sub continentiae legibus concludere velle eos qui non possunt contineri et mortis reos peragere qui his non pareant, an non hoc est manifeste repugnare divinae ordinationi illamque tripodi humanae constitutionis velle subjicere? Et qui id faciunt, an non aperte declarant, se illius apostolos esse qui agit: ero par Altissimo? Humanum videri poterat legem utcumque iniquam per imprudentiam tulisse; sed tanta illam crudelitate tueri, ut nonnisi ferro ac flammis expiandum pu . ., id vero non tam est infirmitatis jam, sed pervicationis soli Sathanae et regno ipsius propriae, pro qua haud scio an Christus sit mortuus. Vanum enim esse non potest quod ipsemet agit: manet peccatum vestrum et non ad alios agit quam qui ecclesiae summa capita haberi volunt.

Quare mirum videri non debet Amplni tuae, quod prius illud vitae meae institutum deseruerim, cum illud Deo inevitabili omnium judici approbari nulla prorsus ratione posse videbam.

*) Hier fehlt etwas.

Multa sunt autem hujusmodi exempla quae nunc penuria temporis exclusus commemorare non possum. Et quidem grave mihi fuisse ingenue fateor patriam mihi carissimam, amicos delectissimos, mea insuper omnia relinquere; grave erat etiam periculis inopiae et crucis perferendae memet simpliciter exponere. Sed Deo sit gratia, qui virtutem addidit ut facerem et non est passus inanem fuisse in me suam gratiam. Me sane adeo non poenitet facti, ut numquam satis dignas agere hoc nomine gratias possim divinae illius majestati, neque in hoc tantum, sed in hoc potissimum glorier, quod primus e nostris fuerim, in quo Deus declarare voluerit suam ineffabilem misericordiam; dignum esse judicavit, qui contemnar, irridear, convitiis omnium perstringar, insuper et meis omnibus spolier propter nomen sanctum ejus, qui et ipse dum hic viveret contemptus, irrisus, damnatus, ad extremum in crucem affixus est, nunc autem invictus, gloriosus regnat ad patris dexteram in coelis.

Haec ita paucis ac raptim effundere volui ad tuam Ampl^nem^, non facturus profecto, si non illius prudentiam et gravitatem, adde et ejus erga me amorem mihi perspectum ita haberem, ut certo crederem, illam haudquaquam hac mea libertate offensam iri. Quod si videro gratum esse tuae Ampl^ni^ hoc meum officium, pluribus cum illa agam per otium. Fit enim nescio quo pacto, ut mihi de tua Ampl^ni^ boni aliquid pollicear. Nunc plura non possum. Tantum me Dominationi tuae vere et ex animo commendo et praecor, ut in illa Dominus excitet spiritum ad nominis sui divini gloriam et suae ecclesiae aedificationem. Si quid interim scribere ad me velit Dom^tio^ tua, litteras mittat Vratislaviam ad doctorem Auctum.[4])

Dominus Jesus servet tuam Dom^nem^ et dirigat consilia ejus in laudem et gloriam nominis sui. Amen.[5])

Lipsiae pridie Michaelis 1541.

Joannis a Lasco, multis olim titulis insignis, nunc autem nudus nudi Jesu Christi crucifixi servus m. pr.

1) In unserer Nachlese von Briefen Laskis nach einer mehrjährigen Pause das erste — so bedeutsame und schöne — Schreiben aus Deutschland

und nun gerade aus einer Stadt wehmutsvoller Erinnerung für Laski. In Leipzig ist sechs Jahre neun Monate zuvor sein junger Freund und Pflegesohn Anianus gestorben; hier hat römische Engherzigkeit dem des Luthertums verdächtigen Fremdling die christliche Bestattung versagt. — [2]) Das Bistum Cujavien (Wladislavia) lag zwischen Masowien und Großpolen; diesen seit 966 innegehabten Namen vertauschte es 1818 mit dem „Bistum Kalisch". Von der Bedeutung des Bistums legt Zeugnis ab, daß von 47 Bischöfen dieser Kirchenprovinz in der Zeit von 1400 bis 1818 17 auf den erzbischöflichen Stuhl in Gnesen, 7 andere auf den bischöflichen Stuhl in Krakau berufen wurden. Von 1538 bis zu seinem Tode 1542 war Bischof: Lukas a Gorca, ein hervorragendes Glied der hochangesehenen Familie, welche neben vier anderen polnischen Magnaten 1527 von Karl V. in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Das gleiche Wappen der Gorca mit den Tomicki weiset auf gemeinsamen Ursprung hin. Die ursprüngliche Familie Gorca ging in zwei Linien auseinander; die eine bewahrte den Namen, die andere nannte sich nach ihrem Gute Tomize bei Posen Tomicki. Gerade durch den Bischof waren die beiden Familien sich wieder verwandtschaftlich näher getreten. Lukas, ursprünglich dem weltlichen Stande angehörig und 1535 Palatin von Posen geworden, war mit der Tochter des einstigen Palatins von Posen, Andreas Szamotulski, verheiratet, dessen Schwester Anna die Mutter des berühmten Peter Tomicki gewesen. Nach dem Tode seiner Frau Katharina trat Lukas in den geistlichen Stand und erlangte rasch das sehr einträgliche Bistum Cujavien. Sein Sohn Andreas war Kastellan von Posen. Vater und Sohn zeigten sich der reformatorischen Bewegung sehr zugänglich; der Sohn in so starkem Grade, daß er die einwandernden böhmischen Brüder auf seinen reichen Gütern in Groß-Polen ansiedelte (vergl. Dalton S. 503). Aus dieser freundlichen Stellung des Bischofs zur Reformation läßt sich erklären, warum gerade an ihn L. geschrieben und auch aus dem Inhalt mag manches um der Vergangenheit des Bischofs willen geschrieben sein. Ja, wenn Lukas a Gorca nicht so sehr am Geld und an Titeln gehangen hätte, dann würde er doch vielleicht dem Beispiel seines Bekannten gefolgt sein, der multis olim titulis insignis nunc autem nudus nudi Jesu Christi crucifixi servus zu sein dem Freunde pries. Der zu seiner Zeit in vielen Abschriften verbreitete, hier zum erstenmale im Druck erscheinende Brief machte alsbald großes Aufsehen. Wiederholt weiset Hosius in seinen Briefen aus Wilna an Dantiscus vom 5., 18. Novbr. und 23. Dezember 1541 auf das Schreiben hin (vergl. Hosii ep. Nr. 98. 100. 102). — Die bis jetzt allein bekannt gewordene, in Krakau befindliche Abschrift stammt aus dem vorigen Jahrhundert und ist ersichtlich fehlerhaft. — [3]) Um einen geradezu erschütternden Einblick in die Verkommenheit und den empörenden Zustand des geistlichen Standes in Polen um jene Zeit zu gewinnen, übersehe man nicht die ausführliche Weisung, die das Krakauer Kapitel seinen Sendboten zur Synode in Petrikau im Juni 1551 mitgab (abgedr. in Acta hist. res gestas Pol. illustrantia. Cracoviae 1878, I, 477—499). — [4]) Die Reise Laskis in die Heimat war durch seinen

Bruder Hieronymus veranlaßt. Derselbe, nun eifriger Parteigänger König Ferdinands, war in den letzten Jahren dreimal im Interesse Ferdinands in Konstantinopel gewesen, das letzte Mal ihm selbst zur größten Gefahr (vergl. Feßler a. a. O. III, 507). Man setzte ihn gefangen (7. Novbr. 1540); den Gefangenen schleppte Soliman im nächsten Jahre auf seinem Kriegszug nach Buda mit sich. Die Ermordung des alten Kameraden Rinçons in Italien (Sommer 1541) hätte beinahe auch ihm das Leben gekostet; der darüber erboste Soliman vermutete Karl V. und Ferdinand als Anstifter des Mordes. Bei seinem Rückzug aus Ungarn ließ der Sultan Ende September den Gefangenen in Belgrad los. (Sollte wohl der beachtenswerte Brief an die Herzöge von Bayern vom 28. September bei Muffat a. a. O. S. 525 ex Samarain (?) in insula Comar (?) noch in der Gefangenschaft geschrieben sein, da Soliman erst den 22. Septbr. den Rückweg antrat?) Hirschberg (a. a. O. 814) meint, daß Hieronymus seinen Lieblingsbruder noch aus der Gefangenschaft in Konstantinopel aufgefordert, ihn zu besuchen. Von Leipzig aus reiste nach unserem Briefe (vergl. auch Hosii ep. I, 117) Laski zunächst nach Breslau zu seinem Freunde Auctus; hier hat er wohl die Nachricht von der Befreiung erhalten. Als er dann in Krakau den kranken Bruder nicht traf, eilte er, selber leidend, weiter nach Kesmark, wo die beiden Brüder Anfang November sich wiedersahen. Das körperliche Befinden des Hieronymus war besorgniseinflößend. Die Einen sagen, er sei hochgradig schwindsüchtig, die Anderen, daß seine Krankheit ein von Türkenhand ihm beigebrachtes schleichendes Gift gewesen; beides mag richtig sein. Da Kesmark nicht die nötige ärztliche Hilfe bot, wurde der Kranke Ende November nach Krakau übergesiedelt. Hier in der Hauptstadt starb er am 22. Dezember (Donnerstag vor Weihnachten). Das Ende scheint schnell und unerwartet herangekommen zu sein; wenigstens war der aus Emden herbeigeeilte Bruder gerade an dem Tage in Krakau nicht anwesend (vergl. Br. 85); wir erfahren nur, daß (außer Frau und Kindern) der Vetter (Mathias Lobozki, Dekan in Leczic) zugegen war und anderen Tages dem Könige Ferdinand den Tod meldete (Bucholtz a. a. O. V, 162). Wie König Ferdinand die Nachricht aufgenommen vergl. Charrière a. a. O. I, 531. — [5]) Ein in unserer Sammlung bis dahin ungewohnter Briefschluß und Segensgruß. An anderer Stelle wies ich darauf hin (vergl. Dalton, Calvins Bekehrung. Halle 1893. S. 26), daß man eine äußere Zeitbestimmung für Calvins Wendung zum Evangelium auch in dem evangelischen Friedensgruß finden könne, mit dem er seit 1534 seine Briefe beginne. Ähnlich bei Laski (vergl. auch Kuyper II, 553).

Nr. 84. Königsb. St.-A. II. 18. Nr. 206.

Krakau, 6. Februar 1542.[1])

An Herzog Albrecht von Preußen.

Illustrissime princeps et domine, domine clementissime!

Servitiorum meorum diligentissima commendatio i. (llustr) d. (ominationi) vestrae.

Non dubito ill^{mae} d. vestrae vitae genus meum quod amplexus sum cognitum jam esse et perspectum. De quo quidem a multo tempore ipse perscriberem ad ill. d. vestram, nisi me quaedam causae fuissent dehortatae, quas ego omnes copiosissime recensui Josto Lodovico[2]) studiosissimo ill. d. vestrae, qui quidem et me hortatus est ad scribendum ill. d. vestrae, sperans hoc officium meum fore sic gratum tanquam patrono omnium evangelicorum et ipse rogatu meo recepit se copiosissime scripturum quae ex me intellexisset quaeque mihi per adversam valetudinem scribere non licet. Itaque quod in praesentia possum me commendo et causam meam quantum maxime possum ill. d. vestrae meamque operam si cui usui esse possit libentissime offero, ab eaque summopere rogo velit me inter eos numerare quos in fidem et patrocinium recepit suum. Ego enim dabo semper operam, ut ne quid a me unquam praetermittatur, quod ad demerendum ill. d. vestrae omni officio, quod a me proficisci possit, omni pietate omnique gratificandi studio pertineat. Cupio ill. d. vestram diu valere felicem et incolumem. Die VI Febr. 1542. Cracovia.

Ejusdem vestrae Cels. ill. addictissimus servitor Joannes a Lasco manu ipsa febre languida ac plane tremula.

Auf den Umschlag: Illustrissimo principi et dno, dno Alberto, Dei gratia Marchioni Brandeburgensi Duci, Prussiae etc. etc. Dno suo clementissimo.

1) Laski hat sich nach dem am 22. Dezember 1541 in Krakau erfolgten Tode seines Bruders Hieronymus noch ein paar Monate in der Hauptstadt Polens aufgehalten; es gab auch in Anlaß des Todesfalles so viel für die Familie und auch für sich selbst zu ordnen, zumal er sich die Wege einer er=

sehnten Heimkehr möglichst offen halten wollte. Gerade an dem Tage, da Laski diesen Brief schrieb, hatte er eine längere Verhandlung mit Peter Gamrat, in welcher er erklärte, nicht eine Nagelbreite von seinem Glaubensbekenntnis abweichen zu wollen (vergl. Hosii ep. Nr. 108 Anm.). Auch dieser Brief an den patronus omnium evangelicorum legt Zeugnis ab, daß Laski an jenem Tage dem Gnesener Erzbischof von seinem evangelischen Bekenntnis, nicht aber von dem der römischen Kirche geredet haben kann. — [2]) Leider habe ich keine nähere Nachricht über diesen Justus Ludwig auftreiben können; er scheint mehr wie ein einfacher Briefbote gewesen zu sein.

Nr. 85. Königsb. St.-A. II, 13. Nr. 204.

Emden. Juli 1542.

An Herzog Albrecht von Preußen.

Illustrissime Princeps et Domine! Domine clementissime! Servitiorum meorum officiosissimam commendationem!

Heri primum accepi litteras vestrae Celsitudinis Illustrissimae ultima februarii ad me scriptas,[1]) quibus et fratris mei pridem demortui dotes commemorare et me ad perferendam forti animo illius mortem clementer et christiane exhortari dignatur. Deinde petit etiam vestra Celsitudo Illustrissima, ut ei copiam eius libelli facerem quem ille, cum apud Turcas legatione fungeretur, de belli adversus illos gerendi modo ac ratione conscripsit. Quod igitur ad fratrem meum imprimis attinet, is sane plurimum se multis vocibus debere fatebatur vestrae Celsitudini Illustrissimae et ita ad extremum erga eam affectus erat, ut, nisi id fata concessisset, ad vestram haud dubie Celsitudinem et ipse cum tota sua familia commigraturus fuerit et me secum una etiam pertracturus. Sed quoniam aliter est visum Domino, nostrum est adorare sacrosanctam illius voluntatem et pro omnibus gratias agere ei, quem non frustra alioqui patrem nostrum appellamus. Atque ego quidem tantum abest, ut fratris mei mortem graviter ac moleste feram, ut illi gratuler etiam eam felicitatem, qua iam malis omnibus

exutus cum Christo proculdubio fruitur. Sed mihi incredibilem attulit tamen voluptatem cum ea vestrae Celsitudinis de fratre meo persuasio, tum etiam pia illa qua apud me utitur consolatio, pro qua ego vestrae Celsitudini magnam habeo gratiam. Et dubium sane non est illum, si vixisset, plurimum Rei publicae Christianae prodesse potuisse, sed quis scit, cur eos potissimum nobis eripi nunc videmus, quorum opera atque industria multa recte geri potuerunt? Equidem fieri potest, ut, quoniam manum Domini humanis fere consiliis amoliri atque avertere a nobis conamur, Dominus etiam istiusmodi exemplis doceat, nullum adversus se consilium valere omnino posse. Quid enim agi nunc aliud videmus ab eis, apud quos in manu est summa rerum? Indicuntur comitia, convocantur Principes, deliguntur ad publica munia prudentissimi quique, peritissimi quique, magna maiestate statuitur, quidquid omnino statuitur. Rursum in conquirendis pecuniis, in colligendo milite, in apparatu faciendo tantum ponitur operae et laboris, ut nemo non videat rem serio plane et ex animo agi. In causa vero religionis Deum immortalem quam frigent omnia! Satis est cucullatum nescio quem mitratumve theologum audisse, qui Dei optimi maximi causam in Synodum nescio quando futuram reiiciendam censeret. Propelli oportet prius hostem scilicet cervicibus nostris ut nunquam antea imminentem, ut de religione commodius deliberari postea possit. Quasi vero non ipsa religionis negligentia id potissimum fiat, ut nobis ita demum tantus hostis immineat, ac non tum demum propelli felicissime possit, cum verae apud omnes religionis iusta legitimaque ratio constaret? Equidem hoc magis accendi oportuit animos omnium ad repurgandam religionem, quo nos periclitari magis a tanto hoste videmus. Nunc cum cernimus pluris fieri humana praesidia quam Dei placandi rationem, quid boni obsecro expectare inde debemus? Deplorabat hoc sane et frater meus ac consilia quidem non deesse dicebat, quibus hostis huius potentia reprimi a nobis possit, sed se vereri, ne nunquam nobis bene essent successura. Quodque ad libellum eius attinet, de quo Celsitudo

vestra scribit, collegerat sane ille ea de re quaedam plane non vulgaria atque in tabulas quasdam magno artificio redegerat modum ac rationem confligendi cum Turcis pulcherrimeque manu ipse sua depinxerat, quibus locis, quanto numero, quot aciebus, quibus strategematibus nostri illos adoriri deberent. Haec ipse omnia apud illum, dum viveret, vidi, sed eo mortuo reperiri nusquam potuerunt. Ego porro ei, dum moreretur, non adfui. Sed uxor illius suspicabatur eum haec omnia, triduo, priusquam mortuus esset, ad Serenissimum Ferdinandum Regem obsignata transmisisse.[2]) Extant tamen adhuc fragmenta quaedam ea de re manu ipsius conscripta, sed sine capite et cauda, quod aiunt. Ea habebat frater consobrinus noster Dominus Matthias Loboczki, is qui nunc bonis illis fraternis in Ungaria Scepusiensibus, ut audio, praeest. Dabo igitur omnem operam, ut ea ab ipso habere possim ac demum vestrae Celsitudini Illustrissimae, mox ut habuero, transmittere. Nihil est enim, Illustrissime Princeps, quod magis cupiam, quam ut vestrae Celsitudini, tam pio christianoque Principi, gratificari quoquomodo pro mea tenuitate possim. Commendo me gratiae vestrae Celsitudinis Illustrissimae, quam Deus optimus Maximus servet eiusque consilia omnia dirigat et fortunet.

Aemdae July Anno 1542.

Vestrae Celsitudinis Illustrissimae Addictissimus servitor
Joannes a Lasco manu propria.

1) Es ist die Antwort auf das eben mitgeteilte Schreiben vom 6. Febr. Welche monatelange Kreuz- und Querfahrten das herzogliche Schreiben von Ende Februar gemacht haben mag, ist nicht mehr ausfindig zu machen, ebenso wenig leider wie das Schreiben selbst. Bereits am 12. Mai finden wir Laski daheim (vergl. Kuyper II, 556), wahrscheinlich schon früher, da er Hardenberg meldet, daß eine Arbeit über seine Begegnisse mit den Bischöfen in Polen druckfertig sei und bald herauskomme. Sie scheint nicht veröffentlicht worden zu sein; alle Bemühungen, sei es die Handschrift, sei es vielleicht ein Druckexemplar aufzutreiben, waren vergeblich. Es ist aus mehr wie einem Grunde sehr zu bedauern; denn wir würden durch diese Schrift auch Licht über die Verhandlungen mit dem Krakauer Kapitel vom 3. März 1542 erhalten haben. — 2) Die Arbeit, wenn sie bis zu König Ferdinand gelangte, scheint verloren zu sein; heutzutage könnte sie nur noch geschichtliches Interesse haben.

Nr. 86. Königsb. St.-A. I, 16. Nr. 55.

Emden, 22. Juni 1547.

An Herzog Albrecht von Preußen.

Illustrissime Princeps et Domine! Domine clementissime! Officiosissimam servitiorum meorum commendationem!

Ita plane mecum statueram, Illustrissime Princeps, ut hac aestate tuam istic Celsitudinem inviserem, si id mihi valetudo mea quoquomodo permisisset. Habebam enim aliqua, quae tuae Celsitudini exponere ipse coram volebam et quae alioqui tutum non erat litteris committere. Sed et haec ita nunc sunt bellicis hisce tumultibus perturbata, ut vix illis locus aliquis reliquus esse videatur.[1]) Et mea etiam valetudo eiusmodi sane est, ut me vel domo ipsa egredi non facile patiatur, nedum ut me tanto itineri exponere possim. Cum igitur mihi non liceat quod volebam, necesse est, iuxta comici sententiam, ut velim quod possum. Hoc est posteaquam venire ipse ad tuam Celsitudinem non possum per valetudinem meam, ut litteris saltem meis contestarer apud tuam Celsitudinem meum erga illam studium atque observantiam, nempe me nihil praetermissurum fuisse eorum, quae in utilitatem tuae Celsitudinis bona ex parte cessura esse videbam. Neque vero omnem adhuc spem abieci conficiendorum eorum quae tuae Celsitudini exponere ipse volebam. Sed tumultus iste bellicus nonnihil impedimenti secum attulit, ut causa (pro eo ac deberet nosque optaremus) procedere non possit. Cui equidem impedimento amoliendo nemo, quod ego sciam, alius praeter tuam Celsitudinem opera consilioque suo succurrere potest. Cuperem sane, me omnia ad tuam Celsitudinem posse perscribere, sed mihi id integrum non est, praeterquam si notulas aliquas a tua Celsitudine haberem, quas praeter solam Celsitudinem tuam nemo alius legere posset, et quae non elementa modo litterarum continerent, sed et urbium quoque ac Principum peculiares suos characteres haberent.[2]) Tum enim haud aliter omnia ad tuam Celsitudinem scribere

possem quam si ipsemet cum illa et quidem solus cum sola colloquerer. Has itaque per meum hunc familiarem[3]) transmittere poterit ad me Celsitudo tua, siquidem hoc illi ita videatur. Erat autem et alia suscipiendi mihi ad tuam Celsitudinem itineris causa eaque privata mea: ut si me a fratre meo reliquisque amicis omnibus destitui in hoc secessu meo viderem, opem atque operam tuae Celsitudinis (citra tamen incommodum omne illius) implorarem.[4]) Atque petere hoc a fratre meo volebam, ut mecum apud tuam Celsitudinem istic conveniret. Sed quoniam mihi per valetudinem nusquam proficisci hactenus licuit, et tuam Celsitudinem nisi patefacto fratri consilio meo appellare nolebam, ne is postea se a me praeteritum esse causaretur. Volui primum ad illum mittere eum ipsum nuntium meum, qui has tuae quoque Celsitudini est redditurus, et de illius in me animo sciscitari, num me in mea nunc necessitate sublevare aut possit aut etiam velit, ac cognito demum illius animo ad tuam ad extremum Celsitudinem recurrere, si me a fratre destitui viderem. Neque vero adduci possum, ut credam me a fratre meo destitutum iri. Sed si vel occupatior sit nunc, quam ut mea curare possit, vel non usque adeo instructus, ut petitioni meae mox satisfacere queat, tum forte ipsemet scribet ad Celsitudinem tuam et cum illa de me sublevando aget. Sin minus, tum ego nihilominus tuam Celsitudinem tanquam communem destitutorum omnium parentem ac dominum clementissimum oro, ut mihi citra omne periculum suum clementer succurrere dignetur. Modum autem et conditiones sublevandi mei ex ea quam in scripto nuncius hic meus tuae Celsitudini offeret instructione mea eque Domino Guilhelmo Gnapheo,[5]) qui causam meam omnem novit, clementia tua clarius cognoscet. Commendo me cum his gratiae Celsitudinis tuae et precor, ut Deus optimus Maximus tuam Celsitudinem Ecclesiae suae diu incolumem servet.

Æmdae XXII Juny: Anno 1547.

Tuae Celsitudinis Illustrissimae addictissimus servitor

Joannes a Lasco manu propria.

[1]) Die für den Kurfürst Johann Friedrich so verhängnisvolle Schlacht bei Mühlberg (24. April 1547) beendigte den schmalkaldischen Krieg, der neun Monate lang hin und her gewogt, und leitete die unglückselige Zeit des Interims ein. — [2]) Die Punkte, um die es sich hier handelt und wegen deren Laski den Mangel einer Geheimschrift mit dem Herzog bedauert, sind heute wohl kaum mehr ausfindig zu machen; sie mögen sich wohl nicht ausschließlich auf die durch den Ausgang des schmalkaldischen Krieges bedrohte Lage der Protestanten in Deutschland beziehen. — [3]) Aus dem von mir im Königsberger Archiv gefundenen (I, 16 Nr. 55), hier erwähnten Schreiben des Bruders Stanislaus an den Herzog (14. Aug. 1547) geht hervor, daß der betr. Vertrauensmann ein Adliger gewesen, Zelenski. Der Bruder schrieb seinen Brief aus Opoczno, im Palatinat Sandomir (vergl. Act. hist. res gestas Pol. illustr. I, 94), wo er sich wahrscheinlich bei dem Palatin, seinem Verwandten Johann Tenczynski, aufgehalten. — [4]) Laski war durch den Ankauf des Gütchens Abbingwehr in drückende Geldverlegenheiten geraten (vergl. Dalton 276). Aus der Erbschaft seines Bruders waren ihm 1500 Thlr. zugefallen; der Verwandte, der ihm die Summe überbringen sollte, scheint dieselbe unterschlagen zu haben, dann aber auf dem Heimweg ermordet worden zu sein (Kuyper II, 593). So sah sich L. genötigt, Geld für den Hauskauf aufzunehmen und wahrscheinlich galt es schon nach Jahresfrist, eine Hypothek zurückzuzahlen. Die Seinigen konnten oder wollten das Darlehen nicht geben; Stanislaus erfüllte die hier ausgesprochene Bitte des Bruders und wandte sich ebenfalls an den Herzog, mit der näheren Ausführung, auf etwa 3—4 Jahre ein Darlehen dem Bruder auf sein Gütchen vorzuschießen. Ob die Bitte erfüllt wurde, konnte ich nicht ausfindig machen. Stanislaus war nach dem Tode des Bruders gewissermaßen in das Erbe des Palatinats von Sieradz gekommen, das schon der Vater inne hatte. Ob er damit zugleich auch wie Hieronymus capitaneus Marienburgensis geworden? Nach Cromer (Cromer a. a. O. I, 526) ist die Amtsbefugnis gerade des Marienburger Präfekten eine enger umgrenzte gewesen als bei den anderen polnischen Präfekturen. Er war nur Burghauptmann; aber auch diese Stellung würde die nähere Beziehung des Bruders zu dem Herzog begreiflich machen, daß Laski ihn um Befürwortung seines Gesuches anging. — [5]) Als Laski hier den Professor, Wilhelm Gnapheus, als Gewährsmann für seine Bitte dem Herzog bezeichnete, hatte er noch keine Ahnung, daß 14 Tage zuvor Johannes Brießmann, theologiae praeses in spiritualibus, als Ketzerrichter diesen seinen Freund exkommuniziert hatte (am 9. Juni, vergl. Tschakert a. a. O. I, 328 flg.).

Nr. 87. Czartoryskische Bibl. in Krakau M. S. 3581. S. 161—209.

(Emden, Sommer 1548.)[1]

An den König Sigismund August von Polen.

Sacra Majestas Regia et domine, domine mihi clementissime.

Impudens forte videri potero, Serenissime Rex, qui te velut omnis morae impatiens jam rursum interpellem non expectata et tuae et sanctissimi patris tui voluntatis significatione, quam te alioqui mihi clementer, ubi cum illo convenisses, daturum esse pollicebaris. Sed me hac in parte satis, ut spero, excusabit quae nunc incumbit necessitas, quaeque me ut ad te denuo scribam plane cogit, nisi et meae vocationis negligens et impius propemodum haberi velim. Scripseram anno superiore, nostros hic, in quorum ministerio fui hactenus, velle, ut me totum illis jam deinceps sine omni exceptione addicam atque astringam, id quod quidem ego antea facere ita nunquam volui, ut non mihi liberum interim esse voluerim posse istuc redire, si quidem per tuam patrisve tui Majestatem vocarer. Nunc vero praeter hosce nostros Angli me etiam vocant ac veluti suum reposcunt, quod primam familiae nostrae originem traxisse forte ab illis videmur.[2]) Quae res nostrum hic animos multo magis accendit adhuc, ut ne se deseram magis ac magis contendant. Hic igitur incertus ego, quando demum aut quale etiam responsum a Tua Majestate debeam expectare, putavi mihi refricandam apud te mei esse memoriam orandumque, ne mihi vitio vertatur postea, quod me totum aliis jam tandem quantumvis invitus addicere prorsus cogar, si neque Tua neque optimi patris tui Majestas opera mea adhuc uti velit. Et faciam id quidem cum magno animi mei dolore, ut qui nulli magis addictus esse cupiam quam serenissimae Tuae et patris tui Majestati, quibus me non temere opinor Deus ipse subjectum esse voluit; sed velle me jam oportebit quod licet, si non liceat quod volo. Et tamen rem omnem tibi prius exponere volui quam aliquid

hujus facerem, ne quid in mea erga te fide et observantia desiderari quoquomodo posse videatur et tu longius mihi hic morandum non esse intelligas, si quidem opera mea uti velis. Poscit autem hoc ipsa vocationis meae ratio, ut post declaratam tibi ante omnes alios operam meam aliorum animos etiam suspensos ne amplius teneam, qui me habere cupiunt, siquidem tu me adhuc vocare non velis. Alia est enim Ecclesiastici in Christi domini Evangelio, alia vero politici cujusque alterius ministerii consideratio. Atque hic nobis et deligere et delectos subinde mutare ob multas causas non licet.

Caeterum in Ecclesiastico Evangelii ministerio sequenda est nobis vox Dei quocumque tandem vocemur, tamque negare operam nostram non possumus iis quorum auspiciis ad verum et legitimum Evangelii ministerium juxta Christi domini ordinationem vocamur, quam nostram subjectionem atque obedientiam negare nullo modo possumus ipsi Christo domino summo atque aeterno Regi et Pontifici nostro, qui in sua ubilibet proculdubio Ecclesia aut contemnitur aut honoratur, dum illius ministerium delatum aut suscipimus ut debemus, aut detractamus. Immo qui ne parentum quidem funera ipsa, nedum causas alias ullas tanti a nobis fieri vult, ut propter illa vocationem nostram non dico omittere, sed neque in aliud quodcunque tempus differe etiam debeamus. Facere igitur non possum, quin me, clementissime Rex, his jam prorsus addicam qui me ministrum in Christi Evangelio volunt habere, siquidem me abs te vocari nondum videam; posteaquam tibi honorem pro mea subjectione atque obedientia detuli, ut meam tibi operam ante alios omnes offerrem. Id porro ut facerem, non equidem sum adductus ulla natalis soli dulcedine quam ne ipse quidem poëta satis novisse fatetur, nisi si dulce est (ein verstümmeltes griechisches Wort), quod quidem isthic mihi ut video perpetuum esse oportet; ut interim taceam quod quemadmodum viro cuique forti etiam Ethnico omne solum patria est, ita rursum Christiano imprimis homini nulla est in terris patria, nedum ut ullam usquam hic natalis soli dulcedinem agnoscere debeamus.

Sed ego in deferenda tibi ante alios opera mea divinam potius ordinationem spectavi. Etenim non temere id ita a domino constitui judico neque sine peculiari haud dubie quadam illius providentia, ut hic aut alibi sub hoc item aut alio principe et domino nascamur. Nimirum ut quemadmodum parentibus nostris, ex quibus prognati sumus, plus reliquis qui usquam vivunt hominibus ipso etiam Dei mandato debemus, ita altrici quoque patriae et quibus nos Deus item subjectos nasci voluit plus nos etiam quam alienis sive dominis sive regionibus debere intelligamus. Sed interim veteris illius regulae memores semper simus: usque ad aras, nempe ut majorem Dei nobis quam hominum semper habendam esse rationem statuamus. Sic Paulus studium suum erga gentem suam prae aliis quidem contestatur, dum pro suis potissimum fratribus anathema esse optat. Sed ubi se in sua vocatione non modo non audiri ab illis, sed traduci etiam adeoque et affligi videt, alio se convertit. Sic et Christus dominus cupit et ipse satiare prae omnibus gentibus filios regni sui Israel, ex quibus secundum carnem prodierat, coelestis doctrinae suae benignus, sed eam demum una cum regni jure toto ad gentes transfert, ubi illam in se contemni a suis denique et sathanae adscribi cognovit.

Eam igitur et ego Dei ordinationem haecque item exempla secutus optavi semper nuncque optarem adhuc, patriae meae juxta vocationem meam prae omnibus aliis hominibus sub tuo imperio servire, siquidem id tuis auspiciis tuaque auctoritate mihi liceat. Sed si hoc isthic non conceditur, hoc mihi restabit, ut me aliis velim nolim addicam. Neque vero tam mei ego in me vocando rationem habere abs te volo, Serenissime Rex, quam tui ipsius, quam tuae Reipublicae potius, aut, ut melius dicam, gloriae Dei, quam te ante omnia spectare oportet. Et mihi plane ex aequo erit esse, ubicumque me Deus esse volet; sed si isthic esse debeam, id mihi imprimis et sine omni dissimulatione testandum est apud tuam Majestatem (quod quidem ut clementer ac benigne accipias oro), me neque conciliorum neque psychotyrannorum nostrorum (qui in Christi contu-

meliam Pontifices haberi volunt), neque ullius adeo hominis ministrum velle esse in Christi Ecclesia, ut ex cujusquam praescripto agere docereque omnia debeam, sed me velle ministrum debere esse ipsius ejusdemque et solius Christi domini in verbo ipsius, nempe ut id agam et doceam dumtaxat, quod mihi ut faciam et doceam Christus ipsemet in ore Apostolorum et Evangelistarum suorum praecepit; quae vero his consentanea non sunt, ea ut reprehendam ac damnem omnia sive a conciliis quibuscumque illa, sive a Papae creaturis Episcopis, adeoque et ab ipso novo hoc creatore Papa nobis prodita habeamus, liceatque in concilia, Papam et ejus creaturas omnes id mihi, quod Paphnutio[3]) in Nicenam Synodum et Paulo abortivo in Petrum, omnium paparum (si diis placet) principem, licuisse videmus, nempe ut illis palam resistam oraque ipsorum ex verbi Divini autoritate obstruam, sicubi a recta veritatis via et ipsi deflexerunt et alios secum abducere conantur. Quod quidem in me vicissim liceat omnibus. Neque enim is sum qui non facile labi fallique possim. Immo vero magnam sum omnibus gratiam habiturus semper, qui indicatis mihi ex verbo Dei erroribus (multa enim me adhuc ignorare fateor), ad viam me rectam rursum reducere conentur. Equidem hanc admonitionum et reprehensionum libertatem retinuit semper vetus Ecclesia et si illam tulit in Paulo Petrus adeoque ut illi cessit etiam, cur et Papa eam non ferret nunc creator ille videlicet cum creaturis suis? Si idem Paphnutio, homini (ut vocatur) laico, non licuit modo, sed laudi quoque fuit a Nicenae Synodi placitis dissentire adeoque et aperte illa ex verbo Dei reprehendere atque ad extremum rescindere etiam, cur et nunc non liceat a nostri temporis conciliis dissentire illaque aperte ex verbo Dei reprehendere, sicubi ea et secum invicem pugnantia et a verbo Dei prorsus dissentanea esse videmus.... Quod si Pontificum autoritas aliquid valere debet ad recte instituendam retinendamque et pure conservandam veram religionem, equidem non habuimus, neque unquam habere poterimus majorem, sanctiorem, potentiorem denique magis veracem ac fidelem Pontificem ullum Christo Jesu,

cui sane conflati in unum Papae omnes cum omnibus suis galeritis, cornutis et cucullatis creaturis opponi haud quaquam possunt. Cur non igitur illius solius doctrinam omnibus omnium paparum simul papistarum constitutionibus anteponimus, nisi si non tam illum vere illum et ex animo summum atque aeternum Pontificem nostrum, denique viam, veritatem ac vitam nostram omnes esse credimus, quam nos credere potius simulamus, ne Christiani non esse videamur? Rursum si quid est tribuendum conciliis in causa religionis, certe non est visum auditumve unquam, neque videbitur etiam, nedum ut sit expectandum ullo tempore, donec Christus dominus ad nos in sede Majestatis suae olim redeat, ullum tam augustum ac spectabile, tamque memorabile concilium quam illud erat, cui non sane homo ullus, sive Papa, sive Caesar, immo ne angelus quidem e coelo ullus (cujus splendorem alioquin angeli impostores assimulare solent), sed ipsemet omnis veritatis doctor, ipse inquam in aeternum adorandus Deus Spiritus sanctus in linguis igneis conspicuus praesidet, qui ut divino afflatu omnes suos qui in eo coetu erant, ita replevit et mentes et linguas omnium, ut nunquam neque postea audito modo gubernabat, ut linguis, quas antea nunquam didicissent, magnifica mox opera Dei depredicarent et verae religionis doctrinam in universum orbem proferrent. Quid ni igitur ejus potissimum concilii autoritati nos subicimus? Quid ni doctoris illius legibus stamus? Cur non ad illas reliqua concilia referimus omnia? Cur non omnia ex illis metimur et aestimamus? Num major est Papa Christo, num cornutarum in purpura (quod aiunt) simiarum illius grex apostolorum Christi collegio? Aut plusve pharisaicis istorum conciliis tribuendum quam Spiritus sancti concilio? Id equidem, qui modo Christianus esse volet, nemo omnino faciet; et ut aliqui faciant, mea sane non refert, suum tamen judicem olim et ipsi habebunt. Caeterum mihi major est unus Christus Jesus et is crucifixus (quem ego coram toto orbe summum super omnia eumdemque et in aeternum totius Ecclesiae catholicae caput cum Paulo et omnibus piis confiteor et agnosco) quam omnes simul papae

cum universo rasarum et unctarum larvarum regno suo. In hoc uno ego et nemine extra illum alio coelestis doctrinae ex ipso Dei patris sinu delatae vitaeque adeo aeternae verba cum Petro, Joanne, Paulo, reliquis apostolis omnibus reposita esse credo, ut ea frustra alibi sive apud Papas sive apud quaecumque tandem concilia quaerenda esse statuamus. Et proinde hujus ego unius etiam minister in verbo ipsius esse volo pro infirmitate mea, ubiubi tandem sim, utcunque de me judicet Papa cum omnibus suis creaturis, Deumque precor, ut mihi vitam hanc prius quam eam mentem eripi patiatur; id quod alioqui apud te quoque testare volui, Serenissime Rex, posteaquam in tuis ad me litteris concilii et pontificum mentionem fecisti. Neque ideo tamen aut ecclesiam ego, sive ea Romae sit sive alibi, aut legitimam conciliorum autoritatem contemno, sed et ecclesiam ipsam, sive ea urbis, sive orbis sit (ut Hieronimi verbis utar) et omnia ejus concilia Christo domino subjecta in ejus Evangelio, non autem supra illum collocata esse cupio; hoc est, non ut Christum dominum in verbo suo ex Ecclesiae et ejus conciliorum autoritate, sed Ecclesiam ex Christo domino verboque aeterno ipsius aestimemus. Unde enim sciremus esse Ecclesiam Christi, nisi ille dixisset: aedificabo Ecclesiam meam? Si quae igitur Christi est Ecclesia, eam sane talem esse oportet, qualem ipsemet dominus (jacto videlicet propheticae et apostolicae doctrinae fundamento) aedificavit, aut quae talis non sit, jam ne Christi quidem etiam Ecclesia erit, etiam si se ementito illius titulo vendicet et ornet. At mihi sane de Ecclesia Christi nemo vel melius vel magnificentius sentire posse videtur quam qui juxta Christi domini doctrinam de illa judicat, cum nemo magis amet et praedicet suam Ecclesiam quam ipse Christus. Constituet porro dominus illi sedem ipsius propriam, nempe Petram, hoc est se ipsum suique nominis firmam et stabilem confessionem, a qua demum et Simon Petri nomen accepit. Haec Petra igitur nobis semper est intuenda, dum Ecclesiam Christi vere agnoscere volumus, et extra illam neque Petrum nobis ullum, nedum ejus successorem neque ullam item

Christi Ecclesiam quaerendam esse, usquam omnino intelligamus. Et si qui extra hanc sedem Ecclesiae sibi nomen sua ipsi tyrannide arrogare atque usurpare conentur, de his nos Christi demum censuram secuti dicamus: Ejecti sunt foras neque ullam in ipsa potissimum religionis observatione cum illis communionem habeamus. Idem vero et de Papa suisque creaturis omnibus sentimus. Si Petri successor est, quemadmodum haberi vult, patiatur se eo loco haberi, quo Petrum a Christo domino habitum esse videmus. Is dum Christum agnoscit et praedicat et quidem ex patris coelestis per verbum videlicet suum revelatione, Petrus vocatur — ante Simonis nomen erat — et fit minister, non autem dominus: unus est enim dominus clavium regni coelorum. Sed mox rursum ex Petro fit Sathan, dum non sapit, quae sunt Dei Christumque dominum a cruce subeunda juxta rationis suae judicium dehortatur. Ita dum papa cum suis omnibus et sapit et docet, quae sunt Christi juxta Evangelium ipsius, sit nobis successor Petri, ipseque adeo Petrus, si libet, sit Christi cooperarius, sed et regni coelorum claviger. Audiamus illum omnes, honoremus omnes et Christum in illo omnes summa cum observantia exosculemur. Sed dum quae non sunt Christi et sapit et docet, immo dum observata virtute et dignitate Pontificii Christi personatum sibi, nescio cujus generis, regnum ac pontificium Petro sane et apostolis omnibus incognitum usurpare atque novam sibi per illud *νομοθεσιαν* oppressa Christi doctrina decernere in ejus Ecclesia, denique vi, ferro illam et flammis tueri plus quam Ethnica tyrannide conatur: tum sane nobis (juxta domini exemplum) aut Sathanae ipsius aut ejus ministri loco habendus est et proinde ab omnibus nostris etiam de religione deliberationibus quam longissime una cum juratis suis creaturis abigendus, ut qui suppositiciam sedem suam Christo adversariam in loco sancto erigere conatur. Cur enim a nobis velut ex ore Christi nunc Papa cum suis non audiat: abi Sathan, siquidem Petri successor est, quod ipsemet alioqui Petrus, cum quae Dei non erant saperet, audire ex Christi ipsius domini ore cogebatur? Quid non

feret Papa cum suis scilicet, quod Petrus tulit? At vere eadem opera Petri quoque successor non erit. Quare si Papa cum suis a nobis audire vult: tu es Petrus, sapiat et doceat quae sunt Dei ex Prophetarum et Apostolorum testimoniis; aut si id non faciat et Petri nomen interim tyrannidi suae praetendat, ne miretur, si ex ore nostro Pastoris ac Doctoris nostri Christi domini vocem audiat: abi Sathan.

Jam et de conciliis ad eundem modum judicamus, nempe ut nobis ad omnia omnium temporum concilia idem dicere liceat quod a Christo domino ad omnium simul apostolorum collegium dictum audimus. Dixit ille ad apostolos simul omnes: sine me nihil potestis facere. Liceat nobis igitur haec ipsa Christi domini verba ad omnia simul conjunctim vel separatim concilia repetere: sine Christo nihil potestis facere, ut intelligant, sine Christo domino ejusque verbi autoritate nihil se omnino posse facere, ne dicam salutis periculo constituere aut imperare. Sic enim aut ipsum Christum dominum contemptorem nobiscum una et Ecclesiae suae et Papae cum suis creaturis et conciliorum omnium esse oportebit, siquidem nos eo quod censuram domini in hac parte sequimur pro horum omnium contemptoribus merito haberi debemus; aut si a Christo domino contemnere haec nemo dicere ausit, certe neque de nobis id etiam, qui Christi censuram sequimur, vere quisquam affirmare potest. Sed durum est semper scribis, pharisaeis et principibus sacerdotum subici nudo ac pauperi denique et seductori, ut illis quidem videtur, Christo et contemni ab eo; mox clamant Mosen, Legem et Deum ipsum, simulatque ab ipso in hypocrisi, idolatria et tyrannide sua reprehenduntur. Ita et nostri nunc Heruli, scribae, pharisei et sacerdotum nescio quorum principes a nobis contemni clamant Ecclesiam, patres, concilia, ipsamque adeo apostolicam sedem — quam nos quidem non Romae in Papae scriniis, sed in propheticis atque apostolicis scripturis Spiritu sancto autore collocatam ipsoque summo angulari lapide Christo Jesu obfirmatam una cum Paulo et agnos-

cimus libenter et suam illi dignitatem asserere modis omnibus conamur — propterea dumtaxat quod rejecta eorum hypocrisi, idolatria ac tyrannide ad abjectam per ipsos dudum Christi domini ejusque verbi subjectionem atque obedientiam reduci illos rursum velimus. Caeterum bene habet; clamare quidem possunt, sed judicare nos non possunt, quin etiam subire cogentur, nisi resipiscant, ejus ipsius doctrinae censuram velint nolint quam nos profitemur. Sermo enim Christi litteris apostolicis nobis proditus quem nos sequimur et praedicamus et propter quem ab illis accusamur, ille inquam et eos accusabit simul et condemnabit olim una cum omnibus asseclis ipsorum. Siquidem non mentitur Christus, quem nos viam, veritatem et vitam nostram certe credimus et docemus. Quid mihi cum illis igitur tantisper dum tales esse pergunt? Equidem cum illis ego, quod quidem ad divina attinet, nullam prorsus communionem habere cupio, nedum ut studia eorum ulla in me isthuc vocando quoquomodo requiram. Abs te vocari non ab illis volo, siquidem vocari debeo. Te enim isthic imaginem Christi in regio tuo solio, te et summum Ecclesiae Christi isthic praesidem cum clarissimorum procerum tuorum senatu reverenter agnosco. Caeterum istos, dum tales sunt, pro rejectis omnino (ne quid aliud dicam, Christi domini censuram sequutus) habeo et traduci ab illis quam laudari malo, ut qui bene mihi conscius nihil metuam calumnias ac praejudicia ipsorum, immo vero illa in laude etiam mea ponam, adeoque ut gratiam agam Deo meo, quod me dignum reputaret ad sustinendam ignominiam publicam ab eis propter doctrinam filii sui, dum me pro haeretico homine habendum esse statuunt, non propter aliud revera (etiam si multa causentur) quam quod Christi et apostolorum doctrinam sequutus vitae genus Deo gratum institui, rejectis scortationibus et adulteriis ipsorum. Aliud enim (gratia sit domino) quod in mea sive doctrina sive vita damnare merito apud homines possent, non habent, neque quod spero unquam ego domino permittente admittam.

Tu interim meminisse debes, clementissime Rex, te in

Regia ista dignitate tua ministrum Dei esse et proinde debiti id officiique tui esse in suscepta jam parte Reipublicae gubernatione, ut Domini tui gloriam, cujus minister es, pro summa virilitate tua ante omnia promoveas, neque eos audias qui curam religionis ad prophanum (ut vocant) magistratum non pertinere clamant. Vetus est haec Sathanae impostura in ore ministrorum suorum, qua ille omnem religionis curam animis excutere et ad eos dumtaxat astringere volebat, qui illam demum adulterarent, id quod alioqui strenue a vocum istius modi jactatoribus factum designatumque esse videmus. Sed istis respondeas: Deum esse qui det principes et pastores populo suo juxta meritum ipsius, quemadmodum innumeris locis scriptura docet, et proinde Regni quoque tui autorem esse, illiusque ordinatione procul dubio factum, ut velut Salomon alter in conspectu Davidis pientissimi patris tui unanimi consensu omnium (quod ne Salomoni quidem contigit) in solio illius collocareris. Quare tuum esse peculiariter etiam, ut quae David Salomoni in solio suo collocato de cura ac studio religionis injunxit, ea tu quoque praestes quod quidem in te est, ut non tollatur vir de solio Israel, nempe ut in regnorum tuorum administratione non equidem his aut illis custodienda permittas (veluti a cura tua aliena) statuta, praecepta, judicia ac testimonia Dei in subjecto tibi populo suo, sed ut tu ipse, tu, inquam, pro vocationis tuae Regiae debito custodem agas horum solus et quidem non juxta praescriptum aut papae aut creaturarum ipsius aut quorumcunque conciliorum, sed juxta praescripta legis Dei. Hanc igitur tibi sequendam, hanc et ex ore omnium Regni tui subditorum (velut illius custodi) sed potissimum ex ore doctorum ac pastorum Ecclesiae requirendum esse. Quod si illi ipsi sunt, qui te tamquam prophanum magistratum a restituenda apud tuos religione dehortantur, proferant ad concilii hujus tui approbationem legem Dei; alioqui non vult audiri sacerdotem Deus, qui non ex ore Domini loquitur; immo ne pro sacerdote vult haberi illum, nedum ut illi obediamus. Sed quid hic proferent isti? Illud videlicet: „et facies quodcunque

dixerint qui praesunt loco quem degerit Deus. Qui autem superbierit nolens obedire sacerdoti, ex judicis decreto morietur homo ille.“ Hinc enim colligunt magistratus non esse, nisi punire eos quos ipsi jam (Deo videlicet consecrati homines) damnassent. At vero maligne supprimunt eo ipso loco quod maxime proferri oportebat, nempe ut quidquid dicturus esset sacerdos, id ut ex ipsa Dei lege, non autem ex capitis sui suorumve somnio adferret. Ita enim illic habetur: „Et facies quodcunque dixerint, qui praesunt loco, quem elegerit dominus, et docuerint te juxta legem ipsius.“ Hoc igitur est praestandum adhuc istis, qui sacerdotum loco audiri volunt, ut juxta legem Dei doceant et concilia omnia sua approbent verbi divini autoritate. Non vult Dominus, ut ex ore sacerdotis humanas traditiones placitaque conciliorum aut principum exempla extra verbum suum requiramus, sed „legem meam, inquit, requiram ex ore ejus.“ Quare si incerta quaedam et haud scio an mentita aut Constantini optimi alioqui Caesaris aut aliorum principum sive facta sive dicta adferant extra verbum Dei . . . dic te ex illorum ore (juxta Dei mandatum) requirere non hujus aut illius fabulosa istiusmodi dicta atque exempla factave, quae nullas alioqui in scripturis fontes habent, sed legem Dei nimirum, ut hac prolata declarent, se non hominum ministros, ut illorum dicta factave nobis enuntient, sed Dei ipsius (in verbo suo) angelos seu nuntios esse quemadmodum propheta docet. Quod si nihil ad consilii hujus sui confirmationem ex verbo Dei adferre possunt, quo te a restituenda istic vera religione abducere conantur, quemadmodum sane non possunt, id quod semel aliquando (si volet Dominus) clarius indicabo, profer tu illis expressam Dei legem de regis Christiani officio circa curam aut custodiam verae religionis Deuteronomii decimo septimo, in qua hoc habetur, ut rex posteaquam in solio regni sui sederit, legem Dei a sacerdotibus poscat, acceptamque diligenter et perpetuo legat, lectam custodiat custodireque in populo suo faciat, aedificet eam ipsemet et a praeceptis illius nusquam neque ad dextram neque ad sinistram quoquam prorsus

modo declinet. Hanc sane Dei legem esse de regis officio in populo Dei negare non possunt circa curam ac custodiam verae religionis et proinde fateri etiam cogentur velint nolint tui debiti officiique esse in regia hac vocatione tua, ut legem Dei ab ipsis poscas atque accipias. Esse item debiti officiique sui, ut eam tibi in volumine reddant, aut si id non faciant, neque abs te sane ut religionis custode, neque ab universo regno tuo sacerdotum aut pontificum loco haberi debebant. Faciant igitur, quod juxta Dei ipsius legem debiti officiique sui esse negare non possunt, si modo te populi Dei nunc regem sub uno omnium regum capite Christo esse agnoscunt, quemadmodum sub Mose olim, Christi domini prodromo, reges etiam in veteri Ecclesia erant. Id vero agnoscent opinor, nisi ut se ipsos populi Dei ministros et proinde etiam Christianos, Christianorum episcopos esse negare velint. Reddant igitur tibi in volumine legem Dei, ut illam a nomotheta nostro Christo in libris apostolicis et evangelicis traditam acceperant et cum Paulo ad te dicant: Nos ecce non a papa neque a conciliis, sed a domino ipso per os doctorum ad id apostolorum ipsius accepimus, quod et tradimus tibi. Hanc sane vocem suam ad te debere esse Pauli exemplo negare tibi non possunt; complectuntur enim et ipsos verba Pauli illa: imitatores mei estote sicut et ego Christi. Sed metuo, Serenissime Rex, ne hic nimium balbutiant et Pauli verba apud te plene repetere non possint. Esto autem, ut possint, legisque divinae, quatenus per Christum illustrata absolutaque est, volumen ut ab apostolis acceperunt, tibi tradant; tum sane negare non poterint tuum esse, ut eam diligenter et perpetuo legas, hanc ediscas, in hac te semper exerceas, hanc et summa cura et sollicitudine in regni tui administratione custodias sic, ut in illius custodia neque ad dextram neque ad sinistram sive in papae creaturarumque suarum omnium, sive in male conciliatorum, conciliorum quorumcunque, immo ne angeli quidem e coelo ullius gratiam declinare olim coram Dei judicio reperiaris. Et si hoc non negent, quemadmodum certe sine divinae legis hujus violatione negare non possunt, tamen plane fateri

simul cogentur, custodiam verae religionis et proinde illius quoque restituendae curam, qua parte eam collapsam vitiatamque videris, ad te ante alios omnes in universo regno tuo pertinere esseque debiti atque officii regii tui, posteaquam in tuo solio legis divinae custos es, ut tam apud ipsos quam apud alios omnes tibi subjectos despicias diligenterque inquiras, num lex Dei a Christo domino per apostolos nobis suos tradita sub tua jam custodia recte ac legitime observetur et sicubi ab illius praescripto discessum est, id ut corrigere suoque loco juxta eam ipsam Christi domini doctrinam restituas. Hic sane tibi nemo pius reclamare poterit, multominus autem illi (si qui modo inter illos pii sunt), qui verae religionis antistites non videri modo, sed esse etiam volunt. Atque ego sane non dubito, plerosque esse etiam inter eos qui ad se censuram religionis pertrahere conantur, qui studium suum et operam omnem facile tibi sint accommodaturi, si modo tibi serio rem cordi esse videant. Quis enim ita sit impius, ut Christi gloriam promotam nolit, si eam vere abs te et ex animo queri videat? Et tamen si tibi omnes ad unum hic resistere pergant, major nihilominus domini Dei tui et legis suae quam hominum habenda tibi ratio erit neque defuturi tibi sunt inter tuos etiam, qui sanctos conatus tuos hac in parte ultro ac libenter adjuvent, modo ut tu rem serio et in timore domini ad illius gloriam ordiaris. Habes consobrinum tuum Prussiae Ducem,[4]) principem pientissimum, habes et regnorum tuorum clarissimos plerosque proceres, ut interim de virorum nobilium ordinibus taceam, quibus si quid modo ordiaris, freno forti hic quam calcaribus magis opus erit.

In te imprimis situm est igitur, Serenissime Rex, ut custodem te religionis isthic apud tuos esse velle declares et quidem juxta legem Dei, nempe ut ea a tuis omnibus (prout cujusquam vocatio requirit) sancte observetur et si qui ab illa quoquomodo aberrarunt, ut ad illius obedientiam rursus tua autoritate reducantur, idque in omni lenitate, clementia et benignitate, ut omnes intelligant, abs te non equidem tuam gloriam tuaque commoda, sed Dei imprimis

gloriam et suam ipsorum salutem atque felicitatem quaeri. Qui vero se ad legis divinae obedientiam juxta doctrinam apostolicam reduci non protinus sinant, idque non tam pervicacia ulla, quam infirmitate quadam pusillanimitateque potius, hi ut pastorum quidem locum ne occupent. Quo pacto enim doceant alios qui se ipsos docere non possunt? Sed ferantur tamen cum omni tolerantia, cum charitate quae suffert omnia, si quomodo et ipsi lucri fieri possint, tantum ne temere resistant veritati. Omnes enim erravimus omnesque longa Dei tolerantia egemus. Caeterum qui suam praevaricationem in legem Dei excusare non possunt et corrigi illam nihilominus sinunt, sed eam contra suam ipsorum conscientiam (destinata quadam adversus Deum et ejus legem pertinacia) defendere ipsi atque alios secum in impietatis suae societatem pertrahere etiam conantur, horum tibi pervicax contumacia post unam atque alteram correptionem ferenda non est, sed est compescenda autoritate tua, ita tamen ut quidquid hujus facis, id totum facias ad aedificationem, non autem ad destructionem Ecclesiae Christi, hoc est ut non aliud spectes, quam ut omnes tuo subjectos solio sub legis divinae obedientiam reducere salutique ac transquillitati ipsorum ita demum servire possis. Hoc inquam est officii tui in tua vocatione, clementissime Rex, quod quidem Scripturae evidentissimis testimoniis et exemplis doceri potest. Cui equidem quominus satisfacias, nulla humana autoritate nulloque mali successus metu, nullis denique verborum faleris abduci omnino debes. Si ab hominibus metuimus, qui ad Deum collati pulvis et cinis sunt ad unum omnes, magis metuamus ab illo, qui plenam habet potestatem in coelo et in terra et cum Paulo dicamus: horrendum est incidere in manus Dei viventis. Sic alicunde pericula timemus: ille est qui unico oris sui verbo et ventis et fluctibus imperat, si vox modo illius per nos excitati inter nos sonet et audiatur. Excitandus est igitur, ut qui tanto tempore in suo Evangelio dormivisse apud nos videtur, vocem jam tandem suam isthic sub tua gubernatione proferat et protinus venti omnes haud dubie turbaeque omnes cessa-

bunt. Rursus si quid boni est expectandum, ab illo potissimum expectandum est; in manu enim illius est, quidquid usquam boni est. Breviter nostrum est, ut id agamus, quod juxta legem illius debiti officiique nostri esse scimus, successum vero illi (de ejus potentia et bonitate confisi) permittamus; neque enim mentietur, ut non nobis bona ultro adjicit omnia, si nos modo vere regnum ipsius ejusque gloriam et quidem aute omnia (ut debemus) quaeramus. Quod ipsum, ut tu quoque faciendum tibi esse cogites, in tua hac sublimi vocatione volui te fideliter et reverenter, Serenissime Rex, pro subjectionis meae debito semel admonere. Et sum forte prolixior quam par est; sed hic malui verbosus esse quam mutus et tamen mihi ipsi brevis fuisse adhuc videor et vix rem ipsam ut dignum esset attigisse. Tuae porro clementiae erit, qualemcunque hanc fidei observantiaeque in te meae contestationem boni consulere, meque ubi sim (si isthic esse non detur adhuc) pro tuo interim inter extremos subdito et servitore habere. Deinceps vero non amplius te interpellare audebo, nisi tu ipse velis, sed hanc aestatem adhuc voluntatis tuae significationem (num mea opera uti velis) expectabo. Interim me tibi meaque omnia tamquam domino meo clementissimo summa cum observantia commendo. Et posteaquam te Dominus in patris tui solio coram oculis illius veluti Salomonem alterum coram Davide collocavit, ego quoque servorum illius vocem imitatus, tibi haec a domino precor, ut tuum nomen glorificet supra nomen patris et solium tuum exaltet supra illius solium. Det tibi idem Dominus cor intelligens, ut possis judicare in justitia populum tuum et discernere inter bonum et malum juxta legem ipsius. Denique det hoc nobis Dominus, ut sub tua gubernatione, primi videlicet Salomonis nostri, Christi adhuc Ecclesia, unum alioqui Dei viventis templum, per Evangelicae Apostolicaeque doctrinae puram ac sinceram praedicationem tuis auspiciis aedificetur ad laudem et gloriam divini nominis sui laudandi in aeternum. Amen.

S. R. M. tuae subditus et servitor infimus

Joannes a Lasco.

[1]) Das ebenso ausführliche wie bedeutsame Schreiben, das nur noch in einer vielfach fehlerhaften Abschrift aus dem 16. Jahrhundert in der wertvollen fürstlichen Bibliothek zu Krakau vorhanden und das ich der Güte des Professors D. Zakrzewski daselbst verdanke, trägt keine Jahreszahl; der Abschreiber aus dem 16. Jahrh. hat das Fehlende von sich aus zu ergänzen versucht: 1549. Wohl nicht richtig. König Sigismund I. war am 1. April 1548 gestorben, sein bereits 1530 zum König und Nachfolger erwählter Sohn Sigismund August hatte nun völlig die Zügel der Herrschaft in die Hand genommen, woran ihn bis dahin ein 1537 geleisteter Eid verhinderte (plane regni gubernacula susceperat; vergl. Kuyper II, 81). Die Schwierigkeiten, die sich Laski in seiner friesischen Amtsführung 1546 entgegengetürmt, waren zu seinem Vorteil überwunden (vergl. Dalton S. 270); aber dennoch wollte der Pole sich nicht also binden, daß er nicht zu jeder Zeit auf den Ruf seines Königs frei hätte zurückkehren können. Er hatte dieses dem alten Herrn schriftlich mitgeteilt; auch der Sohn und Nachfolger hatte von diesem Vorhaben Kenntnis durch (für uns verloren gegangene) Schreiben erhalten (Kuyper II, 81), auf die keine Antwort erfolgte. Der alte König war gestorben; Sigismund August schwieg. Da waren im Frühjahr Briefe von Cranmer gekommen, die Laski nach England riefen. Davon geht das vorliegende Schreiben aus; es muß seinem Inhalte nach früher abgegangen sein, als ein zweites oder drittes Schreiben von England in Emden eintraf (abgedruckt bei Gabbema a. a. O. 108. Es ist gezeichnet: London, 4. Juli 1548, traf aber in Emden bei dem damaligen langsamen Postenlauf erst ein am 4. August, wie Laski Melanchthon meldet, vergl. Kuyper II, 618). Demnach fällt die Abfassung des Briefes zwischen Mai und Juli 1548. Als Abgangsort ist von mir Emden beigefügt; wie die Briefsammlung Laskis zeigt, einzelne Stellen dieses Briefes auch andeuten, hielt er sich dort damals auf. — [2]) Die überraschende Bemerkung scheint nun doch die von mir angezweifelte Mitteilung des unzuverlässigen Damalewicz (vergl. Dalton S. 24) zu bestätigen. Auch eine andere Angabe des Damalewicz gewinnt durch diese Bekräftigung Laskis Bedeutung. Der Urgroßsohn des aus England nach Polen übergesiedelten Albert Laski, Robert mit Namen, soll 1143 Bischof von Krakau gewesen sein. Nun befindet sich in der That in der Krakauer Bischofsreihe im Jahre 1143 ein Bischof Robert mit dem Beinamen der Korabite (corabita, das Laskische Wappenbild), der die Kathedrale zu Krakau einweihte und von 1127 bis 1140 Bischof in Breslau gewesen. Als drei Jahre später (1551) König Eduard VI. Laski das englische Bürgerrecht verlieh (vergl. Rymer, Foedera &c. XV, 288), wird in der uns erhaltenen Urkunde diese Herkunft der Familie nicht erwähnt, wofür freilich in dem Schriftstück kein Anlaß war. — [3]) Der fromme Bischof einer Stadt in der Thebais der mit großem Ernste bei der Synode von Nicäa — und damals noch erfolgreich — die anderen versammelten Bischöfe ermahnte: man solle doch mit der geforderten Ehelosigkeit den Priestern nicht ein neues Joch auflegen. Daß Paphnutius ein Laie gewesen, finde ich weder bei Gieseler noch bei Hase.

— 4) Die Mutter des Herzogs Albrecht von Preußen war Sophie, eine Schwester des Königs Sigismund von Polen; demnach waren die beiden Regenten consobrini, Vettern.

Nr. 88. Czartoryskische Bibl. in Krakau M. S. 2460a Nr. 4.

Emden, 2. April 1549.

An Graf Volradt von Mansfeld.[1])

Illustris et generose domine, domine et patrone observantissime!

Officiocissimum servitiorum meorum commendationem etc.

Causas morae hic meae Celsitudini tuae et Domino Patri ipsius exponet D. Albertus Doctor[2]) simulque id totum, quod ab Principe mea intellexit; sed ego agnoscere non potui omnia quae D. Albertus Principi meae nomine Domini Patris vestri et tuae Cels. retulerat, id quod idem ipse D. Albertus clarius exponet. Quod ad pecuniam attinet: vellem me hoc scivisse priusquam Celsitudo tua hinc profecta esset, sed Jonas mihi dixerat simpliciter tuam Cels. hic opera mea nunc (hac in parte) non egere; et malle opera mea in mea patria quam hic uti, idque in aliis rebus potius quam in causa pecuniaria.[3]) Itaque ego quidquid habebam, id totum re vera exposui mox post abitum Celsitudinis tuae; quamquam id quod habebam tantum certe non erat quantum Cels. tua petit. Non enim me supra trecentos taleros habere sciebam; sed tamen dabo operam, ut etsi ipse non habeam, nunc re vera quantum possum nihilominus colligam et mecum si collegero adferam, etiamsi non tantum quantum tua Cels. cupit colligere possim. Principem meam animare quantum possum non cesso et spero in officio persttituram esse; modo ne a consiliariis deseratur. Quod superest me et domino Patri Celsitudinis tuae et tuae Celsitudini officiosissime et diligentissime commendo.

Raptim Emdae secunda Aprilis 1549.

Tuae Cels. addictissimus Joannes a Lasco manu propria.

1) Graf Volradt von Mansfeld, der Sohn des Grafen Albrecht von Mansfeld, auch einer von den Geächteten des Kaisers, war bereits seit ein paar Jahren ungemein thätig, die auseinander gescheuchten Protestanten wieder gegen den Kaiser zu vereinigen. Zu dem Behufe war er — erfolglos — bei dem Könige von Frankreich, Heinrich II., gewesen; ebenso erfolglos dann bei dem König von Polen; darauf war er nach England gegangen, mit Empfehlungen von Herzog Albrecht von Preußen ausgestattet und von ihm auch mit Sonderaufgaben betraut (vergl. Kiewning, Albrecht von Preußen und Markgraf Johann von Küstrin als Unterhändler zwischen dem deutschen Fürstenbund und England. Sonderabdruck aus den Forschungen zur Brandenb. und Preuß. Gesch.) — Wenn Kiewning (S. 143) den Ausdruck in meinem Laski (S. 383) beanstandet, daß der Graf in England Schritte wegen Beitritts zum Fürstenbund gethan, so ist dies berechtigt, wenn durch den Satz der Fürstenbund als damals schon geschlossen angesehen werden sollte. Jedenfalls aber war der Bund bereits geplant und hatte der Graf seinen Aufenthalt in England benutzt, den Boden für einen möglichen Beitritt bezw. zu seinen Plänen zu erforschen. Graf Volradt war Mitte März 1549 gemeinsam mit Laski von London nach Emden gefahren, ersterer dann allein weiter nach Bremen. — 2) Es kann dies niemand anders als D. Albert Hardenberg sein, der in jener Woche bei seinem Freunde in Emden war (vergl. Spiegel, D. Hardenberg. S. 137) und wie er Melanchthon mitteilt, am 18. April Laski in Bremen erwartet. Bremen selbst hatte bekanntlich gegen das Interim Stellung genommen. — 3) Der im Königsberger Staatsarchiv (III, 29 2c., derselbe ist mir leider nicht zu Gesicht gekommen) aufbewahrte genaue Reisebericht des Grafen Volradt mag wohl Aufklärung geben, wer der hier erwähnte Jonas und ob die erbetene Geldsumme sich auf ein Anlehn von Laski selbst, wie es den Anschein hat, bezieht. Möglich wäre, daß der Herzog die vor zwei Jahren ausgesprochene Bitte Laskis erfüllt (vergl. Nr. 86) und dieser nun dem bedrängten Unterhändler des Herzogs in England einen Teil der entliehenen Summe vorzuschießen bereit sich zeigt.

Nr. 89.

Königsb. St.-A. III. 29. Nr. 20 (IV).

(Königsberg, Juli 1549.)

An den Herzog Albrecht.[1])

In propositis nuper causis intellexi mentem Cels. tuae ac me quidem prorsus ineptum esse judico ad dandum in rebus tantis consilium Cels. tuae, partim quia mihi sunt quaedam non satis cognitae et etiam a mea vocatione alienae, ut me illis admiscere omnino non libenter velim,

partim vero omnes longe supra captum meum esse videntur; sed postquam tua Cels. ita vult, dicam et ipse quod hic sentiam.

Tria sunt praecipua consultationis capita proposita: de expeditione quae adornari dicitur, de pace Gallica et de foedere Anglico.

Quod igitur ad institutam primum expeditionem attinet. De hac quum nihil sit mecum actum ab illius autoribus, ut dicuntur, neque ego sane incognito mihi heic et a mea vocatione alieno negotio libenter admiscere vellem quoquomodo, malimque de illo nihil scire prorsus, quemadmodum adhuc nescivi, quam me illi ullo prorsus modo admiscere; si quid tum in dehortando possum praestare, id non recuso.

Pacem Gallicam et foedus Anglicum simul conjungam. Nam etsi diversa sint, ita tum alterum pendet ab altero ut conjungi possint. Hic igitur dum nos timere omnia video quae evenire possint, si res forte non succederet, ea vero non perpendere quae sperari certe possent, si Dominus, cujus causa agitur, conatus nostros in pace procuranda fortunaret, inopem me omnis plane consilii esse fateor. Sed miror nos magis moveri malis quae nobis, si res non procedat, imminere ab hominibus videntur, quam erga publicum bonum affici quod proculdubio expectandum esset, si Dominus consilia nostra fortunaret. Equidem in iis quae per se alioquin honesta, pia christianaque sunt et christianae ecclesiae cumprimis etiam utilia, praestat mea sententia, Deo constanter fidere, quam ab hominibus timere, a quibus alioquin, etiam si nihil omnino agamus, nostrum interim certum exitium quaeri non ignoramus. Praestat item Dei et causae bonitate confisos ea non ommittere, quae honesta, pia christianaque esse ad publicum Ecclesiae bonum, cui nostra debemus omnia, conducere scimus, quam ab eis metu humanae cujuscunque potentiae seu tyrannidis absterreri, quasi Deum humanae omnis potentiae contributorem, causae nostrae patronum non haberemus, qui vel momento unico rerum omnium faciem mutare facile possit; nisi si dubitamus honestum, pium et christianum esse, operam dare, ut Reges

christiani, qui periculosissimo hoc tempore ita inter sese dissident, ad pacem et concordiam reducantur, quo tum omnes unanimiter honestum pium et christianum in suis responsionibus esse fatentur. Ut interim taceam periculum esse, ne iis ipsis consiliis malum nobis ipsi quod timemus accersamus, quibus illud vitare posse arbitramur, siquidem humanae potentiae quam nostri erga Deum et ejus ecclesiam debiti majorem apud nos rationem habere velimus.

Sunt autem humana omnia quae, quominus pax Gallica procuretur, ab omnibus simul praetexuntur. Et quidem ejusmodi, ut ab Anglis aeque atque a nobis ne dicam magis multo praetexi possint. Sed eo interim loco non habentur, ut propter illa suo officio, ut Christianos decet, deesse velint. Amicitiam cum Caes. Majestate tantam habent, quantam nos hic pariter omnes, ne dicam multo majorem, quam equidem violare et ipsi nolunt; sed illam pace Gallica novisque foederibus haudquaque secus, quod in ipsis est, violaturos esse putant. Praeterea nulla ejusmodi necessitate premuntur Angli, ut nostris foederibus tantopere, quantopere nos forte illorum nunc foederibus egemus. Et tum suo illi officio, si requirantur, deesse nolunt, nos vero, qui Evangelici haberi volumus, haeremus adhuc, cum nos in ipso periculo versari videamus. Quid quod Caes. Majestatem, cujus nomen praeteximus, graviter hic ipsimet infamamus, dum suspicione eam gravamus quasi paci regum christianorum non faveat, ut metuendum sit ne ea ipsa ratione offendatur, qua nos illam in amicitia retineri posse putamus. Neque tamen displicet, ut res per eum tentetur apud Gallos qui illam apud Anglos orsus est. Si modo ab incepto jam suo avelli possit. Sed metuo, ne et is nihil agat, si nulla majorum autoritate fulciatur. Quod si tutum non videtur, ut ab omnibus majoribus litteras credititivas habeat, saltem ab omnibus commendatitias ad Gallos litteras, ut exul et peregrinus quemadmodum ego nunc a rege Angliae litteras ad regem meum habebam; commendatio vero formaretur, quae pondus aliquod haberet, quamquam ego metuo ne cum solis commendatitiis litteris proficisci nolit.

Si vero ne id quidem tutum adhuc majoribus aliis videretur propter personae invidiam, qua apud Caes. Maj. laborat et tua Celsitudo operam hic meam utilem fore putat, ego illam tuae Celsitudini, quamquam itinerum istiusmodi jam plane pertesus, ultro nihilominus defero, etiamsi mihi huic immoriendum esset. Nempe ut cum altero illo, si non recuset, aut solus, si is nolit, in Angliam primum, deinde vero, si Angli patiantur, in Galliam me quoque conferam, modo ut mihi qui in Caes. Majestatem nihil alioqui peccavi unquam, litterae commendatitiae ab omnibus simul majoribus ad Gallos dentur tamquam ei qui in Gallia alias versatus, illuc rursum cogiter sub hac Germaniae perturbatione. Atque sane jam sum ego pertesus istiusmodi itinerum, ut dixi, quae alioquin et valetudo mea non usque adeo jam firma et cura item familiae meae mihi non facile jam permittit, ut de ministerio meo taceam, cui me plane renuntiare oporteret. Sed ego omnia haec postpono publico Ecclesiae bono, si quomodo illud per me promoveri posse existimat Cels. tua. Nihilque facere recuso cum mea etiam rerumque mearum jactura, quod me tua Cels. ad promovendum publicum Ecclesiae bonum facere vellet et ego pro mea tenuitate praestare possum. Ac quemadmodum mihi grave non erat huc ex Anglia ad tuam Cels. venire non sine valetudinis periculo, ut tuam Cels. de Anglia animo facerem certiorem, ita et nunc rursum grave non erit novis me quibuscunque objicere periculis, modo ut christianae ecclesiae servire possim, siquidem hoc mihi Cels. tua imperare velit, nisi quod facultates nunc meae tantae non sunt, id quod Cels. tua cogitare ipsa potest, ut tanti itineris et negotii conficiendi sumptibus de meo ipso parare queam. Quod equidem invitus dico, sed dicere cogor, ne plura polliceor quam praestare possim.

Ego porro acceptis hic a Cels. tua litteris[2]) tam ad Anglos quam ad Gallos domum recta redirem litterasque aliorum aut domi aut in Anglia expectarem juxta arbitrium Cels. tuae. Sed et si ne mihi quidem majores alii ejusmodi litteras commendatitias dare vellent, quod sane ac puto,

ego nihilominus cum solis Cels. tuae litteris proficiscer, si ita tuae Cels. et Anglis item videretur et dicerem alios quoque majores officio hac in parte suo non esse defuturos, si videant rem non frustra tentandam esse; id vere inde intellecturos, si Galli non abhorreant a faciendis indutiis, donec legati postea mitterentur.

Haec tua Cels. secum ipsa clementer perpendet et me demum de sua voluntate certiorem reddat.

[1]) Orts- und Zeitangabe ist von mir beigefügt. Das bis jetzt nicht veröffentlichte Schreiben trägt auf der Rückseite den Vermerk, daß es am 16. Juli in Tilsit in den Besitz des Herzogs gelangt sei. Seit Anfang Juni befand sich Laski in Königsberg; Briefe von da bis zum 11. Juli finden sich bei Kuyper (II, 627). Der Inhalt des wichtigen Schreibens wird aus der fesselnden Abhandlung von Kiewning (Herzog Albrechts und Markgraf Johanns Anteil am Fürstenbund gegen Karl V. S. 30 flg.) verständlich. Auffällig ist, daß Anrede und Schlußwort fehlen (vergl. Dalton S. 308). — [2]) Das herzogliche Empfehlungsschreiben an den Oheim des Königs und Protektor des Reiches Eduard Herzog von Somerset für Laski abgedr. in Record office. Foreign papers. Juni 1550 Nr. 216. Es ist ausgestellt vom Juni; Laski nahm es bei seiner zweiten Reise nach England mit. Es enthält keine Andeutung auf die in unserem Briefe erwähnten Punkte.

Nr. 90.

Königsb. St.-A. III. 35. Nr. 162.

Danzig, 10. August 1549.

An Herzog Albrecht von Preußen.

Illustrissime Princeps et Domine! Domine clementissime! Humillimam servitiorum meorum commendationem!

Nemo mihi suadet, ut me ad Reginalem Maiestatem[1]) conferre debeam, cum a Regia Maiestate nihil acceperim responsi et sim etiam per Dominum Cantuariensem litteris ipsius revocatus, ut hic non amplius haeream; iam itaque in Dei nomine intra triduum solvam. De obsessa per Gallos Bononia nihil est; bis tentata est obsidio: sed rursum intermissa. Allatae sunt litterae nudius tertius Londino scriptae sedecima July, quibus scribitur Gallicum legatum eo venisse,

ac rursum Anglicum legatum in Galliam missum esse; sperarique pacem, si quis illam urgeret. Ex Gallia etiam habuit tua Celsitudo nova per illum nobilem, qui a Domino Joanne a Werden[1]) ad tuam Celsitudinem (opinor) iam venit; est mecum collocutus. Sed ego nihil agendum puto, nisi Galli et Angli prius coniungantur. In hoc putarem sollicitandum esse Regem Daniae per Ducem Prussiae et ut illi exponatur animus Regis Angliae in genere: quod velint stare arbitrio compositorum in causae cognitione etc. Notulas quibus aliquando ad tuam Celsitudinem scribam inclusas mitto; his et tua Celsitudo utetur, dum volet, sive Germanice sive Latine. Polyphemus[2]) a me petiit, ut illi apud tuam Celsitudinem in fossa duntaxat, quae ex lacu procurrit in latere domus suae, liberam, dum vivit, piscationem in usum eius domesticum impetrarem; id quod me quidem laboraturum esse promisi, impetraturum non item, ut qui non scirem, an id a tua Celsitudine peti per me cum honestate ne dicam impetrari posset. Is vero sibi anteaque quoque eius rei impetrandae spem datam esse dicebat, neque aliud restare, quam ut aliquis id apud tuam Celsitudinem sollicitaret. Quod si ita est et mea illi hac in petitione sollicitatio prodesse potest, tum ego tuam Celsitudinem, Dominum meum clementissimum, humillime rogo, ut, quod sibi Polyphemus non prorsus recusatum esse a te dicit, id nunc, nunc tandem per meam sollicitationem obtinere possit. Cum his me gratiae tuae Celsitudinis Illustrissimae humillime commendo et Deum oro, ut illam nobis diutissime incolumem servet. Amen. Per Hermannum Bemelium[3]) ad tuam Celsitudinem semper scribam; per hunc itidem tua Celsitudo scribere, dum volet, potest; est enim et fidus et industrius servitor Celsitudinis tuae.

Raptim Dantisci decima Augusti. Anno 1549.

Tuae Celsitudinis Illustrissimae Infimus et perpetuus servitor
Joannes a Lasco.

1) Es ist die zweite Gemahlin König Sigismund Augusts, Barbara, die Tochter von Georg Radziwil, der mit seinen Nachkommen 1547 durch Kaiser Karl V. mit in den von Kaiser Maximilian I. dem Oheim verliehene Herzogs-

und Reichsfürstenstand aufgenommen wurde. Barbara war in erster Ehe mit Stanislaus Gastold, dem Palatin von Troki vermählt. Sowohl ihr Vetter Nikolaus „der Schwarze“, wie ihr Bruder, Nikolaus „der Rote“ standen in regem Briefwechsel mit Calvin und an der Spitze der Reformierten in Litauen. Da Laski mit ihnen befreundet, konnte ihm leicht der Wunsch kommen, sich an die Königin zu wenden bezw. sie in Wilna aufzusuchen und durch ihre Vermittlung den erwünschten Zugang zum König zu erlangen. Niemand riet ihm dazu, wie uns dieses Schreiben verrät, aus dem zugleich ersichtlich ist, daß er auf das unter Nr. 87 mitgeteilte Schreiben an den König keine Antwort erhalten (vergl. auch Kupper II, 624 mit der Angabe, daß König Eduard von England seinetwegen an den König von Polen geschrieben). — [2]) Joh. v. Werden war seit dem Ende 1546 erfolgten Tode des Konrad Lagus erster Bürgermeister von Danzig. Wer der aus Frankreich gekommene Edelmann gewesen, ist nicht mehr ersichtlich. — [3]) Irrtümlich vermutet Kupper (II, 627) unter diesem gräzisierten Beinamen den in die Osiandristischen Streitigkeiten verwickelten Lauterwald. Es ist vielmehr der von Speratus in einem Briefe an Aurifaber (vergl. Cosack 199) so heftig angegriffene, aus Amsterdam gebürtige und wegen seines Glaubens von da geflüchtete Felix König, der bereits 1534 eine Zuflucht in Königsberg als Bibliothekar des Herzogs gefunden und seine Wohnung im Schlosse neben der „Liberei“ hatte (vergl. Archiv für Frankfurts Gesch. V, 175). Außer ihm fanden mehrere Reformierte aus den Niederlanden in Königsberg Zuflucht und Anstellung; aus ihnen wählte sich König sein Weib, auch eine Amsterdamerin, Katharina Floris van Kretingen, oft als die „Polyphemussin“ genannt. Fraglich ist, ob König den Beinamen (der „Beredte“) sich selbst gegeben oder erhalten habe. Laski wohnte während seines Aufenthaltes in Königsberg bei dem Glaubensgenossen; sein Schreiben an den Herzog von Preußen vom 11. Juli 1549 trägt die Ortsangabe ex regia Polyphemi (Kupper II, 627). Hier sehen wir Laski sich für den Freund bei dem Herzog verwenden; Polyphem bedurfte einer solchen Beihilfe zu seinem kärglichen Gehalt. Selbst wenn die Bitte erfüllt wurde, hatte sich P. nicht lange mehr der Nutznießung zu erfreuen; er starb bereits im Oktober 1549. Das wertvolle Urkundenbuch von Tschackert bietet auch über P. an vielen Stellen Notizen. — [4]) Alle Bemühungen, etwas näheres über Bemel zu erfahren, waren vergeblich.

Nr. 91. Königsb. St.-A. III. 35. Nr. 162[b].

Danzig, 12. August 1549.

An Herzog Albrecht von Preußen.

Illustrissime Princeps et Domine! Domine clementissime! Humillimam servitiorum meorum commendationem.

Heri accepi litteras Celsitudinis tuae una cum remissa epistula Reginalis Maiestatis et exemplo mearum ad illam

litterarum et cras iam, si Dominus volet, hinc solvam iuxta consilium Celsitudinis tuae. Scripsique denuo ad Maiestatem Regiam et ad Reginalem etiam Maiestatem excusans abitum meum illisque valedicens.[1]) Princeps mea mihi significavit, se mandata accepisse de me capiendo et tradendo ipsi Caesari petitque, ne in Frisiam nunc redeam sed me contineam in Hamburga ad tempus. Ita faciam igitur et uxorem illuc vocabo.[2]) Quare si tua Celsitudo ad me interea aliquid volet scribere, eo mittet per Bemelium in manus Doctoris Epini;[3]) ibi enim uxorem expectabo et demum in Angliam trajiciam in nomine Domini. Dominus Cantuariensis rursum ad me scribit de sorore regis Angliae virgine, ut illi significem, num quid sit in causa illius hic actum: peti enim illam a rege Daniae, peti et in Gallia, quod quidem recusare nollent, si hic nihil esset spei. Pagetus est apud Caesaream Maiestatem in legatione et ibi petitur etiam eadem ipsa soror regis Angliae pro filio minore ipsius fratris.[4]) Cum his me clementiae Celsitudinis tuae illustrissimae humillime commendo.

Dantisci 12. Augusti. Anno 1549.

Tuae Celsitudinis Illustrissimae Infimus et Perpetuus servitor
Joannes à Lasco. manu propria.

[1]) Von diesen Abschiedsbriefen an den König und die Königin von Polen habe ich leider keine Spur auffinden können. — [2]) Aus dem Schreiben vom 18. September an den Herzog von Preußen (Kuyper II, 628) ist ersichtlich, daß L. sein Vorhaben geändert und unmittelbar von Danzig nach Emden zurückgekehrt ist. — [3]) Über Äpinus vergl. Dalton 313. 446. — [4]) Über Pagets Aufenthalt beim Kaiser vergl. auch Burnet a. a. O. II, 243. Die hier erwähnten verschiedenen Werbungen um die Hand der späteren „blutigen Maria“ — ein rechter Brauthandel der Diplomatie, während die verhandelte „Braut“ dem kaiserlichen Gesandten sagte, daß sie überhaupt nicht wisse, was Liebe sei (Ranke, Engl. Gesch. I, 190) — berichten mehr oder minder ausführlich die einschlägigen Geschichtswerke. Da das erwähnte Schreiben Cranmers verloren gegangen zu sein scheint, so ist nicht ersichtlich, ob auch Herzog Albrecht unter den Kandidaten genannt wurde. Sein evangelisches Bekenntnis würde ebenso wenig als ein Hindernis erschienen sein als bei der gleichzeitigen, hier erwähnten dänischen Brautwerbung. Am 11. April 1547 hatte Herzog Albrecht seine Gemahlin, Dorothea, Tochter des Königs Friedrich von Dänemark, durch den Tod eingebüßt (der Trauung — die erste protestantische Hohenzollern-

Hochzeit am 1. Juli 1526 hatte als Abgeordneter des Königs von Polen der Bruder unseres Lasti, Hieronymus, beigewohnt). Da der Herzog aus dieser Ehe keinen Erbnachfolger hatte, drängten die fürstlichen Freunde auf eine neue Ehe; dem Wunsche nachgebend, vermählte sich der Sechzigiährige am 24. Febr. 1550 mit Anna Maria, Tochter des braunschweigischen Herzogs Erich zu Kalenberg.

Nr. 92. Corp. Ref. XLI, 578.

London, Juni 1550.

An Bullinger.[1])

Quando ita voluisti, vir sanctissime, ut quid de tua cum viro doctissimo D. Calvino disputatione sentiam ad te perscriberem, facio quod jussisti. Quanquam autem serius mihi sint reddita quae ad me in hoc argumento misisti (nimirum illa ante annum missa nunc primum accepi; quod equidem factum est propter assiduas toto hoc anno peregrinationes meas), tamen ego tibi jubenti nihil negare possim, qui pro tuo in me jure omnia mihi imperare potes; habes ecce meam etiam de eodem ipso argumento sententiam; tametsi vereor ne tuae postremae illi responsioni non modo nihil addidisse, sed etiam per meam infantiam aliquid illi ademisse videri possim. Gaudeo autem plurimum, adeoque et Christi ecclesiae majorem in modum gratulor, quod eo usque in vestra disputatione progressi sitis. Det hoc tandem Dominus per ineffabilem suam misericordiam, ut sub hac ecclesiarum dissipatione unanimiter omnes omnia etiam doceamus ad illius pacificationem. Amen.

ad 1.

Sacramenta ad salutem prodesse in Christi ecclesia nemo pius unquam negavit; sed unde eam vim habeant et quaenam sit vis ipsorum, id vero controversum hactenus inter multos fuisse videtur. Nos ideo efficacia esse docemus quod sint institutiones Christi, quibus quum non possit non semper adesse spiritus sanctus, perpetuus alioqui testis et glorificator doctrinae atque institutionum Christi, vanas sane

illas atque otiosas in ejus ecclesia esse non sinit. Sed quemadmodum externa in sacramentis symbola, dum in sensus nostros incurrunt, figurant adumbrantque ac velut sub oculos nostros ponunt sua mysteria, nempe delatam nobis jam olim cum Christo Domino corporis et sanguinis sui communionem, ita spiritus quoque sanctus nostro assistens ministerio animos piorum in eorundem ipsorum mysteriorum fide obfirmat ac veluti sigillo quodam addito obsignat, ut quod dudum alioqui fide possedimus id firmius in dies adhuc animis nostris adeoque et obsignatum quodammodo sacramentorum testimonio habeamus. Unde et sacramenta cum Paulo σφραγῖδας vocamus justitiae fidei, hoc est, gratuitae acceptationis nostrae in gratiam Dei propter Christum, quam fide apprehendi oporteat. Non quod sacramenta ipsa per se animos nostros in fide ejus ipsius justitiae nostrae obsignent sed quod in usu illorum legitimo per spiritum sanctum nostro assistentem ministerio animi nostri in fide delatae nobis gratuito justitiae illius obsignentur. Quare propter hanc perpetuam spiritus sancti in ministerio sacramentorum praesentiam efficacem, proculdubio ad salutem fidelium omnium sacramentalem quoque symbolorum cum mysteriis unionem agnoscimus in sacramentorum administratione. Vim porro sacramentorum eam esse dicimus juxta Paulum, ut non tantum sint externa justitiae nostrae in Christo symbola, sed ut sint interna etiam in nostris animis illius obsignacula et quidem efficacia ad salutem ecclesiae Christi, ad quem modum a Paulo evangelium potentia Dei ad salutem vocatur.

ad 2.

Offerri, exhiberi ac dari aliquid sacramentis ipsis, non libenter dicimus, etiamsi hoc ita dici posse suo quodam modo non negemus, praesertim quum ex istiusmodi loquutionibus contentionem de sacramentorum efficacia ortam ferme esse et gliscere adhuc videamus. Si cum illis certamen nobis esset qui sacramenta divinae erga nos in Christo gratiae signa efficacia esse negarent, non abs re forte

ita de sacramentis addita vera explicatione loqueremur. Nunc, quum hoc agitur ne nimium tribuendo sacramentis contentionem adeoque et superstitionem alamus, hae vero dicendi formulae non tam equidem ad spiritus sancti opus in sacramentorum ministerio quam ad externam potius actionem ministrorum referri ab imperitis soleant, nos sic de sacramentis, et quidem planius ut nobis quidem videtur loqui malumus, ut nos in legitimo sacramentorum usu autore spiritu sancto obfirmari obsignarique et exerceri praeterea in fide eorum mysteriorum fateamur quae nobis sacramentorum symbolis, hoc est externa illorum caeremonia, figurantur, designantur, adumbrantur, repraesentantur atque ob oculos nostros quodammodo ponuntur. Etenim offerri, exhiberi ac dari dicuntur etiam illa quae antea non habebamus. Quod quum sacramentis vere tribui non possit, tutius esse putamus ab istiusmodi loquutionibus in ea nunc potissimum controversia abstinere. Scimus autem et fatemur delatam nobis in Christo justitiam nostram, hoc est, adoptionem nostri in filios Dei, remissionem peccatorum, vitae aeternae restitutionem, et id genus alia aeterna esse, neque cessare posse nisi illa a nobis nostra ipsa impietate propellamus, et proinde perpetuari in nobis semper atque ita demum etiam perpetuo nobis, significantissime autem in usu sacramentorum, offerri, exhiberi et dari. Neque tamen illa ideo sacramentis ipsis, hoc est, ipsa actione mystica offerri, exhiberi et dari dicimus, sed spiritu sancto autore nos in eorum fide indubitata in ipsa Christi institutione obfirmari atque obsignari, nisi quod scriptura non raro ministerio nostro id totum tribuere solet quod est spiritus sancti proprium, ut illius praesentiam atque vim divinam in nostro ministerio semper assistentem nobis praedicet et commendet.

ad 3.

Hic quum nihil sit controversiae non est cur quidquam hic addamus et quae jam sunt dicta rem totam satis jam explicarunt.

ad 4.

Placet per omnia ex Augustino petita responsio neque prorsus apta esse videtur ministrorum cum signis collatio. Ministri enim sunt cooperarii Christi juxta suam functionem: signa inanimata non item, nisi si quod ministrorum est in signa ipsa transferamus. Sed et scriptura ipsa, quod Deum per ministros alicubi agere docet, id alibi rursum addita particula tanquam clarius nobis explicat: tanquam per nos Deo vos obsecrante (1. Kor. 5). Nimirum ostendit Deum ipsum per se agere in nobis, sed ita nobis in nostro conjunctum ministerio, ut quod per se alioqui ipsum virtute sua divina agit, id veluti per nos nostro conjunctus ministerio facere dicatur.

ad 5 et 6.

Neque hic puto tuae responsioni quidquam addendum esse.

ad 7.

Et hic modis omnibus placet responsio postrema. Rectius autem dicitur jam Deum per sua signa agere, quam olim dicebatur signa ipsa significando exhibere. Quid enim signum ipsum exhibeat, quum ipsa exhibitio non permittat ut signum esse quoquo modo possit, quod vim exhibendi res ipsas designatas in se contineat. Placet et illa finium observatio propter quod aliquid conditum institutumve esse constat: ut rerum ordines distinctos consideremus neque dissimilia ex dissimilibus aestimemus. Sic enim videmus non procedere argumentationem: inter inanimata sol vegetat terram, panis retinet in vita hominem, ergo et sacramenta idem praestant in suo genere. Sed intelligimus satis esse si sacramentis id non adimamus ad quod instituta esse scimus, nempe adumbrationem, repraesentationem et obsignationem, quemadmodum solem ad terram vegetandam, panem ad vitam nostram hic alendam conditum esse scimus.

ad 8.

Posteaquam hic conveniunt omnia non est quod aliquid addatur.

ad 9.

An simul et similiter idem significent non laboro. Satis est quod se ita interpretatur Calvinus. Sed locis illis Paulinis non evincit nos in ipso primum baptismo commori consepilirique Christo, aut illum induere, quum sint locutiones sacramentales. Et proinde non efficit etiam ut in ipso sacramentorum usu efficiamur gratiae participes. Sed manet adhuc doctrina haec, nos esse, non autem fieri, participes gratiae usu sacramentorum, sacramentaque esse testimonia, nos esse, non autem fieri, membra Christi. Quod enim fit, id sane non potest antea fuisse, ut simul negemus ipsimet nos antea fuisse membra Christi, si nos usu sacramentorum corpus ipsius fieri fateamur.

ad 10.

Hic vota nostra adjungimus, ut eam simplicitatem sequamur et tueamur una omnes uno corde et ore quod aiunt.

ad 11.

Ferendae sunt variae loquendi formulae si de re conveniat, adeoque et amplectendae in ecclesia, ne spiritus exstinguatur, sed simpliciores nihilominus ac clariores obscurioribus semper anteponendae.

ad 12.

Urget Calvinus ut Christum pro nobis semel traditum quotidie nobis interim offerri in cibum credamus, ut simus unum cum ipso. Atque ita duo coenae membra facit: alterum, traditi semel Christi in sacrificium memoriam, alterum quotidianam illius in cibum nostrum porrectionem, qua videlicet in communionem corporis sui inserimur, ipseque habitat in nobis. Haec ita D. Calvinus, quantum ego quidem intelligere possum. Ac de memoria quidem confessum est apud omnes; sed si rememorationem illam Christi domini in coena opus spiritus sancti esse in nobis agnoscimus, annon simul illi etiam obsignationem animorum nostrorum in fide beneficii ipsius et proinde habitationem quoque ipsius in

nobis, adeoque et communionem corporis sui includemus? Sane meminisse mortis Christi vere ex afflatu spiritus sancti non possumus sine fide et communione ipsius, et proinde non sine habitatione quoque ipsius in nobis, et cibo salutari animarum nostrarum per corporis et sanguinis sui communionem. Quorsum igitur memoriam a communione discernamus atque duo coenae membra faciamus? Deinde quum quotidie nobis Christum offerri dicit, nos vero perpetuo etiam nobis illum offerri sine ulla unquam interruptione fatemur, quatenus equidem donum hoc cessare in aeternum non potest, cur coenae potissimam partem seu membrum esse dicamus aeternam illam, nedum quotidianam nostram cum Christo communionem in corpore et sanguine ipsius quam nisi ante coenae usum habeamus ne coenam quidem Domini vere percipere possimus? ac non potius multoque simplicius et clarius dicimus, animos nostros in coena, in aeterna jam nec unquam amplius interrumpenda nostra cum Christo in corpore ipsius communione obfirmari obsignarique, illiusque memoriam nobis coenae usu assiduo renovari ad excitandos nos ad gratiarum actionem et declaranda gratitudinis nostrae officia in ecclesia Christi? Ut ne illud nunc attingam: undenam constat panem ac vinum in coena et non potius actionem ipsam, hoc est, esum ipsum ac potionem esse signa communionis nostrae cum Christo in corpore et sanguine ipsius, qua de re alioqui magnus adhuc esset dicendi campus.

ad 13.

Hoc loco inter nos conveniunt omnia nisi quod tu perceptionem Christi auctibus fidei in nobis grandescere dicis, D. Calvinus autem nos in ipsa Christi communione augeri et proficere coenae usu affirmat. Hic quum vox communionis Christi duo in se complectatur, nempe et nostri a Christo et Christi vicissim a nobis perceptionem, clarius id a vobis explicari oportere puto, num ab utraque hac simul, an vero ab altera tantum receptionis sive communionis parte grandescere nos fidei auctibus, augerive et

proficere utrique pariter sentiatis. Quatenus enim se nobis unit Christus Dominus, nosque in se quodammodo transfert ut sit in nobis, fit protinus omnia in omnibus pro sua ineffabili misericordia, suaque omnia nobis plene ac perfecte ita communicat, ut pro nostris omnino in patris sui judicio haberi reputarique velit, sine ullis unionis jam suae in nobis sive decrementis sive incrementis, nisi si hoc ipsius beneficium nostra ipsi destinata impietate a nobis propellamus. Caeterum quatenus ille nobis sic jam unitus nos sibi vicissim fide nostra unit per spiritum sanctum suum, hac sane ex parte communionis nostrae cum Christo incrementa libenter agnoscimus, pro fidei aliorumque donorum auctibus, nosque usu legitimo coenae in Christi domini sive perceptione sive communione grandescere augeri et proficere indubitato sentimus.

ad 14, 15, 16.

Neque hic quod dicam habeo, nisi quod et tu de Paulino loco illo adfers Ephes. 5, nempe quod, etsi Paulus illic nos carnem ex carne Christi et ossa ex ossibus ipsius ideo esse dicat quod vitam ab ipso hauriamus, non ideo tamen effici Paulum illic non de eo Christi nobiscum vinculo loqui quod cum illo habemus per ipsius incarnationem. Nam et per ejus incarnationem vitam ab ipso nostram haurimus quicumque ipsius hac in parte beneficium non contemnimus. Facta est enim in ipso sancta caro nostra omnium per ipsius incarnationem et proinde vitam quoque nostram haurimus ex ipsius incarnatione. Imo vero quum eo loco Paulus sumpto a nostro cum Christo conjugii mystici vinculo approbare conetur maritorum erga uxores officia et uxorum erga maritos observantiam. Mystici vero nostri cum Christo conjugii vinculum non alia ulla in re magis consistit quam in ipsius incarnatione, hoc est, in Dei cum homine in nostra carne veluti desponsione quadam, ut ab ipso, tanquam a nostro capite in nostra carne nobis conjuncto, vitam omnem hauriamus. Equidem, si ullo alio loco, hoc certe potissimum Pauli de Christi domini incarnatione disseruisse statuendum

est. Nec refert quod meritum incarnationis Christi ad omnes homines transferri potest, quum et mortis suae meritum, quatenus pro omnibus mortuus est et totius mundi peccatum sustulit, eadem opera transferri queat, nec magis meritum mortis ac pontificii Christi ad impios contemptores pertineat quam meritum seu vinculum incarnationis.

ad 17.

Placet prorsus quod D. Calvinus profitetur, sed coenam Domini non tantum coelestem verum etiam terrenam actionem simul esse docemus. Coelestem, quatenus ab ipsomet Christo Domino instituta coelestia complectitur mysteria, quibus subductis illuc per spiritum sanctum nostris cordibus ad vitam aeternam fruimur; terrenam vero quatenus illi terrena elementa et symbola adhibentur humanoque opere constat, etiamsi a Christo Domino sit instituta.

ad 18, 19, 20, 21, 22.

Gaudeo supra quam dici potest et gratulor vobis hic convenisse, ipseque idem profiteor et Deum oro ut nos hic unanimes perpetuo esse velit.

ad 23, 24.

Placent et hic omnia nisi quod, quum non tam sensus nostri quam animi potius obsignentur sacramentorum usu per spiritum sanctum in mysteriorum symbolis adumbratorum fide, per symbola quidem sensibus nostris designari repraesentarique ac proponi dicimus ipsa mysteria; sed obsignationem mysteriorum internum in nostris cordibus spiritus sancti opus esse dicimus; et proinde non foris per symbola, quae ad cor alioquin nostrum non pertingunt, sed per spiritum sanctum intra nos corda nostra in fide mysteriorum obsignari, foris vero designari, adumbrari, significari ac velut ob oculos illa poni docemus.

Habes, vir pientissime, paucis meam de tua et D. Calvini disputatione sententiam, tibique magnam habeo gratiam quod mihi illius copiam feceris. Neque dubito si

ad eum modum alii quoque de omnibus controversiis ita inter se conferrent, quin ad unanimem consensum omnium doctrinae capitum Dei beneficio perventuri essemus. Deus optimus maximus largiatur nobis spiritum sanctum suum, ut divino afflatu suo conjuncti idem in Domino sentiamus et doceamus ad laudem et gloriam sacrosancti sui nominis et ecclesiae ita nunc perturbatae pacificationem. Amen.

[1]) Dieses und ein paar folgende Schreiben entnehmen wir dem mustergültigen Briefschatz Calvins im Corp. Ref., eine Sammlung ebenso zuverlässig und sorgfältig in der Wiedergabe der allwärts aufgespürten Texte, wie bewundernswert in den knappen und doch ausgiebigen Anmerkungen, welche die deutschen Herausgeber auf den entlegensten Gebieten heimisch zeigen. Der mutmaßlichen Zeitangabe der Herausgeber kann ich nur beipflichten. Im Juni und Juli weilte Laski als Gast bei Cranmer. Diese stille Zeit im erzbischöflichen Schloß in Lambeth, während welcher Laski noch nicht in den Strudel der so bald auf ihn eindrängenden Amtsgeschäfte gerissen war, gewährte die Muße zur Ausarbeitung eines solchen Gutachtens (vergl. Dalton S. 334). Die hier gebotenen Bemerkungen beziehen sich auf den Consensus Tigurinus, von dem Bullinger einen Probeabzug sowohl an Bucer wie an Laski zur freien Meinungsäußerung nach England gesandt hatte.

Nr. 93. (Fundort?)[1])

London, 26. Oktober 1550.

An Martin Bucer.[2])

Habeo tibi gratiam, vir sanctissime, quod de disciplinae rationibus ad me scripsisti. Placet ordo illius et dabo operam, ut illum sequamur. Quod ad vestium controversiam attinet, earum praesertim quas Papistici sacerdotii fulcra atque ornamenta esse constat, desumptas alioqui ex Iudaismo, id quod libri ipsi Papistarum manifeste testantur, et inductas non aliam ob causam, quam ut Papae sacerdotium ornent, Christi vero Domini sacerdotium elevent atque obscurent: aliud sane judicare non possum quam ut illas haudquaquam admittendas esse credam iis, qui sacerdotii Papistici impietatem ex verbo Dei perspectam exploratamque habent, hoc potissimum tempore, quo vestes

istiusmodi tanta sanguinis Christiani profusione prorsusque antechristiana tyrannide urgeri, imperari atque instaurari videmus proque notis quibusdam societatis Antichristianae passim reputari, sicubi adhuc in pretio habeantur. Quare Dom. Hoperi consilium (si rem dextre agat) improbare hic non possum. Et plane ego ipse D. Hopero suasi, cum ex illo quaeri audirem, quemnam sibi hac in parte assentientem haberet, ut te non praetermitteret, sed nos una omnes nominaret qui hic peregrini sumus, eo quod nos omnes hic consensuros esse non dubitarem. Si quid hic est peccatum igitur, per me peccatum est; sed non tam est peccatum ulla malitia quam christiana fiducia potius, quam profecto certam esse putabam. Quod non prius tibi res sit indicata, quod nomen tuum proferretur, factum est temporis inopia; constitutum enim erat D. Hopero tempus brevius ad respondendum quam ut omnium sententias rogare posset. Sed mox ut ea quae ad aulam transmisit describi potuerunt ad D. Petrum Martyrem transmisit omnia curavitque, ut ad te etiam perferrentur, putoque te illa aut habere jam aut propediem habiturum esse. Doleo vero et ego tantum pro hisce vestibus certamen exortum esse; sed non video, D. Hoperum huic dissidio occasionem praebuisse. Si enim illum alii sine vestibus istiusmodi ferre voluissent, quas se tuta conscientia sua gestare non posse credit, quemadmodum alios ille ferre non recusat, posteaquam aliud persuadere non potest, nihil fuisset dissidii. Sed cum pro episcopo illum alii habere nollent, nisi cum vestium istiusmodi et nonnullarum aliarum ceremoniarum apparatu, jussus est, scripto consilii hac in parte sui reddere rationem. Quod et fecit. Atque hinc lacrymae istae omnes quod aiunt. Responsum est enim scripto ipsius et additae objectiones quaedam, quae ille rursum omnia altero scripto refutavit. Ad extremum responsum est etiam ipsius refutationi scripto ut audio prolixo, sed cujus exemplar haberi nondum potuit, ut a me legi posset. Interim res pendet adhuc; sunt tamen qui rem compositam iri cupiunt. Ad quam sane rem non inutilem fore putarem D. Cziechi[3]) praesentiam,

quem nunc istic apud vos esse puto. Ego sane omnia Papistica e Christi ecclesia sublata prorsus abolitaque esse optarem. Papistica autem voco omnia quae ad ornandum muniendumque regnum et sacerdotium papae quocumque tempore ac praetextu per quoscumque item extra verbum Dei invecta sunt. Neque enim ea sola pro papisticis habenda esse puto, quae sub regno jam papae per ipsius tyrannidem importantur, sed illa etiam quae ante revelatam mundo ipsius impietatem ab ipso usque apostolorum tempore ad ornandum impietatis suae, tametsi mundo tum incognita, mysterium jam tum alioqui meditatum praeter verbi divini regulam constituebantur. Imo vero ipsum quoque evangelium, quatenus papisticum est, hoc est, falso ac malitiose ad confirmandam ipsius tyrannidem detortum a Christi ecclesia quam longissime abesse velim. Tantum abest ut mihi libertatem ullam permittam retinendi qualecunque in ecclesia eorum, quae papa ad ornandum confirmandumque regnum ac sacerdotium ipsius quocunque omnino praetextu, tempore atque autore usurpavit. Et quidem hoc potissimum tempore facere id non auderem, quo ecclesias utcumque jam restitui coeptas inaudita tyrannide cogi rursum ad papismum videmus.[4]) Hic si tu aliter sentis, optarim sane audire petitas ex verbo Dei consilii tui rationes idque in charitate et libertate christiana. Caetera ex Martyre[5]) tuo cognosces. Vale, mi pater, et libertatem nostram bene consule. Sic sum compositus, ut in causa religionis nihil mihi dissimulandum apud amicos esse putem. Salvere jubeo tuam[6]) cum tota familia quam officiosissime reliquosque fratres in Domino omnes. Uxor mea quoque tibi et tuae reliquaeque toti familiae salutem adscribi jussit seque tuis ac tuorum precibus commendat; expectat enim jam horam suam intra dies paucas ut pariat,[7]) quod illi Dominus faustum et felix ad salutem ipsius esse velit. Iterum vale!

Londini 26 Octobris anno 1550.

Tuus ex animo quantus est

Joannes a Lasco m. p.

1) Zu meinem Bedauern bin ich nicht imstande, den Ortsnachweis dieses und des folgenden Briefes, sowie des unter B. mitgeteilten Laskischen Gutachtens zu geben. Die in meiner Sammelmappe befindlichen, von einer englischen Hand gefertigten Abschriften tragen keinen weiteren Quellenvermerk als Cod. Nov. Coll. 343. Dunkel entsinne ich mich, die wertvolle Sendung vor Jahren durch gütige Vermittlung des allzeit dienstbereiten und liebenswürdigen Professors Eduard Reuß, des Mitherausgebers des Calvinischen Briefschatzes, erhalten zu haben; aber das Begleitschreiben mit den näheren Angaben ist mir bei dem Umzug von Petersburg nach Berlin abhanden gekommen. Kürzlich suchte ich eifrig in der Handschriftensammlung des Britischen Museums in London nach den Originalen, leider umsonst. Ebenso vergeblich waren die emsigen Bemühungen des dortigen Archivars, auf Grund der knappen Angabe in den vorhandenen Verzeichnissen der Archive Großbritanniens auf die Originale zu fahnden. An der Richtigkeit der Abschrift und daß die Briefe von Laski stammen, ist auch dem Inhalte nach nicht zu zweifeln (vergl. auch die vorangehenden Bemerkungen S. 28). Das Schreiben Bucers an Laski und an Hooper in der Kleiderfrage sind abgedruckt bei Strype, Eccles. memorials II, II, S. 144 flg. — 2) Bereits seit fünf Viertel Jahren war Bucer als Professor in Cambridge, wie auch die Aufschrift des Briefes zeugt: Viro pietate eruditioneque summa insigni Domino Martino Bucero, ecclesiae Christi Doctori vigilantissimo tamquam patri meo observantissimo Cantabrigia. Über den „Kleiderstreit" vergl. Dalton S. 356 flg. Die hier mitgeteilten Schreiben an Bucer bieten eine wertvolle Ergänzung dessen, was Kuyper (I, LV) nur aus zweiter Hand angeben konnte; sie machen aber auch den Nachweis von Pijper (Jan Utenhove S. 88) mit Beruf auf eine Briefstelle an Calvin (op. XIII, 629. Nicht außer Acht gelassen darf werden XIII, 659), als ob die Abfassung der Schrift Laskis de fug. Pap. illicit. sacris (I, 61—95) in den Sommer 1550 falle, fraglich. In der Laskischen Schrift ist kein unmittelbarer Bezug auf die brennende Hoopersche Angelegenheit genommen, ebenso wenig weisen diese Briefe auf die Druckschrift hin, die nach Pijper vor einem Vierteljahre hätte erschienen sein müssen. Dürfte nicht angenommen werden, daß Utenhove die aus anderem Anlaß (vergl. Dalton S. 226) vor etwa vier Jahren von Laski herausgegebene Flugschrift nun, da ihr Inhalt geeignet ist, wider die mildere Auffassung Bucers im Kleiderstreit eine Lanze einzulegen, hervorholt und durch eine Übersetzung des einzigen vorrätigen lat. Ex. weiteren Kreisen zugänglich machen wollte? Der Ausdruck perstringere in dem Utenhoveschen Briefe kann nicht nach der tadelnden Seite gemeint sein, Laski würde dann schwerlich hier den Bischof Hooper aufgefordert haben, auch Bucer wie alle Fremdlinge auf seiner Seite stehend anzuführen. — 3) Es ist John Cheke gemeint, der Erzieher König Eduards VI., der 1551 in den Ritterstand erhoben wurde. Wie hoch der fromme König seinen Lehrer hielt, deß ist ein schöner Beleg (vergl. Strype, Cheke 88), daß als einst Cheke in schwerer Krankheit von den Ärzten aufgegeben war, der König erwiderte: „er wird dieses Mal nicht sterben, denn heute Morgen habe ich um sein Leben

gebetet und der Herr hat mein Gebet erhört.“ Und in der That trat eine günstige Wendung ein. — 4) Wohl mit Bezug auf das Interim, das auch Laski aus seiner Arbeit in Friesland verdrängt, und im Schmerz darüber, daß so mancher Mitstreiter sich demselben gegenüber mürbe und nachgiebig erwiesen. — 5) Der treue Freund und Mitarbeiter Bucers, Peter Martyr Vermigli, war bereits 1547 von Straßburg als Professor der Theologie nach Oxford berufen worden. In dem „Kleiderstreit“ stand Martyr mehr auf Seiten Bucers als Laskis; er selbst trug als Oxforder Kanonikus nie den Chorrock, riet aber Hooper sich zu fügen. — 6) Bucer hatte 1542 nach dem Tode seiner ersten Frau die Witwe seines 1541 verstorbenen Freundes Capito, Wibrandis Rosenblatt, geheiratet und war dieselbe vor ein paar Wochen mit den drei in dieser Ehe geborenen Töchtern Agnes, Anna und Lisbeth, in Cambridge eingetroffen, dem alternden, leidenden Manne zur Seite zu stehen. Nicht für lange. Bucer starb vier Monate nach Empfang dieses Schreibens, 28. Febr. 1551. — 7) Aus dem folgenden Brief ist zu ersehen, daß der kleine Paul Laski zwei Tage später, Donnerstag, 30. Oktober, geboren wurde.

Nr. 94.

(Fundort? Vergl. Br. 93.)

London, 15. November 1550.

An Martin Bucer.

Pensionem tuam mitto ut volebas per D. Sans,[1]) decisis 40 coronatis, quos te ex tradita tibi per me Fagii junioris[2]) pecunia insumsisse scribis. His vero totidem denuo addidi ac D. Richardo Hilsio[3]) nostro tradidi, ut eorum nomine censum annuum Fagio Juniori constituat quem tu judicaveris aequum fore. Itaque tibi ad illum ea de re scribendum erit. Quae ad D. Hoperum de vestium controversia scripsisti, nondum ut oportet perlegi; sed in iis, quae ad me scripsisti, adfers multa, quae mihi quidem extra causae nostrae fines ac scopum adducta esse videntur. Non agitur de vestibus ipsis ut rebus a Deo conditis, quas in se bonas esse ut omnia quae a Deo sunt condita nemo negat. Sed de certo quodam illarum usu ac modo agitur, quem ego abusum et corruptionem bonarum rerum esse puto. Nam et res optimas non raro corrumpimus et male illis utimur. Finis vero ac scopus causae est: an vestium

ejusmodi usus ac modus ministro ecclesiae Christi conveniat quem ministrorum ecclesiae antichristi in blasphemo ipsorum sacerdotio fulcra atque ornamenta esse constat, et quem Deus typici non autem veri Christi sacerdotii, rerum item futurarum umbras, non rei exhibitae testimonia in sua ecclesia esse voluit, cum nos jam in Christo Domino, vero nostro atque unico sacerdote, omnia exhibita nobis esse credamus et doceamus. Quare quae inter fulcra atque ornamenta ministrorum Antichristi numerari non possunt, quae item Deus umbras rerum futurarum esse noluit, quas jam in Christo exhibitas habemus, ea ad causam nostram existimo non ita multum pertinere. Sed nunc non possum plura de his. Nam Dominus me paululum manu sua propria tangere voluit in adimendo mihi filiolo Paulo, quem mihi ante diem sedecimum dederat; nam hac nocte ante diluculum e vivis excessit. Et uxor puerpera graviter laborat. Vale et Deum pro nobis ora tuosque omnes saluta.

Londini 15 Nov. anno 1550.

Scripta mea quaeso remittas quae apud te reliqui

Tuus quantus est ex animo Jo. a Lasco m. p.

1) Wäre der unleserlich geschriebene Name nicht richtiger zu entziffern mit Sandys? Edwin S. wurde 1547 master of Catharine Hall in Cambridge, 1553 Vizekanzler der Hochschule (vergl. the Sermons of E. S. Cambridge 1842 S. II). Laski mag durch Cranmer mit der Übersendung des Gehaltes betraut worden sein. — 2) Mit Paul Fagius (latinisiert aus Buechlin) war Bucer nach England berufen; beide waren gemeinsam dann nach Cambridge versetzt worden, woselbst aber F. am 13. Novbr. 1549 starb. Sein ältester Sohn Paul (Fagius junior) war schon früher nach England gekommen und wurde auf Kosten Cranmers in Cambridge erzogen (Orig. letters. Cambridge 1846. I. 82). — 3) Richard Hilles ist ein englischer Kaufmann in Straßburg und wird wie sein Geschäftsgenosse Joh. Burcher vielfach zu Geldübermittlungen benutzt. Beider geschieht häufig in Briefen damaliger Zeit Erwähnung, sowohl im Briefschatz des Calvin, als auch in der Sammlung der Parker Society. B. dehnte seine Geschäftsreisen mit der Absicht, eine Bierbrauerei in Wilna anzulegen, bis nach Polen aus, von wo er einige Briefe an Bullinger richtet (Orig. letters S. 687 flg.). 1557 besucht er Laski in Pinczow und giebt dem Züricher Reformator ausführliche, fesselnde Nachrichten über seinen Freund in Polen.

Nr. 95. Corp. Reform. XLIII, 81.

Emden, 13. März 1554.

An Calvin.

Viro sanctissimo et summa eruditione praedito D. Joanni Calvino pastori ac doctori in ecclesia Genevensi vigilantissimo fratri et praeceptori observando.

Vix credas, vir sanctissime, quantopere cupiverim ab eo tempore quo Angliam reliqui ad te scribere. Ut enim certus sum magno tibi dolori fuisse ecclesiarum illic nostrarum dissipationem totiusque adeo religionis mutationem, ita non dubito magno tibi etiam solatio fuisse futurum, si a nobis aliquid interea literarum accepisses. Sed tu ipse facile intelligis ex iis locis in quibus interea versati sumus, nempe Norvegia et Dania, in istiusmodi praesertim dissipatione neminem nos habere potuisse, per quem certo aliquid tibi significare possemus. Ac ne nunc quidem facere id potuissem, si non se mihi optimus hic frater et dominus noster commodum obtulisset.[1]) Non attinet autem multa de illo scribere, nam tibi notum esse credimus. Sed aegre hic illo alioqui carebimus in nova Gallicae ecclesiae plantatione quam hic apud Principem nostram impetravimus, etiamsi multos adversarios hac in parte haberemus. Quaenam vero ratio Danici nostri itineris fuerit, utque a Rege illo excepti dimissique simus, quae item proelia illic pro doctrina nostra sustinuerimus, haec omnia ex adjuncta his literis itineris nostri silva facile cognosces, etiamsi nondum sit prorsus absoluta.[2]) Non enim habentur ea adhuc quae post nostrum a Rege illo abitum sunt acta cum nostris illic ecclesiis, quae se eo nobiscum contulerant; quae etiam justum volumen postulabunt. Fuit enim nostris res et cum Lutheranis Capernaitis denuo et cum Anabaptistis, neque sine fructu, gratia sit Domino, etiamsi ea res crucem nostris propemodum conduplicarit.[3]) Atque insaniunt quidem Capernaitae omnes nostri temporis, sed nostra patientia illorum furias magis ac magis infamat,

indiesque magis ac magis contemnuntur a piis omnibus, qui inter ipsos sunt, atque etiam ridentur. Erat inter illos omnes e primariis (si Deo placet) verbi ministris, qui quum a nostro quopiam ita urgeretur, ut quod responderet nihil haberet, tace, inquit, aut te venabulo hoc (jacebat enim non procul ab illo venabulum quoddam) transfigam. Quumque noster illi respondisset se (et quidem ab ipso vocatum) non ad pugnam sed ad christianum venisse colloquium, ut fidei suae rationem redderet et pro scripturis ageret potius quam venabulis, quae doctorem ecclesiasticum non decerent, aut se malle in pace ab ipso discedere quam ita contendere: tace, inquit ille, et abi, si non protinus venabulo hoc impeti velis. Atque ita noster ille pastorem reliquit moxque demum civitate proscriptus est. Alibi rursum alius pastor quum nostri quidam colloquium ipsius expeterent, centum myriadas daemonum illis imprecatus domo eos sua exegit protinusque id egit, ut eis per magistratum civitate interdiceretur. Sic illi doctrinam suam fortiter satis tuentur ac propugnant. Colloquia nulla admittunt legitima, sed nos ad academias suas ablegant, haud aliter quam papistae Lutetiam Lovaniumve aut Coloniam provocare solent; denique ita rem gerunt, ut mihi Lutheropapistica tribunalia instituere velle videantur, planeque ego videam, verum esse quod ab Erasmo olim Roterodamo pluries me audisse memini: nempe fore, si Lutherani isti rerum potiantur, ut multo graviorem sub illis quam sub plerisque papistis tyrannidem sustinere cogamur. Sed sic est mundi ingenium. Nos Domino confidamus et nostram stationem ne deseramus. Invocemus nomen illius et promissionum ejus memores, in quibus sane mentiri haudquaquam potest, nostra illi omnia certa fiducia permittamus.

In hoc gravissime ab illis accusor, quod negem panem et vinum coenae dominicae signa esse, sed institutam a Christo Domino illorum distributionem et participationem. Dicuntque hac doctina praeripi omnem spem concordiae in re sacramentaria instituendae, eo quod non tantum id adimatur pani et vino cóenae ut corpus et sanguinem Christi

complectantur, sed ne signa quidem coenae esse etiam dicantur. Alias quidem potuisse sperari aliquam concordiam, dum panis et vinum symbola corporis et sanguinis Christi vocarentur et concederetur, haec symbola esse, non tantum significativa, sed etiam exhibitiva. Sed jam frustra cogitandum esse de concordia, dum illa signa etiam coenae esse negamus. Quasi vero panis et vinum in coena corporis et sanguinis Christi symbola esse non possint, si illa coenae ipsius signa esse negemus, imo vero quasi non eadem ipsa opera doceamus panem et vinum in coena esse signa corporis et sanguinis Christi, dum eorum participationem signum in coena esse docemus nostrae cum Christo Domino communionis in corpore et sanguinis ipsius, nisi quod quemadmodum coenae mysterium non est substantia corporis Christi naturalis, sed nostra in corpore Christi cum ipso communio, ita signum quoque coenae esse non possit panis ipse aut vinum in coena, sed illorum participatio ut est a Christo Domino instituta. Sed isti non vident aliud esse coenam ipsam, aliud vero corpus Christi, ut etiamsi panem et vinum in coena signum coenae ipsius esse negemus, nihilominus tamen illa corporis et sanguinis Christi symbola cum catholica Christi ecclesia esse doceamus. Tantum hoc in prospectu habent, quod dum panem et vinum signa coenae esse negamus, sibi vident omnem occasionem constituendae suae illius unionis corporis Christi cum pane (arreptam? Reuss). Ut enim communio nostra cum Christo Domino in corpore ipsius non opus habet ulla reali, ut vocant, corporis ipsius per manum ministri exhibitione, quatenus quidem fide constat, ita neque in signo ipsius (nempe enim panis et poculi participatione) multo minus aut in ipso pane ac vino opus sit ulla omnino reali corporis Christi et sanguinis inclusione aut ejus exhibitione. Hoc vident (inquam) et proinde per me fieri clamant, ut omnis spes concordiae praeripiatur omnino.

Mitto tibi libellum pastoris Hamburgensis,[4]) quem scio te sine nausea non esse lecturum, sed tamen vellem ut illum per virum aliquem responderetur, non tam propter ipsum quam propter alios qui ab illo pendere videntur.

Scripsit et farraginem opinionum inter se, ut ipse fingit, dissidentium, in qua ostendere conatur, nos inter nos non consentire. Profert autem multa ex libris Zwinglii, Oecolampadii, Petri Martyris, Buceri, Confessionis Tigurinae, Bullingeri, tuis et meo etiam ad extremum libello et ex iis omnibus colligit viginti quinque verborum coenae interpretationes, quas omnes dissentientes ac secum pugnantes facere conatur. Sed huic libello ego respondere institui simulatque plusculum otii nactus fuero. Nunc enim aliis distringor et libris etiam meis adhuc careo.

Rerum nostrarum faciem exponet omnem frater hic noster et dominus qui literas hasce ad te perfert. Habet vero sibi adjunctum juvenem hic oriundum Christophorum nomine pastoris hic unius filium quem tibi commendo. Cupit istic prosequi sua studia; itaque te oro ut illi hac in parte adjumento esse velis. Quod superest me precibus tuis tuorumque omnium diligentissime commendo teque oro ut fratres et collegas tuas verbis meis salutare velis. Deus autem O. M. regat nos omnes spiritu sancto suo, ut quod illi placitum est semper sequi possimus. Amen.

Emdae Frisiorum 13 Martii Anno 1554.

Tuus vere et ex animo quantus est

Joannes a Lasco. manu propria.

1) Die Herausgeber (Cunitz und Reuß) von Calvins Werken wissen nur anzugeben, wer der Briefbote nicht gewesen sein kann; über Mutmaßungen komme ich auch nicht hinaus. Sollte es vielleicht Richard Bauville sein (vergl. Br. 99 A. 3)? — 2) Bis jetzt ist der Bericht leider noch nicht wieder aufgefunden; über die simplex et fidelis narratio des Utenhove vergl. die neueren Untersuchungen von Pijper, Jan Utenhove S. 175 flg. — 3) Vergl. Dalton 437 flg. In Wismar hielt sich in jenen Tagen der grausamen Verfolgung der Flüchtlinge Menno Simons auf. Utenhove berichtet in seiner narratio, wie die Anabaptisten in der Stadt zwar die Flüchtlinge freundlich aufnahmen, aber Menno es nicht lassen konnte, seine Sondermeinungen ihnen beibringen zu wollen. Wem die narratio nicht zur Hand ist, dem giebt Salig (Historie der Augsb. Konfession. Halle 1733. II 1099 flg.) Belege für die hier erwähnten Erlebnisse. — 4) Es ist die Schrift des Pastors Joachim Westphal: Recta fides de coena Domini, welcher Schrift kurz zuvor vorangegangen war des gleichen Pastors Farrago. Über beide Schriften vergl. (mit Vorsicht) Mönkeberg, Joachim Westphal und Johannes Calvin. Hamburg 1865. S. 19flg., dann aber auch Reuß in Calv. op. IX, X flg.

Nr. 96. Universitätsbibl. zu Basel. Fol. 268.

Frankfurt am Main, 8. Juni 1555.

An Bonifaz Amerbach.[1])

Miraberis fortasse, vir clarissime, quod post tanti temporis silentium ad te jam rursus scribam veteremque nostram amicitiam renovem. Ego vero id libenter facio, tuo candore tuoque erga me amore fretus. Etsi enim intermissum est a me longo jam tempore ad te scribendi officium, tum quia Metamorphosis nostra, tibi opinor non incognita, alio me totum abripuerat, tum quia viginti hisce paulo minus annis varie Deo ita volente et terra et mari jactatus non ita facile occasionem ad te scribendi habebam. De vetere tamen mea in te observantia adeo nihil decessit, ut te non minus nunc amem ac venerer tuumque candorem exosculer, tibique denique confidam ac modis etiam omnibus gratificari cupiam, quam olim faciebam, cum tua apud Erasmum Rot. praeceptorem meum consuetudine suavissima atque amicitia fruerer tuisque me tu non vulgaribus officiis pro tua humanitate prosequereris. Neque sane etiam de tuo in me vicissim amore dubito ullo modo. Nimirum majorem fuisse mihi persuadeo, quam ut intermisso scribendi officio illum exoluisse putem, cum alioqui christianus amor non momentanea modo aliqua officiorum intermissione, sed ne morte quidem interrumpi possit. Pro vetere igitur amoris invicem nostri fiducia facio, vir integerrime, ut ad intermissum tanto tempore scribendi officium nunc ecce redeam, praesertim cum se mihi ejusmodi obtulisset occasio, quae me etiam ad scribendum ignotissimo cuique merito invitabat, cujus modo operam existimarem causae huic, quam tibi hic commendandam suscepi, utilem esse posse. Nolo autem nunc rerum apud te mearum historiam texere; id enim et longum nimis et molestum forte etiam esset, cum tibi bonam illius partem non dubitem cognitam esse. Sed ad causam ipsam veniam, quae mihi ad te jam scribendi occasionem dedit et ad quam promovendam ita te tuapte sponte propen-

sum fore pro tua pietate scio, ut nulla mea apud te egeat commendatione. Sed quoniam iis qui illam agunt tu forte ignotus es et tua illos opera interim juvare posses, ego vero mei id officii esse puto pro meo erga gentem ipsam debito, ut causam illorum piis omnibus commendem, quorum opera illam promoveri posse credo, facere etiam non potui quin illam tibi commendarem.

Ea porro sic habet.[a]) Impetrata est hic ab hoc magistratu ecclesia Gallica et Anglica, sic ut et Galli qui huc religionis nomine confluxerunt et Angli item linguis ipsorum peculiaribusque etiam ritibus publicum verbi ac sacramentorum ministerium habeant; id quod te dudum alioqui nosse puto. Jam vero ita hic crevit atque in dies adhuc crescit peregrinorum numerus, ut oneri propemodum civitati huic brevi futurus esse videatur. Et tanta interim pii omnes tyrannide premuntur tum in Gallia quum potissimum in Anglia et inferiore Germania, ut finis fugae ac propulsionis piorum vix adhuc ullo modo sperari possit. Angli itaque cum omnium fere maxime in patria nunc sua religionis nomine affligantur et majorem futurum esse videant profugorum suorum numerum, quam ut unus illis omnibus locus satis esse possit, hoc sibi tempore agendum esse putant ut experiantur, num alibi quoque ecclesiam suae genti impetrare queant. Atque hoc ipsum ea spe adducti faciunt, quod quemadmodum Rex ipsorum sanctae memoriae Eduardus peregrinis omnibus, qui modo doctrinam Evangelii Christi profiteri voluissent, ecclesias suas liberalissime concesserat, ita idem sibi nunc vicissim alibi etiam denegatum non iri sperent, praesertim cum dissipatis ac profugis fratribus nulla major consolatio obtingere possit quam ut aliquo loco colligi in Domino et coetus suos ecclesiasticos invicem habere publicique ministerii ecclesiastici usu legitimo fidem suam exercere et contestari possint. Putant autem istic potissimum apud vos omnium commodissimum locum fore suae ecclesiae multis nominibus, quae nunc non attinet commemorare. Et proinde a me petierunt, ut si qua istic amicos haberem, illis causam hanc ipsorum diligenter com-

mendarem. Cum igitur te istic haberem et de tuo mihi candore tuaque pietate, denique et de tua vetere amicitia optima quaeque pollicerer, facere non potui quin hanc tibi illorum causam per litteras meas commendarem. Atque sane charitas ipsa christiana piorumque omnium in juvandis dispulsis atque afflictis fratribus et promovenda vera ubilibet religione officium causam ipsorum commendare per se poterit, quod spero, atque etiam debebit. Sed illud ipsum cujus ante jam memini Regis ipsorum erga peregrinos omnes exemplum, aeterna alioqui memoria dignum, permovere profecto deberet ad ejus imitationem christianum quemvis magistratum, ut ea nunc beneficentia Anglos propter religionem profugos prosequantur, qua rex ipsorum olim peregrinos omnes nomine religionis ad regnum suum venientes complectebatur. Quia vero id ipsum ego si quisquam alius de rege illo testificari possum, id quod etiam brevi sum per Dei gratiam facturus[3]) (mea enim opera hac in parte uti potissimum volebat), mei ergo etiam debiti id esse agnosco, ut Anglorum omnium profugorum causam, ita praesertim piam et aequam, apud pios omnes quantum possum promoveam et commendem. Quare illam tibi etiam, vir ornatissime, diligenter commendo et te pro vetere nostra amicitia oro, ut illam pro tua istic autoritate promovere ita velis, ut Angli ipsi intelligant, me hic meo in illos officio apud te non defuisse neque vanam esse apud te meam hanc causae ipsorum commendationem. Qui hasce litteras tibi reddent, homines sunt amantes pietatis, qui etiam tibi rationes jam nostras omnes exponere possunt. Vale, vir humanissime, et me amare persevera, ac de me tibi vicissim persuadeas, me eum esse qui modis omnibus tibi cupiam gratificari si queam.

Francoforti, octava Junii Anno 1555.

Tuus quantus est Joannes a Lasco, manu propria.

Clarissimo viro domino Bonifacio Amerbachio, Jurisconsulto insigni et singulari pietate praedito, veteri amico et fratri observandissimo.

[1]) Nach langem Schweigen wieder ein Lebenszeichen an den nun ältesten Freund, das noch Spuren des früheren innigen Verhältnisses in wohlthuender Weise an sich trägt. Die erwähnten beinah zwanzig Jahre stimmen, wenn sie die Zeit des unterbrochenen Verkehres bezeichnen, mit der Reise Laskis nach Basel zur Übernahme der Erasmischen Bücherei 1536; sie können aber auch auf die nun schon so lange andauernde Wanderzeit bezogen werden. Verstärkt drängt sich auch aus diesem Brief der Eindruck auf, der bereits an der Basler Reise 1536 zweifeln ließ, als ob Laski keine Ahnung von dem Anschluß des Freundes an die Reformation habe. Bereits 1534 hatte A. die „metamorphosis" vollzogen, indem er auf Grund eines von ihm aufgestellten „Glaubensbekenntnis hinsichtlich des h. Abendmahles" (abgedruckt bei Burckhardt a. a. O. S. 395) an dem Abendmahl der reformierten Gemeinde in Basel teilnahm. Jedenfalls ist aus der Stelle ersichtlich, daß Laski nicht bereits 1536 bei seiner Fahrt nach Basel mit der römischen Kirche offenkundig durch Niederlegung seiner Ämter gebrochen haben könne. In unserem Briefe mutmaßt er nur, daß dem Freunde die Wandlung nicht unbekannt sei. — [2]) Eine nicht unbeträchtliche Zahl flüchtiger Engländer hatte in Frankfurt Zuflucht gefunden (Dalton S. 462 flg.). Ihr Prediger war der berühmte John Knox; für ihren Gottesdienst war ihnen die gleiche Kirche wie ihren französischen Leidensgefährten eingeräumt; um ihretwillen, die in London unter der Superintendentur von Laski gestanden, waren sie bereit, ihre reichlicher ausgestattete Gottesdienstordnung zu vereinfachen. Am 13. Mai 1555 kamen neue englische Flüchtlinge in die Herberge am Main, unter ihnen D. Cox, der Erzieher des heimgegangenen Königs Eduard. Cox drang auf genaue Einhaltung der englischen Liturgie auch in der Fremde; ein ärgerlicher Zwist brach aus mit dem schmerzlichen Ergebnis, daß der angerufene reichsstädtische Senat sich für Cox und seine Anhänger entschied und Knox die Stadt verlassen mußte. Sowohl die große Zahl der englischen Flüchtlinge, als auch diese bedauerlichen Streitigkeiten in so ernster Lage um Nebensächliches, das bereits in England so böses Blut unter den jungen Protestanten erregt, veranlaßten Laski zu Gunsten der durch den Senatsentscheid benachteiligten Glaubensgenossen, deren liturgische Ansichten er teilte, in Basel um ein Asylrecht zu bitten. Warum er bei dem Bittgesuch dem Freunde, von dessen Zugehörigkeit zur Reformation er nach dem ganzen Ton des Briefes keine Ahnung zu haben scheint, den Streitpunkt nicht erwähnt, ist leicht zu erkennen und bestärkt die Annahme, daß er in dem Jugendfreunde noch keinen Glaubensgenossen vermutet. — [3]) Es ist die dem König von Polen gewidmete, Ende 1555 in Frankfurt am Main erschienene Schrift forma ac ratio etc. (abgedruckt bei Kuyper II, 1—283).

Nr. 97. Universitätsbibl. zu Basel 264b.

Frankfurt am Main, 18. September 1555.

An Bonifaz Amerbach.[1])

Facit hoc tua humanitas, vir clarissime, ut et meam excusationem de intermisso scribendi officio ita amanter accipias et tua praeterea mihi officia pro virtute tua deferas.[1]) Quo quidem utroque nomine tibi magnam habeo gratiam, tum quod etiam commendatos tibi per me Anglos ea benevolentia prosecutus sis, qua ego alioquin et mihi pollicebar pietate tua fretus et illis etiam praedicabam. Optarim autem tibi me invicem aliquomodo gratificari posse et si quid mihi imperares, videbis voluntatem tibi modis omnibus gratificandi nunquam esse defuturam . . . aliquid praestare queam. Ut autem de rebus meis scias. Statui hic aliquandiu manere adhuc donec Dominus alio vocet. Hortantur multi, ut in patriam redeam, sed ego adhuc intempestivum esse judico. Interim tamen scriptis et Regem meum et alios illic proceres ad progressum Evangelii adhortor. Edidi hic libellum[2]) de nostro in Anglia ministerio; eum Regi meo et toti Patriae meae inscripsi, eo quod sub ea religionis quae illic adornatur instauratione utilem fore existimavi. Eundem vero tibi etiam mitto, ut nostri qualecumque *μνημοσυνον* habeas. Temporis inopia me jam finem scribendi facere cogit, nam ad multos cogor scribere. Dabis igitur nunc laconismo nostro veniam, vir ornatissime, et me quod facis amabis. Vale.

Francofurti 18. Septemb. Anno 1555.

Tuae praestantiae addictissimus

Joannes a Lasco manu propria.

1) Leider scheint die Antwort Amerbachs verloren gegangen zu sein. Unklar bleibt, inwieweit der hochangesehene Basler dem Wunsche des Freundes gerecht werden konnte. Mörikofer (in seiner Gesch. der engl. Flüchtlinge in der Schweiz. S. 47), weiset auf einen Brief von Thomas Lever nach England hin, wonach Basel auf Forderung von Österreich die Aufnahme englischer Flüchtlinge verweigert und ihnen nur die Durchreise gestattet habe. Trotzdem hielten sich nicht wenige flüchtige Engländer jahrelang in Basel auf; es sei nur der Hervorragendste genannt, John Foxe, der Ende 1554 in Frankfurt

Zuflucht gefunden, mit dem berühmten Wittingham, der Calvins Schwester heiratete und bei seiner Rückkehr nach England Dekan von Durham ward, auf Seiten Knox stand und in Anlaß der Streitigkeiten nach Basel übersiedelte, wo er Landsleute in den Druckereien beschäftigt vorfand (vergl. Foxe, the acts and monuments, I, 16 flg.). Mit Bezug auch auf ihn hat vielleicht Laski den ersten Brief an Amerbach geschrieben. Von 1555—1559 blieb Foxe in Basel; hier erschien bei Oporinus der erste Teil seines berühmten, vor kurzem in sieben starken Bänden neu aufgelegten „Märtyrbuches“ (the acts and monuments by John Foxe. IV ed. by Rev. Jos. Pratt. London. Rel. Tract Soc.). – [2]) Es ist die bereits im vorhergehenden Brief (Anm. 3) erwähnte Schrift Forma ac ratio. Das Widmungschreiben an den König von Polen ist 12 Tage vor diesem Briefe ausgefertigt.

Nr. 98. Corp. Reform. XLIII, 772.

Frankfurt am Main, 19. September 1555.

An Calvin.

Sanctissimo juxta ac doctissimo viro D. Joanni Calvino ecclesiae Genevensis pastori vigilentissimo, fratri in Domino observandissimo.

Reddidit mihi litteras tuas vir pientissimus D. a Sancto Andrea,[1]) frater communis noster, vir sanctissime, quibus et de nostris jactationibus et de instituendo in patriam meam itinere meo scribis, si ullo modo rimam illic mihi patere videam. Quod igitur ad jactationes primum meas attinet, hae sane adeo mihi non sunt molestae (sit Domino nostro gratia), ut ex illis magnam etiam animo meo concipiam consolationem, praesertim quum illos fructu suo non carere divino beneficio videam. Valetudinis incommodo inter commoda mea reputo, etiamsi caro reclamet; nimirum non procul me abesse a portu video, ad quem omnes suspiramus. Faxit Dominus ut ad illum forti infractoque animo, quum ei libitum fuerit, per ejus misericordiam omnes perveniamus.

De mea patria tecum sentio, sed neque adhuc tempestivum esse puto et sine ecclesiae meae Frisicae assensu, cui adhuc obstrictus sum,[2]) facere nihil possum. De cujus

tamen voluntate non dubito, si modo tempestivum esse videam. Qua de re alioqui jam ad ecclesiam meam scribo. Nam quod tu suades, idem suadent etiam Bullingerus, Martyr et Vergerius.[3]) Ad Paschatis,[4]) si Dominus volet, aliquid cogito. Tum enim rursum forte comitia regni habebuntur. Alioqui ipsa valetudo non ferret nunc ulla istiusmodi itinera. Interim vero ad Regem ipsum et praecipuos regni proceres scribo diligenter, sumque brevi eo missurus peculiarem meum nuntium cum libello, quem Regi ipsi et toti patriae dicavi, cujus exemplar etiam ad te mitto.[5]) Hujus igitur nuntii reditum mihi expectandum esse puto. Dissidere nonnihil in causa religionis nunc videntur Rex et ordo nobilium. Non tamen est tantum dissidium ut causae progressum impediat, ut spero. Rex nihil vult statuere non commonefacto prius papa, a quo postulat ut legatos suos mittat ad futura comitia, in quibus tractatio de religione ante omnia instituetur.[6]) Nobiles petunt ut, sive papa suos mittat sive non mittat, religio vera restituatur. Interim vero nobiles nullo ordine rem tentant et licere sibi volunt multa quae non expediunt, ut periculum sit ne magna confusio rerum omnium sequatur. Nunc si eo venirem praeter omnium expectationem, oporteret me aut Regi aut nobilium ordini adjunctum esse, neque id sine alterutrius partis invidia possem facere, quae tandem incommodare posset. Proinde expectare malim donec nuntius meus redeat. De Regis namque animo bene spero, etiamsi nonnihil adhuc haereat; saltem offensum non iri adventu meo, etiamsi me ordini nobilium adjungam, praesertim cum illi jam ejus rei indicium qualecunque faciam. Et ab ordine item nobilium expetendum me ita puto, ut etsi me Regi familiariorem praebeam, sine omni illorum suspicione id facere possim.

Habes meum consilium quod ad patriam meam attinet. De nostris hic rebus te certiorem faciet D. Crispinus[7]) noster qui novit omnia. Exortae hic fuerunt turbae in Gallica ecclesia, conceptis nescio quibus odiis adversus Valerandum propter meritum profecto ipsius. Etsi enim in eo multa desiderari posse fateor, perinde atque in nobis omnibus,

sumus enim homines omnes, tamen supra meritum ipsius et fides sui ministerii et nominis ejus existimatio impetebatur, et quidem non sine totius ecclesiae periculo, cujus sane majorem (hoc potissimum tempore) rationem quam privatorum affectuum haberi oportebat.[8]) Sed jam sunt composita omnia, sit Deo gratia; id quod ex D. Crispino plenius cognosces. Westphalus in te scripsit virulentissime libellum.[9]) D. Crispino tradidi ut ad te perferat. Is etiam narrabit quidnam adornem. Non legi ad finem Westphali libellum propter illius maledicentiam, sed ab iis qui legerunt sum monitus, ut te rogarem, ne illum graveris perlegere. Dicunt enim te tuis ipsius verbis ab illo impeti. Ego tamen eousque in ejus libelli lectione non perveni (ut verum fatear), ut id observarem. Non enim revera mihi vacavit hactenus totum legere. Quid cum Philippo, Brentio et Vergerio egerim ex Crispino totum cognosces.[10]) Non enim jam plura per temporis inopiam scribere possum. Salvere jube fratres istic omnes diligentissime et me precibus vestris commendo.

Raptim Francoforti 19. Septembris 1555.

Tuae pietati addictissimus

Joannes a Lasco manu propria.

1) Am 15. August 1555 hatte der Prediger St. André, Pastor zu Moing und Yussy, bei dem Genfer Rat um Urlaub zu einer Reise nach Frankfurt gebeten. Unter anderen Briefschaften des Genfer Reformators hatte der Prediger auch die dem Frankfurter Senat gewidmete Schrift Calvins Commentarius in Harmoniam Evang. (die Widmung ist abgedruckt Calv. op. XV, 710; der Kommentar selbst LXV, 1 flg.; über die Aufnahme der Widmung vergl. XV, 765) mitgenommen, ebenso das (verloren gegangene) Schreiben an Laski, auf welches dieser hier antwortet. — 2) Mit der Gräfin Anna war wohl das Tischtuch zerschnitten; aber seiner dortigen Kirche (ecclesia mea) hielt L. sich noch für verpflichtet (vergl. Dalton 452). Von dem hier in Aussicht gestellten Schreiben an die friesische Kirche ist mir nichts weiteres bekannt geworden. — 3) Die Schreiben der drei Männer sind mir nicht zu Gesicht gekommen. Daß doch der ungemein reiche und wichtige Briefschatz von Bullinger gesammelt und veröffentlicht werden möchte! — 4) Regenvolscius (Syst. hist. eccl. Slav. Trajecti 1652. S. 78) giebt die 5 auffälligen Forderungen an, welche die evangelischen Glieder des Reichstages in Petrikau 1555 aufgestellt und für welche sie die Zusammenberufung eines National-Konzils (concilium nationale) verlangt. Nach der 5. Forderung sollten auch ausländische Theo-

logen zur Teilnahme aufgefordert werden und zwar Calvin, Melanchthon, Beza, Quercetan und auch Laski. Vergl. die folg. Synodal-Protokolle vom 24. April 1556. Von diesen Forderungen konnte Laski zur Zeit des vorliegenden Briefes nur als beabsichtigten und durch briefliche Mitteilungen gehört haben. — 5) Reuß verweist hier auf die 8 epistolae lectu dignissimae (Kuyper I, 348 flg.), die erst am 31. Dezbr. geschrieben, im März 1556 bei Oporinus in Basel im Druck erschienen sind. Es kann nur die vom 6. Septbr. 1555 datierte Widmung des Büchleins (libellus) Forma ac ratio sein, das im Herbst 1555 in Frankfurt am Main im Druck erschien, Regi, amplissimo senatui et omnibus regni ordinibus zugeeignet (Kuyper II, 1 flg.). — 6) Der Papst erfüllte die Bitte durch Zusendung des Aloysius Lippomani, unter den vorliegenden Verhältnissen keine für die römische Kirche glückliche Wahl (vergl. Dalton 506). — 7) Es ist der berühmte Genfer Buchdrucker, Freund und Landsmann Calvins, von Haus aus wie Calvin Rechtsgelehrter, aus der Grafschaft Artois gebürtig (vergl. über ihn auch Haag, la France prot. IV, 118). Calvins Briefsammlung enthält manches Schreiben von ihm an den Reformator. — 8) Vergl. Dalton 472. — 9) Es ist die im Juli 1555 in Frankfurt am Main erschienene Schrift Westphals: Justa defensio adversus cujusdam sacramentarii falsam criminationem, in qua et eucharistiae causa agitur; eine Erwiderung auf die im November 1554 erschienene (abgedruckt in Calv. op. IX, 1—40) Schrift Calvins defensio sanae et orthodoxae doctrinae de sacramentis etc. Bekanntlich ließ Calvin diese Entgegnung nicht unerwidert. Schon 1556 erschien seine secunda defensio contra Westphali calumnias. Mit gewohnter Genauigkeit und Sorgfalt führen Cunitz und Reuß in diese Streitschriften ein. — 10) Es wird wohl auf die Verhandlungen hingedeutet, die das Jahr darauf zu dem Stuttgarter Religionsgespräch führten (vergl. Dalton 477 flg.).

Nr. 99. Corp. Reform. XLIII, 818.

Frankfurt am Main, 14. Oktober 1555.[1])

An Calvin.

Viro sanctissimo juxta ac doctissimo D. Joanni Calvino Genevensis ecclesiae antistiti vigilantissimo, fratri in Domino observandissimo.

Etsi tibi omnia plane quum per meas literas tum etiam per D. Crispinum indicavi, vir sanctissime, quaecunque ad promovendum doctrinae sanae consensum et ecclesiarum

pacificationem hoc tempore intelligebam pertinere, tamen et nunc rursum quaedam exposui symmistae huic et fratri nostro communi D. Joanni a S. Andrea, quae post Crispini abitum nobis hic evenerunt, nempe quid ab urbis hujus ministris Germanis adversus peregrinas hic omnes ecclesias tentatum actumque sit et quonam adhuc spectare omnia videantur. Nos porro magistratum nobis, sit Deo gratia, aequum plane ac faventem habemus, adeoque hic nihil habemus, quod queri ullo modo possimus; ut magnas nos etiam gratias illius nomine Domino Deo nostro agere oportere fateamur, nisi quod vereor ne nostra ipsi ingratitudine iram Dei in nos provocemus. Non agnoscimus, nescio quomodo, magnitudinem beneficii divini in impetrato dissipatis ecclesiis receptaculo atque hospitio, sub tanta praesertim piorum ubique afflictione. Imo vero tanto Dei beneficio abutimur etiam ad alendam affectuum nostrorum indulgentiam et de rebus leviculis haud aliter contendimus quam si in altissima pace et extra omnem omnino telorum jactum versaremur. Dominus adsit suae ecclesiae. Amen.[2])

Optarem vos et vestram ecclesiam posse videre, sed valetudo ita est fracta, ut itineribus istiusmodi vix amplius par esse possit. Jam ab abitu Crispini nostri ter in icterum recidi, qui revellitur quidem adhuc utcunque, sed indies majora interim vestigia post se toto corpore relinquit. Quod si hic nobis non detur mutuo nos videre posse, videbimus nos procul dubio nihilominus tamen per Dei gratiam in regno coelorum, in quo nunquam deinceps ab invicem in aeternum divellemur. Nunc Dominum oremus ut nos regat ac corroberet spiritu sancto adversus coenatus atque insultus adversariorum nostrorum, ut in nostra statione forti infractoque animo perstare nostraque tolerantia mundi totius furias superare possimus. Salvere jubeo officiossissime fratres istic omnes meque sanctis precibus vestris diligenter totum commendo.

Ricardus[3]) noster abest, profectus in Saxoniam. Hujus absentis domum pestis invasit ac primum ancillam illius, deinde vero et uxorem hodie primum exstinxit. Valerandus

vero tibi multam salutem verbis suis ascribi jussit. Vale, vir integerrime, et nos quod facis ama.

Francfordiae 14. Oct. anno 1555.

Tuae pietati addictissimus Joannes a Lasco.

1) Bereits vier Wochen nach Absendung des von Crispin mitgenommenen Schreibens (Br. 98), bietet sich durch die Rückreise von Pastor St. André Laski Gelegenheit schriftlich und mündlich dem Freunde in Genf Mitteilungen über die Frankfurter Verhältnisse zukommen zu lassen. — 2) Über die damaligen sehr gespannten Verhältnisse der Fremdlingsgemeinden zu den Frankfurter Geistlichen vergl. Steitz, Der luth. Prädikant Hartmann Beyer S. 99 flg. Sehr wertvolles Material reichen auch für diesen Abschnitt dar die „Frankfurtische Religions-Handlungen" (Frankfurt 1735) namentlich die Beilagen S. 1—92. Einzelne Redewendungen in diesen Schriftstücken (so bei Nr. VIII und X) weisen auf Laski als Verfasser; wenigstens als bei der Abfassung wesentlich mit beteiligt. Der „Gegenbericht der Predikanten zu Frankfurt" (in dem II. Teil Lit. k. Beil. Nr. XIV) wendet sich vielfach unmittelbar an Laski. — 3) Richard Bauville, ein um seines Glaubens willen da und dorthin verwiesener, bekannter Prediger. Von Haus aus Franzose und Augustinermönch, predigte er 1533 in Bourges das Evangelium, ward dann Geistlicher in Straßburg, darauf neben Poulain einer der vier französischen Geistlichen in London, mußte von da beim Regierungsantritt der Maria flüchten und lebte eine kurze Zeit als Flüchtling in Bern, von wo er zu seinem früheren Amtsbruder Poulain an die französische Gemeinde nach Frankfurt berufen wurde, wo er bis zu seinem Tode blieb. Was ihn hier zu einer Reise nach Sachsen veranlaßte, ist nicht ersichtlich.

Nr. 100. Corp. Reform. XLIV, 88.

Frankfurt am Main, 31. März 1556.

An Bullinger.

Quo die ad te scribere volui, vir sanctissime, morbus mihi meus rursus recurrit et ita vires omnes attrivit, ut nihil omnino scribere possim. Habebam autem multa quae scriberem. Sed quid faciam? Vix unam atque alteram lineam possum ducere. Fit mihi spes colloquii instituendi de componendis doctrinae dissidiis inter omnes qui evangelium profitentur.[1]) Quod si fiat, efficerem ut vos quoque vocaremini, si scirem vos non esse detrectaturos ut aliquos

mittatis. Sed quidam hic nobis male ominantur. Imo vero frustra id tentandum esse putant, quod non putent quemquam vestrum venturum esse etiamsi vocaremini. Mihi vero id vehementer doleret. Neque puto vos ullam justam excusationem adferre posse si detrectetis. Quod enim ad leges patrias vestras attinet, eas sane aequum esset hac in parte cedere publicae ecclesiarum necessitati. Non enim homines propter leges, sed leges propter homines. Calvinum nostrum puto omnino vocandum et Musculum. Quare si quid de vobis mihi polliceri possis, vellem ut primo quoque tempore indicares. Mitto tibi et aliis istic epistolas meas in patriam nuper scriptas.[2]) Ex tuo exemplari reliqua corrigantur, nam mihi non vacat hoc facere. Nobis hic cum ministris hujus urbis grave certamen fuit. Sed gratia sit Domino, magistratum nobis satis aequum habemus, adeoque et indies plures nostrae sententiae accedunt. Plura plane non possum, vir sanctissime. Commendo me vestris istic omnibus precibus et omnes in Domino reverenter salvere jubeo.

Francofurti ultima Martii 1556.

Joannes a Lasco.

Quae in forma excommunicationis requiris in nostro libello cuperem plenius cognoscere; quare indices quaeso. Ago et tibi et D. Bernardino[3]) gratias quod Westphalo respondeatis.

1) Über diese Bemühungen Laskis erstattet Poulain an Calvin einen interessanten Bericht (Calv. op. XVI, 185). Es war Laskis Wunsch, auch die Züricher zu dem Religionsgespräch heranzuziehen; darum wendet er sich hier an Bullinger. — 2) Es sind die 3 epistolae ad regem, senatum reliquosque ordines (vergl. Kuyper I, 849 flg.); geschrieben sind sie am 31. Dez. 1555, gedruckt im März 1556 in Basel bei Oporinus. — 3) Es kann nur Bernardino Ochino gemeint sein, der mit 93 Evangelischen aus Locarno vertrieben (das Namensverzeichnis bei Meyer, Die evang. Gemeinde in Locarno. I, 512) seit Jahresfrist in Zürich — in jenen Tagen eine großartige Herberge der um ihres Glaubens willen Verfolgten — eine Zuflucht gefunden. Am 1. Januar 1556 erschien von ihm Syncerae et verae doctrinae de coena domini contra libros tres Wesphali (vergl. Benrath, B. Ochino S. 264). Ohne den Namen Westphals zu nennen, hatte Bullinger im Frühjahr 1556 eine „Apologie“ im Druck ausgehen lassen, in welcher er die Züricher Kirchenlehre vom Abendmahl als im Einklang mit der alten christlichen und echt katholischen Lehre darstellt.

Nr. 101. Corp. Reform. XLIV, 92.

Frankfurt am Main, 2. April 1556.

An Calvin.

Sanctissimo juxta ac doctissimo viro D. Joanni Calvino Genevensis ecclesiae pastori fidelissimo, fratri in Domino observando.

Ago tibi ingentes gratias, vir doctissime, et pro libello in Westphalum denuo scripto et pro literis tuis amantissime ad me scriptis, tum etiam quod nostri in tuo libello ita memineris.[1]) Nobis hic cum hujus urbis ministris (sine congressu) certamen fuit neque male cessit hactenus, sit Domino gratia.[2]) Magistratum non habemus iniquum et indies plures nostrae sententiae accedunt. Imo vero etiam indies magis ac magis fiunt invisi omnibus, quod tamen dolemus, qui nos praeter nostrum meritum invidia apud omnes gravare voluerunt. Ab instituendo colloquio [3]) non prorsus sunt alieni quidam principes, sed quisque vult esse secundus non autem primus illius autor. Spero tamen jam etiam habituros esse qui primus esse non recuset per gratiam Dei. Qua de re Crispinus plura.

Ex mea patria necdum mihi rediit meus nuntius, quem tamen in omnes horas expecto. Sed ex aliis, qui inde huc ad mercatum venerant, accepi multas sectas eo confluere et quemque pro suo arbitrio instituere in sua ditione ecclesiarum restitutionem. Libenter tibi missurus eram quae nobis a magistratu fuerunt proposita et quae nos vicissim respondimus; tum etiam nostras in traditam olim hic ministris Buceri piae memoriae concordiam adnotationes, in qua impietates et blasphemiae damnantur qui vel certum aliquem locum corpori Christi assignare, vel immensitatem quandam corporis ex reali atque essentiali illius per panem coenae exhibitione colligere conantur. Ad quod equidem nobis haudquaquam connivendum esse existimavimus. Sed morbus meus, qui me ante dies quinque rursum invasit ac necdum plane reliquit, obstitit quominus exscribi potuerint.

Alioquin adnotationes ipsae nondum sunt visae a quoquam praeterquam a D. Crispino. Nondum enim magistratus a nobis responsionem ad traditam nobis eam ipsam Buceri concordiam postulavit, quam nos tamen paratam habemus, si forte postuletur. Et putamus omnino postulandam esse. Nam sunt plurimi in magistratu qui fontes ipsos totius controversiae cupiunt omnibus quam notissimos esse.

Saxones dicuntur habuisse quandam synodum non procul a Witteberga,[4]) cui et Philippus dicitur adfuisse. Sed quid illic sit actum nondum novimus. Ego hoc ago ut si instituendum sit colloquium, quemadmodum spero, vos quoque vocemini, hoc est, tu, Martyr et Tigurini. Atque de te quidem et Martyre nihil dubito, sed metuo ne Tigurini excusent, quod profecto nolim. Scripsi ea de re ad Bullingerum pro eo ac nunc passa est valetudo mea. Sed vellem, tu quoque stimulos adderes. Faciam te autem mox certiorem, simul atque certi aliquid habuero, quod equidem brevi futurum spero.

De turbis hic nostris non est quod ad te scribam. D. Sechelius[5]) non tam est nobis familiaris quam esse solet, cujus nomine certe doleo quod se tragoediis parum necessariis tantopere implicuerit. Augustinus[6]) sui similis esse pergit. Posteaquam sibi non omnia ex sententia videt cedere, abitum adornat cum suo sodalitio. Interim hoc videntur moliri, ut in suo abitu nihil non tentent quo ecclesia ipsa dissipetur. Sed Dominus est potentior. Jam neque Glaubergo[7]) neque tibi etiam parcunt. Ita illis nemo est bonus, scilicet qui modo ab ipsis dissentiat. Dominus eis parcat et spiritum resipiscentiae largiatur. Angli multo jam mitiores esse videntur. Ego hoc apud eos laboro, ut omnis suae controversiae judices constituant te et Petrum Martyrem; speraremque id me impetrare posse, si modo qui apud vos sunt Angli mihi indicent sibi id gratum fore. Nollem enim id tentare nisi factus certior de ipsorum voluntate. Ad quos tamen nunc scribere non possum propter valetudinem meam parum adhuc firmam, etiamsi illi ad me amantissime scripserunt; quo nomine illis gratias ago. Sed te oro ut illos

hujus admoneas. Nam hoc toti genti ipsorum honorificum fore putarem, ut re tota vestro permissa judicio in gratiam ipsi invicem redirent.

Plura jam non possum, vir sanctissime. Commendo me diligentissime sanctis tuis et tuorum precibus. Vale.

Francoforti secunda Aprilis 1556.

Tui studiosissimus Joannes a Lasco.

1) Es bezieht sich auf Calvins secunda defensio piae et orthodoxae de sacramentis fidei, welche Schrift im Januar 1556 bei Crispinus in Genf erschien (abgedruckt Calv. op. IX, 40 flg.). Wiederholt nimmt Calvin darin Bezug auf Laski. — 2) Darüber das nähere in dem bereits erwähnten Folianten „Rel. Handlungen ꝛc." I. Kap. 1 § 10 und dazu die Beilagen Nr. 9—11. Reuß scheint anzunehmen, daß die in Nr. 11 gegebene Denkschrift von Laski verfaßt sei (vergl. Calv. op. XVI, 93). Mag sein; in Form und Inhalt weiset sie auf ihn hin; dennoch habe ich sie hier nicht in der Nachlese zum Wiederabdruck gebracht, da sie dem Frankfurter Senat von den Predigern und Ältesten der „Fremdlinge" eingereicht wurde. — 3) Vergl. Dalton 477. — 4) Es scheint ein falsches Gerücht gewesen zu sein. Reuß weiset darauf hin, daß Bretschneider in seinen Annalen nur von zwei Theologen-Versammlungen weiß, am 12. Jan. eine in Weimar, am 2. Februar eine in Dresden. — 5) Herr v. Sechelles war wie Calvin ein Pikarde, mit ihm auch innig befreundet, nicht bloß wegen der Landsmannschaft, sed quia ea ingenii dexteritate et candore praeditus ut merito sibi omnes bonos conciliet, wie Calvin dem Adolf Glauburg in Frankfurt rühmt (Calv. op. XV, 716). Vielleicht gehörte er schon der Fremdlingsgemeinde in London an, jedenfalls längere Zeit der in Frankfurt, wo er zu den Gegnern des Pastors Poulain zählte. 1562 ging er in sein Vaterland zurück und schloß sich Condé an. — 6) Augustinus Legrand gehört mit Sechelles zu den Gegnern, die dem P. Poulain seine Amtsführung sehr erschwerten (vergl. Calv. op. XVI, 288—300). — 7) Über den edlen und frommen Patrizier Glauburg, dessen Gedächtnis in seiner Vaterstadt noch nicht erloschen ist, vergl. Dalton 460.

Nr. 102. Corp. Reform. XLIV, 284.

Frankfurt am Main, 18. September 1556.

An Melanchthon.

S. In communi nostro dolore satius fore putarem, vir sanctissime, si nostra vulnera placide et amanter contrectemus, quam permittamus callum illis nostro silentio

obduci, quod difficiliorem forte postea reddat illorum curationem. Etsi autem dolorem augeat fere quaecunque tandem vulnerum contrectatio, praestat tamen illa curari et contrectationis dolorem perferre, quam pus in illis alere. Nihil dubito tibi dolere hanc ecclesiarum dissociationem, mi Philippe (cui enim bono non doleat?), sed quid prodest doluisse nisi quaeramus remedia? Quare gaudeo abs te proponi remedium et te testari, quod (etiamsi alii cessent) tuo tu hac in parte officio deesse nolis.[1]) Assentior autem tibi nullum esse posse aptius remedium malo huic, quam moderatum aliquod piorum ac doctorum hominum colloquium. Nam de communibus synodis (ut nunc sunt tempora) cum Nazianzeno plane sentio. Idem sentit et Calvinus,[2]) qui hic jam nobis adest, suoque se officio defuturum hic non esse pollicetur. Nec sunt defuturi plures huic negotio, si modo procedat. Sed tuum erit illud promovere, hoc est de loco et tempore colloquii habendi statuere. Nostri quidem optarent id hic haberi posse propter Helveticas et illis adjunctas ecclesias, quibus alibi vix tuta essent itinera, huc vero commodius pertrahi possent. Sed et locum et tempus tibi statuendum permittimus. Hessum nihil dubito approbaturum esse nostrum hoc consilium et plerosque alios nobis hic vicinos comites, quorum non postremus est Erbacensis Georgius,[3]) qui mihi tuas ad se literas transmisit et ego illi meas vicissim. Palatinus elector,[4]) vir alioquin bonus, nobis propemodum abreptus est ab iis qui *τὸ πανταχοῦ εἶναι τὸ σῶμα* acerrime propugnant. Quod ad me attinet optarim accelerari posse colloquium, priusquam me in patriam conferam; multum enim ea res patriae quoque meae prodesse posset. Et posteaquam nuntius meus nondum rediit, vereor ne hanc hiemem adhuc hic haerere cogar. Vale et oro ut me de tuo animo facias primo quoque tempore certiorem. Dominus det nobis spiritum resipiscentiae (qua parte peccamus) et pacis[5]) ut pariter omnes errata nostra agnoscamus, corrigique patiamur, doctrinae dissidia per ejus gratiam componamus omnia, et abalienatos aliorum ab aliis animos amice conciliemus, utque per nos hic omnes

aliud non quaeratur quam gloria Dei, regni Christi in ejus ecclesia propagatio et incrementa mutuae inter nos dilectionis ac caritatis Christianae. Amen.

Raptim Francofurti d. XVIII. Sept. 1556.

J. a Lasco. manu propria.

1) Am 1. September 1556 hatte Melanchthon an Hardenberg, der sich gerade um diese Zeit zum Teil durch das Eintreffen von Flacius Illyricus in Bremen in neue Händel wegen des Abendmahles gezerrt sah (vergl. Hardenbergs geführetes Lehramt. Bremen 1779. Kap. 8 und Spiegel, D. Hardenberg. Bremen 1869. S. 178 flg.), mit Bezug auf diese Streitigkeiten geschrieben: utinam docti aliqui colloqui possent! (Corp. Ref. VIII, 835). Hardenberg hat wohl seinem Freunde in Frankfurt davon geschrieben und Laski ergreift hier alsbald die von ihm lebhaft gewünschte Hand, sie für seinen weitergehenden Plan zur Mitarbeit heranzuziehen. — 2) Mit dem gleichen Briefboten hat Calvin, der sich in diesen Tagen in Frankfurt aufhielt, ein Schreiben an Mel. gesandt (Calv. op. XVI, 281). — 3) Das Schreiben des Grafen Georg zu Erbach, worin er die Frankfurter Geistlichen zur Teilnahme an einem zu veranstaltenden Religionsgespräch auffordert (vom 18. 8. 1556), ebenso wie die ablehnende Antwort dieser Prediger (vom 20. 8.) sind abgedruckt in „Frankf. Rel. Handlungen" a. a. O. II, Beil. 23 und 24. — 4) In dieser Zeit stand Kurfürst Otto Heinrich noch stark unter dem Einfluß von Marbach, den er von Straßburg nach Heidelberg berufen und der seinen Standpunkt auf dem unveränderten Augsburger Bekenntnis auch in der am 4. April 1556 eingeführten Pfälzischen Kirchenordnung zur Geltung zu bringen gesucht hatte. Später neigte sich der fromme und leutselige Fürst mehr dem milderen Einfluß Melanchthons zu. Die Bemerkung Laskis zielt in erster Linie wohl auf Marbach hin. Tilemann Heßhusius kam erst 1558 nach Heidelberg. — 5) Eine mir vorliegende Abschrift aus der Sammlung von Simmler hat „pacis", wodurch alle Schwierigkeit gehoben wird. Reuß giebt nach Bindseil „pars", ohne das Fehlerhafte der Lesart zu verhehlen; Simmler selbst schlägt für das ihm unverständliche „pars" die Lesart „impertiat" vor.

Nr. 103.

Züricher Staatsarchiv E. II, 347.

Krakau, 21. Februar 1557.

An Heinrich Bullinger.[1]

. . . In hisce meis hic initiis tu ipse intelligere potes, mi Bullingere, quantum mihi sit otium, nempe nihil. Quare dabis veniam nunc meo silentio; alioquin ex his Utenhovii

mei litteris omnia mea cognosces. Vale et fratres istic nostros omnes in rebus meis officiosissimos quaeso saluta, quorum omnium precibus me commendo. Expecto summo desiderio tuas litteras quibus mihi ad ea respondeas quae Wratislawia ad te mense Novemb. scripsi.

Jo. a Lasco. m. p.

[1] Bereits Kuyper (II, 746) hatte eine eigenhändige Nachschrift Laskis in einem Briefe Utenhoves an Calvin vom 19. Februar 1557 abgedruckt; hier eine weitere Nachschrift in einem zwei Tage später geschriebenen Briefe Utenhoves an Bullinger. Auch Utenhove findet keine Zeit den beiden Männern in der Schweiz Verschiedenes mitzuteilen; der größere Teil des Briefes nach Zürich wiederholt nur, was in dem nach Genf bereits den Freunden in der Ferne von dem Ergehen Laskis in Polen berichtet war. Es ist keine wörtliche Wiederholung wie nach Pijper (a. a. O. S. XIX) anzunehmen ist; die Unterschiede sind aber unwesentlich. Nur die eine Bemerkung mag hervorgehoben werden, daß in dem Briefe an Bullinger angemerkt ist: Reliqua ex literis ad Petrum Martyrem. Dieser Brief ist bis jetzt noch nicht aufgefunden; Herr D. Karl Brucker in Zürich hat die Güte mir mitzuteilen, daß das Briefverzeichnis im Züricher Archiv noch nicht vollständig sei; die Hoffnung, auch ihn noch zu erhalten, ist demnach nicht aufzugeben. Bullinger hatte seinen Freund Peter Martyr Vermigli ein halbes Jahr zuvor an die Hochschule nach Zürich berufen, da seine Stellung in Straßburg durch das ärgerliche Auftreten Marbachs wesentlich getrübt war. — Die hier gebotene kleine Nachschrift bietet nach einer sehr sorgfältigen Wiedergabe eine andere und zutreffendere Lesart. Pijper liest (a. a. O. XX): omnes verbis meis officiosissime.

Nr. 104.

Herrnhuter Archiv X. Fol. 89ª.

Wlodislaw,[1]) 25. Juli 1557.

An Johann Cerny.

Rev. viris pietate et eruditione christiana praestantibus D^no^ Joanni Nigro et ejus symmistis ecclesiae Christi inter Boëmos Fratres collectae presbyteris, dominis et fratribus observantissimis.

Venerandi viri, domini et fratres in Domino observandissimi, gratiam, pacem et spiritum consilii vobis precor a Domino Deo in omnibus vestris sanctis actionibus per Christum Dominum benedictum in secula. Amen.

Memini ita inter nos et eos quos nuper huc miseratis fratres[2]) nostros communes fuisse ita conventum, ut vos de synodo in Majore Polonia habenda locoque ac tempore illius in tempore certiores, quoad ejus fieri possit, redderemus; id igitur nobis non esse negligendum omnino putavimus, etiamsi nihil certi adhuc inter nos constitutum plane ea de re habeamus. Nondum enim coetum hic nostrum in Minore Polonia habuimus, ad quem id quoque referri adhuc opportebit, ut unanimi omnium consensu tandem ea quoque de re statuatur. Ut tamen consiliorum nostrorum participes sitis ac vicissim vestra nobis indicetis, existimavimus vobis indicandas esse nostras deliberationes, quas si vobis quoque placeant in proxima hic nostra synodo Pinczoviae[3]) proponi vellemus. Visum itaque fuit D. superintendenti[4]) nostro et nonnullis fratribus, ut tempus et locum inter nos ipsi nominaremus habendae synodi in Majore Polonia, si quomodo vobis etiam commodum vos esse putaretis. Si enim de animo hac in re vestro ante coetum nostrum Pinczoviensem certiores reddamur et intelligamus vobis tam tempus ipsum quam locum incommodum non fore, tum sane id in coetu nostro Pinczoviensi tanto constantius urgeremus et quidquid illic de re statueretur, sine mora vobis indicaremus, ut causa progressum suum habere possit. Si vere vobis aliud videretur, tamen ut nostra consilia ad vestra attemperemus et vos rursum etiam mox de nostrorum voluntate certiores faceremus. Est autem plane necessarius noster vobiscum una in Majore Polonia conventus. Occurrendum est enim omnino variis Satanae conatibus, quos illic moliri ille miris artibus videtur ad perturbandas ecclesias et impediendum illic progressum Evangelii Christi. Sed nimis longum fuerit de his nunc velle scribere, neque valetudo alioqui mea id mihi jam permittit; tantum rogo, ut praecipuos ex coetu vestro eo designare ne gravemini cum plena potestate transigendi de omnibus quaecunque se offerent. Erunt enim nobis illic gravia proculdubio certamina cum nonnullis, qui et ipsi quidem inter Evangelii studiosos numerari volunt, sed neque doctrinam nostram commune per omnia probent

et disciplinae ecclesiasticae subscribere aegre volunt. Cum istis igitur communi nobis consilio agendum erit, ubi inter nos prius deliberationes nostras contulerimus, ut unanimiter cum eis agamus, si quomodo illos ad nostram societatem pertrahere queamus, praesertim cum colloquia nostra expetant et ad concordiam quoque nobiscum, quae modo juxta verbum Dei instituatur, propendere se profiteantur. — Et Dominus addet gratiam, spero, ne frustra conveniamus. Expectabimus igitur vestrum responsum, quod interim rogamus ita acceleretis, ut ante conventum vel sub conventum ipsum Pinczoviensem habere possimus. Commendo me offisiose pietati vestrae et omnia vobis felicia eademque etiam salutaria a Domino supplex precor.

Wlodislaviae 25. Julii mensis Anno 1557.

Vestrae omnium pietati et cuique vestrum addictissimus
Joannes a Lasco m. p.

1) Wlodislaw (Wlodzislaw) im Pal. Krakau südlich von Pinczow, Eigentum der berühmten Familie Lanskoronski. Johann Lanskoronski war frühe zur reform. Kirche übergetreten und hatte die Dorfkirche seinen Glaubensgenossen übergeben; anfänglich kam P. Krowitzki von Pinczow zur Predigt herüber. Ein paar Synoden wurden an dem Orte gehalten, so — wie aus den Protokollen ersichtlich — am 15. Juni 1557, auf welche Synode das Schreiben Bezug nimmt. — 2) Wenzel Cech und Johannes Lorenz. — 3) Dieselbe wurde am 10. August gehalten (vergl. die Protokolle). — 4) Felix Cruciger.

Nr. 105. Herrnhuter Archiv X. Fol. 104.

Pinczov, 9. Oktober 1557.

(An die Sendboten der böhmischen Brüder in Goluchow.)[1]

Clarissimis viris, fratrum Boëmorum episcopis in Majore Polonia nunc convocatis, dominis fratribus et amicis observandissimis gratia et pax a Deo patre per Jesum Christum Dominum nostrum!

Causas impeditae nostrae nunc istuc ad vos profectionis, viri clarissimi fratresque observandissimi, cognoscetis, ni

fallor, e litteris D. Felicis,[2]) senioris ac fratris nostri honorandi, inter quas et valetudo mea parum prospera annumeratur ac etiamnum, quod in horas fixam aliquam mansionem (das Zeitwort fehlt), ubi familia mea, quae hactenus incertis habitavit sedibus, ante saevitiam hiemis pro meo erga illam officio tandem collocet. Oro itaque vos, ut et has et alias causas a d. Felice productas, multo alioqui justissimas, benigne interpretemini ipsiusque petitioni ne abnuatis.[3]) Quam potius ut ei omniumque hic fratrum expectationi respondeatis, etiam atque etiam obtestor. Quod vos facturos esse, quae vestra est pietas, nihil dubito. Porro quia non parum refert, quales nuntii ex nobilitate nostra mittantur ad proxima regni comitia, in quibus de negotio religionis tractari debet, vobis sane conandum erit, quatenus incrementum regni Christi Domini vobis est cordi, uti revera est, ut nobiles isthic, de quorum potissimum pietate vobis constat, animetis exhorteminique ad subeundam hanc spartam (?), quod etiam ut faciatis vos rogo quanto sane possum studio. Caeterum hic nervis omnibus incumbendum erit, ut ii ipsi reliquique nuntii per omnia in Domino consentiant, ne si cum ad stationem ipsam ventum fuerit inter sese dissentiant, suis conatibus excidant absque adversariis inopinantes opprimantur. Imprimis vero operae pretium atque adeo necesse erit, nos inter nos ipsos convenire, ut nostro exemplo reliqui ad unionem invitentur adducanturque. Quamobrem si quid sit uspiam dissidii inter nos aut si quid mutuo alius in alio desideremus, consultum fuerit, ut id omne amanter, modeste ac christiane mutuo proponatur ac in charitate christiana consopiatur juxta verbum Dei, ad quod tamquam ad Lydium lapidem, non ad ullorum hominum placita omnia nostra sunt examinanda eoque juxta componenda.[4]) Compositio autem facilis erit, si non nostram ipsorum aut ullorum hominum gloriam, sed tantum Christi Domini gloriam (in verbo suo) quaeramus sique in hoc simus toti, ut juxta doctrinam Paulinam idem mutuo sentiamus secundum Jesum Christum, utque idem omnes loquamur. Quod ut faciat in nobis Deus et pater Domini nostri Jesu

Christi ad ecclesiae suae aedificationem, etiam atque etiam supplex oro. Reliqua ex fratribus nostris, qui nunc istuc ad vos mittuntur facile cognoscetis. Itaque valete, viri clarissimi et fratres honorandissimi in Domino Deo, cui ego vos vestrumque ministerium commendo ex animo meque precibus vestris vere et ex animo commendo.

Pintzoviae 9. Octobr. Anno 1557.[5])

Vestrae pietati toto pectore addictus in Domino
Joannis a Lasco. m. p.

[1]) Die eingeklammerte Adresse ist von mir. Die in Slezan in Mähren versammelte Synode der böhmischen Brüder, die auch von Brüdern aus Preußen und Polen (Jac. Ostrorog, Rafael Leszczynski) besucht war, hatte die Einladung zur Synode nach Goluchov in Großpolen (im Besitz des Leszczynski) angenommen und dahin als ihre Vertreter den Georg Israel, Gallus Drewinek, Joh. Lorenz und Joh. Rokyta entsandt (vergl. Gindely I, 406). — [2]) Das Schreiben des Felix Cruciger befindet sich abschriftlich im X. Bd. des Herrnhuter Archivs. — [3]) Die Kleinpolen hatten eine weitere gemeinsame Synode zum Februar 1558 nach Chocz vorgeschlagen, die aber auch nicht zustande kam. — [4]) Die mancherlei Bedenken der Kleinpolen kamen auf der Synode zu Pinczov am 8. Septbr. 1557 zur Aussprache (vergl. die Protokolle). — [5]) Über Pinczov vergl. Dalton S. 544 und 559, auch die später folgenden Protokolle. Angemerkt mag hier werden eine Briefstelle des Sebastian Pech aus Frankfurt am Main vom 9. Dezbr. 1559 an Utenhove (bei Hessels. Eccl. Lond.-Bataviae Archivum. Cantabr. 1889. II, 118): Der treue famulus, nachdem er berichtet, daß Laski den ganzen Sommer über aufs schwerste krank gewesen, nec puto esse vivum (erst einen Monat später, am 8. Januar 1560, entschlief Laski), fährt fort: Lismaninus pastor est ecclesiae Pintzovianae. Simul una habitabunt Dom. Laski et ille in monasterio et ut existimo, si modo dominus vivat, simul eos jam habitare. Cuivis deputata est pars certa domus; Lismaninus inferiorem partem habitet, Laski majorem quae supra et infra est, majus hypocaustum occupat. Cellarium habent commune, distinctum tamen. Olesnicki addidit pagum cum praedio ad eos sustentandos. Schola translata est in templum; ibi enim Lismaninus duo exstruxit hypocausta in ea templi parte quae sacristia vocatur.

Nr. 106. Kirchenbibliothek zu Landeshut.

Konin,[1]) 23. März 1558.

An Melanchthon.

In suscepto nunc itinere meo ad ducem Prussiae non vacat multis scribere, vir sanctissime, paucis tamen attingam praecipua quaedam, reliqua ex Abrahamo hoc nostro cognosces. Aposcopi[2]) nostri majore quam unquam antea conatu conspirant adversus doctrinam Evangelii et dissidiorum in doctrina nomine nos potissimum accusant. Atque optandum esset vanum esse quod de nobis jactant. Sed etsi controversiae ipsae doctrinae inter nos hic tantae non sint quantas illi esse somniant, tamen animis nostrorum varie affectis non video spem conciliationis ullam nisi privati affectus abjiciantur atque his positis unanimiter quaeratur gloria Dei. In hoc nunc igitur incumbimus, ut animos nostrorum omnium consciamus ante omnia atque ita demum ad unanimem etiam doctrinae consensum perducamus per gratiam Dei. Hac de causa potissimum iter hoc jam meum institui, primum in Prussiam ad Ducem ipsum, deinde in Majorem Poloniam. Dux Prussiae suo Osiandrismo[3]) plurimum hic est remoratus cursum Evangelii cum apud alios tum apud Regem ipsum, qui in dies magis ac magis in nostra hac religionis causa frigescere videtur et velut invitus pertrahi vult si quid aggredi debeat. Minor vero Polonia partim ad Waldenses[4]) partim ad Saxonicos (ut ita loquor) inclinat. Scopus igitur consilii nostri est, ut universi regni nostri confessio aliqua doctrinae consentienter in futuris comitiis Regi et senatui offeratur. Eam vero jam conscriptam et a tota minore Polonia (de ordine Nobilium loquor) approbatam habemus,[5]) neque dubitamus a Boëmicis quoque approbatam iri, nam ejus rei fundamenta sunt jacta jam qualiacumque. Quin et de Prussiae Duce bene hac in parte speramus, nempe ut eam recipiat.[6]) Sed de Saxonicis veremur, ne paulo sint intractabiliores futuri. Praecipuus autem ipsorum est affinis meus, Stanislaus Ostrorog,[7]) Cas-

tellanus Miedzirecensis. Atque apud hunc sane plurimum valet nobis tui autoritas et si is nobis non adversetur, alii illum omnes sequentur. Quare te oro, mi Philippe, ut ad illum diligenter scribas, ut quae pacis sint sectetur et consensum doctrinae promoveat.[8]) A Duce Prussiae ad illum recta proficiscar, speroque me illic circiter quartum decimum post Paschalis diem adfuturum esse.[9]) Ibi igitur tuas litteras expectabo et rogo ut eas habeamus. Plura Abrahamus noster. Commendo me et causam nostram sanctis precibus tuis et piorum istic omnium, quos omnes salvere officiose jubeo.

Koninij 23. Martii Anno 1558.

Manum nosti.

Viro sanctissimo et fideli religionis verae instauratori D. Philippo Melanthoni fratri et praeceptori observandissimo.

1) In Konin war damals evangelischer Prediger Stanislaus Lutomirski, Sproß einer angesehenen Familie. Zwei Jahre zuvor war er noch Priester in der Stadt und Kanonikus in Przemisl; stand aber bereits stark im Verdacht der Irrlehre. Als 1556 der gewaltthätige päpstliche Nuntius Lippomani nach Lowicz eine Synode zusammenberief, auch um an dem Koniner Priester ein Ketzergericht vorzunehmen, erschien Lutomirski mit seinen evangelisch gesinnten Freunden, jeder mit einer Bibel bewaffnet. Die Synode wagte es nicht gegen diese gläubige Schar anzugehen; konnte es nun aber auch nicht verhindern, daß sich dieselbe mit ihrem Geistlichen der evangelischen Kirche anschloß. Der begabte Prediger blieb seiner jungen evangelischen Gemeinde treu. Ob wohl Laski bei diesem Besuche bereits wußte, daß Lutomirski nach einem Vierteljahr sein Schwiegersohn sein würde (vergl. Br. 107)? Schon bald nach der Hochzeit und vielleicht auch um des Schwiegervaters willen kam L. als Prediger nach Pinczow, wo er uns als Senior des tractus Pinczoviensis begegnet (vergl. Lubienitzki Hist. ref. Pol. S. 48). Krasinski (Reform. in Poland I, 343) weiß zu berichten, daß sich L. nach dem Tode Laskis den Antitrinitariern anschloß. — Erwähnt mag hier werden, daß durch alle die Jahrzehnte der grausamen, rastlosen Jesuitenverfolgung in Polen sich in Konin (Gouv. Kalisch) ein Häuflein Protestanten erhalten hat, die in der nahe gelegenen reformierten Gemeinde Zychlin eingepfarrt waren. Seit 1826 wurde Konin zu einem eignen und zwar lutherischen Kirchspiel erhoben (vergl. Busch, Beitr. z. Gesch. d. Kirchenwesens in Polen. Leipzig 1867. S. 144 flg.). — 2) Ähnlich wie der früher vorgekommene ungewöhnliche Ausdruck episcotus eine Art Wortspiel und Spitzname für episcopus. Weder in den Schriften Huttens und seiner Gesinnungsgenossen noch bei du Cange habe ich das Wort gefunden; nur einmal noch bei dem Freunde und Reisegenossen Utenhove

(vergl. Calv. op. XVII, 268) und da weiß auch der gelehrte, vielbelesene Reuß kein anderweitiges Vorkommen des Ausdruckes anzugeben. Er hat nur ein sic für den Ausdruck; scheint demnach das Wortspiel übersehen zu haben. Die Deutung der beiden Worte macht keine Schwierigkeit. — [3]) Vergl. zu diesen osiandristischen Streitigkeiten und auch ihren Einfluß auf Polen Tschakert a. a. O. I, 300 flg. nebst den beigefügten archiv. Belegen. — [4]) In einem im Königsberger Archiv befindlichen Schriftstück (bei Tschakert III, 218) heißt es „die aus Böhmen Entflohenen, so man Pikarden und Waldenser nennt." Inbetreff des steigenden Einflusses dieser „Waldenser" auch in Klein-Polen um diese Zeit vergl. die Inaugural-Dissertation von Kruske: Georg Israel, erster Senior und Pastor der Unität in Groß-Polen. Breslau 1894. S. 18 flg. — [5]) Vergl. die Synodalprotokolle. — [6]) Über den Aufenthalt in Königsberg und daß sich daselbst die Hoffnung nicht erfüllt, vergl. Dalton 544 flg. — [7]) Die Verwandtschaft mit dem hochangesehenen Stanislaus Ostrorog, der mit seiner Familie in der Reformationsgeschichte Polens einen hervorragenden Platz einnimmt, bezeichnet Utenhove dem Calvin näher (Calv. op. XVII, 267) als: Lasci neptem e sorore germana uxorem duxit. Die Frau Ostrorogs war eine Tochter der Katharina Tenczynski geb. Laski gewesen, er selbst dadurch ein Schwager des Johann Boner, des Kastellan von Biecz (danach ist der Irrtum Dalton 566 zu ändern; nicht Schwestersöhne, sondern Schwesterschwiegersöhne sind die beiden Schwäger und nur Stanislaus O. kann als ein Neffe bezeichnet werden, nicht auch seine Brüder). Das Kastellanat von Meseritz (Miedzirecensis; vergl. über die Bedeutung der Stadt: Wuttke, Städtebuch von Posen. S. 365—76) ist bei Cromer nicht aufgeführt (vergl. Cromer a. a. O. S. 530). — [8]) Sollte Melanchthon die Bitte erfüllt haben, dann scheint der Brief verloren zu sein, wenigstens enthält ihn die vorliegende Briefsammlung (Corp. Ref. IX) nicht. — [9]) Das würde in jenem Jahre am 24. April gewesen sein (1558: Ostern 10. April). Am 14. April hatte L. das erfolglose Religionsgespräch in Königsberg (Dalton 545, vergl. aber auch unsere Protokolle vom 8. Mai 1560), nach welchem er unmittelbar nach Groß-Polen aufbrach. — Am 18. März befand sich Laski in Goluchow bei Pleschen, wahrscheinlich im Schlosse des Grafen Rafael Leczynski. Drei Tage hielt er sich zur Beratung mit ein paar Freunden auf und reiste dann weiter nach Konin, von da dann zu einem Besuche des Palatins Achatius von Zehmen nach Marienburg und weiter nach Königsberg (vergl. auch Kupper, II, 753).

Nr. 107. Corp. Reform. XLV, 283.

Osseco, 5. August 1558.[1])

An Calvin.

S. P. Quod rarius ad te scribam, vir clarissime, non facit ulla tui oblivio quae me nunquam capiet dum spiritus

hos reget artus, sed potius valetudo adversa qua subinde laboro, ac etiamnum negotiorum undae quaedam, quibus ita obruor, remittente alioqui morbo meo, ut vixdum otium scalpendis, quod ajunt, auribus mihi relinquatur. Porro quod successum hic religionis attinet, certum est eum non esse talem qualem omnino optaremus, sed tamen qualisqualis est non esset prorsus poenitendum. Satan omnes vires confert, ut cursum evangelii apud nos remoretur ac prorsus impediat, perque suos satellites pretio pollicitationibusque nescio quibus procerum passim animos expugnare conatur et concitare adversus ecclesiam Dei, quo eam subvertat. Sed Deus potentior adversariis omnibus facile dissipaverit ipsorum consilia, si modo ipsi confidamus serioque adhaereamus.

Nunc menses sunt sex aut eo amplius quod Zebridovius[2]) episcopus Cracoviensis coeperit excitare mirabilem tragödiam D. Joanni Bonero,[3]) Baroni in Balicze, Castellano Biecensi etc. affini meo, propterea quod ecclesiam in oppido quodam suo (quod ei a morte socrus suae, sororis vero meae, hoc anno primum defunctae, cessit), reformasset, ejectis monachis, idolomaniis et impietatibus omnibus, ac restituto puro Dei cultu veroque verbi ministerio. Et quum jam Palatinum Cracoviensem ac cancellarium in suas partes pertraxisset, sperabat facile futurum esse ut rex suum calculum hic esset adjecturus, quo sic D. Bonerum regia autoritate opprimeret. Verum D. Bonerus ad regem ipsum provocavit atque ad ipsa regni comitia, sicque causa tota per regem ipsum est rejecta ad comitia, quare episcopus non parum est contristatus speque sua excidisse videtur, piorumque animi nonnihil sunt erecti ut de rege non prorsus omnino adhuc desperent in Domino, qui corda regum omnium in manu sua habet posita. Rex sane humanum aliquid subinde patitur ac nimium affectibus pontificiorum ancillatur. Interim tamen divino beneficio paulatim promovetur religio, multique passim viri nobiles in vera fide confirmantur, ac plurimi denique ad agnitionem Christi Domini quotidie accedunt, ut facile conspiciatur nulli humanae

potentiae, sed tantum divinae bonitati virtutique spiritus sancti adscribendam esse hanc ecclesiarum nostrarum propagationem. Vos interim istic ut ecclesias hic nostras precibus vestris commendetis Deo optimo maximo vehementer rogo. Nos vicissim precibus nostris ecclesiis quoque vestris non sumus defuturi.

Praeter responsionem porro meam adversus Westphalum mittimus istuc excudendam historiam nostrae profectionis ex Anglia in Daniam, descriptam ad nostram omnium postulationem a D. Utenhovio.[4]) Ea autem, ut excudatur, ecclesiae christianae omnino interesse videtur. Si tu quoque epistolam quantumvis parvam ei historiae posses praemittere, quo major fides historiae concilietur, faceres certe operae pretium. Porro fides ac perpetua animi D. Utenhovii constantia, ab eo tempore quo primo religionis nomine est ejectus, ita tibi est nota, ut nihil opus sit ulla ipsius apud te commendatione. Caeterum ex famulo meo qui has defert aliquid cognosces de nuptiis filiae meae Barbarae,[5]) ac etiam forte ex literis D. Utenhovii. Grammatophorum vero hunc tibi ex animo commendo, qui jam sesquiannum fideliter mihi servivit ac nunc studiorum causa istuc proficiscitur. Vale, vir clarissime fraterque honorande in Christo Domino, ac me ut soles ama.

Datum Osseco 5 Augusti anno 1558.

T. Joannes a Lasco.

Fratribus et collegis istic vestris omnibus salutem precor a Domino et qui mecum sunt omnes, meque et nostras hic ecclesias precibus vestris diligentissime commendo.

[1]) Der Ort muß in der Nähe von Krakau liegen, denn Johann Utenhove unterzeichnet sein fast gleichzeitiges Schreiben an Calvin, prope Cracoviam 30. Julii. Beide Schreiben beziehen sich in ihren Briefen auf einander; beider Briefe hat der gelehrte famulus Laskis (grammatophorus) Sebastian Pech mitgenommen. — [2]) Andreas Zebrzydowski, ein Neffe des Krzycki (vergl. S. 127) und durch seinen Oheim wider alles Recht befördert, war rasch Bischof von Kamenetz, dann Chelm, dann Cujavien geworden, um 1551 den Bischofstuhl von Krakau zu besteigen. Es ist interessant zu lesen, welch ein Sündenregister ihm bei der Synode zu Petrikau im Juni 1551, als er kaum nach Krakau gekommen war, vorgehalten wurde (vergl. Acta hist. res gest.

Pol. illustr. I, 481). — [3]) Johannes Boner (vergl. Br. 60 A. 1) hatte die Katharina Tenczynski zur Frau, deren Mutter Katharina eine Schwester Laskis 1558 starb. Früher Kastellan von Oswiecim, war er nun nach dem Tode des Nicolaus Russocki, eines Vetters von Laski, Kastellan von Biecz und Burgvogt von Krakau geworden. Er hatte sich ganz der Reformation angeschlossen. Lismanin bittet 1555 Calvin, dem hochgestellten Manne zu schreiben, was dieser auch thut (Calv. op. XV, 870 u. 900). Den hier erzählten Fall erwähnt auch Lubienitzki, Hist. reform Pol. S. 48. — [4]) Die Schrift wider Westphal ist abgedruckt bei Kuyper I, 273 flg., vergl. dazu des Herausgebers Vorwort I, XVII. Über das andere Buch von Utenhove, die simplex et fidelis narratio vergl. Pijper, Jan Utenhove S. 175 flg. Calvin hat meines Wissens den hier ausgesprochenen Wunsch von Laski nicht erfüllt. — [5]) Am 8. Juli 1558 verheiratete L. seine älteste Tochter, die achtzehnjährige Barbara, mit Stanislaus Lutomirski (vergl. Br. 106).

Nr. 108.

Zanchii Epist. lib. II, S. 165. Genf 1619.

Osseco (August 1558).[1])

An Hieronymus Zanchi.[2])

Clarissime vir, domine amice et frater observandissime!

Tametsi nulla umquam mihi tecum notitia et familiaritas intercessit, tamen quia ex nomine tuo, quod jam pridem propter singularem tuam eruditionem et pietatem passim in Ecclesia Christi inclarescere coepit et mihi notissimus factus es, hoc ipso adductus non diffidebam, quin libenter id esses facturus quod hisce litteris perque famulum hunc meum,[3]) qui eas tibi reddit, peterem. Mittuntur enim ad vos nobiles pueri nostrates, consanguinei mei, ut istic in schola vestra in vero Dei timore et honestis literis instituantur. Iudicavimus enim, eam inprimis in nobis posse praestare quae tot doctissimorum virorum ornata est consortio et per se legibus et disciplina honestissime constituta et nostrates ipsi experiuntur, qui istic bonis literis operam dederunt vel etiamnum dant, quantum emolumenti ad studia ipsorum accesserit. Quo nomine non possum non vehementer gaudere et gratulor omnibus nostratibus ac aliis

etiam istam felicitatem, quicunque discendarum bonarum artium causa in eam scholam sese conferunt. Cum autem meo consilio effectum quoque sit, ut pueri hi ad vos istuc mitterentur, officii mei esse putavi, ut alicui viro pio ipsos commendarem. Sed cui aliter commendarem quam tibi, non videbam. Oro igitur, clarissime vir, ut eos in tuam fidem curamque accipias eosque et mea et parentum illorum causa, quacunque te opus erit, quod quidem ad studia illorum promovenda pertinet, juvare velis, recepturus a Deo praemium, a nobis vero pro studio et officio tuo, quod in pueros contuleris, vicissim omnia officiorum genera experieris, de quo plura aget hic famulus meus.

Praeterea vehementer etiam oro, ut illis de commodo hospitio prospiciatur apud virum aliquem honestum et gravem, apud quem non liceat illis arbitrio ipsorum vivere — nosti enim, quam haec aetas ad vitia procliva sit — quique prohibere possit, ne consortio malo mores illorum corrumpantur. Qua de re scripsi D. Gabrieli, mercatori vinorum, qui si accipere eos ad se volet, fecerit mihi rem gratissimam. Etsi autem non dubito quin sit facturus meo nomine, velim tamen humanitatem tuam quoque ea de causa agere cum ipso. His me meaque studia et officio commendo.[3])

Datae Osseco.

Tuae praest. addictiss.

Joannes a Lasco, manu propria.

[1]) Nach Inhalt und Ortsangabe muß der Brief gleichzeitig mit dem vorangegangenen geschrieben sein; derselbe Bote nimmt ihn mit. — [2]) Hier. Zanchi, von Geburt ein Bergamaske aus angesehener Familie, war als 35jähriger Mann 1551 um seines evangelischen Glaubens willen aus Italien geflohen und hatte 1553 in Straßburg eine Anstellung als Professor des alten Testamentes erhalten. Zumal durch Johannes Sturm erfreute sich die Straßburger Schule eines weithin dringenden guten Rufes; selbst von Polen wurden Jünglinge dahin zur Erziehung gesandt. — [3]) Der Laskische Diener, wiederholt als Briefbote ins Ausland von ihm benutzt, ist Sebastian Pech, später ein angesehener Buchhändler. Außer einem angefüllten Briefbeutel (vergl. auch Calv. op. XVII, 268 und Schmidt, Vermigli. Elberf. 1858. S. 280) nimmt er dieses Mal auch die für die Straßburger Schule bestimmten jungen Polen mit. Es sind wohl Söhne von Boner und Tenczynski, den Verwandten Laskis; vielleicht auch Christoph Bradzki (Zanchi teilt in einem Briefe

an Stan. Ostrorog vom 14. Novbr. 1558 mit, daß er den jungen Bradzki bei sich im Hause aufgenommen habe) und einen Sohn des Remigius Chelmski, des Bannerträgers des Krakauer Palatinats, dessen Name in den Synodalprotokollen auftaucht (Pech schreibt am 9. Dezbr. 1559: missus Argentinam sum a dom. Chelmskij pro reducendo filio, qui istic agebat apud dom. Sturmium. Über Chelmski vergl. auch Lubienitzki, Hist. ref. Pol. S. 148). — [3]) Aus der Antwort Zanchis auf dieses Schreiben Laskis die eine Stelle nur: Servavit te hucusque Deus, ut sicut Lutherus suae Germaniae, Zwinglius suae Helvetiae, Calvinus suae Galliae, ita tu tuae Poloniae sis apostolus. Sustentet te igitur Dominus Jesus etiam posthac in multos annos, donec tuum perficias apostolatum et universum istum populum Christo regi tandem aliquando subjicias. Ein zwiefach „frommer Wunsch!“

Kleinpolnische Synodal-Protokolle

1555—1561.

Vor etwa einem Vierteljahrhundert (1873) teilte mir der ehrwürdige „Senior der ev.-reformierten Kirche in Weiß-Rußland“, Felician Wanofski, mit, daß er im Archiv seiner Gemeindebibliothek in Sluzk die ältesten Synodalprotokolle der kleinpolnischen Kirche aufgefunden habe. Erst 1876 war es mir möglich, auf Studienreisen durch Polen auch das Gouvernement Minsk zu besuchen, um an dem Fundorte die wertvolle Handschrift in Augenschein zu nehmen. Wanofski war kurz zuvor heimgegangen; die Protokolle waren auf höhere Anweisung hin dem Kirchenarchiv in Wilna einverleibt worden; aber der Nachfolger des Seniors, Pastor Biergel, händigte mir eine Abschrift der Protokolle ein, die der treue Freund wie ein Vermächtnis für mich angefertigt hatte. Wiederholt habe ich später in Wilna die Handschrift eingesehen; länger wie ein Jahr hatte sie mir der nun ebenfalls lange schon entschlafene, wackere Generalsuperintendent von Lipinski zur Benutzung in Petersburg anvertraut; ich konnte mich hinlänglich von der Sorgfalt der Abschrift überzeugen. Seinerzeit haben mir die Protokolle eine wesentliche Hilfe bei Ausarbeitung der Lebensbeschreibung Laskis geboten. Jetzt endlich, wo eine Reihe von aufgefundenen Laskibriefen veröffentlicht werden, deren Bekanntmachung mir wieder die Reformationsgeschichte Polens nahe gelegt, komme ich dem wiederholt und wiederholt bis in die jüngste Zeit von Forschern der Reformationsgeschichte ausgesprochenen Wunsche nach, diese Schriftstücke, die nicht bloß für Polen von Wert sind, zu veröffentlichen.

Wie die Handschrift dem Spürauge der Jesuiten und ihrem Feuereifer, alle erreichbaren Lebenszeichen der einst

blühenden evangelischen Kirche Polens zu zerstören, hat entgehen können, ist wohl kaum mehr ausfindig zu machen; die vergilbten, stummen Blätter berichten nichts von ihrem Geschicke. Spuren ihres Vorhandenseins und auch ihrer Benutzung tauchen anfänglich wiederholt auf. Regenvolscius erwähnt an verschiedenen Stellen eine Handschrift der acta syn. min. Poloniae, ebenso Bock, Ringeltaube und andere, bei denen jedoch nicht klar ersichtlich ist, ob sie sie selbst noch vor Augen gehabt. Sie scheint frühe einen gesicherten Bergungsort in dem heute etwas weltabgeschiedenen Sluzk gefunden zu haben, wo nur der Zahn der Zeit im Verein mit dem feuchten Raum in ungestörter Vergessenheit an ihr nagen konnte. Die einst hochangesehene Schule in Sluzk wurde 1630 von Januß und Christoph Radziwil, Großneffen des berühmten Nik. Radziwil Czarny gestiftet.[1]) Januß Radziwil hatte die Tochter und einzige Erbin des unermeßlich reichen Fürsten Georg Olelkowicz geheiratet und war dadurch in den Besitz dieser stark befestigten Stadt in dem damaligen Palatinat Nowogrodek gelangt. Gleichzeitig mit der Schule baute er seinen reformierten Glaubensgenossen eine Kirche und gab neben den reichbemessenen Mitteln für den Unterhalt von Kirche und Schule — wie es bei den freigebigen Stiftungen seines Hauses vielfach Brauch war — auch die nötigen Gelder zur Anlage einer Kirchenbücherei. In diese scheint rechtzeitig die Handschrift geraten zu sein. Die teilweise ausgeblichenen Schriftzüge, zahlreiche feuchte modrige Flecken legen Zeugnis ab, daß sie jahrzehnte lang unbeachtet unter den alten Folianten und Drucksachen in dem kellerartigen Bau neben der Kirche wie begraben lag. Man hält es nicht lange in einer solch luftarmen, düstern Büchergruft aus. Der dicke Staub verleidet auch einem eifrigen Sucher unter den klebrigen

---

[1]) Die Stiftungsurkunde ist mit Erläuterungen abgedruckt in meinem „Urkundenbuch der ev.-ref. Kirche in Rußland“ (Gotha 1889) S. 195—205. Beigefügt ist die Stammtafel der reform. Linie des Hauses Radziwil. Lange habe ich mich mit dem Wunsch getragen und auch die nötigen Materialien gesammelt, eine ausführliche Geschichte dieser seit Jahren der evangelischen Kirche entzogenen Schule zu schreiben; zur Ausführung wird es wohl jetzt nicht mehr kommen.

Büchern eingehendere Umschau zu halten; nur der liebe, alte Senior ließ sich nicht abschrecken, für den Freund in Petersburg Nachrichten über Kirche und Schule in der verstaubten Bücherei zu sammeln. Über dem mühseligen Suchen fiel ihm das alte, längst verschollene Protokollbuch unerwartet in die Hand.

Wenn jetzt nach Jahren der wertvolle Fund der Öffentlichkeit übergeben wird, so bedarf es wohl kaum einer Rechtfertigung, daß der Ausgabe eine kurze Einleitung und hie und da kleine Erläuterungen beigefügt werden. Meines Wissens sind es die ältesten Synodalprotokolle der Reformationskirche, die uns erhalten sind, die vielleicht überhaupt geführt wurden. Wir besitzen gleichzeitige Berichte über frühere Versammlungen; aber kaum wohl ältere Darstellungen von Synodalverhandlungen, die in ihrer Form unseren Protokollen so nahe kommen. Wie aus der vorliegenden Handschrift ersichtlich, war die Arbeit zunächst nicht einem eigentlichen von der Synode erwählten Schriftführer anvertraut. Sie scheint die freiwillig übernommene Arbeit des Synodalmitgliedes Pastor Jacobus Sylvius gewesen zu sein, der seiner reinen Privatarbeit eine Form gegeben, welche als zweckentsprechend — fast könnte man sagen: bis zur Stunde — für solche Aufzeichnungen beibehalten ist. Am Schlusse der vorliegenden Protokolle sehen wir ein Synodalmitglied mit der Schriftführung offiziell betraut werden: dem Stanislans Luthomirski übergiebt die Synode das bisher geführte Protokollbuch und er sagt zu, die Verhandlung bis zur nächsten Synode niederzuschreiben und vorzulegen. Aber damit bricht leider auch die Handschrift ab. Ob eine Fortsetzung stattgefunden, ob dieselbe verloren gegangen, darüber verlautet nichts. Der Faden der Berichterstattung reißt gerade zu der verhängnisvollen Zeit, in welcher der Riß innerhalb der kleinpolnischen Kirche sich vollzieht und die Evangelischen und Unitarier fortan gesonderte Synoden halten.

Protokolle haben auch in ihrer trocknen Berichterstattung für den Forscher hohen Wert, zumal wo andere gleichzeitige Quellen in einem Lande und auf seinem reformationsgeschichtlichen Gebiete so schwach fließen wie in Polen. An mehr wie einer fesselnden Stelle streift das jugendliche Synodalleben die

Fessel trockener Darstellung ab und äußert sich auch in den nun vergilbten Papieren in manch lebenswarmem Zug, der uns wohlthuend anmutet und jene schöne Zeit aufquellenden evangelischen Synodallebens in frischen Farben vor Augen rückt. Wir möchten auf mehr solcher Züge stoßen! Richtiger mag es sein, sich an den gebotenen dankbar genügen zu lassen. Gerade in den gegenwärtigen Tagen erneuten und erweiterten Synodallebens in unserer deutschen evangelischen Kirche sind Mitteilungen aus den Anfängen des Synodallebens in den Tagen der Reformation von gesteigertem Interesse.

Die ersten Blätter der vorliegenden Protokolle bieten nur eine ungemein knapp und dürftig gehaltene Einleitung. Auch die bedeutsame Synode von Kosminek (24. VIII. 55), bei welcher die Kleinpolen sich der Unität der böhmischen Brüder anschlossen, wird leider nur gestreift. Bereits im Januar 1553 hatten sich drei Männer aus Brzeziny (im Pal. Lenczyc; urbs — wie es in dem Schreiben heißt — a betula arbore denominata; Birkenholz heißt im Polnischen: brzezina) nach Prerau an den Unitätsbischof Johann Cerny brieflich mit dem Wunsche gewandt, in nähere Beziehung zu den böhmischen Brüdern zu treten.[1])

---

[1]) Diese erste auf uns überkommene Äußerung aus Klein-Polen inbetreff Annäherung an die böhmischen Brüder fand ich im VIII. Bd. des Herrnhuter Archivs. S. 64. Unterschrieben ist der Brief von den in unseren Protokollen wiederholt auftauchenden: magister Gregorius Brezinensis, rectoris vice fungens, Stefanus Cracoviensis, olim larva diaboli scil. monachus, nunc autem factus praeco verbi Jesu Christi, Laurentius Brezinensis, ludimagister et cantui ecclesiastico praepositus. Die drei Protestanten melden, daß sie zum reinen Evangelium gelangt, die Bilder aus der Kirche entfernt, die Messe verworfen und das heilige Abendmahl nach evangelischer Weise empfangen. Willig anerkennen sie, daß nach jeder Seite hin auf kirchlichem Gebiete die böhmischen Brüder den Klein-Polen überlegen seien, in der Predigt, in der Gemeindeordnung, in der Abstellung von Mißbräuchen, daß sie mit einem Worte der Frömmigkeit und Einfachheit der apostolischen Kirche nahe kämen. Bei ihnen daheim habe man noch viel Römisches beibehalten; auch Luther habe, um das Volk zu schonen, zu viele römische Bräuche bewahrt, so die elevatio bei dem Abendmahl, lateinische Gesänge, brennende Kerzen. Deshalb habe man sich den Zürichern genähert; mehr noch werde man durch die böhmischen Brüder gefesselt, zumal durch ihre Kirchenzucht. Mißfallen aber habe besonders ihre Beibehältung des Cölibats erregt; auch

Das so angeknüpfte Band wurde auf beiden Seiten eifrig festgehalten. In Kleinpolen war keine Persönlichkeit unter den jugendlichen Protestanten aufgetreten, hervorragend und machtvoll genug, um eine Führerstelle einzunehmen. Der Superintendent Felix Cruciger erweist sich dafür als ungeeignet, zu schwach und unselbständig. Luther war gestorben. Von Wittenberg wurde um diese Zeit nicht der Einfluß ausgeübt, konnte nicht mehr ausgeübt werden, den gerade die besonderen kleinpolnischen Verhältnisse bei der evangelischen Gemeindebildung verlangten. In viel höherem Grade fühlte sich der Adel von den reformatorischen Bewegungen Süddeutschlands und namentlich der Schweiz angezogen. Calvins Schriften und auch die von Bullinger wurden mit Eifer an den kleinpolnischen Edelsitzen gelesen; ihre Sprache war den Männern und auch Frauen wie eine Muttersprache vertraut und was diese Reformatoren sagten, fand verständnisvolles Echo. Persönliche Verbindungen waren auf Reisen vielfach angeknüpft; der uns nun aufgeschlossene Briefschatz Calvins zeigt, wie rege der Verkehr der Schweizer mit den Häuptern der jungen evangelischen Kirche Kleinpolens um diese Zeit gewesen. Aber es ist räumlich ein weiter Weg, der die Glaubensgenossen beider Länder trennte. So manches bei dem Mangel einer führenden Persönlichkeit daheim schreiende kirchliche Bedürfnis blieb unbefriedigt. Die dem Evangelium gewonnenen Geistlichen in Kleinpolen waren wenig geschult und tappten unsicher im Dunkeln; der gerade auch auf kirchlichem Gebiete ausschlaggebende Adel war rasch bei der Hand die römischen Fesseln und auch die römische Zuchtlosigkeit abzustreifen, war aber unberaten in der Bildung und Ordnung evangelischen Gemeinwesens. Mitten in dieser Unsicherheit der Hirten und Herden traten zu rechter Zeit wie gerufen die böhmischen Brüder in Klein-Polen auf. Luther hatte sie vor vielen Jahren schon

---

was Luther dafür geredet, sage ihnen nicht zu; denn die von ihm bezeichneten Gefahren träfen die Gemeindeglieder ebenso gut wie die Geistlichen, und müßte dementsprechend die Ehelosigkeit allgemein gefordert werden. — Die Antwortschreiben sowohl von Cerny als auch von dem unter seinen Brüdern hochangesehenen Johann Blahoslaw sind an der gleichen Stelle bewahrt.

zwar eine neue Mönchssekte genannt, aber willig anerkannt, daß sie auf dem Gebiete der Gemeindeverfassung und Zucht höheres geleistet als die Wittenberger. Wir können dem gründlichen Kenner Zezschwitz nur beipflichten, daß bis dahin seit den apostolischen Zeiten keine Kirchengemeinschaft an reiner und edler Lebenserscheinung so Bedeutendes aufzuweisen habe. Die hervortretende Schwäche und Unsicherheit in der Lehrentwickelung schützte sie freilich nicht genügend vor donatistischen Strömungen in der eigenen Mitte, bedenkliche Strömungen, welche eine Volkskirche, eine Landeskirche nicht aufkommen lassen (vergl. Prot. 28. IV, 1556 Nr. 12). Das trat nicht alsbald zutage. Die jugendlichen Protestanten in Klein-Polen sahen in den festgefügten Reihen dieser Glaubensmänner, in ihrem wohlgeordneten, in strenger Zucht gehaltenen Gemeindeverband verwirklicht, wonach sie selber verlangten. Da war ein evangelisches Bekenntnis, dem sich alle Glieder willig beugten, um dessentwillen man ein schweres, allzeit ergreifendes Martyrium seit fast einem Jahrhundert auf sich genommen. Da war eine Gottesdienstordnung, eine Gemeindezucht, die sich auf das Wort Gottes in unerbittlicher Entschiedenheit gründeten. Bewundernd, gar bald schon gefesselt standen die führerlosen Protestanten Polens vor diesen Ordnungen und ihrer Durchführung im Leben; auch ihnen war es zu Mute, als ob in den böhmischen Brüdern ein schönes Stück aus der apostolischen Zeit, die ihnen über dem Forschen in der Schrift vor die Seele getreten war, leibhaftig zu Gesicht käme.

All dies trieb die noch teilweise unmündigen jungen Protestanten fast widerstandslos in die geöffneten Arme der eifrigen böhmischen Brüder. Sie bedurften einer Stütze; sie waren überzeugt, dieselbe bei diesen Männern und ihrer geordneten Zucht zu erhalten. So kam es zu der Kosminecker Vereinigung, ich möchte sagen: unaufhaltsam zwar und dennoch überstürzt. In der Freude, den unumgänglichen Halt gefunden zu haben, eignete man sich das Bekenntnis an, ohne es genau geprüft zu haben. Man besaß nicht einmal eine polnische Übersetzung desselben. Mit Handschlag hatte man die Gottesdienstordnung, die Gemeindeordnung angenommen und in dem

gemeinsamen Abendmahl den Bund der Gemeinschaft besiegelt; aber nur gar zu rasch zeigte es sich, daß diese Ordnungen teilweise den besonderen Verhältnissen der Brüder angepaßt waren, sich aber für die anderen kleinpolnischen Verhältnisse nicht eigneten. Und im Hintergrund stieg eine andere Gefahr bedenklich auf. Die Reformierten in Klein-Polen würden zu einer Kirchenprovinz geworden sein, deren Oberleitung im Ausland, in Mähren, ihren Sitz hatte. Dagegen drängte alles in Polen zur Ausgestaltung einer selbständigen evangelischen Landeskirche, die allein der römischen Kirche im Lande bei der starken, von Tag zu Tag machtvoller anschwellenden reformatorischen Strömung mit Aussicht auf Erfolg entgegen treten konnte. Kein evangelischer Pole konnte auf kirchlichem Gebiete seine Weisungen aus Mähren empfangen wollen. Jede solche fremdländische Abhängigkeit würde einer Ausbreitung der Reformation den größten Eintrag gethan haben. Die vorliegenden Protokolle deuten diese bald schon nach den Tagen von Kosminek sich aufthuende Spannung an. Man kann die Evangelischen Polens bezichtigen — und es ist bis in die neueste Zeit geschehen —, zu dieser Spannung wesentlich beigetragen und die Abmachungen nicht treu eingehalten zu haben. Es waren dennoch ganz andere Mächte, die mit einer Art unabweisbarer Notwendigkeit das Band lockerten und die beiden Verbündeten nötigten, sich den stärkeren Thatsachen zu fügen. Leise deuten auch die vorliegenden, knappen Protokolle an, daß eine so starke Gebundenheit und Abhängigkeit, wie sie von seiten der böhmischen Brüder manchmal anklagend betont wird, von vornherein gar nicht beabsichtigt war. Man ist auch auf seiten der böhmischen Brüder saumselig in der polnischen Übersetzung des gemeinsamen Bekenntnisses; man räumt ein, daß ein Abweichen von einzelnen Punkten der Gemeinde- und Gottesdienstordnung, die man nur oberflächlich aus mündlichen Mitteilungen und der böhmischen Agende kennen gelernt, gestattet sei. Wer einen Einblick in die wichtigen, bis jetzt noch nicht veröffentlichten Reiseberichte des ersten Unitätsseniors für Polen, Georg Israel, gewonnen, dem drängt sich bald die Überzeugung auf, daß er die Evangelischen Klein-Polens unter-

schätzt, sie allzusehr als Unmündige betrachtet und auch behandelt, die der Bevormundung und des Gängelbandes der gereifteren böhmischen Brüder unausgesetzt bedürfen und darum dauernd gehorsam zu sein haben. Eine Schulung that unbestritten den Evangelischen Klein-Polens in ihren Anfangsjahren gut; je williger sie dieselbe an sich geschehen ließen, um so entschiedener wuchsen sie aus derselben heraus zur Selbständigkeit, auf eigenen Füßen ihr Kirchenwesen zu ordnen. Ob sie zu früh flügge geworden, ist schwer zu sagen; das Recht dazu darf ihnen nicht bestritten werden.

Die bald schon ausführlicher werdenden Protokolle zeigen deutlich das Verlangen, einmal das drückend werdende Band mit den böhmischen Brüdern zu lockern und dann sich doch wieder hervorragender, erprobter Leitung zu unterstellen. Im Lande selbst zeigten sich bedenkliche „Schwarmgeister“, die den noch verschwommenen, unfertigen Zustand der reformatorischen Bewegung für ein geeignetes Versuchsfeld ihrer Sondermeinungen ansahen. Die da auftauchenden Gefahren warfen ihre Schatten voraus und im eigenen Lager fanden sich nicht die den drohenden Kämpfen gewachsenen Führer. Man hoffte sie aus den Heimatgebieten der Reformation zu erhalten. Man drang auf ein durch den König zu berufendes Nationalkonzil und wünschte dazu als Ratsherrn Männer wie Calvin und Melanchthon zu laden (23. I. 56). Man besann sich auf den einstigen Beichtvater der Königin Bona Lismanin, der, zwar Italiener von Geburt, doch Polen wie eine zweite Heimat lieb gewonnen, sich bei einer Reise nach der Schweiz völlig der Reformation angeschlossen, seine Franziskanerkutte abgeworfen, ja sogar offenkundig geheiratet. In erster Linie aber drang man auf die Heimkehr Laskis und ebnete ihm die Wege dafür. Er war der von Gott gewiesene Mann, das Steuer der jugendlichen Kirche in seine erprobte und vielseitig bewährte Hand zu nehmen. Er selber ein Pole und mit den hervorragendsten Männern des Landes und nun auch seiner evangelischen Kirche teils nahe verwandt, teils von Jugend an innig befreundet. An theologischer und auch reformatorischer Kraft überragte er weit alle, die sich bis dahin in der evangelischen Kirche Klein-Polens

geltend gemacht. Was die jugendliche Kirche besonders an die Böhmen gefesselt, deren **religiosa in omnibus reformatio, scil. in doctrina, in ritibus et in disciplina ecclesiastica ex verbo Dei** (25. XI. 54), das hatte selbständig in hohem, bewunderns-werten Grade Laski in Ostfriesland und in London gefordert und auch verwirklicht. Daß der heimkehrende Pole, wenn auch noch nicht hoch in Jahren, dennoch mit einem erschöpften, siechen Körper kam, daß er wie Paulus „die Malzeichen des Herrn Jesu an seinem Leibe" und auch in seinem Gemüte trug, das schmälerte nicht seine Bedeutung für die Kirche Klein-Polens; er kam mit dem brennenden, schier verzehrenden Eifer, die ihm von dem Herrn in reichem Maße verliehenen Gaben jetzt an seinem Lebensabend, wie er es seit Jahrzehnten gewünscht, für sein Polen zu verwenden. Und so nahm ihn mit offenen, hoffnungsvollen Armen die evangelische Kirche Klein-Polens auf; auch durch die trockenen Protokolle bringt der warme Herzschlag der Liebe und Verehrung für den „Vater" der Kirche (26. VI. 1559).

Alsbald nach der Heimkehr Laskis, den auch die Protokolle ohne ausdrückliche Wahl fortan an der Spitze der Kirchenleitung zeigen, geht ein frischer Lebenshauch durch die Synoden. Die Berichterstattung wird ausführlicher. Man spürt auf jeder Seite der Verhandlung den thatkräftigen, ernsten, frommen Sinn der jugendlichen Kirche, die nach Selbständigkeit ringt und das ganze Land in den Kreis ihrer Arbeit ziehen will. Polen der auf Gottes Wort reformierten Kirche, wie die Reformation an ihrem Frühmorgen in Deutschland genannt wurde! Man spürt aber auch, wie der, dem das Steuer anvertraut ist, zielstrebig mit starker Hand das Schiff führt. Was Laski in dem Synodal-wesen der heimischen Kirche vorfand, das entsprach völlig seinen Forderungen; es war kaum nötig einen neuen Grundstein zu legen; es bedurfte nur auf den gelegten Grundmauern den Bau weiter zu führen, ihn zum Schutz und Trutz gegen innere und äußere Feinde unter Dach und Fach zu bringen. Die Synode, aus den Geistlichen und dem evangelischen Adel bestehend, hatte die oberste Leitung der jugendlichen Kirche nach allen Seiten hin einspruchslos in die Hand genommen. Sie hatte endgültig

über Lehre, Ordnung und Zucht in der Gemeinde zu entscheiden. Schon an diesem wichtigen Punkte, den Laski vorfand, zeigt sich ein wesentlicher Unterschied mit der Verfassung der böhmischen Brüder und daß die Klein-Polen mit Erfolg bei den Schweizern gelernt und sich angeeignet, was auch ihren staatlichen Rechten und Verhältnissen am meisten entsprach.

Ungemein fesselnd ist es, an der Hand der vorliegenden Protokolle einer solchen Synodalverhandlung beizuwohnen. — Abwechselnd an den verschiedenen Hauptorten der evangelischen Kirche werden die Synoden gehalten. Der Superintendent hat zeitig Ort und Tag den Beteiligten durch Sendschreiben mitzuteilen. Meist beginnen die mehrtägigen Verhandlungen am Anfang der Woche. Dauern sie längere Zeit, so werden sie auffälliger Weise häufig auch vom Tage des Herrn nicht unterbrochen (wir haben die einfallenden Sonntage angemerkt). Die Teilnahme an den Verhandlungen ist eine rege. Von Mal zu Mal in kurzen Abständen vermehrt sich die Zahl der angeschlossenen Geistlichen und Gemeinden sowie des evangelisch gewordnen Adels. Hätte ich bei jedem Namen die Lebensstellung angemerkt, würde auch dem mit der polnischen Geschichte weniger Vertrauten ersichtlich sein, wie stark vertreten unter diesen Protestanten die höchsten Würdenträger des Landes sind und daß in den wenigen Jahren der beste Theil des Adels sich in überwiegender Mehrzahl der Reformation angeschlossen. Die Hoffnung, ganz Polen evangelisch werden zu sehen, stand auch nach den Namensverzeichnissen der Protokolle in jener Zeit nicht auf schwachen Füßen. Die Verhandlungen begannen täglich mit gemeinsamem Gottesdienste. Früh am Morgen wird mit der großen Kirchglocke das Zeichen gegeben; bei dem zweiten Läuten versammeln sich die Synodalmitglieder in der Kirche zu Predigt und Gebet. Eine Stunde hat die Feier zu währen; an den Tagen, wo dem Gebete nur eine kurze Ansprache vorangeht, eine halbe Stunde. Darauf begeben sich alle in den Sitzungssaal; vier Stunden dauern vor Tisch die Verhandlungen, die ein von der Synode erwählter Vorsitzender leitet. Dann eine zweistündige Mittagspause. Während des gemeinsamen Mahles dürfen keine Synodalgegenstände besprochen werden. Um zwei

Uhr werden darauf die Verhandlungen während drei Stunden fortgesetzt. Dann giebt die große Kirchenglocke wieder das Zeichen zur einstündigen Abendandacht, welche die Geistlichen in den Absteigequartieren ihrer Patrone für sie, ihre Glaubensgenossen und Dienerschaft zu halten haben und bei denen ihnen ans Herz gelegt wird, nicht lange Mahnreden zu halten, sondern mehr sich zu befleißigen, die Anwesenden zu erbauen und zu trösten.

Das ganze kirchliche und religiöse Leben wie der Gemeinde so des Einzelnen wurde in den Kreis der Synodalverhandlungen gezogen. Mit frommem Ernste ist man beflissen, die junge evangelische Kirche allein unter das Wort Gottes in Zucht und Lehre zu stellen; in wohlthuender, uns Spätgeborne oft beschämender Weise spürt man das Walten der heiligen Kraft des Evangeliums und wie Geistliche und Weltliche dieser Kraft willig sich beugen. Da wird eingehend verhandelt über Tänze und Wirtshäuser, über Aufnahme in die Gemeinde unter Beipflichtung zu dem Bekenntniß und williger Unterordnung unter die Kirchenzucht, die genau nach der von dem Worte Gottes gewiesenen Ordnung gehandhabt werden soll, über Zulassung von Angereisten zum heiligen Abendmahl u. s. w. Gewissenhaft wird mit den anwesenden Böhmen über Ausübung der Gottesdienst- nnd Gemeindeordnung verhandelt, mit der ganzen Willigkeit der jungen polnischen Protestanten von den bewährteren Böhmen zu lernen und nur mit ihrer Zustimmung von den Satzungen der Böhmen an einzelnen Punkten abzuweichen. Wenn wir uns den selbständig-trotzigen, schwer den Ordnungen sich fügenden Geist des damaligen polnischen Adels vergegenwärtigen, der eine so freie ungebundene Stellung selbst dem Könige und auch der römischen Kirche und ihren Bischöfen gegenüber einnahm wie wohl damals nirgendwo sonst, so ist es bewundernswert, wie dieser selbe Adel sich nach den Synodalprotokollen den Ordnungen als dem Worte Gottes gemäß beugt. Wie streng wird gegen Ehebrecher vorgegangen (vergl. die ausführliche Verhandlung 2. XII. 1557); wie wird dem Totschlag gewehrt (26. I. 1556); wie wird der sündigende Adel und auch der Geistliche vor den Richtstuhl der Synode gefordert

und, wo er sich nicht bekehrt, mit ihm bis zum Ausschluß aus der Gemeinde „gemäß der Richtschnur des Wortes Gottes“ (ad amussim verbi dei) gehandelt. Den ganzen auch in die bürgerliche Lebensstellung eingreifenden Ernst einer solchen „Exkommunikation“ kennen und anerkennen die jungen Protestanten. In hohem Grade beachtenswert ist es, wie der Einzelne, auch Hochgestellte, sich der strengen Zucht beugt und offen Abbitte thut oder seine Sünde eingesteht und Besserung gelobt und darauf hin von der Synode Verzeihung erhält. Und diese strenge, evangelische Zucht in dem unter dem Krummstab so zuchtlos gewordenen Polen! Als ob Calvin nun auch über diese unbeugsamen, auf ihre fast schrankenlose Freiheit pochenden Männer Gewalt gewonnen und Krakau und Klein-Polen sich zu einem Genf im fernen Osten umgestalten wolle!

Neben den eingehenden Verhandlungen über Kirchenzucht in den Synoden die ernste Fürsorge für Gründung und Ausstattung von Schulen zumal zur Bildung einer tüchtigen Geistlichkeit. Die kleine Zahl der jungen Männer, die auf auswärtigen Hochschulen ihre Studien machen konnten, reichte bei weitem nicht aus, das von Monat zu Monat sich steigernde Bedürfnis nach evangelischen Predigern zu befriedigen. Aus dem benachbarten Schlesien meldeten sich nur wenige evangelische Geistliche zur Übersiedelung nach Klein-Polen; ihre Zahl glich noch nicht aus die Menge derer, die aus der eigenen Mitte nach Lithauen, Podlachien, Reußen verlangt und abgegeben wurden. Etwas eilig, aber notgedrungen verwandte man aus der römischen Kirche übergetretene Priester und Mönche. Wenn die Protokolle auch zeigen, daß sie vor ihrer Anstellung eine Probezeit bei bewährten Geistlichen durchzumachen hatten, so bot dieselbe doch nicht immer Gewähr vor Fehlgriffen und recht üble Erfahrungen blieben zum Schaden der jungen evangelischen Gemeinden nicht aus. Die Protokolle bieten manchen beachtenswerten Beleg. Hand in Hand mit dieser ernsten Fürsorge geht die andere auch durch die vorliegenden Berichte für den Unterhalt des sich immer umfangreicher gestaltenden Kirchenwesens. Nicht in allen Fällen war durch den Anschluß an die Reformation das Kirchenvermögen auf die evangelisch gewordene

Gemeinde übergegangen. Die Protokolle zeigen, daß in einzelnen Fällen es einer gewissenhaften Verwaltung fraglich wurde, ob besondere, dem römischen Gottesdienst angepaßte Stiftungen wie etwa für Messelesen, für Wachskerzen und Heiligenlampen, deren Verwendung nun hinfällig geworden, in die allgemeine Kirchenkasse abgeführt werden könnten. Nicht alle Gutsherrn waren wie Joh. Boner gesinnt (23. II. 1561). Es bedurfte, wie die Protokolle zeigen (20. IX. 1559) oft langwieriger und heftiger Verhandlungen, um Männer wie Olesnicki zur Herausgabe der an sich gerissenen Kirchen- und Klostergüter auf seinen Besitzungen willig zu machen. Die Geistlichen mußten sich an unendlich geringer Besoldung genügen lassen. Auch diese reichte nicht immer aus, die Familie zu ernähren und beim Tode des Geistlichen vor der bittersten Not zu schützen. All dem sollte einigermaßen die Gründung eines mons pietatis vorbeugen. Neben die Presbyter wurden nach altapostolischer Ordnung in den einzelnen Gemeinden Diakonen gewählt, freiwillige Gaben zum Besten der Kirche einzusammeln, deren Erträge von der Gesamtkirche durch die Synode zur Verwendung kamen. — Als echte evangelische Kirche wurde von der Synode alsbald die Übersetzung der Heiligen Schrift in die Landessprache in die Hand genommen. Die dafür erwählten Männer machten sich ans Werk; in freiwilligen Gaben wurden die Mittel zum Druck aufgebracht. Es war nicht Schuld der Synode, daß das Unternehmen scheiterte; dafür ist die zunehmende antitrinitarische Strömung anzuklagen, die auch ein Paar der Übersetzer ergriffen hatte. Fürst Radziwil nahm das unterbrochene Werk mit fürstlicher Opferwilligkeit wieder auf. Unsere Protolle (30. I. 1560 und 8. V. 1560) berichten davon; sie brechen aber gerade in dem Augenblick ab, in welchem das hervorragende Werk vollendet der Synode, dem ganzen Lande dargebracht werden konnte.

Das ist alles so fesselnd, daß wir uns bei dem Hinweis auf den wertvollen Inhalt der Protokolle vielleicht zu ausführlich auf die Einzelheiten eingelassen. Wir möchten den Hinweis doch nicht streichen, vielmehr durch denselben zu eingehendem Studium der Synodalverhandlungen in der jugendlichen Kirche in Polen anspornen. Nach mehr wie einer Seite

hin noch bedeutsamer und wichtiger sind zwei andere Gegenstände, die sich wie ein roter Einschlagfaden durch die Protokolle ziehen und ihnen ihren kirchenhistorischen Wert verleihen: die allmählich sich vollziehende Loslösung von dem bevormundenden Einfluß der böhmischen Brüder und die in so verhängnisvoller Weise sich ausbreitende antitrinitarische Strömung, deren sich in den vorliegenden Aufzeichnungen die Synode noch mit aller Macht zu erwehren sucht. Die Bemühung erweist sich als erfolglos. Die zutage tretende Kluft kann nicht überbrückt werden; eine für die evangelische Kirche Polens tief beklagenswerte Spaltung tritt ein, infolge deren beide Teile fortan gesonderte Wege gehen, um so in ihrer Kraft gespalten leichter eine Beute der sich aufraffenden römischen Kirche zu werden.

Ein paar Worte zunächst über die noch unvermeidliche Lockerung des Verbandes mit den böhmischen Brüdern. Nicht in unser Protokollbuch aufgenommen ist eine kleine Pastoralbesprechung, die am 7. Dezember 1556 Georg Israel mit Felix Cruciger und einigen evangelischen Geistlichen Klein-Polens in Chrzecice (Krtiçiç) auf dem Gute des Hier. Philipowski hielt. Diese Besprechung galt der Prüfung, ob die Klein-Polen einmütig bei den in Kosminek gemachten Vereinbarungen blieben und in wieweit sie während der abgelaufenen Zeit (16 Monate) das Bekenntnis, die Gottesdienst- und Gemeindeordnung der böhmischen Brüder in ihren Gemeinden eingeführt hätten. Während der etwas unerquicklichen Verhandlungen (es liegt mir darüber der bis jetzt noch unveröffentlichte Bericht Israels vor: Herrnhuter Archiv X, 17), die nach einer kurzen Unterbrechung in der dritten Adventswoche wieder aufgenommen wurden, meldete Philipowski die freudig begrüßte Nachricht, daß der sehnsüchtig erwartete Laski in Polen eingetroffen und in der Nähe, auf dem seinem Neffen Boner gehörigen Schlosse Rabstein sich von den Mühsalen der Reise erhole. Man beschloß ihn aufzusuchen; nur Israel hatte keine Lust und mußte dazu gedrängt werden durch die Mitteilung des Philipowski, daß Laski dringend seinen Besuch wünsche und sich auf eine Aussprache freue. Israel mochte merken, daß ihm in Laski eine Persönlichkeit entgegentrete, den böhmischen Brüdern nach allen Seiten hin gewachsen und für seine polnischen Glaubens-

genossen ein hochbegabter Anwalt ihrer Selbständigkeit und Hüter, daß sich die jugendliche Kirche in Polen nicht allzu sehr unter fremdländische Botmäßigkeit stelle. Auch Israel muß in seinem Berichte zugeben, daß Laski seiner Freude über die Vereinigung mit den „Waldensern" Ausdruck gegeben. „Er sagte viel davon, eine wie große Arbeit es sei, die Kirche zu reformieren und wieder zu dem ersten apostolischen Zustand zu verbessern; ad haec imprimis necessariam esse concordiam et unitatem ministrorum, ut scilicet unum et idem sentirent, wie Israel seinen böhmisch geschriebenen Bericht durch Wiedergabe der lateinischen Worte Laskis unterbricht. Das böhmische Bekenntnis gefalle ihm; aber es bedürfe mancher Änderung, namentlich in der Sakramentslehre, und auch Kürzung, wenn es dem Könige und seinen Räten auf dem kommenden Landtage überreicht werden solle. Einzelne allzu ausgeführte Stellen passen mehr für eine Apologie als eine Bekenntnisschrift. „Denn ich weiß, daß die Mächtigen sich nicht gern lange mit göttlichen Dingen befassen, und so ist ihnen das kürzeste Bekenntnis das liebste" (vergl. dazu auch hier S. 34 und 78).

Israel schwieg meist zu diesen Auseinandersetzungen, als ob er ihnen ausweichen wolle. „Da ich merkte, daß dieser Mann kein solcher war, der einem Anderen Raum gäbe, sondern nur dem, was ihm gefiel, hielt ich den Mund und wollte ihm nicht mehr antworten." Die Sache, um die es sich handelte, war eine zu ernste, tiefgreifende, um aus einem solchen Grunde, selbst wenn er stichhaltig gewesen wäre, sich schweigend und in weiterer Folge schmollend zurückzuziehen. Das Gefühl, Laski nicht gewachsen zu sein, die unabweisbare Erkenntnis vielleicht auch, den obwaltenden Verhältnissen in Klein-Polen Zugeständnisse einer bestimmten Selbständigkeit machen zu müssen, die mit den übereilten Abmachungen in Kosminek unvereinbar wären, beeinträchtigten bei Israel die klare Beurteilung Laskis und seiner berechtigten Forderungen für Klein-Polen.[1]) Die Böhmen zogen

[1]) Der kürzlich von Kruske in seiner Inaugural-Dissertation „Georg Israel, erster Senior und Pastor der Unität in Groß-Polen" S. 35 gebotenen Beurteilung Laskis kann ich nicht beipflichten; sie ist voreingenommen für Israel und wird darum zu wenig dem bedeutenden Polen und seinem gereiften

sich mehr und mehr in den Synodalverhandlungen zurück. Niemanden in Klein-Polen konnte es einfallen, durch ihre Beschlüsse auf die böhmischen Brüder einwirken zu wollen; je länger je mehr mußten die Böhmen erkennen, daß die polnischen Protestanten zu der alten Fügsamkeit nicht zurückkehren konnten. Die vorliegenden Protokolle zeigen, daß die Kosmineker Vereinbarung von keiner Seite förmlich gekündigt wurde, daß sie aber unvermeidlich den Boden unter den Füßen verlor und dahin fiel.

Aufregender, in seinen Folgen verhängnisvoller war ein anderer Kampf, welcher der jugendlichen Kirche Polens aufgenötigt wurde und fast durch alle Blätter unserer Protokolle hindurchzieht. Mehr wie ein Jahrtausend zuvor hatte die christ-

---

Blick für die Bedürfnisse seiner heimischen Kirche gerecht. Laskis Anschauung von dem böhmischen Bekenntnis deckt sich fast vollständig mit dem Urteil der zeitgenössischen Reformatoren, namentlich der Schweiz und ist von der Geschichte als zutreffend anerkannt worden. Schwerwiegender noch ist das ernste Bemühen Laskis, der evangelischen Kirche Polens ihre Selbständigkeit zu wahren, sie vor jeder fremden, kirchenregimentlichen Botmäßigkeit zu behüten. Dazu auch nur leise die Hand zu reichen, wäre für die Entwickelung der evangelischen Kirche in Polen ein Todesstoß gewesen. Das entsprach völlig der Unionsgesinnung Laskis wie den dringendsten Bedürfnissen der evangelischen Kirche Polens gegenüber der geschlossenen Macht der sich aufraffenden römischen Kirche, daß die drei unterschiedlichen evangelischen Kirchen (die reformierte in Klein-Polen, die lutherische in Groß-Polen mit den daselbst ansässigen böhmischen Brüdern) brüderlich als ebenbürtige Genossen zusammenständen; der Sendomirer Vertrag von 1570 ist die spät gereifte Ernte, deren Aussaat zielbewußt und klar von seiner Heimkehr an Laski betrieb. Was Israel und die Kosmineker Vereinbarung erstrebte, war ein anderes, das Aufgehen der evangelischen Bewegung Klein-Polens in das Bekenntnis, in die Gottesdienst- und Gemeindeordnung der böhmischen Brüder, deren oberste Leitung nicht in Polen, sondern im Auslande, in Mähren lag, dazu noch in den Händen von Priestern, nicht einer aus Geistlichen und Weltlichen zusammengesetzten Synode: Beides für Polen unerträgliche Verhältnisse. Wenn in der Folge und durch den Verlauf der Dinge in Klein-Polen belehrt die böhmischen Brüder und auch Israel mit regem Eifer an dem Zustandekommen des Sendomirer Vertrags mitgearbeitet, so wird niemand ihnen dies dankenswerte Verdienst schmälern dürfen; festgehalten aber muß werden, daß sie dieses Verdienst nur erworben, weil sie die durch die Kosmineker Vereinbarung den Evangelischen Klein-Polens auferlegte Zwangsjacke preisgaben und diese Kirche in ihrer durchaus berechtigten Eigentümlichkeit und Selbständigkeit als ebenbürtigen Genossen anerkannten. Zu dem klugen Verhalten, wie zu der abgenötigten Anerkennung hat unbestritten das entschiedene Auftreten Laskis den stärksten Anstoß gegeben.

liche Kirche diesen Geisterkampf in gewaltigem Ringen bereits siegreich bestanden; nun lebte er noch einmal auf und auch der evangelischen Kirche blieb dies Ringen um den Lebensnerv unseres christlichen Glaubens nicht erspart. Walstätte des heißen Ringkampfes ward dieses Mal Polen. Warum sich gerade hier die Antitrinitarier sammelten, hier einen Bergungsort und auch vorübergehenden Sieg fanden, dies nachzuweisen würde das kurze Begleitwort zu unsern Protokollen zu weit abführen.[1])

In der Gegend von Vicenza in Norditalien war der Kreis von Männern aufgestört worden, die in ihren Humanitätsstudien in jenen Tagen unvermeidlich auch von der reformatorischen Bewegung ergriffen waren, in der Mehrzahl nicht so in der Tiefe ihres Gewissens wie die Reformatoren in Deutschland und der Schweiz, aber doch also, daß sie die angeregten theologischen Zeitfragen mit regem Ernste erörterten. Ein Teil von ihnen flüchtete in die Schweiz. Der Boden wurde ihnen da auf die Dauer unter den Füßen heiß; Calvin und seine Mitstreiter erwiesen sich als zu überlegene und auch gefährliche Gegner, von denen sie durchschaut waren. Gelockt und auch geladen, zogen sie weiter nach dem fernen Osten. Sie wußten, daß die wieder erwachten klassischen Studien auf den Schlössern des hohen polnischen Adels, bei den Männern und Frauen, eine warme Heimstätte gefunden und ebenso auch die reformatorische Bewegung der Zeit. So war ihnen — in der Mehrzahl Landsleute der Königin Bona, die schon manchen Italiener an ihren Hof gezogen — eine freundliche Aufnahme gewiß; zumal bei der nicht geringen Zahl von Adligen, die ihre Bildung auf italienischen Hochschulen erworben und mit den hervorragendsten Vertretern der humanen Wissenschaften in regem brieflichen Verkehr geblieben waren. Die da kamen, brachten zum Teil warme Empfehlungsschreiben von auch in Polen anerkannten und gefeierten Männern der Reformation mit, die sich durch ihre eifrige Beschäftigung mit religiösen Fragen anfänglich hatten täuschen lassen. Unter diesen Fremdlingen begegnen uns ein Paar in

[1]) Noch immer bietet gute Einführung und Handreichung zum Verständnis der antitrinitarischen Bewegung des Reformationszeitalters Fock, Der Sozinianismus. Kiel 1847.

ihrer Kunst tüchtige Ärzte. Gerade in diesem Berufe stoßen wir fast allezeit auf Männer mit anderweitigen Liebhabereien und reger, thätiger Beteiligung an den herrschenden Tagesfragen. Wie wir in unseren Tagen Ärzte geräuschvoll in die Politik sich einmischen sehen, so in den Tagen der Reformation in die weltbewegenden religiösen Fragen. Dilettantismus ist liberalen Anschauungen leicht zugänglich, gegenwärtig in der Politik, damals in der Religion. Es gebricht ihm auch an der Zeit, die liebgewonnene Nebenbeschäftigung selbständigen freien Geistes bis in ihre Tiefe zu verfolgen; er bleibt an der Oberfläche haften.

Einen weiteren Zug der Ähnlichkeit mit gegenwärtigen Erscheinungen decken unsere Protokolle bei diesen Antitrinitariern auf. Heute noch wehren sie die ihnen von kirchlicher Seite vorgehaltenen Beschuldigungen mit aller Entschiedenheit ab und täuschen mit ihrer Sprache nicht wenige; aber morgen schon entpuppen sie sich als das, dessen die Gegner sie beschuldigen, damals des Unitarismus. Ihre Worte tragen, so lange sie um ihren Bestand noch kämpfen, das alte überkommene Gepräge, so daß fromme Männer wie Radziwil und andere kleinpolnische evangelische Glaubensgenossen glauben mit dem bekannten Gepräge auch die erprobte Goldmünze zu erhalten und ernstlich ungehalten sind über Calvin, Bullinger und die anderen in Deutschland und der Schweiz, weil diese Männer die Münze mit dem gleichen Gepräge nicht mehr für vollgültig annehmen wollen und den aufgedrungenen minderwertigen Inhalt der gleichen Worte schonungslos und — wie es Calvins feurige Art ist — zornmütig aufdecken und abweisen. Hätten doch die frommen Fürsprecher dieser Fremdlinge in Polen, statt den Warnrufen zu grollen, zeitig und ernstlich die sich so bald schon als wahr und stichhaltig erweisenden Mahnungen beherziget! Weite Kreise auch der kleinpolnischen Geistlichkeit zeigen uns die Protokolle wie blind und bezaubert gegenüber den verführerischen Reden. Man neigt sich unwillkürlich der Annahme zu, als ob auch die Wortführer selbst in der verhängnisvollen Täuschung nur allzu lange befangen gewesen wären. Die bald zutage tretenden schmerzlichen Geschicke der hoffnungsvoll aufblühenden kleinpolnischen evangelischen Gemeinden bieten einen ergreifenden

Beleg für die in der Geschichte der christlichen Kirche oft erprobte Wahrheit, daß wer den Herzpunkt und die Summa unseres christlichen Glaubens — und das ist nun doch die Lehre von dem dreieinigen Gott — antastet, vergewaltiget und verwirft, der weder evangelische Gemeinden ins Leben ruft noch auch vorhandene im Leben erhält, welche bekenntnistreu dem Ansturm einer der evangelischen Wahrheit feindseligen Macht gewachsen sind. Sämtliche antitrinitarischen Gemeinden Klein-Polens sind den jesuitischen Umtrieben erlegen; keine einzige hat den verheerenden Sturm der römischen Gewaltherrschaft in dem so arg heimgesuchten Lande überdauert.

Die Sturmvögel der unitarischen Bewegung tauchen schon früh auch in unseren Protokollen auf. Bereits auf den ersten Blättern (22. I. 1556) behelligt der Litauer Peter von Goniadz die Synode von Seczemin mit seiner Irrlehre. Einstimmig erhebt sich die Synode wider diesen „neuen Arianer und Servetianer"; aber seine Maulwurfsarbeit setzt er trotzdem fort. Da und dort, zumal in Biala, gewinnt er Anhänger und Piekarski sowohl als auch Falconius müssen sich bei ihrem ersten Erscheinen vor der Synode (4. u. 14. IX. 1558) von dem Verdacht reinigen. Auch der abenteuernde Stancarus aus Mantua, der bereits 1550 von dem Krakauer Bischof Macieiowski von Villach an die Krakauer Hochschule als Lehrer der hebräischen Sprache berufen war, versäumte nicht seine unkirchliche Sondermeinung über das Mittleramt des Sohnes Gottes vielgeschäftig in Polen an den Markt zu bringen und Abnehmer namentlich in den in Pinczov sich allmählich ansammelnden unitarischen Kreisen zu gewinnen. Unsere Protokolle haben sich beinahe von der ersten bis zur letzten Seite mit diesem Bahnbrecher des Antitrinitarismus zu beschäftigen. Mit aller Entschiedenheit trat ihm Laski auf dem eigens dafür in Pinczov zusammenberufenen Konvent entgegen (7. VIII. 1559). So lange dieser polnische Reformator lebte und die Zügel der Kirchenleitung in seiner starken und erprobten Hand hielt, wagten die Gegner nicht offen mit Aussicht auf Erfolg hervorzutreten. Des sind auch unsere Protokolle ein beredter Zeuge. Anders wurde es bei dem Scheiden unseres Helden. Als ob er den günstigen

Augenblick abgewartet hätte, taucht unmittelbar nach Laskis Tode der Arzt Georg Blandrata aus Saluzzo wieder in Polen auf (6. V. 1560). Schon hatte ihn Calvin als Unitarier entlarvt; aber das hinderte den Mann nicht, unter den Klein-Polen als warmen Vertreter der evangelischen Lehre aufzutreten. Blandrata muß einen bestrickenden Einfluß ausgeübt haben; die ganze Synode gab sich, als ob sie bezaubert wäre, von Anfang an dieser hinreißenden Gewalt gefangen. Bezeichnend ist schon der Protokolleintrag bei seiner ersten Erscheinung in der Synode: seniores fratres videntes hominem et pium et doctum et magna experientia rerum ornatum per Dei gratiam, hunc et rogaverunt et suis votis vocaverunt in medium ad conferenda mutua consilia. Man betraut den Arzt mit den wichtigsten Posten in der Kirchenleitung, denen er sich selbst nicht gewachsen hält (18. VIII. 1560). Alle Warnungen aus der Schweiz verschlagen nicht bei den Bethörten; sie wollen lieber an der Urteilskraft Calvins, Bullingers und ihrer Genossen irre werden. Das vor der Synode zu Pinczov (30. I. 1561) abgelegte Bekenntnis des Blandrata macht irre an der Lauterkeit und Aufrichtigkeit des Mannes; den Worten nach stimmt es völlig überein mit dem kirchlichen Bekenntnis, und dennoch liegt ihnen ein anderer Wert unter, wie seine vielen etwas später erschienenen Streitschriften bezeugen. Keine Persönlichkeit wurde für die evangelische Kirche Klein-Polens so verhängnisvoll wie gerade dieser in den wichtigsten und schwierigsten theologischen Fragen „machende" Arzt, der dann doch am Ende seines Lebens mehr den Jesuiten als Sozinianern zuneigte und ihrem auch materiellen Einfluß erlag.[1])

[1]) Die Stelle bei Bock (hist. antitrin. II, 476) ist bei dem verderblichen Einfluß dieses Mannes auf die Geschicke der evang. Kirche Polens zu wichtig, um sie nicht auch hier ausführlich mitzuteilen. Blandrata hatte sich 1562 als Leibarzt und Geheimrat des Fürsten Bathori nach Siebenbürgen begeben und nun heißt es von seinem dortigen Aufenthalt: tandem lucri cupidine ductus cum Stephanum Poloniae regem animadverteret magis favere Jesuitis quam Socinianis, in studio suo horum commodis inserviendi frigescere coepit, quo mutato habitu majorem regis liberalitatem et optima munera lucraretur. F. proinde Socinus tristes effudit querelas de ingratitudine illius erga ecclesias unitarias. In seiner Streitschrift gegen den polnischen Jesuiten Jacob Wieck sagt Faustus S. über Blandrata, daß er haud paulo ante mortem suam, vivente adhuc Stephano rege Poloniae,

Auf einen Punkt müssen wir noch hinweisen, dessen Bedeutung für die Entwickelung der evangelischen Kirche Klein-Polens die Protokolle zu verschiedenen Malen hervortreten lassen und der bei gerechter Beurteilung der Verhandlungen schwer ins Gewicht fällt.

Noch ehe eine Einwirkung der böhmischen Brüder auf die Gemeindebildung und Kirchenverfassung der eben sich bildenden kleinpolnischen Gemeinden nachweisbar ist, hatten diese ersten Gemeindlein und die den Anstoß dazu gegeben sich an dem Hauptwerk Calvins geschult und sich nach Anweisung der Institutio daran gemacht, in engem Anschluß an das Wort Gottes und nach dem erkennbaren Vorbild der apostolischen Gemeinden ihr kleines Kirchenwesen einzurichten. Es waren die bescheidenen Anfänge einer Presbyterialverfassung der Einzelgemeinde, die sich dann, als ihre Zahl sich mehrte, zu einem Synodalverband ausgestalteten, bei welchem Geistliche und Weltliche mit gleichen Vollmachten das Kirchenregiment führten. Die besonderen Verhältnisse in Klein-Polen drängten mit innerer Notwendigkeit zu einer solchen Verfassung im Unterschied einerseits von der der böhmischen Brüder, deren oberste kirchliche Leitung in den Händen der Priester lag, andererseits von der der lutherischen Schwesterkirche, deren Verfassung auf wesentlich verschiedener Grundlage auch im Verhältnis zum weltlichen Regiment sich auferbaute. In Groß-Polen, reichlich zumal in seinem Bürgerstande von deutschen Elementen durchsetzt, hatte die „Wittenberger Reformation" festeren Fuß gefaßt. Sie bot auch der Verfassung der böhmischen Brüder manche Handhabe, die sie in Klein-Polen nicht fanden. Darum konnten dieselben festeren Fuß der Gemeindebildung dort wie hier

in illius gratiam et quo illum erga se liberatiorem, ut fecit, redderet, eo tandem devenisse, ut vix existimaretur priorem quam tantopere foverat de Deo et Christo sententiam retinere, sed potius Jesuitis jam adhaerere aut certe cum eis quodammodo colludere. Und dazu das tragische Ende dieses von unstillbarer Geldgier (insatiabilis auri fames) gepeinigten Arztes und Unitariers und schließlich Häschers nach Jesuitengunst. Einen unmittelbaren Erben besaß der Ehelose nicht. „Suum igitur ex fratre nepotem opum suarum constituit haeredem, a quo, opulentae haereditatis quam primum obtinendae cupido, in lecto jacens suffocatus dicitur."

fassen. Die Verhältnisse, welche in Klein-Polen die Einführung der Synodalverfassung erleichterten, man möchte sagen wesentlich bedingten, die ausschlaggebende Stellung des Adels, der sich auf seinen Besitztümern schon unter der Herrschaft des Krummstabes auch in kirchlicher Beziehung eine Freiheit und Selbständigkeit wie nirgendwo anders erworben, bargen für die evangelische Kirche bedenkliche Gefahren, zumal so lange keine hervorragende Geistlichkeit dem wachsenden Einfluß des Adels heilsames Gegengewicht bieten konnte. Darum war auch nach dieser Seite hin der anfängliche enge Anschluß an die böhmischen Brüder, wie ihn der Kosmineker Vertrag bot, ein Segen, zumal so lange der von der Reformation ergriffene Teil des Adels in der ernsten, von den böhmischen Brüdern gehandhabten apostolischen Kirchenzucht das Vorbild verwirklicht sah, dem er selbst mit frommem Ernste nacheifern wollte.

Mit der Heimkehr Laskis trat alsbald auch auf diesem Gebiete ein in die Augen fallender Umschwung ein. Gerade in der Verfassung hatte er in Ostfriesland und dann auch in London seine reformatorische Kraft und Begabung erwiesen und bewährt. Seine auf diesem Gebiete fast mustergültigen Leistungen entsprachen zugleich in hohem Grade den besonderen Verhältnissen seiner heimatlichen Kirche, unbestritten in viel höherem Grade als das fremdländische Kirchenregiment der böhmischen Brüder. Was diesen einen so mächtigen Einfluß auf die junge kleinpolnische Kirche verschafft hatte, ihre in fast apostolischer Weise gehandhabte Kirchenzucht, das hatte Laski an den beiden Stätten seiner bisherigen Wirksamkeit geübt und durchgeführt. Dem tiefer Eindringenden ist es ein Beleg für die meisterhafte kirchenregimentliche Befähigung Laskis, auch aus den Protokollen zu ersehen, daß es ihm nicht darum zu thun ist, liebgewonnene Satzungen aus Friesland und London der Kirche in der Heimat aufzunötigen, sondern auch hier in weiser Mäßigung die leitenden Gedanken den besonderen, teilweise anders gearteten Verhältnissen anzupassen und ihnen dadurch beherrschende Anerkennung zu verschaffen. Der vorhin angedeuteten Gefahr, daß der Adel die Alleinherrschaft in der Kirche und Synode an sich reißen würde, war Laski völlig gewachsen. Er selber

gehörte diesem kleinpolnischen Adel an; die hervorragendsten evangelischen Glieder waren ihm nahe verwandt, von Jugend auf ebenbürtige Genossen; sie alle beugten sich ehrfurchtsvoll vor ihm, dem Reformator und Theologen, den die gefeiertsten Männer der Reformation im Ausland als ihren Freund und bewährten Mitarbeiter priesen. Mit seinem Heimgang trat auch an diesem Punkte des Kirchenregiments eine verhängnisvolle Wendung ein. Nicht unmittelbar. Durch die ersten synodalen Zusammenkünfte nach Laskis Tode wandelt noch der Schatten dieser für die evangelische Kirche Polens unersetzbaren Gestalt und hält die gärenden Geister, auch sie über den Verlust schmerzerfüllt, für einen Augenblick im Bann; freilich nur, um schon nach dreiviertel Jahren mit angestauter Kraft wild tobend aus den Ufern zu treten. Auch die Protokolle bezeichnen die Synode zu Xions als die lärmigste, aufgeregteste (15. IX. 1560: haec synodus fuit turbulentissima); es hätte nicht viel gefehlt und der arge Ruf „zu den Waffen“ wäre erschollen. Die rasche Zunahme und Ausdehnung der evangelischen Gemeinden machte eine geordnete Teilung der einzelnen Kirchenbezirke nötig. Dabei tauchte von adeliger Seite vorgebracht und von Blandrata warm unterstützt der bedenkliche Antrag auf, die Geistlichen von dem Presbyteriat auszuschließen, die ganze Kirchenleitung aber in die Hände der Presbyter zu legen. Damit würde die Kirche dem Adel ausgeliefert worden sein; für Blandrata und seine Gesinnungsgenossen, die an dem Adel ihren mächtigsten Schutz hatten, ein unberechenbarer Gewinn. Niemand wohl würde es zu Lebzeiten Laskis gewagt haben, mit einem solchen Antrag hervorzutreten. Die Geistlichen auf der Synode, nach dem Heimgang Laskis ohne hervorragenden Führer, waren von dem Antrag überrumpelt, ihre Abwehr ist schwach. Sie suchten sich gegenüber persönlichen Anklagen zu verteidigen, nicht aber im Namen der Kirche wider eine derartige Vergewaltigung Einsprache zu erheben. Erst in einer folgenden Zusammenkunft haben sie sich zur Widerrede aufgerafft und sind dann auch mit ihren berechtigten Forderungen durchgedrungen. Der üble Eindruck blieb aber doch auf den Gemütern haften, wessen sich die Kirche

von den Heißspornen des Adels zu versehen habe. Auch der andere peinliche Eindruck, daß der Kirche eine namhafte, hervorragende Persönlichkeit nach dem Hingang von Laski fehle, solchen gefährlichen Übergriffen für die Folge zu wehren. Blandrata und sein nicht kleiner Anhang hatte gezeigt, wohin das Steuer des Schiffes gerichtet werden solle. Trat auch nach dem heftigen Kampf eine kleine, friedlichere Ruhepause ein, so konnte doch der Einsichtige erkennen, daß die Geister unvereinbar auseinander gingen und eine Scheidung höchstens für eine kurze Zeit hingehalten, aber auf die Dauer nicht vermieden werden könne. Cruciger hatte dazu nicht das Zeug, noch weniger Lismanin. Beide überlebten nicht lange die Stunde der Entscheidung. Der langjährige, fromme, aber schwache Superintendent entschlief 1563; Lismanin, von häuslichem Elende arg bedrängt (fortwährende Geldnöte, dazu seine Frau des Ehebruches beschuldigt), zuletzt auch bei seiner Haltlosigkeit dem Einfluß der Antitrinitarier zugänglich, verfiel in Wahnsinn und kam in diesem Zustand durch Sturz in einen Brunnen in Königsberg 1563 ums Leben.

Nach einer erfreulichen Seite hin zeigt die lärmige Synode zu Xions, sobald nach dem Heimgang Laskis, den Höhepunkt des Synodallebens der kleinpolnischen ev. Kirche. Daß sie diese Höhe erreicht, ist wesentlich das Verdienst Laskis. Keine Synode ist so stark besucht gewesen wie diese. Man sehe das in dem vorliegenden Protokollbuch gebotene Personenverzeichnis: welch eine große Zahl von Pastoren und Gemeinden; welch eine Fülle von Adeligen und ein welch hoher Bruchteil derselben in den hervorragendsten Staatsstellungen! Dazu zeigen die Verhandlungen selbst, daß nicht alle Anwesenden in dem Personenverzeichnis aufgeführt sind und gar manchen bedeutenden Palatin und Kastellan, Präfekten und Heerführer Klein-Polens, die wir als Evangelische kennen, vermissen wir unter den Anwesenden. Es ist in der That, daß in jenen Jahren die Blüte Polens im evangelischen Lager stand. Nicht dies allein bezeugt auch die Synode zu Xions im Todesjahr Laskis. Wir erkennen aus den Verhandlungen das hohe Ansehen, welches Klein-Polen und seine evangelischen Synoden unter den Glaubens-

genossen des ausgedehnten Reiches sich erworben. Wie in Klein-Polen der Herzpunkt des Staatslebens lag, so trug dies dazu bei, dahin auch das Schwergewicht der evangelischen Kirche des Reiches zu verlegen. Es wäre aber doch nicht geschehen, wenn nicht gerade in diesem Teile des Reiches die evangelische Kirche eine Ausgestaltung und Verfassung gewonnen, die dem Charakter des Volkes entsprach. Wäre sie unter dem Einfluß und im engen Anschluß der böhmischen Brüder geblieben, wie die Kosmineker Vereinbarung es angebahnt, so hätte die evangelische Kirche Klein-Polens die Anziehungskraft auf das ganze Reich nicht ausgeübt. Indem Laski diese Bande lockerte, seine heimatliche Kirche selbständiger machte und mit fester Hand ihr volkstümliches, synodales Gepräge verlieh, hob er sie zum Vorbild und Führer unter den anderen evangelischen Reichsgenossen. Die Protokolle berichten von der Synode zu Pinczov (im Mai 1560) und zu Xions (im September 1560), daß Abgeordnete fast aus allen Teilen des Reiches erschienen, teils aus Gebieten, die eine Bundesgenossenschaft mit den kleinpolnischen Synoden bereits eingegangen, teils aus solchen, die eine engere Verbindung anbahnen wollten. Die reformierte Kirche Litauens sendet ihre Abgeordnete und einzelne von ihnen müssen sich vor der Zulassung von dem Verdacht der Irrlehre reinigen; der Superintendent von Wilna (8. V. 1560) kann berichten, daß sowohl der Herzog Albrecht von Preußen, als auch der Magister von Livland den Wunsch äußerten, durch Gesandte bei den Synoden vertreten zu sein. Die „Wittenberger Gemeinden" in Groß-Polen begehrten durch Abgeordnete bei der Synode eine Verbindung mit den Klein-Polen (vinculum unitatis; 15. IX. 1560), ebenso die evangelische Kirche im Herzogtum Zator, in Podolien, in Kujavien und anderen Grenzgebieten. Auch die böhmischen Brüder hatten wieder Abgeordnete zur Synode gesandt. Der Wunsch und das Bedürfnis einer engeren Verbindung aller Evangelischen Polens war rege und sie alle begehrten denselben durch Anschluß an die kleinpolnischen Synoden.

Hier brechen die vorliegenden Protokolle leider ab.

Anno 1540 et nonnihil supra reformatio ecclesiarum ex idolatria et superstitionibus pontificiis coepit in Polonia utraque majore et minore sub Sigismundo I., rege Poloniae. Jam sparsim praedicabant Christum et errores ecclesiae romano-catholicae perstringebant Doctores Evangelii in aula Sigismundi II Augusti, vivo adhuc patre Sigismundi I.: Johannes Cosminius, vir eruditus 1544, Laurentius Prasnitius 1544.[1]) In minore quidem Polonia in districtu Cracoviensi Felix Cruciger Scebresinus[2]) in Niedwiedzin 1546, Jacobus Sylvius in Krzczienice[3]) 1547. Sed partim metu, partim inopia consilii nondum in ordinem auditores suos redigebant nec coetus erigebant publicos. Tandem 1550 lux evangelii Jesu Christi publice inclarescere coepit in utraque Polonia. Ac iu minore quidem Polonia eodem anno mense Octobri prima Synodus Pinczoviae[4]) habita fuit in

---

1) Vergl. Dalton 576; Cosminius war ebenfalls hochgefeierter Prediger am Hofe Sigismund I.

2) Cruciger aus Szczebrzeszina, zuerst römischer Priester in dem etwa 30 Kilometer von Krakau entfernten Dorf Niedzwiedz, das dem Stanislaus Stadnicki gehörte, schloß sich zugleich mit Stadnicki 1546 der Reformation an; Kirche und Gemeinde wurde reformiert, Cruciger selbst evang. Superintendent Klein-Polens. So klein der Ort N., hatte er doch durch die beiden Männer eine so hohe Bedeutung für die reform. Bewegung in Klein-Polen gewonnen, daß der Jesuit Sanicki das Dorf nennt: pestilentissimum ministrorum receptaculum.

3) Das in der Krakauer Diözese gelegene Dorf gehörte dem hochangesehenen, ersten Anhänger der Reformation, Hieronymus Filipowski. Sylvius aus Smilow nahm 1547 die evang. Lehre an; Kirche und Gemeinde folgten alsbald.

4) Pinczov, im Palatinat Sandomir, war im 16. Jahrh. Eigentum der berühmten Familie Olesnicki. Nicolaus Olesnicki, unter den Ersten, die in Polen offen der Reformation sich anschlossen, verjagte die Pauliner-Mönche aus dieser seiner Stadt und übergab Kirche und Kloster seinen Glaubensgenossen. Als erste reformierte Prediger waren angestellt Martin Krowicki und Alexander Vitrelinus. 1562 ging die Kirche in den Besitz der Socinianer

districtu Cracoviensi. Hic enim primus Christo ac ejus evangelio hospitium praebuit Nicolaus Olesnicius, loci dominus.

Anno a Christo nato 1550.

Hoc anno per Dei gratiam et misericordiam lux evangelii Jesu Christi publice inclarescere coepit in minori Polonia. Eodem anno mense Octobri convenerant quidam verbi Jesu ministri Pienczoviam ad componendum negotium purae religionis christianae quorum nomina haec scripta manent: Franziscus Stancarus, Mantuanus, Doctor Italus;[1]) Martinus, magister Opoczno; Felix Cruciger Scebresinus, pastor Niedwiedzin; Jacobus Sylvius, praepositus Krzczieczïensis; Martinus Taurinus, sacellarius Rithwani;[2]) Gregorius Orsatius, baccalaureus; Melchior Cracovianus.

Hoc tempore Franziscus Stancarus obtulerat iisdem ministris reformationem Coloniensem quam in primo motu susceperant.[3]) Videbatur enim esse tollerabilis pro infirmis fratribus; quae reformatio plurimum in se complectabatur

---

über; nach dem Tode des Nic. Olesnicki 1582 kaufte der Krakauer Bischof Myszkowski die Stadt und der Katholizismus hielt wieder den Einzug in Kirche und Gemeinde (vergl. auch Dalton 559 flg.). Über die später (1551) erwähnte listige Überrumpelung des Krowicki durch den Krakauer Bischof und seine Befreiung durch Lukowski vergl. Lubienitzki S. 62 flg. und Lukaszewicz, Gesch. der reform. Kirche in Litauen II, 63.

[1]) Über Stancarus vergl. auch Herzog R. Encykl. In Polen war er zunächst unter dem Bischof Sam. Macieiowski (1545—50) Lehrer der hebr. Sprache an der Hochschule von Krakau; von da entlassen gründete er eine stark besuchte Schule in Dubiecko, Galizien, im Besitz des Stadnicki, und zog dann, teils flüchtig, teils abenteuernd, viel in Polen umher.

[2]) Den Schatzmeister des uns wohlbekannten Schlosses von Hieronymus L., treffen wir bald unter den evang. Predigern des Landes (vergl. 25. IX. 1556 und flg.).

[3]) Es ist das von Bucer und Melanchthon gemeinsam ausgearbeitete, von Richter (Ev. Kirchenordnungen II, 30 flg.) in reichhaltigen Auszügen mitgeteilte „Einfaltigs Bedenken“ des Erzbischofs von Köln, Hermann von Wied, das Hardenberg 1545 ins Lateinische übersetzt und in Bonn und auch in Marburg im Druck erschienen war (vergl. auch Varrentrapp a. a. O. S. 178).

ex ritibus missationis papisticae. — Eodem anno 25. Novembris publice missa papistica cum suis superstitiosis idololatriis deposita et penitus abjecta est in ecclesia Pienczoviensi per eosdem superius notatos ministros Jesu Christi, coena vero dominica primo publice celebrata est per Jacobum Sylvium, tunc ecclesiae Pienczoviensis pastorem, praesentibus ac consentientibus generosis ac vere nobilibus viris: generoso D. Nicolo Oliesnyczkij hospite; g. D. Stanislao Stadniczki, spectatore; g. viro D. Stanislao Lassoczsky; g. viro et christiano instigatore Joanne Philipowsky;[1]) g. ac cordato viro D. Christophoro Gnoiensky; g. ac erudito D. Andrea Trecesio; g. viro Joanne Kazimijrskij et aliis plurimis Christum Jesum ex corde complectentibus.

Anno Christi 1551.

Post ferias Paschatis fuit dispersio ministrorum propter metum Canonicorum Cracoviensium. Felix Cruciger transtulerat se in majorem Poloniam ad D. Jarocz Ostrorog;[2]) Jacobus Sylvius exulabatur in Slesiam, persequente palatino Cracoviensi Petro Kmita a Wisnicze. Interim vero Martinius Crovitius Pinczoviae praedicavit et administravit sacramenta primum in arce Pinczoviensi, deinde in templo hospitali, postremo in templo coenobiali Pinczoviensi; unde etiam vinctus abductus fuerat, sed per D. Bartol. Lukowski liberatus est.

Anno Christi 1554.

Die 25 Novembris Synodus solemnis celebrata est in oppido Regiae majestatis dicto Chlumnijkij,[3]) ubi plures

[1]) In welchem Verwandtschaftsgrade dieser Joh. zu dem viel häufiger in den Protokollen erwähnten Hieronymus steht, ist mir nicht klar; Lubieniecki (S. 22) charakterisiert ihn ausführlich.

[2]) Jacob Ostrorog wohnte zumeist auf seinem gleichnamigen Schloß in Groß-Polen. Über seine Bekehrung zur Reformation und seinen Anschluß an die böhmischen Brüder vergl. Regenvolscius S. 106 flg.

[3]) Es kann nur ein Schreibfehler der Synodalakten für Slomniki sein, einem Städtchen in dem alten Kreis Proszowitze, nordöstlich unweit von Krakau gelegen.

ministri et nobiles convenerant ad tractandum de reformatione ecclesiarum vera, legitima atque christiana. Summa haec fuit totius tractatus. Primo haec deliberatio communis omnium erat, ut se adjungant alicui ecclesiae bene reformatae, ut hoc modo et societatem et consilia et ritus communia haec habeant cum aliqua ecclesia bono ordine reformata. — Secundo offerebant quidam ex gremio primorum fratrum reformationem jam in Polonico sermone excusam[1]) sub nomine et titulo Stancari Franzisci Mantuani. Non consenserunt huic reformationi plurimi propter nomen Stancari, qui non pridem ex regno proscriptus canonicorum studio fuit. Hoc vero factum est non improbationis gratia, sed fugiendi scandali causa. Timebant enim sibi a convitio sectae Stancaricae ne scilicet aliquam notam ex hujus boni viri nomine habeat ecclesia. Hanc tamen reformationem ad ritus ecclesiasticos celebrandos in communi sumpserunt ministri consensu totius ecclesiae. — Tertio. Quidam ex fratribus commendabant ecclesiam Bohemorum fratrum, quos quidam Valdenses vocant. Horum fratrum commendabatur religiosa in omnibus reformatio, scl. in doctrina, in ritibus et in disciplina ecclesiastica ex verbo Dei. Ex eo tempore institutum fuerat, invisendas esse eorum ecclesias, ut probentur meliora et adjuvante Dei misericordia amplectantur. — Quarto. Quidam ex nobilibus venerant ob turbandum hoc Dei beneficium, quorum hic nomina taciturnitate sepeliuntur; restituit tamen quibusdam postea Deus meliorem mentem.

Anno 1554.

In Krzczieczicze[2]) sub hospitio G. Hieronimi Philipovii et uxoris ejus Reginae, qui erat filia Glinskij, plurimi mi-

---

[1]) Es sind wohl die 1552 in Frankfurt a. d. Oder erschienenen canones reformationis ecclesiarum Polonicarum gemeint, die Stancarus auf Wunsch des Grafen Ostrorog in Groß-Polen, zu dem er geflüchtet war, verfaßt hatte und in welcher Schrift die Sondermeinung des St. nicht zutage trat.

[2]) Chrzecice im Palat. Krakau, war damals im Besitz des hochangesehenen Hier. Philipowski, der bereits 1547 mit seinem Parochialgeistlichen

nistri Christi alebantur et ab insidiis papisticis tutabantur. Item eodem anno ordinati sunt quidam fratres in ministerium verbi Jesu Christi per Rev. D. Felicem Crucigerum, ab ecclesia constitutum superintendentem. Hi nimirum: Stanislaus Sarnicki; Stanislaus a Żywiec; Alexander Vitrelinus; Megalius Zitomiersius; Jacobus a Zcziczin; Melchior Cracovianus; in Diaconum Johannes Bzyeczky.

Anno Christi 1555.

Hoc anno Cosminek ad festum Bartholomei Apostoli[1]) quidam ex fratribus ministris convenerant Bohemos fratres in majori Polonia apud D. Jacobum Ostrorog et pactum cum illis de unitate totali fecerunt. Hi ex fratribus Polonis erant: G. D. Stanislaus Lassoczsky, succamerarius Lencziczjensis; G. D. Hieronimus Philipowskij, hospes eccl. Christi studiosus. Ex ministris: Felix Cruciger Scebresinus; superintendens; Stanislaus Luthomirius secretarius R. M.; Martinus Crovitius; Alexander Vitrelinus. Hi ex integro pactum unionis nomine ecclesiae minoris Poloniae fecerunt cum ministris Bohemorum solemniterque hoc testati sunt communi usu coenae Dominicae.

Eodem anno pro die Mathei[2]) synodus celebrabatur Pinczoviae in monasterio praesentibus multis nobilibus ac ministris. In qua synodo haec tractabantur. Primo: per fratres superius paulo expressos nuntium et salutatio offere-

Jacob Sylvius, aus Smilow im Palatinat Kiew, sich der Reformation anschloß und 1551 in der Dorfkirche den reform. Gottesdienst einführte. Sylvius hat bis zur Versammlung in Xions Febr. 1558 das Protokoll der Synoden geführt.

[1]) Koschmin an der Orla (unweit Kalisch), haben die Gorkas von den Brüdern des Erzbischofs von Gnesen Gruszcnski (1464—73) zurückerworben. Die bedeutsame, hier nur kurz erwähnte Synode dauerte vom Bartholomäustag (24. Aug.) bis zum 21. Septbr. Ein größeres Verzeichnis der Anwesenden giebt Regenvolscius (a. a. O. 76). Vergl. auch Czerwenka, Ev. Kirche in Böhmen II, 829. Jüngst hat Kruske (Georg Israel, S. 25) unter fleißiger Benutzung des Bruder-Archivs in Herrnhut die Synode behandelt.

[2]) 21. September.

batur a fratribus Bohemis cum carissima commendatione. Item explorabatur ingens gaudium communionis et pacti unitatis sanctae cum fratribus Bohemis factae. Hoc ab omnibus approbatum cum hilari gratiarum actione; cupiebant enim ministri Jesu Christi cum piis et rite reformatis ecclesiis sanctam communionem habere et retinere. — Item: Fratres qui nuntium ex majori Polonia deferebant, simpliciter (hoc est: forma et modo pacti unionis facti per illos cum Bohemis fratribus non exposito) negotium absolverunt, caritatem dummodo et compositionem omnium rituum illorum commendantes.

Eodem anno in Goluchow conventus fratrum celebrabatur, ubi complures ministri convenerant et nobiles quidem. Summa totius tractatus: primo de ritibus in templis observandis et de ordine toto ecclesiastico, de catechismo recitando, item de concionibus publicis. Item de confessione et partibus ejus compositum erat cum fratribus Bohemis; in hac parte christiana concordia simul convenerunt fratres et ex utraque parte promiserunt doctrinam eandem et ritus et observationes disciplinae ecclesiasticae observari. Verum de caeremoniis jam prius in ecclesias Polonicas inductis ita conclusum fuerat per fratres Bohemos, ut usitatae ceremoniae in ecclesiis nostris serventur propter vitandas mutationes et novationes, quae plurima scandala pariunt apud inferiorem plebeculam non obstante aliqua violatione unitatis sanctae.

Anno a Christo nato post millesimum quingentesimum 56 mensis Januarii 21.

Synodus solemnis et christiana celebrata est in civitate dicta Seczemin[1]) in domo G. D. Stanisl. Saffranyecz. Pro ea synodo convenerant ministri et nobiles viri hic descripti.

---

[1]) Secymin, ein Städtchen im Palatinat Sandomir, damals Eigentum der berühmten Familie Szafraniec von Piaskowa Skala, die frühe der reform. Bewegung sich anschloß und 1555 den Felix Cruciger als Geistlichen ihrer reform. Kirche berief. Stanislaus S. war in den sechziger Jahren Kastellan von Biecz im Palatinat Krakau.

Ministri: Felix Cruciger, pastor eccl. Seczeminensis, superintendens; Gregorius, pastor eccl. Pelsiniezensis; Stanislaus Sarniczkij, minister magnifici D. Boner; Jacob Sylvius, pastor eccl. Krzczieczensis; Martinus Crowiczskij, pastor eccl. Wladislaviensis; Alexander Vitrelinus, pastor eccl. Pinczoviensis; Andreas Prasnicius, pastor eccl. Radzieioviensis; Stanislaus a Zywiecz, pastor Piascensis; Joannes Syckiercenskij, pastor in Iwanowicze; Tiburtius Borzissowskij, pastor D. Bal in Oczew; Jacobus Migelius, verbi minister in Kazimirza; Melchior, pastor in Kossowo; Mathias Albinus; Joannes, nuntius ex Lithvania; Johannes Junior Siekierzkij; Albertus, ludimagister Seczemiensis. — Generosi ac viri nobiles Christi: G. D. Nicolaus Rey de Naglowicze; G. D. Sigismund Myzkowsky; G. D. Stanislaus Lassoczsky; G. D. Hieronymus Philipowsky; G. D. Jacobus Gnoiensky; G. D. Hieronymus Rzessowskij de Kosow; G. D. Stanislaus Sroka ex Alexandrovicze; Joannes Raysky;[1]) G. D. Baltazar Kulia; G. D. Gabriel Kulia; G. D. Kasper Lukowsky; G. D. Joannis Czezky; G. D. Kuczkowsky; G. D. Philippus Szepanowsky; G. D. Stanislaus Moskonewskij; G. D. Martinus Moskonewsky; G. D. Joannis Scyrek; G. D. Andreas Trecesius. — Prima collocutio seu sessio fuit XXI. Januarii.

In primo congressu post invocationem nominis Divini publice lecta est confessio Polonica per G. D. Andream Trecesium[2]) omnibus audientibus et approbantibus. Die

---

[1]) Von ihm lebt noch ein Nachkomme — wohl der letzte (eine verheiratete Frau) — in der deutsch-ref. Gemeinde zu St. Petersburg.

[2]) Die Worte nötigen nicht den unter den Reformierten Klein-Polens hervorragenden, sprachkundigen Dichter und Politiker als Verfasser dieses hier durch ihn zur Verlesung gebrachten polnischen Bekenntnisses anzunehmen. Bekannt ist mir bis zum Jahr 1556 nur die 1554 in polnischer Sprache erschienene Confessio (vergl. Ringeltaube, Beitr. zur Augsburger Konf.-Gesch. Danzig 1753. S. 89—147) des berühmten Stanislaus Lutomirski (vergl. S. 362), der um dieses Bekenntnisses willen aus der röm. Kirche ausgestoßen wurde. Dasselbe ist hier nicht gemeint; es hat meines Wissens nie eine anerkannte Stelle in der reform. Kirche Polens gefunden. Auch das Bekenntnis der böhm. Brüder kann nicht gemeint sein, da von ihm 1556 noch keine poln. Übersetzung vorhanden war.

XXII Januarii. Primo tractatum fuit de personis synodalibus et partibus. Praesidens synodi electus est G. D. Hieronimus Philipowsky, ut omnia in bonum redigat ordinem; judex vero tractatuum inprimis verbum Dei, deinde tota congregatio fidelium tunc in synodo congregatorum cum libera autoritate dicendi juxta revelationem spiritus Dei.

Actus Gonetzii Petri[1]) novi Ariani et Servetiani. Hoc tempore in medio congregationis Petrus Gonedzius, qui ex Lithwania venerat cum litteris Ill^mi D. Palatini Nicolai Radziwil, Ducis de Olica, qui offerebat confessionem per se scriptum, plenum blasphemiarum in filium Dei et gloriam ejus. Ejus confessionis haec summa est. Primo confitetur Trinitatem non esse, immo hoc vocabulum novum et excogitatum esse. Secundo. Symbolum Athanasii a multis temporibus receptum consonumque verbo Dei impugnabat et humanum commentum esse dicebat et penitus abjiciebat. Tertio. Deum patrem esse solum Deum et praeter eum nullum esse alium Deum. Hanc suam sententiam probabat verbo Christi illo loco: haec est, inquit, vita aeterna, ut cognoscant te, pater, solum Deum et quem misisti Jesum Christum. Quarto. Christum asserebat esse minorem patre, immo servum patris, dictum illud Christi repetens: quia tu me misisti, pater etc. Quinto. Asserebat λογος esse verbum invisibile, immortale et tempore suo conversum in carnem in utero virginis. Illud vere invisibile verbum dicebat esse semen filii incarnati. Sexto. Consubstantialitatem negabat Jesu Christi quam habet cum Deo patre in divinitate. — Ad confirmandos hos suos errores schismaticos Irenei mutillis pro suo marte exceptis usus est sententiis; pertinaciter vero suo errori inhaerens ab ecclesia dimissus est hoc servato ordine.

(23. Januarii.) Primo. Multis modis et variis rationibus et autoritatibus scripturarum canonicarum a suo errore fuit per ministros revocatus et admonitus; verum constanter et pertinaciter perseverans in suo errore, jam prius a patribus

[1]) Über Petrus Conyza aus Podlachen vergl. Bock, hist. antitr. I, 106. Lubieniecki (a. a. O. 111) giebt nicht an, woher er den Wortlaut der bei der Synode gehaltenen Rede des C. habe.

confutato, dimissus est et relegatus ad Philippum Melanchtonem Witembergam, ut cum illo agat et confessionem suam illis doctis viris patefaciat judiciumque illorum nobis postea, si cupit ad nos redire, ferat suaeque resipiscentiae testimonium adferat. Secundo. Publicae preces illo praesente interim fiebant cum hac precatione apud Deum patrem, ut a talibus hominibus infectis erroribus suam defendat ecclesiam atque et huic misero Gonedzio suum spiritum ad resipiscendum restituat. His peractis discessit Gonedsius, totus turbatus et lacrymosus valedictis fratribus, cui omnes resipiscentiam optabant. — A prandio. D. Baltasar Kulia petiit nomine D. Stadnyczsky, ut minister verbi Dei daretur ad ecclesiam Nyedzwiedziensem. Item, D. Senior referebat summam unitatis factae cum fratribus Bohemis, quae facta est in Kosminec et in Goluchow.

24. Januarii. De Doctore Francisco Lismanino[1]) tractabatur, scl. de vocatione illius et de loco ubi hospitium habeat. De vocatione ejus omnes ex aequo consenserunt, locum vero constituerunt pro illo apud D. Bieczensem in Balicze.[2]) — Actus a prandio ejusdem diei. Propositio dabatur de deliberatione concilii nationalis, de quo interim rumor fuit ex comitiis generalibus regni.[3]) Hoc modo instituendum esse concilium nationale. Primo ut praesidens sit concilii rex Sigismundus Augustus, princeps noster. Iudices: pii ac christiani aliqui principes quos regia Majestas etiam ex aliis regionibus advocare possit. Partes sint: Evangelici professores et Episcopi papistici. Episcopis enim non licet judicii partes tenere, quia sunt pars rea, in Deum blasphema et verbi Christi adver-

---

1) In Anlaß dieser Zurückberufung des nun offen zur evang. Kirche im Auslande übergetretenen und verheirateten einstigen Beichtvaters der Königin Bona und Ephorus des Franziskanerklosters in Krakau bat Lismanin Calvin um eine Reihe von Briefen an hervorragende poln. Magnaten, welcher Bitte der Reformator nachkam (Calv. op. XV, 868—914).

2) Joh. Boner, Kastellan von Biecz, südöstlich von Krakau an der ungar. Grenze (vergl. S. 225 und Dalton 516).

3) Wohl auf dieses in Aussicht stehende, nicht zustande gekommene Konzil beziehen sich die Befürchtungen, die Hosius Cromer brieflich ausspricht (Hosii ep. II, 1330 und 1336).

saria humanarumque legum tutrix etc. Docti viri ex externis Germanae partibus sunt advocandi qui harum controversiarum sunt expeditissimi, puta: D. Joannes Calvinus, Philippus Melanchthon et alii docti et pii viri, D. Joannes a Lasco, patrius noster. Item confessionem esse edendam pro majori autoritate et confirmatione veritatis Christianae. Item ministri et omnes nobiles docti viri admoniti sunt, ut diligentius colligant sententias scripturarum ad refutandos errores papisticos. G. D. Andreas Treecsius operam suam obtulit libere ecclesiae ad vocandos viros doctos pro concilio nationali ex Germania, si opus fuerit.

25. Januarii. De ordinandis ministris negotium fuit. Constitutum est, ut matura deliberatione ordinatio ministrorum fiat in ecclesia juxta Pauli sententiam, ne cito cuivis manus imposueris. Ut primo in doctrina, deinde in moribus observentur, ne pro aedificatoribus destructores operis Dominici constituantur cum magno detrimento et scandalo ecclesiae Christi. — Ministri Lithuani admonendi esse debent, ut nobiscum vinculum sanctae unitatis christianae servent, ut ita uniti uno capito Christo uno ore et corde glorifiremus Deum patrem per Jesum Christum. — Negotia politica et consilia de homicidiis puniendis hic in medio ministrorum offerebantur. Ministri uno consensu petierunt a suis hospitibus nobilibus, ut liberos faciant ab istis politicis negotiis ministros, qui ingentes labores habent in curandis negotiis fidei, verum ipsi nobiles discant legem Dei et leges patrias et juxta praeceptum Dei puniant peccantes. — De ordine in coetu ecclesiastico observando agebatur. Primo. De introducendis ritibus fratrum Bohemorum a quibusdam fratribus nobilibus admonitio fuit ad ministros verbi Dei. Secundo loco conclusum est de ordine coetuum ecclesiasticorum in hunc modum: Primo cantio praecedere debet pro tempore et usu ecclesiae. Secundo loco adhortatio sequitur; argumentum ejus ex cantione praecedenti sumi debet. Tertio, post adhortationem hae cantiones canentur: veni sancte spiritus, symbolum fidei, oratio dominica; deinde oratio cum gratiarum actione publica, post orationem Decalogus. Haec vero omnia juxta temporum oppor-

tunitatem. Quarto loco concio ordinaria, ante cujus initium praemitti debet oratio Dominica. Contione absoluta oratio pro incremento verbi Dei fieri debet. Post concionis absolutionem cantio juxta temporis convenientiam canetur. Deinde collecta seu oratio pro tempore et necessitate. Conclusio cum brevi adoratione et consueta benedictione. His peractis remittatur populus in nomine Domini.

Die XXVI Januarii.[1]) Deliberatio fuit de Catechumenis suscipiendis in ecclesiam. Conclusum est, ut initiatio prima servetur in privato, non in publico per pastorem, ne ceremoniae novae et inusitatae apostolicaeque ecclesiae incognitae in ecclesiam introducantur. Summa diligentia tamen pastores curare debent, ne lupos vel sues pro ovibus in ovile Christi intromittant. Ejusdem enim est autoritatis clavium aperire et claudere. — De ignotis fratribus seu de advenis: si quis vir christianus, pius, advena ignotus inter fratres ad nos venerit et sacramentorum particeps cupit esse, is primo sub testimonio conscientiae a ministro examinandus erit de praecipuis articulis, scl. de fide, spe et caritate. Si his tribus convenit cum ecclesia, admittendus est ad participationem communionis Christi. — De infirmis et negligentibus fratribus, qui existentes sani nullam curam verbi Dei habent et si in articulo mortis communionem Christi et ecclesiae una cum sacramentis desideraverint et petierint, tunc excusatio cum verbi Dei consolatione proponenda est, taxata ex verbo Dei negligentia. Si vero instabunt et signa poenitentiae ostenderint vitaeque emendationem promiserint, si superstites manserint, tunc annuendum esse eorum petitioni conclusum est. — De homicidio puniendo deliberatio fuit. Qui ex animo studiosaque malitia et ferocitate occidit hominem, hic juxta Dei decretum occidi debet per officium magistratus. Casuale homicidium. Qui ex casu occidit hominem in defendendo vel alio aliquo casu hoc fecerit, ab homicidio immunis non est sicut nec Lamech, qui non ex animo occidit Cayn; capitali tamen poenae non subjacet

[1]) 1556: Sonntag.

sicut ille qui ex industria fecit. Hic eo ordine agit poenitentiam: Primo. Reconcilietur amicis occisi juxta arbitrorum sententiam et consilium. Secundo. Apud magistratum purget suam innocentiam. Tertio. Ecclesiae reconcilietur quam offendit effuso sanguine fratris et terra polluta. Quarto. Ostendat publica signa poenitentiae in coetu fidelium et vitam emendet.

27. Januarii. Confessio in communi legebatur cum judicioque totius congregationis emendabatur, ubi opus fuerat. Publica enim scripta omnium judicio debent approbari. Eodem die a prandio fuit adhortatio christiana explorationis loco in templo; hanc fecit Jacobus Sylvius pastor in Krzezieczicze, quae ab omnibus approbata et commendata est. Eodem die reconciliatio singulorum fratrum fiebat, ut animi omnium sint paceficati in parte offensionum.

28. Januarii. Coena Domini celebrabatur juxta ritum Bohemorum fratrum, qui ritus ministris et hospitibus probabatur praeter quaedam verba crassiora, quae sunt in oratione longiori, quam orationem Bohemi precationem consecrationis dicunt. Hoc non probatur fratribus. — A prandio. Judicium contionum fiebat. Singulorum enim ministrorum contiones subjiciebantur judicio ecclesiae. Item quidam inconsulte Pienczoviensis ecclesiae suum ministrum per schedulam remiserunt accusationis gratia, non adhibitis gradibus admonitionis. De accusationibus ministrorum conclusum est: Nemo transgrediatur in accusatione gradus a Christo Domino expressos; prius admoneat inter se et ipsum peccantem; sin opus fuerit, adjiciat sibi unum et alterum, si non obtemperat, nunc demum peccans deferatur ecclesiae. Verum contra ministrum verbi accusatio non suscipiatur nisi sub testimonio duorum vel trium testium. — De eligendo Seniore res hic quoque erat. Communi voto omnium Felix Cruciger, pastor Seczeminiensis, qui jam ab aliquot temporibus in superintendentem fuit electus, tunc in eodem officio consensu ecclesiae est confirmatus. Officium senioris hoc erit juxta praescriptum apostolicum. Primo. Curare omnes ecclesias et pastores ecclesiarum. Secundo. Praeesse studio et pietate ceteris et

patientia, ut exemplar sit ceteris ministris Christi. Tertio. Visitare ecclesias ad revidendam aedificationem domus Domini, ut ita videat quantum proficiant ministri et pastores in aedificatione ecclesiae Christi. Item ad revidendos mores ministrorum et exquirendos a certis et piis testibus, non ab aemulis ministrorum. Item, ad exquirendas injurias et oppressiones ministrorum quas plurimum solent habere a suis patronis. Item, ut contionem in singulis ecclesiis habeat ad commendationem doctrinae Christi et pastoris laborantis in doctrina verbi. Quarto. Convocare synodos pro necessitate et utilitate ecclesiae Jesu Christi. — Tota congregatio communi et fideli consensu promisit obedientiam christianam D. Seniori.

29. Januarii. Electio seniorum et compresbyterorum interim celebrabatur. Visum est Dei consilio ecclesiae, uti D. superintendens habeat aliquos coadjutores laboris sui ex ministris et pastoribus ecclesiarum, qui et opera sua et consiliis suis sint juncti superintendenti in curandis negotiis ecclesiasticis et in reformandis ecclesiis Christi. Electio compresbyterorum in hunc modum fuit. Primo. Praemissa est precatio ad Deum patrem ut ostendat viros huic officio proponendos juxta morem apostolicum actum. Secundo. Vota singulorum hoc modo in eligendis his viris excipiebantur: in pugillari descripta sunt nomina omnium ministrorum, deinde quisque justo judicio notam applicabat ad nomen ministri, qui ejus judicio dignus videbatur hoc munere. Hoc modo ministri deinde et hospites notabant, quos Deus revelabat. Electi ergo fuerunt in nomine Domini tres ministri judicio ecclesiae Christi: Gregorius,[1] magister Brzesinensis, pastor eccl. Pilsnicensis; Stanislaus Sarnitius, pastor D.

---

[1]) Gregorius Paulus aus Brzesc im Palatinat Masowien war reform. Prediger in Pelsnica, einem kleinen Orte im Palatinat Krakau, dem Stan. Lassotski gehörig, welcher 1551 in der Dorfkirche die Reformation einführte. Über des Greg. religiösen Entwickelungsgang giebt sein fesselndes Schreiben an Calvin (Calv. op. XVIII, 209) erwünschte Auskunft; über seine Schriften (nicht vollständig) Bock a. a. O. I, 597. — Lassotski war succamerarius (über die Stellung vergl. Cromer 517) im Palatinat Lenczic.

Boner; Jacobus Sylvius, pastor eccl. Krzczeczens. — Horum officia sunt: Primo, a consiliis esse superintendenti, sine quorum consilio nihil agredietur superintendens. Secundo, juvare in laboribus curandarum ecclesiarum seniorem. Tertio, vicinis ministris consilio et auxilio esse.

Conclusio synodus haec fuit. Primo, de ritu coenae Dominicae conclusum est, ut omnes eadem forma utantur, hac nimirum, quae a fratribus Bohemis sumpta est. Ministri huic se servaturos promiserunt, petierunt tamen sibi dari formam a D. Seniore. Secundo, adhortatio quae explorationis loco ante coenam Domini agebatur per Jacóbum Sylvium, ab omnibus approbata, servari debet. Tertio, de verbis Pauli apostoli, quae non observant Bohemi fratres, conclusum est, ut sint et explicentur in actione coenae Dominicae. Quarto, de contione in coena Dominica facienda conclusum est, ut omnes eandem et uniformem habeant propter varietatem opinionum et scandalorum. Quinto, ut oratio fiat solemnis pro rege et senatus ejus in quovis solemni coetu ecclesiae. Reconciliatio fuit D. Andreae Trecesii cum D. Sarnitio. Post actas gratias Deo finis synodi fuit.

Anno a Christo nato 1556 Synodus Christiana celebrata est Pinczoviae, cujus initium XXIII Aprilis.

Nomina ministrorum: Mathias Czerwonka,[1]) superintendens Bohemus. Felix Cruciger, superintendens; Stanislaus Luthomirski; Johannes Laurentius Bohemus; Gregorius Magister; Stanislaus Sarnicki; Jacobus Sylvius; Martinus Crovitius, Andreas Prasnicius; Stanislaus Zywiec; Joannes Siekierzynski; Tiburtius Borzisowsky; Melchior Philipovius Cracov.; Jacobus Migalius; Joannes Brzeski; Adam; Stephanus ex Monachis; Georgius Israel Bohemus; Joannes Rokieta; Mathias Antonius Bohemus. Nomina Generosorum ac vere

---

1) So schreiben die Synodalakten durchweg den Namen des bekannten Bischofs (seit 1553) der Unität.

nobilium virorum: Hieronimus Philipowsky; Stanislaus Lassoczsky; Stanislaus Safranyek, Jacobus Gnoiensky; Stanislaus Iwan; Kilianus Lukowsky; Hieronimus Rzesowsky; Valentinus Cziecziersky; Joannes Kolik; Joannes Strzeskowsky; Baltazar Kulia; Laurentius Kulia; Nicolaus Sarniczsky; Erasmus Othwinowsky.

Actus primus die XXIII Aprilis. Causa conventus per superintendentem explicabatur, quae haec erat: adventus fratrum Bohemorum, qui ab ecclesia Bohemica missi erant ad componenda negotia unitatis sanctae christianae cum ecclesia Polonica et ad revidendum translationem confessionis Bohemicae, quae in polonicum idioma versa erat. Primo loco Mathias Czerwonka superintendens fratrum Bohemorum, vir doctus et pius, nomine ecclesiae Bohemicae salutabat ecclesiam nostram comendata charitate et explicato gaudio unitatis sanctae mutuae. Literas quoque offerebat a Joanne Czerni superintendenti ecclesiarum fratrum Bohemorum, in quibus ille vir bonus excusavit suam absentiam, deinde comendavit praesentiam D. Mathiae Czerwonka. D. Luthomirius nomine ecclesiae gratias egit et resalutavit fratribus. — Secundo loco. De vocando D. Joanne a Lasco ex Germania communis deliberatio fuit, quem vocandum esse omnes fratres cum magna animorum hilaritate consenserunt. — Tertio. Quidam ex fratribus summopere petebant, ne quid in lucem edatur sub titulo Picardorum seu Valdensium; videbatur enim hoc nomen esse probrosum apud Polonos; videbatur ergo magis obesse quam prodesse, si quid sub eo nomine tradatur. — Quarto. Mathias Czerwonka superintendens Bohemorum fratrum seu Valdensium, in medium adserebat expurgationem de nomine hoc Picardorum, quo falso traducebantur ab adversariis per contumeliam. Expurgationis modus: Picardum, dixit, quondam venisse ex Picardica provincia in Bohemiam, qui sectam Adamitarum spurcissimam attulerat, cui etiam plurimi carnaliter adhaeserunt ex Bohemis. Hi non multo tempore substiterunt cum suis abominationibus, sed extincti sunt penitus omnes. Huic abominationi et spurcitiae, dixit, hos fratres seu Valdenses

nunquam adhaesisse neque consensisse, verum ab ipsis principiis suorum praedecessorum consensisse et adhaesisse purae et simplici doctrinae propheticae et apostolicae. Itaque hoc nomine Picardi Adamitae falso traduci hoc dixit. — Quinto. Ministri Polonicarum ecclesiarum quaerebant ex fratribus Bohemis, si licet discedere a ceremoniis fratrum Bohemorum vel ab aliquibus sententiis eorum confessionis absque violatione unitatis jam prius factae? Respondit Mathias Czerwonka: Licere et liberum esse ecclesiae Christi Polonicae, uti ceremoniis et ritibus ad edificationem servientibus, nihilque obesse neque violare posse unitatis vinculum. Nunquam enim in toto orbe terrarum disputatum est de unitate ceremoniarum in veris ecclesiis Christi, si alius modus servetur quam apud Bohemos observatur; dummodo maneat salva et genuina atque vera sententia articulorum fidei juxta doctrinam propheticam et apostolicam charitasque vera et mutua ecclesiarum. — Sexto. Articuli confessionis lecti sunt praesentibus et approbantibus fratribus Bohemis.

Die XXIV Aprilis mane. — D. Iwan ex Alexandrowicze[1]) nomine Doctoris Lismanini offerebat adolescentes ex monachatu, Valentinum et Alexium, hosque in curam ecclesiae comendabat. — Secundo. Deliberatio communis fuit de vocandis viris doctis ad concilium nationale, si quando Dominus ejus copiam in Polonia praestiterit, nominatim hos viros Dei quidem vocandos nominaverunt: D. Calvinum, D. Bezam, Eustachium Queridanum,[2]) professores Lausanenses. — Tertio. Nomina

---

[1]) Alexandrowice liegt dicht bei Krakau (7 Kilometer) und gehörte dem Stan. Iwan Karminski, der sich früh der reform. Bewegung angeschlossen. Als der Krakauer Pöbel zum drittenmale die reform. Kirche in Warschau zerstört hatte (1591) bot Karminski der Gemeinde gottesdienstliches Asyl in Alex. (vergl. Wengierski, Chron. der evang. Gemeinde zu Krakau S. 49). Die erwähnten beiden Mönche sind wohl aus dem Krakauer Franziskanerkloster, die ihrem früheren Oberen Lismanin gefolgt.

[2]) Eustathius du Quesnoy scheint den Polen nur dem Namen nach bekannt zu sein (Eustathius Quercetanus); was sie gerade zu seiner Berufung veranlaßt haben mag, ist nicht ersichtlich. Von Haus aus Arzt war du Quesnoy damals Professor der Philosophie in Lausanne; ein paar Monate nach dieser Synode schlichtet er mit Calvin und Laski u. a. in Frankfurt a. Main einen

dabant ecclesiae quidam ex papismo sacerdotes. Primus horum erat Stephanus Cracovianus ex monachismo Nigrorum. Hic dubia multa in medium proposuit, praecipue vero de alchimia transsubstantiationis quam in sua missa, suis incantationibus exerceant papistae. Secundus Adam, qui et nomen subscripsit et obedientiae sacramentum praestitit. Tertius Valentinus ex monachismo Franziscanorum nomen et signum obedientiae dedit. Quartus Albertus Lasinski ex papatu minister nomen dedit et obedientiae signum. — Quarto. Ex communi consilio constitutum erat, delectis quibusdam ex viris nobilibus, mittendos esse ad Regiam Majestatem, qui fideliter totum negotium et religionem ecclesiae Christi explicent Regiae Majestati. Hoc autem visum fuerat propter cavillationes calumniatorum, qui in dies impie et mendaciter traducebant ecclesiam apud R. M. quasi aliquid moliretur male sub praetextu evangelicae professionis. — Quinto. De initiationibus. Mathias Czerwonka dixit, initiationem primam magis privatim apud Bohemos celebrari quam publice in hanc quam brevissimam formam: Primo illi qui suscipiuntur in gremium ecclesiae Christi interrogantur, an vellent subesse curae pastoris et ministri ecclesiae tanquam pii et intelligentes auditores. Secundo: an vellent per Dei subjectionem et humilitatem discere doctrinam de poenitentia. Tertio loco pastor illis offert omnem benevolentiam et curam in docendo et instituendo. Si vero initiatio publice celebrata fuerit, tunc quam brevissimis interrogationibus absolvatur juxta priorem demonstrationem. — Sexto. Quaestio: an illi admittendi sunt ad usum coenae Dominicae, qui bene instituti sunt in articulis fidei et probe vereque tenent fundamentum doctrinae Christi, de quibus bene constat in doctrina et moribus. Hi ergo possuntne admitti absque praemissis initiationibus? Conclusum est: posse et jure debere illos admitti ad usum sacramentorum.

Die XXV Aprilis. Primo. Eo die a contione ordinaria

Streit des Predigers Val. Poulain mit dem Kaufmann Legrand (vergl. Calv. op. XVI, 293). Nach Polen ist er nicht gekommen, so wenig wie Calvin und Beza.

G. vir D. Kolek de Wezchodlow offerebat summam pecuniae ducentos et decemocto florenos pro sustentatione scholarum et ministrorum pauperum. Eodem tempore D. Luthomirius nomine D. Dziaduski, capitanei Koninensis, decem florenos contulit necessitatibus ecclesiasticis. — Secundo. Electio Diaconorum communi consensu et deliberatione fuit. Electi igitur sunt ad munus diaconatus per vota omnium hi viri quatuor: G. D. Stanislaus Lassocky, G. D. Jacobus Gnoiensky; ex ministris: Stanislaus Sarnitius,[1] pastor et minister Bieczensis, Martinus Crovitius, pastor Wladislawiensis.[2] — Tertio. Consilium commune totius synodi fuit de eis fratribus qui Cracoviae agerent, uti libertas a Regia Majestate illis supersit, ne per tyrannidem episcopi canonicorumque opprimantur.[3] — Quarto. Quaestiones quaedam in medium proponebantur fratribus Bohemicis. Prima quaestio an liceat alicui ex fratribus christianis, qui juncti (? unleserlich) sunt corpori et sanguini Christi, pro suo arbitrio abstinere ab usu communionis coenae Dominicae? Responsio: non licere cuiquam fideli suapte abstinere a sacra communione coenae Dominicae, nisi ita sit imprudens, qui se ipsum excommunicet. Secunda quaestio: an liceat coenam Domini celebrare apud infirmos? Conclusio: Celebrandam esse apud illos qui petunt, sed juncta ecclesia, ut plures adsint post publicationem, quae in coetu ecclesiae fieri debet. Tertia: an liceat peregrinis hominibus, de quibus nobis non bene constat, administrare coenae Dominicae sacramenta? Conclusum: si habent puram veritatis confessionem et testimonia conventia a viris

---

[1]) Stan. Sarnicki, von vornehmer Herkunft (sein Großvater war als Gesandter einst zu den Scythen geschickt worden), war 1556 Hausprediger bei Joh. Boner und bewährte sich zeitlebens als treuer und tüchtiger Kämpe gegen die Antitrinitarier, wofür diese Protokolle vielfache Belege geben. Mit Calvin stand er im Briefwechsel.

[2]) Wlodzislaw, im Palatinat Krakau, gehörte der berühmten Familie Lanckoronski an; Johann L. schloß sich der Reformation an.

[3]) Bischof war Andreas Zebrzydowski, dessen nun veröffentlichter Briefschatz ihn als ebenso ungläubig wie unsittlich zeigt, der sich selten an seinem Bischofssitz aufhielt, aber seinen fanatischen Kanonikern freie Hand ließ, wider die Reformierten ihre Ränke auszuüben.

piis, cum quibus conversationem habet vel habent, his licet. Quarta: an parochianus, qui relicta sua parochia alio se confert, potest admitti ad communionem? Si habet legitimam excusationem vel necessitatem, tunc admittendus est; verum temere relinquens suam parochiam non est admittendus quia talis non caret suspicione mala. Quinta: interrogabantur Bohemi fratres, an baptizent et matrimonia copulent eorum, qui ex papatu ad illos venerant? Responderunt: praemissis interrogationibus istis baptizant et copulant primo si credunt apud nos esse verum ministerium; secundo si vellent discere evangelii doctrinam. Post horum responsum baptizant et copulant. Sexta: an choreae penitus sunt interdicendae? Responderunt: praemittendae sunt contiones de luxu et vanitate chorearum, in quibus otii et stultitiae signa monstrantur; qualis enim intus est homo, talis foris apparet. Post hujusmodi contionem choreae interdicendae sunt. Si vero aliquis spretis adhortationibus pergit in suo vitio, tunc arcendus est a communione coenae Dominicae. Septima quaestio de sententia sacramenti coenae Dominicae. Mathias Czerwonka respondit in hunc modum: triplicem esse controversiam in universum de sacramento coenae. Prima est horum qui carnalem presentiam Christi volunt habere in coena; hujus factionis sunt omnes papistae et reliqui qui impanationis sententiam sequuntur. Secunda est quae habet et credit praesentiam spiritualem et sacramentalem quae fide et non dentibus percipitur; huic adhaerere ecclesias Bohemorum. Tertia est eorum, qui signa nuda esse volunt; ab his, inquit, nos omnibus modis abhorremus. Mediam sententiam dixit se complecti.

Die XXVI Aprilis.[1]) Primo Joannes Luzinski offerebat ecclesiae suam operam in administrationem evangelii Jesu Christi. Hic bonus vir est gratissimo modo susceptus ab ecclesia; ille vero praestitit signum obedientiae christianae. Exercitationi vero ejus locus est deputatus in Seczemin apud D. superintendentem. — Secundo Joannes Heremita, custos

---

[1]) 1556: Jubilatesonntag.

Xiasensis, convenit ecclesiam christianam. Is publice confessionem fecit suae fidei et agnitionis Jesu Christi veritatis. Is quoque ab omnibus fratribus grato pectore exceptus est.

A prandio eodem die. Primo Stanislaus Wysnowsky legationem offerebat ab ecclesia Cracoviensi, tunc jam in nomine Christi congregata;[1]) cujus non parvus numerus fuit, erat numero plus 1000. Nomine hujus sanctae congregationis petiit ad ecclesiam dari ministrum Evangelii ad instituendam et confirmandam et consolandam illam ecclesiam, quae zelo Christi tenebatur magnisque in periculis versabatur propter canonicos Cracovienses. Deliberatione perhabita responsum dedit D. superintendens, promittens omnem operam ecclesiae Cracoviensi in explendis petitionibus velle exhibere cum gratiarum actione nominis Domini pro sancto beneficio pietatis et potentiae divinae quae in medio leonum sibi congregari non desinat ecclesiam. Secundo. S. Wysnowsky libere obtulit suam operam ecclesiae Christi in administrationem evangelii Christi Domini. Hunc ecclesia laetis complexa est osculis et curam ejus promisit omnino habere. Tertio. S. Wysnowsky egit negotium viduae Bernatowa de libris translatis per maritum ejus, ut judicio ecclesiae edantur in lucem ad ejus sustentationem.

Die XXVII. Primo de filiis hospitum et alumnorum ecclesiae consultatio communis erat, ubi et ad quas academias Germanicas mittendi essent pueri Christi fidelium. Conclusum est mittendos esse in Helvetiam, ubi purior professio doctrinae Christi celebratur. — Secunda. Confessio, quae in Polonico idiomate descripta erat, interim dabatur singulis ministris, ut singuli diligentius revideant et judicent, si quid erratum non sit. Item sancitum est nemini communicandam esse confessionem, donec incudi subiciatur. — Tertio. Pastor Pilsnicenz. Gregorius Brzezinianus deputatus est D. Doctori Lismanino in explicatorem confessionis Polonicae, ut a D. Doctore quoque exactius et perspicatius judicetur et emen-

[1]) Der Bieczer Kastellan Joh. Boner, Gouverneur des Krakauer Schlosses, hatte den zahlreichen Krakauer Reformierten in seinem Garten vor dem Nikolaithor einen Kirchplatz angewiesen.

detur. — Quarto. Psalmos Davidis transferendos esse omnes concluserunt. Munus vero transferendi Gregorio Orsatio[1]) commendatum est. — Quinto. Stephanus quidam ex monachis Augustinensibus consilium petebat de relinquenda parochia seu ministerio in Brzeziny, quod magno cum scandalo hucusque retinet.

A prandio illius diei. Primo post longa colloquia quidam ex ministris papisticis nomina dederunt ecclesiae cum testimonio obedientiae: 1. Albertus Lasinsky ex Xiaz humiliter se addixit ecclesiae et signum obedientiae praestitit. 2. Adam[2]) ex Sliesiany post longam deliberationem et nomen et obedientiam praestitit ecclesiae Christi. 3. Stephanus ex Brzeziny, advena, hic suum errorem publice declarabat: primo dixit se credere transsubstantiationem in missa; secundo usum vestium Aaronicarum approbat; tertio imaginum usum esse necessarium dicebat. — Quarto deliberatio erat de curandis illis ecclesiis quae in Russia et Lituania sitae sunt, quae multoties societatis suae charitatem suis litteris declarabant. Constitutum erat ut litteris admoneantur nobiles Russiae, tempus et locum constituant, ut ita mutuae tractationes ecclesiarum habeantur juxta necessitatem cum veritate.

XXVIII Aprilis. Israel Bohemus valedicebat discedens in majorem Poloniam. Hic loco valedictionis consilia quaedam in medium proferebat. Primo summopere exhortabatur ad unitatem servandam inter omnes fratres, sine qua, dixit, ecclesiam stare non posse, quia et Christus hoc idem vult et rogavit apud Deum patrem suum (Joh. 17, 21). — Secundo petiit in sua oratione, ut omnia judicio seniorum demandentur nec quisque aliquid praesumat innovare seu per doctrinam seu per scriptum in ecclesia absque seniorum judicio. — Tertio

---

[1]) Gregor Orsatius war damals Rektor der Schule in Pinczow und kam allmählich ganz unter den Einfluß von Stancarus, dessen Los er dann nach diesen Protokollen (27. I. 61.) teilte.

[2]) Ob Adam Vor- oder Zuname dieses Schlesiers gewesen, ist nicht zu ersehen. Er ist nicht der einzige Schlesier, der sich der reform. Kirche Klein-Polens anschloß; später hören wir z. B. noch von Petrus Laczsky und Paul Gilowsky (28. XII. 1556).

probabat turbationes in ecclesia inde oriri, ubi doctrina distrahitur in varios sensus; quot enim capita, ut dicunt, tot etiam sensus. Curandum esse igitur consuluit, ut totus scopus doctrinae ad confessionis veritatem dirigatur, ne quid contrarium appareat in docentibus, quod non convenit cum confessione publica; inde enim opiniones malae oriuntur et dubitationes de ecclesia. — Quarto admonuit, ut justo honore prosequantur seniores propter majores labores quos tolerant in ecclesia et propter excelentiora dona et revelationes. — Quinto Georgius Israel ordinem eligendorum ministrorum in medium proferebat in hunc modum: ad electionem ministrorum sunt et indicentur solemnes synodi et conventus omnium graduum, ministri seniores, ministri, diaconi, acholeti et adolescentes scholastici. Hi omnes suis ordinibus separatim locentur. Si ministri aliqui eligendi sunt, tunc ex diaconis eligantur; eligendi vero officium est erga ipsos ecclesiarum ministros. Si vero diaconi eligendi sunt, tunc ex acholetis eliguntur per diaconos. Si acholeti constituuntur, tunc ex adolescentibus scholasticis, ipsi tamen acholeti eligunt. Seniores vero interim communia negotia ecclesiae tractant. — Sexto de edendis scriptis apud fratres Bohemos observatur. Si quis ex fratribus aliquid scriptum publicaverit seu in lucem ediderit, prius judicio seniorum illud scriptum commendaretur. Hoc tamen summopere cavetur apud Bohemos, ut libri qui eduntur in lucem edantur communi consensu et nomine ecclesiae; ut si quid defensionem desideret, omnes defendent, si vero aliquid commendabile et pulchrum seu speciosum fuit, tunc capiant honorem et commendationem membra ex membris. — Septimo seniores admonuit, ut omnia negotia ecclesiae fideliter et diligenter agant; sine consensu ministrorum omnium nihil concludere debent. — Octavo de mutatione ministri ex uno loco in alium seniores hoc negotium privatim agunt, si causas certas cognoverint, propter quas aliquid decedit autoritati ministri, vel si idoneus esse videtur, ut alio loco praeferatur propter majorem utilitatem edificandae ecclesiae Jesu Christi. Superintendens mittit literas ad viciniorem ministrum qui ille nomine seniorum,

demandat mutationem ex illo loco in alium juxta determinationem seniorum. Suppelectilem vero domesticam, pecora et alia quae ex communi tesauro comparata sunt, illa omnia integre cum charitate fratri succedenti tradit. Eo modo omnes sese judicio ecclesiae committunt humiliterque sine murmurationibus ad loca destinata transeunt. — Nono de nobilibus et eorum officiis addidit. Nobiles ac generosi viri qui ad Evangelii lucem spiritu Dei duce accesserunt, hi imprimis debent esse praecipua membra ecclesiae, ad juvandosque seniores auxilio et consilio promptissimi esse debent. Item aliqui eligendi sunt singularis praestantiae, pietatis et sapientiae ex nobilitate viri, qui et paratiores et devinctiores sint ad juvanda consilia seniorum et ad custodiendos abusus, ne paulatim serpant in ecclesiam errores seu aliqui abusus seu dominatio et servitus contemptusque ministrorumque neglectus. Item reliqua multitudo nobilitatis virorum et senectarum mulierum contionibus interesse debet, ut a pastoribus fidem et charitatem discant. Consultum tamen esse videtur, ut nobiles viri et mulieres contionibus intersint quae fiunt et esse debent cum explicatione officiorum et vocationum. Itidem tempore ordinationis ministrorum, ut agnoscant quale sit munus ministerii Jesu Christi, quo honore excipiendum, adesse singuli debent. His enim observatis non ita facile labefactabit sacrum ministerium. — Decimo seniores admonuit, ut petant in suis conclusionibus consilia a nobilibus viris, ne quid inconsulte et inconsiderate concludatur contra mores patriae et privilegia regni. Magnum enim honorem tenentur Christiani exhibere patriae, proceribus, privilegiis illis, quae non pugnant contra gloriam Dei.

Undecimo judices seu patronos ecclesiarum constituendos esse petiit, quorum officia haec esse debent: 1. animadvertere mores et doctrinam ministrorum, postea vero suo testimonio haec senioribus referre debent; 2. eorum esse officium, ut totam communitatem populi inspiciant, ne quid per offendiculum Evangelium Christi male audiat; peccantes vero et admonitionibus non parentes senioribus seu ministris deferre debent; 3. eorum officii esse causas litigantium

componere, ut omnia pacifice et concorditer fiant; 4. artifices seu opifices intueri debent, ne quid damni et injusti populo inferant; 5. diligentius videant, si quis debita contrahit, ut consilio et auxilio ecclesiae juvetur priusquam in paupertatem cadat; 6. advenientibus fratribus, opificum congerronibus magistros seu officinas juxta necessitatem conciliare debent. Hujusmodi enim judices et patroni sunt oculi totius reipublicae ecclesiasticae. — Duodecimo admonuit, ne in consilia ecclesiastica omnes admittantur propter varietatem ingeniorum; facile enim in multitudine sit confusio. Omnia vero consilia omnibus manifestanda esse nihilque privato modo agrediendum esse in ecclesia; ecclesia enim omnia communia habere debet, inde et communio dicitur. — Tredecimo admonuit totam ecclesiam, praecipue vero nobiles viros, ut ministris quibus concessum est ministerium regni Dei, ut et caetera credant. — Quartodecimo obsecratus est ut omni fidelitate et studio laborent Christi ministri in suscipiendis et intromittendis ovibus in ecclesiam, ne lupos seu ursos vulpeculasque pro ovibus censeant, sed curent, ut ante ovile Christi lupi et ursi suos mores relinquant; addidit: tales habituri estis in domo Domini, quales intromittetis. Melius, inquit, est habere parvum numerum ovium Christi quam ingentem cohortem luporum et porcorum. — Quintodecimo seniores atque omnes ministros exhortatus est, ut sint exemplaria et luminaria gregi Dominico; item nobiles et generosos fratres, ut sancte vivant et omni studio juvent ministros. Haec enim utraque manus in corpore Jesu Christi plurimum levabit edificationem domus Dominicae. — Sedecimo omnes passim ad vinculum charitatis exhortatus suamque et ceterorum ministrorum Bohemicorum charitatem cum promptitudine et commendavit et obtulit.

Felix Cruciger superintendens nomine totius ecclesiae agebat gratias ministris Bohemicis pro tanta charitate et christiano studio, quod velint juvare et juvant nostra principia, affectum quoque et charitatem atque amorem erga illorum ecclesiam, erga nos bene meritum declaravit et eos in nomine Jesu Christi valedixit.

A prandio eodem die. — Quaestio movebatur de ducendis choreis, an licet homini Christiano choreis uti? Conclusum est per omnium sententiam: choreas ex omni parte esse opus carnis; ex otio enim et petulantia nascuntur. Itaque non licere homini christiano, regenerato ad vitam, uti carnalibus operibus. Apostolus enim Paulus, spiritu sancto afflatus, dicit, si juxta carnem vixeritis, moriemini, si vero facta carnis mortificaveritis, vivetis. Caro vero nostra peccato corrupta nunc demum vivere videtur, cum lascivire incipit. Admonendi ergo sunt Christi fideles, ut abstineant a talibus operibus carnis. Si non resipiscant, tunc arcendi sunt a communione sacra. — Altera quaestio de adulteris ex utraque parte: si licet per consensum scripturae Apostolicae fratri dimittere uxorem adulteram, illam nimirum quae spreto suo marito discedit cum adultero? Responsum Apostoli Pauli super hac quaestione prolatum est: non debere fratrem esse in servitute propter infidelem atque adulteram, sed licet illi aliam ducere cum maturo tamen consilio ecclesiae et testimonio veritatis additisque gradibus admonitionum, ut prius ab ecclesia excommunicetur tamquam publicana vel publicanus. — Tertia quaestio: de senibus mendicis et vetulis mulieribus qui in papatu consenuerunt, quid cum illis agendum sit, si petunt esse membra ecclesiae Christi sociique communionis christianae? Responsio: cum omni lenitate et gratitudine suscipiendos esse, nec debere exigi ab iis integrum catechismum propter memoriae labilitatem, verum quaedam capitalia in articulis fidei sunt ab illis petenda. Oportet enim ferri eorum imbecillitatem et ignorantiam, modo non contradicant veritati et non praeferant papisticam abominationem luci evangelicae. Paulus enim dicit: seniores ne objurges, sed exhortare ut patres. — Quarta quaestio: de cauponibus fratribus, an liceat homini christiano propinari vinum vel alicujus generis potum? Responsio: homo seu frater christianus bene potest subministrare potum exteris; potu enim indiget ecclesia Christi ad restringendam sitim. Verum non licet ebrietates ferre propter lucrum mundanum. Ebrietas enim omni ex parte mala est et ebriosi non possidebunt regnum Dei.

Caupo igitur qui domi suae alit ebrietates propter suum commodum peccat et absque culpa non est. Itidem et nobiles qui potum propinant in suis tabernis ebrietatesque admittunt lucri gratia, illi non modo huic peccato consentiunt, sed occasionem et materiam ebrietatis subministrant. Frater ergo qui in communi caupona degit hospitibus et advenis modestisque hominibus et ad usus domesticos bene cum bona conscientia potum et vinum propinare potest observata justa mensura.

Die XXIX. Aprilis. — Primo G. D. Iwan ex Alexandrowicze offerebat litteras[1]) ecclesiae nomine ecclesiarum Germanicarum, Allobrogae et Helvetiae a praecipuis et doctissimis viris missas, in quibus 1. gratificati sunt ex profectu et pululatione Evangelii Jesu Christi in nostra Polonia; 2. hortati sunt omnes pios ministros ad constantiam et fidelitatem in Domino; 3. suas sententias fideliter communicaverunt ad solvendos quosdam articulos ambiguos. Eas litteras grato animo et cum ingenti hilaritate suscepit tota ecclesia. — Secundo: Georgius Orsatius Baccalaureus et Ludimagister Pienczoviensis offerebat sua opera ecclesiae in administratione evangelii Christi. Summopere tamen obsecravit, ut scholae Pienczovianae ratio et cura habeatur. — Tertio: constitutum pro commoditate aedificationis aedificandae domus Domini, ut in singulis ecclesiis constituantur duo seniores, viri pii et fide digni, qui auxilio et consilio presto sint ministro. Minister vero nihil agat absque eorum consilio, maxime in profectione vel absentia ab ecclesia.

Quarto loco. Cancelarius episcopi Cracoviensis[2]) Rusieczsky, stipatus equitibus, venerat interim ab episcopo missus Pienczoviam causasque hypocritae benevolenter adferebat: 1. nomine episcopi expostulabat contra synodos ecclesiae Christi, quos nomine conventiculorum vituperabat, rogabatque ut sibi ecclesia caveat ab hujusmodi conventiculis; 2. offerebat epis-

---

[1]) In einem Schreiben Calvins wird Iwan Karminski der hospes des Lismanin genannt; durch seine Vermittlung wohl hat er die Schreiben erhalten (vergl. Calv. op. XV, 868 flg.).

[2]) Andreas Zebrzydowski 1551—60.

copi benevolentiam qui promisit, episcopum velle explicare omnia ambigua, de quibus non bene constet in ecclesia Christi; 3. charitatis et amicitiae commendationem addidit affectumque episcopi erga nostram ecclesiam tantum fore quantus esse potest lupi erga ovem. — Responsum nomine ecclesiae fecit Hieronimus Philipowsky: 1. Gratificationem episcopi dixit bono animo suscipere ecclesiam et, dixit, favere illi haec omnia membra Christi resipiscentiam et conversionem; 2. causas synodorum publice declaravit et notam falso inustam conventiculorum perverse illatam deponebat. Synodos Christi ecclesiae non fieri ad tractandas causas politicas; haec enim magistratui ab omnibus deferri debent. Verum primam causam synodorum nostrorum esse dixit doctrinam evangelicae puritatis ejusque causa fieri conventus. Secundam causam communes precationes esse dixit, ut ita unanimiter oretur pro omnibus necessitatibus ecclesiae, praecipue vero pro Regia Majestate et ceteris proceribus regni. Tertiam causam dixit esse charitatem, ad quam cum omni pietate instituunt omnia membra ecclesiae Christi, quodque vero juxta vocationem et mensuram donationis Christi. Conclusit ergo falso ab adversariis traduci synodos nomine conventiculorum. — Orator ecclesiae Christi D. Philipovius ad oblatam benevolentiam episcopi pro interpretandis ambiguis locis scripturae sic respondit: 1. ecclesiam non indigere episcopi interpretationem, quia bene persuasa est de veritate doctrinae Christi et propheticae apostolicaeque; 2. probabat non posse fieri veritatis interpretationem ab episcopo, cum sit antichristi servus et hostis veritatis; qui enim contra Christum est, pro Christo dicere et interpretari non potest. Dicit enim Dominus: qui non est mecum, contra me est. Quia episcopus non est cum Christo, sed contra Christum cum Antichristo, propterea interpretator Christi esse non potest neque valet huic operi. — Post varias disceptationes, valedicta ecclesia, discessit cancelarius. — Benedictio matrimonii celebratur. Minister enim Tiburtius Borzysowsky publice votum dedit matrimonii nobili virgini Kaczkowska.

A prandio eodem die. Primo G. D. Jacobus Gradowsky

nomen dedit ecclesiae cum sacramento obedientiae christianae. — Secundo G. vir Nicolaus Sarniczsky nomen dedit ecclesiae cum vinculo obedientiae christianae juxta verbum Christi. — Tertio. Litterae Germanicarum ecclesiarum[1]) propter singulorum consolationem lectae sunt publice. — Quarto. Constitutum est, ut seniores respondeant cum gratiarum actione ecclesiis Germanicis. — Quinto. Constitutum est omnium communi consensu, ut cistulae (collectores?) publicarum eleemosinarum in singulis ecclesiis constituantur cum dispensatoribus fidelibus, charitatem et fidelitatem sectantibus. — Sexto. Omnes ex aequo admoniti sunt tam fratres quam ministri, ut advigilent in assiduis et domesticis precationibus, ut et misericordia Dei imploretur et juventus, liberi humilesque, in cultu et invocatione instituantur.

Die prima Maji. — Primo. Joannes Heremita, custos Xiasnensis, facta confessione solemni nomen dedit ecclesiae cum sacramento obedientiae christianae. — Secundo. Martinus Baccalaureus Lublinensis, offerebat suam operam ecclesiae in ministerium verbi Jesu Christi. — Tertio. Ex communi tesauro Georgio Nigro ecclesia liberaliter pro viatico contulit XX Joachimicatos. — Quarto. Conclusionis synodi orationem faciebat D. Superintendens cum gratiarum actione et glorificatione Dei patris per Jesum Christum et valedictione omnium fratrum in spiritu Dei congregatorum. Amen.[2])

Conventus ministrorum in Iwanowicze.[3]) Anno Domini

---

1) Es ist nicht ersichtlich, von welchen deutschen Kirchen Sendschreiben eingelaufen sind; in erster Linie denke ich an die Straßburger.

2) Als auch noch von dieser Synode ausgehend, wenn auch nicht in den Protokollen erwähnt, ist auf die vom 2. Mai datierten beiden Schreiben an Calvin und den Genfer Senat (um Überlassung des Reformators für ein paar Monate nach Polen) hinzuweisen. Es kann nicht Wunder nehmen, wenn auch das scharfe Auge von Reuß einzelne Unterschriften nicht zutreffend entziffert hat. Einzelne Synodalen scheinen schon abgereist zu sein; auch wenn sie noch dagewesen wären, würden die Böhmen kaum unterschrieben haben.

3) Iwanowice, im Palatinat Krakau, unweit der Hauptstadt, gehörte dem Nicolaus Dluski, der bereits 1551 mit seiner Frau Agnes, einer Schwester des Kastellans von Woinicz, Nicolaus Myskowski, der Reformation sich angeschlossen. Hier fand der gleichzeitig mit dem Konvent aus dem Ausland zurückgekehrte Lismanin ein geheimes Versteck, bis seine evang. Freunde, zu-

1556, die 25 Septembris. Praesentibus Jesu Christi ministris: Felice Scebresiano superintendente, pastore Seczesiminiano; Gregorio Paulo, pastore Pelsnicensi; Stanislav Sarnitio, ministro D. Bieczensis; Jacobo Sylvio, pastor Krzczieczensi; Martino Crovitio, pastore Wladislawiensi; Alexandro Vitrelino, pastore Piencoviensi; Joanne Syckierzewsky, pastore Iwanoviensi; Jacobo Migalio, ministro Kazimirensi; Melchiore, pastore Cossoviensi.

In hac sacra congregatione pro gloria nominis Dei et aedificatione ecclesiae Jesu Christi haec vere et fideliter communi omnium consensu sunt in Domino tractata et conclusa: Primo de aequalitate et unanimi conformitate servanda in ceremoniis; maxime cum multi offendantur hac varietate rituum et disconvenientia ceremoniarum. Conclusum est, ut D. Superintendens pro suo officio et christiana opera describi curat formam catechismi, item formam baptismi, coenae Dominicae, benedictionis matrimonii, visitationis infirmorum, adhortationum publicarum. Has deinde descriptas et bene expolitas formas D. senior mittet ex ordine ministris, singuli vero ministri mox, postquam haec in manus pervenerit, describi curent et ad alium viciniorem transmittent, ut ita omnes uno corde et ore glorificent patrem in Christo Jesu et eisdam ut dicitur manibus aedificent domum et regnum filii Dei. — Secundo conclusum est, ut omnis doctrina et disciplina et omnes ceremoniae ad amussim verbi Dei exigantur, non ad quorumvis hominum regulas et consuetudinem. — Tertio constitutum est, curandum esse ministris erga pios nobiles de erigenda publica schola, in qua instituantur adolescentes pro ministerio evangelici officii simul atque filii nobilium. — Quarto electi sunt duo ex ministris in diaconos publicarum eleemosinarum: Stan. Sarnitius et Martinus Taurinus, pastor Solieczensis.[1]) Hi in nomine Dei electi confirmati sunt in

---

mal Tarnowski, Myskowski, Joh. Boner und Felix Cruciger, von dem König die Erlaubnis zur Heimkehr erlangt (vergl. Lubienitzki 65—73). Agnes D. ließ ihre beiden Söhne Nicolaus und Albert in Zürich erziehen (Calv. op. XV, 870).

1) Solec, im Palatinat Sandomir, an der Weichsel, damals schon ein betriebsames Städtchen, das der Familie Sborowski gehörte, welche die schöne

suo officio per precationem et manuum impositionem. — Quinto constitutum est de ordine synodorum, ut certus modus legitimusque ordo servetur in proponendis articulis seu quaestionibus, item in dicendis sententiis et conclusionibus. Haec omnia per praesidentem ordinari debent. — Sexto. De initiationibus, et earum forma a fratribus Bohemis sumpta. Solemnitas ceremoniarum, quae a Bohemis observatur in initiationibus, ad tempus vacare debet, quandoquidem non videtur servire nostrae aedificationi. — Verum omnis diligentia adhibenda est in suscipiendis novitiis, qui nomina dant ecclesiae, ne pro ovibus lupos ecclesiae commendemus. Clavium enim est haec eadem autoritas intromittere et ejicere. — Item stipulatio manuum deponatur penitus, quae offendit plurimos et adversariis tribuit occasionem male interpretandi de ecclesia. — Septimo constitutum est, ut ex omnibus nobilibus verae doctrinae consentientibus eligantur quatuor viri timentes Deum, qui cum senioribus curent res ecclesiae et negotia componant ad bonumque ordinem omnia reducant pro gloria Christi. — Octavo constitutum est propter ingentem utilitatem, ut superintendens bis in anno inviset ecclesias et eorum ministros acceptis duobus senioribus ministris. — Nono conclusum est omnium consensu, ut nunquam a cibo consultationes fiant, sed mutua et amica colloquia privata; tertia hora vero convenient fratres ad publica colloquia. — Decimo. Missiones ministrorum designabantur: D. Stan. Sarnitius assignatus erat in pastorem Niedzwiedn.; D. Martinus Taurinus ex Solec transferendus ad D. Bieczensem Joannem Boner; Stanislaus a Zywiecz ex Piasek transferendus in Solec in locum D. Mart. Taurini. Novitiis ministris loca constituebantur: Valentino ex franciscanis apud Jacobum Sylvium pastorem Krzczieczziens.; Alberto Lasinski apud Gregorium, pastorem Pilsnicensem; Joanni Simonidi Heremitae apud Martinum Crovitium. — Undecimo Sigismundus, vagus minister, poenitentia ductus scandala sua deflevit et petiit se

---

vorhandene Kirche den Reformierten übergab. Schon im Anfang des 17. Jahrh. gelangte Solec in den Besitz des eifrigen Katholiken Stanisl. Tarnowski, der die Kirche wieder dem römischen Gottesdienst öffnete.

fraterna patientia complecti et haberi in numero ministrorum Christi. Amanter hic susceptus est peccator a fratribus et constitutum est illi, ut apud singulos seniores per unam mensem habitet propter testimonium suae poenitentiae et emendationis. — Duodecimo constitutum est communi consensu, ut omni studio diaconi curent provisionem D. Doctoris Lismanini, qui legitime vocatus venit cum omni promptitudine et detrimento suae supellectilis ex Germania seu Helvetia in Poloniam. Justum ergo et debitum esse visum est ut omni cura ille provideatur sive argenti sive reditus juxta promissionem illi factam ab ecclesia. Annua enim pensio signata fuerat juxta judicium diaconorum. Item de honesto loco providendum esse pro illo et familia ejus.

Acta conventionis in Iwanowicze celebratae anno 1556, die 28 Decembris.

Interfuerunt ministri: R. D. Doctor Franziscus Lismaninus Corcyreus; Felix Cruciger, senior, pastor Seczeminensis; Israel Bohemus, pastor Kosminiensensis; Gregorius, magister Pilsnicensis; Stan. Sarnitius, p. Niedzwiedn.; Martinus Crovitius, p. Wladisl.; Jacobus Sylvius, p. Krczecz.; Martinus Taurinus, p. Solec.; Alexander Vitrelinus, p. Pinczov.; Joannes Siekierczinsky, p. Iwan.; Jacobus Migalius, minister Kasim.; Melchior Philipowski, p. Kossow.; Joannes Heremita, custos Kzasn.; Petrus Laczski, p. Spytkowiensis; Paulus Gilowski, minister D. Wojnicensis;[1]) Joannes Lusinski, Diaconus; Joannes Siekierzenski, diaconus.

Primo. Publice unitatis series et descriptio legebatur, quae non pridem facta fuerat cum fratribus Bohemis. Post lectionem finitam ministri petierunt sibi dari scriptum unitatis, ut melius deliberent debitumque unitatis christianae perpendant et post hoc vere unitati sanctae respondeant. — Secundo. Confessio quae ad edendum in lucem parabatur

---

[1]) Nicolaus Myszkowski a Mirow.

interim ab omnibus ministris legebatur et revidebatur. — Tertio. Duo ministri ex Slesia nomina dederunt ecclesiae: Petrus Laczsky, pastor Spitk.; Paul Gilowsky, minister D. Woynicz.; hi dextras dederunt societatis cum sacramento obedientiae christianae juxta verbum Christi. — Quarto. Consultum esse videbatur, ut confessio fidei et doctrinae in lucem edatur ante comitia regni.

Die prima Januarii Anno 1557 praesente R. D. Joanne a Lasco, qui tum primo rediens in patriam congregationi ministrorum interfuit.[1])

Primo. Dominus Joannes a Lasco gratificabatur ecclesiae Christi cum gratiarum actione pro tanto immensi Dei bonitatis beneficio, quae hoc praestitit, quod et in patriam illum salvum deduxit et ecclesiam Christi conspiciendam donavit. Itidem omnes ministri gratificabantur adventui ejus qui semper exoptatissimus omnibus piis fuit. — Secundo de unione cum Bohemis jam pridem per quosdam fratres facta conclusum est, uti descriptio illius pacti et unitatis simul atque cum omnibus ceremoniis et ritibus et observationibus fratrum Bohemorum offeratur D. Joanni a Lasco et subjiciatur ejus judicio et diligentius ab hoc viro in multis ecclesiis exercitatissimo et revideatur et diligenter discutiatur; revisa vero commendetur vel emendetur. — Tertio deliberabatur de conventu seu synodo generali celebrando post comitia publica. Deliberatio de loco, tempore et personis synodi commendata est D. Joanni a Lasco, qui considerata justa

[1]) Das Protokoll giebt nicht den Ort der Zusammenkunft an. Aus dem im X. Band der Herrnhuter Akten befindlichen, noch unveröffentlichten Reisebericht des Georg Israel sollte Laski am 28. Dezbr. mit Israel und mehreren Geistlichen eine Versammlung in Iwanowice haben, — man wartete vergeblich auf ihn — am 29. Dezbr. spät am Abend kam Philipowski mit der Meldung, daß L. seit Sonntag (27. XII.) krank darnieder liege. So gingen am 30. Dezember die Geistlichen zu ihm, wahrscheinlich nach Chrzecice, wo Philipowski wohnte oder vielleicht auch nach Balisch, wo L. bei seiner Heimkehr auf Schloß Rabstein bei seinem Neffen Joh. Boner abgestiegen war.

occasione et sua possibilitate tempus et locum et personas significabit D. seniori, qui per suas litteras convocabit fratres. — Quarto de mutandis ministris mentio publica fuit. D. a Lasco suam protulit publice sententiam: non licere fieri mutationem sive depositionem officiorum presbyterii. Rationem addidit: regnum Christi aeternum esse et immutabile; sed quoniam presbyteri et pastores sunt ministri Jesu Christi, aeterni regis, ideo officia eorum durabilia esse debent. Mutatio praeterea adfert ecclesiis Christi multa incommoda et pastoribus et auditoribus. Plurimum enim interest, uti pastor et agnoscatur et diligatur ab auditoribus. Itidem minister non parum utilitatis habet in docendis illis quos et novit et conversationis eorum est oculatus testis. Haec fieri non possunt in crebris mutationibus; accedunt et discrimina rerum ministrique hoc modo ad penuriam deducuntur, in quo offenditur charitas. — Exceptio tamen servanda est pro mutatione ministri: 1. urgens ecclesiae Christi necessitas et utilitas; 2. scandala ministrorum quibus parcere non oportet, si enim sal infatuatum fuerit, ad nihilum valet nisi ut ejiciatur foras. — Quinto conclusum est de statu gubernandae ecclesiae colloquia fieri non debere in privato sed in publico et in solemnioribus synodis. — Sexto adhortabatur D. a Lasco seniores ad concordiam et charitatem; haec enim sola plurimum utilitatis adfert in aedificanda ecclesia Christi. — Ultimo loco conclusio synodi per superintendentem cum gratiarum actione et amicissima fratrum valedictione.

Acta congregationis Krzczieczziensis quae celebrata est IX Martii 1557, praesentibus verbi ministris: Felice Crucigero, p. Secz.; Stanislav Luthomirio, p. Kaz.; Gregorio Paulo, p. Pils.; Jacobo Sylvio, p. Krscziec.; Martino Crovitio, p. Wlad.; Jacobo Migalio, min. Kaz.; Melchiore, p. Coss.; Joanne Chuzeniano Simonide; Alberto Usciniano; Alberto Lasinsky Xsasn.

Primus actus. D. Christophorus Lassoczsky per litteras suas petiit, sibi dari ministrum verbi Jesu Christi in Brze-

ziny,[1]) alium vero Stephanum ex Augustinensibus remisit emendandum. Conclusio primi actus: constitutum est, in aliquod tempus mittendum esse fratrem Crovitium ad ecclesiam Brzezinensem, ut populus resistatur verbo et scandala tollantur, si quae data fuerant per Stephanum. D. Crovitius annuit constitutioni fratrum, verum petiit consultum iri ejus ecclesiae,[2]) ne vacat absque praedicatione. Hoc munus curandae ecclesiae commissus est Joanni Heremitae. — Secundus actus. Stefanum Cracovianum suscepit curandum D. Luthomirius, si vult emendationem vitae constituere; sin vero perseverabit in suo proposito, tunc qui sordet sordescat adhuc; si vero compunctus redierit ad ecclesiam et signa verae poenitentiae monstraverit, tunc Luthomirius omnem curam ipsius libere suscepit. — Tertius actus. Albertus minister, qui ex Dubieczsko[3]) venerat, causas sui discessus referebat. Primam causam neglectum sui dicebat; quatuor enim annis dixit se victitasse et militasse suis stipendiis. Secundam causam dicebat esse otiosam habitationem, absque fructu enim et profectu aedificationis ecclesiasticae illic dixit se habitasse. — In actu ejusdem Alberti: promisit testimonium suae purgationis exhibere ad quaedam scripta D. Stadniczsky. — Quartus. De Sigismundo Syekierzinsky constitutum est, qui cum multo tempore ferebatur et admonebatur in multis scandalis juxta gradus disciplinae, illo vero non resipiscente, sed in pejora prolabente, excommunicandum esse judicio ecclesiae fratres decreverunt publicandumque in ecclesiis, ut a tali putrido membro sibi caveat ecclesia Christi. — Quintus. Albertus Lasinsky explicavit suam mentem coram fratribus. Primo quod judicaret se esse minus idoneum, ut

---

[1]) Brzeziny war Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks im Palatinat Masovien, an der Wolborze gelegen.

[2]) Die reformierte Gemeinde in Pinczov.

[3]) Dubiecko am San, im Kreise Przemisl, im alten Palatinat Leopolis (Lemberg), dem Stan. Stadnicki gehörig. P. Albert, seit 1550 schon in D., soll ein Anhänger des Stancar gewesen sein (Salig II, 581), welch letzterer, ebenfalls mit Stadnicki befreundet, Herberge in Dubiecko gefunden (Calv. op. XVIII, 268), ja daselbst eine öffentliche Schule unter dem Schutze des Gutsherrn gegründet.

in ministerio serviat ecclesiae, ideo excusabat se a ministerii vocatione. Secundo dixit se sentire spiritum internum qui vocet animum ad opificium manuarium faciendum. Hic tamen omnia judicio et consilio ecclesiae libere et humiliter subjecit et commisit. — Sextus. De generali synodo et ejus summa necessitate mentio fuit; nihil tamen conclusum est propter absentiam D. a Lasco, qui interim in Lithuania erat apud Regiam Majestatem.[1]) — Septimus. De D. Doctore Franzisco Lismanino consultatio habita est, cujus praesentiam omnes exoptarunt ministri tamquam viri Dei et utilissimi membri ecclesiae Christi. Sin vero discedendum illi erit propter insultis episcoporum, omnes ex aequo ministri promiserunt omni studio promovere justam provisionem apud suos hospites huic sancto viro, qui multa subiit pericula et detrimenta pariens vocationi nostrae communi; a tota enim ecclesia vocatus fuerat ex Helvetia in Poloniam. — Octavus: Deliberatio fuit communis de tematibus contionum celebrandis in futura generali synodo. Haec vero temata utilia visa sunt: de autoritate verbi Dei; de regeneratione; de ecclesia; de unitate ecclesiae; de autoritate ministerii; de disciplina ecclesiastica; de peccato; de justificatione; de scandalis; contra idololatriam; de officiis patris familias christiani; de charitate fraterna. His conclusis finis colloquii factus est in nomine Domini cum gratiarum actione et amica fratrum valedictione.

Acta congregationis Pilsniciae factae anno a Christo nato 1557 die XII. Maji; praesentibus ministris senioribus: D. Doctore Francisco Lismanino Corcyreo; Felice Crucigero, p. Secz. et superintendente; Gregorio Paulo, p. Pilsnic.; Jacobo Sylvio, p. Krzcziec.; G. D. Stanislao Lassoczsky.

Primus actus. Admonendum esse D. Joannem a Lásco, ut quam citissime conveniat cum ministris juxta possibilitatem

1) Vergl. Dalton 527 flg.

temporis et valetudinis suae, parata tamen sententia sua de unitate et confessione et caeteris articulis fratrum Bohemorum. — Secundus: de Petro Tonvillano paedagogo. Petrus Statorius Tonvillanus[1]) petiit liberum discessum in Germaniam medicinarum gratia. Hinc annuit ecclesia et consensit liberum discessum, verum si Deus superstitem servaverit, promisit se redditurum esse ad suam paedagogicam vocationem; ecclesia vero promisit pro conditione victus et aliorum necessariorum octoginta florenos numeri polonicalis, ea conditione tamen, ut primo computetur salarium, quod a parentibus puerorum paedagogi percipere solent. Si salarium extendatur ad octoginta florenos, ecclesia libera erit; verum si quid deficiat ad complendos octoginta florenos, ecclesia complebit per suos diaconos ex communibus collectis et eleemosinis. Item constitutum est, ut Petro Statorio pro ejus itinere et viatico primo conferantur decem et octo floreni pro equo comparando cum tota equi instructione; pro viatico vero constituti sunt XXX floreni. — Tertius actus: D. Doctor Lismaninus petiit sibi responderi ex tesauro ecclesiae ad omnes expensas quas fecit rediens ex Germania parensque vocationi ecclesiae nostrae. Hoc tamen interim petiit sibi restitui, cum Dominus Deus donaverit facultatem talem ecclesiae, cum interim principia paupertate pressa manent. Praeterea petiit sibi responderi ex expensis quas fecit deducens ex Helvetia Petrum Tonvillanum Gallum; summam expensarum pro Petro factarum posuit XXX et duos florenos. Conclusum est per hos praesentes seniores ministros: justum et dignum esse, ut huic bono viro respondeatur ab ecclesia, ne quid damni et detrimenti habeat ex ecclesiae obtemperationibus. Data ergo copia reddendi has expensas omnes, promiserunt praesentes ministri nomine totius ecclesiae bona fide reddendas esse omnes expensas D. Doctori Lismanino. — Quartus actus.

---

[1]) Bock (a. a. O. I, 911) läßt diesen Schüler Bezas aus Thionville (Tonvillanus) erst 1559 nach Polen kommen. Aus dem Protokoll ist seine frühere Ankunft ersichtlich; sie fand bereits 1556 auf eifriges Betreiben Lismanins statt, wie sein Brief an Calvin bezeugt (Calv. op. XVI, 108). Er übernahm als Nachfolger des Oratius die Leitung der Schule in Pinczov.

De Joanne Luzinsky et provisione ejus constitutum est, ut veniat ad futuram synodum, in quam jam concludetur de ejus ministerio et provisione. — Quintus actus. D. Alexander,[1]) pastor Pienczoviensis, petiit nomine D. Nicolai Oliesnyczsky, patroni sui, consilia de puniendis adulteris et scortatoribus. Haec cum sint mere politica et ad magistratum pertinentia, ad leges patriae haec et similia referenda esse censuerunt fratres. Puniendos tamen hujusmodi impios et scandalosos esse censent juxta praeceptum Dei observata tamen charitate et moderatione. Casus de adulterio. Adulter qui non fuerit in recenti comprehensus, non est plectendus capite, sed juxta magnitudinem peccati sub certo testimonio castigandus est carcere, plagis; si non resipiscit a peccato suo et adferantur testimonia malae famae, tunc ex fundo et publice est excommunicandus, consentientibus lege Divina et lege patriae. Nihil enim sub testimonio Dei mollimus contra pias leges patriae nostrae honoramusque nostrum inclitum et pium magistratum juxta praeceptum Dei vindicis.

Acta conventus Wlodzislaviensis anno Christi 1557, die XV Junii; praesentibus D. Joanne a Lasco et senioribus ministris.

Primus actus. De edenda confessione, quae interim diligentius relegebatur et in omnibus articulis fideliter juxta veritatem et judicium verbi Dei emendabatur. — Secundus actus. De unitate facta cum Bohemis fratribus constitutum est per communem consensum ministrorum, ut servetur omnino unitas et communio cum fratribus Bohemis, quandoquidem unus sit Deus noster, una baptisma, una fides et unus pastor Jesus Christus, servata tamen libertate christiana juxta verbum Dei absque praejudicio aliarum ecclesiarum Christi. Cupimus enim cum omnibus piis et ovibus Christi communionem et unitatem in Christo habere. — Tertius. De bibliis edendis Polonicis constitutum est, ut hoc negotium

[1]) Vitrelinus.

primo promoveatur apud piam nobilitatem: sumptu enim non parvo hoc negotium in transferendo et excudendo indiget. Ad promovendam hanc pietatem juvandi sumptus pro edendis bibliis hi generosi et pii viri deputati sunt: G. D. Stanislaus Lassoczsky, Stanislaus Safranyecz, Baltasar Lukowsky, Caspar Smolyk, Sigismund Myskowsky,[1]) Justus Lodovicus.[2]) His nominatis generosis viris ex consensu ecclesiae D. superintendens hoc significabit et demandabit officium pium ac simul christianum ecclesiaeque Christi Polonicae commodissimum. — Quartus. De edendis in publicum libellis. Cautum est, ne quis ex fratribus libellos et postillationes edat in publicum absque judicio seniorum. Respondendum esse calumniis adversariorum. Ut respondeatur cavillationibus adversariorum constituti sunt huic operi duo ex fratribus: Stanislaus Luthomirius et Gregorius Paulus magister. — Quintus actus. De typographia constituenda deliberatio fuit quae summe necessaria est ecclesiae. Haec tamen absque communi tesauro constitui non potest. De tesauro communi constituendo deliberandum esse censuerunt fratres. — A Prandio: vocandos esse fratres Bohemos per D. Lassoczsky, litteras vero scribent D. a Lasco et D. senior.

Die XVI Junii primus actus de synodis menstrualibus. Constitutum est, ut singulis mensibus conveniant seniores, tempore et loco in proxima synodo determinatis, quae synodus una tantum die absolvi debet; ceterum aliis ministris liberum erit venire ad tales synodos liberumque erit absentes esse, si vero aliqui casus vel dubia fuerint, ad has synodos possunt deferri. Hi vero synodi vicissim et ordine debent celebrari in ecclesiis, ut et visitationes ecclesiarum simul perfici possint. — Secundus actus. Articuli de quibus fuerint controversiae, ad quas responsa et solutiones missae sunt ex Germania, repetantur in synodis menstrualibus. — Tertius. De Petro Gallo Statorio. Constitutum est de ludimagistris scholae

---

1) Vergl. Dalton 517. Er hatte eine Schwester von Laskis Vater zur Frau.

2) Es ist Justus Ludovicus Decius, der bereits 1552 auf seinem Gute Woli bei Krakau eine reformierte Kirche besaß.

Pinczovianae, ut vivant et contenti sint ex salariis, quae accipiunt a parentibus puerorum quos instituunt, neque amplius oneretur ecclesia alienis debitis. Pecunia vero data pro Petro Tonvillano repetatur a ludimagistris scholae Pinczovianae. — Quartus. Constitutum est, ut omnes ministri diligentius deliberent de eligendis idoneis senioribus ex nobilitate eaque gratia singuli adferant singulos viros, ut ita in Domino facilius eligantur.

Die XVII Junii. Venerunt duo ministri a fratribus Bohemis et eorum superintendentibus missi, Venceslaus[1]) Senior et Joannes Laurentius. Hi in medium ministrorum venientes causas suae missionis ad nos in medium proferebant: 1. Primo ut satisfiat admonitioni et petitioni litterarum, quas saepius quidam ex ministris Polonicarum ecclesiarum mittebant fratribus Bohemis, adhortantes per Dominum, ut aliquos hic mittant ex fratribus. — Secundam causam esse rumorem violati pacti unitatis jam prius facti per quosdam fratres. — Tertio ut videant ipsi oculis, quae rumore de nobis perceperint. — Quarto ut exacte intelligant, an vere procedatur in omnibus partibus et punctis illius unitatis, neque discrepetur a ritibus et ceremoniis. — Quinto ut intelligant et accipiant, quid sibi promittere debeant de nobis vel quid expectare et sperare debeant.

Responsio Bohemis fratribus facta a D. a Lasco. Primo: gratum esse adventum licet insperatum fratrum Bohemorum omnibus ex aequo ministris. Non negligere nos neque floccipendere unitatem fratrum Bohemorum facto probamus ex conclusionibus nunc in eadem congregatione factis. —

---

[1]) Es ist Wenzel Čech, 1560 in Meseritsch in Mähren gestorben, hier irrtümlich als Senior bezeichnet, während er nur dem „engeren Rat" der Unität angehörte. Bei der Seniorenwahl (24. VIII. 1557) erhielt er zwar viele Stimmen, gewählt aber wurden Georg Israel und Joh. Blahoslav, während Čech im engeren Rat Sitz und Stimme unmittelbar nach den Senioren erhielt. Bei der gleichen Synode der Brüder in Slezan in Mähren wurde Joh. Lorenz in den engeren Rat gewählt, 1571 ward er Senior und starb 1587 in Ostrorog. Er hat 1570 in Sendomir im Namen der böhmischen Brüder den Consensus unterschrieben (vergl. Czerwenka, Geschichte der evang. Kirche in Böhmen II, 389 und Jablonski, hist. consens. Sendom. 188).

Secundo loco petierunt ministri ecclesiarum a fratribus Bohemis sibi dari in scripto summam pacti unitatis, quandoquidem non omnes praesentes erant, cum factum fuerat pactum illud. Fratres Bohemi annuerunt petitioni et describi curaverunt totam summam pacti hujus. — Tertio ministri supra notati, legati ex Bohemia, rogaverunt nomine suorum seniorum, ut liberos dimittant ex hoc vinculo pacti hujus, promittentes, se illam dimissionem patienter ferre et nullis malis vel convitiis ecclesiam Polonicam proscindere, sed ea amice tractata pro ecclesia Christi aestimare et juvare se in quibus possit, dummodo ecclesia Bohemorum pace sua fruatur. — Quarto D. a Lasco cum reliquis senioribus legatis Bohemorum omnem charitatem et promptitudinem et vinculum unitatis ipsis et eorum ecclesiae offerebat; petiit vero, ut liceat communi consensu fratrum Bohemorum conventum celebrare in majori Polonia, ad quem conveniant praecipui viri ex senioribus Bohemis, nominatim Mathias Czerwonka, cum quibus ingenue et fideliter totam causam hujus unitatis repetemus et magis confirmabimus in Domino. — Quinto fratres Bohemi promiserunt omnem curam exhibere huic sancto operi, ut aliqui ex senioribus praesto sint in majori Polonia pro synodo jam nominata. Deinde cum hilaritate et amica valedictione recedebant ad suos.

Die XVIII Junii. Primo: Stanislaus Wisnowski[1]) adferebat litteras ab ecclesia Cracoviensi, in quibus petebant sibi dari ministrum evangelii propter multas arduas causas:

---

[1]) Vorliegende Protokolle zeigen, wie häufig in jenen Jahren noch W. seine Stelle wechseln mußte, bis er 1559 in Wieliczka — bei dem damals schon berühmten Salzbergwerk — eine pastorale Stellung erhielt. So lange Boner lebte, hielt W. treu am reform. Bekenntnis fest. Auch W. hatte das entschiedene Wort des Kastellans von Biecz und Schloßhauptmanns von Krakau, der die reform. Kirche in Wieliczka gestiftet hatte, gehört und beherzigt, daß er eher sein für den reform. Gottesdienst in Krakau dargebotenes Schloß selber in Flammen setzen werde, als daß er antitrinit. Lehren darin predigen lassen würde. Noch 1562 hat Sarnitzki den W. zu den Seinen gezählt (Calv. op. XIX, 575); bald darauf aber scheint sich W. inniger den Ansichten des Farnovius angeschlossen und mit den Antitrinitariern gegangen zu sein (Sand a. a. O. 55).

primo propter ecclesiae crescentem numerum; secundo propter sacramentum baptismi administrandum; tertio propter confirmationem populi et consolationem, qui plurima pericula a canonicis patiebatur. — Secundus actus: Gregorius Paulus, pastor Pilsnic.,[1]) est electus et deputatus in ministrum verbi eccl. Cracov. — Tertio: Joannes Siekierzynski, pastor Iwanov., est deputatus in pastorem Pilsnic. — Quarto: Joannes Luzinski constitutus est in pastorem Iwanov. Haec habita sunt communi consensu ecclesiae.

Acta conventus Pienczoviensis anno Christi 1557, die quinto Julii; praesentibus D. Joanne a Lasco et senioribus ministris. — Primus actus: confessio quae in priori conventu seniorum erat revisa et correcta coram ceteris ministris religebatur, ut singuli darent suas sententias ad singulos articulos. Hac diligenter revisa, omnes in eam approbatam consenserunt et subscripserunt. — Secundus actus: de compatribus seu offerentibus pueros ad lavacrum baptismi nihil nomine suo privato facere debent. Tota enim ecclesia curam habet debitam omnium infantium; propterea obligationes privatae fieri non debent, sed offerentes testificari debent de cura totius ecclesiae quam habet et habere vult de omnibus infantibus. Item offerentes pueros fideles esse debent in Domino. Infideles vero ad baptismum non sunt admittendi. Quomodo enim ille offeret infantem Christo, qui alienus est a Christo Domino. Electio tutorum ad magistratum pertinet.

Die sexto Julii. 1. Conclusio facta est de catechismo et ceremoniis. Catechismi minoris forma. — Eadem jam revisa et descripta in omnibus ecclesiis servari debet absque aliqua mutatione. — 2. Ceremoniae nullae sunt introducendae, donec cum hospitibus et fratribus Bohemis strenue in hac parte conferatur. — 3. Schola Pinczoviana. Constitutum est

---

[1]) Demnach ist die Angabe bei Wengierski (Chronik der Gemeinde zu Krakau IX) zu berichtigen, der bereits 1552 den G. P. in Krakau angestellt sein läßt.

de salario a parentibus puerorum exigendo per ludimagistros consentientibus ipsis ludimagistris. Singulis quartualibus anni duodecim grossi reponendi sunt in communem fiscum scholasticum. Suo tempore vero dividatur pecunia collecta pro ludimagistris juxta justam rationem laboris docentium. — 4. D. Olesnicki, haeres in Pinczovo, admonendus est per D. a Lasco, ut compensaret ministrum et ludimagistros centum florenis ex decimis, quas sibi usurpare videtur. Admonitus D. Olesnicki per D. a Lasco libere se subjecit huic oneri. 5. De excommunicatione constitutum est, ut in celebratione coenae Dominicae generalis forma excommunicationis servetur juxta ordinem ecclesiae Genevensis. — 6. D. Alexander,[1]) pastor Pienczov, suscepit munus sibi demandatum ab omnibus fratribus remittendarum litterarum in Russiam ad D. Kazanowski. — 7. Constitutum est tempus ad celebrandam generalem synodum, ad quam omnes hospites et ministri ecclesiarum vocandi sunt, etiam ex Russia et Lituania, dies nimirum decima Augusti, locus vero in oppido Pienczoviensi. 8. De Martino Lublinio baccalaureo constitutum est, ut apud D. a Lasco versetur usque ad futuram synodum, vero illo tempore absoluto ad D. seniorem se conferre debet exercitationis gratia. — His absolutis conclusio facta est praesentis conventus in nomine Domini.

Acta conventus generalis, quae Pinczoviae celebrata est 1557, die X. Augusti praesentibus ministris et generosis viris, D. hospitibus ecclesiarum. Ministrorum nomina: R. D. Joannes a Lasco; Huttenovius;[2]) Felix, superintendens; Sta. Luthomirius; Sta. Sarnicki; Gregorius Paulus; Jacobus Sylvius; Alexander Vitrelinus; Melchior Palipovius; Stanislaus Zywiec; Joannes Siekierzynski; Jacobus Migalius; Albertus Uscinius; Joannes Luzinski; Joannes Siekierzynski jun.; novitiorum: Laurentius Prasius; Petrus Laczski; Paulus

1) Al. Vitrelinus.

2) Es ist Jan Utenhove, Laskis treuer Genosse, über den uns Pijper (Leiden 1883) die eingehende und sorgfältige Arbeit geliefert.

Gilowski; Stephanus Cracovianus; Joannes Heremita; Jacobus Wieloglowski; Albertus Lasinski; Stanislaus Wisniowski. Nobilium ac generosorum nomina: Hieronimus Ossolinski; Stan. Mirosowski; Sigism. Sassowski; Stupecki; Baltasar Lukowski; Sebastian Wieloglowski; Chisowski; Niegolowski; servi D. Cracov.;[1]) Joannes Stryskowski; Stan. Zassocki; Jacobus Gnoienski; Petrus Jordan; Stanislaus Zabowski; Stan. Szepanowski; Maczinowski; Stan. Zarski; Baltasar Kulia; Hier. Philipowski; Golecki; Konarski; Rayski; Sobiekurski; Petrus Gidzielski; Joannes Stopiecki; Bartholomeus Glinski; Nosacki; Laurentius Kulia; Christophorus Glinski.[2])

Die XI. Augusti. Post publicam invocationem nominis Dei juxta morem in ecclesia servatum omnes convenerunt ministri in locum consuetum consultationibus deputatum. Primo loco D. superintendens explicatis causis synodalibus hanc quaestionem movit erga omnes ministros et fratres: 1. an omnes et singuli ministri Jesu Christi in vera charitate conveniant, quae aedificationi ecclesiae Christi est summopere utilis et absque hac una non potest bene proficere aedificatio ecclesiarum; tritum enim illud est proverbium: concordia parvae res crescunt, discordia vero maximae labuntur. Item: disparibus bobus non bene trahitur currus. Sed cum omnium discordiarum odium sit seminarium, propterea omnes et singuli sine omni simulatione in medium proferant, si quis vel qui habent erga aliquos fratres aliquid hujusmodi quod charitatem et unitatem sanctam fraternam impediat, ut quisque componat sua negotia per charitatem, usque laesi sanentur et ita omnes fratres uno corde et ore glorificent Deum patrem per Jesum Christum in charitate non ficta.

1) Kastellan von Krakau war der auch aus den mitgeteilten Briefen bekannte Graf Jan Tarnowski, der sich der reformierten Kirche angeschlossen und hochbetagt 1571 auf seinem Schloß Tarnow starb, wo er einst Zapolya Zuflucht gewährt hatte. Wie hoch auch Calvin diese hervorragende Persönlichkeit wertete, zeigen seine verschiedenen Briefe an ihn.

2) Es ist wohl der Schwager des Hier. Philipowski, der mit Regina Glinski verheiratet gewesen; vier Brüder G. haben das Einladungsschreiben an Calvin unterzeichnet (Calv. op. XVI, 131).

Ex ordine ergo omnes interrogabantur. Omnes quoque respondebant se nihil habere hujusmodi adversus fratres; 2. an omnes vere consentiant et conveniant in doctrina evangelica et apostolica. Item an habeant aliquid ambigui in articulis fidei vel in ceremoniis vel hujusce modi aliquid, ut in medium proferant fratres explicationem et confirmationem doctrinae auditurae ex verbo Dei. Responderunt: nullam eis esse ambiguitatem in doctrina apostolica et prophetica et evangelica, verum in ceremoniis quaedam non a Deo probari, qui ex constitutionibus humanis pendere videntur, quae suo loco promiserunt in publicum edere. Unus ex omnibus, Stephanus Cracoviensis, ex monachis novitius, dixit se inprimis aliqua habere adversus aliquos fratres; de his privato promisit coram selectis fratribus tractare. Item de doctrina respondit, hucusque illi esse incognitam doctrinam nostram; verum ubi cognoverit, promisit vel approbare, si illi probabitur nostra doctrina, vel contradicere absque omni rubore, si quid contrarium suae menti invenerit.

Diebus XII., XIII., XIV. Augusti ministri privata colloquia et mutua habebant, expectantes meliorem valetudinem D. a Lasco et adventum fratrum et hospitum nobilium.

Die XV. Augusti.[1]) Primus actus. D. superintendens communi omnium voto petiit a generosis ac vere nobilibus hospitibus ecclesiarum haec tria: 1. ut confessionem jam paratam diligentius revideant, suscipiant et illi suo nomine subscribant; 2. ut eligant presbyteros de medio sui, qui adjumento sint ministris in gubernatione ecclesiarum, viros graves et sapientes timentesque Deum; 3. ut ex medio sui eligant diaconos, qui pro sua strenuitate, autoritate et fidelitate colligant publicas eleemosinas, quibus juvetur ecclesia in suis necessitatibus. Principia enim semper ardua et difficilia sunt. Item ecclesia, quousque hic in iis aerumnis peregrinatur, tunc indiget suis suppeditamentis. Responsum nobilium per D. Hieronimum Ossolinium factum: 1. generosi ac vere nobiles fratres petierunt sibi dari confessionem, ut

1) 1557: 9. Sonntag nach Trinitatis.

legatur et revideatur ab ipsis et postea approbetur. Hic oblata est illis et lecta, deinde est ab omnibus approbata; 2. consenserunt omnes, eligendos esse viros graves et studiosos pietatis, qui auxilio sint ministris, qui eorum actus et mores diligentius revideant, ne quid per negligentiam mali per improvisionem serpat in ecclesia; Satan enim non dormit. Item qui adsint praesentes quotiescumque celebrantur synodi. Ad hoc munus nominati sunt et delecti hi viri generosi: G. D. Hier. Ossolinski; Baltas. Lukowski; Stan. Lasocki; Hieron. Philipowski; Joan. Rayski; Stan. Zarski. Hi ergo nominati viri in spiritu humilitatis post multas excusationes judicio ecclesiae steterunt et se huic officio dedicaverunt, haec tamen postulantes: 1. ut juventur precationibus ecclesiasticis; 2. ut officia descripta habeant domi suae quo melius pareant suae vocationi. — Apendix. Haec electio non perpetua erit, sed temporalis propter ofendicula et libere servari debet usque ad consensum et confirmationem aliorum fratrum, qui longius a nobis dispersi sunt. — Secundus actus. D. superintendens omnibus ministris ex aequo mandavit, ut officia horum seniorum ex nobilitate electorum diligentius apud suos auditores comendent et connotescant, ut ceteri cum charitate pareant eorum admonitionibus quoties opus fuerat. — Tertius actus. De electione diaconorum. Communi consensu totius ecclesiae electi sunt viri boni et fideles ad colligendas et dispensandas publicas eleemosinas, quorum hic nomina sunt: G. D. Jacobus Gnoienski; Philippus Sczepanowski; Stanislaus Czykowski; Conradus Przecztarowski; Sebastianus Wieloglowski. — Quartus actus. D. Sigismund Myskowski[1]) petiit nomine D. Oswiecimski, fratris sui, ut ministerio potiri possit D. Paulus Gilowski. Huic petitioni annuit ecclesia. —

---

[1]) Drei Brüder Myskowski (ihre Schwester ist Agnes Dluski) nehmen wie im Staate, so auch in der reform. Kirche Polens hervorragende Stellungen ein: Sigismund, Stanislaus und Nicolaus. In einem Schreiben an die Königin Bona vom 30. 5. 1555 (Uchansciana II, 42) wird Nicolai bezeichnet als castellanus Woynicensis, Ossvieczimensis (Auschwitz), Zethoriensis et capitaneus Miedzirzeczensis (im Palatinat Podlachien).

Quintus. Idem D. Sig. Myskowski petiit nomine D. Stanislai Czykowski, ut illi daretur in ministerium evangelii Adam ex Slesia et huic petitioni consensit ecclesia, eo tamen modo ut Adam diaconum agat ad docendum catechismum, a sacramentorum vero dispensatione abstinere debet, donec meliori testimonio suae conversationis comendetur ecclesiae Christi, ut tuto illi comendari possit sacra tractatio sacramentorum. — Sexto. D. Konarski petiit nomine D. Chyskowski, ut illi concedatur minister verbi in ecclesia Carnowscyskensi, quae jam a multo tempore vacua fuit a ministerio papistico. Promissum est. — Septimo. D. Jacobus Gnoienski petiit suo et fratris sui nomine sibi dari ministrum veritatis evangelicae in Piasek. Promisit D. superintendens nomine ecclesiae dare omnem operam, ut provideatur illa ecclesia suo ministro.

Die XVI Augusti. Primo. In tota congregatione fratrum ministrorum et nobilium confessio legebatur ex ordine in suis capitibus. Lecta vero omnibus summe placuit et in illam consenserunt sub . . . tamen . . . — Secundus actus: D. Sebast. Wieloglowski et cum D Vincentio Broniowski in communi coetu ecclesiae praesentaverunt et multis modis comendaverunt suum pastorem Jacobum Przeczyca, plebanum ex Wieloglowy, cujus fidem et integritatem studiumque erga veritatem Evangelii summopere comendaverunt. Item is demum bonus vir D. Jacobus Przeczyca publice edita confessione veritatis et agnitione ecclesiae Christi excussit jugum antichristianum seu papisticum, nomen vero dedit ecclesiae cum sacramento obedientiae. Item domini et patroni ejus supra nominati hoc idem exemplo sui pastoris praestiterunt. — Tertius. D. Petrus Jordan et Stanislaus Zabawsky, hi vere nobiles viri, excusso jugo antichristiano nomina dederunt Christo et ecclesiae suae cum testimonio obedientiae juxta verbum Christi. — Quartus. D. Franciscus Mirozowski nomen suum dedit summo et universali pastori ecclesiae Christo Domino et ecclesiae societatem suscepit et testimonio charitatis et obedientiae sanctae confirmavit. — Quintus. D. Jacobo, pastori Wieloglowiensi,

remittendas esse formas ceremoniarum decreverunt propter uniformitatem, quae multum in simplicioribus aedificat. — Sextus. Consultatio fuit de synodo celebranda in majori Polonia propter congressum Bohemorum fratrum et reliquorum ministrorum eorum, qui sequuntur confessionem Augustanam, ut cum his omnibus communicatio et unitas servetur absque schismatibus. Ad hanc synodum delecti sunt hi viri hic nominati: ex generosis viris: Hier. Osolinski;[1]) Stan. Lasocki; Balt. Lukowski; Hier. Philipowski; Stanisl. Zarski; ex ministris: D. Joan. a Lasco; Felix Cruciger; Greg. Paulus; Stan. Sarnicius; Jacobus Sylvius; Mart. Crovitius. Locus vero hujus synodi deputatus est in Chodeno vel in Goluchow. Tempus vero post diem Mathei. — Septimus actus. Quaestionem movebat D. Osolinius: an liceat homini christiano adesse sacris papisticis? Respondit D. Joannes a Lasco: omnino non liceat propter mandatum apostoli Pauli, qui dicit: quapropter, dilecti mei, fugite a simulacrorum cultu; non potestis enim esse participes mensae Domini et mensae daemoniorum. Duas causas adfert apostolus fugiendi papistica sacra 1. propter conscientiam, 2. propter scandalum. Octavus actus. Confirmatio ministerii Pauli Gilowski fuit cum publica precatione ecclesiae, qui communi consensu mittabatur in ministerium ecclesiae Polanka et Przeczysow. — Nono. Paulus Gilowski nomine M. Dominae Woynicka petiit dari ministrum in Spitkowicze in locum discedentis D. Laczki qui discedebat in Miedzyrzecz.

Die XVII Augusti. Primo. Litterae offerebantur ab ecclesia Cracoviensi, simul ac a D. Vexillifero Marciano

---

[1]) Osolinski hat auf dem Petrikauer Landtag 1559 (Uchansciana IV, 209) die berühmt gewordene, kühne Rede gehalten, in welcher er den Bischöfen ihre Senatorenrechte entziehen wollte; ihr dem Papst geleisteter Treueid stehe in unmittelbarem Gegensatz zu den dem Vaterland schuldigen Pflichten: episcopi sunt non custodes sed proditores reipublicae. Mit der gleichen Entschiedenheit sprach er später den reformierten Geistlichen die Presbyterrechte ab (vergl. Prot. 15. IX. 1560). Hier. Osolinski ward nach ein paar Jahren Kastellan von Sendomir, während sein Schwager Peter Zborowski, ein Bruder des Palatin von Posen, Martin Z., Palatin von Sendomir war.

Chelmski,[1]) in quibus summopere obsecrarunt, ut illis minister verbi daretur; illi vero omni cura et gratitudine victum et alia ad ministri necessaria pertinentia provideri bona fide promiserunt. — Secundo. Ecclesia in Domino congregata justam ac legitimam petitionem percipiens esse ecclesiae Cracov. annuit in Domino voto et petitioni ejus. Inde Gregorium Paulum, pastorem in Pilsnica huic officio praefecit et in nomine Jesu Christi ex eo tempore misit. Hic primus minister Jesu Christi Cracoviam missus est. Dominus pro sua misericordia et potentia prosperet hostesque sui sancti nominis foras inde propellat in viaque veritatis deducat. Amen. — Tertio. Pilsniczam in pastorem designatus est D. Siekierzynski, senior. — Quarto. In Iwanowicze deputatus est D. Joannes Luzinski in pastorem. — Quinto. Stan. Wisnowski delegatus in collegam ministerii Gregorio Paulo in ecclesia Crac. — Sexto. Adamus Slesius qui sua acceleratione offenderat ecclesiam iterum peccatum suum agnovit, doluit et veniam petiit. Huic omnes ex charitate peccatum dimiserunt et in gremium ecclesiae redeuntem laeti susceperunt. — Ultimo. His omnibus conclusionibus lectis conclusio synodus facta est in Domino cum gratiarum actione et amica valedictione. Deus optimus pater noster haec promoveat ad gloriam sui nominis. Amen.

Acta synodi Pinczoviae celebratae 1557, die octava et nona Septembris, praesentibus senioribus ministris cum D. Joanne a Lasco. — Actus de synodo celebranda est cum Bohemis fratribus. Causae hic descriptae sunt, quare synodus celebranda est cum Bohemis fratribus: 1. quod in eorum confessione sunt quaedam, in quibus satisfactionem requirimus et propterea quaedam ex eorum

[1]) Marcian Chelmski war Fahnenträger des Krakauer Palatinats, der schon seit 1552 auf seinem Gute Chelmno unweit Krakau reformierten Gottesdienst eingerichtet hatte, zu dem die Krakauer Glaubensgenossen bei Wind und Wetter strömten, wenn daselbst der Synodalgeistliche Gregor Pauli vor seiner Übersiedelung nach der Hauptstadt predigte.

confessione relinquimus consentiente D. Mathia Czerwonka, eorum superintendente, donec nobis per illos satisfiat; 2. ut discamus ex illis, quatenus nos volunt astringere ad suam unitatem. Audimus nos accusari ab illis de vocatis aliunde ministris et viris doctis; item de ordinandis ministris et de electione seniorum ex nobilitate. Absit enim perditam iri nobis christianam libertatem; 3. ut agamus cum illis de proventibus ecclesiae seu de decimis. Audimus enim hoc ab illis improbari, quod scripturae divinae probatur, ministrosque adigi ad opus manuarium; 4. de collectis ecclesiae. Audimus illos improbare collectas ecclesiae, immo impedire in majori Polonia non sine mediocri damno doctorum et scholarum; 5. coelibatus et vota quae faciunt ministri contra mandatum Dei et ordinationem apostolicam; 6. negligentia communis utilitatis ecclesiae Christi. Audimus enim fratres Bohemos eorum tantum curam habere, qui illis adjumento sunt, alios vero negligunt et curam illorum nullam habent; item facinerosorum et adjudicatorum ad supplicia nullam penitus curam habere, cum apud Deum non est respectus personarum; 7. de secunda initiatione seu inauguratione in ecclesiam; 8. de judicibus eorum, qui eliguntur ad judicia sublata provocatione; 9. altaria, quae papistico modo fuerunt in templis; consecratio panis et vini per usitatam orationem; dorsi obversio ad populum; contrectatio panis et vini in consecratione cereis et linteaminibus. — Actus secundus. Communium et privatorum colloquiorum finis, deinde conclusio synodi fiebat in Domino.

Acta congregationis Pinczoviae celebratae anno 1557, diebus vero XVIII—XXII Octobris, praesentibus senioribus ministris cum D. Joanne a Lasco. — Actus primus, diebus 18, 19 et 20 octobris, confessio, quae in lucem edenda erat pro aliquantulo tempore, donec lucidior et auctior edatur, revisa et correcta est diligentius. — Die XXI Octobris. De Adamo, ministro D. Czykowski,[1]) cui mandatum est ab

[1]) Stanislaus Czykowski war succamerarius terrae Cracoviensis (über die Obliegenheiten eines solchen vergl. Cromer a. a. O. II, 512). Er gehörte

ecclesia, ut aliquantulo tempore supersedeat a sacramentorum administratione, donec testimonium ejus doctrinae et conversationis ecclesiae patefiat. D. Luthomirius executor est constitutus hujus negotii apud D. Czykowski. — Secundus actus. Litterae offerebantur missae ad ecclesiam a Francisco Nigro Basianensi,[1]) in quibus egit gratias pro humanissima tractatione et expertione sui filii Gregorii Nigri, gratulatusque est revelatam esse evangelium Jesu Christi in nostra Polonia; praeterea offerebat loco gratitudinis suae librum sui laboris „de libero arbitrio." Haec omnia ecclesia grato suscepit animo. — Tertius actus. Stephanus Cracoviensis, qui ex monachis minister factus fuerat evangelii, veniens in praesentiam ministrorum temerario vultu propter impatientem castigationem et admonitionem, se ipsum ex ecclesia excommunicavit minasque nocendi ecclesiae Christi addidit, sicque miser favore correptus discessit.

Die XXII Octobris. Melchior, pastor Kossoviensis,[2]) redibat ex majori Polonia, qui adferebat litteras a fratribus Bohemis, in quibus se excusarunt per impossibilitatem itineris ad conveniendam nostram ecclesiam. Item constitutum est de synodo futura celebranda in Wlodzislaw adveniente D. a Lasco, cujus adventus significari debuit fratribus per D. Crovitium. Item de mittendis atque constituendis assignandisque ministris deliberatio fuit. In nomine Domini Jesu consensu omnium suis locis deputati sunt hi ministri: Jacobus Migalius

---

einer alten, adeligen Familie an, die sich früh der Reformation angeschlossen und, im Palatinat Sandomir begütert, bei ihrem Schloß und Dorf Czikow eine reformierte Kirche besaß.

[1]) Francesco Negri (Niger) aus Bassano, wo noch ein alter Turm an Ezzelino erinnert, war bereits 1543 ein Gesinnungsgenosse von Stancarus und stand 1549 bei einem Religionsgespräch in Chiavenna auf Seiten des protestantisch gewordenen Sizilianers Camillo Renato (Meyer, Locarno I, 49). Der genaue Titel der hier erwähnten satyr. Schrift lautet: Tragedia di libero arbitrio; sie ist mir nicht zu Gesicht gekommen. Sein Sohn Gregor ist wohl mit Stancarus nach Polen gekommen, während der Vater in Chiavenna Lehrer der hebräischen Sprache war.

[2]) Kossov, Dorf im Palatinat Krakau; der volle Name des Pastors: Melchior Philipowski.

est designatus deputatusque in Brzezini; hujus negotii executor est constitutus D. Luthomirius. Item Martinus Crovitius est designatus in ministrum D. Hier. Osolinio. Executor hujus missionis D. Joannes a Lasco. Item Martinus Baccalaureus Lublinensis est designatus ad ecclesiam in Wlodzislaw praesente D. Joanne Wlodzislawski. Item Melchior Palipovius est deputatus in ministerium D. Capitaneo Kovinensi D. Dziaduski. Item Albertus Uscinius est designatus in Kossow in locum D. Melchioris. Item Stan. Wisniowski est designatus in diaconum et coadjutorem Gregorio Paulo, ministro Cracov. ecclesiae. Item Joannes Heremita est deputatus D. Luthomirio[1]) in Kasimierze. Constitutio de accusationibus fratrum. Quotiescunque aliquis ex fratribus accusationem seu aliquot testimonium adfert contra fratrem aliquem, tunc primo observet gradus disciplinae; admonitio sit privata. Deinde si adfert ecclesiae, non adferat nisi in praesentia illius quem defert, ne magis vel minus extra praesentiam fratris in medium proferat. Item ne et alios concitet in odium contra fratrem quem defert et accusat. Charitas summopere servanda est in accusationibus. Item judicium futurae sententionis. Vide ne tu ipse in eodem contemneris, in quo alium accuses. — Haec communi consensu servanda esse constitutum est.

Actus congregationis Wlodzislaviensis die II. Decembris 1557, praesentibus senioribus ministris. — Actus divortii Paproczki cum uxore adultera: Paproczki, famulus D. Lassocii, post longam accusationem uxoris suae de infidelitate seu adulterio, palam et publice multis testimoniis convicit, suam uxorem esse adulteram, quae mulier sibi conscia suum peccatum publice confessa est, quod infideliter egerit erga suum maritum etiam mox a principio juncti matrimonii. Hanc ergo vir ejus cum despexisset et nollet cohabitare cum illa, judicio ecclesiae juxta sententiam Christi

---

[1]) Jan Luthomirski, Bruder des Schwiegersohns von Laski, war Kastellan von Sieradz.

et apostoli Pauli pronuntiatum est et constitutum divortium illius violati et non observati matrimonii. Divortii modus seu forma: Primo dies constituatur a pastore, quo die in solemni coetu divortium fieri debet. Secundo, ipso die divortii minister faciet contionem de praecepto Dei: non moechaberis, illicque explicabit diligentius execrationem Dei erga adulterium; item poenas, quibus Deus solet punire adulteros; item addat de poenitentia, si resipiscat adulter, si petit gratiam, ut patienter et benigne suscipiatur. Tertio: adulter seu adultera publice castigari debet in hunc modum coram omnibus: 1. expostulandum est, quod praeceptum Dei sui transgressus est, cum dicat: maledicti qui declinant a mandatis tuis; 2. expostulandum quod fidem fregerat in voto facto sub nomine Dei, mentitus est seu mentita est; 3. quod conturbaverit angelos Dei et totam ecclesiam Christi; 4. adhortatio addenda est ad reliquos, ne ruant in tam horrenda vitia et peccata. In finem sententia pronuntianda est divortii in hunc modum. Sententia divortii: quandoquidem, fratres carissimi, haec adultera omni timore Dei excusso, fidem non servavit suo unico marito juxta fidem promissam in voto matrimonii, maritus vero servavit fidem voti sui; Christo ergo Domino dicente: divortium fieri non posse nisi adulterii causa; item cum frater non debet esse in servitute propter adulteram, ideo ego minister Jesu Christi in nomine Domini hunc fratrem fidelem liberum esse pronuntio a fide voti matrimonialis, quod promiserat huic adulterae mulieri. Quandoquidem illa fidem non servavit, sed per adulterium violavit, ex corde tamen faveo et huic conversionem, poenitentiam, ne postea peccet et a Domino Jesu Christo ne rejiciatur, quandoquidem ille bonus est et misericors, qui redeuntes in viam suscipit in gratiam. Jam ergo te, frater, liberum esse pronuntio et solvo in nomine Domini; teque, mulier, alienam facio a viro tuo, cui fidem non servasti. Haec vero omnia in nomine Domini nostri Jesu Christi. Amen.

Acta congregationis Wlodzislawiensis anno 1558, die 14 Januarii, praesentibus quibusdam dumtaxat senioribus.

Primus. Deliberatio fuit de articulis, in quibus non bene constat ecclesiae cum confessione Bohemorum fratrum. De hoc negotio ita conclusum est: 1. ut articuli controversi disceptarentur, deinde fratribus senioribus seu superintendentibus Bohemorum transmittantur sine omni dilatione in Moraviam, ut illi his bene revisis et discussis deliberatione matura perhabita respondeant nobis. Alias enim non speramus illos posse aliquid facturos nisi ex communi consensu omnium ministrorum. — Secundo. De ordinatione ministrorum deliberatio fuit. Constitutum est, ut nulla expectatione praehibita Bohemorum ordinentur ministri, cum videatur esse ingens defectus ministrorum Christi; messis enim magna est, at operarii pauci. Peccatum enim ingens est spoliare et privare ecclesiam ministris. — Tertius. D. Capar, pastor Dubieczensis, venerat ex Russia. Quoniam vero opus erat praesentia D. Stadnicki ad quaedam inquirenda necessaria, datum est illi et mandatum, ut post aliquot dies una cum suo patrono[1]) ecclesiam inviset. Suscepta hac deliberatione nihil postea fecit et Russiam discessit.

Acta congregationis Xiasnensis anno 1558, die prima Februarii. Sepultura D. palatini Sendomiriensis.[2]) Actus primus. D. castellanus Bieczensis Joannes Boner petiit haec quatuor ab ecclesia: 1. consilium de ordinatione ecclesiae Xiasnensis, quae plurimum habuit idololatriae papisticae; 2. petiit nomine D. palatini Wilnensis[3]) pro ministro evangelii Jesu Christi; 3. petiit, ut minister illi daretur pro domestica sua ecclesia; 4. obsecravit etiam, ut minister

---

1) Stan. Stadnicki.

2) Stanislaus Maciejowski.

3) Nik. Radziwil, der Schwarze. Wie groß die Zahl der Evangelischen in Litauen damals gewesen, wie groß auch der Mangel an Predigern, vergl. Lukaszewicz a. a. O. S. 10 flg.

daretur D. palatino Posnaniensi[1]) in Solec. — Responsum ad primum: ut penitus publicam idololatriam tollat ex templis, quandoquidem Deus illum magistratum constituit illi loco. Item ut tesaurum ecclesiae describi jubeat diligentius et muniri propter cavillatores et zoillos papisticos. Ad reliqua de ministris constituendis respondi juxta votum non potuit. Paucitas enim ministrorum fuit, sed data occasione per Dei clementiam promiserunt ministri omnem curam in dandis et constituendis ministris exhibere. — Die 2 Februarii reconciliatio fuit domini Bieczensis et D. Lassocii Philipoviique in certis controversiis.

Acta synodus Xiasnensis anno 1558 die 26 Julii, praesentibus generosis viris et ministris ecclesiarum. Ministrorum nomina: Felix Cruciger, super.; Greg. Paulus; S. Sarnicki; Jac. Sylvius; Mart. Crovitius; Jac. Wieloglovius; Al. Witzelius; Tiburtius Borzysovius; Stan. Zywiec; Alb. Kosow; Melchior Palipovius; Jac. Osiek; Georgius Niger. Generosorum nomina: Nic. Rey;[2]) S. Safraniec; S. Lassoczski; Hier. Philipowsky; Casp. Konarsky; Phil. Sczepanowsky; Sigism. Wieloglowsky; Sigism. Stasowsky; Stan. Moskorzewsky; D. Prosper Italus.

Die 26 Julii. Daniel, minister verbi Jesu Christi, qui relicta Slesia venit ad nostram ecclesiam, est grato exceptus honore a fratribus atque ad ecclesiam in Brzezini deputatus, utque aliquanto tempore subsistat exercitationis gratia apud

---

1) Nach dem Tode von Andreas Gorka 1551 wurde Andreas Koscielecki Palatin von Posen, dem dann 1565 Lukas Gorka folgte (Uchansciana III, 96).

2) Nic. Rey mit dem Beinamen von Naglowice nach dem ihm gehörigen Dorf im Palatinat Krakau, war ein hervorragender Dichter und sehr früh für die Reformation gewonnen. Neben seiner von Krasinski (I, 161) gerühmten Bedeutung als polnischer Dichter und Verfasser evang. Schriften hat er sich allzeit als wackerer Kämpe der Reformation bewährt; er stand bereits 1550 mannhaft dem Olesnicki, „acerrimus sectae Zuinglianae sectator", wider Zebrzydowski zur Seite (vergl. Acta hist. r. g. Pol. ill. I, 465) und Hosius mühte sich vergeblich ab, den überzeugten Protestanten von seinem Glauben abtrünnig zu machen (Acta hist. r. g. Pol. ill. IV, LXVIII).

Gregorium Paulum, locus illi signatus est. — Secundus actus. Constitutum est de synodo generali celebranda, cui tempus signatum est ad octavam Septembris; locus vero in oppido Wlodzislaw. Ministri vero convenire debent a IV. Septembris, hospites vero ad octavam. Litteras processus in tempore mittere debet D. superintendens ad vocandos ministros et hospites ecclesiarum. — Tertius actus. Stan. Moskorzewsky, plebanus in Moskorzew, consilium petiit, quomodo dimittere posset bona conscientia parochiam, quam amici in illam contulerunt . . . tueri seu victus gratia et non officii. Consilium pro D. Moskorzewsky: 1. admonitus est ad officium, si sentiret dona Dei ad promovendum Evangelium Jesu Christi; 2. protestationem facere debet publicam in templo de agnita doctrina antichristiana et abominatione ejus; 3. excusatio de impossibilitate sui officii; 4. admonitionem facere debet ad patronos pro sua parte cum protestatione, quod amplius non consentiat cultibus idololatricis, hominesque seu subditos suos velle alienari ab idololatria; 5. resistentibus patronis hic pedes excutere debet suoque officio et legitima vocatione domestica fungi in nomine Domini. — Quartus actus. Negotia et accusationes scholae Pinczoviae sunt translata in futuram generalem synodum. — Quintus actus. Typographi Danielis[1]) laborem, qui suam sedem locavit Pinczoviae, ecclesia grato animo suscepit, verum eo nomine et gratia, ut nihil in causa religionis incudi subjiciat, illa dummodo, quae judicio ecclesiae probantur. Typographus omnem fidelitatem ecclesiae bona fide promisit. Item revisores constituendi sunt in futura generali synodo, qui absque omni negligentia libellos editos revideant, ne laborem typographi negligant. — Sextus actus. D. Prosper[2]) nomine suo

[1]) Daniel Lancitius, wie aus vielen Verlagsartikeln zu ersehen; so auch auf der veröffentlichten Grabrede des Statorius bei dem Tode Jo. a Lascos „Impressa Pinczoviae in officina Dan. Lancicii".

[2]) Prosper sowohl wie Trojan sind die beiden Vornamen der Brüder Provanna (vergl. Ehrenberg, Urkundenbuch zur Gesch. der Prov. Posen S. 79 und Lubienicki S. 158). Die Familie war aus Italien eingewandert und zählte (wahrscheinlich) zu den Familien, die in Anlaß der Verheiratung der Prinzessin Sforza (Königin Bona) in Polen sich angesiedelt, darum sie auch

et nomine fratris sui D. Trajani haeredes in Liskowicze, petiit sibi dari in ministrum evangelicum Georgium[1]) Nigrum ad curandam domesticam ecclesiam. Ejus petitioni annuit ecclesia ipsumque Georgium propter linguae Italicae copiam illis designavit in domesticum pastorem. — Septimus. Jacobus ex Osiek, minister verbi Jesu Christi, commendatus per D. Joannem a Lasco, est susceptus in numerum ministrorum Christi ejusque ministerium confirmatum et aprobatum nomine Dei invocato. His peractis et conclusis finis fuit consultationum. Valedictione fraterna peracta ad sua redibant fratres.

Haec omnia diligentius collata et hic descripta per Jacobum Sylvium, verbi Jesu Christi ministrum in Krzczeczyce.

Synodus christiana celebrata est Wlodzislaviae anno a Christo domino 1558 die 4 Septembris,[2]) praesentibus his Christi fidelibus 1. ex ministris venerabiles et digni honorandi viri Dei: R. D. Joannes a Lasco; R. vir D. Joannes Huttenovius; Felix Cruciger, sup. past. Seczem.; Stan. Lutomirski, p. in Kasimirza; Greg. Paulus, p. Cracov.;

---

hier für ihren Hausgottesdienst einen italienischen Prediger begehrte. Trojan P., Sekretär des Königs, steht auf der Liste der „Narren" (pazzarelli), welche eine nach mehr wie einer Seite hin ungemein fesselnde Denkschrift über die kirchenpolitische Lage in Polen für den 1560 dahin zu entsendenden päpstlichen Nuntius dem Könige anempfiehlt aus dem Lande zu jagen.

1) Der Vorname Gregor und Georg wechselt in den Protokollen; es ist der bereits erwähnte Sohn des Francesco Negri.

2) 1558: 12. Sonntag nach Trinit. Wenn auch hier der Sonntag als Beginn der Synode bezeichnet wird, so scheint an diesem Tag doch nur die den Verhandlungen hier vorgesetzte schriftliche Bekenntnisabnahme stattgefunden zu haben, durch welche die aus dem litauischen Podlasien erschienenen Geistlichen sich von dem Verdacht, der Ketzerei des Gonesius anzuhängen, zu reinigen hatten. Peter von Goniadz hatte sich vor zwei Jahren in Biala längere Zeit aufgehalten und namentlich der dortige Pastor Hier. Piekarski und sein Diakone Jan Falcovius (latinisiert aus dem polnischen Sokolowski) sollten seiner Überredung nicht hinlänglichen Widerstand entgegengesetzt haben (vergl. Wengierski 146). Über die beiden Männer giebt nähere Auskunft Lukaszewicz II, 4 und 83.

Stan. Sarnicius, p. Niedz.; Jac. Sylvius, p. Krzecz; Mart. Crovitius, p. Xasn.; Al. Vitrelinus, p. Pincz.; Stan. a Zywiec, p. Chmielz.; Jac. Migalius, p. Bresn.; Tiburtius Borzysowski, p. Submontanorum (Podgorze);[1]) Joan. Bziersky, p.; Paul Gilowski, p.; Alb. Uscianus, p. Cosov.; Jo. Siekierzynski, sen. p. Pilsnic.; Mart. Lublinius, p. Wlodzisl., Daniel, p. eccl. German. Cracov.; Jac. Przeczycza, p. Wielogl.; Joan. Luzinsky, p. Iwanow.; Stan. Wisniowsky, diaconus Cracov.; Georg. Niger, p. Lethkowiensis; Mathias, p. Tarnow.; Jo. Siekierzno, diaconus Kazimir.; Jo. Checzinianus, p. Rogoviens.; Alb. Lusinsky, diaconus Xasn.; Alb. Episcopius, diac. Seczem.; Petrus Fridrich, diac. Brzesniens.; Melchior Palipovius, p.; ex Podlasia ministri praesentes in hac synodo; Rev. D. Hier. Piekarsky, p. in Biala; Ven. D. Laurentius Prasnicz; ven. D. Valentinus Brozowsky; Joannes Falcovius, diac. domini Piekarski; ex magnificis, generosis ac vere nobilibus viris Christum Jesum amantibus generosi et nobiles ex sanguine Jesu Christi: M. D. Joannes Boner, castelanus Biecens.; Marcianus Chelmsky, vexillifer; Stan. Safraniec, D. in Seczemin; Stan. Lasoczski, vicecamerarius Lienczyczensis; Stan. Droiovsky; Jac. Gnoiensky, vicecapitaneus Zarnov.; Stan. Plaza, capit. in Oczice; Conrad. Przeclawsky; Hier. Bzoesowsky; Hier. Philipowsky; Joan. Raysky; Stan. Zarsky; Sigism. Safowsky; Kilianus Lukowsky; Caspar Lukowsky; Joannes Golecky; Stan. Golecky; Laurentius Kulia; Vincentius Broniowsky; Stan. Moskorzewsky; D. Gradowsky, capit. Xiasn.; Florianus Trecesky; Nicolaus Niesielowsky; Gabriel Kulia; Sebastianus Wieloglowsky; Sigism. Wieloglowsky; Stan. Iwan ex Alexan.; D. Bliesinsky; Caspar Konarski; Phil. Sczepanowsky; D. Stano; D. S. Bal, vicecamerarius; Faktorowsky; Sigism. Blazeiowsky; D. Woiciechowsky; Florianus Zarszynsky.

Confessio fidei succincta: recipimus symbola fidei, Apostolicum, Nicenum, Athanasii, per omnia in eo sensu, quo semper catholica ecclesia utitur et repudiamus dogmata de S. s.

---

[1]) Podgorze, gegenüber Thorn an der Weichsel gelegen, im alten Pal. Jnowraclaw (Juniwladislaw. pal.).

Trinitate et incarnatione Christi omnium haereticorum, praecipue vero hujus aetatis Serveti, ejus asseclarum, Gonisii etc., tum etiam veterum Cerinthi etc. Credimus Christum in carne passum esse — Manu propria subscripserunt: Val. Brosovius; Hier. Piekarski; Joan. Falcovius.

Quinta Septembris prima sessio. De ordine synodi tractatum est per ministros et nobiles seniores. Ordo in synodis servandus est juxta Pauli sententiam: omnia in vobis ordine fiant. 1. Ministri omnes coetus suos bono et decoro compositoque ordine in synodo servent, ut in omnibus exemplaria sint gregi dominico. Quivis ergo ministrorum suam stationem modeste et honestissime observabit domi, in templo, in consultationibusque; juniores honore praeveniant seniores juxta Dei prescriptum; 2. cum omnes actus christianae congregationis ad gloriam Dei et aedificationem ecclesiae Christi servire debent, ideo sine auxilio Dei feliciter cadere non possunt; omnes itaque actus christianae congregationis ab invocatione nominis divini suum auspicium semper habebunt. Superintendentis vero erit huic negotio supervigilare, ut adhortationes precationum suo ordine fiant sine quavis intermissione; 3. ipso dilucido primo signo campanae majoris excitentur fratres. Dato altero signo ejusdem campanae templum ingrediantur omnes ad celebrandas publicas preces. Tempus precationum hoc modo servabitur. Si contio publica fuerit, tunc precationes cum contione una hora absolventur; verum ubi dummodo adhortatio precationibus praemittitur, media hora absolventur; 4. absolutis precibus signum dabitur minoris campanae, quo audito fratres conveniant in locum publicum consultationum; 5. hospites ecclesiarum sua tantum praesentia consultationibus adesse debent, famuli quoque dominorum adesse possunt, illi nimirum, qui nomina sua dederunt Christo Domino; 6. horae consultationum antemeridianarum quatuor erunt; 7. praesidens synodi communibus votis elegatur, qui pro sua prudentia vota ordine distribuat, silentiique atque dicendi facultatem distribuat faciatque; 8. prandium duabus horis absolvatur; 9. dato signo minoris campanae ad pomeridianam sessionem in locum publicum omnes fratres sine quavis

negligentia convenient; tempus pomeridianae sessionis tribus horis integris absolvetur; 10. sub vesperum signum dabitur campanae majoris, ut precationes vespertinae una hora in deversoriis celebrentur. Ministri vero signati convenient hospitia suorum hospitum, ut adhortationes christianas piasque faciant; ministri vero caveant a longiusculis adhortationibus, magis studeant aedificationi et consolationi quam multiloquio.

VI et VII Septembris. Primo. Extra senatum ecclesiae constitutae sunt tractationes ceterorum ministrorum, quibus licet pro Dei revelatione tractare negotia ecclesiae aedificandae pro fidelitate christiana, cum et ipsi sint architecti domus Domini; illa vero quae Dęus illis revelaverit utilia et necessaria senioribus deferre debent per suos praesidentes. Interim Stanislaus a Ziwiec, pastor in Chmielnik, per vota seniorum delectus erat in praesidentem, ei vero adjunctus est Alex. Vitrelinus, pastor Pienczovianus. — Secundo. Seniores gratulabantur adventui D. Hieron. Piekarsky, pastoris ex Biala, qui libere veniebat ad videndum faciem ecclesiae ex Podlasia. — Tertio. Exceptus est cum hilaritate D. Lubomielsky, praepositus Cracoviensis, qui libere veniens nomen dedit ecclesiae Christi. — Quarto. Joannes Brzycky excipiebatur; adferebat enim litteras et salutationem nomine nobilium et generosorum virorum ex terra Chelmensi,[1]) qui aspirabant nobiscum in unitatem corporis Jesu Christi. — Quinto. Negotium D. Alexandri, pastoris Piencz. cum typographo demandatum est juditio D. Nicolai Olesnicki juxta partium petitionem. — Sexto.. Consensu omnium missus est in Germaniam Joannes Luzinski in negotio D[nae] Dluska.[2]) Officia vero parochiae ipsius in Iwanowicze ad felicem reditum ipsius

---

[1]) Das Gebiet von Chelm im Palatinat Lublin grenzte an russisches Gebiet, war auch ein paarmal von den Fürsten von Halisch, wenn auch nicht dauernd, in Besitz genommen worden.

[2]) Die verwitwete Agnes Dluska hatte 1555 (wahrscheinlich nach dem Tode ihres Mannes) ihre beiden Söhne zur Erziehung nach Zürich geschickt. Dieselben waren daselbst aber so ausgeartet, daß ihretwegen 1558 Calvin an Lismanin schrieb (Calv. op. XVII, 378). Wahrscheinlich um dieser Söhne willen sandte die Dluska ihren Geistlichen in Iwanowicze, Joh. Luzinski, ins Ausland. Wie ein Briefbote war in jenen Tagen ein solcher Reisende anzu-

obibit Georgius Niger, diaconus domesticae ecclesiae Lietkowiensis. — Septimo. Constitutum est omnium votis, omnes hospites ecclesiarum admonendos esse, ne usurpent pro suis privatis necessitatibus bona ecclesiastica; praesertim vero D. Stanislaum Stadniczsky et D. Nicolaum Oliesniczsky. Plurima enim scandala oriuntur ex captis bonis ecclesiasticis maleque audit verbum Dei et ecclesia Christi propter hujusmodi homines, qui pro suis privatis negotiis et privato judicio abutuntur bonis ecclesiasticis. — Octavo. Albertus Mosczynsky obtulit suam obedientiam et operam ecclesiae; verum consensu et judicio ecclesiae petiit liberam profectionem in Germaniam ad ecclesias christianas in Helvetiam discendi et exercitandi gratia. Hic et gratissimo modo exceptus est votique sui compos factus est.

VIII. Septembris. Mane absolutis precibus et contione omnes fratres in locum deputatum consultationibus convenerunt. Primo loco D. superintendens nomine ministrorum omnium gratificabatur congregatis fratribus. Hujus gratificationis haec forma fuit servarique in ceteris congregationibus debet in posterum: 1. agebat gratias Deo patri per Jesum Christum Dominum, quod spiritu suo et regat et gubernet et congreget ecclesiam suam in hoc regno nostro Poloniae in medio inimicorum Christi Domini; 2. agebat quoque gratias omnibus fratribus congregatis in Domino, quod sua praesentia dignati sunt exornare coetum hunc in Domino congregatum; 3. commendabat hujus modi christianam congregationem, a) a praecepto prophetico Joel 2: vocate coetum; b) ab exemplis prophetarum, Joannis Baptistae, Christi Domini, apostolorum; celebres enim horum coetus extant in sacris litteris; c) a praesentia Christi, qui dicit Matth. 18: ubi duo vel tres congregati fuerint in nomine meo, ego sum in medio illorum; 4. a promissionibus Dei; dicit enim Deus et promittit suae ecclesiae: habitabo in medio tui etc. — Secundo loco. Dissidia componebantur inter quosdam fratres,

---

sehen; auch Peter Martyr in Zürich freut sich durch ihn Briefe von Joh. Utenhoven aus Polen erhalten zu haben (29. Novbr. 1559. Gerdes. Scr. ant. IV, 676).

ibi tum libere per charitatem vicissim ignoscebant fratres fratribus offensiones. Compositio discordiarum semper servetur in principiis synodi. Ratio: quia odia sunt seminaria discordiarum et omnium jurgiorum et sunt principia sectarum. Ideo opus esse integra charitate inter fratres, ut unanimi consensu per veritatem in Domino tractent negotia et consilia promovendi regni Christi. — Tertio loco. Causae synodi ex ordine pronuntiatae sunt, quae in singulis synodis servari debent et servatae sunt: 1. publica tractatio et consultatio de promovendo regno Dei in nostra Polonia; 2. publica editio confessionis christianae, ut fides ecclesiae nota sit omnibus hominibus. Retenta enim hucusque non publicabatur propter uniformitatem constituendam in omnibus ecclesiis Christi et propter communem consensum ecclesiarum illarum, quae sparsim a se longiori spatio distant; quaedam enim hic in minori Polonia, quaedam in majori Polonia, aliae vero in Lithvania et Russia et Podlasia sitae sunt. Ut ergo omnes ecclesiae Christi unum dicant et sentiant atque uno corde et ore glorificent et confiteantur Jesum Christum in veritate, ideo hucusque in publicum confessio edita non fuerat; 3. correctio atque emendatio morum tam in ministris ecclesiarum quam in hospitibus ipsis. Male enim auditur evangelium Christi propter malos mores credentium inter papistos. Ut ergo ministri sint exemplaria gregi Dominico vigilantes et excubantes circa gregem sibi commissum a Domino. Hospites vero, ut patres et nutritores Jesu Christi Domini membrorumque ejus, ut alieni sint ab omni tyrannide, luxu, ebrietate, otio, praeda, oppressione, sollicitudine istius seculi; neque ea gratia synodus congregata est; 4. ut dubia, si quae sunt inter fratres, in publicum proferantur solvanturque per clavem veritatis Christi Domini. Hic ergo singulis liberum erit in medium proferre illa, de quibus fratribus non bene constet sive in doctrina seu in ceremoniis seu in aliquo articulo fidei et in sententia sacramenti coenae dominicae, ut loco competenti satisfiat fratribus ambiguitate laborantibus. Caveaturque a singulis, ne ecclesiam traducant propter sua dubia vel male intellecta argumenta, sed vere

et fideliter libereque quisque declaret sui cordis dubiam opinionem et cogitationem. Magis enim conducit pro opinione falsa et dubia veritatem probabilem amplecti et cum gaudio conscientiae lucem veritatis sequi. Dubia ergo omnia in silentio servanda erunt, in synodo vero publicanda quaestionesque fugiendae injustae; 5. ut necessitatibus ecclesiae manus adjutrices porrigantur et quisque pro sua pietate et facultate a Domino Deo collata et concredita in parvo hujus vitae tempore libere per charitatem quantum velit et possit hilariter conferat; siquidem hilarem datorem diligit Dominus. Dispensatores et collectores publicarum eleemosinarum omnium consensu constituentur tales, qui fideliter in Domino inserviant huic pio et sancto negotio. Rationem vero omnibus fratribus praedicti dispensatores cum testimonio conscientiae in synodis generalibus reddent et collectorum et dispensatorum. — Hae caussae sunt synodorum christianarum, immo esse perpetuo debent. Eoque ordine partes et consultationes in tractationem cedere debent.

Die nona Septembris. Primo absolutis precibus publicis et contione omnes fratres in locum consultationum convenerant atque in nomine Domini de promovendo regni Christi in nostra patria per communia vota consilia sua in medium proferebant. Votis omnium tam ministrorum quam hospitum haec esse necessario observanda et curanda ad promovendum regnum Christi in Polonia: 1. fovendos esse et educandos adolescentes in opus ministerii; absque opera enim ministrorum evangelii regnum Christi haudquaquam promoveri potest juxta Pauli sententiam: quomodo credent, si non audierint, fides enim ex audito est. Ad hoc opus perficiendum D. hospites petierunt pastores ecclesiarum, ut ipsi ministri instituant adolescentes idoneos, qui et doctrinae genus et morum omnem pietatem a ministris imbibant, posteaque ministrent ecclesiis vel succedant in loca decedentium pastorum. Sumptus vero ad alendos adolescentes hujusmodo ex tesauro ecclesiae communi suppeditari debet. Hucusque enim ministri extenuati sunt, sine quovis adjumento communi

alentes ministros ex paupertate sua. Verum si qui ex adolescentibus certis locis et hospitibus deputati tradentur institutioni pastorum, hi eorum sumptibus ali debent, quibus postea in ministerio servient. — 2. Instituendam esse publicam scholam pro formandis adolescentibus. Auxilia huic negotio perficiendo necessaria haec esse censuerunt. Primo ut constituatur bursa communis seu mons pietatis, ad quem augendum singuli Christi fideles reponant libere cum hilaritate, quantum unicuique Dominus suppeditaverit, quandoquidem omnes dispensatores donorum Dei sunt, maxime divites et nobiles. Item cistae habendae sunt in singulis templis ad hoc munus deputatae; pastores vero per verbum Dei hoc opus pietatis promovere debent apud suos auditores; pietas enim ad omnia utilis est, habens promissiones praesentis et futurae vitae. — 3. Petierunt omnes ex aequo fratres, ut ex tempore in lucem edatur publica fidei confessio. Haec enim ad promovendum regnum Dei summe necessaria ad confirmandos infirmiores fratres et ad redundenda impia ora adversariorum. Haec ante comitia edi debet. — 4. Hospites petierunt pro uno summe necessario promovendi regni Christi in nostra Polonia: servandam esse uniformitatem in ministerio publico tam in doctrina quam in ritibus; disconvenientia enim horum plurimos scandalizat et offendit infirmiores fratres. Maxime vero in sententia sacramenti coenae dominicae et ritu ejus. Hanc pastores servandam esse curabunt et promiserunt. — 5. Dignum honorem deferendum esse ministris censuerunt juxta Pauli doctrinam: qui bene praesunt ministri duplice honore digni habeantur. Cavendum esse igitur, decreverunt, ministros deferendos esse inter populares. Verum si quid ejusmodi inventum fuit dignum correptione in ministris, tunc in synodum deferant hujusmodi accusationes vel ad tempus visitationum. — 6. Communi consensu omnes decreverunt: disciplinam ecclesiasticam ex verbo Dei petitam mutuo inter se conservandam esse juxta gradus a Domino Jesu Christo explicatos (Matth. 18). Aequo animo et humili subjectione admonitiones fraternas suscipient. Scandala vero si quae

fuerint post admonitiones christianas removere curabunt. Si vero aliqui fuerint obstinati et immorigeri, non facientes emendationem post admonitionis gradus, tunc excommunicandi sunt juxta dictum Christi: sit tibi ethnicus et publicanus. — 7. Gubernatores ecclesiae et ipsa gubernatio bono ac decenti ordine instituantur. Si qui fuerint inter gubernatores negligentes sua officia, hi serio admoneantur; si non resipiscunt, ab officiis suis deponantur. Maledictus vero est, qui facit opus Domini frandulenter. Alii vero publice omnium votis in eorum loca constituantur in nomine Domini. Non facilis tamen debet esse officiorum et vocationum mutatio propter discrimina ecclesiae et scandala. Melius enim est, ut lapsi sanentur quam per depositionem et pudore afficiantur fratres. — 8. Consultissimum est, ut ad promovendum regnum Dei omnes Christi fideles, ministri et hospites ecclesiarum, sint praediti vita sancta, honesta, pia atque sobria conversatione, ut per omnia in omnibus glorificetur Deus pater per Jesum Christum Dominum. Propter impietatem enim et impietatem multorum male audit verbum Dei inter papistas et ceteras gentes multique offendiculum patiuntur. Cum . . . sit homini offendiculum parienti, ministrorum ergo erit omni diligentia exquirendos esse mores credentium. Neque negligendas esse admonitiones fraternas, ne videamur vel contemni fratres vel consentire impietati peccantium. — 9. Constitutum est juxta Dei mandatum, ut D. hospites fideliter et pacifice cum hilaritate respondeant suis pastoribus ex bonis ecclesiasticis juxta ordinationem politicam, jam a multis temporibus publice per decreta regni et totius senatus confirmatam. Non licet enim privatis personis publica in privatos usus convertere. Tesauros vero, puta aurum, argentum, calices et reliquae supellectiles superstitionis papisticae, ut fideliter suo loco serventur, donec regia Majestas de usu horum cum senatu suo constituerit. Si vero aliqui fuerint, qui aliqua ex praedictis tesauris submoverunt sua privata autoritate, hi admonendi sunt, ut sublata restituant. Protestatio omnium ministrorum et piorum hospitum: fratres omnes testati sunt

et testantur in posterum in Domino ecclesiam christianam non consentire ad spoliationes ecclesiarum, sive sint in tesauris, sive in decimis. Dicit enim Dominus consentientibus ad rapinas per prophetam: si videbas furem, currebas cum eo, arguam te et statuam contra faciem tuam (ps. 50). — 10. Ad promovendum regni Christi inter fideles est summe necessaria charitas, illa vero quae sit vera vehemens utilis assidua, ut sit vinculum perfectionis christianae. Charitatis opus est: alterum alterius onera portare. Hoc ergo fratres imprimis constituerunt: mutuis causis sibi adesse in parte adversariorum, ut frater a fratre adjutus sit. Sic turris munita. Justas tamen causas habeant, non repugnantes Dei voluntati et politicae honestati. Ab impiis vero et injustis causis omnino Christi fideles sibi abstinere debent. Nullo modo devincti esse debent ad suffragandum causis injustis. Magis semper placere debemus Deo et justitiae, quam alicui propinquitati carnali. — 11. Ad promovendum regnum Christi summe necessariae sunt assiduae preces publicae et privatae. Diligentius ergo omnes fratres incumbant precibus sacris domesticis et publicis orantes et clamantes, ut nobis adveniat regnum Dei. Praeterea oretur assidue pro regia Majestate, pro statibus, pro senatu regio, pro hospitibus ecclesiarum, pro ministris extrudendis in messem Domini. — 12. Constitutum est, ut coetus frequentiores celebrentur juxta exemplum prophetarum, Mosis, Christi Domini et apostolorum; solemnes enim horum coetus extant in sacris litteris, multa enim milia credentium congregabantur simul (Act. 2). — 13. Biblia edenda esse Polonica, ad promovendum regnum Christi utilissimum opus visum est. Novum testamentum in sua puritate edendum. Deinde sumptus colligent ad biblia transferenda juxta pietatem fidelium qui promiserant manus adjutores offerre huic sancto operi. — 14. Petierunt omnes fratres, ut horum omnium effectus jam in nomine Christi fiat et justa executio, ne verbis tantum promovere videamur regnum Christi, sed rebus ipsis agamur et faciamus hoc opus in nomine Domini.

Die X. Septembris. Absoluta contione et publicis precibus omnes fratres in locum deputatum convenerunt. — Primo.

Ministri et pastores ecclesiarum per suum oratorem excusationem fecerunt. Deinde quatuor haec a suis hospitibus petierunt: 1. ut semper hospites horum executionem faciant, quae ministri ab illis juxta regulam verbi Dei petunt. Ministrorum enim est docere verbo Dei, hospitum vero est exequi, quae mandantur verbo Dei, maxime in castigatione impietatis; 2. petierunt, ne admittantur pseudochristi ad publicos actus, puta: baptismum et matrimonii confirmationem seu benedictionem, quomodo enim benedictionem offeret, qui maledictus est a domino?; 3. petierunt, ut domini suos famulos coërceant a blasphemiis, a luxu et omni pietate, ut habeant servos credentes exemplo regii (Joh. 3); 4. petierunt ut honeste tractentur ministri in domibus nobilium, cum juxta scripturae divinae testimonium duplici honore digni sunt. Responsum D. hospitum factum per D. Stan. Droiowsky:[1]) grato animo exceperunt excusationem et petitiones ministrorum, promiseruntque omnem diligentiam se praestituros in exequendis his omnibus quae a ministris petita sunt. — Secundus actus. De constituendo et inchoando communi fisco ecclesiastico votis omnium consultatio fiebat, ex quo provideri debent omnia necessaria ministrorum, illorum nimirum, qui suis certis provisionibus carent. Itidem omnes docti viri et praecipua membra ecclesiae inde sua salaria debent. Alia itidem publica necessaria, quae juxta temporum oportunitatem evenire solent, inde curabuntur, justo modo et ratione juxta judicium illorum, qui custodes montis pietatis fuerint constituti ab ecclesia. Ad hanc pietatem exequendam praesentes nomina dederunt summamque annui pensi conscripserunt. Pro ratis duabus haec gratuita munera Christo et ecclesiae oferre promiserunt, primam partem pro feriis Martini, alteram pro feriis Pentecosten. Nomina vero piorum Christi fidelium hic notata sunt, eorum scilicet qui initia montis pietatis cum hilaritate fecerunt: Magn. D. Joan. Boner, castel.

---

[1]) Häufiger findet sich die Schreibweise Drohojowski; er ist wohl der Stanislaus, der mit seinen beiden Brüdern Christoph und Andreas im Jahre 1559 Geldansprüche an das Kapitel ihres verstorbenen Bruders Johannes, Bischofs von Breslau, erheben (Uchansciana II, 425 flg.).

Biec. (130 flor.); G. D. Sta. Safraniec (50); Sta. Lasocky (50); Caspar Lukowsky (30); Martin. Chilinski (10); Kil. Lukowsky (6); Martian. Chelmsky (10); Sigism. Sasowsky (2); Hier. Philipowsky (15); Philippus Sczepanowsky (16); Andreas Goluchowsky (16); Jac. Gnoiensky (10); Joannes Golecki (6); Stan. Golecky (4); Jacob. Golecky (4); Laur. Kulia (4); Balt. Lukowsky (6); Vincent. Broniowsky (5); Stan. Moskorzewsky (2); Laur. Gradowsky, capit. Xias. (3); Hier. Rzesowsky (10); Flor. Treciesky (4); Nic. Niesilsky (3); Gabriel Kulia (2); Seb. Wieloglowsky (10); Stan. Plaza (10); Stan. Droiowsky (20); Stan. Iwan (10); Blesynsky (2); Caspar Conarsky (3); Conrad Przrslawsky (10); Stan. Zarsky (2); Raysky (4); Bal (20); Stano (5); Sig. Wieloglowsky (4); Caspar Smolec (5); Nicol. Brzek (3); Stan. Czikowsky (10).

Die XI Septembris.[1]) Quaestiones quaedam propter purgationem conscientiarum in medium prolatae sunt, ut per veritatem Jesu Christi explicarentur. Prima quaestio: an decimae debent dari papistis cum sint otiosi ventres et falsae prophetae? Responsio ex doctrina apostolica: cum sit Dei voluntas, ut fugiamus ab omni idololatria utque caveamus a falsis prophetis; praeterea apostolus inquit, cum hujusmodi, qui Christi doctrinam non adferunt, cibum non esse sumendum, sed non alendam esse idololatriam; hoc ergo consilio Christi et apostolico prohibemur, ne juvemus neque alamus idololatriam; papistae vero cum sint manifestissimi idololatriae et reliquam gentium omnium et ethnicorum sequuntur Deorum alienorum latriam, itaque Christus et apostolus prohibet alere eorum idololatriam et superstitionem. Neque licet sumere panem filiis et mittere canibus ad manducandum. Exceptio. Verum cum sint decimae jure politico traditae in provisionem ecclesiarum et donationibus privilegiisque regiae Majestatis et totius regni confirmatae et in perpetuum donatae, ideo commendandum duxerunt omnes fratres hoc negotium nuntiis provincialibus, ut coram regiam Majestatem protestationem faciant hujusmodi, quod nolint alere et occasionem

[1]) 1558: 13. Sonntag nach Trinitatis.

dare idololatriae et otio sacerdotum papisticorum prohibente hoc verbo Dei. Si regia Majestas instabit dandas esse decimas papistis, tunc protestationem faciant coram regiam Majestatem, se dare decimas in manus regis; si vero regia Majestas vult juvare eorum otium et idololatriam, faciat pro sua conscientia. — Secunda quaestio: quomodo in repellenda vi procedendum sit? Quidam enim cum scandalo rependunt mala pro malis, quod non licet omnino facere homini Christi juxta apostolicam doctrinam: non reddentes malum pro malo, sed vincentes malum bono. Responsio: vis duplex est, altera rei, altera vero personae. Si cui infertur vis rei sic si fundi aliquis vel aliqua possesionem sibi usurpat, tunc hoc negotium magistratus est. Magistratus enim debent defendere innoxios et punire nocentes. Ad magistratum ergo hujusmodi vis deferri debet. Si vero vis personae est, si quis grassatur in vitam, in domum alicujus, tunc regula est: vim vi repellere decet. Cavere debemus anabaptistica superstitione, qui canem mordentem non vindicant. Charitas tamen et modestia in omnibus servanda est cum bona conscientia.

Tertia quaestio: quomodo procedendum sit cum subditis? Quidam enim magnis oppressionibus et laboribus onerant suos subditos propter suam avaritiam. Hic adhortatum fuit ad nobiles fratres, ut cum omni benignitate et aequitate sese exerceant erga suos subditos, cum sint nostri fratres et communem habent cum omnibus regibus et nobilibus in coelis Dominum Deum patrem. Promiserunt ergo domini et nobiles juxta statutum regni procedere in omnibus cum suis subditis, ut ex lanceo (?) duos dies laborent suis dominis in una septima, ex medio vero lanceo unum diem. — Quarta quaestio: de jure patronatus quomodo utendum sit ea autoritate juris patronatus? Nobiles domini qui habent sua templa et parochiales ecclesias cum jure patronatus, sunt custodes utriusque tabulae legis divinae. Hi ergo imprimis adhortari et admonere debent cum omni benignitate christiana parochos suos, ut resipiscant a sua falsa doctrina, ne insiliant hominum conscientiis suis superstitionibus et dogmatibus falsis. Si resipiscunt et docent doctrinam christianam cum legitima

sacramentorum administratione, retinendi sunt cum gaudio; vero ubi temerarii sunt in suo errore, ex mandato scripturae profligandi sunt ex medio populi et in locum eorum sunt constituendi pii et fideles in Christo Domino ministri. Itidem per mortem decedentem facient Domini autoritate juris patronatus potientes. Meminerint tamen, se rationem reddituros in die Domini, si per suam negligentiam sinent blasphemiis afficere nomen Christi populumque sibi concreditum et ad obsequia a Deo donatum abduci a via veritatis. — Quinta quaestio: quid faciendum sit cum famulis et ceteris familiaribus, qui papisticam superstitionem sequuntur? Primo adhortandi et admonendi sunt, ut resipiscant in viamque veritatis convertantur. Deinde prohibeantur sub poena cibique illis exhibendi sunt juxta illorum voluntatem, maxime si observant delectum ciborum papistum, quem Paulus doctrinam daemoniorum appellat. — Sexta quaestio: tabernae publicae quomodo ordinandae sunt? Responsio habetur in synodo Pienczov. 1556. Ebrietates tamen omni modo prohibendae sunt justis de causis: 1. quia pugnat cum Dei voluntate. Ebriosi enim non possunt esse haeredes regni coelorum. Item populares ad paupertatem deveniunt et incipiunt furta et alia mala sequi. Illi vero qui potum seu cerevisiam braxare videntur, caveant ne propter suam avaritiam illidant proximis malum potum parantes. Circumventio enim est proximi in hujusmodo lucro. Item mensuram justam constituant. — Septima quaestio: an fidelis locabit filiam suam infideli marito? Responsio ex verbo Dei: Deut. 7. Prohibuit Deus filiis Israel sumendam esse uxorem filio et locandam filiam ethnico, propterea ne eum reducat a Deo vivo suo ad idola. Paulus vero inquit: nolite ducere jugum cum infidelibus; nulla enim est convenientia Christo cum Belial, sic fideli cum infideli. Non licet ergo filiam fidelem locare idololatriae et infideli neque filio sumenda est infidelis. Salomon enim, qui sapientissimus fuit, victus est per mulieres et aedificavit templa idolorum. Nos vero, qui minori sapientia praediti sumus, summopere ab hujusmodi periculo cavere debemus.

A prandio eodem die. D. Bal praesentavit duos mini-

stros: Jacobum, qui cum hilaritate et gratiarum actione dedit nomen ecclesiae signumque obedientiae praestitit; alter, Adam ex Lignipedibus, nomen dedit suum ecclesiae et testimonia obedientiae praestitit. His loca constituta sunt ad exercitationem christianam. Jacobo locus deputatus est apud D. Sarnitium, Adae vero apud D. seniorem in Seczemin. — Tractatio et quaestio movebatur de deducenda conjuge in talamum sponsi; quidem enim contradicebant, hoc negotium non esse absolutum; honestatem enim esse politicam in eo opere afirmabant.

Die XII Septembris. Primo: Domini Moskorzewski suam ecclesiam judicio et autoritati ecclesiae Christi tradiderunt; de ministro constituendo rogaverunt. Haec omnia cum gratiarum actione Dei patris acceptavit ecclesia curamque promisit de constituendo pio ac vero ministro. — Secundo: Laurentius a Prasnic solicitatus prius contracti cum ecclesia restitutionem et confirmationem fecit judicioque ecclesiae se et sua negotia submisit. Item librum de poenitentia judicandum obtulit; ejus votis annuit ecclesia; revidendum vero ejus librum constituit D. Alexandrum, pastorem Pienczov. et Gregorium Orsatium, baccalaureum Piencz. scholae. — Tertio: constitutio de providendis uxoribus et liberis ministrorum per mortem decedentium. Tota ecclesia magnificorum, generosorum ac nobilium virorum communi et christiano liberoque consensu constituit: uxores et liberos ministrorum per mortem decedentium justis provisionibus curare hoc modo et ratione: 1. conjugi ministri decedentis ex communi fisco ecclesiae seniores et custodes montis pietatis domum emere debent in civitate christiana, ut habeat ubi cum liberis suis relictis et orphanis reclinet, victum vero consilio ecclesiae et auxilio sibi honeste quaeret. Si liberi parvuli sunt, uxor et mulier suos natos in timore Dei educabit ad discretionis annos. Ubi vero pueri habuerint discretionem et idonei fuerint, ut tradantur doctrinae, tunc seniores et tota ecclesia, quae tutrix est puerorum et conjugum sacerdotum, suo judicio illos doctrinae commendabit. Si idonei sunt litteris, tunc in litteris instituantur. Si vero artificiis seu opificiis digni

fuerint, tunc tradantur honestis artificiis juxta judicium ecclesiae. Conjuges vero, si quae caelibes vivere instituerunt et habiles coelibatui fuerint, ecclesia promisit eas omni favore et diligentia complecti. Si vero fuerint juniores et matrimonio habiles, tunc judicio ecclesiae tradantur nuptui. Res tamen ministrorum, puta libri et alia justa supellectilis fideliter conservetur pro liberis absque injuria uxoris tamen. Si vero minister substantiam vel suum patrimonium reliquerit pueris, ecclesia erit auxilio et consilio ad pacificam illorum possessionem, divisionem etc., quibus opus fuerit et viderit ecclesia Christi.

Die XIII Septembris. Primo ministri designabantur suis locis et vocationibus ministerii evangelii Jesu Christi: 1. Daniel Bilinsky designatus est eccles. Germanicae Cracoviae collectae; 2. Stan. Wisniowsky designatus est in diaconum eccl. Cracoviensis, ea tamen ratione, si aliquid ardui occurrerit, ut libere ex illa ecclesia transferatur ad aliam vocationem; 3. Jacobus Migalius est designatus in Grabowa; hujus translocationis exemtor est D. Lassocky; 4. Joa. Siekierzynski jun. est designatus in Sieklukam, D. Philipius exemtor; 5. Alex. Vitrelinus designatus est in Solec ad. D. Palatinum Posnan. et ad vicinam ecclesiam in Piasek Domini Gnoienski; 6. Joa. Checznianus est assignatus in pastorem eccl. in Rogow, exemtor D. Safraniec; 7. Stan. a Zywiec est designatus in ministrum D. Stan. Droiowsky; exemtor D. Philipovius; 8. Alb. Lazinsky est designatus in ministrum eccl. Chmielniczensis ad D. Oliesniczsky; 9. Gregorius Baccalaureus est assignatus eccl. Pienczovianae; illo vero operam suam negante Melchior Palipovius est ibi designatus; 10. Laur. a Prasnic interim est designatus Domino Smolik, ut ibi ministret in evangelio Jesu Christi. — Secundo, quaedam prolata sunt omnibus ministris verbis et scriptis, haec nimirum quae hic signata sunt: 1. ne aegre ferant ordinationem ministrorum celebratam non esse, rogati sunt; verum, ut sciant, ordinationem ministrorum in loco cujusvis vocationis tempore visitationis coram ecclesia, in qua administraturus est evangelium Jesu Christi, futuram esse;

2. admoniti sunt ministri, ut omni diligentia advigilent et curent, uniformitatem observare in omnibus, maxime vero in administratione coenae Dominicae; varietas enim multos conturbat et retrahit a consensu evangelico; 3. quoties aliquid ceciderit in deliberationem ministrorum, ut deliberato et maturo judicio consonioque votis respondeant; 4. ut caveant ministri Christi, ne praesentia sua adsint in coetu ebriosorum et lascivientium per choreas, ne approbare videantur petulentiam carnalium hominum, cum non modo facientes peccant, sed et consentientes; 5. admonendos esse a ministris auditores verbi Christi, ut diligentius quaerant consilia a suis pastoribus; si quae non intelligunt vel oblivioni tradiderunt, haec a suis ministris mox quaerant, quandoquidem labia sacerdotis custodiunt legem; 6. pastores et ministri Jesu Christi summa cum diligentia advigilare debent circa gregem Dominicum; quapropter domesticatim docere et instituere debent suos auditores explicantes ambigua adhortantesque ad necessaria; 7. ut omnis cura a ministris habeatur scholarum et xenodochiorum; 8. si quid ambigui vel dubii habet minister, caveat, ne dubia pro certis proferat, sed sua dubia ad synodum deferat, ut certam et veram doctrinam populo Dei proferat. Caveant ne prius alios doceant illa, quae ipsi non dedicerunt; 9. ministri digno favore et honore prosequantur suos seniores discantque illis gratiam rependere hanc quam impendunt omnibus ecclesiis et communibus causis; ne injuriam et ignominiam pro suo labore ab ingratis et inflatis fratribus referant; 10. ministri studiose suos hospites et parochianos admonere debent, ut solemnitates nuptiorum, baptismatum et collationem in timore Domini celebrent absque omni luxu et lascivia chorearum et ebrietate, haec enim ad rem christianam non pertinent; verum quoties aliquis coetus est fratrum in Domino, in consolatione evangelii cum bona conscientia peragatur; 11. quoties tempus et locus synodi per superintendentem significatur, ministri suis hospitibus innotescere debent non publice ex suggestu, sed privatim pro meliore explicatione; 12. curent ministri, ut cystae publicarum eleemosynarum sint

in templis ad juvandos pauperes fratres ministrorumque novitiorum studia; 13. ministri pro gloria Christi et aedificatione ecclesiae suas conjuges doceant, adhortentur, ut cum omni modestia compositae sint in omnibus, domi et foris, in cultu et omni ornatu, ut bene praesint domui suae, in timore Dei liberos educantes juvantesque suos maritos in opere oeconomico, cum adjutorium illis sint in Domino; 14. admonere debent ministri suos auditores, ut preces assiduae celebrent domi suae cum sua familia et pueris suis; nota enim est haec verae ecclesiae perseverantia in precationibus (Act. 2).

Die XIV Septembris. Primo litterae D. Palatini Vilnensis Nic. Radziwil, ducis ex Olyca et Nieswiz, lectae sunt. Itidem litterae Rev. viri D. senioris Zacii,[1]) superintendentis ecclesiarum Podlasensium. Summa harum litterarum: accusabatur quidam Joannes, catechista ex Biala, haereseos Ariani et Serveti. 1. quod doceat et affirmet, Christum filium Dei passum esse in natura divina; 2. quod locum Irenei[2]) corruperit ad stabiliendum suum errorem, cum Ireneus loco suo non assertive neque categorice de filio Dei illo loco loquatur, sed sub hereticorum persona recitet mimicas, hoc est per imitationem opiniones illorum de filio Dei; 3. quod communicationem idiomatum tamquam humanum figmentum rejiciat et inde antiquas hereses de filio Dei Arii, Cerintii, Serveti et Gonidzii ex inferis suscitet; 4. quod asserat filium minorem esse patre et fuisse aliquando patrem, cum non esset filius; 5. Christum esse filium Dei adoptione

---

[1]) Simon Zacyusz war aus Proszowice im Palatinat Krakau unweit der Stadt Slomniki gebürtig und frühe schon der Reformation gewonnen. Seit 1550 wirkte er für dieselbe in Klein-Polen; 1553 zog ihn Nik. Radziwil als Senior der reform. Kirchen nach Wilna, woselbst er sich den Anhängern von Gonesius und Stancarus kräftig und entschieden entgegenstellte. 1560 ging er, der Kämpfe in Wilna leidig, als Senior nach Podlachien; 1563 kam er an Stelle von Gregor Pauli, der von seinem Antitrinitarianismus nicht lassen wollte, nach Krakau; woselbst er, wahrscheinlich 1570, als ein treuer Bekenner gestorben ist (vergl. Lukaszewicz I, 18).

[2]) Es ist wohl an die Ausführung zu denken: Iren. adv. haereses III, 16 und 18.

sicut et nos. — His lectis advocabantur in medium D. Hier. Piekarsky, pastor ex Biala, D. Val. Brzosowsky, Joannes Falcovius, catechista qui accusabatur. In praesentia omnium seniorum per superintendentem interrogatus est, an ita sentiat de filio Dei. Ille negavit se sensisse neque sentire juxta hanc accusationem; verum affirmavit sub testimonio nominis Dei, se sentire de filio Dei juxta confessionem symboli Apostolici, Niceni et Athanasii. Itidem confessus est, nunquam consensisse ad errores Gonedsii, immo semper dixit se restitisse illius opinioni falsae. Ad confirmationem hujus confessionis scripta illis forma fidei de filio Dei, quae est notata ante initium praesentis synodus. Illic omnes tres qui ex Lithvania venerunt sua scripserunt nomina. — 2. Reconciliati sunt hi tres nominati ministri ex Podlasia datisque dextris complexu fraternae charitatis amicitiae signa publice declaraverunt. — Tertio, quia ex eorum concertatione ecclesiae illae, in quibus ministrant, plurima scandala perpessae sunt, consilium ergo ab ecclesia illis datum est de deponendo scandalo: 1. Val. Brzozowsky publice in templo, ubi declamationem fecerat contra Joannem catechistam publice deponere debet scandalum hoc modo: agere debet gratias Deo, quod iterum in concordiam fraternam illos vocaverit Dominus; item doctrinam D. Hieronymi Piekarskij et Joannis catechistae esse veram, apostolicam et christianam affirmare debet publice, non rejiciens culpam peccati sui in fratrem, sed in se ipsum, rogans populum, ne illo progressu inordinato contrahant perpetuum scandalum. Hoc modo ergo reconciliatio fieri debet publica cum ecclesia. Eodem modo D. Hier. Piekarsky et Joannes catechista facere debent in eodem templo et in aliis, ubi opus fuerit, ut ita commune per illos factum scandalum deponatur. Itidem personam et doctrinam D. Valentini Brzozowsky excusare et commendare debent. Postea vero bona fide promiserunt sibi cavere ab hujuscemodi noxiis scandalis.

Die XV Septembris. Absolutis publicis precibus convenerunt fratres in locum consuetum et ibi conclusionem synodi fecerunt. Conclusio synodi: 1. ministri seniores per

suum superintendentem gratias egerunt omnibus fratribus, quod dignati sunt sua praesentia exornare et juvare coetum hunc christianum; 2. petierunt, si quid peccatum sit contra alicujus mentem vel per improvisionem vel per negligentiam, ut per charitatem ignoscant; 3. ad charitatem et vigilantiam christianam omnes adhortati sunt. His conclusis datis dextris cum osculo pacis ad sua migraverunt. Sit laus et honor atque benedictio Deo viventi in saecula saeculorum. Amen.

Synodus Pienczoviana, anno Dom. 1559, die XIII Martii; praesentes seniores ministri seu presbyteri.

Primus actus. D. Joannes a Lasco quaedam ex parte regiae Majestatis referebat, ea quae in praesentia egit cum ipsius Majestate nomine ecclesiae Christi Domini, maxime de synodis et congressibus ministrorum, in quibus praeter gloriam Dei et profectum ecclesiae Domini nihil tractatur aliud. — Secundo: retulit regiam Majestatem accusare eos, qui sub titulo religionis christianae spoliare videntur ecclesias, tesauros ecclesiae provisionesque earum, puta decimas et alios proventus; nominatim vero quosdam regia Majestas nominavit. — Tertio: D. Joannes a Lasco insinuavit provocationem colloquii, ad quod provocavit vicecancellarius regni, D. Padnowsky[1]) D. a Lasco et ceteros ministros. Hanc occasionem cum magna gratitudine acceperunt omnes ministri et signaverunt mutuo omnes personas colloquii, expectantes ingentem consolationem ex mutuo colloquio cum adversariis, si Deo auspice collatum fuerit. — Quarto: de ordine colloquii ministri contulerunt atque constituerunt, ut diligentius reviderent confessionem Hosii[2]) atque ordine ab adversariis posito errores convin-

[1]) Philipp Padniewsky, in diesem Jahre noch Bischof von Przemisl, von 1560 bis zu seinem Tode 1572 Bischof von Krakau.

[2]) Es ist wohl der endlich 1557 erschienene zweite Teil der confessio fidei cathol. gemeint, dessen flüchtig gearbeiteter erster Teil bereits 1553 auf Anregung der Petrikauer Provinzialsynode von 1551 erschienen war. Den beabsichtigten Zweck, einen Damm gegen die reformierte Strömung im Lande aufzuwerfen, erreichte Hosius keineswegs. Mit großem Geschick war wider

cantur per lucem et veritatem evangelii. — Quinto: personae sunt signatae ad revidendam confessionem Hosii: Magnif. D. Joannes a Lasco; D. Franciscus Lismaninus; Felix Cruciger, senior; Gregorius Paulus; Luthomirius; Sarnitius. Dies revisionis feria quarta Paschalis in Dzebiany.[1] — Sexto: D. Hier. Ossolinsky cum D. Martino Crovitio offendicula quaedam mutuo per charitatem inter se deposuerunt. Ex ea concordia haec notata manent: 1. minister evangelii Christi curiose non debet domatim mores alienos inquirere, sed justa occasione oblata prudenter inquisitionem intermittere non potest, quia speculator est a Deo constitutus; videat tamen ne per inquisitionem odia concitet inter fratres; 2. nobiles viri hospitesque Christi Domini et ministrorum ejus omnino cum gratitudine et reverentia tractare debent domi suae verbi Christi praecones, quandoquidem non hominibus sed ipsi Christo eam exhibent pietatem; 3. propter privata odia et injurias ministro non licet deserere publicum ministerium, sed in patientia fructus aedificationis expectandus est. — Septimo: de ordine inter ministros disciplinae observando factum est mutuum colloquium, ut testimonio omnium explorata sint omnia in ministris neque hujusmodi silentio praeterire videatur quod scandaliset ecclesiam Christi; haec exploratio in visitationibus commodissime observari debet a superintendente. — Octavo: ministrorum deputatio: Adam ex monachis lignipedibus, vir bonus, est commendatus ad tempus D. Hier. Philopovio pro domestica ecclesia; Alexander Vitrelinus in pastorem est datus D. Osolino; translatus ex Prenczow Stan. Wisniowsky, deputatus est Magn. D. Palatino Posnaniensi[2]) in pastorem ad ecclesiam Solecensem; D. Osolinius exemtor esse debet hujus

---

ihn und sein eiliges Machwerk der königl. Sekretär Fricius Modrzewski in der vielgelesenen Schrift de emendanda republica aufgetreten. Bitter beschwert sich Hosius in seinen damaligen Briefen (vergl. Hos. ep. II, 1329. 1330 u. a.), daß des M. Buch auch von Bischöfen, selbst vom König eifriger gelesen werde als seine Schutzschrift für den römischen Glauben, für die er kaum einen Verleger fand, die Druckkosten zu wagen.

1) 1559: Mittwoch 29. März.

2) Martin Zborowski.

negotii; Daniel in diaconum Gregorio Paulo ad coetum Cracoviensem est delegatus; Alberto Episcopio adolescenti D. senioris judicium dabatur, qui nondum aptus esse videbatur ministerio; cura tamen omnis ejus habenda est, quandoquidem libere suam operam offert ecclesiae Christi Domini. — Nono: Ludimagistri scholae Piencovianae reprehensi sunt in epistola catechismo Calvini adjuncta,[1]) quam mutare vel emendare promiserunt, ne quid gloriae Dei et magistratui supremo derogetur in una persona, cui plus aequo deferre visi sunt.

Acta Synodi Pienczovianae, anno Christi 1559, die 25 Aprilis, praesentibus presbyteris senioribusque ministris.

Primo de inauguratione ministrorum. Ministri debent inaugurari suo loco, in eo nempe, in quo in Evangelio ministrare debent exemplo apostolicae ordinationis. Paulus enim jubet oppidatim constituere presbyteros. Utilius enim cedit ordinatio hujusmodi ministrorum publica suo loco quam illa, quae papisticae est similis, alio loco, quasi ex autoritate unius personae sicut episcopi dependens. Minister enim in loco sui ministerii ordinatus habet publicum apud suos, quibus ministrat, testimonium; populus vero magis affectus erit suo pastori, qui addidit ejus ordinationi suum consensum atque amen. — Si minister transfertur ex uno loco in aliud consensu totius ecclesiae absque praejudicio prioris ejus vocationis, tunc eadem ordinatio in alio loco repeti debet ad consolationem illius ecclesiae, ad quam transfertur. Cavendum est summopere ab illa erronea superstitiosaque superbia papisticarum, qui suffragantes suae impietati excogitatum commentum adorant de caractere indelebili. —

---

[1]) Die Stelle scheint sich auf eine in Pinczow veranstaltete und mit einer von den Lehrern veranlaßten Vorrede (epistola) versehene Ausgabe des Katechismus von Calvin zu beziehen, die mir leider nirgendwo zu Gesicht gekommen ist. Aus der knappen Andeutung hier ist nicht zu ersehen, ob das Büchlein ein Abdruck der 1538 von Calvin selbst gefertigten lateinischen Übersetzung seines Katechismus gewesen oder eine polnische.

Secundus actus. Examen ministrorum ordinandorum in ordinem redactum suae executioni demandabatur. Examinati sunt hi ex fratribus. Joan. Luzinsky, pastor in Iwanowicze; Daniel Bilinsky, pastor Ilcusiensis; Joannes Simonides Chezianus, pastor Rogoviensis; Petrus Fredrich, minister D. Sczepanowsky. Quaestiones examinis: 1. de Deo a quo et de quo doctrina verbi in ministerio tractari debet; 2. de trinitate et unitate divinitatis quid sentiant et quibus autoritatibus hanc veritatem probent doceantque contradicentesque convincant; 3. de ecclesia et ejus fundamento; 4. de notis seu signis verae Christi ecclesiae; 5. de ministerio in ecclesia et partibus ejus, puta de lege et evangelio; 6. de sacramentis et numero sacramentorum, item de natura et sensu eorum; 7. de apendice sacramentorum, hoc est de disciplina et ejus usu; 8. de officio pastoris. Pastoris enim officium non modo docendi est, sed sollicite invigilandum domesticatim supra gregem Domini. — Tertius actus. Constitutum est de tempore et loco synodi generalis. — Tempus ad diem 26. Junii, locus in Wlodzislaw; seniores vero praecedent spatio unius septimanae, ut parata in conventu offerant fratribus. — Quarto. In synodo generali fratres censuerunt repetendas quaestiones de mediatore et sacramentis, ut pacifica reddatur multorum districta conscientia. — Quinto. In notarium ad scribendas litteras judicio seniorum est electus Jo. Luzinski. — Sexto. Conclusum est de ordinatione ministrorum jam examinatorum, ut perficiatur per D. superintendentem in visitatione, quam citissime aggredi debet. — Septimo. De baptizandis infantibus papisticis quaestio: an infantes papistarum, qui vero ministerio non consentiunt, baptizandi sunt a veris ministris? Si papistae offerunt ecclesiae Christi suos infantes baptizandos: 1. illos commendent in curam fidelibus fratribus, fideles vero offerent parvulos ut baptizentur. Si vero sunt temerarii simulque veritatis adversarii, qui penitus negent suos infantes offerri vero ministerio, tunc magistratus pius, qui jure patronatus praeest omnibus suis subditis, adultis et infantibus, debet suo jure offerre infantes ad baptizandum in vero ministerio curamque omnem faciet, ut instituant in-

fantes in vera religione et vera christianaque veritate. — Octavo. Deliberatio de edendis Bibliis Polonicis opera ludimagistrorum scholae Piencoviae translatorum: 1. translatores Bibliorum, puta Petrus Gallus, Gregorius Orsatius, Joannes Gallus, hi suam operam et translationis laborem libere obtulerunt ecclesiae minoris Poloniae;[1]) ecclesia vero promovebit sumptus et constituet dispensatores. Ubi opus perfectum excussumque fuerit, ex pecunia venditionis Bibliorum 1. credita et exposita pecunia restitui debet; 2. labores translatorum et typographi justo aequoque judicio ecclesiae solventur et remunerabuntur. Residuam vero pecuniae pro communi fisco montis pietatis ecclesiasticae transfertur et reponitur.

Synodus christiana celebrata est Wlodzislaviae anno Christi 1559, 26. Junii.

Nomina praesentium ministrorum: R. D. Joan. a Lasco, pater;[2]) Felix Cruciger, superint., p. in Secemin; Stan. Luthomirsky, p. in Kazimierza; Greg. Paulus p. eccl. Crac.; Stan. Sarnicky, p. Niedzwiedn.; Jac. Sylvius, p. Krzeczecz.; Mart. Crovitius, p. Xiasn.; Paul Gilowsky, p., Stan. a Zywiec; Tiburt. Borzysowsky, p. Siekluga; Jo. Lusinsky, p. Iwanow.; Alb. Uscianus, p. Kosov.; Jacobus, p. Osiezen.; Jo. Siekierno, p. Pilsnic.; Laur. Prasius; Petrus Fredrich, p. Sczekoczyn.; Jac. Migalius, coadjutor superint.; Jo. Checzynianus, p. Rogov.; Georg Niger, p. eccl. Italicae; Mathias, p. ecc. Tarnow,; Jo. Siekierno, p. D^ni. Smolik jun.; Mart. Lublinius, p. Wlodzisl.; Daniel Bylinsky, p. eccl. Ilkusensis; Stan. Wisniewsky, diac. Cracov. eccl.; Albinus, diac. D^ni. Luthomirii; Stan. Mivicius,

---

1) Vergl. Dalton 538. In einem von Pijper (a. a. O. XVI) mitgeteilten Briefe des Jan. Utenhove an Gottfried Winge (geschrieben in Balisch in Polen 18. 2. 1557) kommt die Stelle vor: D. a Lasco jam coepit corrigere testamentum Polonicum et in paragraphos illas redigere, qua in re utitur testamenti nostri (flämische Übersetzung) principio illo quod mecum attuli.

2) Dieses eine Mal stoßen wir in den Protokollen auf den Ehrennamen, ein schönes Zeugnis, wie in den zwei Jahren die Evangelischen Klein-Polens die Verdienste L. um die heimische Kirche zu würdigen gelernt.

diac. Pienczov.; Alb. Episcopius, diac. D. Jac. Sylvii; adolescentes: Nicolaus D. a Lasco[3]); Erasmus e Pinczovia. — Nomina in sanguine Christi vere nobilium in synodo praesentium: G. D. Stan. Czykowsky; Hier. Philipowsky; Stan. Droiowsky; Jac. Gnoiensky; Jo. Raysky; Caspar Conarsky; Hier. Conarsky; D. Goworek; Jo. Camisowsky; Hier. Rzesowsky; Stan. Sylnyczky; Jo. Stryskowsky; Caspar Sczepanowsky; Laur. Kulia; Gabriel Kulia; Balt. Lukowsky; Stan. Iwan etc.

Actus primus XXVI Junii primae sessionis. Primo: in publico coetu seniores ministri obtulerunt capita tractationum in ordinem collecta, de quibus simul contulerunt ante publicum conventum spatio unius septimanae in eodem loco synodi deputato. Constitutum enim est votis totius ecclesiae, ut seniores seu presbyteri tam nobiles quam ministri antevertant aliquot diebus publicum congressum fratrum, ut ita bono ordine omnia constituantur et tractationes futurae in synodo componantur, ut ita facilius et absolutius omnia in synodo sine tumultu et confusione ad optimum finem redigantur. — Haec proposita et oblata sunt a senioribus ministris in publico consessu fratrum. Quandoquidem in priori generali synodo omnium votis communibus tractatum est de promovendo regno Dei in patria nostra Polonica plurimaque a singulis in publicum proferebantur, ea nimirum, quae videbantur esse summe necessaria observatu ad promovendum regnum Dei intra nos, ut patet in eadem synodo celebrata Wlodzislawiae anno 1558, die IV Septembris. Nunc vero quum videantur plurima esse impedimenta turbantia profectum regni Dei, ideo haec impedimenta a senioribus ministris in ordinem sunt exacta, quae hic primo loco brevibus notantur.

Haec sunt impedimenta: 1. scandala fratrum, 2. occupatio bonorum ecclesiasticorum injusta, 3. intempestivae disputationes, 4. seniorum defectus et diaconorum. — Primum impedimentum quomodo sit tollendum per omnium consensum

---

1) Es muß wohl ein Sohn von Joh. a Lasko sein. Eine weitere Spur von ihm habe ich nicht gefunden. Von den 9 Kindern Laskis kennt Krasinski (I, 288) bei sechs den Vornamen; Nikolaus ist nicht darunter.

conclusum est. Visum est omnibus in Christo congregatis fratribus, ut modum ab ipsis apostolis et patribus servatum retineamus in ecclesia, visitationem nimirum fidelem et diligentem omnium ecclesiarum, ut omnium tam ministrorum quam patronorum plebisque pietas vel impietas certum habeat testimonium. Visitationem ergo hujusmodi superintendens cum duobus senioribus ministris perficiet juxta ordinem et modum alio loco notatum. Nobiles vero et ministri eorum simul cum plebe die illa qua visitatio celebrabitur praesentes adesse debent, humiliter tractaturi et disputaturi ea, quae serviunt gloriae Dei et emendationi christianae. Prudenter vero et modestissime hoc munus exequetur superintendens, notatis singulis testimoniis peracta contione, in qua senior ad constantiam fidei et pietatis vocabit omnes. Nobiles vero viri seu patroni ecclesiarum superintendentem deducent ad aliam ecclesiam propinquiorem, ut hujus officium visitationis seniores perficiant. Haec omnia bona fide omnes susceperunt et exequi promiserunt. — Secundum impedimentum: occupatio injusta bonorum ecclesiasticorum. Defectus ministrorum inde plurimum sequitur, ut multi per avaritiam et hypocrisim sub praetextu religionis injuste apud se detinent bona ecclesiastica, quae nervi sunt ad conservandum in ecclesia ministerium verbi; homines enim necesse est ut ministrent, qui opus habent victu, amictu, libris et aliis saluti humanae competentibus. Hujusmodi sacrilegus raptus omnibus fratribus displicuit plurimum, quandoquidem raptores non habent partem in regno Dei. Ad tollendum hoc impedimentum constitutum est: 1. ut hujusmodi sub certo testimonio ministrorum notentur; 2. admoneantur diligentius, ut rapta restituant ecclesiae, quandoquidem bona ecclesiastica non ad privatas personas pertinent, sed sunt reipublicae. Privata ergo autoritate nemini licet sine grandi sacrilegii peccato aliquid usurpare ad suos privatos usus, verum ex his provideantur honesti viri ministri, tum et pauperes fratres. Si vero aliqui fuerint in hac parte temerarii, tunc monitionem unam et alteram juxta gradus disciplinae cum eis in nomine Domini procedendum erit. Ministri vero omnes publice testi-

ficati sunt, se non consentire in hujusmodi raptum et ab eo tempore juxta mandatum Dei nolle communicare cum hujusmodi raptoribus. Dicit enim Dominus (ps. 50, 18): si videbas furem, currebas cum eo et cum adulteris portionem tuam ponebas. Haec fecisti et tacui aliquantisper, putas: ero tibi similis; arguam te et constituam contra faciem tuam.

Tertium impedimentum: intempestivae disputationes. Placuit in Christo congregatis fratribus, ut ab omnibus diligentius caveatur ab intempestivis disputationibus; verum omnia dubia et ambigua simul cum quaestionibus intempestivis ad synodum deferantur et illic tractentur cum majori fructu et consolatione, quia ubi multa consilia ibi et salus. Si res et negotium expresserit cum adversariis aliquid agere vel ipsis quaerentibus, tunc cum omni submissione et modestia confessio edenda est veritatis, sed sine omni altercatione et odio. — Quartum impedimentum; defectus seniorum et diaconorum. Seniores ex nobilitate nominati in synodo Pienczoviana suo loco et officio perstare debent, donec in suo officio vel ipsi confirmentur vel alii in eorum locum eligantur. Seniores ex ministris in aliis terris et districtibus eligantur et constituantur propter ordinem et fratrum convocationem. Diaconi eligendi sunt in singulis parochiis ad congregandas communes eleemosynas, quibus serviatur ecclesiae necessitatibus. Scriniola bina habeantur in singulis templis et ex altero pauperes illius ecclesiae curentur, ex altero vero publicis necessitatibus. Publicae eleemosynae quater in anno eligentur et colligentur. — Hic ordo in visitatione ordinari debet per superintendentem.

Secunda causa synodi: tractatio de edendis Bibliis et sumptibus editioni servientibus. Consideratis diligentius sumptibus edendorum Bibliorum visum est pro inchoatione et absolutione operis opus esse duobus millibus florenorum. Ad mutuandam hanc pecuniam huic necessario et utilissimo operi servientem nomina sua hic dederunt et obligari instituerunt hi vere nobiles in sanguine Christi viri: G. D. Hier. Philipowsky; Stan. Droiovsky; Jo. Raysky; Jac. Gnoiensky. Alia obligatio: his praeterea nominatis viris quatuor alii christiani viri et

fratres sese obligabunt singulis per centum florenos: G. D. Hieronimo Philipowsky hi ex fratribus per centum florenos se obligabunt juridice: G. D. Stan. Lasoczsky, Laur. Kulia, Balt. Lukowsky, Stan. Iwan. — Item G. D. Stanislao Droiowsky tamquam principali in summa obligationis hi ex fratribus se obligabunt juridice per centum: G. D. Mart. Zielinsky, Stan. Bal, Hier. Stano, Petrus Machowsky. — Item G. D. Jacobo Gnoiensky tamquam principali in summa obligationis hi obligationem facient singuli per centum: G. D. Caspar Konarsky, Hier. Konarskx, Goworek, Jo. Kamisowsky. — Item G. D. Joanni Raysky tamquam principali in summa obligationis hi obligationem facient singuli percentum: G. D. Hier. Rzesowsky, Stan. Sylnyczsky, Jo. Strzeskowsky, Caspar Sczepanowsky. Dispensatores et custodes hujus pecuniae hi communi consensu electi sunt: G. D. Stan. Czikowsky, Stan. Sarnyczsky, Jo. Strzeskowsky, Stan. Iwan. — Ante publicam editionem Bibliorum, postquam opus consumatum fuerit in nomine Domini, tunc per D. superintendentem convocabitur generalis synodus, ut omnia optimo ordine constituantur, venditores librorum et collectores pecuniarum. Absolutis vero omnibus decenter, primo: summa duorum milium credita restituetur, ut liberi sint viri G. ex suis obligationibus, secundo: typographia absoluta et autoribus seu translatoribus liberaliter donatis, quod reliquum erit, in publicum ecclesiae tesaurum conferetur ad initium montis pietatis.

Die XXVII Junii. Primo: de constituendo in suo ordine seniore et providendo. Superintendens, cujus est officium ecclesiarum curam habere in visitando et revidendo, quoad possit commodius et frequentius suum officium agere, liber esse debet a cura parochiali. Si vero agit pastoris munus, tunc coadjutore opus habet, qui vices illius suppleat tempore visitationis vel synodi. Omnium ergo consensu conclusum est, seniori habendum esse coadjutorem, ad cujus sustentationem singulis promisit ecclesia dare XX markas ex communibus eleemosynis. — Secundo loco: diaconi nominati sunt ex G. D., quorum erit colligere et dispensare eleemo-

synas communes: G. D. Jac. Gnoiensky; Conr. Przesczlawsky; Jo. Strzeskowsky. — Tertio loco: ministri omnes suas deliberationes senioribus ministris obtulerunt per D. Paulum Gilowsky,[1]) quae in hanc formam verbo ad verbum sunt positae: 1. postulamus, inquiunt, ut superintendens et seniores non ab ipsis senioribus eligantur, sed a toto coetu ecclesiae; 2. ut visitatio ecclesiarum absque mora et delationibus prosequatur et perficiatur, in qua et scandala componantur et illis ministris, quibus hucusque non est concredita seu commendata integra administratio verbi et sacramentorum, ut jamjam tunc in visitatione commendetur; 3. petunt, ne quid audeant seniores privata sua autoritate concludere vel statuere, donec accesserit totius ecclesiae consensus et sententia; 4. petunt, ut seniores quotannis mittentur in generalibus synodis, ut ita charitas augeatur inter ceteros fratres neve illi aestimentur dominatum sibi in alios fratres usurpare; 5. ut in singulis districtibus constituantur seniores propter commodiorem superintendentiam, unus ex ministris, duo ex nobilibus; 6. missiones ministrorum ne fiant coacte, sed libere cum matura deliberatione mittentis extra injuriam illius ecclesiae, in qua ministravit. — Quarto loco: nomina quidam dederunt ecclesiae Christi Domini: 1. G. D. Goleczsky nomen dedit et publicam confessionem, constantiam fidei promisit erga verbum Jesu Christi; 2. Jacobus, plebanus de Kobilany, nomen dedit ecclesiae et sacramento dextrae testatus est; 3. Jacob Lublinius, qui in illo tempore apud D. Rey servivit, sese ecclesiae Christi consecravit et publice cum signo testatus est; 4. Erasmus Gliczner[2]) in album ecclesiae cessit

[1]) P. Gilowsky war Hausprediger bei Nic. Myszkowski und gehörte zu den Geistlichen in den beiden fesselnden Sendschreiben an Calvin vom 13. Dez. 1561 (Calv. op. XIX, 168. 170), welche die Verdächtigung des Antitrinitarianismus von sich abwiesen, er auch für die Folgezeit mit Recht. Die Herausgeber der Briefe haben den Namen falsch gelesen; ebenso ist daselbst für Saconiiensis Zatoriensis zu lesen.

[2]) Auffällig, daß sich E. G. hier in die kleinpoln. Gemeindeliste aufnehmen läßt, auch wie aus den Protokollen zu ersehen, ein paar reformierte Gemeinden als Prediger bedienet, 1566 Superintendent der reform. Kirchen Groß-Polens ist (Ehrenberg, Urkunden rc. S. 221) und dann nach ein paar

cum dextrae porrectione; 5. Simon a Siedlowiecz dedit nomen et signum societatis christianae; 6. Valentinus Posnaniensis nomen dedit ecclesiae et societatis vinculum. Mathias ex monachis Cisterciensium a ministerio prohibitus est propter vitae scandala, donec in melius vitam suam per poenitentiam mutaverit; contionibus sacris adesse debet.

Die XXIX Junii. Primo loco Daniel[1]) typographus admonitus est per seniores ministros infidelitatis suae; plura enim et alia quaedam indigna impressit absque consensu et censura ecclesiae. His vero emendationem promisit atque sine judicio ecclesiae Christi Domini sub incudem nihil penitus dabit. Daniel idem de edito libello Stancari contra Philippum Melanchtonem[2]) accusavit Gregorium Orsatium, qui minis Domini eum coëgit ad imprimendum. — Secundo loco ministrorum designatio. Melchior, pastor ex Carnoczin, designatus est M. D. Palatino Posnan. in Solecz; Jo. Siekierno jun. designatus est in pastorem D. Smolijk; Tiburtius Borzysowsky designatus est in pastorem D. Philipovio in Siekluka ad tempus; Albinus in diaconum D. Luthomirii; Daniel Bylinsky designatus est in pastorem ecclesiae in terra Radomiensi; S. Wisniowsky in diaconum eccl. Cracov., curabit tamen ecclesiam Vielicensem; Albertus Episcopius designatus est D. Remiano Chelmsky; Mathias, baccalaureus Lovitius, designatus est D. Jacobo Gnoiensky in Piasek; Stan. Moitius propter suas infirmitates D. Olesnicky com-

---

Jahren eine hervorragende Stelle unter den Lutheranern in Groß-Polen einnimmt und ihr eifriger Anwalt bei dem Abschluß des Sendomirer Unionsvertrags ist. E. G. war aus Znin im Palat. Gnesen gebürtig (daher Znenensis genannt), war begabter Schüler des berühmten Trotzendorf in Goldberg (Oberlausitz); später in Wittenberg ein treuer Anhänger Melanchthons und beide Männer mögen dazu beigetragen haben, seine Unionsgesinnung auszubilden und zu stärken. Er scheint sich nach unseren Protokollen in seinen Stellungen in Klein-Polen unbehaglich gefühlt zu haben als seiner Begabung nicht entsprechend, und dies hat ihn wohl in die alte Heimat und damit auch in die alte Kirche gezogen.

1) D. Lunctitius.

2) Diese Schrift des Stancarus ist mir nicht zu Gesicht gekommen; ich finde sie auch nicht bei Salig (II, 714) noch sonstwo erwähnt.

mendari debet, ut habeat suam habitationem paroecialem, illicque pauperes exhortetur et doceat; ecclesia vero curam ejus habebit ex eleemosynis.

Anno 1559, die VII Augusti conventus fratrum celebrabatur Pienczoviae ad edendam publicam confessionem de mediatore Jesu Christo, filio Dei. Praesentes ministri: R. D. Joannes a Lasco; Franciscus Lismaninus, ecclesiae Pienczovianae et scholae superintendens;[1]) Franciscus Stancarus Mantuanus pro sua parte; Felix Cruciger, superintendens ecclesiarum; Stan. Luthomirius, p. in Kasimirza; Greg. Paulus, p. eccl. Cracov.; Stan. Sarnicius, p. Niedzw.; Jac. Sylvius p. Krzecz.; Jac. Wieloglovius; Paulus Gilowsky, p. D. Myskowsczy; Daniel Bylinsky, p. in terra Radom.; Tib. Borzysowsky, p. in Siekluka; Melchior, p. in Czarnoczyn; Albertus Usiecnensis, p. in Kosow; Jo. Siekerno sen., p. Pilsnic.; Jo. Lusinsky, p. Iwanow.; Jo. Siekierno, p. D. Smolik; Albertus Lasinsky, p. Chmielnicz.; Georgius Niger, p. Italorum; Mart. Lublinius, p. Wlodzisl.; Albinus, diac. D. Luthomirii; Laur. Prasnicz; Stan. Lubomilsky, p. Czyzoviens; Jo. Bsiczewsky, p.; Georg Tobolka, p. baccalaureus; Georg Orsatius; Petrus Gallus; Jo. Gallus; Nicolaus Christophorus. — Nomina nobilium virorum: G. D. Nic. Oliesniczsky; Gnoiensky, capit. Novae civitatis; Trajanus Italus; Stan. Safraniecz; Jac. Gnoiensky, vicecapit. Tarnoviensis; Stan. Wasowicz; Sebast. Wieloglowsky; D. Goleczky; Casp. Sczepanowsky; Conr. Przeslavsky; Stan. Sepichowsky; Remianus Chelmsky; Jo. Grusczynsky; Konarski, duo Germani; Balt. Kulia; Tasyczsky; Laur. Kulia; Kil. Lukowsky; Stan. Chliewiczsky; Jacubowsky;

---

[1]) Nur hier hören wir von dieser Stellung des Mannes, den man aus dem Ausland zurückberufen hatte, ohne sich recht klar geworden zu sein, welche Stellung man ihm eigentlich einräumen wollte. Neben Laski konnte er nicht gut aufkommen; nach seinem Scheiden erwies er sich den antitrinitarischen Einflüssen gegenüber nicht selbständig und in der Theologie festgegründet genug, um das der Kirche so nötige Erbe Laskis anzutreten. Dazu viele materielle Sorgen und häusliche Leiden.

Jasiensky; Erasm. Othwinowsky; Juniores Czechowsky; Jo. Oliesniczsky; Chiezsky, judex; Nic. Osolinsky; Nic. Bozek; Goluchowsky; Zarsky; Zielinsky.

Die VII Augusti. Causam hujus conventus obtulerat invulgata doctrina heretica de mediatore filio Dei per Italum Stancarum Mantuanum,[1]) qui publice cum Nestorio negat, esse filium Dei unigenitum mediatorem in natura divina, sed solum in natura humana contra veritatem omnium scripturarum canonicarum. — Alia causa erat ex petitione quorundam fratrum et ministrorum, puta G. D. Hier. Osolinii et G. D. Stan. Droiowsky, tum et ministrorum eorundem D. Alex. Vitrelini et D. Stan. Zywiecz. Eorum petitio cum hunc coetum coegit, illis vero non comparentibus, debitum suum officium ministri ecclesiarum cum hospitibus ecclesiarum in nomine Domini exequebantur hoc modo et ordine.

Primus actus. Magn. et Rev. D. Joannes a Lasco nomine omnium ministrorum publice in congressu totius conventus in templo Pienczoviano causas conventus explicavit: 1. orationis suae exordium inde auspicatus est: Viri fratres, non dubium est apud vos omnes innotuisse rumores de nova doctrina heretica, quam Satan per sua membra, hoc est per hereticos, ad conculcandam gloriam Jesu Christi filii Dei mediatoris nostri, Dei et hominis in una persona, spargit et superseminat cum ingenti injuria ecclesiae Christi

---

[1]) Stancarus hatte sich 1553 nach Ungarn und Siebenbürgen begeben, war aber Ende 1558 nach mancherlei Kämpfen wider die dortige evangelische Geistlichkeit wiederum auf seinen Irrfahrten nach Polen gekommen (Salig II, 838) und hatte zu einem Religionsgespräch herausgefordert, auf das sich einzulassen den Evangelischen die Staatsgesetze verboten. Statt dessen beschloß diese Versammlung die Herausgabe einer Bekenntnisschrift mit klarer Absage der Stankarschen Irrtümer. Laski hat die Schrift geschrieben (Calv. op. XIX, 580); sie ist 1561 im Druck erschienen. Alle Bemühungen scheiterten, noch eines Ex. habhaft zu werden; Kupper hatte nicht einmal Kenntnis von ihrem Dasein, so spurlos scheint sie frühe verschwunden zu sein. Über die hier vorliegenden Verhandlungen berichtet mit einzelnen wertvollen Ergänzungen Statorius an Calvin (XVII, 600). Statorius stand damals noch unter dem mächtigen Einfluß Laskis; mit seinem Tode ward rasch eine Wendung offenkundig, die leise schon hier in der Verhandlung sich kundgiebt

Domini. Cum vero ministrorum sit officium, custodire et servare puritatem doctrinae christianae, ideo ad hunc coetum confluxerunt, 1. ut publice confessionem veram verbo Dei et ecclesiae omnium temporum consonam edant publiceque omnibus audientibus tractent; 2. ut ostendant hanc novam in nostris ecclesiis, verum in aliis jam diu condemnatam, esse falsam, hereticam et pestilentem. — Secundo retulit sua Magnificentia, publice non licere aliquas disputationes de hujusmodi fanatico dogmate publice celebrare, ne committatur crimen laesae Majestatis regiae. Prior enim controversia cum papistis non est absoluta, sed ejus lis sub judice pendet. Expectat enim patienter ecclesia Christi Domini decretum regiae Majestatis de constituendo concilio nationali, in quo favente Dei misericordia cum papistis publice agetur. Disputationes enim de novis dogmatibus solemnes esse oportet et instructas, ut sit judex, partes, notarii, assessores, tempus et locus a supremo magistratu determinatus. Sed cum haec omnia hic deficiant, Stancaro urgenti ad furorem parare non licet. Regiam enim Majestatem atque ejus autoritatem (ut fas est) hac in parte observat ecclesia. Verum excipit, si Stancarus cum suis complicibus hanc facultatem impetrabit sibi a regia Majestate, nos nihilominus pro gloria Jesu Christi libenter cum Stancaro in disputationem prodibimus.[1])

Synodus Pinczoviana seniorum tantum, 1559, XX. Septembris.

Primus actus. De edenda confessione de mediatore conclusum est, ut quam citissime revideatur et evulgetur. D. Doctori Lismanino hoc officium commendatum est, ut accedat in Diebrani Dom. a Lasco quam citissime et revideant corrigantque simul. Expectatio tamen responsionum ab ecclesiis Helveticis[2]) aliquid in mora fuit. — Secundus

[1]) Das Protokoll scheint die Verhandlung nur unvollständig wiedergegeben zu haben.

[2]) Die Schreiben und Veröffentlichungen der Schweizer, zumal der Züricher, trafen bald ein. Wider dieselben veröffentlichte Stancarus 1561

actus. De constituendo ministro in ecclesia Pinczoviensi deliberatio communis fuit. Omnium votis visum est, ut superintendens D. Felix e Seczemin transferatur in Pienczow, cum non possit commode suae servire vocationi in Seczemin habitans. Ad componendum negotium hujus translationis deputati sunt D. Lismaninus et G. D. Stan. Lasocius, qui adire debent suo tempore D. Safraniec, ut persuadeant illi proferendam esse utilitatem publicam ecclesiae totius privatae utilitati unius ecclesiae. — Tertius actus. De provisione ministrorum servientium in ministerio Christi Domini in ecclesia Pienczov. constitutum est. D. Hier. Osolinius et D. Stan. Lasotius, D. Balt. Lukowsky et Jac. Sylvius, hi nimirum viri simul convenire debent D. Olesniczium cum privilegio monasterii Pienczov., cui persuaderi debent, ut restituat omnia integra ecclesiae jam dudum donata et per erectionem perpetuamque donationem tradita. Alias si nollet et apud se in suosque usus bona ecclesiastica retinuerit et converterit, ut dicant illi libere: nos publice testari velle non consentire ad hujusmodi rapinam et spoliationem ecclesiarum, cum timeat ecclesia, ne dicatur illi in judicio Dei: si videbas furem, currebas cum eo. — Quartus actus. De ordinatione publica ministrorum constitutum est et superintendenti demandatum, ut oppidatim ordinet ministros juxta apostolicam doctrinam.

Quintus actus Petri Statorii Tonvillani. Petrus Statorius delatus fuit per quosdam, quasi impugnaret invocationem spiritus sancti et rumor hic increbuerat per D. Remianum Chelmium. Petrus vocatus respondit, se impugnasse ordinem orationum, non invocationem spiritus sancti. Absurdum enim illi visum est, prius invocari spiritum sanctum quam patrem, qui est fons omnium bonorum. Ad sui purgationem post quasdam quaestiones hanc sequentem publice exhibuit confessionem et manu sua contestatus est, ut videre licet:

---

aus Dubiecko, wo er bei seinem Gönner Stadnicki Herberge gefunden, seine Schrift: de trinitate et mediatore D. N. J. C. adv. Henr. Bullingerum, Petr. Martyrum, Jo. Calvinum et reliquos Tigurinae ac Genevensis ecclesiae ministros, ecclesiae Dei perturbatores.

„Omnibus Christum sincere amantibus fratribus meis carissimis confessio Petri Statorii Tonvillani: nihil tam praeclare dici aut fieri potest, fratres amantissimi, quod fama non depravet, unde saepius innocentissimi viri nullo jure a multidudine plebeque imperita traducantur, verum tamen vulgi opinionibus reniti suamque innocentiam ab omni vitiosa suspicione vindicare, fortitudinem christianam imprimis decet. Ego igitur certior factus quasdam in vulgus voces de me temere et immerito esse sparsas, perinde ac si Dei spiritum de divinitatis solio deturbare conatus sim, cum de orandi methodo nobis a Christo tradita ac sine ulla in sanctam trinitatem contumelia desererem, gliscentem invidiam hoc scripto abolere ac infamem illam notam delere volui; spero itaque, fratres dilectissimi, meam hanc professionem apud vos plus ponderis esse habituram quam temerarias vulgi fabulas. Quamobrem propheticam et apostolicam doctrinam, quae veram Dei patris et filii et spiritus sancti cognitionem continet, amplector ac veneror; parique religione Deum patrem et filium et spiritum sanctum distincte secundum sacrarum litterarum veritatem colendum implorandumque precibus libere profiteor. Denique omnem hereticam de Deo patre filio et spiritu sancto blasphemiam plane detestor, sive Ariana illa, Servetiana, Eunomiana, Stancariana sive denique papistica fuerit. — Valete in Domino fratres optimi, eumque ut suo spiritu nos in omnem veritatem ducat, ac in ea nos sua veritate stabiliat mecum orantes, patrem, filium ac spiritum sanctum in aeternum laudibus extollite! Petrus Statorius Tonvillanus mea manu. — Sextus actus. Constitutum est ut Gregorius Orsatius[1]) serio et publice admoneatur quoad resipiscat a suo errore. Si non resipiscat ad spatium trium septimanarum, tunc in gradibus disciplinae procedendum erit usque ad publicam excommunicationem. — Septimus actus. Synodus publica constituta est ad X Januarii pro solis ministris absque

1) Greg. Orsatius, ein Pole, zeitig der Reformation zugewandt, vor Statorius Leiter der Schule in Pinczow, hatte dem Stancarus frühe ein geneigtes Ohr geliehen. Wir werden bald sehen, daß diese Verwarnung nichts fruchtete.

nobilitate. Seniores convenire debent X. Januarii, ministri vero juniores omnes absque omni excusatione ad XIII Januarii.

Synodus Pienczoviana anno 1560, die XIII Januarii, praesentibus ministris: D. Franc. Lismanino; Felix Crucigero; Greg. Paulo; Stan. Sarnicio; Jac. Sylvio; Mart. Crovitio; Stan. Ziwiecz; Jo. Siekierzynsky, sen. et jun.; Pet. Baccalaureo; Mathia Albino; Jac. Megalio; Alb. Kossoviano; Lubomilsky Czizowiano; Mart. Wlodzislawiano; Erasmo Gliczner; Adamo, Dni Philipowii; Tiburtio Borzysowsky; Jac. Submontano; Stan. Wisniowsky; Alb. Episcopio; Jacobo Rey; Bart. Luczinsky; Petro Statorio Tonvillano; Jo. Gallo.[1])

Die XIII. Januarii. Primo: causa synodi explicata est tractatio scilicet de sententia mediatoris nostri Jesu Christi. filii Dei. Commissum est interim a senioribus ministris, revidenda esse scripta Ph. Melanchtoni et Helli,[2]) nuper edita de mediatore contra errorem Stancari. Si quid vero in his desiderare viderint pastores, ut bona fide declarent et deferant senioribus ministris discutienda. — A prandio eodem die. 1. Litterae oblatae sunt ab ecclesia Vielicensi, in quibus

---

[1]) Joh. Thenandus aus Bourges. Aus seinem Schreiben an Calvin (Zürich 8. April 1556) geht hervor, daß er, ehe er nach Polen kam, zum Erzieher der mißratenen Söhne der Dluska berufen ward.

[2]) Ein Schreibfehler des Protokollführers. Es ist Kaspar Heltai, reformierter Prediger in Klausenburg (Bod. Hist. Hungar. eccl. Leyden 1688. I, 251), der bereits 1555 in Wittenberg die Schrift hatte erscheinen lassen: Helti, pastoris Claudiopolis in Pannonia confessio de mediatore generis humani J. Ch., Deo et homine contracta nomine et voluntate ministrorum ecclesiae in urbe Claudiopoli. Melanchthon hatte seine Gegenschrift wider Stancarus bereits 1558 veröffentlicht (Corp. ref. XXIII, 87). Den Polen war die Schrift des Heltai zur Hand, daher wohl der Ausdruck nuper. Das Jahr zuvor hatte sie Statorius seiner in Pinczow erschienenen Schrift De J. C. Dei patris et hominum Ode dicolos tetrastrophos beigefügt (vergl. Bock I, 912). Der rede- und schriftgewandte Klausenburger Pastor besaß eine eigene Druckerei, die selbst von Polen benutzt wurde. So ist mir aus dem Jahr 1579 eine Schrift des Al. Vitrelinus bekannt: impressum Claudiopoli in officina relictae Casp. Helti viduae.

petunt Stan. Wisniovium inaugurari et in integro ministerio constitui. Huic justae petitioni annuit ecclesia atque commendavit superintendentem inaugurandum. — 2. Barth. Luczyczsky, plebanus in Dziekanowicze, nomen suum dedit ecclesiae cum sacramento obedientiae. Praevium et monstrantem eidem constituit ecclesia Georgium Paulum, pastorem coetus Cracov.

Die XIV. Januarii. Dies Domini erat celebrata in operibus sabbati. Eodem die a prandio. Litterae oblatae sunt a D. Stadnisczky, in quibus petiit sibi dari ministrum. Item litterae a D. Lubomirsky.

Die XV. Januarii. Coram omnibus ministris sententia de mediatore Christo filio Dei secundum utramque naturam in integra persona declarata est. Postea D. Stan. Sarnicius explicavit hanc sententiam cum probatione scripturarum, Christum non modo juxta humanam naturam esse mediatorem, sed et juxta divinam. Loca adferebat haec: Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam. Unigenitum hic intelligendum esse Deum, non hominem, dixit Johannes; vidimus gloriam ejus quasi unigeniti a patre. Aliud testimonium ex Paulo: proprio filio non pepercit Deus, sed pro nobis tradidit illum. Item: non rapinam arbitratus est, se esse aequalem Deo forma servi assumpta. Joh. XVII.: pater glorifica filium tuum gloria quam habuit antequam mundus fuerit. — Ad delendum enim infinitum peccatum, aequivalens exigebatur justo Dei judicio pretium, quod posuit mediator et reconciliator filius Dei, Deus et homo; mortuus est homo, sed Deus vicit mortem.

Die XVI. Januarii. Quidam ex junioribus accusabant seniores injuriae allatae Stancaro Mantuano, quod non sit illi admissa disputatio publica de mediatore. Superintendens respondit nomine seniorum: nullam esse illatam injuriam Stancaro hac in parte; promittebat enim ecclesia Stancaro eandem libertatem, qua et ipsa usa est hac in parte, ut in scripto daret suam confessionem sicuti fecerunt seniores, sed Stancarus penitus noluit scripto suam vulgare confessionem, ut ita facilius tergiversetur per suam astuciam. Item non

licuisse descendere in disputationem, dixerunt, ne videamur condemnare judicia ecclesiarum tum virorum doctissimorum Germaniae Helvetiaeque, qui jam dudum declaraverunt hunc errorem Stancari esse Nestorianum ante multos annos comdemnatum. Item hanc tertiam causam offerebant non admissae disputationis defectus judicum, quis enim judicaret inter partes adversantes sibi? Petierunt ergo seniores ministri totum ordinem pastorum, ut deliberent et dicant ingenue, an peccaverint hac in parte contra Stancarum. Ministri deliberatione facta responderunt communi consensu, nullam injuriam illatam fuisse Stancaro, sed justissimo modo processum fuisse cum illo. — Secundo loco: Gregorius Orsatius vocatus est in medium ministrorum et illic publice admonitus est, ut resipisceret a suo errore. Gregorius respondit: ego, inquit, cum sum discipulus Stancari, cum Christophero Peripatetico[1]) scripsimus suam confessionem, quam praecupio a me ipso legendam esse in coetu ministrorum. Responsum superintendentis nomine omnium ministrorum: ecclesia cum sit certa de doctrina in sententiam mediatoris, ideo non indiget ejus confessione; verum si ipse vult doceri, tunc ministri parati sunt omnem laborem subire ad explicandam causam hanc. Si vero vult judicio ecclesiae subjicere suam confessionem, ut libere offerat. Gregorius respondit: ego, inquit, hoc modo offero meam confessionem, ut hodie describatur et exemplum meum mihi restituatur. Annuit ejus petitioni ecclesia et curavit describendam esse, quae ab initio tota blasphemiis plena erat in filium Dei. — Tertio loco: de bibliis edendis polonice versis. Admonitus est, ut reddat partem translatam Gregorius ecclesiae, cum ecclesia promittit respondere ejus labori in editione bibliorum, consentientibus collegis ejus Petro Tonvillano et Joanne Gallo. Gregorius dixit, se magnas expensas praestitisse in eo opere, itaque nisi illi satisfiat nolle reddere se dixit. Conclusum est de bibliis. Gregorius Orsatius, Petrus Tonvillanus et Joannes Gallus partem translatam, puta

[1]) Wer dieser Peripatetiker ist oder wer den Beinamen geführt haben mag (wahrscheinlich unter den Pinczower Gesinnungsgenossen) ist mir unbekannt geblieben.

Pentateuchon Mosis, debent in sequestrum dare domino fundi, G. D. Oliesnicio, donec absolvatur opus coeptum et singuli digna suis laboribus praemia percipiant. Huic sententiae acquievit Greg. Orsatius.

A prandio eodem die. Articuli oblati sunt a pastoribus ecclesiarum senioribus ministris: 1. an liceat in publicis precationibus diebus dominicis uti litaniis communibus? Responsum est: litaniarum institutionem et inventum esse papisticum. Gregorius enim papa instituit anno 693.[1]) — 2. petierunt ut in omnibus ecclesiis uniformitas rituum servetur. Responsum: quandoquidem Deus per suam mirabilem gratiam nobis apostolum patriae nostrae[2]) D. Joannem a Lasco miserat ad nostras ecclesias instaurandas, dignum ergo esse videtur, ut ejus formula omnes utantur interim, donec Dominus misereatur nostrae patriae, ut unanimis sit ecclesiarum constitutio et reformatio. — 3. Mirantur ministri, quod hucusque non extet confessio doctrinae publica in nostris ecclesiis sicut videtur in omnibus ecclesiis fieri propter aedificationem. Responsum: temporis injuria et tempestate varia, quae initia rerum semper gravare videntur, factum esse. Promittunt tamen seniores curam hanc data occasione assumere, ut publice edatur confessio. — 4. Petierunt pastores, ne cantiones aliquae edantur in publicum, in quibus error apparet esse, sine judicio seniorum. Responsum: non constare nobis neque de autoribus neque de cantionibus, sed coram vitio vertendum esse, qui in publicum excusas cantiunculas absque judicio ecclesiae obiciunt. — 5. Petierunt ut constituatur aliquid de honesto vestitu ministrorum et conjugum eorum. Responsum: ut Helveticarum aliarumque ecclesiarum

---

[1]) Es ist 593 zu setzen; Gregor der Große, der pater ceremoniarum, saß auf dem päpstlichen Stuhl von 590—604. Sergius I. (687—701) hat an der Gottesdienstordnung seines großen Vorgängers nichts geändert.

[2]) Das schöne, warme Wort an das von Zanchi mitgeteilte (S. 368) erinnernd, wohl unter dem Eindruck, daß eine Woche zuvor (Montag, 8. Jan.) Laski am Versammlungsort entschlafen ist. Eigen, daß hier — wenigstens im Protokoll nicht — mit keinem Worte des Heimgangs Erwähnung geschieht, vergl. jedoch S. 491.

exemplum sequantur et honestis communibusque vestibus utantur, quibus viri graves uti solent; pharisaicam superstitionem abjiciendam esse hac in parte putaverunt. — 6. Conquesti sunt et expostulaverunt pastores contra superintendentem et seniores ministros, quod hucusque visitationes ecclesiarum negligunt. Responsum: negligentiam diligentia quam citissime resarcire velle. — 7. Petierunt pastores, ut seniores omnibus modis curent, retinendum esse calcographum seu typographum, qui utilis esse summopere videtur ecclesiae. Responsum: curandum esse promiserunt ut retineatur. — 8. Admonuerunt ut omni diligentia curetur edi biblia Polonica. Responsum: admonendos esse et constituendos translatores bibliorum. — 9. Admonuerunt, ut admoneantur domini, quoad collectas fideliter conferant bono et libero animo promissas. Responsum: curandas esse haec omnia. — 10. Ut nobiles fratres et domini serio admoneantur de reddendis fideliter decimis, quandoquidem hospites graviter ferunt novam provisionem ministrorum. Nihil ergo adjiciant sui, sed ecclesiastica fideliter praestent et sufficiet pro ministris. Responsum: promiserunt haec facere cum protestatione publica, quod nollint ministrare apud raptores beneficiorum ecclesiasticorum et bonorum. — 11. Petierunt curandum esse, ut schola publica erigatur pro instituenda juventute quae in ministerium Dei cedat. Responsum: ut dent et inveniant modum ipsi pastores quomodo hoc fieri et ubi debeat. — 12. Admonuerunt, ne permittatur alicui in publicum libros edendos esse sine judicio gravi ecclesiae. — 13. Admonuerunt, ut strenue et ordinate constituantur synodi, ut processus in tempore emittatur. Responsum: velle haec favere. — 14. Petunt pastores ut respondeatur adversariis in causa mediatoris et ne Phil. Melanchtonem hac in parte per omnia probatorem sumant. Responsum: curare haec omnia et Philippi esse veram sententiam hac in parte extra cetera. — 15. Ut hospites diligentius admoneantur de injuriis, quibus afficiuntur et male tractantur ministri; curta enim providentur et injuste redditus ecclesiae illis solvuntur. Responsum: ut singuli describant suas injurias et in visitationibus offerant.

Die XVII Januarii. Confessionis prima pars lecta est Gregorii Orsatii, quae videbatur per omnia redolere Stancarum et Nestorium; sed quia opus erat longiusculum D. Doctori Lismanino legenda est commissa. — Secundo: Erasmus Gliczner petiit se transferri in alium locum ex Chmielnice, quandoquidem, dixit, locum illum non valere pro sua persona, facultate et conditione nota in ministro. — Tertio: Albertus Lasinsky petiit inaugurationem et fere vi extorquebat, quae translata est in aliud tempus et locum competens.

A prandio. Litterae D. Luborski missae, in quibus interim in tanta penuria ministrorum; Wisnovio commendatur cura illius. Secundo: Quaestio de baptismo celebrando movebatur, an liceat domesticatim baptismum celebrare? Licet, si quidem exemplo apostolico, verum propter abusum hominum, qui immodestis abuntur interim conviviis, constitutum est, ut in templis celebretur baptismus, et si domesticatim, tunc sine turba adversariorum verbi Dei, qui communiter vocantur ratione consanguinitatis ad convivia; fratres igitur convocandi sunt, qui cum gaudio spiritus laudent Deum ex multiplicatione seminis Abrahami. — Item seniores ministri quaerebant ex omnibus ministris pastoribus, an conveniant in sententia de mediatore. Responderunt omnes convenire et certo credere, Christum Jesum esse mediatorem secundum utramque naturam Dei et hominis in integra persona. Duo ministri ambigui declarati sunt, primo per ministros pastores, deinde ipsi ore suo professi sunt: Martinus Lublinius, pastor Wlodzislaviensis, qui jam videbatur esse Stancaro familiaris et favorabilis; Erasmus Gliczner; iste dixit, se abominari errores Stancari, tamen habere sua dubia dicit.

Synodus in sepultura clarissimi viri D. Joannis a Lasco, 1560, die XXIX Januarii.

Primo loco. Reverendus et clarissimus vir, D. Jo. a Lasco, vir Dei et decus patriae nostrae, postquam per Dei revelationem relicto impio papatu et sacerdotiis ejus idolo-

latricis peregrinasset in multis provinciis, ut liceret illi in coetu fidelium bona fide et conscientia glorificare Deum patrem in filio Jesu Christo per spiritum sanctum, cum vero jam ad contractum senium non tam annis quam laboribus ecclesiae Dei pervenisset, venit ex Anglia in Poloniam, ubi primo audiverat in patria sua exoriri lucem evangelicae doctrinae, ut si quid posset juvaret promovendam gloriam Dei sicut et fecit strenueque hoc munus peregit coram regibus et proceribus; tandem triennio exacto a suo reditu in patriam feliciter in Domino translatus est ex morte in vitam; reddidit vero animam Deo suo octava Januarii anno 1560. Corporis vero sepultura celebrata est die XXIX Januarii. Sepulcrum ejus Pienczoviae in templo parochiali locatum est, mortuus est anno suae aetatis 61; in eo loco sepultus est, ubi fuit altare majus. Tu vero, clementissime pater, pro tua immensa misericordia et gloria restitue patriae nostrae pro uno Lasco centum hujusmodi viros qui studeant paterno patrioque favore promovendo regno tuo in nostra patria — Amen.

Praesentes fratres ministri: Franc. Lismanini; Fel. Cruciger; Greg. Paulus; Stan. Sarnitius; Jac. Sylvius; Mart. Crovitius; Stan. Wisniowsky; Melchior Palipovius; Jo. Siekierzinsky; Adam ex Bardunis; Jo. Chezemanus; Math. Brzesiny; Mart. Lublinius; Erasm. Gliczner; Petr. Tonvillanus; Jo. Gallus. — Nomina magnificorum ac generosorum: Magn. D. Jo. Boner, Bieczens. castelanus; G. D. Nic. Oliesniczsky, hospes; Sedzicz Lubomirsky; Jo. Wlodzislawsky; Stan. Czykowsky; Stan. Lasoczsky; Hier. Philipowsky; Iwan; Zielensky; Jo. Strzyskowsky; Casp. Smolyc; Silnicky; Otwynowsky; Stan. Safranyec; Balt. Kulia; Gabriel Kulia; Burzynsky; Konr. Przeczlawsky; Sigism. Sassowsky.

Sepultura Jo. a Lasco solemniter cum planctu omnium peracta est hoc ordine: deducto corpore mox adhortatione facta per Jac. Sylvium polonica secutae sunt duae orationes latinae, in quibus omnes pii actus vitae ipsius explicati sunt propter ecclesiae consolationem. Primam orationem declamavit Rev. vir D. Stanislaus Sarnicius, pastor Niedzwijed-

ziensis et unus ex senatu seniorum; secundam vero Petrus Tonvillanus, natione Gallus, ludomagister Pienczov. scholae. Tertiam orationem Polonicam fecit D. Felix Cruciger, superintendens. His omnibus absolutis honorifice corpus sepulturae commendatum est cum gratiarum actionibus divinis.

Die XXX Januarii. Litterae offerebantur ecclesiarum districtus Chelmensis cum processu synodi, quam suapte sine scitu nostrarum ecclesiarum celebraverunt quidam fratres. — Secundo. M. D. Jo. Boner, castel. Bieczens., obtulit librum Dni Rumiciowsky, aulici sacrae regiae Majestatis, legendum et judicandum sub judicio ecclesiae. Revisor libri assignatus est Jac. Sylvius. — Tertio. Greg. Orsatius, Nestorianae hereseos sectator, mortuum jam Dni Jo. a Lasco corpus suo commento calumniabatur dicens: os seu labia oris mortui combinata esse seu concreta, testimoniis piorum convictus; ille tamen in praesentia rogatus, an asserat haec sua commenta, negavit se dixisse, dicens: non mirum esse si hoc fieret; illi enim qui multa itinera marina confecerunt, eo morbo etiam mortui delineantur quem vocavit Czorman.[1]) Verum ut impudens ejus mendacium appareret omnibus, ante depositionem corporis in sepulcrum revoluto corpore omnibus monstratum est os et totum corpus ejus, ut probent cavillationes hereticorum, quibus insectantur pios viros, esse falsas. — Quarto. M. D. Jo. Boner sollicite admonuit nobiles viros, ut curent in aulis suis Cracoviae praedicari evangelium propter plebejos fratres et pauperes, quibus vix licet in pagos ex civitate egredi. — Quinto. Petiit idem M. D., ut cura habeatur coetus Vielicensis, qui in periculis papistarum versatur et quid agendum sit tempore periculorum. — Sexto. Ministri petierunt nobiles fratres, ut executio fieret constitutionis de providendis demortuorum ministrorum conjugibus, ut initium faciant in providendo uxore D. Jo. a

[1]) Mein Universitätsgenosse, D. Tollin, dem seine eingehenden Servet-studien den Ehrendoktor der Heilkunde erworben, vermutet (brieflich) unter der Bezeichnung Czorma den Scharbock. Durch das von der Krankheit veranlaßte Ausfallen der Zähne schließe sich der Mund. — Nur freilich, daß der Scharbock polnisch gnilec oder auch szcorbut heißt.

Lasco.[1]) Collectae pro conjuge Jo. a Lasco: G. D. Stan. Lasotius contulit 50 flor., Alans, apotecarius 10 tal., Stan. Sapiehoswsky: 1; Kamisowsky: 2 fl.; Budzisowsky: 2 fl.; Laurentius: 3 fl.; Iwan: 5; Casp. Smolyk: 10; Conr. Przeczslawsky: 4; Sylwyczsky: 2; Lubomyrsky: 20 tal.; Boner: 40 fl.; Czykowsky: 40; Philipowsky: 10; Kil. Lukowsky 2; Jo. Wlodzislawsky: 20; Stan. Safraniecz: 50; Zielinsky: 10. Summa totius: 289 flor. 2 grossi. Pecunia collecta remissa est per Rev. Lismaninum conjugi Jo. a Lasco pro subsidio suo et puerorum relictorum. — Septimo. D. Stan. Safraniecz de Seczemin petiit sibi dari filium Samuelem,[2]) quem promisit curare tam fideli et honesta educatione sicut filium suum et eodem jure et favore prosequi. — Octavo. Constitutum est de parte Bibliorum versa per Greg. Orsatium et

---

[1]) Es scheint, als ob wir es zunächst hier zu thun hätten mit der Anwendung eines kürzlich gefaßten Synodalbeschlusses (S. 465) auf den ersten vorliegenden Fall. Etwas befremdlich ist die Sammlung. Wenn die Witwe einen Einfluß auf ihre Veranstaltung ausgeübt, dann würde dies den peinlichen Eindruck verstärken, den ihr Brief an den Herzog von Preußen weckt (Kupper II, 766). Unbeachtet darf dabei nicht gelassen werden die Briefstelle an Jan Utenhove, in welcher am 28. VII. 1560 der Schwiegersohn Stan. Lutomirski mitteilt: pater (Jan. a Lasco) adhuc Francofurti condidit testamentum germanico idiomate conscriptum, quo mediam partem omnium facultatum suarum conjugi tradidit, reliquam vero medietatem per novem liberorum capita aequis portionibus dispertiri jussit. Jam aestimare potes quaenam sint horum orphanorum fortunae. Accepit enim mater potiorem partem omnium bonorum sine ulla exceptione. Et illa tantum partivimus inter eos, quae ipsamet mater protulit. Mundum (und ich möchte den Ausdruck nicht auf „Schmuck" beschränken) etiam muliebrem suum, quem sane copiosissimum habuit, sub censu divisionis non revocavimus; hunc illa sola integrum habet (der reichhaltige Brief abgedruckt von Gerdes, Scrin. ant. III, 546). Die hier veranstaltete Sammlung kam nur der Witwe zu gute; ward nicht als Vermögen geteilt.

[2]) Von den Söhnen Laskis ist dieser Samuel der bekannteste geworden (vergl. Dalton 566). Eine Verwandtschaft zwischen Laski und Safraniecz kann ich nicht herausfinden. Es war wohl nur die Zuneigung des frommen Protestanten zu der Familie Laskis, die zu dem Schritte veranlaßte. Das mag noch angemerkt werden, daß unter den Rechtskonsulenten seines Testamentes der Oheim (Erzbischof von Gnesen) den berühmten D. Dominicus von Seczemin (Eigentum des Safraniecz), Kanzler der Gnesener Kirche, ernannt hatte (vergl. Morawski a. a. O. 183 und Zeißberg 658).

Petrum Tonvillanum Joannemque Gallum, ut illa pars tradatur in sequestrum D. Oliesnitio, ecclesiae vero e manu D. Oliesnitii hospitis per manus fidejussorum. Huic constitutioni subscripsit seu consensit Gregorius. Verumtamen deliberatione facta contulit ecclesia XX nummos Gregorio, ut libera sit ab illo. Hanc pecuniam D. Safraniecz accepit mutuo a M. D. Boner; ecclesia promisit liberare primo loco D. Safraniecz. — Nono. M. D. Jo. Boner, cast. Biecz., contulerat 40 flor. Baccalaureo Gregorio cum Gallis translatoribus bibliorum; petiit ergo, ut haec pecunia cedat in partem soluti laboris. Illi recognoverunt se accepisse et divisisse inter se. — Decimo. Ecclesia propter inopiam R. D. Lismanini contulit illi centum flor. monetae, quam pecuniam G. D. Stan. Lasotius accepit mutuo a M. D. Joanne Boner, quam pecuniam ecclesia ex collectis promisit reddere Lasocio, D. Lasocius vero D. castellano. — Undecimo. Constitutum est de celebranda synodo generali, cui locus deputatus est Wlodzislawiae, tempus vero quarta dominica post ferias paschales. D. superintendens processum pro suo officio mittet in tempore. — Duodecimo. Typographo Danieli ecclesia contulit 16 flor., quam pecuniam Jac. Sylvius ex eleemosynis, quas officiales zuparii Vieliczenses contulerunt, dedit. Praeterea domum illi jussit conducere ad liberam officinae locationem apud Mart. Lublinium. Hoc negotium exequendum commissum est Jac. Sylvio a fratribus.

Die XXXI. Januarii. Primo. D. Laczsky, pastor eccl. Spitkov., consilium petiit ab ecclesia, quid agere debeat de duplici parochia, quam possidebat, Myedzirzecsensis et Spitkoviensis. Consilium ecclesiae: si ecclesia Myedzirz. non repugnabit doctrinae puritati, tunc serviet in ministerio, verum ubi repugnabit puritati, significabit ecclesiae, ut eam liberet inde, verum ex nunc jam dimittet parochiam Spitkov., ut alius minister ibi substituatur in ministerium verbi. Ille promisit bona fide haec omnia praestiturum esse. — Secundo. Barth. Helz nomen dedit ecclesiae cum signo societatis et obedientiae. — Tertio. Ecclesia commisit curam transferendi biblia Polonica his nempe viris: Georgio, bacca-

laureo D. zuparii Vielic., Petro Tonvillano, Jo. Gallo, Jac. Lublinio. Hi libere operam suam ecclesiae obtulerunt. — Quarto. Mathiae a Brzeziny, qui missus fuerat in Pyasek, ut verbum ministerii agat, ecclesia commisit ministerium baptismi et copulae matrimonialis benedictionis. — Quinto. Ecclesia commisit D. Stan. Sarnitio et Jo. Lusinsky, ut diligentius admoneant D. Wilczowska de injuriis, quas infert fratribus suis D^nis Glinsky. — Sexto. Erasmus, paedagogus D^ni Czechowsky castellani, permittitur ad petita ire ad D. suum et tamen sine facultate publici ministerii. — Septimo. Rzymski, qui aliquantisper servivit D. Joanni a Lasco, Pienczoviae habitabit, donec proficiat in ministerii verbi gubernatione et administratione, qui aletur expensis D. Sadeczensis.[1]) Hic judicio ecclesiae stetit. — Octavo. Albertus Episcopius Pienczoviae habitabit, donec melius proficiat in ministerii administratione, diebus tantum statutis conveniet D. Lukovios praedicandi verbi Dei gratia, qui domini illum contentabunt, quo vivere possit.

Die I Februarii. Georgius Niger[2]) venit ex Lithuania, qui plurimas litteras attulit ecclesiae: 1) a. D. palatino Vilnensi nuntium salutatis fratribus protulit, D^um Nicol. Radzivil, palatinum Vilnensem, summopere ab ecclesia minoris Poloniae postulare, ut notitia synodorum ad illos perferatur propter communem ecclesiarum utilitatem et unitatem, qui promittit suos legatos mittere toties quoties generales synodi celebrabuntur. Promisit ecclesia haec curare diligenter. — Secundo. D. Simon Zacius et ministri ecclesiarum Litvanicarum et Podlasensium petunt, ut illustrissimus princeps D. N. Radzivil, palat. Viln., admoneatur ab ecclesia Polonica de inordinata institutione ministrorum vagorum, quos suapte et sua autoritate sine consensu et probatione manuumque imposi-

---

[1]) Szadek (Schadeck, Zadek) liegt nicht weit von Lask, im Powiat Sieradz. Den Familiennamen des Besitzers habe ich nicht ausfindig machen können.

[2]) Eine Anstellung in Litauen hatte meines Wissens Georg Niger nicht; er mag wohl auf einer Besuchsreise nach Wilna die hier angegebenen Aufträge erhalten haben, die eine nähere Verbindung der reformierten Kirche in Litauen mit der Klein-Polens erstrebten.

tione ipse constituit. Promittitur.[1]) — Tertio. Allatum est nuntium ex ecclesiis Lithvanicis: Laurentium Discordantem[2]) ecclesias nostras multis probris afficere ac proscindere in Lithvania et singulariter quosdam ministros propter negatam sibi inordinatam libertatem vagandi. Curabit ecclesia.

Synodus Pienczoviae celebrata per seniores, ministros et nobiles anno Christi 1560, die III. Maji constituta, incepta V Maji.

Causa synodus de constituenda generali synodo, loco et tempore ipsius. Post longas disceptationes et mutationes propter varietatem deliberationum constituta est generalissima synodus celebranda XV Septembris; locus vero in Xiaz oppido assignata est. D. superintendens mittet processus litteras ad omnes ecclesias, etiam in aliis provinciis sitas. — Secundo. Articuli notati sunt, qui in illa synodo tractabuntur: 1. de instaurando et innovando toto ordine seniorum diaconorumque in ecclesia. Seniores vero libere sua officia judicio ecclesiae submittere debent; ut jam strenue per inaugurationem et manuum impositionem totus seniorum senatus instauretur tam ex ministris quam ex nobilibus; 2. de constituenda facie ecclesiae seu de senatu ecclesiastico aliquo certo loco instituendo, ad quem semper recurratur in

---

[1]) Die Klage war berechtigt. Nic. Radziwil, der mit lebhaftestem Eifer der Reformation auf seinen zahlreichen Gütern Eingang verschaffte, war genötigt die Geistlichen für die von ihm gegründeten Stellen zu nehmen, wo er sie fand. Es waren neben einzelnen tüchtigen Kräften auch eine große Zahl von Abenteuern, die sonstwo kein Unterkommen finden konnten, daß das unschöne Wort eines Jesuiten nicht völlig abzuweisen ist: „Die Prediger liefen von allen Seiten in dichten Scharen zu dem Fürsten ähnlich wie Raben zu den von wilden Bestien zerrissenen tierischen Körpern" (Eichowski, Alloquia Osieciensia S. 201).

[2]) Es ist der frühere Prediger am polnischen Hofe, der sich der Reformation anschloß, Lorenz von Praszniсe (Praußnitz in Schlesien) mit dem Beinamen Discordia (vergl. Dalton 581). An ihn ist ein Schreiben Laskis erhalten (Kupper II, 623). Die hier wider ihn erhobenen Beschuldigungen befinden sich wohl in seinem 1559 erschienenen und Radziwil gewidmeten Buche: Nauka o prawdziwej i falszuwej rokucie.

dubiis et necessariis auxiliis ex parte fidei christianae; 3. de bonis ecclesiasticis integre restituendis, ne ministri egestate premantur et hospites expensis graventur; cetera declarabit et suppeditabit spiritus Domini; 4. de certa et perpetua constitutione duorum temporum celebrandi bis in anno synodos, ut hujusmodi tempora libera omnibus inveniantur, ut semper omnibus manifesta sint; 5. de erigendo monte pietatis; haec et alia tractanda sunt in futura generalissima synodo; 6. de ordinanda ecclesia Pienczoviana, pastore, ludimagistris, et repetendis oppressis bonis ecclesiasticis; cum D. Olesnicio agendum esse strenue hac in parte, ut sine quavis tergiversatione res serio et perfecte constituentur sive ad dexteram sive ad sinistram; 7. ut visitationes ecclesiarum certo instituantur singulis annis ante synodum hucusque neglectae; 8. ut serio aliquid constituatur de D. Lismanino, qui non vult pendere ex aliquo privato vel ex una persona, sed ex tota ecclesia.

Die VI Maji. D. Dr. Blandrata physicus cum ad nostras ecclesias ex Germania venerit, seniores fratres, videntes hominem et pium et doctum et magna experientia rerum ornatum per Dei gratiam, hunc et rogaverunt et suis votis vocaverunt in medium sui ad conferenda mutua consilia. Istud vero ad tempus et ad judicium synodi generalis. D. Blandrata grato et libero animo hac in parte obedivit ecclesiae senioribus promisitque omnem promptitudinem et fidem ecclesiae nostrae. — Secundo. Ecclesia petiit D. Blandratam, ut in causa D. Lismanini proficiscatur in Lithvaniam ad illustrem D. palatinum Vilnensem. Ille libenter annuit votis. — Notanda quaestio in synodo generalissima: an decet antecedere propter quaedam delicta privatio sacramentorum excommunicationem, cum privatio sacramentorum videatur esse finis excommunicationis et signum seu publicum testimonium. — Tertio. Quidam conventus cum Mart. Lublinio, pastore Wlodzislaviensi. Quandoquidem Mart. Lublinius suspectum se ipsum reddiderat coram pastoribus Stancarismi de mediatore, ut supra patet, tunc seniores pro suo officio terminum illi constituerant ad praesentem synodum,

ut ex eo perquirant, an stet errori Nestoriano. Martinus interrogatus sic respondit: 1. Interrogatus an approbet judicium omnium ecclesiarum de Stancaro, quod sid hereticus in doctrina de mediatore. Quandoquidem in proprio filio Stancarus tribuit officium mediationis, quod proprio filio Dei scriptura tribuit; Christus enim juxta naturam divinam est proprius filius Dei et juxta humanitatem assumptam est filius hominis; — 2. Interrogatus est, an approbet doctrinam Stancari de mediatore; — 3. an credat Jesum Christum secundum utramque naturam esse mediatorem Dei et hominum? Martinus respondit: opus esse mihi deliberatione in tantis questionibus; scio tamen parum distare a votis Stancarum, sed tantummodo furor Stancari prohibet rem ipsam ingenue fateri. Ego vero cum Bulingero et Calvino et Beza sentio de mediatore. — Responderunt seniores: Longe aliter docere Bulingerum et Calvinum quam Stancarum. Postea scripta est illi brevis confessio de mediatore, cui ille simpliciter notuit subscribere. Bullingeri fidem et Calvini subscribit, sed suam non.[1]) — Conclusum est de Mart. Lublinio, qui jam notatus erat Stancarismi: Martinus deliberabit ad synodum futuram seniorum, ut simplicem et integram reddat de mediatore sententiam. — Quarto. Anna Zakrowska petiit consilium ab ecclesia, an liceat illi divortium facere cum adultero marito suo. Consilium hoc datum est ei a senioribus: ut colligat certa testimonia contra adulterum et apud magistratum istius causae comprobet. Verum cum nullus sit magistratus istius causae praeter consistoria pontificum, propterea ab illis divortium peti debet, quod ubi habuerit, ab ecclesia libertatem habebit nubendi alio marito. — Quinto. De Stephano[2]) monacho erroneo commissum est D.

---

[1]) Eine Randbemerkung giebt das abgelegte Bekenntnis des Lublinius wie folgt an: Christus in integra persona, in quantum est Deus et homo, est mediator secundum utramque naturam. Et consentit sententiae Calvini de mediatore in capite septimo institutionum ejus positae. Affirmo Calvinum et Bullingerum orthodoxe sentire de domino nostro Jesu Christo mediatore.

[2]) Es ist der bereits erwähnte Stephanus Cracovianus. Vergl. S. 429.

Luthomirio, ut nomine ecclesiae agat cum D. Casparo Smolyk, ne suffragaretur ejus impietati, sed ut eum penitus ableget e domo sua, ne inficiat ovile dominicum suo errore monastico. Sexto de Gregorio Orsatio. Commissum est D^ri^ Blandratae, ut tractet et agat cum D. Oliesnicio et illi persuadeat per verbum Dei, ne amplius ferat hujusmodi hominem pertinacissimum in errore heretico Stancari, verum alienet a civitate sua tantum turbatorem reipublicae Christianae et tanquam propagatorem blasphemiae Stancaricae. — Septimo. Jac. Megalius deputatus est in pastorem ecclesiae in Lukowa vocantibus D^nis^ Lukowsczy. — Octavo. Sublato Jac. Megalio ex Seczemin Rzymsky[1]) deputatus est in locum ejus in coadjutorem D. superintendenti. — Nono. Mutatio ministrorum assignata: Felix Cruciger ex Seczemin Pienczoviam transferri debet; in locum vero ejus Seczeminium Mart. Crovitius ex Xiaz; in Xiaz vero Stan. Luthomirius. — Decimo. Rozansky libere obtulit obedientiam fratribus et cupit se adjungere seniori mandato ecclesiae. Contiones assignatae sunt pro generali synodo: D. senior de facie ecclesiae; Greg. Paulus de ecclesia; Luthomirius de unitate ecclesiae; Sarnitius de mediatore; Jac. Sylvius de perseverantia; Crovitius de cruce.

Adventus D. Simonis Zacii, superintendentis ecclesiarum Podlasensium cum reliquis fratribus VII Maji. Nomina horum, qui ab ecclesiis Litwanicis et Podlasensibus venerant, hic expressa sunt: Simon Zacius, superint. Podlasiensis; Nicol. Wedrogowsky, superint. Vilnensis; Hier. Piekarsky; Andreas Trecesius; Basilius Dcziwnicky, equestris ordinis; Jac. Kreniczsky, Jo. Kalerta, cives Viln. Adventus horum fuit gratissimus ecclesiae senioribus, quos summa cum charitate et reverentia salutaverunt et exceperunt fratres.

Die VIII Maji mutuus congressus fuit. Primo. Rev. senex D. Simon Zacius nomine ecclesiarum, in quibus per Dei gratiam feliciter laborat in ministerio, Lithvanicarum et Podlasensium et Zmoczensium salutavit fratres, oblata

---

1) R. war als Kandidat dem Laski zur Schulung übergeben.

simul benedictione et gratulatione successus felicis promovendi regni Dei in sua patria. Causas adventus explicavit. Primo dixit, dulce esse solum patrium et ideo venire ut congratuletur hanc felicitatem promovendi regni Dei in sua patria. Secundo ut declaret suam mentem semper ab initio addictum fuisse huic ecclesiae; in ipsis enim initiis per quosdam fratres vocabatur et nominabatur in superintendentem, sed vi et tyrannide pulsus pontificiorum in Lithvaniam se transtulerat non sine magno fructu gloriae Dei. Tertio, ut mutuo conspectu ministrorum et fratrum simulque colloquio christiano exhilaret mentem suam et cor suum. Quarto, ut mutua consilia in promovendo regno Dei capiat cum suis symmystis. Quinto, ut unitas ecclesiarum corroberetur et in perpetuum confirmetur; aequum enim est, regnum Poloniae conjunctum esse ducatui Lithvanico fide, quandoquidem conjunctum est eodem regnante principe. Sexto, ut manus protectrices porrigant in propugnandos hereticos, quos audimus plurimos inter vos exoriri. Cupimus, inquit, vobiscum manu juncta eos arcere a vinea Domini lupos. Superintendens nomine ministrorum et gratificatus est et haec omnia cum ingenti gaudio ecclesiae recipi et venerari dixit. — Secundo loco. D. Wedrogowsky,[1]) sup. Vilnens., quaesivit, an liceat litteras reddere in senatu seniorum, quandoquidem ad generalem synodum pertineant. Responsum: cum hic senatus seniorum repraesentet totam ecclesiam Poloniae minoris, tunc possunt litterae dari. Eas postea exhibuerunt ab ill[mo] principe D. Nic. Radzivil, duce de Olyka et Nyeswiez, pal. Viln.; item a coetu fratrum. — Tertio loco. G. D. Hier. Philipowsky, nomine ministrorum condolens intempestivi adventus, excusavit ecclesiam nostram non esse in causa tanti consumpti itineris, agnoscunt siquidem fratres, constitutum fuisse synodum generalem pro hoc tempore, sed quibusdam fratribus non licebat adesse hoc

---

[1]) Um diese Zeit muß Zacyusz Superintendent in Podlachien geworden sein, von Wilna weg, weil ihm die zwischen den beiden Predigern in Wilna, Martin Czechowicz und Nicol. Wedrogowski inbetreff der Kindertaufe ausgebrochenen Zwistigkeiten den Aufenthalt daselbst verleideten (Lukaszewicz II, 124).

tempore in synodo, quorum praesentia ecclesia indiget, ideo in aliud tempus transferri synodus oportuit, quae si certo jam determinata constitueretur, non fuisset neglectum per litteras D. superintendentis, qui significaret D. Simoni et ceteris fratribus prout jam per ill^{mum}. D. palatinum Vilnensem per litteras constitutum erat. Rogavit igitur ne culpa haec in ministros ecclesiarum Polonicarum projiciatur, sed magis in illum qui traxit in dubium ministros. Attamen magna gratitudine animorum hanc benevolentiam et promptitudinem erga ecclesias nostras accipimus et omni similique promptitudine resalutare studebimus. — Dominus Simon Zacius: verum est, inquit, non vidisse nos generalem processum superintendentis, sed tractos esse litteris D^{ris} Lismanini privatis tum et adhortationibus D. Andreae Trecesii,[1]) qui redibat e Polonia ad nos post sepulturam Jo. a Lasco venerandi, in qua dixit ita constitutum fuisse; verum postea cautiores erimus vosque fratres petimus, ut significetis nobis de generalium synodorum suorum celebratione propter communem utilitatem et gaudium ecclesiarum nostrarum. Nic. Wedrogowsky publice rogavit illud fieri a nobis, ut significemus ecclesiis de generalibus synodis, adferens praeterea, eum affectum inesse aliis provinciis, puta ill^{mo} principi duci Prussiae et magistro Livoniae,[2]) qui cupiunt legatos suos

---

[1]) Andreas Trzeciesti übte frühe, ohne Geistlicher zu sein, einen tiefen und nachhaltigen Einfluß zur Förderung der Reformation in Polen aus (vergl. Lubieniecki 28). Von vornehmer Abkunft war er Staatsmann, zugleich hervorragender Dichter; vieler Sprachen kundig, handhabte er vorzüglich seine Muttersprache, so daß ihn Radziwil bei der von ihm veranstalteten Bibelübersetzung zur Mitarbeit heranzog. Gerdes (Scrin. antiq. III, 355 flg.) teilt seine fesselnde elegia de Evangelii in ditione regis Poloniae progressu et incremento 1556 mit.

[2]) In hohem Grade fesselnd ist diese hier auftauchende Doppelnachricht. Zunächst was Herzog Albrecht betrifft. So war denn doch die Reise Laskis nach Königsberg 1558 nicht ganz umsonst. Funk, unter dessen ungünstigem Einfluß der Herzog stand, war in jenen Monaten abwesend auf einer kleinen Visitationsreise in Kurland bis nach Libau hin; der Herzog bewegte sich in kirchlichen Angelegenheiten etwas freier; von Melanchthon und Justus Jonas II. waren Berichte eingelaufen. Alles mochte den Herzog den Wünschen Radziwils für einen näheren Anschluß an die kleinpolnischen Synoden, die durch Laskis

interesse synodis nostris, ut sua quoque nobiscum componant. — Quaestio de hereticio et de fautoribus hereticorum quid sit cum illis agendum? Fautores hereticorum et errorum si sunt ex ecclesia Christi Domini, tunc procedendum erit cum illis juxta gradus disciplinae in admonitionibus; si non stant judicio ecclesiae, tunc excommunicentur; si vero patroni hereticorum sunt extra ecclesiam, tunc ad nos nihil illi pertinent, qui fores sunt, ut Paulus docet.

A prandio eodem die. Primo de facie ecclesiae constituenda mutuo contulimus. Faciem ecclesiae constituendam esse plurimum laudaverunt et approbaverunt ministri Lithvanicarum ecclesiarum; quaerebant tamen et petebant sibi explicari faciem ecclesiae. Explicationem hujus negotii in scripto per D. Blandrata promiserunt remittere fratres. — Secundo D. Trecesius nomine D. palatini Vilnens. petiit, ut versio biblica in lingua Polonica uno consensu ecclesiarum Lithvanicarum et Polonicarum ederetur, ut interpretes manu conjuncta perficiant laborem translationis. Dixit praeterea ill^mum^ D. palatinum Viln. velle impendere omnes expensas ad excudenda biblia, promittit praeterea munera

starke Hand ein weit über die Grenze dringendes Ansehen erlangt, zugänglich gemacht haben, in einem Grade, daß er durch den Wilnaer Superintendenten den Willen nach einer Teilnahme an den Synoden ausdrücken ließ. Schon die enge kirchliche Verbindung Livlands mit Preußen in jenen Tagen macht einen gleichen Wunsch der Teilnahme der livl. evang. Kirche an den kleinpolnischen Synoden erklärlich. Mehr noch die damalige Stellung des magister Livoniae, des frommen Gotthard Kettler, der ein Jahr später (Nov. 1561) in Anlaß der Unterwerfungsverträge von Livland mit dem Großfürstentum Litauen Herzog von Kurland und Semgallen geworden. Bereits im Mai 1559 war der Großmarschall Nic. Radziwil in Riga gewesen, Verhandlungen wegen einer polnischen Schutzherrschaft Livlands wider Rußland anzubahnen. Die Forderung freier Religionsübung konnte gerade eine so hervorragende evangelische Persönlichkeit wie Radziwil mit lauterem, frommem Herzen zusichern; der magister Livoniae, der mit Radziwil befreundet und die Verhältnisse in Wilna durch eigenen Augenschein gut kannte, konnte die Zusicherung bekräftigen. Dem livländischen Ordensmeister waren die noch sehr ungeordneten kirchlichen Verhältnisse der Ostseeprovinzen nicht fremd; ihm persönlich konnte ein engerer Anschluß an die kleinpolnischen Synoden nur erwünscht sein.

imprimis ecclesiae ad sustentationem principiorum. Deinde interpretes vult et promittit juste remunerare, ut non pigeat illos laboris sui impensi. Responsio seniorum: quoniam hoc negotium est tantum quod pertineat ad totam ecclesiam, ideo haec deliberatio ad synodum generalem translata est. Ibi tum deliberatione facta respondebitur amice. — Tertio. De Gonedzio ab ecclesiis pellendo, qui sub favore clementiae non desinit suum Arianismum. Litterae scribendae sunt ad nobiles illos qui patrocinantur huic homini fanatico. Praeterea admonendi sunt Magnif. D^ni^ Palatinus Rusiensis,[1] capitaneus Halecensis et Bersensis et R. D. Thomas Chodowsky, pastor Niedwiedz, ut ipsi curent suis christianis studiis hunc errorem pellendum esse ab ovibus Christi. Item D. palatino Viln. litterae scribendae sunt, ut caveat sibi ab istis inordinatis erroribus neque constituat hujusmodi in ministerium suapte nisi per manuum impositionem seniorum; ad illos enim pertinet hoc negotium. — Quarto. Seniores ex civibus Vilnensibus petierunt sibi dari baccalaureum pro erudiendis pueris. Promissum est ab ecclesia curare hoc negotium. — Quinto. D. Simon Zacius obtulit suam translationem ecclesiae revidendam. Mox seniores commiserunt translatoribus revidere, qui acceperunt et diligentiam suam detulerunt.

Die IX Maji. Convenerunt omnes simul ministri et de unitate ecclesiarum contulerunt concluseruntque unanimis votis abhinc servare unanimitatem per omnia et omnem promptidudinem consiliorum auxiliorumque exhibendam fore et uno spiritu glorificent patrem in filio per spiritum sanctum et in uno stadio current decertantes pro gloria et unitate Dei ad profligandos hereticos, promiseruntque sibi mutuam charitatem et omnem benevolentiam. Ita quod ecclesiae Polonicae sint Lithvanicae ecclesiae et ecclesiae Lithvanicae sint ecclesiae nostrae, et unus populus Dei constitueretur et unum ovile Jesu Christi, filii Dei. Conjunctio dextrarum. Mox in nomine Jesu Christi seniores, deinde omnes qui

---

1) Nikolaus Sieniawski (?).

aderant fratres dextras societatis mutuas dederunt cum osculo pacis et charitatis. His peractis valedicentes fratribus discedebant Cracoviam.

Actus publicus Gregorii Orsatii praesentibus ministris Lithvanicis.

Gregorius Orsatius primo vocatus erat ad senatus ecclesiarum Polonicarum et Lithvanicarum. Interrogatus, an aliquid tanto tempore melius deliberaverit vel an staret suo et Stancari errore de mediatore, respondit: credere Jesum Christum filium Dei mediatorem esse in humana natura tantum. — Convocatio publica ecclesiae Pienczovianae Congregato populo in templum facto et dato signo majoris campanae convenit tota multitudo populi simulque ministri ecclesiarum. Superintendens publice e suggesto ultimum gradum monitionum fecit ad populum, ut sibi caveant a tam pestifero palmite Greg. Orsatio Nestoriano, utque omnem consuetudinem, colloquia conversationemque fugiant usque ad synodum generalem, ubi aliquid aliud ex sententia ecclesiae proferatur; rogarent praeterea Deum patrem, ut hunc miserum reducat in viam, utque servet suam ecclesiam ab hujusmodi pestiferis hominibus.

Synodus seniorum Wlodzislawiae congregata 1560, die XXVIII Maji.

Primus actus Laurentii a Prasnis dicti Discordia.[1]) Seniores ministri expostulaverunt contra eum, quod inordinate et scandalose, immo infideliter se gesserit per omnia tempora suae conversationis in ecclesia; multa enim scandala plurimis in locis perpetravit, deinde ministrorum Jesu Christi famam ubique injuste proscindere non cessabat.

---

[1]) Näheres über diesen hier nur angedeuteten Fall habe ich nicht in Erfahrung bringen können; auf ihn mögen sich die Klagen des Superintendenten wider Radzivil über seine eigenmächtigen Anstellungen beziehen.

Praeterea litteras testimonii sui per fraudem et delusionem fratrum adeptus est non sublatis scandalis, ita ut bona fide promiserat se per poenitentiam publicam sublaturum esse omnes offensas et scandala et jam certis testimoniis emendationem vitae et novos fructus in ecclesia Dei proferre. Haec omnia irrita fecit et penitus neglexit. Seniores addunt interrogationes emendationis ejus jam extra numerum graduum: 1. an agnoscat se vere suspensum fuisse a ministerio ad tempus usque dum scandala publica poenitentia tollat, ut vitae emendationem ostendat? Respondit: agnosco me juste suspensum fuisse, qui dignus sum perpetua privatione ejus sicuti et institui dimittere ministerium et privatam communem popularemque vitam assumere. 2. An vellet satisfacere ecclesiae per poenitentiam publicam sibi impositam? Ille promisit et dixit, se velle sufferre omnia scandala. 3. An certo sub testimonio conscientiae promittat emendationem vitae? Ille bona fide promisit. 4. An vellet reddere bona fide litteras et reponere apud D. Lismaninum Pienczoviae, quas per dolum extorsisset a quibusdam ministris? Ille bona fide sub testimonio conscientiae promisit reddere. 5. An se submittat judicio ecclesiae, ei nimirum, quod si fracta fide et promissione per suam temeritatem priora perpetraverit scandala jam privandum esse ipso facto communione ecclesiastica? Ecclesia promisit illi litteras se daturam testimoniales tamquam fratri poenitentiam agenti; testimonium vero ejus conversationis committit illis fratribus, inter quos versatus fuerat.

De vocatione Laurentii Discordia. Quandoquidem vocatus est ipse D. Laurentius a Prasnis ab ill^mo principe D. Nicol. Radzivil, palatino Viln., ad munus pastoris, huic vocationi seniores non contraveniunt, verum inaugurationis munus pertinet ad illos superintendentes, in quorum medio administrare instituit sub certo ejus conversationis testimonio. Paulus enim docet et mandat suo Timotheo: oppidatim constitues presbyteros et ne cito manum imposueris. — De predicatione viatica. Rogavit, ut illi admittatur praedicatio in itinere singulis in locis. Responderunt seniores:

non licere uti ministerio sine certa vocatione et missione vagabundo modo; hujusmodi enim errones lucri gratia currentes docent magis quam aedificationis gratia. Quid enim utilitatis adferent una aut altera erronis concio; magis turbatio est mentium quam consolatio. — Conclusio istius actus: ad omnia consensit et submisit se judicio et decreto ecclesiae Jesu Christi. Valedicens discessit.

Secundus actus Martini Lublinensis, interim pastoris Wlodzislaviensis. Martinus hic notatus, immo deprehensus est per certam experientiam ecclesiae Christi Domini, errare in fide de mediatore Jesu Christo, filio Dei, in quo Nestorii errorem secutus mentes fidelium inficere coeperat. Item inventus est Sabelliano errore deceptus esse; noluit enim realiter et vere distinguere personas trinitatis; nomina quidem sacrae trinitatis nominabat, verum proprietatem personarum penitus tollebat, sed confundebat ratione seductus Iudaica in sententia scripturae male intellecta: unus est Deus. Post longas et multiplices seniorum admonitiones, quibus ne quidem ad minimum parens, interrogatus est in coetu seniorum in hunc modum. Interrogationes Martini: 1. an vere agnoscat juxta sententiam et judicium omnium ecclesiarum, Stancarum esse hereticum in doctrina de mediatore et hostem turbatoremque ecclesiarum? Respondit: hanc quaestionem relinquo in dubio; probare enim non posse, dixit, Stancarum per omnia hereticum esse. 2. An agnoscat ecclesiam nostram esse ecclesiam veram Jesu Christi et puram sequi doctrinam de filio Dei mediatore? Respondit: agnosco, inquit, hanc ecclesiam esse ecclesiam Jesu Christi veram; dubito an habeat veram sententiam de mediatore. 3. An credat Jesum Christum integra sua persona secundum utramque naturam esse mediatorem, reconciliatorem ac intercessorem nostrum? Respondit: credo filium Dei habere utramque naturam et esse mediatorem juxta divinam naturam cum patre ut autorem, sed in humana natura tantum ut executorem. 4. An credat Christum Jesum esse mediatorem ad Deum patrem, filium et spiritum sanctum? Respondit: credo, inquit, filium Dei esse mediatorem etiam ad se, ad patrem, ad

spiritum sanctum, quia trinitatis operationes sunt indivisae. — Christum ergo non possit esse mediatorem ad Deum nisi in humana natura tantum. — Ecclesiae judicium: Martinum misellum duobus horrendissimis hereticis erroribus teneri: 1. Nestoriano, quia scindet Christum et duos Christos constituit, alium divinum, alium humanum, alium ut autorem, alium executorem; 2. captum esse et dementatum Sabelliano heretico errore, quia non distinguit personas trinitatis, sed confundit et personas et proprietatem personarum. — Martinus respondit: ego, inquit, cum sim dubius in hac causa, volo a vobis doceri, fratres, verum non discedo a mea sententia. — Seniores: quandoquidem tu dubius es, Martine, in fide, quo facto jam hereticum te ipsum declarasti; dubius enim fide hereticus habetur. Praeterea quando discere cupis, en nos tibi omnem offerimus operam tecum agendi, tractandi, explicandi hac in causa. — Decretum ecclesiae: verum ubi et dubius sis et discere cupis, nunc non licet tibi, ut pastoris fungaris officio; primum enim ipse disces, postea docebis. Nunc ergo per mandatum ecclesiae supercedes a ministerio verbi, donec aliud ecclesiae judicio tibi demandetur. — Martinus non suscepit decretum seniorum, sed appellavit ad omnes ministros et ad D. hospitem suum et patronum D. Wlodzislaviensem.[1]) Responsum. Seniores dixerunt illi: stare posse appellationem, verum non mutandum esse decretum a silentio ministerii ejus.

Tertius actus de fratribus Bohemis. Constitutum est mittendas esse litteras ad fratres seniores in Moraviam, ut simul constituant synodum communem ad pacificandas ecclesiarum distractiones; quandoquidem conventum fuerat de unitate ecclesiarum nostrarum et Bohemicarum. Hoc negotium exequendum commissum est viris gen. D. Stan. Lasotio et D. Hier. Philipovio. Ex ministris assignatus est, qui perferret litteras D. Jo. Lusinsky, pastor Iwanovicensis. Sumtus ex cistulis communium eleemosynarum illi dabitur. — Decretum ecclesiae. Constitutum est omnino non licere

---

[1]) Lanckoronski.

mutare privatis personis neque ipsis ministris et superintendenti actus et constitutiones publice in synodis determinatos. Superintendens nihil mutabit nisi videat nomina omnium seniorum; et si unius senioris nomen deficeret, absque illo nihil tentabit mutando ex publicis synodalibus constitutionibus. — D. palatino Posnanensi D. Zborowsky assignaverunt seniores in ministrum et pastorem Georgium Nigrum in Soliecz. Qui ex ministris inaugurandi sunt, hic notata nomina illorum: Petrus pastor in Sczekoczin; Georgius Pienczoviae consensu D. zuparii, Jac. Megalius in Lugowa. D^{r}. Lismaninus admonet D. Rzymsky, ut quam citissime se transferat in Seczemin ad seniorem juxta constitutionem seniorum.

Actus Martini Lublinensis, pastoris Wlodzislaviensis, qui inventus est consentire cum Stancaro in Nestorianam et Sabellianam heresin, anno 1560, die XII Junii, praesentibus senoribus ministris et nobilibus.

Primo loco Martinus Lublinius admonitus est per omnes seniores singulatim, vero ab omnibus vere et studiose, ut resipiscat ab errore Sabelliano et Nestoriano, multis explicationibus in ea causa additis, ut videre possit errorem suum. Respondit Martinus: Plurimum, inquit, me moverunt hae charitatis plenae vestrae admonitiones; verum cum non agnoscam peccatum meum, volo doceri et ingenue explicare coram vobis mentem meam. 1. Dixit de persona in trinitate. Personam nihil aliud esse in una essentia divinitatis nisi proprietatem. Et ideo dixit, se nescire, quomodo dividatur una essentia divina in personas. Sed credit, totum Deum esse in Christo, scilicet patrem, filium et spiritum sanctum, scilicet in humanitate. Negat ergo realem distinctionem personarum trinitatis sacrae, in quo Sabellianus est. — 2. Negat Martinus filium Dei in divinitate descendisse de coelo in uterum virginis, sed hominem. Et illud Christi verbum heretice interpretatur: filium suum unigenitum misit, scil. hominem ex utero Mariae, non personam divinam filii de coelo, ut scriptura dicit. 3. Interrogatus, an credat filium Dei juxta humanitatem exinanivisset semetipsum pro redemp-

tione nostra juxta Pauli Phil. 2.? Respondit: nego Christum exinanire semetipsum juxta divinitatem, sed juxta humanitatem. 4. Distinctas actiones personales in trinitate negat, sed confundit cum Sabello. 5. Dixit filium Dei loquutum esse per carnem, non in carne. In his omnibus repertus est esse hereticus et sequax Nestorii et Sabellii. — Decretum ecclesiae et processus cum eo: 1. Interrogatus, an Stancari doctrinam approbet et agnoscat hereticam esse, respondit: non approbare per omnia doctrinam Stancari, verum dubitare, an sit hereticus. 2. Decrevit ecclesia, ut dimittat parochiam, quandoquidem multos inficere videbatur sua heretica doctrina. Verum ut libere deliberet et ab errore desinat suo, constituit illi ecclesia locum habitandi apud D. Luthomirium in Kazimirza. Martinus sprevit constitutum ecclesiae, sed dixit, se proficisci velle ad Stancarum. 3. Mandatum est illi post haec omnia, ut ad quartam diem res suas et se ipsum alio transferat, ne inficiet ecclesiam. Haec acta sunt consensu D. Wlodzislaviensis et jussu. Item quaeritus, an approbaret contionem, quam Greg. Paulus fecit in templo de mediatore juxta symboli apostolici confessionem? Ille publice approbavit, quam publice proscindere videbatur et ab illa errasse. Item: petiit arbitros in sua causa et elegit ipsos seniores ministros. Sed primo ad Stancarum iter instituerat, ut magis in errore confirmaretur. Responsum est: cum membro erroneo et heretico non licere agere aliquid judicio arbitrati. Scimus enim doctrinam nostram esse veram et non opus habere arbitris. 4. Tempus illi deliberationi constitutum est ad synodum, si pacifice se gesserit; verum si exprimat necessitas, mox instituet ecclesia excommunicandum et publicandum in omnibus ecclesiis tamquam hereticum. — Conclusio: ille stat errore suo heretico, miser homo in sua mente inconstantissimus. De ecclesia Wlodzislaviensi constitutum est: D. Luthomirius Albinum suum mittet, donec pastor constituatur in locum praevaricati Martini. Item D. Wlodzislaviensis clavem templi contulit senioribus; seniores vero diaconis commiserunt omnem fidelem curam et custodiam rerum ecclesiasticarum.

Synodus Xzasnensis, anno Christi 1560, die XV. Septembris, collecta et celebrata.

Praesentes ministri in hac synodo hi interfuerunt: Dr. Franc. Lismaninus, Dr. Georg Blandrata; Tomas, concionator ill^mi pal. Viln.;[1]) Hier. Piekarsky, p. in Biala; Felix Cruciger, sup. p. Seczemin; Stan. Luthomirsky, p. Kazimirza; Stan. Sarnicius, interim a Stadnicio exul pro veritate; Greg. Paulus, p. Crac.; Jac. Sylvius, p. Krszecz.; Mart. Crovitius, p. Xzas.; Stan. Wisniowsky, p. Vyelicz.; Al. Vitrelinus, p. Gosticze; Ge. Somanus, p. Pienczov.; Paul. Gilowsky, p. Polanka; Stan. Laczsky, p. Spitkov.; Jacobus, p. in Osiec; Jo. Siekierzinsky, sen., p. Pelsnica; Jo. Siek., jun., p. Bobin; Melch. Palipovius, p. in Czarnoczin; Jo. Heremita, p. in Rogov; Alb. Uscinius, p. in Kosow; Erasm. Gliczner, p. in Chmyelnik; Jac. Megalius, p. in Lukowa; Dan. Bilinsky, p. in Przytyk; Jo. Rokcita[2]) Bohemus, p. in Kosminek; Jo. Lan[3]) Bohemus; Laur. a Prasnis; Stan. Chrzastowsky, p. in Jaslowicze; Jacobus, p. in Ozwia D^ni Bal; Alb. Episcopius, p. in Lupcza; Albertus, p. in Chucziny; Matias, p. in Tarnowa; Albinus, p. in Wlodzisl.; Petrus, p. in Sczekoczyny; Stan. Vardesius, p. et superintendens Biczav.; Bzyczsky, p. D^ni Fredro; Alb. Lasinsky, p. in Dzieczkowa; Erasmus, catechista D^ni Czechoviensis;[4]) Andreas, p. Rad-

---

1) Es ist Thomas Falcovius (Sokołowski). Ob und in welchem Grade er mit dem Bialaer Katechet verwandt war, habe ich nicht herausbringen können; beide Männer waren aus Litauen. Wegen seines reformierten Bekenntnisses wurde Thomas F. ins Gefängnis geworfen; daraus befreit, hat ihn Nic. Radziwil zu seinem Hofprediger erwählt (vergl. Łukaszewicz II, 22).

2) In Anlaß der ungünstigen Briefe der Schweizer über die böhmischen Brüder, hatten die Senioren im Mai 1560 Rokyta und Peter Herbert nach Württemberg und in die Schweiz gesandt. Ersterer war bereits am 9. Juni von Stuttgart aus, wo er mit Bergerio und dem Herzog von Württemberg verhandelt hatte, nach Polen zurückgekehrt, die weitere Sendung seinem Reisegefährten allein überlassend (Font. rer. Austriac. XIX, 185—218).

3) Schreibfehler für Joh. Laurentius, der vor 10 Jahren mit noch zwei Gefährten (Joh. v. Benatek und Mart. Abdon) von der Brüdersynode nach Königsberg zum Studium geschickt wurde, um den Vorwurf des Paul Speratus zu entkräften, als ob die Brüder die Gelehrtenschulen gering achteten.

4) Jan Lutomirski, Bruder des Pastors und Schwiegersohns von Laski; Kastellan von Sieradz. Czechow grenzt an Xions.

zieioviensis; Petrus Statorius, professor; Jo. Tenauldus, prof.; Andreas Trecesius; Jac. Lublinius; Michael a Mereczys; Mathias, p. in Piasek, Stanislaus, diac. D[ni] senioris; Alb. Rzymsky; Christopherus, diac. in Kisczici; Georgius, p. in Zielienicze (Nota: haec synodus fuit turbulentissima; verum enim est proverbium: ubi multitudo, ibi confusio.) — Nomina magnif. ac generos. virorum in eadem synodo congregatorum: M. D. Luthomirsky, castel. Czechowiensis; Gnoiensky, capit. Corcinensis; Myszkowsky,[1]) capit. Marienburgensis; Tarlo capit. Pilsnic.; Andreas Myszkowsky; Hier. Osolinsky; Nic. Oliesnyczsky; Stan. Czikowsky; Stan. Czisowsky; Stan. Spinek; Jac. Myszkowsky; Hier. Myszkowsky; Jo. Tarlo, vexilifer Sendomir.;[2]) Nic. Jordan;[3]) Seb. Wyeloglowsky, Lutomirsky (2 juniores); Trzecziesky; Jac. Gnoiensky, vicecam. Zarnov.; Balt. Lukowsky; Andreas Goluchowsky; Jo. Wlodzislawsky (cum filio Christophero); Christ. Spinek; Caspar Smolyk; Kilian Lukowsky; Andreas Boner; Fried. Boner; Niemojefsky ex terra Cujav.; Stan. Wassowycz de Jablonicza; Podliodowsky de Przylic; Konr. Krupka; Decius Jost; Hier. Konarski;[4]) Stan. Sylnyczsczy; Dlusky; Goleczsczy (duo); Grodowsczy (duo); Kulowie (tres); Gorsky; Sczepanowsky; Wolsky; Pocillator Sendomir;[5]) Mart. Minoczsky; Bilina; Buczinsky; Przeliczsky; Mislisowsky; Sigism. Sasowsky; Kamisowsky; Budzisowsky; Trzecziesky de Trzecziece; Jo. Strzyokowsky; Woycziechowsky; Slyss; Korzensky; Skotnyczsky de Podolia; Wyzieczsky; Morstin Bachmeyster;[6]) Ostrowiczsky, procurator;

[1]) Stanislaus M.

[2]) Der spätere Palatin von Lublin.

[3]) Nic. Jordan Spytko, Palatin von Sendomir.

[4]) Ein Hier. K. ist mir unbekannt. Adam K. war Bischof von Posen; Georg K. Palatin von Kalisch; Joh. K. Kastellan von Kalisch; Nicolaus K. Kanonikus von Plotzk.

[5]) Nachkommen dieser berühmten, altreformierten Familie sind Glieder der deutsch-reformierten Gemeinde in Petersburg.

[6]) Bachmeister wurde in Krakau der Präfekt der Wielitzkaer Salzbergwerke genannt, damals Florian Morstin, einer angesehenen, aus Deutschland eingewanderten Familie angehörig. Krasinski sagt, daß Joh. Laski eine seiner Töchter an Morstin verheiratet, warden of the Salines of Wieliczka, giebt aber als Vornamen Johannes an (I, 288).

Woiczechowsky; Zorawinsky; Krolewsky; Maczeczsky; Gradowsky; Erasm. Othwinowsky, Lachowsky. — Ministri ipsi convenerant ad XIII Septembris; illa die nulla convocatio fuit.

Die XIV Septembris convenerunt omnes ministri. In illo conventu exquisitio communis erat de articulo mediatoris Jesu Christi: an scilicet omnes ex aequo credant et doceant, Christum Jesum filium Dei esse mediatorem inter Deum et genus humanum in integra persona, in qua est Deus et homo. — Ex ordine singuli suas protulerunt sententias atque eandem confessionem dederunt et ei subscripserunt: Christum Jesum, filium Dei, deum et hominem in una integra persona, esse mediatorem inter Deum et genus humanum. Erasmus Gliczner quaedam excepit rogans: 1. dixit, se abhorrere a sententia Stancari de mediatore et sentire, Christum esse mediatorem secundum utramque naturam. Verum, dixit, se haesitare de aequipotentia horum secundum utramque naturam vel in utraque natura. Alex. Vitrelinus, qui suspectus erat in hac parte, publice fassus est, dogma Stancaricum esse impium et hereticum, subscripsit vero sententiae apostolicae et propheticae, quam omnes ministri complectuntur.

Die XV Septembris[1]) mane a contione. Causae convocatae synodus explicatae sunt: 1. ut per Dei gratiam jam crescente numero ecclesiarum reformatarum certus et legitimus ordo in omnibus constituatur juxta verbum Dei et exemplum aliarum reformatarum ecclesiarum; ut scil. superintendens et seniores utriusque status hominum in ecclesia debito modo eligantur et libere constituantur inaugurenturque nomine Dei invocato; quandoquidem hucusque non erant seniores solemniter inaugurati, modo quidam erant nominati, alii vero propter negotia publica simpliciter admissi; 2. ut facies ecclesiae aliquo certo loco constituatur, in quo aliqui seniores praesiderent, collata illis plenaria autoritas ad discernenda negotia et ad exequenda synodalia statuta; locum vero Pienczoviae designabant quidam. Hoc consilium in medium protulerat Franc. Lismaninus et Blandrata,

1) 1560: 13. Sonntag nach Trinitatis.

qui ex Italia in Poloniam venerunt. Nobilium virorum responsio. Petierunt spatium sibi dari deliberandi in hujusmodi negotio.

A prandio. Primo. In praesidentem est constitutus voto Osolinii et aliorum nobilium D. Andreas Myskowsky,[1]) Bychoviensis ecclesiae heres et senior. Hic orta est quaestio: an liceat ex ministris presbyteros eligere? Allatae sunt per ministros verbi hae sententiae doctrinae apostolicae, ministros in ecclesia apostolica fuisse presbyteros (1. Tim. 5): qui bene praesunt presbyteri duplice honore digni habeantur, maxime ii, qui laborant in sermone et doctrina. Tit. 1,5: hujus rei gratia te reliqui in Creta, ut quae desunt corrigas et constituas oppidatim presbyteros sicut ego tibi ordinaveram, et explicat Paulus: oportet episcopum inculpatum esse tamquam Dei dispensatorem, non superbum, non iracundum, amplectentem eum qui secundum doctrinam est indubitati sermonis, ut potens sit etiam exhortari per doctrinam sacram et contradicentes convincere. — Dr. Georg. Blandrata Italus dixit, non licere ministrum agere presbyterum, quandoquidem ministri sunt praecipua membra ecclesiae Christi Domini, presbyteri vero sunt coadjutores ministrorum, ministri vero doctores et pastores. Hac interpretatione Blandratae nobiles quidam, puta D. Hier. Osolinsky, Balt. Lukowsky, Myskowsky concitati coeperunt accusare pios ministros ambitionis dicentes: ecce, inquiunt, dominatum quaerunt, cupiunt nobis dominari sicut olim fecit papa cum suis episcopis. Nulla siquidem, ut verum fatear, interim erat occasio pios ministros insimulandi dominatus, pauperrimi enim erant ex omni parte, extenuati spoliatique; bonam enim partem proventuum ecclesiasticorum papistica tyrannis occupabat, alteram vero nobilitas. Juxta suum arbitrium pendebat, quantum volebant, non quantum justum

---

[1]) Er gehörte zu den Männern, die unter Führung des damaligen Palatins von Kalisch, späteren Palatins von Posen, Martin Zborowski 1551 scharfe Klage wider den Bischof von Krakau Zebrzydowski erhoben (vergl. Act. hist. res. gest. Pol. illustr. I, 527). Bychow liegt südlich von Mohilew am Dnjepr.

fuerat; licet fuerant pii quidam hospites, qui pro dignitate suos alebant ministros. Magna pars generosorum virorum non consensit in sententiam Blandratae. G. D. Stan. Czikowsky dixit, opus esse senioribus ex ministris ad tractandum negotium doctrinae; horum enim interest docere et arguere juxta praeceptum Dei, annuntiare populo scelera eorum. Seniores vero ex plebe ideo debent adjuncti esse ministris, ut adjumento sint illis in exequendis negotiis doctrinae et ad procuranda politica negotia ecclesiae, ad causas componendas inter fratres. Huic sententiae subscripserunt votis suis: Caspar Smolyk, Sigism. Wyeloglowsky, Nyemviowsky, Treciesky, Iwan, Jac. Gnoiensky, Sylnyczsky, qui confirmabat hanc sententiam exemplo ecclesiarum Helveticarum. Item dixit Laur. Kulia. D. Blandrata hic explicavit suam sententiam dicens: Magn. ac gen. domini, scitote ministerium verbi esse praestantissimum munus et summum in ecclesia Christi et ministros praecipua membra esse ecclesiae Dei; verum ad componenda negotia politica presbyteri ex plebe adjunguntur ministris, quandoquidem non liceat ministros verbi intricare istis politicis negotiis.

Die XVI Septembris. G. D. Hier. Osolinsky cum D[nis.] M. ac. G. Myszkowsczys obtulerunt scriptum ordinationis ecclesiasticae juxta suam sententiam descriptam et tradiderunt in commune legendum et tractandum. Interim vero exclusis ministris in partem secesserunt senioresque juxta suum arbitrium elegerunt ecclesiasque in districtus diviserunt ipsi domini absque omni consensu et voto ministrorum. Ordo per ipsos nobiles constitutus: 1. Superintendentem Fel. Crucigerum assignaverunt, duos viros illi adjunctos in coadjutores, Franc. Lismaninum Corcireum et G. Blandratam physicum qui recens venerat in Poloniam. — Districtus in hunc conscripserunt ordinem: a) Districtum Pienczovianum, cui hae adjunctae fuerunt ecclesiae: Pienczoviana, Lukoviensis, Chmielnicensis,[1]) Soleczensis, Pyasecensis.[2]) Seniores

1) Ein Städtchen im Palatinat Krakau, der Familie Olesnicki angehörig; die von der Familie gestiftete Kirche war reich begütert, wurde aber 1689 von den Katholiken zerstört. Viele kleinpolnische Synoden wurden bis zu diesem

ex viris nobilibus: Nic. Oliesnyczsky; Balt. Lukowsky; Andr. Goluchowsky; Goleczsky. — b) Districtus terrae Krakoviensis: Kazimierza,[1]) Rogow,[2]) Czaroczyn, Bobin,[3]) Gorskow. Seniores: M. D. Czechowsky, castelanus; Stan. Czykowsky; Casp. Smolyk; Slusz. — c) Districtus in terra Cracoviensi: Pelsnicza, Iwanowicze, Nyedzwiedz, Zielyenicze; Xzas.[4]) Seniores: Hier. Philipowsky; Stan. Lassoczsky. — d) Districtus Wlodzislaviensis: Wlodzislaw, Lupoza, Krsczieczicze, Kosow, Moskovzow, Seczemin, Sczekocziny,[5]) Tarnowa.

Jahre während des 17. Jahrhunderts daselbst gehalten, auch die von 1644, auf welcher der berühmte Andreas Wengierski zum Superintendenten erwählt wurde, der Verfasser von dem unter dem Namen Regenvolscius erschienenen Systema hist. chron. eccl. Slavon. Utrecht 1652.

[2]) Piasec (Piaski) im Palatinat Lublin; das Städtchen gehörte der Familie Suchodolski, die hier eine reformierte hölzerne Kirche baute. Die kleine Gemeinde verdient auch dadurch Interesse, daß sie alle Verfolgungen der jesuitischen Gegenreformation bis zum heutigen Tage überdauert hat; sie ist eingegliedert der reformierten Gemeinde Zychlin im Kreise Konin.

[1]) Kazimierza (mala, Klein-Kasimir) liegt im Palatinat Krakau unweit von Rogow und gehörte der Familie Safraniec, die bereits zwischen 1552—56 die Dorfkirche dem reformierten Gottesdienst übergab. Jacob Migalius war der erste evangelische Prediger.

[2]) Ebenfalls der Familie Safraniec gehörig. Der Italiener Prosper Provanna (über ihn vergl. Lubieniecki S. 158) hatte das Dorf in Pacht; er mit dem Gutsbesitzer und seinem Hausgenossen Stan. Budzinski übergaben als die ersten Protestanten des Dorfes die römische Kirche dem reformierten Gottesdienst. Budzinski war kurze Zeit Sekretär von Joh. a Lasco, später in gleicher Eigenschaft bei Hier. Philipowski, dem Quästor des Krakauer Pal. und ist Verfasser einer Geschichte der reformierten Kirche in Polen bis zum Jahre 1598.

[3]) Bobin gehörte dem berühmten Nic. Rey von Naglowice und besaß eine der ältesten reform. Kirchen.

[4]) Xions gehörte im 16. Jahrhundert der Familie Tenczynski. Als die Witwe des 1541 verstorbenen Palatins von Sendomir, Joh. T. „longis trans mare peregrinationibus clarus“ starb, gelangte das Städtchen (1557) in den Besitz ihres Schwiegersohns Joh. Boner, der die Kirche den Reformierten übergab, freilich nicht für lange; denn 1582 kaufte der Krakauer Bischof Peter Myszkowski das Städtchen und übergab die Kirche wieder den Katholiken.

[5]) Das Städtchen im Palatinat Krakau gehörte der reform. Familie Sczepanowski. Unter den scharfen Anklagen des Krakauer Kapitels wider seinen Bischof vom 2. Februar 1560 befindet sich auch die Bemerkung, daß

Seniores: Stan. Safranyecz; Hier. Rzesowsky; Phil. Sczepanowsky; Jo. Wlodzislawsky. — e) Districtus ecclesiae Cracoviensis et Wyelicensis. Seniores: Boner; Lutomyrsky;[1]) Iwan de Alexandrowicze.[2]) — f) Districtus Podgorze:[3]) Wieloglowy, Siekluka. Seniores: Seb. Wiegloglowsky; Jordan;[4]) Broniowsky; Paulus Gorski. — g) Districtus in terra Sendomiriensi: Czysow,[5]) Goslica,[6]) Zdziechowicze.[7]) Seniores: Andreas Jacubowsky; Petrus Swieczynsky; Stan. Czysowsky. — h) Districtus in terra Radomiensi.[8]) Seniores: Stan. Vasowicz; Jac. Chliewinsky. — i) Districtus in terra Sanoczensi.[9]) Seniores: Bal. Domaraczsky; Stano. — Duo

S. in Sczekozinty, Jak. Gieraltowski in Kozi und Stan. Czikowski in Gorzkow kürzlich die römischen Geistlichen in diesen ihren Orten verjagt und die Kirchen „in suas synagogas“ umgewandelt.

1) Nicolaus L., Kastellan von Czechow, einem an Xions angrenzenden, zum Palatinat Krakau gehörigen Kreis. Der Kastellan gehörte zu der berühmten Familie L., von der ein Glied, Stanislaus, der hier oft erwähnte Schwiegersohn Laskis war.

2) Stanislaus Iwan Karminski, Eigentümer von Alexandrowice, 7 km von Krakau. Bekannt ist, daß, nachdem die Katholiken zum drittenmale die reformierte Kirche in Krakau 1591 zerstört hatten, Karminski den vertriebenen Reformierten seine Kirche in A. zur Verfügung stellte (Wengierski, Chronik S. 48).

3) Wenn die Stadt Podgorze einen Wink für die Lage des hier angegebenen Distriktes bietet, so haben wir denselben in dem alten Kreis Szczerzec zu suchen, die Weichsel stromabwärts von Krakau im Gebiete der berühmten Salzbergwerke Bochnia und Wieliczka. Die beiden angegebenen reformierten Ortschaften Wieloglowij und Siekluka finden sich auf der meiner Ausgabe des Cromer (Köln 1589) beigefügten recht genauen Karte nicht eingetragen.

4) Nic. Jordan Spytko.

5) Czyzow, im Palatinat und Kreis Sandomir, gehörte der Familie Czyzowski. Bereits 1615 gelangte die Dorfkirche wieder in den Besitz der Katholiken; von dem letzten reformierten Geistlichen Barth. Sokol erschien 1615 ein Erbauungsbuch: Bankiet Duszy (Seelenspeise).

6) G. war Eigentum des Hier. Ossolinski; bei seinem frühen Übertritt zum Protestantismus wurde die Dorfkirche dem reformierten Gottesdienst geöffnet, aber 1658 von den Jesuiten zerstört.

7) Z. Eigentum der reformierten Familie Gniewocz; im Anfang des 17. Jahrhunderts gelangte die Kirche wieder in den Besitz der Katholiken.

8) Distrikt im Palatinat Sandomir.

9) Distrikt im Palatinat Rotrußland.

sunt excepta necessaria: 1. libertatem reservatam omnibus districtibus ad meliorem ordinem componendum in omnibus hisce negotiis, quandoquidem plurimi absentes sunt, quorum interest constituere ordinem; haec vero emendare licebit in synodis provincialibus juxta distributionem districtuum factam; 2. hanc constitutionem non valere saltem ad futuram generalem synodum.

Actus singularis ante haec omnia XV Septembris in eadem synodo. Depositio officiorum presbyteratus facta est libere coram tota hac synodo. Causae depositionis; Quandoquidem Dominus Deus per suam gratiam augebat numerum ecclesiarum in Polonia, visum est justum esse his qui interim ferebant officia presbyterorum, renovanda esse omnia presbyterosque constituendos legitima electione et inauguratione et ideo ad pedes ecclesiae officia sua libere, nemine cogente neque deponente, posuerunt hi viri: ex ministris; Felix Cruciger, p. Seczem., superintendentis officium posuit; Greg. Paulus, p. Cracov.; Stan. Luthomirius, p. Kazimir.; Stan. Sarnitius, p. Niedzwied.; Jac. Sylvius, p. Krsczíecz.; Mart. Crovitius, p. Xzasn. — Hi igitur omnes non temere neque subterfugientes laborem ecclesiae bona conscientia obtulerunt officia sua, ne ambitionis nota a mundo nequam accusarentur, verum ut judicio ecclesiae libere subjiciant sese et studia sua.

Die XVI Septembris. Sequitur legationum oblatio. 1. G. Blandrata offerebat nuntium simul cum litteris ab ill^mo^ D. palatino Vilnensi. 2. D. Tomas, concionator D. palatini Viln., salutavit ecclesiam nomine ecclesiarum Vilnensium simulque vinculum unitatis confirmat. Item nomine ill^mi^ D. Radzivil petiit, ut quam optimo ordine omnia componantur, ea nimirum quae serviunt aedificationi ecclesiae Christi Domini et promovendae gloriae Dei, quae omnia cupit complecti et servari in ecclesiis Lithvanicis. Item petiit, non remittendam esse operam in transferendis bibliis Polonicis; expensas omnes promisit ferendas D. palatinus Viln. promittitque ecclesiae paupertatem juvare mille florenis pro instituendis adolescentibus. D. Osolinius gratificavit

nomine ecclesiae tum illmo D. palatino Viln. tumque ecclesiis Lithvanicis et Podlasensibus; 3. G. D. Stan. Sylnyczsky[1]) legationem offerebat ab ecclesiis Helveticis et Sabaudicis simul cum gratissima salutatione et gratulatione doctissimorum virorum J. Calvini, Henr. Bulingeri aliorumque plurimorum. Litterae offerebantur D. Calvini, in quibus confundit sententiam Stancari de mediatore. 4. Bohemi fratres, quos Valdenses vocant plurimi, Jo. Rokieta et Jo. Laurentius, ministri Christi, hi salutaverunt nomine suarum ecclesiarum atque dixerunt, se esse missos, ut videant ordinem rerum, cupientes complecti, si quid boni constituatur ad gloriam Dei. 5. Stanislaus Vardesius,[2]) p. Biechoviensis et superintendens Chelmensis districtus nomine suarum ecclesiarum salutavit et vinculum unitatis approbavit cum nostris ecclesiis. 6. Ministri duo, Johannes et Laurentius, ex ecclesiis Witembergensibus, quae in majori Polonia fuerunt plurimae, salutarunt fratres nomine ecclesiarum suarum et unitatis vinculum, dixerunt, se desiderare cum

---

1) Ist das wohl derselbe Sylnyczsky, über welchen sich bereits 1551 der Bischof von Krakau bitter bei dem Erzbischof von Gnesen beklagt (Acta res. gest. Pol. ill. I, 370)? Derselbe war damals Präfekt von Kurzelow im Palatinat Sieradz, im Besitz des Erzbischofs. Der Briefschatz Calvins birgt einen größeren Teil der überbrachten Schreiben, die mehr oder minder auf den vorliegenden Handel eingehen (z. B. Nr. 3205. 3208 und 3168 [nur ist als Empfänger der uns bekannte Lusinsky, nicht Lusenus zu nennen] 3209. 3210. 3232 und namentlich das Gesamtschreiben der Genfer Geistlichkeit gegen Stancarus [Calv. op. IX, 333]).

2) Von ihm ist der Brief an Calvin (Calv. op. XVIII, 117). Hätte der gelehrte Reuß um diese Protokolle gewußt, würde er nicht angemerkt haben: de hoc viro in nostris fontibus nihil legisse meminimus. Biechow liegt am Dnjepr im heutigen russischen Gouv. Mohilew (im alten Weiß-Rußland). Über eine in Biechow 1560 gehaltene Synode, der auch der berühmte Stanislaus Zamoyski als Glied der reformierten Kirche beiwohnte, vergl. Regenvolscius 134. Biechow besaß auch eine reformierte Schule, der 1560 als Rektor ein Deutscher vorstand, Peter Pulchraninus. Über die weiß-russischen Gemeinden ist wenig bekannt geworden; das Seniorat wurde nach Koydanow verlegt, eine frühe reformierte Gemeinde (gestiftet von dem Bruder der Königin Barbara, Nicolaus Radziwil dem Roten), die alle Verfolgungen überdauert hat und heute noch besteht.

nostris ecclesiis. 7. Paul Gilowsky nomine ecclesiae Zatoriensis[1]) districtus dixit, missos esse duos legatos ad confirmandam et roborandam unitatem: D. Andream Myskowsky et D. Strzata; retulit praeterea per Dei gratiam in dies crescere numerum ecclesiae Christi Domini in Slesia; item dixit et fassus est, jam fuisse electos seniores in districtu Zatoriensi; item dixit, Adamum quendam ministrum, qui defecerat ad papatum, iterum resiluisse et in ministerium restitutum esse in districtu suo; item de dogmatibus Stancari retulit, abominanda esse et detestabilia dogmata erronea et heretica Stancari de mediatore; item petiit, ut quotiescumque synodus celebraretur in districtu Zatoriensi, ut mittantur legati ab ecclesiis Polonicis; item rogavit, ut cura sit illius ecclesiae. Praeter haec omnia promisit omnia bona fide retinere, quaecunque hic constituentur gloriae Dei et aedificationi ecclesiasticae servientia. 8. Stan. Chrzastowsky, p. in Jaslowiecz, salutavit ecclesiam nomine ecclesiarum Podoliensium[2]) petiitque sibi dari formam ac doctrinam ad servandam unitatem cum nostris ecclesiis; praeterea dixit, esse abominationem doctrinam Stancari et Gonedzii; petiit nomine illarum ecclesiarum, ut superintendens mittatur ad illas ecclesias instaurandas atque constituendas. 9. Andreas e Radzieiow,[3]) pastor, qui missus erat ad videnda omnia, petiit ut juvetur in omnibus; item Stancarum rejicit cum suo errore. 10. Publice quidam nomine ecclesiarum repudiaverunt errorem Stancari. Tomas, minister ill^mi D. palatini Viln., nomine ecclesiarum Podlasensium et Lithvanicarum condemnatam esse asserebat doctrinam Stancari de mediatore. Ministri ecclesiarum majoris Poloniae publice protestati sunt

---

1) Die Herzogtümer Auschwitz und Zator, seit 1407 vereinigt, gelangten seit 1457 und 1494 durch Kauf an die polnische Krone und blieben darin bis zur ersten Teilung Polens, seitdem sind sie bekanntlich mit dem Kronland Galizien verbunden. Ihr Verlangen eines engeren Anschlusses an die kleinpolnische Kirche ist schon räumlich durch die Nähe von Krakau bedingt.

2) Podolien war von 1404 bis zur ersten Teilung im Besitz von Polen; das alte Städtchen Jazlowiec liegt im Kreis Czerwonogrod.

3) Im Palat. Masowien, dicht an der Grenze des Palat. Inowraclaw.

contra errorem Stancari. 11. D. Felix Cruciger superintendens petiit G. Dominos, ut publice ederent suam sententiam de doctrina Stancari. D. Hier. Osolinsky dixit: agnosco pastorem meum esse Al. Vitrelinum et ejus doctrinam subscribo, verum accusavit negligentiam D. Lismanini, qui a se remissum libellum de erroribus Stancari non revidebat, sed similiter obsignatum reddidit. — Ceterum tota ecclesia G. Dominorum una voce erroneam esse dixerunt ejus doctrinam de mediatore.

Die XVII Septembris. Joannes Rokieta adhortationem fecerat, qui erat ex Valdensibus, cujus argumentum ex quatuor temporibus papistico more servatis traxit. — Primo loco. Articulus primus tractationis publicae de modo erigendi montem pietatis. Varietas votorum hac in parte dabatur. Quidam ex ministris et nobilibus extenuandos . . . (unlesbares Wort) reditus, in hoc negotium erigendi montem pietatis justum esse dixerunt. Hi visi sunt ab asino lanam petere et dabant occasionem suo tempore spoliandi ecclesiarum ministeria immo et depopulandi. Aliorum vota magis salubria fuerant. Cum multae fundationes extra plebanorum seu parochorum ordinem papisticis temporibus, puta mensionarum, altarorum etc. habitae sunt, has si Domini vera cum fide, qua astricti sunt, publicas donationes in publicum usum restituerent, esse profecto bonum fundamentum montis pietatis. — Aliorum vero vota in hunc modum ferebantur: Ex abundantia dare oportere; qui magis abundat, magis det. Colligenda esse fragmenta, ne pereant projecta in fastum vitae et luxum. Plurimi offerebant sua vota: non licere violare parochiarum provisiones, quandoquidem ministri habeant sua onera et necessitates. Praeterea alius alio opus habet majoribus expensis, si doctior est, majori copia librorum indiget, alius onustus est per Dei gratiam multis liberis, amicis, parentibus pauperibus; inde expendet plura. Conclusio de erigendo monte pietatis: 1. revidenda esse omnia beneficia ecclesiastica et omnia quae in privatos usus usurpata sunt, ut reddantur; nemini enim licet, bona reipublicae ad privatos usus convertere, verum si quid in ido-

latricos cultus donatum fuit in speciem pietatis, nunc in bonos usus et verum cultum Dei danda sunt; 2. admonendos esse omnes, ut libere conscribant sua nomina signato munere gratulatorio; haec omnia in futura synodo per seniores et ministros offerantur.

De superintendente conclusum est. Superintendens non erit alicui parochiae alligatus, verum liber erit a cura parochiali, ut visitationem ecclesiarum exequatur et quoties vocatur ab aliqua ecclesia juxta exigentem necessitatem praesto veniat liber ab omnibus impedimentis. In visitatione vero haec summo studio aget: 1. exquirat, quanto pietatis studio patroni seu viri generosi ac nobiles suscipiant evangelium et quantum sanctificent et quomodo praesint suis subditis lumine justitiae et sanctitatis; item quanta cura incumbant cum pastore in promovenda gloria Dei, si non sunt oppressores subditorum, si non premunt aliqua angustia pios ministros. Si inveniuntur peccantes, tunc cum omni lenitate admonendi sunt tamquam patres, quorum interest primam aciem in ecclesia omni pietate ornare. Si non obediunt superintendenti et pastori, tunc per seniores ex plebe seu ordine nobilium electos admonendi erunt; si et his non parent, tunc in synodo provinciali hortandi sunt et severius admonendi. Si non stant adhortationi synodali, tunc per gradus disciplinae excommunicentur, ut sibi ecclesia ab hujusmodi incorrigibilibus caveat et a communione ecclesiastica penitus priventur. — 2. Superintendens ministri officia diligentius examinabit a) de genere doctrinae, ne quid hereticum seu novum obtrudat ecclesiae, ut in omnibus puritatem doctrinae servet; b) examinandi sunt auditores, quantum in illis profecerit minister per suum laborem, an utilis sit in aedificando necne; item quam studiosus in adhortando et admonendo, si privatas servet admonitiones; c) de moribus ministri diligentius inquirat, non ex susurronibus, sed a viris fide dignis, si diligenter incumbit publicis precibus, si bene praeest domui suae. Si quid peccatum est a ministro, mox a superintendente admonendus est et corrigendus emendandusque; si vero publicum peccatum est,

tunc cum reliquis senioribus hortandus et emendandus est; si non frugescit in aedificando domum Domini, ad aliam vocationem transferendus est, si non resipiscit a suis vitiis deponendus. Accusatio tamen non recipienda est adversus ministrum nisi sub duobus vel tribus testibus.

Presbyterorum officia seu seniorum ex nobilitate electorum: 1. ut custodes sint oculati ministrorum; 2. ut in omnibus sint adjumento ministris, maxime vero in adhortationibus; 3. ut negotia politica componant inter fratres, puta dissidia omnis generis, ne nomen Christi male audiat propter jurgia fidelium fratrum; 4. sint prima lumina in acie ecclesiae et exemplaria subditis suis ad omnem pietatem, sanctimoniam, charitatem, sobrietatem, justitiam; 5. ut pauperum curam habeant; ex istis enim diaconi constitui debent, qui omni cura publicas scholas, ludimagistros ptochotrophiaque curent, ut sint nutrices Christi Domini. Notandum est propter vitium mundi, qui semper in malitiam proclivis est. Cavere debent presbyteri ex plebe, ne tantam sibi usurpent autoritatem in ministros verbi, ut illos pro suis mancipiis habeant et tyrannidem suam furoremque superbiae suae in illos exerceant. Sciant illis autoritatem collatam esse a Domino ministros arguendi adhortandi impendendique. Prophetae enim arguebant peccata regum et apostoli, Dominus vero prophetas falsos; verum ecclesia Christi Domini habet autoritatem sal insalsum ejiciendi foras et conculcandi. Haec scripta dedit, quae Deus interim revelavit, Jac. Sylvius. Item D. Stan. Sarnitius publice conquestus est contra D. Stadnicium, qui violenter eum ex parochiali vocatione in Nyedzwiedz ejecit propterea quod in publica causa fideliter egerit contra errores Stancari; petiit ergo hac in parte consilium et auxilium consolationemque ecclesiae. Hoc negotium in finem actionum transpositum est, interim cum agent de ceteris vulneribus ecclesiae.

Actus D^ris^ Francisci Lismanini. D. Lismaninus per suum oratorem D. Andream Trecesium petiit, aliquid constitui de persona sua dicens, nolle pendere ex una persona, sed cupit esse minister totius ecclesiae, ut res ejus ex omnibus

pendeant. Accusavit praeterea suam inopiam quam contraxit ex magnis expensis, quas tanto tempore quinque annis exposuit vocatus ex Germania Poloniam. D. Hier. Osolinsky expostulavit contra illos qui vocaverunt tantum virum ex Germania cum non haberent, unde eum provideant. Interim omnes contulerunt manus adjutrices et collectam pecuniam hac ipsa hora dederunt D. Lismanino 161 flor.

A prandio XVII Septembris. 1. D. Lismaninus egit gratias pro collectis in suum usum denariis. — 2. D. Hier. Osolinsky nomine suo et aliorum nobilium virorum indixit silentium ad quatuor menses ministris, ne audeant contradicere errori Stancariano neque dictis publicis in concionibus neque scriptis propter pacem ecclesiae. Verum in hisce quatuor mensibus promisit Osolinius bona fide nomine Stadnicii, patroni erroris Stancariani, confessionem mittendam esse Stancari simulque ecclesiae nostrae confessionem ad ecclesias Helveticas, ut utraque subjiciatur judicio optimorum virorum et quidquid judicio illorum virorum decretum fuerit, partes bona fide stare promiserunt et qui non staret sit ethnicus et publicanus. Judices designaverunt nominatos hosce viros doctissimos Jo. Calvinum, Petrum Martyrem, Theod. Bezam, Henric. Bulingerum. Interim D. Iwan[1]) ex Alexandrowicze admonuit obsecrans per nomen Jesu Christi, ne tanta violenta angustia ecclesia opprimatur in libertate sua, qua contradicat et convincat hereticos, quandoquidem Stancaro non imponitur silentium, qui interim publice vendebat libellum[2]) excusum sui erroris. Interim ingens turba excitata fuerat in templo, vix non ad arma.

Die XVIII Septembris. Primo. Georgius Blandrata physicus egit gratias ordini nobilium, quod cohonestatum se videret vocatione officii presbyteratus. Impedimenta haec esse proferebat: 1. quod sit homo peregrinus linguaeque et

[1]) Iwan Karminsky.

[2]) Gemeint ist wohl das dem König Sigism. August gewidmete, 1552 in Frankfurt a. d. O. im Druck erschienene Buch Stancars: canones reformationis ecc. Polonicarum, auf welches Calvin kurz erwiderte (Calv. op. IX, 338).

idiomatis Polonici ignarus, inde vero impotens officio suo fungi; 2. dixit se impeditum esse alia vocatione medicinarum et duae, inquit, vocationes simul non possunt exequi; 3. itinerum assiduitatem, quia non potest interim uni loco praesidere. Rogavit igitur deponi vocationem hanc presbyterii; verum in posterum servire aedificationi ecclesiasticae, si Deus commodam praestiterit vocationem. Responsum: rogant viri nobiles, ut retineat officium et concedunt libertatem abeundi ad tempus. — Secundo. D. Hier. Osolinski contradixit actorum ecclesiasticorum descriptioni; immo petiit, ne acta descripta habeantur in ecclesia, ne aliquando autoritate synodorum aliquid contrarium libertati ecclesiasticae constituatur sicut fuit in papatu. — Tertio. Rogaverunt fratres per praesidentem synodi Jacobum Sylvium, qui ab initio synodorum operam suam libere locaverat ad colligenda fragmenta ecclesiasticarum actionum, ut illa colligat sicut hucusque fecit. Si quis vero opus habuerit aliqua conclusione vel determinatione, ad eum recurret et ex ejus libro petet. — Quarto. Diligentius limitata est autoritas superintendentis et seniorum et presbyterorum in hunc modum: superintendens et seniores illi adjuncti nihil penitus faciant privata sua autoritate, maxime illud, quod nomine totius ecclesiae fieri debet. Verum hujusmodi actus ad consensum totius ecclesiae deferantur. — Quinto. Publice ordo per G. D. Hieronymum [1]) descriptus lectus est, cujus tenorem in fine synodi videbis; verum libertas concessa est meliora constituendi et faciendi. — Sexto. Ministri petierunt dari spatium pomeridianum deliberandi super omnibus istis constitutionibus. Iterum concessum est.

A prandio XVIII Septembris. Omnes ministri juniores obtulerunt protestationem senioribus ministris in hunc modum: 1. Quod in tantum floccipendeantur a quibusdam nobilibus, ut non liceat ministris aliquid dicere vel votis comprobare, verum omnes istas constitutiones spiritu quodam intempestivo objici ministris a viris nobilibus quibusdam sine voto mini-

---

[1]) Ossolinski.

strorum et deliberatione. 2. Non suscipere sese, dixerunt, silentium impositum, maxime cum illis a Domino injunctum sit: clame, ne cesses! 3. Non suscipiunt vi quadam uni loco alligatos et quod non liceat homini libero ex loco, in quo vel tyrannide vel morositate hospitis male tractatur, discedere in alium locum; cum Christus dicat: si vos non susceperint in una domo, transite in aliam. 4. Non probant seniores ex ministris ejectos esse, sed cupiunt retineri justis de causis; seniores ex ministris propter disciplinam retinendam et conservandam; quo modo enim disciplina ab indisciplinatis servabitur et retinebitur? 5. Non probant excommunicationem deferri in synodum generalem. 6. Petunt, si fieri debeat taxatio et revisio bonorum ecclesiarum, ut prius domini reddant omnia privilegia ecclesiarum suis ministris.

Die XIX Septembris. Primo. Jacobus[1]) minister ex Osiek simul cum D. Laczsky, ministro in Spitkowicze,[2]) coram ministris protestationem fecerunt, se non consentire in discessum Pauli Gilovii, qui absque omni consensu ecclesiae novum ordinem sibi parturivit in districtu Zatoriensi. Item professi sunt nolle subesse superintendentiae ipsius, verum adhaerere cupiunt ecclesiis Polonicis et superintendenti earum. — Secundo. Laurentius a Prasnis publicam egit poenitentiam in templo et palam confessus est sua facinora et scandala, bona fide promittens emendationem. Hac cautela praemissa, si quando in hujusmodi scandala prolapsus fuerit, jam excludi et alienari debet a ministerio. — Tertio. Paulus Gilowsky causas offerebat ordinis constituti et excusabat factum suum. Primo dixit se consilium captasse a D. Sarnitio. Item submisit ordinem per se constitutum judicio ecclesiae. Item rogavit conservari in unitate omnium eccle-

---

[1]) Der Familienname des Pastors ist mir unbekannt geblieben; Osiek liegt im Palatinat Masowien, im heutigen russischen Gouv. Sjedletz.

[2]) Spytkowice im Palatinat Krakau, unweit von der Stadt Zator, gehörte der reformierten Witwe des Nicol. Myszkowski. 1584 kam das Dorf durch Kauf an den katholisch gebliebenen Peter Myszkowski (von 1577—91 Bischof von Krakau), der den reformierten Pastor vertrieb und die Dorfkirche dem römischen Gottesdienste öffnete.

siarum et non destitui consiliis et auxiliis. — Quarto. Nomen dedit ecclesiae et societatis vinculum testatus est Albertus, verbi minister a Checzini.[1])

Synodus Pienczoviae congregata fuit XXV Januarii anno 1561 et fuerunt congregati hi infrascripti ministri in hac synodo et nobiles: D. Franc. Lismaninus; D. G. Blandrata Italus; Felix Cruciger, sup. Seczem. p.; Stan. Luthomirski, minister Kazimirsza; Greg. Paulus, m. Cracov. in Chelmno; Stan. Sarnizki, m. nunc exul propter veritatem; Mart. Krowicki, m. in Xiass; Paul. Gilowski, senior Zatoriensis; Al. Vitrelinus, m. in Gostize; Parlesius, m. designatus Dno Rawski; Melchior, m. in Charnozin; Laurentius, m.; Georg Niger, m. designatus D. palatino Posnans.[2]) Stan. Wisniowsky, m. Wielicz.; Math. Albinus, m. Wlodzisl.; Ge. Schomaninus, m.; Jo. Heremita, m. Rogov.; Ge. Cracovianus in Zielinize; Tib. Borisowski, m. in Siekluka; Jo. Siekierzinski sen., m. in Pelsniza; Jo. Siekierzinski jun., m. in Bobin; Jac. Megalius, m. in Lukowa; Alb. Episcopius, m. in Lupza; Mathias, m. in Piasek; Mathias, m. in Tarnowa; Erasmus Gliczner, designatus in Bobowa; Jo. Solec, ex monachatu m.; Erasmus, m. et coadjutor in Kazimirza, Jacobus, m. in Ozew duorum Balowie; Adam, m. in Novostanize; Stanislaus de Novopolie; Baccalaureus a Wislice; Laurentius Kriskowski, m. in Nieswicz in Lithvania.[3])

---

[1]) Hier folgen im Protokoll die polnisch wiedergegebenen Conclusiones, welche wir am Schlusse der Protokolle als Beilage I mit deutscher Übersetzung zum Abdruck bringen.

[2]) Martin Zborowski, aus hochangesehener Familie, seit 1557 Palatin von Posen. Früh hat er sich der Reformation angeschlossen und war 1551 als Palatin von Kalisch mit dem Bischof von Krakau in arge Händel geraten (vergl. Acta hist. res. gest. Pol. ill. I, 851—54). Von Posen kam er als Kastellan nach Krakau, während sein Bruder Peter, ebenfalls ein treuer Anhänger der reformierten Kirche, Palatin von Sendomir und später von Krakau ward.

[3]) Die reformierte Kirche in Nieswiez ist eine Gründung des Fürsten Nic. Radziwil des Schwarzen bald nach seinem Übertritt zur reformierten Kirche. 1558 berief R. aus Groß-Polen zum Pastor der Gemeinde den Lorenz

— Ex ordine vero equestri hi infrascripti fuerunt: M. D. Jo. Boner; castel. Biecens.; G. D. Hier. Myskowski; Paul. Secigniowski; Stan. Lasocki, succamerarius Lancin.; Hier. Philipowski; Jac. Gnoienski, praefectus Zarnow.; Balt. Lukowski; Stan. Sylvicki; Jo. Golecki; Andr. Trzecieski; Balt. Kulia; Laur. Kulia; Gotkowski; Dluski; Marzezki; Gniewoss; Othwinowski;[1]) Januss de Lublin; Andr. Tambowski.

Antequam convenerunt nobiles viri ex ordine equestri, convenerunt in coenobium die XXIV Januarii D. Felix Cruciger superintendens cum aliquibus ministris, qui noluerunt quidquam tractare de rebus ecclesiasticis, donec prius malae quaedam suspiciones tollerentur e medio, quae tum abortae fuerunt inter D. Lismaninum et quosdam ministros, quae suspiciones postea per Dei gratiam fuerunt amotae et per mutuam charitatem et concordiam sopitae. Haec tamen servata cautela: Primo ministros agere Deo gratias maximas, quod in Poloniam Deus mittere non dedignatur ad nos peregrinos viros graves, pios et eruditos; tamen hoc non placere, ut illi ipsi peregrini praerogativam aliquam habeant in ecclesia Dei et sint superiores nobis, sed ut nobiscum fratres aequales et socii laborum nostrorum sint in vinea Domini plantata. Deinde cum ad nos veniunt, ut confessionem suam prius nobis exhibeant, antequam se ecclesiis nostris adjungant, ne ecclesiae Christi in Polonia per peregrinos turbentur. Postremo hoc etiam inter fratres agitatum fuit, ut synodi generales tunc semel in anno convocentur in Septembre.

Krzyszkowski, einen Freund des Seniors Georg Israel. Leider gewann Blandrata Einfluß auf ihn; doch brach er erst nach dem Tode seines Gönners Nic. Radziwil (1565) mit der reformierten Kirche und wurde Superintendent der Anabaptisten. Er hat das Zwiegespräch Justins mit dem Juden Tryphon, weil ihn Sarnicki angegriffen, übersetzt. Das Büchlein ist in der in Nieswiez von Radziwil angelegten Druckerei 1564 erschienen; der Fürst hatte 1560 den Pinczower Drucker Daniel Lancitius veranlaßt, nach Litauen überzusiedeln (vergl. Lukaszewicz II, 34).

[1]) Über das Auftreten des Erasmus Otwinowski wider einen die Messe feiernden römischen Priester und wie ihn sein Glaubensgenosse und Freund Nic. Rey vor dem pol. Reichstag verteidigte vergl. Fischer, Geschichte der Reformation in Polen I, 141.

Tandem XXV. Januarii convenerunt ministri simul cum Dr. Lismanino et Felice Crucigero superintendente et conferebant inter se de ordine ecclesiae constituendo, ut antequam nobiles venirent, haberent aliquid certum et paratum, quod illis exhiberent et offerrent; quandoquidem in synodo Xiassnensi praeterita hoc fuit observatum et constitutum, ut ea quae in Xiass fuerunt tractata et conscripta possint in futura synodo trahi et redigi in meliorem ordinem. Ideoque ministri, non ut totum ordinem illum convellerent et rejicerent, sed ut magis ac magis promoverent gloriam Dei, tractarunt de ordine in ecclesia constituendo, qui videretur tum melior tum ad promovendam ecclesiam Dei magis utilior. Proinde singulorum vota expetebantur et audiebantur, quod videlicet unus superintendens in omnibus districtibus par esse non potest oneri sibi imposito. Itaque post votorum singulorum ventilationem in hunc modum de ordine ecclesiae constituendo conclusum est.

De ordine constituendo in ecclesiis Polonicis. Quemadmodum in synodo Xiassnensi fuerat constitutum, ut ecclesiae in Polonia in districtus partirentur et ut seniores ex nobilibus ac etiam ex plebe eligerentur, hoc nobis hactenus probatum fuit; ea tamen lege, ut in synodis particularibus unus ex ministris, qui habeat testimonium bonum in ecclesia Dei, eligatur in seniorem illius districtus, cui licebit particularem synodum districtus illius convocare, disciplinae gradus, sine qua ecclesia stare non potest, in quosvis exercere, pastores in eodem districtu ordinare et visitare ecclesias ac mores suo ordine corrigere et breviter, ut illa ecclesia districtuum habeat plenariam potestatem administrandi quae pertinent ad conservationem boni ordinis in ecclesia. — Deinde quia adhuc restant quaedam negotia, quae tantum pertinent proprie ad ecclesias minoris Poloniae, quae omnino a privatis non possunt senioribus districtuum commode absque aliorum cognitione transigi, aequum itaque et commodum videtur, ut ecclesiarum omnium facies constituatur; sed ea lege, ut non sit affixa uni loco, sed ut conveniant ex singulis districtibus seniores ad certum locum et ibi talia negotia

cum judicio maturo transigant et absolvant. Praeter haec, quae superius enumerata sunt, quaedam solent emergere subito ardua negotia, quae nisi uni committantur alicui generali seniori, absolvi non possunt tam facile. Quocirca diligetur unus ex illis senioribus districtuum superintendens, cui licebit consultis tamen prius reliquis ecclesiarum consenioribus convocare synodos et res illas arduas tractare et componere una cum aliis ecclesiarum senioribus tam ex ordine ecclesiastico quam ex ordine equestri. Reliqua vero quae constituta fuerunt in synodo praeterita Xiassnensi et in aliis, nempe de proventibus ecclesiarum restituendis, de scholis erigendis, de monte pietatis et de iis quae pertinent ad bonum ordinem in ecclesia retinendum et conservandum firma esse volumus. Haec fuerunt tractata et conclusa per ministros Pinczoviae in synodo et postea omnibus publice nobilibus ostensa et lecta.

Item XXVI. Januarii post prandium convenerunt omnes ministri ac nobiles in coenobium, ubi primum M. D. Jo. Boner, castel. Biecensis, salutavit totam ecclesiam nomine M. D. capitanei Marienburgensis[1]) et excusavit absentiam illius, quod propter adversam valetudinem in synodum hanc venire non potuerit et videre hunc coetum in nomine Dei congregatum, tamen promittere eum ea suscipere omnia, quaecumque determinabitur et constituetur ad gloriam Dei et aedificationem ecclesiae sanctae. Deinde idem M. D. castellanus Biecensis dixit, quod secum tum viva voce accurate, tum per litteras egit D. castellanus Junivlodislaviensis,[2]) cupere valde nobiles majoris Poloniae habere unionem ecclesiasticam cum minori Polonia, propter quam huc eos misisse fratres Bohemos aliquoties. Ne itaque in hac parte negligerentur, summopere a tota ecclesia petiit. Postremo retulit, illos ipsos nobiles in majori Polonia ac reliquos illic fratres molesto animo ferre, quod in minori Polonia inveniuntur multi tam faciles, ut novas quasvis tam cito accipiant doctrinas et spargant et turbent ecclesias.

---

1) Stanislaus Myskowski.

2) Das heutige Inowrazlaw, richtiger deutsch: Jungleslau (vergl. Wuttke, Städtebuch des Landes Posen, S. 381).

Proinde rogant et observant propter nomen Christi, ut caveant sibi ab ipsis impostoribus fratres omnes, nec sint tam faciles ad accipiendum quemvis ventum doctrinae. — Tandem ab ecclesia Lublinensi per Jannusium,[1]) qui litteras ab illa attulit, petebatur minister fidelis ad ecclesiam Lublinensem, cujus et pietas et doctrina jam probata esset atque aetas ipsa. Ad haec quoque addidit M. D. Biecensis castellanus, se quoque habuisse litteras ab illis, quibus illos obsecrari et obtestari ecclesias nostras per misericordiam Dei, ut fratres rationem habeant loci illius, quandoquidem se nunc offert occasio justa et spes etiam bona de D. capitaneo loci[2]) illius, quem D. palatinus Vilnensis in tutelam suscepisse dicitur. Hoc etiam nomine illorum repetebat D. Laurentius Kriscovius, D. palatini Vilnensis minister in Nieswiecz. Quarum petitionum responsum rejectum fuit in aliud tempus. Posthac D. Jo. Golecki surrexit et nomine D. Jo. Olesnicki expostulavit, illum jam olim petere ministrum ad Chmielnik neque dari ei. Hoc quoque adjunxit: vivere adhuc illius ecclesiae plebanum papisticum, qui instituit visitare iterum illam ecclesiam et turbare illas oves Christi, quae jam in verbo Dei aliquo modo institutae fuerant. Cui ita responsum est ab ecclesia: quod etsi in praeterita synodo Xiassn. ordo ille vetus fuerit perturbatus, tamen fratres omnes velle curare modis omnibus de ministro, ut illa ecclesia habere possit ministrum illo loco dignum. — Incepta tandem fuit tractatio, quomodo ordo in ecclesia constituendus esset et ministri multi dicebant, sine ordine illos non posse stare in ecclesia. Tum demum exhibita fuit forma ordinis nobilibus, quae conscripta fuit per ministros, quae lecta fuit publice in tota congregatione, quomodo ordo in ecclesia conservandus esset et retinendus. Cujus ordinis constituti deliberandi tempus datum fuit ad diem sequentem. Sic etiam de Stancaro, quid cum eo statuendum esset, de-

1) Sollte es Jan Sobieski sein? Die reform. Gemeinde scheint frühe wieder eingegangen zu sein; seit 1785 besteht in Lublin eine lutherische Gemeinde (vergl. Busch, Beiträge S. 93).

2) Stanislaus Tenczynski.

liberatio fuit data ad diem sequentem. Sic de schola Dubiecensi et litteris quas D. Stadnicki scripsit de Petro Statorio. De providendo et conservando typographo consultatio in medium adferebatur, de cujus provisione constituenda rejecta fuit deliberatio in diem subsequentem et alia omnia quaecumque proponebantur in medium; ubi die sequenti debent venire et ministri et equites et agere de istis rebus omnibus diligenter.

Die itaque XXVII. Januarii[1]) convenerunt omnes ministri et nobiles in coenobium, ubi primum praesidens synodi electus fuit G. D. Hier. Philipowski. Postea incepta fuit tractatio de constituendo ordine in ecclesiis. Ministri omnes conscriptam chartam porrexerunt et legi postulaverunt, qui ordo in ecclesiis videretur illis magis facere ad gloriam Dei et aedificationem ecclesiarum, quae charta tandem in congregatione illa tam ministrorum omnium quam nobilium publice lecta fuit. Tandem expetebantur vota singulorum nobilium. Quae cum varia essent, alii enim dicebant priores conclusiones in synodo Xiasnensi conscriptas debere vim suam retinere, alii vero non posse quidquam statui sine reliquis fratribus, alii ordinem constituendum rejiciebant ad futuram synodum. Post longas itaque deliberationes et concertationes hi articuli unanimi consensu ministrorum et nobilium omnium ad promovendum bonum ordinem in ecclesia Christi et disciplinam exequendam sunt constituti et conscripti Polonico sermone infra scripto.[2])

Post quorum articulorum supra dictorum annotationem et conclusiónem constitutum fuit publicis et unanimis votis, ut processus litterarum generalis et sufficiens scriberetur ad omnes districtuum ecclesias, in quo partio districtuum in minori Polonia declaretur et ordo ac munus seniorum describeretur. Quarum quidem litterarum tenor sequitur et est talis. Magnificis, generosis, nobilibus, spectatis, providis, venerandis viris fratribus in Christo dilectissimis spiritum fortitudinis, pacem in Christo Jesu ejusque regni amplitudinem

[1]) 1561: 3. S. nach Epiph.
[2]) Vergl. II. Beilage S. 560.

ex animo optamus. Nemini putamus esse dubium, fratres charissimi, quanta celebritate et expectatione omnium nostrum synodus Xiazn. celebrata fuerit, in qua cum de multis in rem ecclesiae deliberatum sit et constitutum negotiis, tum de eo potissimum, quo pacto doctrinae evangelii sinceritas disciplinae ex iisdem evangelii fontibus petitae gravitate, ordinis pii dexteritate confirmari atque ad posteros integra conservari possit, ne vel ministrorum negligentia vel auditorum contumacia et impietate facile depravari queat. At cum executionem decretorum plurimi magno desiderio fratres nec sine dolore expectarent, visum est fratribus et praecipue his, quibus hoc muneris a tota ecclesia commissum erat, ut haec synodus Pinczoviana ad vigesimam quintam Januarii in nomine Jesu celebraretur. Et celebrata quidem est non sine gubernatore spiritu Dei, qui omnium eo direxit animos, ut nihil non in laudem optimi maximi Dei referretur, prioris synodi non contemptis (sed ut tum suadebat ad verbum Dei exacta pietas) declaratis sententiis, ut eo expeditior totique ecclesiae utilior jam prodiret executio. Quae ut auspice Christo procedat feliciter paucis totam institutionis synodicae seriem, omnium fratrum consensu factam, approbandam declarandamque his publicis litteris duximus, ut nunc ardentiores aeterno patri agamus gratias, qui juxta filii sui promissa nunquam desit ecclesiae suae; toto denique pectore eum oremus, ne pusillum et tot malis exercitatum gregem, ex nobis sibi collectum, deserere velit, quin subinde manum labascenti supponat et progredienti utrumque strenuum ductorem se praebeat.

Principio itaque universam quae est in minori Polonia ecclesiam in quinque districtus divisimus, videlicet: Pinczovianam, cui administrandum infrascriptae commissae sunt ecclesiae: Lukowa, Soliecz, Chmielnik, Piasek, Rogow, Bobin, Kazimirza, Czarnoczin, Gorskow; Cracoviensem, quae infrascriptas circumspiciet parochias: Cracoviam, Wieliczkam, Iwanowicze, Zielienicze, Luczicki, Niedzwiedz, Pelssnicza, Guthkowicze, Sokotowa; Xiassnensem, qui infra notatas observabit: Xiass, Lupcza, Kosow, Tarnowa, Moskorzow,

Krciecice, Wlodzislaw, Sezekoczin, Seczemin, Kuczkow, Nowopolie; **Submontanam**,[1]) quae his attendet: Wieloglow, Siekluka, Strasseczin, Kobylianij, Nowotaniecz, Bobowa, Bobrkow; **Sendomiriensem**, quae speculabitur: Goslicze, Zdziechow, Czizow, Przithik, Brzesinij, ecclesiam D^ni^ Ravensis. — At cum impossibile sit, tot provincias unum posse pro dignitate observare, magis salutare divinoque verbo consentaneum unó ore a piis judicatum est, si in singulis districtibus ex ministris ecclesiae eligerentur presbyteri. Plures autem ex equestri ordine et plebis pii viri, qui caeteris autoritate, praecipue vero sancta diligentia et labore praecurrant, munus regendae disciplinae ecclesiarum suarum aequabili jure sustineant, doctrinae puritatem observent et quemque intra metas regulae verbi divini revocent. Et ministrorum quidem seniorum peculiare munus erit, aliquoties in anno visitare sibi commissas ecclesias, ministrorum urgere opus, arguere negligentiam, excitare segnes ad ministerium, cum opus sit dignos extrudere et inaugurare; nihil tamen privato studio, sed consensu reliquorum adhibito, ne quid novum unus instituere velit, ne quid audeat nisi placitis synodi ad verbum Dei sancitis positis ad oculos. — Ne vero seniorum multitudo ambitionem et certamina pariat, unus superintendens ex ministrorum seniorum ordine eligetur, qui jus generalis synodi indicendae habeat. Senioribus electus cum tota ecclesia frena si opus est injiciat, eisdem tamen et ipse coërcendus. Si autem muneris sui negligentior aut tyrannidis appetens visus fuerit, uni tantum districtui ad visitandum ut caeteri addictus. — Sed de his et aliis tum palam in coetibus, qui electioni seniorum designabuntur, ex vestris ministris audietis, tum ex litteris privatis deputatorum seniorum percipietis, quibus ut fidem promptamque obedientiam in Christo tribuatis etiam atque etiam rogamus. Quod si feceritis et Deum propitium et incredibilem ordinis hujus voluptatem semper experiemini; imprimis vero cultus divinus eo modo

[1]) Der Kirchendistrikt liegt teilweise an den Karpathen, zumeist im alten Lande Halicz. Die Verzeichnisse der Protokolle enthalten manchen in dem Gebiete angestellten Pastor.

promovebitur, hostis filii Dei plurimum pudefiet, ubi viderit ecclesiam ejus ordinatam ut castrorum aciem. Itaque ad diem et locum, quae vobis a nominatis senioribus dabuntur, pro vestro in Christum Jesum ejusque ecclesiam ardenti amore quicumque possitis accurretis, ut tam sanctum pernecessariumque opus primo quoque tempore absolvatur. Nunc maxime ingratus mundus videbit, quam nullo privato studio, sed promovendae gloriae Dei cura ducantur piorum animi. Nunc obturabuntur malevolorum ora, qui impudenter calumniati sunt, nos omnia susque deque ferre et magistratus jugum velle excutere, cum in nos per omnia animadvertere admittamus pro gloria Domini et servatoris Jesu Christi. In quo valete, fratres charissimi. Datum Pinczoviae penultima Januarii anno Domini 1561.

Postea in hac synodo generali per ministros ecclesiarum et equites fuerunt duo ministri in singulis districtibus nominati seniores, ut videlicet unus ex illis duobus nominatis in quolibet districtu eligeretur senior, quem Dominus magis idoneum ostenderet ad promovendam gloriam Christi Jesu Domini nostri et ad aedificationem ecclesiarum in districtu illo. Propter quam electionem et confirmationem senioris illius et aliorum seniorum ex equestri ordine debet convocari synodus particularis et dirigi ad omnes ecclesias districtus illius processus litterarum in hunc qui sequitur modum.[1])

In supradicta synodo Pinczoviensi generali ad senioratum ex ministris in singulis districtibus a tota synodo sunt duo ministri electi et confirmati, ut videlicet unus ex illis eligeretur senior, qui in illo districtu haberet jus administrandi ea omnia, quae ad bonum ordinem conservandum pertinent. Et haec electio debet fieri Dominica Invocavit[2]) Quadragesimae futurae. Peractis autem his electionibus debent sèniores districtuum electi et confirmati convenire Pinczoviam ad superintendentem generalem et tractare de officiis et ministeriis suis ecclesiasticis, et hoc debet fieri Dominica

---

1) Siehe III. Beil. S. 564.
2) 1561: 23. Februar.

Reminiscere.[1]) Sunt autem in districtibus hi infrascripti seniores ex ministris consensu omnium nominati. In districtu Pinczoviensi: Stan. Lutomirski, min. in Kazimirza et Georgius,[2]) m. ecclesiae Pinczoviensis; in districtu Cracoviensi: Greg. Paulus et Stan. Visniowski; in districtu Xiassnensi: Math. Albinus et Mart. Crovitius; sed postea conclusum est, ut in Xiassnensi districtu maneat senior F. Cruciger, Seczeminianus p.; in districtu Podgorze nominatus est: Jacobus,[3]) Wieliglo-viensis p. et Tib. Borissowski; in districtu Sendomiriensi: Al. Vitrelinus, Goslicensis p., Dan. Parlesius. Loci vero designati quo debent convenire tam ministri quam nobiles ad electionem et confirmationem seniorum: Pinczov. districtus: Pinczoviam conveniunt; Cracov. dist.: Cracoviam; Xiassn. dist. Wlodzislaviam; Podgorze: in Jaslo;[4]) Sandom d.: in Goslicze ad Dominicam Invocavit, si iter non fuerit corruptum vel non inciderint aliquae inundationes.

De Stancaro. — Item XXVII. Januarii sive feria tertia mane quid statuendum esset de Stancaro vota singulorum expetebantur et dabantur. Et hoc primum adferebatur in medium, quod Stancarus[5]) juxta conclusionem synodi Xiass-nensis noluit stare nec confessionem suam mittere ad ecclesias Helveticas, praetextum hunc adferens in medium, ne vel una litera exploderetur in ea et tum tota doctrina

---

[1]) 1561: 2. März.

[2]) Georg Schomann, in Ratibor 1530 geboren, 1560 von Olesnicki als Pastor nach Pinczow berufen. Er hat selbst in dem uns noch erhaltenen (bei Sand 191) Testament in der Kürze seinen Lebenslauf geschildert, wie er in Wittenberg ein Schüler Melanchthons gewesen, dann 1559 zu dem pientissimus vir Joh. a Lasco nach Dembiany gekommen ad christianae pietatis progressus faciendos, wie er durch dessen Tod leider in diesen Fortschritten aufgehalten, allmählich den Antitrinitariern und Anabaptisten sich anschloß, sich auch 1572 in Chmielnice noch einmal taufen ließ. —

[3]) Jacobus Przecycza, der noch Katholik Gemeindegeistlicher (plebanus) in Wieloglowje war, sich aber 1557 der reformierten Kirche anschloß, mitsamt seinen Patronen Seb. Wieloglowski und Vincenz Broniowski.

[4]) Im Gebiete von Biecz.

[5]) Am 4. Dezember 1560 hatte Stancarus ausführlich an Calvin geschrieben, 6 Tage später Stan. Stadnicki einen Brief fast gleichen Inhaltes (Calv. op. XVIII 260. 264).

ipsius rueret et in nihilum verteretur. Ita enim D. Stadniczki perscripsit M. D. capitaneo Marienburgensi.[1]) Postea litterae allatae ex Helveticis et Germanicis ecclesiis lectae sunt publice coram tota synodo, videlicet litterae a Genevensi ecclesia scriptae, a Basiliensi, ab Argentinensi et missae ad nostras ecclesias,[2]) quibus illae ecclesiae litteris suis confutant haeresim Stancari de unico mediatore Christo et approbant confessionem ecclesiarum nostrarum, quod Christus secundum utramque naturam divinam et humanam ab aeterno sit summus pontifex et mediator inter Deum et homines. Quomodo enim mediatoris partes impleret, qui subsisteret infra angelicum ordinem? Nam vincere mortem, peccatum et diabolum, acquirere justitiam et adferre vitam aeternam, non est solius hominis, sed Dei opus ac ideo vocatur sacerdos in aeternum, quia non simpliciter ex hominibus assumptus est, sed patris decreto ad expianda peccata hominem assumpsit. Denique, nisi fuisset declaratus filius Dei in virtute, neque mediator habendus esset. Itaque doctrina Stancari de mediatore Christo Jesu, Domino nostro, condemnata est et haeretica declarata apud illas omnes ecclesias. Sic etiam Pinczoviae condemnata fuit, cum adhuc viveret D. a Lasco, qui multa egit hac in re. Itaque nova condemnatione non opus esse dicebant fratres. Dixit quidam vir: cur igitur misistis ad illas ecclesias, quandoquidem prius condemnastis hanc doctrinam Stancari? Cui responsum est: quod non propter nos misimus, sed propter illum, ut ecclesias nostras amplius non turbaret, neque Judaicum Messiam doceret orare et mediatorem esse, qualem Judaei a diabolo fascinati expectant. — Proinde constitutum est in hac synodo omnium fratrum consensu et votis, ut primum litterae ab illis ecclesiis allatae edantur[3]) et commendentur omnibus. Deinde ut doctrina Stancari publice declaretur heretica in

---

[1]) Stanislaus Myskowski, der spätere Palatin von Krakau.

[2]) Der größte Teil dieser Schreiben ist in dem Briefschatz Calvins, im 18. Bd. abgedruckt.

[3]) Ob von diesen Briefen die hier in Aussicht gestellte Sonderausgabe im Druck erschienen, habe ich nicht erfahren können.

ecclesiis omnibus ac ipse Stancarus nominatim in concionibus exprimatur cum sua doctrina de mediatore hereticus esse et alienus a vera doctrina Christi. Sic etiam declarentur heretici Gregorius Orsatius Baccalaureus et Martinus Lublinius, Dubiecensis pseudopastor,[1]) ut vitentur ab omnibus cum heretica doctrina illorum. Tandem delecti quidam e medio fratrum, qui debent proficisci ad illos dominos et ministros, qui eadem haeresi Stancariana videntur jam infecti esse nondumque admoniti sunt, ut admoneantur diligenter cum magnis obsecrationibus, ut desistant et temperent sibi ab hac Stancariana doctrina de mediatore pestifera. Sic quoque admonendi erunt etiam illi nobiles, qui pueros suos dant formandos Greg. Orsatio heretico. Ad hoc autem opus perficiendum delecti sunt et nominati in synodo clarissimi et generosi viri D. Ge. Blandrata, Greg. Paulus, Hier. Philipowski, D. Bal, succamerarius Sanocensis.[2]) Et haec fuit conclusio de Stancaro.

De D. Dre Blandrata. Tandem de D. Dre Blandrata lectae sunt litterae D. palatini Vilnensis scriptae in causa D. Blandratae D. Franc. Lismanino et Felici Scebresino Crucigero superintendenti, quibus litteris D. palatinus Vilnensis expostulari videtur, male egisse clarissimum virum Io. Calvinum et praecipitanter, quod D. Drem Blandratam traduxerit et Servetismi notaverit litteris suis in acta apostolorum editis ad ipsum D. palatinum Vilnensem datis.[3]) Ubi surgens

---

[1]) Danach ist ersichtlich, daß er seine am 12. Juni 1560 (vergl. S. 510) ausgesprochene Absicht ausgeführt und zu Stancarus nach Dubieczki gezogen, hier aber die Stellung eines Geistlichen sich angemaßt. Aus dieser Stelle geht hervor, daß Orsatius an der von Stancarus in Dubieczki errichteten Schule jetzt beschäftigt war.

[2]) Sanok liegt südöstlich von Jaslo im Palatinat Leopolis (Lemberg); das Amt eines succamerarius bestimmt Cromer (S. 509) als: qui regendis finibus agrorum ac bonorum terrestrium praeest.

[3]) Der Buchhändler Seb. Pech in Krakau, ein paar Jahre zuvor noch Laskis famulus, hatte von Peter Dathen, Prediger der Wallonen in Frankfurt am Main, bei der dortigen Herbstmesse 1560 sowohl die neue, Radziwil gewidmete Ausgabe der Calvinschen Auslegung der Apostelgeschichte, als auch Briefe zur Übermittelung nach Polen erhalten. Die Widmung ist mit

D. Blandrata dixit: ego injurias omnes feram aequo animo. Sciunt fratres omnes quomodo conversatus sum hic per triennium. Et nescio profecto propter quam causam traduxit me Calvinus; feram omnes injurias meas et fero aequo animo meo. Interea tamen a vobis hic duo tantum postulabo: unum ut unusquisque vestrum, si audivit Servetanam aliquam a me doctrinam aliquando, dicat et proferat hic in medium; alterum ut ecclesia tota me examinet cum D. Lismanino et me corrigat et promitto obedientiam huic ecclesiae, quam video in simplicitate ambulare. Tandem exhibuit in medium confessionem fidei suae in hunc modum. Confessio D^ris^ Blandratae: fateor me credere in unum Deum patrem, in unum Dominum Jesum Christum, filium ejus, et in unum spiritum s., quorum quilibet est essentialiter Deus. Deorum pluralitatem detestor, cum unus nobis tantum sit Deus essentiae indivisibilis. Fateor tres esse distinctas hypostases et aeternam Christi divinitatem ac generationem et spiritum sanctum verum et aeternum Deum ab utroque procedentem (3^a^ Martii 1558 fuit confessio a Jo. Calvino publice laudata et a D. a Lasco eodem anno 7. Novembris commendata).[1]) — Recipimus,

---

einem Begleitschreiben an Radziwil abgedruckt: Calv. op. XVIII, 155 u. 171. Fürst Radziwil hat erst nach einem halben Jahre (14. Juli 1561) Calvin für die Widmung gedankt und dem Reformator gegenüber seinen ihn bezaubernden Freund Blandrata zu rechtfertigen versucht (XVIII, 556 und auch 559). Über die Synodal-Verhandlung mit Blandrata erstattet Cruciger einen Bericht an Radziwil am 18. März 1561 (XVIII, 402).

[1]) Worauf sich diese bestimmte Zeitangabe und auch das öffentliche Lob Calvins gründen, ist mir nicht ersichtlich. Weder in den Briefen noch auch in den Annalen (XXI, 686) findet sich ein Hinweis. Die 1558 erschienene „Antwort auf Fragen Blandratas“ (Calv. op. IX, 326 flg.) enthalten nichts von Lob oder Billigung und was der Zeitgenosse Colladon in seiner Lebensbeschreibung C. inbetreff Anlaß dieser „Antwort“ angiebt, lautet wahrlich nicht wie eine Belobigung. Was C. über Blandrata in jenem Jahre dachte, dafür legt sein Brief an Zerkintes vom 4. Juli 1558 beredtes Zeugnis ab (vergl. dazu Trechsel, Antitrin. II, 303 nebst der Beil. XV S. 467, worin B. eine Reihe von Fragen schriftlich carissimo Joanni Calvino praeceptori einreicht). Eine gleiche Bewandtnis wird es mit der hier erwähnten Empfehlung Laskis haben; schriftlich wenigstens ist uns keine derartige Äußerung Laskis aus jener Zeit aufbewahrt worden. Aus einer Briefstelle Calvins (XVIII,

inquit, symbola fidei, Apostolicum, Nicenum, Athanasii per omnia in eo sensu, quo semper catholica ecclesia utitur, et repudiamus dogmata de sancta trinitate et incarnatione Jesu Christi omnium hereticorum, praecipue vero hac aetate Serveti et ejus asseclarum. Quando, inquit, ostendebam hanc confessionem meam suprascriptam, D. a Lasco paratam reddidit meam conscientiam. Nunc etiam oro, ut benignissime mecum agatis, quandoquidem ego me huic ecclesiae totum subjicio et obediens ei esse volo. Nullam turbationem habebitis in hac ecclesia per me, immo etiam cum ignominia mea quaeram pacem hujus ecclesiae. Hoc tamen peto a vobis, ut scribantur litterae per vos ad D. palatinum Vilnensem et ad D. Calvinum, me alienum esse a doctrina Serveti et abhorrere ab omnibus haeresibus illius, quas ille scriptis suis tueri videbatur.[1]) — Tandem fuerunt illi actae gratiae, quod nollet ecclesias nostras turbare et quod subjiceret huic ecclesiae et vellet obediens esse illi ac quod a Serveti pestifera doctrina abhorreret. Tamen velle fratres cum eo in hac causa agere et delecti tandem fuerunt a synodo, qui cum illo conferrent in loco privato de sancta trinitate, hi infrascripti viri: Dr. Lismaninus, Fel. Cruciger, Stan. Lutomirius, Stan. Sarnitius, Greg. Paulus, Parlesius, Paulus Gilowski, Georgius Pinczoviensis-minister, Mart. Crovitius, Hier. Philipowski et Stan. Lasozki succamerarius.[2]) Hi dum egissent cum Dre Blandrata, fideliter interrogando eum de patre, filio et spiritu sancto, nihil invenerunt in eo quod esset a scripturis sanctis propheticis et apostolicis alienum. Ne tamen fratres aliquid viderentur praecipitanter facere et constituere in tam magna et ardua causa, haec conclusio tandem de D. Blandrata facta est: Primum post-

---

349) erfahren wir, als ob auch Laski von der Persönlichkeit Blandratas entzückt gewesen sei. Nur dieses eine Gerücht, vielleicht durch Lismanin mitgeteilt, ist mir bekannt.

[1]) Diese Synodalschreiben scheinen nicht erlassen worden zu sein; wenigstens ist davon keine Spur im Calvinschen Briefschatz zu finden; nur Cruciger berichtet in einem persönlichen Schreiben an Radziwil über den Blandrataschen Handel auf der Synode (XVIII, 402).

[2]) Im Kreis Brzeziny im Palatinat Masowien.

quam Dr. Blandrata venit in suspicionem propter Servetismum, fratres egerunt cum eo hac de re diligenter et nihil eum commune habere cum doctrina heretica Serveti invenerunt in his propositionibus, quas ille in medium protulit et quae in examine nostro fuerunt. Deinde quod attinet articulum trinitatis, visum est fratribus, ut Dr. Blandrata exhibeat scriptum suum ecclesiae, quod fratres debent videre, legere ac diligenter examinare et postea in sequenti synodo Dri Blandratae sententiam suam aperire. Postea vero post examinationem et discussionem ejus scripti debent fratres scribere ad D. Calvinum et reliquos ac de suspicione Servetismi purgare se quam mitissime. Interim vero scribendae erunt litterae ad D. palatinum Vilnensem de D. Blandrata, quod fratres nihil alienum a scripturis sanctis in Dre Blandrata invenerunt et testari eum non esse Servetanum. Postremo Dr. Blandrata promisit, se nolle ecclesias turbare nec scriptis nec doctrina aliqua nova, immo etiam cum ignominia sua quaesiturum se pacem ecclesiae spopondit.

De unione et de Dr. Lismanino. Item quod attinet unionem quam majoris Poloniae nobiles et ecclesiae illae cum ecclesiis quae sunt in minori Polonia cupiunt habere hoc desiderium illorum omnes fratres amplexi sunt et egerunt gratias Deo, quod illos ad hanc ipsam unionem faciendam promptos et cupidos efficiat, et rogant, ut illis adaugere velit fidem et hoc charitatis robur, ut nobiscum sunt unum. Quocirca fratres propter unionem ineundam cum ipsis decreverunt et constituerunt ad illos in majorem Poloniam aliquos fratres mittere, videlicet Stan. Sarnitium et Stan. Lasozki succamerarium, ut de hac re cum illis ecclesiis agant diligenter. — D. Dr. Lismaninus suas etiam incommoditates et molestias his verbis in medium adferebat:[1]) Clarissimi viri

[1]) Die Geldschwierigkeiten des Lismanin ziehen sich, wie aus den Protokollen zu ersehen, durch eine Reihe von Synoden. Bei dieser Synode stehen sie besonders auf der Tagesordnung. Ich kann dem Eindruck nicht wehren, daß in dem an demselben Tage von Calvin an Bullinger gerichteten Briefe (XVIII, 349) der bittere Ausfall wider die häuslichen Verhältnisse Laskis auf einem Irrtum beruhen muß. Auf Lismanin bezogen,

et fratres colendissimi! Ego summam erga me benevolentiam vestram tum maxime sum expertus, cum ab Helveticis evocatus vestris litteris fui ad partem gubernationis ecclesiae quam Dominus Jesus inter vos erexerat. Etsi vero me non eum esse sentiebam, in quo multum praesidii esset positum, tamen partim ut meum in pietatem studium testarer, partim vestro in me amori responderem, veni difficillima quidem spe, sed ea tamen alacritate, quam in tam divina re adhiberi par est. Caeterum ab eo tempore, quo ad vos veni, notum est, quod remorae mihi injectae sint partim ab aegritudinibus, partim ab illa mea proscriptione, quae me veluti sepultum latitare coegit. Atque haec incommoda non tam mihi acerba fuerunt, quod in meum caput devoluta essent, quam quod vocationis illius meae cursum impedierunt. In quo exilio nobiles aliquot viros sum expertus vere patres atque nutricios in utraque Polonia, qui sua benignitate me sibi in perpetuum devinxerunt.[1]) Interea cum saepius in synodis ac potissimum in clarissimi viri D. Jo. Lasci funere de annua pensione mihi constituenda sint agitata consilia, hactenus quidem expectavi, ut de me aliquid certi decerneretur. Duplex autem ratio inveniri posse visa est, quarum altera mihi prospiceretur, aut enim unius liberalitate aut multorum symbolis alendus videbar; quorum illud quidem minime rationi consentaneum est, ut cui ab uno dantur stipendia, in commune omnia sua studia et labores conferat. Hoc autem

---

würden die hier vorliegenden Protokolle manchen Beleg bieten; wenn nicht vielleicht das herbe Wort Calvin im ärgerlichen Mißmut über die damaligen polnischen Verhältnisse überhaupt entfahren ist.

[1]) Es sind da zu nennen: Joh. Tarnowski, Kastellan von Krakau; Nikol. Lutomirski, Kastellan von Czechow im Palatinat Krakau, der Bruder von Laskis Schwiegersohn, Stanislaus und Jacob Ostrorog, die hochangesehenen gräflichen Brüder, die in erster Linie den böhmischen Brüdern und zumal Georg Israel den Eingang in Großpolen erleichterten, Stanislaus Tarnowsky, Kastellan von Zawichost im Palatinat Sendomir, Spytko Jordan, Palatin von Sendomir, Nikolaus Myskowski Kastellan, von Woynicz. Einzelne der Gönner wandten sich mit Bittgesuchen an den König. Lubienitzki (S. 67) teilt uns den Wortlaut von einigen derselben mit (so von Nikol. Myszkowski, von Joh. Boner und von Felix Cruciger).

longe periculosissime esse et multorum oblocutionibus sensi obnoxium. Utrum autem istorum amplexus essem, operam meam ecclesiae non tam frugiferam fore iudicavi quam optandum esset. Anceps igitur illud taedium tamdiu pertuli, donec spes fuit actus alicujus et conditionis, cujus nec ecclesiam hanc neque me poeniteret. Tandem ubi spes omnis sublata est, constitui a vobis petere ipsa cogente necessitate, ut mihi cum bona omnium venia rebus ac fortunis meis prospicere liceat, praesertim cum haec mea aetas moram longiorem ferre posse non videatur. Quare, ornatissimi viri, mirum in modum a vobis peto, ut hanc quam postulo dimissionem christiano pectore accipiatis, vobisque tantum de me polliceamini quantum de homine, qui ubicumque locorum fuerit semper erit paratus, ut huic ecclesiae pro sua virili omnem operam impendeat, quod Deo optimo maximo vobisque omnibus studium meum acceptum esse votis omnibus opto. — Ad hanc petitionem responsum est Dri Lismanino agnoscere ecclesiam eum utilem esse ecclesiae Dei ac proinde expetere ecclesiam, ut vellet hic inter nos manere saltem ad proximam synodum, quae a festo Paschae celebranda est. Interea vero seniores districtuum sedulo curabunt, ut in singulis dioecesibus pecunia ad montem pietatis colligatur, unde postea facile D. Doctori prospici poterit. Et D. Doctor non videbatur acquievisse. Tandem petitum fuit a D. Doctore, ut synodum futuram expectaret et ecclesiae serviret, ita tamen, ut ei liberum sit aliquot septimanis abesse et res suas, si voluerit, conficere.

De providendo typographo consultabatur etiam, qui servit ecclesiae et premitur inopia et aliis incommodis, ut ministri colligant pecunias ex communibus cistis ecclesiarum eumque juvent quantocius possunt, donec illi tantum prospectum fuerit melius. — Quod vero attinet petitionem Lublinensium, ut illis minister mitteretur, constitutum fuit ab omnibus fratribus, ut Stan. Sarnitius daretur in Xiass, Crovitius vero in Lublin mitteretur, quandoquidem is nominatim ab illis Lublinensibus per litteras petebatur. Sed D. Biecensis repugnavit et Crovitium dimittere noluit; ad extremum

nominatus fuit Parlesius, ea tamen lege, si D. Ravensis non contradixerit et Parlesium dimiserit.

De schola Xiassnensi erigenda. M. D. Biec. castellanus[1]) dicebat, se jam collegisse de proventibus ecclesiae in Xiass florenos quingentos deliberareque eum velle erigere scholam in Xiass et advocare homines pietate et doctrina viros insignes, si modo ecclesia hanc deliberationem ejus approbet nihilque velle de proventibus ecclesiae diminuere et ad privatos usus convertere, sed totum ad illustrandam gloriam Dei et studiosorum hominum conferre. Cui tota ecclesia egit gratias, quod nihil velit alienare ab ecclesia, sed totum quidquid est ad promovendam pietatem dare prompto animo et erigere scholam. Idcirco designati, sunt certi viri, qui vocabuntur per D. Biecensem, ut non graventur venire in Xiass et constituere scholam et alia quae ad gloriam Dei faciunt. Sunt autem ab ecclesia hi viri nominati et electi, videlicet: D. Lismaninus Corcyreus, Stan. Lutomirski, superintendens F. Cruciger, si adesse poterit, D. Stan. Lasozki succamerarius, D. Jac. Gnoienski, vicecapitaneus Zarnoviensis.[2]) Tempus vero assignatum est Dom. Quinqnagesimae,[3]) vel quam D. Biecensis illis significabit. Quod sanctum opus dignetur Dominus Deus promovere ad sui nominis gloriam. Amen. — Tandem petebatur ab ecclesia minister ad Loniow per G. D^um^ Gniewoss. — Postea a D. Remigiano Chelmski allatae fuerunt litterae ad ecclesiam, quibus obsecrat ecclesiam, ut illi detur minister ad Wloszowa. Proinde fratres constituerunt ad illam ecclesiam mittere Alb. Episcopium, Liup-

---

1) Johannes Boner.

2) Zarnowicz liegt in dem Gebiet von Xions, im Palatinat Krakau. Kasimir der Große (1333—1370) hatte hier seiner Gemahlin Hedwig ein Schloß gebaut. Die Stelle eines Vicekapitäns oder Burggrafen ist die der Stellvertretung des Kapitäns oder Präfekten, dessen Amtsbefugnisse Cromer (S. 510) näher angiebt: est custos ac defensor non solum arcis regiae, verum etiam pacis atque tranquillitatis publicae in sua quisque praefectura, quam a vi tutam debet praestare et vindicare et furibus latronibusque repurgare.

3) 1561: 16. Februar.

censem min.; in ejus vero locum sufficere Stanislaum scribam Pinczovianum cum consensu Dni Christophori Spinek.

Anno domini 1561, die XXII Septembris synodus generalis celebrata est in oppido Wlodzislaviensi; praesentes ministri et nobiles viri in hac synodo hi fuerunt. Ministrorum nomina; D. Stan. Lismaninus; D. Ge. Blandrata; F. Cruciger, p. Seczem.; Mart. Crovitius, p. Xiassn.; Jacobus,[1]) p. Wieloglov.; Paulus Gilowski, p. Wlodzislav., hi quatuor episcopi districtuum; Stan. Sarnitius, Jac. Sylvius, p. in Krsczieczieze; Stan. Visniowski, p. Wyelicz.; Mat. Albinus, p. Iwanov.; Jac. Megalius, p. Lukov.; Petr. Martir, p. Sczekoczienssis; Jo. Pokrzywnicza, p. Zostov.; D. Lubomilski; p. Czizoviensis; Alb. Episcopius, p. Wlosczoviensis; Georg Vyeliczensis, p. Zielieniczensis; Andreas,[2]) p. Radzieoviensis; Jo. Zochow, designatus p. Lukoviensis; Melch. Palipovius, p. Czarnocziensis; Jo. Siekierzenski sen., p. Iwanovicensis; Jo. Siekierzenski jun., p. Bobinensis; Alb. Uscianus, p. Cossoviensis; Martinus, p. Sokoloviensis; Mathias Lovicz, p. Piasczensis; Jac. Germanus e Slesia, Jo. Luswanus, p. Soliczensis; Stanislaus, p. Moskorzoviensis; Mathias, p. Tarnow.; Stan. Bozeczin, p. Guthk. Laur. Prasnis, p. Brzezin. designatus; Erasm. Gliczner, p. in. Bozowa; Stan. Monza, p. in Lubcza; Christ. Milvius, in Grani designatus; Jacobus, p. Dni Ball; Adam, a Dno Ball suspensus; Marcus ex Transylvania, p. Dni Krzisowicz; Ge.

---

1) Jacobus Przeczycza.

2) Andreas Prazmowsky, Superintendent im Palatinat Cujavien. Radziejow war Hauptstadt des gleichnamigen Bezirkes, dessen Landeshauptmann (capitaneus) der der reformierten Kirche angehörige Graf Rafael Lescinski war. A. P. nahm 1565 an dem auf dem Petrikauer Reichstag veranstalteten Religionsgespräch zwischen den Evangelischen und Antitrinitarien Teil und neigte sich immer mehr den böhmischen Brüdern zu, so daß er den Sendomirer Vergleich 1570, dem er im Namen der böhmischen Brüder Großpolens als kirchlicher Direktor neben Paul Gilowski beiwohnte, unterzeichnete zwar als Pastor von Radziejov, so doch „nomine fratrum conf. Bohemicae, facultate sibi commissa" (Jablonski, Hist. cons. Send. 191). Bemerkenswert von ihm ist, daß er bereits 1564 den Heidelberger Katechismus ins Polnische übersetzte, von welcher Übersetzung ich leider nirgends ein Exemplar auftreiben konnte (Regenvolscius S. 407).

Niger, p. in Gedlenski designatus; Georgius, p. Xiassn. designatus; Albertus p. — Nomina magnificorum ac generosorum virorum; M. D. Jo. Boner, cast. Bieczens.; M. D. Luthomyrski, cast. Zaviechosiensis;[1]) G. D. Sedzicz Lubomirski; fratres Germani D. Spinkowie duo; S. Myskowski; Stan. Iwan;[2]) Hier. Rzesowski; Gabr. Kulia; Laur. Kulia; Justus Decius; D. Boner; Joach. Glinski; Franziscus Glinski; Korzenski, Konarsczi; Seb. Wieloglowski; Iwan Lasochowski; Procop. Wrzesenski; Hier. Philipowski; Matheus Bal; Tynyeczski; Jac. Gnoienski; Mart. Minoczski; Conr. Przeczlawski; Goleczki; Caspar Smolyk; Balt. Lukowski; Casp. Lukowski; Blonski; Tomnijczski; Tassiczski; Strzata; Jo. Karsnyczski; Swyrczkowski; Nic. Oliesniczski; Paul. Seczignowski; Luczysczki; dwa panowie Krzesowie.

Acta synodi Wlodzislavianae die XXII Septembris. Primo: Felix Cruciger adventui et congregationi fraternae gratificavit causasque synodi explicavit: 1. ut disciplina introducatur et jam ejus executio initia sumat; 2. ut schola publica constituatur; 3. ut mons pietatis erigatur ordineturque; 4. ut de communibus ecclesiae necessitatibus consulatur. — Secundo loco. Director synodi est electus ab omnibus fratribus G. D. Stan. Sokol, capitaneus Malogosiensis. — Tertio. G. D. Balt. Lukowski nomine M. D. palatini Posnaniensis[3]) salutabat totam synodum litterasque offerebat ab ejus M. missas. Deinde Balt. Lukowski legationem sibi

---

[1]) Zavichost an der Weichsel gehörte zu den kleinen Kastellanaten des Palatinats von Sandomir. Sollte hier nicht ein Schreibfehler vorliegen für Czechoviensis? In Czechow, einem Städtchen im Palatinat Krakau, war (1549, wenigstens: Uchansciana II, 21) Nic. Lutomirsky, ein Bruder von Stanislaus, dem Schwiegersohn Laskis, und Präfekt der Krakauer Zollstätten, Kastellan. Czechov ist dadurch auch bekannt geworden, daß hier Lismanin, als er noch Beichtvater der Königin Bona und Ephorus der Franziskanerklöster war, die Stelle eines Pfarrgeistlichen (parochus) hatte und was er während der Zeit in den fleißig benutzten Schriften von Calvin und Bullinger gelesen, dies dem Könige wie der Gemeinde nicht vorenthielt.

[2]) Iwan Karminski.

[3]) Martin Zborowski.

commissam a M. D. his verbis in ordinem redigit: 1. coram explicavit M. D. palatinum Posnaniensem magnam adhibuisse diligentiam in quaerenda et concilianda concordia cum Stancaro et cum istis, quos Stancarus cepit sua erronea doctrina de mediatore; 2. quid actum sit in conventu Stobnicensi[1]) retulit; 3. rogavit nomine M. D., ut haec controversia sanetur et sopiatur sine invectivis, quandoquidem sit nobis summe necessaria concordia et unanimitas propter adversarios papistas; 4. postulavit nomine M. D., ut illi votis et consensu ecclesiae detur Jacobus Sylvius in ministrum verbi ea gratia, quia ejus M. instituit reformare omnes suas ecclesias. — Quarto. Capita generalia tractabantur in causis notata. Primo disciplinam suscipiunt omnes nobiles in Xiassnensi synodo constitutam, verum quaedam cassata sunt et alia emendata; haec suo loco patent. Executio disciplinae in Stancarianos hoc modo fieri debet: ab omnibus conclusum est, ut duo mittantur ex fratribus, unus ex nobili ordine, alter vero ex ministris, qui eo ordine admoneant D. Stadnicium. Primo dicant, jam omnes gradus admonitionum et disciplinae transactos esse juxta mandatum Christi Domini, jamque excommunicationis gradum imminere et paratum esse; verum cum ecclesia pacem quaerat cum omnibus, idcirco admonendum esse D. Stadnicium et ceteros qui ejusdem sarcinae sunt, ut resipiscant a suo perverso dogmate et ad unitatem ecclesiae Christi redeant Stancarumque turbatorem ecclesiae a se profligent et alienent.

Secundum caput generale de schola erigenda. Omnibus ex aequo videtur utilissimum et rei christianae profuturum, si publica schola aliquo in loco erigatur, in qua adolescentes instituantur in sacris litteris, qui in locum decedentium ministrorum succedant. M. D. Jo. Boner, 'cast. Bieczens., hoc sacrum institutum cupiens juvare et promovere ad gloriam Dei permisit atque exhibuit locum in oppido suo Xiass scholae publicae; bona ecclesiastica, quae cedebant sub pa-

---

[1]) Stopnica im Palatinat Krakau. Über den hier erwähnten Konvent habe ich nichts in Erfahrung bringen können.

pistica abominatione in mansionarios et custodem tum, et thesaurum ecclesiae Xiassnensis concedit in erectionem scholae publicae. Verum sua M. petiit, ut constituantur ab ecclesia revisores, qui diligentius revideant omnia illa bona et ad calcula omnia revocent, item lectores constituantur et quibus expensis vivere possint numerent, item domum mansionariorum et aliam custodis ejus M. dat pro publica schola. Item collectam pecuniam, quam sua M. per aliquot annos collegit ex proventibus ejusdem ecclesiae, liberaliter concedit in scholae erectionem. Revisores horum constituti sunt ab ecclesia: seniores districtus Xiassnensis et addictus est D. Sarnitius, p. Wlodzislav., qui in locum Crovitii juste in seniorem succedebat. — Quinto. Litterae a coetu Cracoviensi afferebantur, in quibus haec postulaverunt fratres Cracovienses ab ecclesia: 1. ablegatum suum pastorem Greg. Paulum a coetu conquesti sunt; 2. petierunt sibi dari ministrum aliquem in locum ablegati, nominatim Jac. Sylvium vel Ge. Schomanum; 3. postulaverunt a fratribus nobilibus et obsecrarunt illos, uti suis piis conatibus in comitiis regni promoveant illorum pacem et libertatem. Magna enim vi et oppressione ab impio magistratu adiguntur ad juramenta sub nomine idoli objecti facienda; 4. petunt ut aliquorum magnificorum pia et sancta opera impertiatur locus sacro coetui. Fratres equestris ordinis promiserunt se curaturos esse haec omnia in comitiis provincialibus nuntiisque haec omnia commendanda fore.[1])

Tertium principale tractabatur de erigendo monte pietatis. Eleemosynae montis pietatis colligi debent in singulis districtibus a diaconis electis et inauguratis et in districtibus debent servari usque ad futuram synodum generalem; verum instantem praegnante necessitate diaconi cum senioribus impertientur ex eleemosynis his quibus juste conferendum est; diaconi vero suae dispensationis in synodo dabunt rationem. Item Joannes a Pokrzywnicza, p. in Zochow, nomen dedit

---

[1]) Erst 1568 kam es zu einer Geldsammlung für den Ankauf eines Platzes und Hauses zum Kirchbau. Die interessante Sammelliste abgedruckt bei Wengierski S. 13.

ecclesiae litterasque offerebat a G. D. Jo. a Tarnow,[1]) herede in Rzemin, qui petiit sibi dari ministrum ad reformandas ecclesias suas et nominatim Jac. Sylvium petiit. Item G. D. Machowski et D. Stano petierunt dari ministrum verbi. Item protestatio G. D. Stan. Spinek. Hic longa oratione expostulavit et suas difficultates explicavit quas habet cum parocho suo Woycechoviensi, qui spoliato thesauro ecclesiae discesserat et falsis eum impetit. Deinde mandatum sacrae regiae majestatis tulit contra juris formam et libertatis regni et contra omnem consuetudinem. Petiit ergo consilium et auxilium a fratribus in tali negotio gravi, cujus precibus annuerunt fratres et auxilio promiserunt fore etiam coram sacra regia Majestate. Idem G. D. Spinek summopere petiit sibi dari ministrum ad eandem ecclesiam in Woyczechow; nominavit D. Mart. Crovitium. — Item adolescenti Eustachio infirmo, qui multis temporibus apud F. Crucigerum degebat, ecclesia promisit X marcas ex monte pietatis in medicinas. — Item Cracovienses offerebant litteras in causa adulterii. — Ge. Blandrata physicus publice recognovit, se deposuisse vocationem senioratus coram senioribus ministris in Xiass collectis. Idem rogavit, ut si quid cum offendiculo egerit hoc tempore quamdiu presbyterii munus ferebat, ut dicatur; ille vult reformare publice errata. Item petiit sibi dari litteras suae administrationis seu fidelitatis.

Die XXIII Septembris. Primo G. D. Nic. Olesniczski severius expostulavit cum minis, maxime vero contra unum, qui litteras scripsit ad alium fratrem privatas, ut fraterne admoneretur Lismaninus, ne quid innovet in articulo trinitatis in nostris ecclesiis. Post hanc expostulationem seniores jussu fratrum viderunt has litteras et fratrem qui scripserat litteras innocentem invenerunt. Item fratres equestris ordinis Ge. Blandratum petierunt, ut retineat votis eorum presbyterii dignitatem. — Secundo. Negotium Lismanini tractabatur. 1. M. D. Bieczensis expurgabat sese a rumoribus quibusdam sparsis de D. Lismanino, quod videatur esse autor novae

---

[1]) Johannes Tarnowski, Kastellan von Krakau.

doctrinae de trinitate. Lismaninus petiit sibi dari facultatem legendi et explicandi scriptum, quod prius G. D. Iwano,[1]) heredi in Alexandrowicze, privatim in litteris miserat. Concessa est facultas antequam legeret hoc suum scriptum; ita protestatus est publice. Primo promisit, se nihil daturum vel explicaturum nisi illud quod consonum sit verbo Dei. Secundo protestatus est, se nulli in ignominiam vel contemptum ea facere. Tertio dixit, se omnia vidisse et audisse in ecclesiis Helveticis, Allobrogicis et fieri illic omnia in doctrina et ritibus juxta veritatem Dei. Quarto ostendebat longa oratione scholasticam theologiam, quam collegit Petrus Lombardus simulque voces illius theologiae, sicut sunt trinitas et alia; haec omnia esse involucra, mira, hanc non esse approbandam locis quibusdam Lutheri probabat. Quinto. Scriptum suum, quod D. Iwano prius remiserat, articulatim cum explicatione singulorum publice legebat. Scriptum hoc D. Lismanini inserendum hic longiusculum erat, sed neque nunc licebat. Ubi enim absolvit lectionem et explicationem suae confessionis de trinitate, deliberatio fuit in eo negotio et conclusum est in hunc modum. Petitio ministrorum. Quandoquidem res haec gravis sit et magni momenti et nova nobisque incognita, quae non potest faciliter a nobis revideri et judicari, sed neque ministri minoris Poloniae assumunt sibi tam gravem provinciam, ideo imprimis rogant D. Lismaninum, ut hoc scriptum suum exhibeat ministris, ministri vero revidebunt diligenter; item cum per Dei gratiam habeamus unitatem cum aliis ecclesiis, cum Helveticis, cum Bohemicis, cum ecclesiis Lithvanicis, illis ergo necessario vident ministri communicandum esse hoc scriptum, ut simul nobiscum haec omnia diligenter et fideliter revideant. Item constitutum est, ut postea aliquo tempore seniores ministri conveniant, ubi scriptum habuerint, ut

---

[1]) Iwan Karminski. Am 10. September 1561 hatte L. von Pinczow aus ein längeres Schreiben an K. gerichtet, das Budzinius in seiner Kirchengeschichte Kapitel X mitteilt. Drei Monate später (10. Dezember 1561) richtete L. ein zweites Schreiben an K. ziemlich gleichen Inhaltes, das uns Lubienitzki in seinem Wortlaut mitteilt (a. a. O. 119—126).

simul deliberent et revideant hoc scriptum. D. Lismaninus istis annuit et promisit se scriptum hoc exhibiturum esse. Tertio. F. Cruciger superintendens accusabat inordinatam synodorum directionem. Nobiles enim viri, postposita ministrorum autoritate, prima vota sibi sumunt, immo neque interrogantur ministri et plura concluditur sine eorum votis, cum habeamus exempla synodorum apostolicarum in actis apostolicis de ordine et conclusione votorum. Placuit, inquit, spiritui sancto, ecclesiae et plebi. Item Christum dixisse Petro: pasce agnos meos; hic videtur Dominum commendasse apostolis gubernationem ecclesiae. Respondit M. D. Bieczensis: agnoscimus, inquit, ministros verbi esse prima et praecipua membra ecclesiae et ex ore Domini videmus illis regimen ecclesiae commissum. Verum timemus, ne in vitium Constantini imperatoris incidamus, qui totam praelatis contulit autoritatem gubernandi ecclesiam, ne igitur posteritas nostra quaerat ecclesiam tanto onere et difficultate, sicut nos quaerimus. Ideo videtur esse necessarium, ut hi quibus interest patroni diligenter omnia observent. Concedunt tamen fratres equestris ordinis prima vota ministris tamque illis, qui exercitati magis esse videntur in articulis religionis. — Quarto. D. Baltazaro Lukowski demandatum est, ut respondeat M. D. palatino Posnaniensi et explicet omnia ordine, quae de Stancarianis conclusa sunt. — Quinto. D. Franc. Lismaninus expostulavit contra neglectum sui. Dixit, se vocatum esse litteris synodalibus, hucusque vero non potuisse certis impedimentis parere et pro dignitate respondere suae vocationi. Ideo rogat, ut pacifice dimittatur, ut suis prospiciat rebus, promittitque ecclesiae pacem et omnem promptitudinem; sin vero non liceat discedere retinente ecclesia, ut rebus ejus prospiciatur. Promisit ergo liberam deliberationem et ipse aliquantisper discessit.

Deliberatio de D. Lismanino. Ministri testantur suam ergo Lismaninum charitatem et agnoscunt, opus esse in ecclesia Dei doctoribus, qui doceant et juvent suis consiliis tum ministros tum totam ecclesiam, videntque idoneum esse ad hanc rem D. Lismaninum. Verum cum ministri non sunt

tam opulentice provisi, ut possint alere suis expensis doctorem, ideo summopere precantur, ut M. et G. domini juvent hoc sanctum et pium opus. Ab omnibus conclusum est, ut ex monte pietatis provideatur. — D. Philippovius expostulavit contra ministros, quod hucusque nullam curam Lismanini habuerint et hoc ingenue petiit, ut ex ejus consiliis pendeant ministri. Respondit Sarnitius nomine ministrorum: non esse aequum et christianum, ministros qui libere colla sua subjecerunt ministerio, ad unum hominem alligare et unius consiliis submittere, quandoquidem doctoris officia in ecclesia Dei sunt limitata et nota, nempe ut doceat. — Ministri interrogati ab equestris ordinis fratribus, quid cupiant ex doctore Lismanino? Respondit Felix Cruciger nomine eorum: cupiunt eum doctorem esse, sed ut doceat. — Item. Visum est generosis fratribus, ut simul habitent superintendens et doctores Pinczoviae, ut commodiores esse possint ecclesiae suis consiliis, verum admonendus est G. D. Nic. Olesniczski, ut integre restituat bona ecclesiastica; sin vero non restituit, tunc transferri debent in Xiass et hoc consensu M. D. Bieczensis.

Sexto. G. D. Stan. Stadnicius significavit per D. Balt. Lukowski ad omnes congregatos fratres, quod injuste reputatur pro heretico, quandoquidem ille recipit sacra symbola fidei, Apostolicum, Nicenum et Athanasii sancti viri, recipitque concilia approbata, maxime vero Toletana;[1]) praeterea si quid non sit assecutus cupit doceri. Responsum pro D. Stadnicio. Quandoquidem D. Stadnicius vult doceri, nos vero interim occupati sumus publicis ecclesiae necessitatibus, neque fas est distrahere synodi congregationem, rogandum ergo instituerunt M. D. Stadnicium, ut veniat in medium, fratres vero e medio sui eligent viros qui doceant eum. — Septimo. Visum est omnibus ministris, archiepiscopum non esse ex imitatione et institutione apostolica, verum omnes presbyteros semper

[1]) Gemeint ist die 8. Synode von Toledo 598, auf welcher Rekkared, der Sohn des gewaltigen Leovigild vom Arianismus zum katholischen Glauben übertrat und denselben durch den Metropoliten Leander von Sevilla zum herrschenden in Spanien machte.

fuisse aequales, igitur cavendum, ne ecclesia sub dominatum declinet, sicut in papatu vidimus. Placuit omnibus ministris, ut omnes aequales sint seniores districtuum. Verum cum hactenus D. F. Cruciger hoc fideliter sustinuit opus, neque nunc fratres eum alienant ab hujusmodi officio, verum cum Xiassnensis districtus amplior sit ceteris, partem igitur illi concedunt ecclesiarum quae sunt in vicino Seczemiensi, ut illarum sit superintendens, sicuti sunt ecclesiae Sczekocziny, Moskorzow, Wlosczowa, Nowopolie, Lubcza et quas auxerit Dominus. Ut autem sit unus ex presbyteris qui convocet synodum et litteras ad ecclesias missas excipiat et iterum responsa transmittat sigillumque ecclesiae apud se habeat synodosque dirigat, id muneris interim concedit ecclesia ipsi D. F. Crucigero. — Conclusio de Dre Lismanino. D. Lismaninus retinetur ab ecclesia in suo munere; ecclesia vero illi demandat officia: 1. ut sit a consiliis F. Crucigero in dirigendis ejus fidei creditis officiis; 2. ut pro facultate sui senii[1]) juvet ecclesiam et ministros suis auxiliis. Ecclesia vero pro ejus provisione constituit ei salarium ducentorum florenorum numeris polonicatis, singulis partibus anni 50 flor. et haec pecunia cedit ex thesauro montis pietatis. Item debita, quae contraxit hoc tempore quo nobiscum est 87 coronales et debitum, quod Dnae Dluska tenetur, fratres equestris ordinis solvere promiserunt. — Item: Mart. Crovitius translatus est ex Xiass in Woycziechow;[2]) Ge. Schomanus ex Pinczow in Xiass; Jac. Megalius ex Lukowa[3]) in Pinczow; Stan. Brzezin ex Montibus in Bobin, Jo. a Zochow in Lukowa; Matth. Lowicz ex Piasek in Jastrzebia ad D. Tassiczski;[4]) Ge. Niger in Gedlensko; Jac. Sylvius desi-

---

1) Da Lismanin bereits 1546 Beichtvater der Königin Bona war, können wir ihn hier wohl als einen Sechziger bezeichnen; zwei Jahre später (1563) hat sich bekanntlich L. in Königsberg, wie man meint in einem Anfall geistiger Umnachtung selbst das Leben genommen. Als Grund des Selbstmords wird von Einigen seine Frau bezeichnet, die des Ehebruchs verdächtig gewesen.

2) Im Palatinat Podlachien.

3) Ebenfalls im Palatinat Podlachien, unweit von Woycieszkow.

4) Stanislaus Tassiţcki mit dem Zunamen de Luclawice, da die angesehene

gnatus est M. D. palatino Posnaniensi, cui interim in Krscziecziecze habitans inserviit, donec commoda sua ad locum vocationis transferat. — Item de Cracoviensibus conclusum est, ut ad adventum Gregorii Stan. Visnovius[1]) curet coetum illorum, quando Jac. Sylvius non poterat propter M. D. palatinum Posnaniensem. Item designatus est in diaconum Stan. Pjasnicensis. Post actis gratiis finita est synodus.

Anno Domini 1561 die mensis Decembris decima Cracoviae in praesentia seniorum, ministrorum ac doctorum ecclesiae Dei, nempe F. Crucigeri, superintendentis generalis; Greg. Pauli, Cracov.; Paul Gilovii, Silesiae superintendentis; Jac. Wieloglovii, Podgorzae; Dris Fr. Lismanini; Dris Blandratae; G. D. Stan. Lasoczki; Strzata; Iwan; Bilina; Golecki, Maczinski, Cracowczik. In horum, inquam, ministrorum ac seniorum ecclesiae Christi praesentia liber actorum synodalium mihi Stanislao Luthomirio traditus et creditus est, ut eum asservarem usque ad synodum praeteritam. Eorum omnium unanimi consensu suscepi munus synodi seniorum tum indictae et celebratae referendae, cujus descriptionem in synodo futura per Dei gratiam sum exhibiturus Dei et ejus ecclesiae indignus minister Stanislaus Luthomirski; manu sua scripsit.

Familie einen Teil des unweit von Krakau gelegenen Gaues von Luklawize besaß. In seiner Jugend war er aulicus bei Kaiser Karl V.

[1]) Er war in dem nahgelegenen Wielitzka Pastor und versah von da aus zeitweilig die Krakauer Gemeinde. Gregor Pauli von Brzezinÿ kehrte nur für kurze Zeit nach Krakau zurück und ging dann als Wiedertäufer und Antitrinitarier nach Rakow. An seine Stelle kam nach Krakau der Superintendent von Podlachien Simon Zacius. Bock (I, 597) erwähnt eines eigentümlichen Ereignisses bei der letzten Trinitatispredigt des Gregor in Krakau am 24. Mai 1562.

I. Beilage (vergl. S. 527).

Superintendent nie ma być przywiązan żadnemu kosciołowi, a gdzieby był wezwan odktórego koscioła, będzic tam powinien iechać. Superintendent aby wizytował koscioły raz wrok, a gdzieby co takowego nalazł błędliwego, aby statecznie napominał tak ministra iako i seniory, To iest, iesliby się wedle opisania urzędow swych nie zachowali, ma Superint. uczynic konwokacią na Seniory wszystki i na ministry a tam albo błęd albo niedbaliwość tego opowiedziec i radzic o tym maią, tamże, aby z występku był pohamowan. — Gdzieby był tak uporny, żeby natem przestać nie chciał, tedy iesli senior ten iest, ab offitio ma być suspensus, iestile iest Minister, od sprawowania Wieczerzcj Pańskiej ma być pohamowan, a to do Synodu Superint. odłożycma, a tam kosciol o tem postanowi. Także teź gdzieby iaka więtsza sprawa przypadła, zeby albo kacerstwo iakie się znawiało albo co takowego trudnego nakosciol przypadło, poradziwszy się ztymi, którzy twarz wszelkiego koscioła na sobie niosą, aby takież konwokaciśą na ministry i naseniory reczynił. Mogłoliby sa tam to ugasić, chwała Panu Bogu, nie mogłoliby, tedy tamże wszyscy naradziwszy się, wespoł głowny Synod złożyć, a tam wszysko z łaski Bożcj koniec swoj będzie brało. — O seniorach. A ci to seniorowie mają ten kształt porządku mieć między sobą:

Naprzod tego mają pilni być, zwłaszcza gdyz i pismo Boże i kosciol Boży na sumnienie ich to włożył, aby Ministrowie kuktórych towarzystwu oni też przydani, pilnie służyli słowem Bożym i innymi swiątosciami owcom zwierzonym. — Także też aby opportune et importune starali się oto, nie tylko na kazalnicy, ale też priwatim, aby mnożyli winnicę Boską, nie zabawiaiąć się gospodarstwim żadnym ani kuchnią, gdyż domowę pracę duch swięty zonom porucza, a tak aby oni, wszelką sprawę domową na żony swe przełożyli, sami pilno się tego uczyli, jakoby pożytcznie w winnicy Bozcj robili, tak publice iako i privatim. — Pisaniem nie potrzebnym, aby się nie bawili, przez któreby miał omieczkawas

czasu tego, ktòregoby się uczyć miał sam, dlatego aby gotowy był owce uczyć, a ieslizeby takiego co dobrego napisał, ktoryż tedy nie ma nikomu ani pisanego ukazować, nie tylko aby miał dać drukowac aż do Synodu, na ktorym mają być wysadzeni ludzie, ku oględaniu tego.

Item. Aby każdego zgorszenia, tak między Ministry, iakomiędcy Bracią szlachecką też i wieską, pilnie się wywiadowali, a gdzieby się takiego ktorego dowiedzieli, któryby albo zbory gardził, albo bluźnierstwa przeciw Bogu, złorzeczeństwa przeciw Blizniemu i inne złości ku złym przykładom czynił, także też cudzołostwy, morderstwy, ożralstwy, chciwoscią cudzych rzeczy. — Jakże też gdzieby dochody ktore z starodawna były nadane na kosciol; tedy pod obowiązkiem sumnienia swego, tak o te napominali, iako o grzech wielki przed Panem Bogiem, gdyż Pismo S. mowi: że łakomstwo iest służba bałwanów, lichwami i innemi zbytki, tak zwadami wsąsiedztwie i sprawy takiemi, ktoreby mogli być bez prawa, przez prawa porownanie, tak się bawił, aby te stateznie wedle wskazania Pana Xhowego z tego napominali. Absque tamen praejuditio alicujus. A gdzieby z napominania takiego polepszenia nie brali, wziać z sobą dwu albo trzech statocznych osob z braciej i upominać prosząc, perswadując aby takiego zgorszenia sobie ku upadkowi przodkiem, potym wielom innym nie czynili: a ieslizeby ieszcze i to nie pomogło, tedy aby Ministrowi temu, ku któremu należy, to opowiedzieli, który z nimi znow takowego upominać ma słowem Bożym, a ieslizeby więc ieszcze i ztakowego upominania i znauki polepszyć się nie chciał, tedy aby zborowi onemu swemu te rownie opowiedział nie mianująe ieszcze osoby, tylko występki iego. — Jeslizeby ieszcze i to nie pomogło, tedy iuż z wielką uczciwoscią i z żałoscią będzie winien takowego upominać iaśnie i prosić braciej, aby, albo go z tego uhamowali, albo aby goprosili, iżby się powsciągnął od zborów ich. — A ieslizeby tak uporny był, żeby ani się powsciągnąć od takiego zbytku nie chciał, ani też od zborów wyłęczyc się nie dopuscił, tedy Minister od sprawowania Wieczerzy Pańskiej hamo-

wać się ma aż do przyszłego Synoda, ale przed się wszełki porządek koscielny sprawować będzie powinien, a tam na tym Synodzie takowego Seniorowie i Minister opowiedzieć mają i tamże się nauka wysadzi, iako ztakowym upornym bratim kosciol Boży się zachować będzie miał.

To też na ich opatrzeniu być ma, aby się starali iakoby pilnie społem z Ministrem wiernie i pod sumnieniem swoiem, które też im tą sprawą obowiązuje, dowiadowali się, czymby dostatecznie minister z żoną i z dziatkami wychować się mogł, tedy gdy się to dostatecznie obaczy, ma ten ostatek, coby z której Plebanii zbywało być wiernie schowano przez Seniory i Ministry, a ztego i innym Ministrom, którzyby wyżywienia mieć nie mogli opatrzenie czynić. Gdyż wszędy szkaradna rzecz iest kady ieden wzbytkach żywie, a drugi łaknie, a zwłaszczec w kosciele Bożym, między parwszymi członki Pana Xstusowymi: Uchowaj Panie Boże, aby to opatrzono być nie miało, a to wszystko, dostatecznie spisane, wszyscy Ministrowie i Seniory na Synod przyszły znieść mają: — a tam z dostateczną radą Braciej postanowi się, iako takowe ostatki obracai będą mieć, zwłaszeza na nauczone ludzie i też na potomstwo zmarłych ubogich Ministrów.

Item. Jesliby też iaka obrazliwa przygoda się przytrafiła, żeby oni Seniorowie z Ministry swemi rozeznać tego nie mogli, iakoby to powsciągnąć, tedy mają bliższych seniorów, takież też z ich ministri, w tym użyć, aby się na iedno miejsce sjechali znimi, a tam około tej przygody z sobą rozmowy mieli. Będąli się dostatecznie mogli ugodzić, iakoby to opatrzyć, stanie na tym, a iesliby wto ugodzić nie mogli, tedy to przez kilka osob, a najmniej przez dwie Superintendentowi i Doktorom do niego przysadzonym, mają oznajmić: a ten powinien będzie ziechać do tego, a będzieli chciał ktorego z Seniorów, iakicż i ministrów, sobie ieszcze wezwać ku radzie, aby mu to wolno było; a iesli ie tamże ugodzą dostatecznie, tedy dobrze chwała Bogu; ieslizeby zgodzić nie mogli, tedy do przyszłego Synodu to weale zostać ma, absque praejuditio alicuius.

Item. Aby minister, za żadnym zakładanym sobie przyczinie ruszyć się z miejsca na którym iest, nie mogł, aż do Synodu przyszłego, wszak iest w opatrywaniu Seniorów, do których się on we wszystkich swoich dolegliwosciach dokładać ma, ktorzy się otostarac mają, iakoby zawżdy ani krzywdy ani lekkosci nie cirpiał. — A gdy tam na Synodzie będzie, tedy słuszne przyczyny maią być wywiadowane, przeczby dopuścić mieli onemu Ministrowi ruszyć się. Bo mogłoby to być, żeby dla tłustszej polewki chciał opuszezać owce swoie, ktoreby go z sobą mieć pragnęły, tedy żadną miarą, pod wyłączeniem ze zboru, z onego koscioła Bożego ruszyć się nie ma, by też i która część Synodu iemu do tego radziła.[1])

---

[1]) Der Superintendent soll an keine Kirche gebunden sein; wird er von irgend einer Gemeinde gerufen, soll er verpflichtet sein, dorthin zu fahren. Der Superintendent soll die Gemeinden einmal im Jahre besuchen und wo er irgend etwas Fehlerhaftes vorfindet, sowohl die Geistlichen als auch die Senioren streng ermahnen; d. h. wenn sie sich nicht nach der Ordnung ihrer Ämter aufführen, soll er die Senioren und Geistlichen zur Verantwortung ihrer Unachtsamkeit und Fehler und zur Beratung, wie sich vor Übertretung zurückzuhalten, zusammenberufen. Wenn der Betreffende widerwillig wäre, sich zu fügen, so soll er, wenn er ein Senior, seines Amtes enthoben, wenn er ein Geistlicher, von der Austeilung des Abendmahles abgehalten werden und zwar bis zur nächsten Synode, die den Fall zu beurteilen hat. Ebenso wenn etwas Gewichtigeres vorliegt, z. B. eine Irrlehre oder ein ähnliches Übel an der Gemeinde, dann soll sich der Superintendent mit denen beraten, die Ansehen in der ganzen Gemeinde haben, und die Sache vor die Geistlichen und Senioren bringen. Kann dieselbe da beigelegt werden, Gott Lob dann; wenn aber nicht, dann sollen alle zu einer Generalsynode zusammenberufen werden. Da wird dann die Sache mit Gottes Gnade zu Ende geführt.

Von den Senioren. Die Senioren sollen folgende Ordnung inne halten. Zuerst sollen sie darauf achten, zumal das Wort und die Kirche Gottes ihnen das aufs Gewissen gelegt hat, daß die Geistlichen, denen sie zur Hilfe gesetzet sind, fleißig mit dem Worte Gottes und den anderen Heiligtümern der anvertrauten Herde dienen; ferner daß sie sich zur Zeit und zur Unzeit und zwar nicht nur auf der Kanzel, sondern auch im persönlichen Verkehr bemühen, den Weinberg Gottes zu mehren und sich dabei nicht mit der Wirtschaft und Küche behelligen; denn die häusliche Arbeit legt der heilige Geist den Ehefrauen auf. So sollen sie die gesamte häusliche Arbeit ihren Frauen überlassen und selbst fleißig lernen, wie sie mit Nutzen im Weinberge des Herrn arbeiten, es sei öffentlich oder unter vier Augen.

Mit unnötigen Schreibereien sollen sie sich nicht abgeben; denn damit würden sie nur die Zeit versäumen, die sie zu ihrer eigenen Belehrung zu verwenden haben. Darum soll ein Senior immer bereit sein, seine Herde zu belehren. Weiß er etwas Gutes zu schreiben, so soll er das Geschriebene niemandem zeigen, auch nicht drucken lassen bis zur Synode, welche Männer mit der Durchsicht betraut. Ebenso sollen sie sich über jedes Ärgernis sowohl zwischen den Geistlichen, wie unter dem Adel und den Bauern unterrichten, ebenso wo sie einen heraus- fänden, der entweder die Gemeinde verachtet oder gotteslästerliche Dinge redet oder Übels wider den Nächsten sagt und anderes Arges zu bösem Beispiel thut wie Ehebruch, Mord, Völlerei, Begehren fremden Eigentums. So auch wo jemand an sich reißt, was von Alters her der Kirche zukommt, da sollen sie um des Gewissens willen verpflichtet sein, daran zu erinnern, eine wie große Sünde es vor Gott dem Herrn ist; denn die h. Schrift sagt, daß der Geiz ebenso wie Wucher Götzendienst sei. Daran sollen sie ernstlich nach dem Befehle des Herrn Jesu absque praejudicio alicujus erinnern. Wo sie durch solch Ermahnen keine Besserung erreichen, da sollen sie zwei oder drei ehrbare Personen aus der Gemeinde mit sich nehmen und erinnern, bitten, überreden, ein solches Ärgernis, zuerst sich und dann auch den Anderen zum Fall, nicht zu begehen. Wenn auch dies nicht hilft, dann sollen sie es dem Geistlichen, den es angeht, sagen. Der soll dann mit ihnen nochmals einen solchen mit dem Worte Gottes ermahnen. Falls er auch auf solch Ermahnen und Lehren sich nicht bessert, so soll es der Gemeinde angezeigt werden ohne Namennennung, nur mit Angabe des Vergehens. Hilft auch das nichts, dann ist der Geistliche verpflichtet einen solchen mit Schmerz und Ehrerbietung öffentlich zu ermahnen und die Brüder zu bitten, den Störrigen von seinem Thun abzuhalten oder ihn aufzufordern, sich aus der Gemeinde zu entfernen. Sollte er so hartnäckig sein, daß er sich weder solcher unrecht- mäßigen Bereicherung enthielte, noch sich von der Gemeinde trennen ließe, so soll der Geistliche die Abendmahlsfeier unterlassen,[1]) für sich aber soll er zur Innehaltung aller kirchlichen Ordnungen verpflichtet sein. Auf der Synode sollen Geistliche und Senioren einen solchen öffentlich nennen und sich beraten, wie sich die Kirche dem hartnäckigen Bruder gegenüber zu verhalten habe. Auch das soll ihrer Fürsorge empfohlen sein, sich darum zu kümmern, wie sie sich mit dem Geistlichen fleißig umsehen und um des Gewissens willen, das sie hierzu verpflichtet, darnach erkundigen, ob sich der Geistliche mit Frau und Kindern in ausreichender Weise ernähren könne. Wenn sich das herausstellt, so soll das, was von einer Pfarrei übrig bleibt, durch die Senioren und Geistlichen treu aufbewahrt werden und davon soll anderen Geistlichen, welche keinen ausreichenden Lebensunterhalt haben, mitgeteilt werden. Denn wie

---

[1]) Aus der etwas unklaren Fassung könnte auf eine Art Bann der Gemeinde geschlossen werden, in der sich ein solch störriges Glied befindet und die durch sein Unrecht mit zu leiden hat, bis die Synode über ihn entschieden.

es überall häßlich ist, so einer im Überfluß lebt, der andere aber hungert, so vornehmlich in der Gemeinde Gottes unter den ersten Gliedern des Herrn Jesus. Gieb, Herr Gott, daß man darauf achte und daß alle Geistlichen und Senioren das alles ausführlich aufschreiben und zur künftigen Synode mitbringen. Daselbst soll nach ausführlicher Beratung der Brüder beschlossen werden, wie solche Überschüsse verwendet werden sollen und zwar für gelehrte Leute und auch für die Nachkommenschaft verstorbener armer Geistlichen. Sollte irgend ein ungünstiger Zufall sich ereignen, daß jene Senioren mit ihren Geistlichen das nicht entscheiden könnten, auf welche Weise sie das hindern möchten, so sollen sie die benachbarten Senioren und deren Geistliche angehen, mit ihnen zusammen zu kommen und über den Fall zu beraten. Wenn sie sich genügend darüber einigen, wie man dem vorbeuge, so soll man dabei bleiben; kann man sich aber nicht einigen, so sollen sie das durch einige, mindestens zwei Personen dem Superintendenten und den demselben beigeordneten Doktoren melden und dieser soll gehalten sein, zu jenem zu fahren und wenn er will, einen von den Senioren oder Geistlichen noch zu Rate ziehen, was ihm frei stehen soll. Einigen sie sich dort in ausreichender Weise, dann ist's Gott sei Dank gut; sollten sie sich nicht einigen können, so soll das bis zur nächsten Synode ganz und gar ruhen absque praejudicio alicujus.

Es soll kein Geistlicher aus irgend einem Grunde von dem Orte, an dem er ist, sich bis zur künftigen Synode entfernen. Er steht allein unter der Obhut der Senioren, an die er sich in all seiner Trübsal wenden soll, die sich auch darum zu kümmern haben, daß er niemals Unrecht oder auch leichtfertige Handlungen erdulde. Ist er auf der Synode, dann sollen die berechtigten Gründe erforscht werden, auf die hin der Geistliche eine Versetzung wünscht. Es könnte ja sein, daß er seine Herde um einer fetteren Suppe willen verlassen will, sie aber ihn zu behalten wünscht. Da soll er sich auf keinen Fall bei Strafe der Ausstoßung aus der Kirche von seiner Gemeinde entfernen dürfen, wenn auch ein Teil der Synode ihm dazu raten sollte.

II. Beilage (vergl. S. 532).

Articuły Synodowe y nauka ku proządkowi Kosczioła Bozego potrzebna.

§ 1. Jeden ze dwu Mianowanych Ministrow na Synodzie niech będzie obran w kazdim Districtie za Seniora.

§ 2. Khtemu będą obrani kilka sliacheczkiego stanu takze miesczkiego, albo wieskiego męzowie, abyszie wssisczi wespolek o koscziele Bozim radzili, omnes enim unius corporis membra esse.

§ 3. Thak swięthe a powazne obieranie ma bycz cum timore et tremore Dei, a tak ma bycz naznaczon dzien postu y modlithwy w kazdym kosczielie, aby serdecznie wsisczi prosili Boga ogodne starse.

§ 4. Dzien thego obierania iesth pierwssa niedzielia w posth wssakoss na wolią y potrzebę kosciola Bozego przipussczamy.

§ 5. Gdy yuss będą obrani starssy z Ministrow mianowanych tredecima Marty, maią się sthawicz w Pinczowie przed Superintendentem wssisczi, mozeli bycz z iednym starssym z sliacheczkiego, albo ynego stanu, aby oni wsęli informatią dosthateczną urzendu swego, a owi zeby thego swiadomi byli.

§ 6. Ministrow starssych tho powinny urząd będzie, aby kilka krocz w rok kazdy swego districtu kosczioly obiezdzali wedlia mauki ktorą wezmą od Superintendente swego z pziswolienim wssey Bracziey starssey.

§ 7. Starssy Ministrowie gdy będzie potrzeba ku słusbie Bozey Ministra, maią go pierwei starssym Districtu swego oznaimicz, a pothim ku examinatiey do Superintendenta posłacz, ktorego on zasię pilnie examinowanego ma do iego Districtu odeslacz zlistem swiadestwa swego. A tham go presbiter Districtowy z drugimi starssemi y Ministrami przed Kosczołem, ktoremu słuzicz ma per impositionem manuum iawnie zalieczi.

§ 8. Sposob inauguratiey ze wssithkim porządkiem ma bycz juxta formam de hac re prescriptam a Domino a Lasco.

§ 9. Ze niewiączni sę theraznieyssy Ministrowie, aby na pothim nie osieroczial Koscziol w sługach swoich, przeto wssissczi mamy ad montem pietatis składacz, każdy wedlia woliey swey, bess zadnego przimussenia, aby stego skarbu pospolitego, mogło bycz opatrzenie godnym praeceptorom y młodzienczom ku wychowaniu.

§ 10. Aby then skarb był poboznie ssafowany w kazdim Districtie, ma Koscziol Bozy obracz cznothliwe y bogoboyne diacony, z ktorego chcze stanu, ktorym się thego

zwierzi, aby go w strazy svey, mieli a pothim ym ssafowali podług usthawy Generalis Synodi.

§ 12. Czi Diakonowie będą winni czinicz liczbę ssafowania swego przed Synodem pospolithim, thim ktorzi będą na tho od Synodu wysadzeni.

§ 11. Ministri Seniores w kazdym Districtie maią miecz xięgi visitatiey swoich, porządku swego, dostatecznie a wiernie spisane, pod swiadecztwem drugich starssych, ktore będą winni przed Synodem pospolithim okazowacz, aby się ich pilnoscz okazała.

§ 13. Osobliwie ma spisacz Ministri ktore przes rok ad Ministerium postanowili, y ktore iesscze pro catechistis maią, aby Koscziol Bozy wiedział de suis militibus, iesli mu ich przibywa, albo ubywa, a iako wboiu sthateczni.

§ 14. Naukę Stankarowe yuss od thego Synodu iasnie na kazaniu wywoływacz maią, nie wspominaiącz iessoze osob, ktore iey uczą, y ktore ią są zawiedzieni. Owa im pan Bog raczi dacz upamienthanie.

§ 15. Aby zaden własną osobą swą nicz nie smiał w Koscziele Bozim wznawiacz, aby wssędzie iednosthaina zgoda była, a na then czas zeby się zaden nieobrazał rosnoscczią zwierzchnych posług, ass da pan Bog unio doidzie wielgo polskiey bracziey nassey, ktorzi thego serdecznie pragną.

§ 16. Ras w rok pospolithi Synod ma bycz podług zeswolienia wssithkiego Koscziołu Bozego, przeto złaski Bozei do przissłego Synodu odłozylichmy deliberatią, na ktorym by mieszczu, y ktorego czasu wrok pogodnie bycz miał.[1])

---

[1]) Synodal-Artikel und die Lehre, welche zur Ordnung der Kirche Gottes notwendig ist.

§ 1. Einer der beiden namhaft gemachten Diener soll auf der Synode in jedem Distrikt zum Senior ernannt werden.

§ 2. Hierzu werden erwählt einige adligen Standes, ebenso welche aus der Stadt und Leute vom Dorf, damit sie alle zusammen über die Kirche Gottes beraten; ommes enim unius corporis membra esse.

§ 3. Eine so heilige und ernste Angelegenheit soll cum timore et tremore Dei vorgenommen werden. Deshalb ist ein Buß- und Bettag in jeder Gemeinde anzuordnen, damit alle Gott herzlich um würdige Senioren bitten.

§ 4. Wahltag ist der erste Sonntag in den Fasten; freilich lassen wir Freiheit dem Willen und dem Bedürfnis Gottes.

§ 5. Wenn die Senioren aus den schon am 13. März der Gemeinde genannten Geistlichen gewählt sein werden, so sollen sie sich alle in Pinczow dem Superintendenten vorstellen, wenn möglich mit einem Senior aus dem adeligen oder einem anderen Stande, damit sie hinreichende Belehrung über ihr Amt empfangen und diese (Senioren) dessen kundig werden.

§ 6. Amtspflicht der geistlichen Senioren ist es, daß Jeder sein Kirchengebiet einige Mal im Jahre bereise gemäß der von dem Superintendenten empfangenen Weisung und mit Gutheißung der ganzen Seniorenbrüderschaft.

§ 7. Wenn ein Geistlicher für den Dienst Gottes vonnöten ist, dann soll der geistliche Senior den Kandidaten zunächst den Senioren seines Gebietes namhaft machen und ihn dann zur Prüfung an den Superintendenten schicken. Nachdem derselbe ihn gründlich geprüft, soll er ihn mit einem Zeugnis in sein Gebiet zurückschicken. Dort wird ihn der Gebietssenior im Verein mit den übrigen Senioren und Geistlichen vor der Gemeinde, der er dienen soll, durch Handauflegung öffentlich einführen.

§ 8. Die Art der Einführung nebst der ganzen Ordnung soll sich nach der von H. v. Laski hierüber vorgeschriebenen Form vollziehen.

§ 9. Weil die gegenwärtigen Geistlichen nicht ewig sind, so sollen, damit später die Kirche nicht an Geistlichen Mangel leide, alle ad montem pietatis beisteuern, jeder nach seinem Gutdünken ohne jedem Zwang, damit aus diesem allgemeinen Schatz für würdige Geistliche und die Erziehung der Jünglinge gesorgt werden könne.

§ 10. Damit dieser Schatz treu in jedem Gebiete verwaltet werde, soll die Kirche Gottes ehrliche und gottesfürchtige Diakonen wählen, aus welchem Stande sie will, denen sie ihn anvertraut, damit sie ihn unter ihre Obhut nehmen und nach den Bestimmungen der Generalsynode verwalten.

§ 11. Diese Diakonen sollen verpflichtet sein vor der Generalsynode denen Rechenschaft über ihre Amtsführung abzulegen, welche dazu von der Synode bestimmt werden.

§ 12. Die geistlichen Senioren jedes Gebietes sollen Visitationsbücher führen, in richtiger Ordnung, ausführlich und treu geschrieben, mit dem Zeugnis der übrigen Senioren versehen. Diese Bücher sind zum Beleg ihres Fleißes der Generalsynode vorzulegen.

§ 13. Insonderheit soll der Senior die Geistlichen schildern, welche er während des Jahres ins Amt eingesetzt hat, ebenso die, welche er noch als Katechisten beläßt, damit die Kirche Gottes Kunde von ihren Streitern erhalte, ob sie Überfluß oder Mangel an ihnen habe und ob sie im Kampfe ausdauern.

§ 14. Die Lehre des Stancar sollen sie schon von dieser Synode an öffentlich in der Predigt verurteilen, ohne noch die Personen zu nennen, welche dieselbe lehren und welche durch sie verführt sind. Diesen möge Gott der Herr Bekehrung verleihen!

§ 15. Es soll niemand für seine Person in der Kirche Gottes irgend eine Neuerung einführen dürfen, damit überall einmütige Einigkeit herrsche. Einstweilen soll sich niemand an der Verschiedenheit der obrigkeitlichen Ämter stoßen, bis Gott der Herr die Union mit unseren großpolnischen Brüdern geben wird, nach der diese herzlich verlangen.

§ 16. Einmal im Jahre soll mit Gutheißung der ganzen Kirche Gottes eine Generalsynode stattfinden. Deshalb haben wir, Dank der Gnade Gottes, auf die nächste Synode die Erwägung verschoben, wo und wann sie alljährlich bequemer Weise sein soll.

III. Beilage (vergl. S. 535).

Processus litterarum Particularis.

Wielmozni, Urodzeni, Slachetni, Ucczciwi a ini wsselkich stanow panowie, Braczia namilssy w panu Christusie W. M. łaski Bozei rosmnożenia, pokoiu w Christusie Panie, chutliwie a serdecznie życżemy.

Mamy zato że W. M. wiarę dali listowi, ktory ku W. M. był posłan imieniem Kosczioła Christusowego, ktory się był w Pinczowie thich czasow ziechał, w ktorym W. M. oznaimuią, że Bog wssechmogączi miedzi nami pocziesny rząd zaczoł ku thezi a ku chwalie swoiey, ktorego abysmy byli strożmi, Panu Bogu naprzod y ynsym Bracziom thak się zdało, wssakoss aby się nicz gwałtem przecziw slowu Bożemu nie dzialo, poboznie to uradzili miedzi sobą, aby thakovi Starssy od nikogo ynssego, iedno od thego Koscziołа, ktoremu słuzicz maią, nie byli obierani, zeby na oko kazdy bacził ze sies zaden w Koscziвł Bozy, bes zawołania słussnego niewtrącził. Przeto W. M. dlia pana Boga prosiemy, aby W. M. prze milosez ku Christusowi y słowu iego, zwykłą dlia pomnozenia chwały iego, raczyli się ziechacz . . . . . . na pierwssą niedzielię wpost, aby ich my według woliey Bozey obrali iednego Starssego ze dwu mianowanych w powieczie Koscziola nassego, z ktorych ieden iest xiądz . . . Minister Koscziołа . . . . . a drugi Minister Koscziołа . . . . . o ktorych zeby kazdy, ktory

wiadomoscz ma pod sumnienim swim swiadestwo wydał, nie folguiącz powinowacztwu, ani dawnemu zachowaniu, takze y sthrony liudzi sliacheczkich, mieszkich albo wieskich, yss potrzeba pobożnych Starssych ktorziby y Ministrow y wssithkiego Kosczioła rządu z ministry spolnie dogliądali uwaziwssy tho przodkiem w domu swym, aby kazdy mianował pod sumnienim, ktoregoby baczil godnego ku themu urządowi, z ktorych by była czesz panu Bogu y pocziecha słussna wiernym iego. A yss tho iest sprawa Boza na ktorey się człowiek sskodliwie podknącz moze, przetho dlia miłosierdzia Bożego prosiemy, aby W. M. w Kosczieliech swych posth na dzien przyssły usthawili vedlie zwyczaiu Proroczkiego y Apostolskiego w thakowych sprawach abychmy w trzeswosczi y w prawdziwey chuczi serdeczne ku panu nassemu wołali, aby na stałe żniwo swoie godne żeńcze wytrącził. Jaki posth ma bycz y czo za sprawy przy nym bes niezboznych zabobonow tho wassey M. wassy Ministrowie okazą, a my pothym gdy się wthey sprawie ziedziemy yurządu thego na ktory nas Pan Bog wysyła skuthek spocziechą wssithkich nas okazemy y drugych ustaw swiętych, ktore się sthały na thym Synodzie dostatecznie okazemy. Niewątpiem ze thę drogę W. M. chutliwie ku thczi Pana Boga nassego, na zadną się rzecz nieobwięzuiącz podiącz raczicie. Asthim Pan Bog wssechmogączi racz W. M. swoim błogosławienstwem pomnażacz Date . . . . .[1])

Gnädige, hochgeborene, edle, ehrbare und geehrte Herren aller Stände, geliebte Brüder im Herrn Jesu! Den Herrn wünschen wir von ganzem Herzen Fülle der Gnade Gottes, Friede im Herrn Christus. Wir halten dafür, daß die Herrn von dem Briefe Kenntnis genommen haben, welcher Ihnen im Namen der Gemeinde Christi zugestellt wurde, die sich in diesen Tagen in Pinczow versammelt hat. Darinnen zeigen die Herren an, daß der allmächtige Gott zu seiner Ehre und Herrlichkeit unter uns eine tröstliche Ordnung begonnen hat und daß wir Wächter derselben sind. Möchte sie dem Herrn unserm Gott und den übrigen Brüdern gefallen. Damit aber dem Worte Gottes keine Gewalt angethan würde, haben die Herrn in frommer Weise dahin unter einander beraten, daß die Ältesten von keiner anderen Gemeinde gewählt werden sollen außer der, in welcher sie dienen, so daß ein jeder augenscheinlich es sehe, daß sich niemand in die Gemeinde ohne ordentliche

Berufung eingeschlichen hat. Deshalb bitten wir um Gottes willen, daß die Herren um der Liebe willen zu Christo und seinem Worte vornehmlich zur Mehrung seiner Ehre sich am ersten Fastensonntag in .... versammeln möchten, um nach dem Willen Gottes aus zwei namhaft Gemachten aus der Gemeinde zu wählen, von denen der eine ein Geistlicher und Diener der Kirche in ...., der andere ein Diener der Gemeinde in .... ist. Über diese soll ein jeder, der eine Kenntnis davon hat, nach bestem Gewissen Zeugnis ablegen ohne Rücksicht auf Verwandtschaft und alte Vertrautheit und zwar sowohl Edelleute, als auch Bauern und Städter; denn nötig sind fromme Christen, welche sich um die Geistlichen und die ganze Gemeinde im Verein mit den Geistlichen kümmern. Nachdem jeder sich das zu Hause überlegt, hat er um des Gewissens willen den namhaft zu machen, den er würdig für dies Amt hält. Denn das bringt Gott Lob und Trost seinen Gläubigen. Weil das aber eine Sache ist, bei der sich der Mensch zu seinem Schaden irren kann, so bitten wir um der Barmherzigkeit Gottes willen, die Herren möchten in ihren Kirchen nach dem Vorbilde der Apostel und Propheten bei derartigen Dingen am nächsten Tage ein Fasten ansetzen, daß wir nüchtern und in wahrhaftiger Freude von Herzen den Herrn anrufen, er wolle für die fortdauernde Ernte würdige Schnitter senden. Wie dieses Fasten sein soll und was dabei ohne gottlosen Aberglauben statt zu finden habe, das werden unsere Geistlichen angeben. Wir wollen nachher, wenn wir in dieser Angelegenheit zusammenkommen, die Wirkung des Amtes, in das uns Gott der Herr sendet, zum Trost unserer Aller zeigen, auch alle übrigen, auf dieser Synode getroffenen Einrichtungen auseinander setzen. Ich zweifle nicht, daß die Herren gern diese Reise zur Ehre Gottes unternehmen werden, da sie sich ja auf keine Sache verpflichten. Und hierbei wolle der allmächtige Gott die Herrn mit seinem Segen mehren.

Namensverzeichnis.[*]

[1]) Nicht in allen Fällen kann für die Richtigkeit der Namenschreibung eingestanden werden, da die Protokolle selbst darin schwanken. Statt des Endbuchstabens „y“ ist hier durchweg zum teil aus Rücksicht auf den Schriftvorrat „i“ gesetzt. Die Briefempfänger sind in dem Namensverzeichnis nicht jedesmal besonders aufgeführt und wird deshalb auf das Inhaltsverzeichnis verwiesen (S. XI—XIII). Wo offenkundig nur der Vorname oder statt des Familiennamens der Beiname von dem Orte der Herkunft gegeben ist, wird derselbe hier nicht verzeichnet. Es war anfänglich die Absicht, nur die Namen aufzunehmen, über deren Träger die Briefe oder Protokolle näheres berichten; Abstand wurde davon genommen, weil es vielleicht von Interesse sein dürfte, das hier gebotene reiche Verzeichnis von protestantischen Geistlichen und Adligen Polens der damaligen Zeit kennen zu lernen. Und doch sind ja nur die aufgenommen, welche an den Sitzungen teil genommen, dazu sind Andeutungen da, daß der Schriftführer nicht jedesmal sämmtliche Teilnehmer angiebt. Ein wiederholter Hinweis bei einzelnen Namen findet nur statt, wenn die Protokolle selbst nähere Angaben über die betr. Persönlichkeit bieten. Am Schlusse jedes Buchstabens steht das Verzeichnis der Orte, die mit dem gleichen Buchstaben beginnen; jedoch sind nur die Orte hier eingetragen, über welche nähere, oft schwer zu erlangende Angaben beigebracht werden konnten und auch nur auf der Seite, woselbst die Angabe geboten wird.

Druck von A. W. Hayn's Erben in Potsdam.

